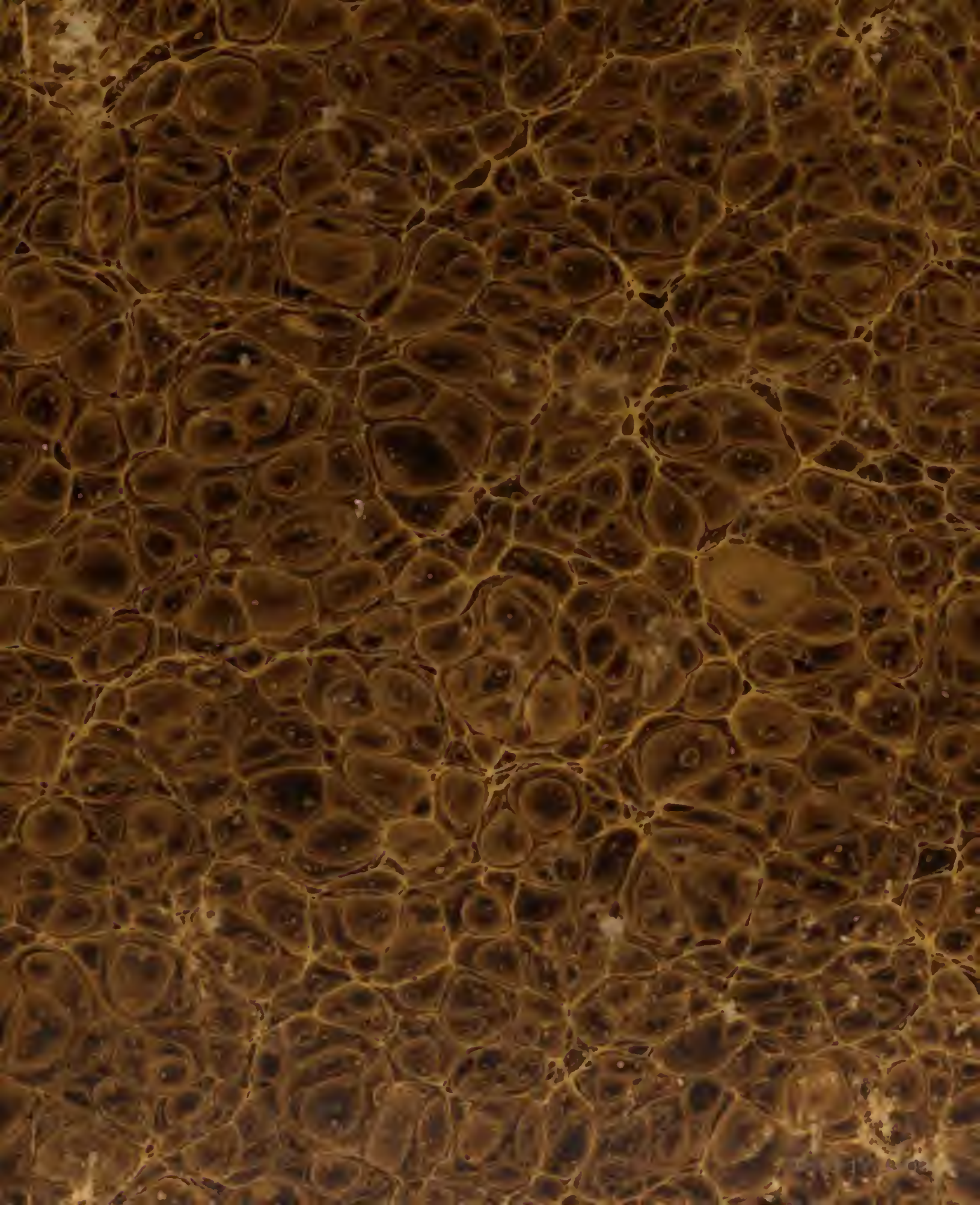


germ. sp: 209 ±

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung

verschiedener

Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf

der Natur- Kunst- Welt- und Vaterlands-Geschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften; auch der besondern vaterländischen Kirchen- und Schulen-Geschichte.

Nebst

Benachrichtigungen von mancherley im gemeinen Leben vorkomenden Bedürfnissen, Kauf- und Verkaufs-Sachen ꝛc.

Ein und Zwanzigster Jahrgang aufs Jahr 1788.

Görlitz,
gedruckt und zu finden bey Johann Friedrich Fickelscherer.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorrede.

Bey Aushändigung des Registers zu diesem XXIten Jahrgange des *Lausitzischen Magazines* auf 1788, will ich den G. L. eine Nachlese von denjenigen Schriften mittheilen, welche mir entweder zu spät in die Hände gekommen, oder sonst vorbey gegangen, oder übersehen worden sind, und von welchen ich glaube, daß eine Notiz davon ihnen doch angenehm seyn dürfte. Es sind nachstehende:

„Uebungsmagazin zum Lateinisch-Schreiben, in Verbindung nützlicher Sprachkenntnisse mit richtigem Ausdrucke für öffentliche und Privat-Lehrer, auch eigenen Fleiß. Zweyter Versuch von M. Karl Ludwig Bauer, der Evangel. Gnaden-Schule vor Hirschberg Rector.„ 8. Breßlau bey W. G. Korn, 1788. auf 12 Bogen. In der Vorr. zum XXten Bande S. IV — VI. haben wir des 1ten Theils dieses recht brauchbaren und gewiß nützlichen Buchs, dessen Einrichtung, des Inhalts ꝛc. schon gedacht, und weisen dorthin, weil unser Urtheil noch eben dasselbe ist. Dieser 2te Theil, welchen wir hier vor uns haben, endiget die im ersten Theil angefangene schwere und weitläuftige 3te Declination. Wir wollen eine Probe hersetzen, um unter 100 andern Sachen, welche dieses Buch enthält, das Nützliche und Angenehme anschauend zu machen. Wir wählen dazu das Wort Munus, welches auch zugleich eine kleine unterhaltende Abhandlung abgeben kann, und setzen sie ganz so her, wie sie im Buche S. 60. ff. stehet. „Munus eris, ein Amt, Verrichtung; ingl. ein Geschenk. Ein Amt ist und begreift oder gibt eine oder mehrere gewisse und bestimmte Verrichtungen, deren Besorgung, Beobachtung und Vollziehung einer Person, auf Zeitlebens, oder auf eine gewisse Zeit, aufgetragen wird. In dem Begriffe eines Amtes liegt gemeiniglich eine 3fache Absicht

ſicht oder Bedingung: erſtlich, des Auftrags vom Staate zu gewiſſen Dingen oder Verrichtung- und Beſorgungen, welche dem gemeinen Weſen nützen und die öffentliche Ordnung angehen; hernach, daß es auf Zeitlebens aufgetragen werde, wenigſtens ſo lange (quoad) es der behalten will und kann, welchem es aufgetragen wird. Doch werden auch ſolche Verrichtungen mit dem Nahmen eines Amtes belegt, (bezeichnet) welche von Privatperſonen in häuslichen Angelegenheiten, auch nur auf einige Zeit aufgetragen werden (Conjunct.). So ſagen wir, z. B. daß jemand das Amt eines Hofmeiſters, Verwalters, Schreibers, Geſandten, bekommen oder übernommen habe; obwohl hier das Wort (die Benennung), Amt (Genit.) uneigentlich gebraucht wird. Die 3te Bedingung eines Amtes iſt Beſoldung, Rechte, Anſehen, ſo weit dieſe Dinge zum Amte erfordert werden. Dem Amte iſt alſo Mühe, Sorgfalt, oft Beſchwerlichkeit, Verdruß, ja Gefahr, aber auch Beſoldung oder Belohnung, gewiſſe Rechte, Anſehen, Schutz und Fürſorge der Auftragenden, eigen und (damit) verbunden. Ein Amt zu führen, oder Verrichtungen zu beſorgen, wird (natürlicher) Verſtand, (erworbene) Fähigkeit, Redlichkeit, Unverdroſſenheit, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt, Ordnung, Thätigkeit, Treue, auch oft Muth und Unerſchrockenheit, erfordert. Von dem Amte kann und muß derjenige abgehalten werden, der es nicht zu führen weiß (Conjunct.); und derjenige wird vom Amte abgeſetzt, der es nicht recht verwalten kann oder will Wie wird ein Amt ſchlecht verwaltet? Warum ſuchen die (meiſten) Menſchen ein Amt? Warum nicht alle eben daſſelbige, ſondern einer dieß, der andre ein andres? Alle wollen vom Amte leben; könnten ſie nicht ohne Amt leben? Was haben ſie von dem Amte, von welchem ſie leben können? Beſoldung, Einkünfte. Kann man von dieſen leben? Man lebt ja (atqui, oder nonne) von Speiſe und Tranke, vom Brodte, Fleiſche und andern Lebensmitteln. Ja wohl! Aber haben wir dieſe ſogleich? Wo haben ſie Kinder her? Von ihren Aeltern. Und woher (haben es) dieſe? Entweder durch Erbſchaft, oder durch ihre Verrichtung und Gewerbe, oder von ihrem Amte. Und wie gibt ihnen ihr Amt Brodt, Fleiſch, Getränke; ja ich ſetze hinzu Kleider und Wohnung, die gehören doch auch (& ipſa) zum Leben? Ja freylich; wie Paulus ſagt: Wenn wir Nahrung und Kleider haben: ſo wollen wir uns begnügen laſſen! Aber Paulus ſagt ja hier nichts von der Wohnung; warum? Er ſagt es wohl, ob gleich nicht im Deutſchen: Wo denn? (ergo) Im Griechiſchen; in welcher Sprache er eigentlich geſchrieben hat. Wie ſagt er da? Nahrung und Bedeckungen. Wo ſteht hier Wohnung? In dem Worte Bedeckungen (Genit.). Alſo ſind die Wohnungen auch (& ipſe) Bedeckungen? Wie anders! Wider Kälte,

Hitze,

Digitized by Google

Hitze, Regen, Wind, Schnee, Ungewitter, Anlauf böser Menschen und schädlicher Thiere. Gibt uns nun das Amt Nahrung und Bedeckung? Ja! denn wir bekommen diese Dinge theils selbst; bey vielen Aemtern bestehet die Besoldung, wenigstens zum Theile, in Korne, Weitzen, und andern Früchten, in Holze; auch haben viele Aemter den Vortheil der freyen Wohnung. Wo aber dieß nicht bey dem Amte ist, oder nicht zureicht (weniger ist, als mancher bedarf)? Wo kommt es da her? Bekommt man nicht etwas, dafür man es haben kann? Ja, die Besoldung, Geld. Was ist Geld? (Kinder kann der Lehrer allenfals fragen: Hast du Geld gesehen?) Woraus besteht es? Was ist der Nutzen des Geldes (quæ utilitas? qui usus)? Es ist von Metalle, Golde, Silber, Kupfer. Nicht auch von Eisen, Bley, oder Zinn? Nein! Warum nicht? Dieß wäre ja eher und mehr zu haben (promtus, paratus), als Gold nnd Silber. Ja! Aber eben deswegen kann es nicht zum Gelde gebraucht werden. Wie so? Da könnte Jederman Geld machen. Dieß wäre ja gut! Darf man nicht Geld machen? Bey Leibe nicht! der wird hart bestraft, der dieß thut (fecerit); wohl gar am Leben. Das wäre! Aber warum? Weil es weder gut wäre, noch erlaubt ist. Nicht erlaubt? Warum? Nirgends in der Welt ist dieß erlaubt. Wer macht es dann, oder läßt es machen, prägen, schlagen? Nur der höchste Landesherr oder Staatsregent; (Wer kann es in freyen Staaten thun, wie z. B. in Holland, wo wir doch die Dukaten her haben?) dessen Bild oder Wappen und Nahme auch auf dem Gelde stehet, welches in seinem Gebiethe geprägt wird; wie Christus zu den Pharisäern sagte: Wessen ist das Bild und die Umschrift? Und sie sagten: des Kaisers. Wie machen denn die Fürsten Geld? Sie lassen es prägen, schlagen, münzen. Wo geschiehet dieß? In der Münze, mit einem Stempel, der (welcher) das Bild und die Umschrift in die abgetheilten und gerundeten Stücke (des) Metalls eindrückt. Warum darf aber dieß sonst niemand thun? Weil es nicht gut wäre. Warum? Für Geld bekommen wir alles; wenn nun jederman Geld machen dürfte: So brauchte niemand des andern Geld. Braucht man dieß? Ja wohl! Der andere braucht unsre Waare oder Arbeit (opus); und wir brauchen sein Geld, damit wir leben können; und so umgekehrt, er hinwiederum unser Geld für seine Arbeit oder Waare. Aber, warum muß es denn eben Geld seyn? Könnten wir nicht einander etwas anders geben oder thun, oder machen? z. B. ein Kaufmann seine Waare für Brodt, Holz, Fleisch u. s. w. Wenn nun aber die Waare des Kaufmanns mehr werth ist, als die Lebensmittel, dafür er sie hingeben soll, z. B. seidene oder gar goldene oder silberne Zeuge, oder Edelsteine? Oder umgekehrt, die Lebensmittel, z. B. das Holz sind theurer, als die Waa-

Digitized by Google

re, die der Käufer dafür geben könnte? Oder einer von Beyden braucht nicht so viel, als der andere dafür geben könnte und wollte? Oder er braucht des andern Waare oder Arbeit gar nicht? Dieß würde nicht gehen; einer (von beyden) käme (dabey) zu kurz. Oder, wenn der andere gar nichts hat, was er dafür geben könnte, z. B. wer nichts gelernet hat, oder überflüßige, entbehrliche Dinge treibet? Oder der Verkäufer hat oder kann dieß selbst, was ihm der Käufer anbieten könnte? Was wolltest du jemanden für Brodt, Fleisch, für ein Paar Schuhe geben? Was kannst du? z. B. ihm etwas vordecliniren, oder vorconjungiren? Oder eine Geschichte oder Fabel erzählen? Oder eine Arie vorsingen, vorspielen? Damit möchte dem Handwerker, dem Kaufmanne wohl wenig gedient seyn. Oder ich bin ein Jurist: Soll ich den Leuten für Fleisch, Brodt, Holz, Kleidung, ihre Rechtshändel führen? Wenn sie nun keine haben? Oder, wie es jetzt in Preußischen Ländern ist, der Advocat nicht ein Mahl den Proceß sogleich führen darf? Wie aber, wenn alle alles einander umsonst gäben und thäten? Da brauchte doch niemand Geld! Wohl (audio). Aber, wer würde da arbeiten wollen? Und was sollten diejenigen thun, die nichts gelernt, nichts zu geben hätten? Ich sehe wohl, ohne Geld würde es nicht gehen. Aber warum darf denn nicht jederman Geld machen? Eben deswegen, weil dann niemand würde arbeiten wollen. Warum muß aber die Materie des Geldes Gold oder Silber seyn? Eben deswegen, damit nicht jederman Geld machen könne; und weil auch diese Metalle einen innern Werth haben, wenigstens nach der Meynung der Menschen (*). Die ersten Menschen hatten kein Geld, sie tauschten nur gegen einander, Vieh gegen Vieh, oder Früchte. Daher heißt auch das Geld pecunia, von pecus. Man sahe wohl, daß dieses nicht immer ginge, da sich die Bedürfnisse vermehrten. Daher gab man Stücke Metalls, ungeprägt, nach dem Gewichte; und endlich geprägtes Geld, welches aber doch auch nach dem Gewichte geschätzt wird. Wozu ist also das Geld gut? Daß man alles dafür haben kann, was wir von andern brauchen, daß es uns gegeben oder gemacht werde. Soll man aber auf das Geld stolz seyn? Nichts ist thörichter und (aut) schädlicher: warum? der ungeschickteste, dümm-

(*) Da der Hr. Verf. hier ein Mahl auf das Geld, (Münze,) zu reden gekommen war, und die Frage beantwortet hatte: warum nicht jedermann Geld machen dürfe? So wäre es wohl Manchen, zur Belehrung, auch dienlich gewesen, etwas von den Hoheits-Rechten der Landesobrigkeit, (Münz-Regale) zu sagen; auch wohl von Verfälschung der Münze; von falschen Münzern (die so viel Unglück anrichten) — von Schrot und Korn — vom sogenannten Aufgeld, womit so viel Unfug, zum Bedruck der Armen getrieben, und schändlich gewuchert wird. — Von Wucher (Fœnus) lese man S. 83. und 84. einen guten Artickel in der Kürze. —

Digitized by Google

dümmſte Menſch kann Geld haben: (woher?) und tauſend Zufälle können uns deſſen berauben. Alſo bringt ein Amt Geld? Ja! Nur eins mehr, ein anderes weniger. Welche Aemter ſollten das meiſte Geld bringen? die den gröſsten Nutzen ſtiften, oder die gröſsten Fähigkeiten und Kräfte des Gemüths erfordern. Geſchiehet dieſs immer? Nicht immer, doch wohl in den meiſten Fällen, am wenigſten aber bey Aemtern, wo mehr Mühe, als Kunſt, erfordert wird; die Kunſt wird wohl immer ganz gut beſoldet, mehr, als der Nutzen ſelbſt. Alſo iſt es wohl gut, ein Amt zu haben? Ja! man nützt dadurch ſich und andern. Wie kommen wir aber zu einem Amte? Erſtlich, wenn wir uns darauf bereiten. Wie geſchiehet dieſes? Vornähmlich, wenn wir dasjenige lernen, faſſen und üben, ohne welches man dem Amte nicht gewachſen iſt, nicht vorſtehen, nicht Gnüge leiſten kann; hernach wird es von denen gegeben, die es beſetzen, deren Angelegenheiten man beſorgen ſoll. Mag man aber nicht um ein Amt bitten? Es iſt wohl nicht unerlaubt; aber beſſer, wenn wir dazu geſucht werden; wenn das Amt mit dem Manne, nicht der Mann mit dem Amte verſorgt wird (conſulere). Munus heiſst auch ein Geſchenk, donum. Was iſt ein Geſchenk? Wenn man jemanden etwas gibt, dafür er nichts thun, nichts geben darf, oder was man ihm nicht ſchuldig iſt, was er nicht zu fordern hat. Wie nennen wir es da? Lohn, Bezahlung, Vergeltung, Schuld. Wenn aber ein Richter durch Geſchenke beſtochen wird: da ſoll er ja (vero, ſcilicet) etwas dafür thun? Erſtlich gehört es ihm doch nicht; er hat es nicht zu fordern; es iſt auch bey beyden unrecht, bey dem Geber und dem Nehmer; und dann wäre es doch eigentlich unrechter Lohn einer ungerechten That. Überhaupt hat das Wort munus (Genit.) wie das Wort officium, zwey ganz entgegen geſetzte Bedeutungen: denn ſo wohl, was man thun (oder geben) muſs, was man aus Pflicht, als was man freywillig thut, bloſs thun will; beydes wird mit dem Worte munus bezeichnet. Daher heiſſen auch die Schauſpiele in Rom munera, beſonders die Fechterſpiele; weil ſie von den Bauherren gehalten werden muſsten, und von andern Groſsen aus Gefälligkeit, freywillig gegeben wurden.„

Da uns, bey der Abſchreibung dieſes, per aſſociat. id. das Horatziſche: — Cives, quærenda pecunia primum, poſt numos virtus — einfällt: ſo wollen wir Lehrer und Lernende, welche ſich dieſes ſchöne Bauerſche Promtuarium anſchaffen und daſſelbige gebrauchen und benutzen wollen, auf den Art. Virtus von S. 94 — 99. aufmerkſam machen; ingl. auf den Art. Scelus, S. 70. und 71. Index S. 150 bis 153. Dieſe, und viele andere Artickel mehr, ſind gewiſs recht inſtructiv verfaſſet, und können in den Lehr- und Wiederhoſ-

lungs-

Digitized by Google

lungsſtunden eine gewiß fruchtreiche Uebung gewähren. — Hr. B. hat auch mannig Mahl, bey Gelegenheit einiger Wörter und Phraſen, einen Scherz mit eingeſtreuet z. B. bey Sus S. 85. (das Schwein) wegen der Aehnlichkeit mit dem Pronon. Poſſeſſ. — Mannig Mahl wäre die wiederholte Einſchaltung des Hauptwortes, worauf der leichtere Verſtand deſſen, was folget, ankommt, thunlich geweſen, z. B. S. 130, unter Hydrops, in der 8ten Z. von unten, ſollte wohl, nach welche, (die Bewegung nähmlich) eingeſchoben ſeyn; welches der Verf. ſonſt bey ähnlichen Fällen gethan. Ein Freund, welcher in unſerer Gegenwart das Buch durchblätterte, und auf die angezogene Stelle kam, ſagte: Hier fehlt wohl was! und es kann mehrern etwas flüchtigen Leſern ſo gehen. Aber, es fehlt nichts; man wiederhole nur das kurz vorhergehende Wort Bewegung. — Es fehlt nun noch die 4te und 5te Declination; und in der kurzen Vorr. ſagt Hr. B.: „Sollte das Werk weiter gehen: ſo werden die Adjectiva noch mehr Sprach- und beſonders logikaliſche Uebung mit den Subjecten und Prädicaten verſchaffen. Ich werde ja ſehen, ob man die Folge verlangt; ſonſt unterlaſſe ich es„. — Nein, lieber Mann! unterlaſſen Sie es nicht, wenn unſer Bitten etwas bey Ihnen gilt! Wir wiſſen es, aus der Erfahrung, daß der Ite Th. dieſes ihres Repertorii oder Promtuarii ſchon vielfachen Nutzen bey Lehrern und Lehrlingen, wenn ſich beyde recht verſtehen, geſchafft hat. Beyde finden ſich hier unſäglich viel vorgearbeitet; und — iſt dieſe Vorarbeit nicht Ruhm gnug! — —

„Das Abſcheuliche des Diebſtahls beym Feuer. Ueber Joſ. 7, 9–15. In einer Neumondenpredigt am 11. Jenner 1788. vorgeſtellet von Sam. Traugott Pannach, Paſt. der wendiſch- u. deutſchen Gemeine zu Malſchwitz in der Oberlauſitz. „ 8. Budiß. in Commiß. bey dem Buchdr. Monſe, auf 1½ Bog. Dieß iſt eine leſenswürdige Caſualpredigt, in einem guten nachdrücklichen Tone, mit Arbeit auf den Verſtand und auf das Herz. „Man hört ſelten — ſagt Hr. P. — von einer in Chriſtenwohnungen ausgebrochenen Feuersbrunſt, daß man nicht auch von Diebſtählen hören ſollte, welche dabey an den armen Verunglückten ausgeübt worden. Und oft, ſehr oft beſtiehlet der Ruchloſe ſeinen Nebenmenſchen auch noch dann, wenn deſſen ganzes Vermögen nichts mehr und nichts weniger iſt, als ein ausgebrannter Aſchenhaufen. Wie, und unter welcherley Wendungen wird dieſe That begangen? — Warum iſt ſie in allen Fällen verabſcheuungswürdig? — und woher mag es wohl kommen, daß ſie gewöhnlicher iſt, als man wohl wünſcht? — In der Beantwortung dieſer 3 Fragen beſteht dieſe Predigt. Gewöhnlicherweiſe wird der Diebſtahl, von welchem hier die Rede iſt, entweder bey dem Feuer und an

dem

Digitized by Google

denen Verunglückten selbst, oder nach gelöschter Feuersbrunst an andern Mitmenschen, aber doch immer zugleich an den Verunglückten verübet. — Hr. P. machet hier 4 Classen solcher diebischer Menschen, und schildert, sonderlich die unverschämten Brandbettler, mit lebhaften Farben. Eben so schildert er Menschen, deren Kunst oder Handwerk sie ihrem Nebenmenschen unentbehrlich macht. Dieses wissen manche von ihnen folgendergestalt wohl zu benutzen. Ein erlittener Brandschaden gibt ihrem Gewerbe einen empfindlichen Stoß. Was geschicht? Alle Bevortheilungen des Nächsten, welche sie sich bereits vorher erlaubt hatten, und zu welchen ihnen ihre Lebensart Gelegenheit verschafte, werden verdoppelt, und mit der unrecht angewendeten Wahrheit: „Viele können Einem schon wieder aufhelfen„ — entschuldiget. Und so kommt der feindselige geringe Epha, im Hause des abgebrannten Kaufmanns in noch öftern Gebrauch — so fertiget der Handwerker, der durchs Feuer arm ward, leichtere Waaren für den nähmlichen Preiß — so nimmt der auf ähnliche Art verunglückte Müller zwey, drey Metzen mehr über das, was er sonst nahm — und so mangelt hie und da an dem Scheffel eines durchs Feuer beschädigten Landwirths, ein und das andre Mäßchen, wenn besonders der Getreydepreiß eine Höhe hat, bey welcher es dem Gewissenlosen der Mühe werth zu seyn scheinet, etwas zu stehlen. — Ihres gleichen sind auch jene, welche Baumaterialien zu verkaufen haben, dieselbigen nach einem Feuerschaden über die Gebühr erhöhen, und diese Steigerung mit dem alle Menschlichkeit entehrenden Grundsatze entschuldigen: „Wenns gilt, so gilts„. Was soll man von solchen Forstbedienten sagen, welche auf ein reichliches Stammgeld rechnen, und in dessen Betracht den Abgebrannten mehr und geschwinder anweisen, wo mehr und eher etwas zu hoffen ist; auch wohl in Ansehung des Herrschaftl. Gnadenholzes — es sey königliches, fürstliches, gräfliches, adeliches, oder wessen es wolle — eigene Gnade vorwalten lassen, und den Bessern das Bessere anschlagen? — und was von solchen Bauleuten, welche ihre hülfreiche Hand erst denen anbiethen, die am besten bezahlen, sich aber auch zur Noth außerhalb eigenen Wohnungen behelfen können, da hingegen der Arme Wind und Wetter aus- und in Ansehung seiner Gesundheit und Gewerbe zurück gesetzt bleibt? — Dann redet Hr. P. noch von Sammlern der Wohlthaten. Eine Art von ihnen ist, weil sie Betrügerey durch Unterschlagung der erhaltenen Beysteuern getrieben, unter aufmerksamen Regierungen abgeschafft worden. Eine Art aber, welche seit einiger Zeit sich hervor gethan hat, ist löblich. Es sind nähmlich Männer in öffentl. Aemtern, welche sich willig finden lassen, die Beyträge der Wohlthätigkeit, zur Linderung der Noth, anzunehmen, und nach Befinden zu vertheilen. — Hr P. bemer-

Digitized by Google

bemerket dabey, wie diese Diener und Werkzeuge der christl. Menschenliebe sich vor Brandmarkung ihres Gewissens bewahren. — Man ertappe einen Sünder in welchem Fall es sey; er wird, wenn wir ihm recht unter die Augen sehen, uns alleMahl abscheulich vorkommen. -- Mit diesem Ausspruch bahnet sich Hr. P. zur Beantwortung des 2ten Punkts seiner Predigt; **Warum** nähml. das Stehlen beym Brand-Unglücke etwas so Abscheuliches ist. Ein solcher Böswicht versündigt sich unmittelbar und schwer an **GOtt**, indem er dessen heil. Nahmen mißbrauchet — und dieß thun sonderlich die **Brandbettler**, deren Erzählung von dem durch die Gluth verursachten Schaden gewöhnlich mit dem heuchlerischen Ausdruck durchwebt und beschlossen wird: „Das hat GOtt gethan„! Wahr! — setzt Hr. P. hinzu — aber nur an dir, Betrüger, nicht; denn du wurdest durch dein unthätig Leben und Müßiggang, oder durch deine Verschwendung vorlängst in einen solchen Zustand gesetzt, daß er dir von dieser Seite nicht beykommen könnte. -- „GOtt -- sagen auch diese Betrüger — wird es Ihnen belohnen was Sie an mir thun„ -- Schweig, Lügner! wie kanst du in deiner Lage und in deinen Umständen GOttes Lohn zusichern? -- An seinem **Wohlthäter** versündigen sich dergleichen Brandbettler, welche die Wohlthaten zu erschleichen suchen. Ist der Wohlthäter weichherzig, so wird er sich über sein Vermögen angreifen und sich eigene Bequemlichkeit entziehen, indem er fremde Noth zu lindern glaubt; es wird ihm ferner die Gelegenheit benommen, anderweit wirklich Leidende zu unterstützen, — noch mehr: er wird, ohne sein Verschulden, ein Werkzeug, welches einem Trunkenbold, Spieler, Wollüstling oder Müßiggänger — und Einer von diesen bist du, gewissenloser Brandbettler, allemahl! — in seinem lasterhaften Leben förderlich und dienstlich ist. — Auch sich selbst beschädiget jeder von denjenigen, welche bey oder nach dem Feuer Ungerechtigkeiten ausüben. -- Dies wird von dem Verf. nachdrücklich gezeiget und ist lesenswerth — eben wie das, was er über den 3ten Punkt saget, **woher** nähmlich dieses Verbrechen und Laster in der Christenheit so häufig begangen wird? Dazu hat, sagt Hr. P. GOtt nichts beygetragen. Der jedes Laster nahmentlich verboth, hat es auch bey diesem gethan. **Du sollst nicht stehlen.** Obrigkeiten der Christen suchen ebenfalls die Aussprüche desjenigen, der aller Herren HErr ist, in Ansehen zu erhalten und besonders jenen Unfug der Brandbettler zu steuern. Wenn nun aber weder göttliche noch obrigkeitliche Anordnungen Eindruck auf das menschliche Herz machen, noch dasselbige in Ordnung erhalten können, so ist dieses aufs allererste ein trauriger Beweiß des angebohrnen natürlichen Verderbens. Nächstdem findet sich bey vielen eine so große und grobe Unwissenheit in demjenigen, was GOtt will, und

was

Digitized by Google

was er nicht will; daß ſie die Bekanntmachung ſeines Willens oft nicht ein Mahl dem Buchſtaben nach wiſſen, gewöhnlich aber den Umfang ſeiner Forderungen, und was ſie alles in ſich faſſen, gar nicht kennen. In dieſer Unwiſſenheit werden freylich alle Menſchen ohne Ausnahme in die Welt geſchickt; aber ſie ſollen nicht in derſelbigen bleiben; durch treuen Unterricht, durch gute Beyſpiele wird ſie vertrieben, und Erziehung kann Laſter herbey locken, aber auch verjagen. „Daher — führt Hr. P. Luthers Ausſpruch an — kommt der große Fall der Chriſtenheit, daß die Kinder verführet werden. Und ſoll die chriſtliche Kirche wieder aufkommen, ſo muß der Anfang gemacht werden mit rechter Unterweiſung der Kinder.„ Alſo am Unterrichte liegts auch da, wenn Diebſtahl jeder Art geringe geachtet wird. Wie viel Kinder laufen nicht herum, denen hierüber gar nichts oder wenig geſagt worden; ihre Aeltern ſind viel zu nachläßig, ſolches zu thun, und ſogleich bey den unbeträchtlichſten Entwendungen fremden Gutes ihnen das Schändlichſte davon zu zeigen. Was ſolchen Aeltern bey ihrer Sorgloſigkeit ſehr wohl behaget, iſt dieß, daß man in jetzigen Zeiten die wichtige Entdeckung bekannt macht; jene X. Befehle GOttes gingen nur Iſrael an. Hr. P. macht dabey in einer Note die Anmerkung: In der Spötterſprache der Romanſchreiber heißt, den Kindern die X Gebote lernen laſſen, ſo viel als: junge Juden erziehen. — Was Hr. P. von denjenigen ſaget, welche ſich einbilden, daß ihre That weniger ſtrafbar ſey, weil der Fall kommen könne, daß ſie alles wiedergeben könnten, was ſie jetzt, aus Noth gedrungen zu ihrer Unterſtützung an ſich zögen, iſt gewiß gegründet, und verdienet nachgeleſen zu werden. — Wir ſind bey Recenſion dieſer Predigt mit Willen etwas weitläuftig geweſen, weil ſolche ins Detail gehende Predd. eben nicht ſo gar gemein ſind; und in ein gewiſſes Detail ſollen doch alle Caſual-Predd. hinein gehen, wenn ſie dieſen Nahmen mit Recht führen ſollen. Hr. P. hat hier davon ein rühmliches Beyſpiel gegeben, wie er es auch ſonſt ſchon gethan hat, z. B. in der Pred. ſ. t. Die Aernte am Sonntage, und was ſagt ein Geiſtlicher dazu? (8. Sorau 1786.). Die hier recenſ. Pred. iſt von ihm dem würdigen Greiße, Hrn. A. T. Frenzel, Paſt. zu Sprówitz nnd Seniorn der geſammten Oberlauſitz. wendiſchen Prediger — und deſſen Amtsgehülfen Hrn. M. J. G. Wehſen zugeeignet. Dieſe Zueignungsſchr. auf 3 SS. iſt recht herzlich und rührend abgefaſſet. Sieben u. vierzig Jahre ſtehet Hr. F ſchon im Amte, und — 3 Mahl iſt er, während ſeiner Amtsführung in Sprówitz, abgebrannt, und das letztere Feuer, am 1. May 1788. war das wüthendſte von allen, da er und alle ſeine Zuhörer ganz aus Sprówitz vertrieben worden. — Ich werde, ſagt Hr. P. es nie wagen, einen Greiß zu tröſten, der lange vorher, ehe ich noch dieſe

Digitized by Google

Welt betrat, mit GOttes Führungen und seinem Worte bekannt war, und beydes zu seinem und seiner Anvertrauten Vortheile zu benutzen wußte. Meine Absicht ist bloß, im Nahmen ihrer jüngern Mitarbeiter in der Oberlausitzwendischen Kirche, in der Meinigen und in meinem Nahmen, unsern Antheil an ihrem schmerzlichen Verluste zuzusichern, und ihnen unsre gemeinschaftl. Hoffnung zu bezeugen, daß GOtt Sie nicht verwerfen werde in ihrem Alter, und Sie nicht auf ewig verlassen, da Sie in seinem Dienste mit Ehren grau wurden. — Der 1. May 1788. — sagt er zu seinem Amtsbr. und Freunde M. W. — wird ihnen freylich Zeitlebens unvergeßlich seyn. Das that GOtt an ihnen zum Anfange ihres Diensts. Was will hernach werden? — Ich erwarte diese Frage nie von ihnen, so traurig als vor der Hand ihre Lage; und so bedenklich als für Sie die Zukunft seyn mag. Außerdem würde ich, ein im Mutterleibe Abgebrannter, Ihnen, nebst mehrern ähnlichen Beyspielen, das Schicksal meines vollendeten Vaters ausführlich erzählen. Denn just so wie Sie ging er im Anfange seines Lehramtes aus den Flammen, und so bloß, daß er am nächsten Sonntage nach dem erlittenen Verluste in den Kleidern eines seiner Zuhörer des Gottesdienstes warten und sein Wort verkündigen mußte. — Und doch, wenn ich die Schicksale dieses Knechts Gottes, der mein Vater war, betrachte, so wird mir die alte Dichtkunst ehrwürdig, weil sie die alte und so oft bestätigte Wahrheit folgender Gestalt aufbewahret:

Was verzehret Krieg und Brand,
Ersetzet GOttes Segens-Hand. —

„ Zum Lobe der Tonkunst, eine Cantate in Musik gesetzt von Karl Philipp Emanuel Pilz, Gymnas. Gorl. Civ. 1788. auf ½ B. in 8. in Görlitz gedruckt. Diese Cantate fängt mit dem Chor an: „ Auf! preißet den mächtigen König der Ehren, mit dankenden Munde, in jauchzenden Chören. Harmonische Töne, erhebet den HErrn ꝛc. Dann das Recit. „ Mag doch der Feind der Tonkunst spöttisch lachen, wenn Stimm' und Saitenspiel, vereint in Herzen voll Gefühls den tiefsten Eindruck machen. Er, der das Ohr so künstlich zugericht't, dem Munde Kraft zu reinen Harmonien, der Luft die Schwingungen verliehen; Nein, er verachtets nicht ꝛc. Hierauf die Arie: „ Ja, höre HErr, die matten Töne, wenn aus dem Munde deiner Söhne schon hier ein dankend Loblied klingt, das unser fühlend Herz dir bringt. Einst, wenn auf jener neuen Erden wir uns mit Engelchören freun ꝛc. Wiederum ein Recit. „ Und welch' ein sanft Gefühl erwecket dann Gesang und Saitenspiel, wenn Freude sich in unsre Brust ergießet, daß unser Herz Dank bringend überfließet! Ja, wenn uns Kummer plagt, wenn Schmerz und Traurigkeit

rigkeit an unſern Buſen nagt, wenn Noth das matte Herz bedrücket, wenns ängſtlich hin und wieder irrt, wenns ihn um Troſt ſehr bange wird, wie wird es dann erquickt, wenn ſüßer Töne Kraft ihm Linderung und neue Ruh verſchaft! „Nun, das Duett. „Doppelt fühl ich dann die Freuden, weniger fühl ich die Leiden, wenn ein ſüßes Lied erſchallt. Und, was werd ich dann erſt fühlen! O wie frölich werd ich ſpielen! Wenn das frohe Siegelied hallt! Da Capo„. Jetzt das Recit. „Wohlan! ſo ſey auch in der Folgezeit die Tonkunſt ſanft geſchaffnen Herzen zur Mehrung ihrer Freud und Lindrung ihrer Schmerzen, und dir, o HErr der Herrlichkeit, zum Preiß geweiht! Zuletzt das Chor. Aus Pſ. 150, 4. 6. Lobet den Herrn mit ꝛc. Der Text iſt gut! und wenn die muſikaliſche Compoſition auch ſo gerathen iſt, ſo kann dieß Stück eine erweckende und ſehr angenehme Unterhaltung im Zirkel von Freunden, die von religiöſem Gefühl und frommen Geſinnungen ſind, verſchaffen. Der Componiſte iſt ein Görlitzer und daſiger Gymnaſiaſt der oberſten Claſſe (*).

„Beyträge zur Dißidentiſchen Kirchen-Geſchichte und beſſern Kenntniß von Groß-Pohlen, beſonders von den Gränz-Städten deutſch Zduny und Sienutowo. 4. Breßlau mit Graſſiſchen Schriften, auf 7 Bog. Dieß iſt eine leſenswürdige Schrift, und ihr Verfaſſer iſt Hr. Paſt. Sam. Abr. Lauterbach, aus einem bekannten und berühmten Prediger-Geſchlechte, welcher ſie ſeinem ſchätzbaren Freunde dem Hrn. Sen. und Paſt. Fuchs, zu Hünern, bey Gelegenheit der Vereheligung deſſen noch einzigen Tochter mit Hrn. C. F. Hauſer, Pohln. Paſt. der Evangeliſchen Kirche zu Medzibor, (deren verſt. Schweſter er vorher zur Ehe gehabt) in einer überaus freundſchaftl. und recht zärtlichen Zueignungsſchrift, unterſchrieben: Wirſchkowitz den 26. Aug. 1788.) gewidmet hat. Dieſe Schrift beſtehet in 9 §§en oder Abſchnitten, nebſt deutſchen und lateiniſchen Beylagen, und ihr Inhalt iſt: §. 1. Erſter Urſprung der Stadt deutſch Zduny und des alda errichteten Evangel. Gottesdienſtes durch die Schleſiſchen Flüchtlinge aus der Stadt Reichenbach. §. 2. Nachricht von ihren erhaltenen Privilegien und deren Confirmationen von den Königen in Pohlen. §. 3. Bau der Evangel. Kirche in Zduny, ihre erſten Lehrer Flo-

(*) Wenn es einem von den Freunden, welche eben bey mir waren, als ich dieſe Cantate empfing, und ſie dieſelbe geleſen hatten, gefallen ſollte, das Geſpräch aufzuſetzen, und in Druck zu geben, welches die Cantate veranlaßete: ſo bekäme das Publikum einen Dialog zu leſen, etwa unter dem Titel: Beweiß der zukünftigen Auferſtehung unſerer jetzigen Leiber (freylich in verklärter und verherrlichter Beſchaffenheit,) aus der hier erlernten und geübten Vocal- und Inſtrumental-Muſik„. Die etwas ſpöttiſche Frage eines von den anweſenden Freunden: Alſo werden wir im Himmel auch das Clavier ſpielen, geigen, die Flöte, das Horn ꝛc. blaſen? — —

Digitized by Google

rian Böhm und Christian Hiller, und Schicksale der Stadt und Kirche bis zu Hillers Tode. §. 4. Bau der Stadt Sienutowo, und einer besondern Kirche alda. Die ersten Lehrer bey dieser Kirche Opitz und Ronschkow und Aaron Bliwernitz. §. 5. Glücklicher Zustand der beyden Städte durch den Genuß der Religionsfreyheit, und durch die Bemühung sich immer mehr zu vervollkommnen. §. 6. Dan. Korns, Past. in Zduny, und Aaron Bliwernitz's in Sinutowo Leben und Schicksale; Proceß wegen der Sinutowen. Kirche und ihre Einreissung. — Abr. Jäschke eine Zeitlang Pastor. §. 7. M. Pet. Schröer Pastor. Erster Contract mit dem Zduner Parochus wegen der kirchl. Handlungen. Ein Diak. wird in Zduny angesetzt. Die Kirche wird zu enge und erweitert. Proceß deswegen und neuer Contract mit dem Pleban. Brand in Zduny. §. 8. Past. Hanke, sein Leben. — Seliger wird Diak. -- Guhr folgt auf Seligern. Nach seinem Abzuge nach Rawitz folgt Joh. Casp. Eberti. §. 9. Eberti Lebensgeschichte. -- M. Jerem. Hanke, erster Past. Secund. Tumult in Zduny. Neuer Contract mit dem Dekanus. Lauterbach, Past. Sec. -- Kiegsunruhen in Zduny durch die Conföderation. Reperatur der Kirche. Neuer Proceß mit dem Canonicus Rokoszewsky. Lauterbachs Proceß wegen des Altarist Jarosch. Sein und Elberti Tod. — Diese Geschichte hier begreift einen Zeitraum von etwa 150 Jahren, und Hr. L. wagt damit einen Versuch zu Beyträgen der Dißidentischen Kirchengeschichte und bessern Kenntniß von Großpohlen. Dieser Versuch ist dem Hrn. Verf. wohl gelungen, und macht nach der Fortsetzung derselben begierig; besonders wenn, nach der Angabe des Verf. auch Beyträge zur Erdbeschreibung von einzeln Distrikten Groß-Pohlens, und auch solche die in die Literatur-Geschichte dieses Landes einschlagen — wodurch des ehemaligen Gen. Sen. Thomæ Altes und Neues ꝛc. eine erwünschte Erweiterung bekäme. Hr. L. wäre wohl der fähigste Mann dazu, da ihm nicht nur seines sel. Vaters Vorrath zu Dienste stehet, sondern er selbst auch viel gesammelt hat. Es sind der gegenwärtigen Schrift einige Noten beygefügt, besonders aber Documenta, welche lesenswürdig sind, und aus deren einigen man klar siehet, wie der Geist des Cleri Roman. Cathol. sich immer gleich geblieben ist, und gegenwärtig noch bleibet, obgleich sich auszeichnende edeldenkende Männer in diesem Reiche vom höchsten geistl. und weltl. Stande, Menschen beglückende Gesinnungen an den Tag legen, und, wie der Verf. bemerkt, Pohlen schon eine Zeitlang das schätzbare Glück der Religions-Freyheit geniesset. — —

Dissertatio brevis litteraria, — — Dieß ist eine Schrift auf $4\frac{1}{2}$ Bog. in 4. zu Breßlau in der Graßischen Buchdruckerey gedruckt, welche den ber.

Hrn.

Digitized by Google

Hrn. D. B. L. Tralles zum Verf. hat, und der damit dem neuen Hrn. Rect. des Elisabethani und Insp. der Schule zu Breßlau, J. E. Scheibel, seinen Glückwunsch gemacht hat. Wer die Art des venerablen Greises und seine Weise sich über diese und jene Gegenstände auszudrücken aus seinen vielen andern Schriften kennet, der findet ihn auch hier sich gleich. Der hauptsächl. Gegenstand womit er sich hier beschäftiget, ist die Pädagogik, dabey er die alte und neue, in Ansehung der Disciplin und Zucht in eine Parallele stellt, und von Theologie, Philosophie, Historie, Sprachkenntnissen ꝛc. viel litterarisches mit einmischt. Es leidet diese Schrift keinen Auszug und wir haben auch die Zeit nicht dazu. Unterdessen lieset man das gerne, was der 81jährige Greiß, in seiner Laune saget. Eines wollen wir anführen. Er redet auf den 3 lezten SS. seiner Schrift, und zwar deutsch, von der Erfindung neuer und unnützer Worte, und überhaupt der deutschen Sprach-Verderbniß. In manchen hat er wohl so gar unrecht nicht. Er führt 2 Schriften an, 1) die allerneueste Orthographie des 18ten Jahrhunderts ꝛc. Frst. und Leipzig 1779. 2) die neue Deutschheit, nuniger Zeitverstreichungen ꝛc. Göttingen 1776. Er führt aus No. 2. den Schluß des ersten Pröbchens an; und weil wohl die wenigsten Leser des Magaz. jene 2 angezogene Schriften werden gelesen haben, so wollen wir es hersetzen:

„Drehn's hin drehn's her, zerrn's schief, zerrn's krumm, könn'n schön die Sprach verhudeln,
Gehn's wie mit einer Hure um, wolln's nach Gefall'n besudeln,
Ich lob' mir's deutsche Vaterland mit allen seinen Gecken:
Hab'ns Witz, hab'ns halter Unverstand, was dumes auszuhecken „ — —

Wir haben in diesem Jahrgange unsers Magaz. zu verschiednen Mahlen der neuen Verlags-Bücher gedacht, welche in der wohlbestallten Buchhandlung des Hrn. J. D. Schöpse's in Zittau herausgekommen sind; und da Hr. Schöps beflissen ist, seinen Buchhandel immer ausgebreiteter zu machen, und besonders die Provinz darin er, als in seinem Vaterlande lebet, mit Büchern aller Art, zu versorgen, und den Liebhabern die neuesten so bald als möglich zu verschaffen: so können wir nicht Umgang nehmen, von den in seinem Verlag neu herauskommenden Büchern besonders Anzeige zu thun. In dem XI. Stück dieses Bandes haben wir des Magazines für die Naturgeschichte des Menschen, und zwar des 1ten Bandes 1ten Stück gedacht, und dasselbe recensiret. Nun ist gegen das Ende des vorigen Jahres auch das 2te Stück als Fortsetzung, herausgekommen, und hat eben, wie das erste, eine Kupfertafel. Da sich die Lage des vorigen Herausgebers geändert hat, so ist ein anderer

anderer Herausgeber an seine Stelle getreten, welcher sich auf diesem 2ten St. Karl Grosse nennt, der Weltweißheit Doct. einiger gel. Gesellsch. Mitglied und Correspondent. Es beträgt dieß 2te St. in fortlaufender Seitenzahl mit den ersten 11 Bog. und der Inhalt ist nachstehender: I. Einige Ideen über die Dauer des menschl. Lebens. II. Otto Huhn über die Regeneration der weichen Theile bey einer Wunde. Ist eine Fortsetzung der im 1ten St. angefang. Abhandlung. III. Versuche über die Generation der Haut. IV. D. Müller über die Verwandschaft der Menschen- und Thierorganisation. V. Das Gefühl. VI. A. Wilson über die bewegende Kräfte bey dem Blutumlaufe (in einem Auszuge. Diese Abhandlung ist lesenswürdig. S. 308. wird von einem Zufalle beym Umlaufe des Bluts geredet, welcher die plötzlichste aller Todesarten verursacht, welche man gemeiniglich, aber höchst falsch, einem Schlagflusse zuschreibt.) VII. Briefe über die Menschenracen. Man sieht leicht, daß hier wichtige Gegenstände vorkommen, deren darüber angestellte Betrachtungen alle lesenswerth sind, besonders die über das Gefühl, wo auch etwas von den Manipulationen der Magnetisirer vorkommt. Von No. VII. ist der Hr. Herausgeber Verfasser, und die Fortsetzung soll im 3ten St. folgen; so wie derselbe auch von der Abhandl. unter No. I. Verf. ist. — Alle diese Abhandlungen erfordern eine angestrengte Aufmerksamkeit beym Lesen. Es kommen auch hier und da einige in unsrer Sprache ungewöhnliche Wörter vor, z. B. A. tuiren, Mühsalen und dergl. auch bisweilen einige ungewöhnl. Constructionen. —

„Erinnerungen für junge Christen und Christinnen, nach ihrem ersten Abendmahlsgenusse, von Christian Gottlieb Frohberger, Pfarrer. 8. auf 5 Bog. ohne 1 B. Zueignungschr. und Vorrede. Diese Schrift ist eben wie die vorige, aus Hrn. Schöpfe's Verlage, und stehet, wie dort, die Jahrzahl 1789. auf dem Titel, ist aber schon zu Ende des vorigen 1788sten Jahres herausgekommen. Hr. Past. Frohberger, welcher schon durch andere wohlgerathene, auch Erbauungsschriften bekannt ist, gibt in der Vorrede die Entstehung und die Herausgabe dieser Blätter, an und kein vernünftiger und christl. Leser wird etwas darwider haben. Wir, an unserm Theile, wünschen recht sehr, daß wie Aeltern überhaupt, so auch insonderheit Lehrer, welche den Unterricht und die Bildung der Katechumenen auf sich haben, sich dieses Büchleins, oder doch zu einem Formular, zu gebrauchen gefallen lassen möchten. Um den Inhalt desselben zu übersehen, setzen wir die XII. Erinnerungspunkte, in welche es abgetheilet ist her. 1) Der erste Abendmahlstag soll ein unvergeßlicher Gnaden- und Freudentag seyn, und bey wiederholten Genuß des Abendm. darnach getrachtet werden, daß man es würdig und zum Segen geniesse. 2) Man soll die empfan-

Digitized by Google

empfangene Gnade zu bewahren ſuchen und kein vorſetzlicher Sünder (Sünderinn) werden. 3) Man ſoll den empfangenen Unterricht nicht vergeſſen, ſondern in der Erkenntniß der Lehre J. C. immer zu wachſen ſuchen. 4) Die Vorurtheile, die in der Lehre vom Abendm. unter den Chriſten herrſchen, nicht annehmen, ſondern darüber nach der H. Schrift denken und glauben. 5) Liebhaber der bibl. Lehre ſeyn, und derſelben Anweiſung zu einem frohen und ſel. Leben folgen. 6) Man ſetze das Chriſtenthum nicht in die Pflichten des äußerl. Gottesdienſtes, die man zu gewiſſen Zeiten beobachtet, ſondern in Glauben an JEſum und thätigen Gehorſam in Erfüllung ſeiner Befehle. 7) Man feyere gern den öffentl. Gottesdienſt in Geſellſchaft mit andern. 8) Man ſey, als Chriſt, in ſeinem Berufe treu, und vergeſſe dabey den größten Beruf, ſelig zu werden, nicht. 9) Man laſſe ſich zu allen Zeiten den kindlich vertraul. Umgang mit GOtt und dem Heilande, das Gebeth, empfohlen ſeyn. 10) Man lebe ſo, daß man zu allen Zeiten, als ein begnadigtes Kind GOttes, in der gewiſſen Hoffnung künftiger Seligkeit fröhlich ſterben könne. 11) Man ſey und bleibe ein Freund des Heilandes JEſu, und liebe ihn als die alleinige Urſache der Seligkeit von ganzen Herzen. 12) Man laſſe ſich eine frühzeitige Frömmigkeit alles Ernſtes angelegen ſeyn. — Die Zueignungsſchr. iſt an ein verehrungswürdiges Hochadeliges Paar, den Hrn. Chph. Moritz von Beſchwitz, und deſſen Gemahlinn Fr. Karol. v. Beſchwitz, geb. von Leubnitz, gerichtet.

Das in Hrn. S. Verlage nun ſeit 2 Jahren herausgekommene Bildungsjournal für Frauenzimmer ꝛc. haben wir in unſerm Magazine, im Jahrg. 1787. nach ſeiner Einrichtung und Inhalt eines jeden Monats, S. 111. 163. 210. u. f. f. recenſiret; auch in dem Jahrgange 1788. Wir wiſſen wohl, was ein Recenſent in der Litterariſchen Chronick von Schleſien, im XIten St. aufs Jahr 1788. von S. 332 — 338. von dieſem Journal geurtheilet hat, welches Urtheil aber nicht günſtig ausgefallen iſt; auch haben wir noch andere Recenſionen geleſen, welche dieß und das auch getadelt haben. Wir läugnen nicht, daß wir ſelbſt mit einigen Artickeln in dieſem Journal nicht zufrieden ſind, das Zweckmäßige in manchen vermiſſet, und oft eine beſſere Auswahl der Sachen gewünſcht haben. Unterdeſſen dünkt uns doch dasjenige zu hart geſprochen, was in der angezogenen Litterar. Chronick von den Aufſätzen, welche Religion und Erziehung betreffen, geſagt wird, und daß in allen dergleichen Aufſätzen Radotage ſey. Was er Lückenbüßer genannt hat, mag immer größtentheils wegbleiben; Aber Erweckung und Anleitung zu religiöſen Geſinnungen, und frühzeitige Bildung zur ächten Frömmigkeit braucht doch das Frauenzimmer von allen Ständen; nur muß es freylich in dem rechten

Digitized by Google

Ton und auf die rechte Weise geschehen. — In dem Jahrgange 1788. vom März an, sind doch, in practischen Religions- und im ökonomischen Fach manche gut unterrichtende Aufsätze z. E. im März: das freundschaftliche Gespräch; Ueber die Vortheile des ehelichen Lebens für das schöne Geschlecht; Von der Methode, die Kinder ohne Brust groß zu ziehen; Folgen des Versehens einer Mutter bey der Erziehung ihres Sohnes — ist eine Fortsetzung dessen was im Febr. stehet. (Rosette und Chamont — auch die Mops-Gesellschaft hätte wegbleiben können.) Im April: Ueber das Verhalten eines Frauenzimmers in Absicht des guten Nahmens ihrer Nebenmenschen. Die Hühnerzucht. Neue Art, die Wäsche zu stärken ꝛc. Im May: GOttes Allgegenwart; von der verkehrten Theilnahme an dem Schicksale des Nächsten; Ein kleiner Beytrag zur Gärtnerey für fleißige Hausmütter, Bohnen, Sallat, Kartoffeln ꝛc. betreff.; Recept zu trocknen Gallerten oder Potagekuchen; Im Juny: der Stolz und das Sterbebette; Ein Beyspiel zur Warnung für junge Ehestands-Candidatinnen; Vom Trocknen des Obstes. (Das Leben der Kleopatra hätte können wegbleiben.) Im July: Ueber die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. Es wird hier unter andern von dem Fehler vieler von dem schönen Geschlecht, der **Lüsternheit**, geredet, auch davon, daß selbst **Vergnügungen** vielen des weibl. Geschlechts, zum Gift für Gesundheit und Leben werden; — Vom Gefrornen auf Tafeln, z. E. Gefrornes in Gestalt der Butter, gefrorner Käse von Chocolade, von Kaffe; Zuckerbrodt von Gefrornen. — Vom Hecheln und Spinnen — Dieser Aufsatz ist recht instruktiv und gut; Mütterliche Beyspiele; diese Abhandlung in dem Erziehungsfach ist auch gut; möchten nur viele Mütter ihn beherzigen! — Im August: Von der weibl. Geduld in der Ehe; Ueber Zweck und Rechte in der Ehe; Briefe zur Wiederherstellung der ehelichen Zufriedenheit; — Von kalten Suppen, ein guter ökonom. Artickel. — Im September: Von der Schwärmerey in der Religion; ein Artickel, welcher wohl gelesen zu werden verdienet: denn auch unter dem weibl. Geschlecht hat es Schwärmerinnen gnug; Briefe zur Wiederherstellung ehel. Zufriedenheit — ist der Beschluß dessen, was im Augustmonat stand, und werth, daß es von vielen Ehegattinnen beherziget werde. — Vom Trocknen der Küchengewächse, und einigen Arzneymitteln; eine gute ökonom. Anweisung; Darf ein Mädchen zeichnen und sticken lernen? u. s. w. — Die übrigen Stücke sind uns nicht zu Gesichte gekommen. —

* * *

Da verschiedene Leser des Magazines, wie uns hinterbracht worden, einige Unzufriedenheit über die Weglassung des Artickels: **Unglückliche Vorfälle**, welchen

welchen sie sonsten hier gefunden, geäußert haben; so mag hier noch dasjenige, was im Jahrgange 1788, wegen oftmaligen Mangel des Raumes, nicht eingerückt werden können, einigen Platz finden, nähmlich

Nachgeholte Unglücksfälle vom Jahr 1788.

Oberzodel. Am 26. April brannte des hiesigen Bauers **Rutsche**, Bauerguth, mit allen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, auch Schiff und Geschirre gänzlich ab. Nur das Vieh und etwas weniges von Kleidern ist gerettet worden.

Löbau. Alhier verunglückte am 30. April des Bürgers, Züchners und Webers vor dem Görlitz. Thore, **Gruhnerts**, Knabe von 1½ Jahre, Gottlieb Benjamin, im Farbehause, in einer mit Lauge angefüllten Wanne.

Sprowitz, in der Standesherrsch. Hoyerswerda. Dieß Dorf brannte am 1. May (am Himmelfahrtstage) ganz ab. Seit 50 Jahren ist dieser Ort 4 Mahl durch Feuersbrünste heimgesucht worden. Den dasigen Past. Sen. Hrn. **Frenzel**, hat sonderlich, während seiner 47jährigen Amtsführung, das Feuerunglück 3 Mahl betroffen, und sein Substit. Hr. M. Webser, hat seinen Bücher-Vorrath fast gänzlich verlohren. Außer der Kirche, (von deren Thurme jedoch die schon brennende Spitze mit Gefahr abgehauen werden müssen) sind alle Gebäude des Dorfs, nicht eine Scheune oder Stallung ausgenommen, ein Raub der Flammen, und dadurch auf 30 Familien in großes Elend versetzt worden.

In der Nacht vom 27ten aufn 28ten May haben 3 zu **Baruth** und **Preititz** bereits in gefängl. Haft gewesene Inquisiten, Leschke, und der Müller zu Rackel nebst dessen Sohne, einen Theil der Baruthschen Allee, und dann die Preititzer Brücke angesteckt und abgebrannt.

Steinbach. Am 29. May schlug ein Gewitter in die hiesige Herrschaftl. Hofrehde ein, wodurch ein großes Wirthschaftsgebäude, in welchem die Pferde- und Ochsenställe, auch eine Scheune von 3 Tennen befindlich, überdieß auch eine andere große Scheune, und ein drittes Gebäude, worin die Schweinställe befindlich waren, auch eine nahe am Hofe stehende Gärtnerwohnung, von den Flammen verzehret worden.

Preititz. In dem hiesigen Oberteiche ward am 2. Jun. ein Knabe von 11 Jahren **Jak. Decke** Nahmens, aus dem hieher gehörigen Dorfe Cannewitz, welchen man vermisset, in benannten Teiche, darin er sich gebadet, todt gefunden, und konnte durch kein Mittel wieder zum Aufleben gebracht werden.

Horscha. In der Nacht zwischen dem 3ten und 4ten Juny brach bey dem Freygärtner **Hannß Gurken**, ein Feuer aus, welches dessen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Schiff und Geschirr nebst allem Vieh und Mobilien verzehrte.

Königsbrück. In den zu dieser Herrschaft gehörigen Dorfschaften hat in der Nacht vom 28ten zum 29ten Juny ein außerordentl. heftiges Gewitter durch Sturmwind und Schlossen, viel Schaden angerichtet, Eichen und andere Bäume umgerissen, den Schafstall zu **Cosel** umgeworfen, und dadurch 15 Schaafe getödtet, und 8 beschädiget. In dem **Lipsaer** Park hat dieß Wetter mehrere der größten Erlen und Linden ausgehoben; das dasige Vorwerksdach zum Theil abgedeckt, und die Fluren zu **Lipsa**, **Otterschütz** **Zeißholz**, **Schwepnitz**, auch zum Theil die Gotschdorfer und Neukirchner Felder, durch Schlossen sehr getroffen.

Digitized by Google

Dürrbach. Am 18. Jun. ward alhier die Gemeinhirtinn **Hanna** verwitw. **Biehlinn**, in dem sogenannten Oberlichten Teiche, ertrunken gefunden.

Micka. Am 8. Jun. ertrank des hiesigen Förstérs **Matth. Matzkens** zweyjähriges Söhnlein in dem nicht weit von seiner Wohnung gelegenen Teiche. — In eben diesem Monat verunglückten zu

Cunnersdorf, im Görlitzischen, 2 Maurer, bey der vorhabenden Kirchen Reparatur und Einreissung eines Gewölbes. Beyde fielen von einer Höhe von 18 Ellen herunter in den Schutt und Bruchsteine. Einer davon, **Hanns David Körner**, aus Königshayn, fand sogleich seinen Tod, und verläßt eine Witwe mit zwey unerzogne Kindern. Der andere, **Joseph Engler**, aus Ostritz, ist sehr beschädiget, zeiget aber einige Hoffnung zur Wiedergenesung.

Gödlau. Am 11ten July ertrank des hiesigen Gärtners, **Gottfr. Hausens**, 2jähr. Söhnlein, in dem bey der Aeltern Gartenwohnung vorbey fließenden Bach.

Cherneke, nach Creba gehörig. Hier schlug des Wetter in des Häuslers **Wiczaß** Wohnhaus. Es brannte von der Sohle weg, und auch die Kuh verbrannte mit.

Mußkau. Der Sohn des hiesigen Rathmanns Hrn. **Johann Martin Zehe's**, ein hoffnungsvoller Knabe von 12 Jahren, verunglückte am 12ten Jul. da er, nebst mehrern Knaben, in der Neisse badete. Er ward bey dem Dorfe Köbeln gefunden und herausgezogen; aber alle angewandte Mittel, ihn zum Leben zu bringen, waren vergeblich. — Eben am 12ten July ward zu

Friedersdorf, nach Pulßnitz gehörig, des Häuslers und Zimmermanns sechsjähriger Sohn, Johann Christ. Guhr, vom Zimmerholze, bey dessen Abladung er zugegen war, erschlagen.

Sagar, im Mußkauischen. Am 13ten July ward des **Matthes Schmolos**, 2jähriges Töchterchen aus des Nachbars Brunnen todt heraus gezogen.

Gelsa, bey Löbau. Alhier ertrank am 15ten Jul. des Bauer und Gerichts-Aeltesten Mart. **Böhmers**, 2jährige Tochter, in der beym Bauerguthe befindl. Pfütze.

Budißin. Am 17ten Jul. fiel der Stadtsoldat, **Matth Schneider**, da er in der Fischergasse Weiden anband, ins Wasser; und ob er gleich alsbald heraus gezogen ward, so konnte er doch nicht wieder zum Leben gebracht werden. Er war 60 Jahr alt, und hinterließ eine Witwe und 3 Kinder.

Serka. In der Nacht vom 17 — 18ten Jul. brannte des hiesigen Häuslers, **Pet. Durlichs**, Wohnhaus, nebst der eingebauten Scheune und Stalle bis auf die untere Wohnstube ab.

Ohorn. Am 18ten Jul. ertrank des hiesigen Gärtners Gottlieb **Heinrichs**, einziges Söhnlein von 3 Jahren in dem an des Vaters Haus stoßenden Teiche.

Waldau. Hier erhing sich am 23. Jul. eine alte 50jährige tiefsinnige Häuslers-Witwe.

Altwaltersdorf, bey Zittau. Alhier verunglückte am 28. Jul. **Gliebs Zeisigs**, Gärtners in Herrnwalda, 12¾jähr. Sohn, indem er von einem Wagen aus der so genannten Schoßkelle dergestalt herunter fiel, daß ihm das eine Rad so gleich über die Brust, und das andere über den Hals ging, und er sogleich todt blieb.

Zeißholz. Hier ward in der ersten Woche des Aug. der dasige Lohmüller vermißt und die Mühle verschlossen gefunden. Da man dieselbe mit Gewalt eröfnete, fand man ihn auf dem Boden erhängt, und an der Kammerthür die Worte: „Ich hab mich

GOtt

GOtt ergeben dem lieben Vater mein.„ Melancholie mag wohl die Urſache zu dieſer That geweſen ſeyn.

Neuſchweinitz am 18. Aug. ward eine ledige Weibsperſ. Anna Eliſ. **Wünſchin** in dem durchs Dorf flieſſenden Bach ertrunken gefunden. Am 19. Aug. verunglückte zu

Lieberoſe, die Magd eines Bauers, da ſie das Fuder Heu, welches der Bauer bey einem Miſtpfuhle vorbey führte, von dem umfallenden Wagen, welchen ſie halten wolte, in den Pfuhl gedrückt, und erſtickt ward.

Bertholdsdorf. Des hieſigen Häuslers, **Hahns** Tochter, ein Mädchen von 5 Jahren, geſund und wohlgebildet, ward in Abweſenheit der Aeltern, an dem Thürhenkel der Stubenthüre, an welchem ſie ſich zuweilen geſchwenket hatte, erhängt gefunden.

Doberſchütz. Hier zündete am 23. Aug. ein Wetterſtrahl die Mühle an, und legte das Wohnhaus bis auf den untern Stock, in die Aſche. Das Mühlwerk iſt in ſo weit ſtehen geblieben, daß der Schade binnen 8 Tagen wieder hergeſtellet ſeyn dürfte. An Menſchen und Vieh iſt nichts verlohren gegangen, aber wohl 4 Schſl. Getreyde, 14 Zentn. Heu, 2 Sck. Stroh, das ſämmtl. Schirrholz und Mühlwerkzeug, nebſt 5 Stück Federbetten.

Budiſſin. Am 29. Aug. früh brachte der Bauer **Kunack** aus Tſchellu, in den hieſigen Kupferhammer, Kohlen. Auf ein Mahl werden die Pferde ſcheu; Kunack ſpringt zu, um ſie aufzuhalten, hat aber das Unglück unter den Wagen zu kommen, davon ihm ein Rad über das Genicke gegangen und er ſogleich todt geblieben.

Lückendorf, bey Zittau. Ein hieſiger Einwohner und Zimmergeſelle, **Glieb Nießner** Nahmens, verunglückte am 1. Sept. zu Gablau in Böhmen durch einen Fall von einem 3 Stockwerk hohen Gebäude, und ſtarb unter vielen Schmerzen, den Tag drauf in ſeiner Heimath, wohin er gebracht worden. Er war 30 Jahr alt, und hinterläßt eine hochſchwangere Witwe, nebſt einem Kinde.

Wehrau. Am 5. Sept. ward eine Weibsperſon, Anna Roſ. **Beſoldin**, etwa 18 Jahr alt, in dem dortigen Kalkberge verſchüttet, und Tags drauf todt herausgezogen.

Budiſſin. Am 15. Sept. ward alhier in der Spree an dem Wehre bey der Drathmühle, der Körper einer aus Melancholie ſich ertränkten in der Stadt gedienten Weibsperſon gefunden.

Schadewalda. Am 17. Sept. erhieng ſich der hieſige Freyhäusler Joh. Chph. **Helbig**, in ſeinem Hauſe, auf dem Boden, hinter der Feuereſſe. Er war 48 Jahr alt, und vorher Soldat geweſen. Man weiß nicht, was ihn dazu bewogen haben mag.

Strahwalda. Auf dem von hier nach Cunnersdorf gehenden Fußſteige ward am 30. Sept. um die Mittagszeit ein alter Mann vom Schlage gerührt, todt gefunden. Er war ein alter Kürſchner aus Bernſtadt, Berger Nahmens.

Oberfriedersdorf, bey Zittau. Am 16. Oct. hat ſich hier ein Gärtner aus Tiefſinn erhänget.

Moholz, in der Kirchfahrth See. Dieſen Ort betraf am 18. Oct. ein großes Brandunglück. Durch ein entſtandnes Feuer, am benannten Tage, flogen 15 Wohngebäude, 6 Scheunen, und 8 andere Gebäude im Rauch auf, und haben dabey 15 zahlreiche Familien, zuſammen einige 70 Perſonen ihre Wohnungen, Vorräthe, ihre Kleider, Geräthſchaften, Futter fürs Vieh eingebüſſet. Mildthätige Herrſchaften und Gemeinen ſind dieſen Bedrängten, bey dem harten Winter mit liebreicher Unterſtützung zu Hülfe gekommen. Auch aus den Städten Budiſſin, Sorau ꝛc. ſind milde Beyträge an baaren Gelde und andern Victualien, eingegangen.

Leos

Leopoldshayn. Bey dem Gärtner Gfr. **Päßler** alhier kam am 19. Oct. Abends um 7 Uhr, in dessen Scheune ein Feuer aus, wodurch dieselbe, nebst dem Wohnhause und Gedingehäuschen abgebrannt sind.

Camenz. Am 26. Oct. hat sich alhier ein alter 70jähr. Invalide erhängt.

Waditz. Alhier entstand am 1. Nov. in dem Ausgedinghause des Großgärtners **Peter Spahn**, ein Feuer, welches dasselbe mit allen Habseligkeiten des Miethmannes **Belanki**, und vielen Flachse des Spahns, verzehrte. — Zu

Nimschitz, brach am 4ten Nov. Abends in der 7ten Stunde ein Feuer aus, wodurch zwey Häußler Wohnungen unter E. H. und H. R. zu Budißin gehörig, völlig, ein Unterthan des Domkapitels aber mit dem größten Theil seines Wohnhauses, abbrannte. Des nach Malsitz gehörigen Häußlers Wohngebäude mußte, um der fernern Ausbreitung der Flamme zu wehren, fast gänzlich eingerissen werden. Es soll dieß Feuer durch unvorsichtiges Leuchten mit dem Lichte, entstanden seyn.

Blumberg, unter dem Kloster Marienthal. Allhier entstand am 13. Nov. Abends in der 9ten Stunde bey dem Häußler Ant. **Müller** ein Feuer, welches sein und seines Nachbars Haus gänzlich verzehrte. Es soll durch Flachs verwahrloset worden seyn.

Lückendorf bey Zittau. Am 15. Nov. brannte des hiesigen Bauer Fr. **Busches** Wohnung, durch Verwahrlosung ab.

Hoyerswerda. Am 18. Nov. ward in einem hiesigen Gartenhause ein reisender Jäger entleibt gefunden. Man traf seine Flinte bey seinem Körper an, womit er sich vermuthlich selber erschossen hatte. Er ward gerichtlich aufgehoben, und auf den auswendigen Gottesacker begraben. — Vorher, am 9. Nov. hat sich zu

Kötzlitz bey Görlitz, ein Hofegärtner erhänget, welcher vorher mit seinem Weibe zur Beichte gewesen war.

Dieß wäre es, was ich in der Vorrede zu diesem Bande noch habe beybringen wollen. — Daß die G. L. dieser periodischen Schrift, auch in diesem Jahrgange, mögen gefunden haben, was Sie unter das Nutzbare und Ergötzende rechnen können, wünsche ich, und hoffe es auch. Verschiedene meiner geliebtesten Freunde und Amtsgenossen, welche ihre fleißige Hand bey diesem Magazine gehabt haben, sind zu Ausgang des vorigen und Anfange des jetzigen Jahres, in eine beßere Welt übergegangen. Ihr Andenken blühet in mir ungestöhrt; und ihre genossene Freundschaft ist mir stets eine süße Erinnerung. Eben so werth ist mir die Freundschaft derjenigen noch lebenden geehrtesten Gönner und Freunde, welche sich es zum Vergnügen machen, dieses Magazin mit mancherley nützlichen Aufsätzen, Nachrichten, und andern Notitzen — zu bereichern, und dadurch nutzbare Kenntnisse zu verbreiten suchen. GOtt segne und erhalte Sie und alle Leser dieses Magazins! Lauban, den 10. März. 1789.

Karl Gottlob Dietmann.
E. Pr.

Digitized by Google

Register.

der Personen und Sachen, die den Inhalt des Magazines auf das Jahr 1788. ausmachen:

Merke: Wo ein Sternchen (*), dabey stehet, da bedeutet es eine mehrere oder nähere Nachricht von der Person oder Sache, die da angezeiget, oder aus Schriften bemerket worden oder ausgezogen ist. V. zeiget die Vorrede an.

A.

Abhandlungen, oder sonstige Aufsätze.

Fortsetzung der Lebensbeschreib. D. Mart. Luthers, = = = 6 f.

Von den Verdiensten Lutheri und seiner Gehülfen um den Katechism. = 7

Ein Dilemma, womit das Studium der alten Sprachen aus den öffentl. Schulen vertrieben werden soll, = 7 f.*

Ueber Schulordnung oder Disciplin und Schulzucht, = = 9 f.*

Von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen – eine Schrift – Recension davon, = = 13 f.*

Von dem Anfange und Fortgange des Seidenbaues in Cottbus, = 17 f.

Von dem Magistrats-Colleg. alda, 33. 55. 68

Nachtrag zu den Gedanken auf dem Hohenstein im XX. Magaz. B. = 22

Dem Morgen der Ewigkeit, ein Gedicht, 24

Von der ehemahl. Kirche zu St. Nikolai in der Lauban. Vorstadt, als der Pfarrkirche des Fleckens Luban, = 25*

Bildungs-Journal – eine Mon. Schrift – Recens. davon, = = 30*

Eine der neuesten und seltsamsten Religions-Begebenheiten – ist die Geschichte des heiml. Katholicism. D. Starkens, 36 f. f.

Handbuch der Brandenb. Geschichte — eine Schrift — Recens. davon, 39 f.

Das graue Haar eines verdienstvollen Schullehrers, = = 45*

Abhandlungen:

Einige Züge deutscher Ehrlichkeit aus den Zeiten unserer Vorfahren, = 49 f.

Hanß Mirtschink, eine Inquisiten-Geschichte, = = 51. 65

De Biblioth. Senat. Zittau. Comment. II. — Recens. = = 76

Beytrag zur Geschichte der Cottbusser Schule, = 81. 113. 129

Theaterstücke, Ites Bändchen, Recens. 90

Zur Geschichte des Brautkranzes = 94

Ueber den Kalender, als ein Aufklärungs-Mittel — Recens. = 107*

Versuch über die Hindernisse der selbst prüf. junger Studirender auf Schulen — Recens. = = = 122*

Die im Iten Gebothe gebothenen Pflichten der Jugend — Recens. 127*

Von der Sorauis. Schule, XII. Nachr. – Recens. = = 139*

Angenehme Vorstellung der Streitigkeit zwischen den Tugenden, — = 145

Die Eroberung der Bergfestung Stolpen im Anfang des 7jähr. Kriegs, kein Meisterstück, = = 151 f.

Von dem Handel der Oberlausitz, 153

Freuet sich der Christ, als Menschenfreund, mit Recht auf sein Gericht? — 165*

Unterricht zur Kenntniß der Natur- und Lesen der h. S. — ein Buch — Recension, = = 176*

Nachricht von der Oberkirche zu Cottbus, = = 177. 193. 241

Maga-

Abhandlungen:
Magazin für die Naturgeschichte des Menschen. Eine Leseschr. — Recens. 175*
Untersuchung der Frage: welches ist der Grund der erneuerten Angriffe auf ältere Schulanstalten, = 215*
Fabeln und Geschichte zum Unterricht für Kinder, in Absicht auf ihre Behandlung der Thiere – ein Buch – Recens. 191*
Richtiges Inuentarium, das schönberg. Diaconat betr. = 263. 273. 289
Criminalia, aus K. Pr. Landen, 261
Masiana, = = 278 f. f.
Von den Nutzen des Unterrichts in der Geschichte bey Erziehungs-Anstalten, und von der Methode, wie sie in Lübben gelehret wird, = = 292 f.*
Von dem Eindruck der Beyspiele auf die frühere Jugend, = 294 f.*
Zur Beförderung des allgemeinen Besten, 305
Das doppelte Sehen und Kennen der Auserwählten im Himmel – eine Pred. – Recens. = = 332*
Handlexicon für Prediger und theol. Schriftsteller — ein Buch von dem sel. Sturm yen, kommt auf Pränumeration heraus, = = = 336
Eben desselben Tagebuch über GOtt, Religion und Welt, ibid.
Ueber das Lachen, = 337
Ergebenste Frage an Sr. Hochehrw. den Herrn Pastor Secund. M. Nestler die Nachmittägl. Bußtexte-Erklärung auf 1788. betr. = = 341
Lumbricum, Teretem, Tæniam, Ascarides &c. non esse vermes corpori animantium connatos, sed &c. 344
Oberlausitz-Patriotischer Wunsch, = 353
Beytrag zu der bekannten Streitfrage über die Aufopferung der Tochter Jephta, = = 355
de Mythis Platonis, = 361*
Versuche in der Dichtkunst, von einem Oberlausitzer, = = 365

Abhandlungen:
Betrachtung über das Glückselige des ehel. Umganges, = = 369
Beytrag zum XXI. St. des dießjähr. Magazin S. 322. = = 372

* * *

Uebungsmagazin zum Lateinisch-Schreiben in Verbindung nützlicher Sprachkenntnisse ꝛc. — = s. Vorr. I. f. f.*
Das Abscheuliche des Diebstahls beym Feuer ꝛc. eine Pred. = V. VIII.*
Zum Lobe der Tonkunst, eine Cantate in Musik gesetzt. = = V. XII.*
Beyträge zur Dissidentischen Kirchen geschichte, = = = V. XIII.*
D. Tralles Dissert. breuis literaria, V. XIV*
Buchhändler Schöpse's einige Verlagsschriften, = = = V. XV.*

* * *

Achilles, C. K. wird Haupt-Stempelimpost-Einnehmer, = = 58
Akadem. Bemühungen, Promot. ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer, s. 58. 117. 163. 182. 252. 281. 298. 344. 361
Almosen- und Armen-Verpfleg. Anstalten in den VI. Städten, — 19. 97. 190
in Kemnitz, = = 20
Alte Leute, und welche eine zahlr. Nachkommenschaft hinterlassen haben, 59. 60. 118. f. 169. 173. 180. 200. 228. 266. 286. 328. 332. 346. 357. 358. 376. 377. 379.
Annaburg, Beschreibung des Soldaten-Instituts alda, = 254*
Andachten, Morgen- und Abend- – von Hrn. Consist. R. Seifert, = 191
Apelt, und sein Ehew. † an einen Tage, 174
Archidiaconat. Budiss. ehemaliges, 268
was dazu gehöret hat, = 269
Archiv, menschl. Gesinnungen, Handlungen und Schicksale, – ein Buch – 105*
Arnold, Gf. Böttcher und Acc. Einnehmer, † = = 266*
Aufgaben, Preiß- von der Churfürstl. Landes,

Digitized by Google

Landes-Oekon. Manufakt. und Commerc. Deputat. 287. 302. 315. 351.
Augapfel, M. K. hält eine Rede, 163
Augustusburg, = = 103
Auster, D. J. G. wird Ober-Amts-Adv. 182
Avancements in Milit. und Civilstaat, 2. 27. 43. 75. 100. 117. 132. 163. 308. 343
Avertissements 32. 48. 64. 160. 208

B.

Bauer, M. K. L. Rect. Schriften von ihm, = 44. 142. s. auch V. III*
Baumeister, M. G. E. O. wird Superintend, = = = 163*
Becker, K. G. wird Mädchen-Schulmeister, = = = 4
Beckert, J. G. Schulcoll. Schr. von ihm, = = = 313
Beerwald, J. G. Kramer-Aeltest. † 173*
Behlinginn, C. R. Kaufmannsfr. † 103*
Bellegarde, C. M. Graf v. wird Gen. Insp. der Cavall. = = 343
Benkendorf, L. E. von, General, wird Chef der Churfürstl. Leibg. = 343
Berga, H. C. Fräul. von, † = 72*
Berlepsch, F. G. von, wird Conferenzminister und Geh. R. = 43
Bernstadt, = = = 272
Jahrliste daher, = = 79
Bessert, J. G. wird Schulhalter, 76*
Bestuchefische, Stiftungsfeyer, = 252
Bethen, vom zu geschwinden auf der Kanzel, = = = 373
Biehla Brand alda, = 192
Bischoff, K. S. wird Rathsh. = 281
heur. = = = 285
Blobel, Gf. wird Diak. = 364*
Boden, D. A. F. E. wird Bürgerm. 3
Böhmer, Dav. wird todt gefunden, 239
Böhmerin, Agn. ein Mädch. von 2 J. ertr in einem Wassergr. = 239*
Böttiger, M. K. A. Rect. Gedichte auf ihn, = = = 287
Bomsdorf, A. W. von, Oberster, wird Commend. eines Reg. = = 75
Bornmann, J. G. Past. heur. 378*
Brahz, K. T. wird Pfarr, = 252*
Brause, F. K. von, wird Oberstl. 75
Bredemann, J. G. Past. † = 135
Brescius, K. F. wird Mag. = 5
wird Hofpred. und Rect. 327* 364 f.
Brillen, die, = = = 94
Brödler, K. F. S. disput. = 117
Brückner, — Diak. Aufs. von ihm 49. 182. f. 257
——— C. D. Küster, = = 6
Budißin, = 3. 20. 28. 47. 58 61. 64. 97. 117. 119. 135. 151. 173. 184. 189. 230. 231. 258. 267. 301. 334. 346.
—— - da wird ein neugeb. todtes Mädchen gefunden = = 64
Bünau, Gottliebe Tugendr. von, † 249*
Bürger, M. C. G. Cand. Min. † 187*
Burgsdorf, F. A. von, wird Vice-Canzler, = 75
——— Chph. F. von, wird Ober-Consist. Präsid. = 43
Bußtexte, aufs 1788te Jahr, = 48
——— Erklärung derselben, 237. 334*
Burscher, D. und Prof. Schr. von ihm, 182. 252

C.

Callenberg, Graf von, errichtet ein schönes Monument, = = 159
Camenz, = 45. 252. 258. 328
Christ, E T. Stud. Theol. † = 12*
Christianstadt, = = 11
Churfürstinn, zu Sachsen und Dero Prinzeßin T. kommen gesund aus dem Karlsbade zurück, = = 15
ein lat. Glückw. darauf, = 16
Clauswitz, B. C. Bürgerm. wird Waisenh. Inspect. = = 28
Cleemann, M. A. S. eine Jubelpr. † 136*
Clemens, J. G. Bischoff der Brüdergemein, † = = 327*

Digitized by Google

Compaß, Frau M. Eliſ. † = 328*
Conſirmations-Handlung = 159
Cottbus, 17 f. 33. 56. 68. 81. 113. 129. 177. 193. 225
—— von daſigen Aegidi, Markt, 256
Cottmarsdorf, da ſchneidet ſich ein junger Menſch die Kehle ab, = 238*
Cruſius, D. S. G. heur. = 317
Cunnersdorf, = = 150
Cunradin, Mar. Eliſ. verw. † 185*
Curante, Preiß-von Leinwandwaaren in Lauban, = = = 157

D.

Daubitz, = = 252
Dehmelinn, Jgfr. J. C. heur. = 317
Demiani, D. C. G. Churfl. Leibarzt, † 101*
Deulowitz, = = 57
Diepow, O. W. von, erhält Dimiſſion mit Penſion, = = 132
Dietmann, K. G. Paſt. Aufſätze von ihm, 1 f. 8 (*) 16 (*) (*); 106. 107. 126 (*); 134; 144; 153 f. 237 (*). 243-247. 268-270. 333 (*). 348-350. 381-386.

Diſputationes:
De iurisdict. feudali in prædia Saxon. & Luſatica &c. - - 117
De Medico Exorciſta. - 163
De actionibus, quatenus uel bonæ ſunt fidei uel ſtricti iuris, 182
De multiplici commodo per accurate inſtituram orificii vterini explorationem obtinendo, 344

Döring, Chp. ein Jubel-Ehem. † 298*
—— T. L. Jur. Pr. heur. = 222*
Dolzig, = = 121
Donat, B. G. ein junger Menſch, entleibt ſich aus Melanch. ſelber, 238*
Dorn, F. A. Handlungsdien. † 192*
Drabitz, J. W. B. hält eine Rede, 252
diſput. = = 376
Draßdo, J. G. Adj. und Decan. Schr. von ihm, = = 363
Drehſa, = = 222
Dreßden, 27. 43. 101. 117. 132. 258. 308. 326. 327. 343
Dreyßig, G. ein Jubel-Ehem. † 170*
Droſchütz, G. V. wird Pfarr, = 4*

E.

Ebersbach, bey Görlitz, Jahrliſte daher, = = = 29
—— bey Zittau, = = 258
Ebersdorf, = = 284
Ehrlich, K. S. wird Mag. = 5
Enzig, J. C. G. wird Wildprät-Verkäufer, = = = 3
Erich, K. W. diſput. = = 327
Erneſti, A. W. Prof. Schr. von ihm, 5
Eßiger, J. E. wird Cantor, = 4
Eulo, = = = 164
Eybau, da wird ein Fuhrmann todt gefunden, = = = 240

F.

Fabian, Matth. verungl. in der Mühle, 271*
Fallou, C. F. D. diſput. = 182
Familien-Nachrichten: 58. 77. 91-93. 94. 175. 201. 222. 285. 378
Faſch, Jgfr. J. F. eine Mamſel, † 185*
Feller, O. C. G. Stadtphyſ. † 301*
Fiedler, J. F. Zollbereit. † = 119
—— K. T. Oberält. der Schönfärber † 231*
Flachsbau, in Sachſen, eine Schrift davon, = = = 13
Fleck, F. G. diſp. = = 117
—— F. C. diſput. = = 182
Flemming, J. T. Landherr, heur. 175
Föhrl, C. G. Ober-Amts-Adv. Aufſätze von ihm, 51. 64. 105. 261. 278. 305. 337. 365
Forſta, = 74. 100. 224. 308
Fragmente, Briefe 153. 209. 243. 348. 381
Fraternität, Begräbniß- 4. 365
Frenzel, L. J. S. T. giebt eine medicin. Wochenſchr. heraus, = = 6
Freund, G. Züchner, † = 322*
Friederici, Charlotte Fried. von = 161

Digitized by Google

Frietzſche, And. Rentſchr. † = 12*
——— S. E. Paſt. heur. = 201
Fritzſche, J. A. wird Viſit. = 258
Frölich, J. S. wird Stabskapit. 308
Froſch, F. T. wird Prorect. = 101
Schriften, von ihm, = ibid.
Frühbuß, wird dirig. Bürgermeiſt. 133

G.

Gärtnerinn, Mar. eine Jubel-Eheſr. † 170*
Gaſſen, Jahrliſte daher, = = 85
Gaußig, da ertränkt ſich eine melancholi. Eheſrau, = = = 64
Gebhardsdorf, Jahrliſte des Orts, 29
Gehlerinn, Fried. Karol. = 150*
Geibsdorf, = = = 61
Geißler, J. G. wird Aſſeſſ. bey der Landesreg in Altenb. = 3*
Genealog. Nachrichten: 2. 42. 57. 72. 80. 81. 86. 98. 99. 116. 131. 150. 161. 181. 227. 258. 327. 326
Gersdorf, J. A. R. von, hält eine Rede, 5
——— J. Eleon. Fräul. von, † 132* 162*. 181
——— K. G. F. von, = 162
——— F. A. A. von, = ibid.
——— J. C. von, = = 181
——— M. E. von, wird Gen. Maj. 343
——— H A. K. K. Oberl. und Hofgerichts-Aſſeſſ. † = = 374*
Gimmerthal, A. E. wird Acc. Einnehmer, = = = 132
Girbigsdorf, = = 161
Glaſer, D. S. P. Med. Pr. † 13*. 190.
Gnadenfrey, = = 326
Göbel, J. H. E. Rect. Schrift von ihm, = = = 107
——— E. F. wird Mag. = 362*
Görlitz. 4. 5. 7. 19. 58. 86. 95. 98. 119. 137. 192. 201. 247. 258. 294. 282. 332. 344. 365
——— Da wird die nächtl. Erleuchtung durch 200 Lampen bewerkſtelliget, 5
Göſſel, J. G. wird Rathsherr, = 62
——— M. K. T. wird Pfarr-Subſtit. 378
Götz, L. E. von, = = 181
Gregorius, M. J. F. Schr. von ihm, 25
Gretſchel, K. A. W. wird Ober-Amts-Adv. = = = 47
Gretſel, G. F. Gen. Sup. Gedicht auf ihn, = = = 286. 287
Grieſer, K. A. wird Acc. Einneh. 133
Gröditz, = = 93. 132. 181
Großbreſen, = 161. 165
Großradiſch, = = 80
Großſchweinitz, da erhängt ſich eine Eheſrau, = = 31*
Grünberg, R. G. von, wird Gen. Lieut. 343
Grünwald, L. Gf. ein Koch, † 267*
Grunau, = = 100. 227
Guben, = 136. 251. 285. 286.
Jahrliſte von da, = 85
Günther, E. S. wird Acc. Einneh. 163
——— J. G. Diak. † = 248*
Gulden, D. C. C. Aufſätze von ihm 17. 33. 81
Gutſchmidt, G. A. Freyhr. von, wird wirkl. Geh. Kriegs-Rath, = 43
Gutſchmidt, C. F. Freyh. von, wird Stiftscanzler, = = 163
——— W. Freyh. von, wird geh. Finanz-Rath, = = = 258

H.

Halbau, = = 309
Halbe, J. A. ein Schauſpieler, Schr. von ihm = = 91*
Halbendorf, ein neuerbautes ſchönes Dorf in der Herrſch. Mußkau 159*
du Hamel, A. wird Gen. Lieut. 343
Hammerinn, A. R. eine alte Witwe, † 189*
Hartitzſch, W. R. von, wird Gen. Maj. und Chef eines Inſant. Regim. 27
Hartmann, F. G. wird Stadtſynd. 3
——— A. G. D. V. J. und Bürger-Meiſter, † = = 74*
Haſchke, D. C. H Med. Pr. † 349*
Haugwitz, F. H. von, † = 161

Hauptmann, J. C. wird Visitat. 163
Hausdorf, W. A. S. disput. = 327
Haußmann, Gfr. ein Weber, † 200*
Hayninn, Jgf. Charl. G. heur. 185
Hegen, J. G. wird Administrat. des Frank. Gestifts in Budiß. = 3
Heinsius, H. E. wird Bürgerm. 133
Heldreich, H. G. von, = 162
Herenz, J. wird Zollbereit. = 3
Hering, A. A. wird Oberams-Adv. 47
Hermann, G. Buchb. † = 331
——— M. G. Past. Pr. Schr. v. ihm, 332
Familie der Hermann, = 331
Herrnhut, = = 116
Herwigsdorf, da erhängt sich ein Mann, = = 240
Herzog, J. G. Begräbnißglöckn. † 230*
Heyde, K. A. von der, wird Command. bey der Leib-Komp. = 308
Heydrich, K. G. ein Schauspieler, 93*
Heym, M. J. G. Pfarr, † = 121*
Hiller, Prof. Schr. von ihm, = 5
Hirschberg, = = 44
Hofmann, J. G. disput. 58. 117
——— J. G. wird Justiz-Beamter, 344
Holl, J. G. wird Thorschreib. 258
Hollmach, J. M. wird Visitat. 100
Horn, G. C. lat. Verse von ihm, 47
——— M. J. G. Rect. Schr. von ihm, 122
Horstig, K. G. wird Pfarr, 164*
Hoyerswerda, = = 58
Hübner, J. G. wird Rathsfreund, 201
Hüttner, J. C. Schr. von ihm, 361
Hymne, auf die Natur, = 108

J.

Jahr-Listen:
von verschied. Ortschaften in O. L. 29
von den VI. Städten in O. L. 78
von einigen Landstädten, = 79
von dem ganzen Markgrafthum Ob. Lauf. = = 85
von einigen N. L. Städten, 85
aus der Herrsch. und Inspect. Sorau = = 85
Jahres-Schluß, zum, = 385
Jancovius, A. T. wird Rathsherr, 62
Janke, M. J. G. wird Doct. Med. 163
——— M. J. C. wird Pfarr-Substit. 344*
Johnsdorf, da schneidet sich ein Häußler die Kehle ab, = 64
Jubel-Eheleute, 118. 136. 169. 179. 208. 228. 328. 376
——— Personen, = 136. 358

K.

Käufferinn, Jgfr. C. F. heur. 317
Kaiser, G. F. Zoll-Einnehm. † 11*
Kallas, J. T. Katechete, † 199* 232*
Kaltwasser, = = 73
Kammerhof, M. J. C. Pfarr, † 170*
Karlowitz, H. A. W. von, wird Premier-Lieut. = 308
——— A. E. von, † = 132*
——— K. W. von, Landeshauptmann in N. L. = 376
Kellnerinn, Bernarda, Aebtißinn, 270
Keßler M. K. C. wird Past. 346*
Kiesewetter, J. G. wird Ober-Einnehmer, = = 58
Kiesenwetter, K. O. E. von, wird Stabs-Rittmeister, = 27
Kirchbach, H. G. vermählt sich. 256
Kittlitz, Jahrliste daher, = 29
Klein, ein alter Stadtwachtmeister ersäuft sich. = = 238*
Kleinwelka, = = 281
Klettinn, C. Eleon. Pfarrwitwe, † 379*
Klingsporn, B. G. Kaufm. heur. 379*
Klitzing, H. G. von, † = 57*
Kloße, wird Schulmeister, 281. 336
Knoch, O. E. von, † = 2
Knörig, J. Chph. ein Chirurgus kauft die Badstube zu Lauban, = 196*
Kober, S. T. Landherr heur. = 202
——— C. D. Fräulein von, † 357*
Köhler, M. K. C. wird Pfarr, 4
König, K. A. wird Actuar. und Sportel-Einnehmer, = = 343
Königsbrück, = = 364

Königs-

Digitized by Google

Königshayn, = 197. 345
Jahrliſte daher, 29
Königswartha, Brand alda, 32
Konjar, J. bricht das Genicke beym Schuſſern aufm Eis = 271*
Konradiſche Familie, 231. 256
Koſche, M. G. T. Conr. Schr. von ihm, = = 233
Kotitz, = = 251
Kottmarsdorf, Jahrliſte daher, 29
Kottwitz, C. erſchießt unverſehens eine junge Weibsperſon, = 288*
Kracht, H. B. von, bekommt eine Kompagnie, = = 327
Kraußin, A. M. eine vom 3ten Jahre ihres Lebens an, bis in ihr 75tes Jahr elende Kranke † = 174*
Kroſigk, K. C. F. S. von, verm. ſich, 181*
Kühn, J. K. F. hält eine Rede 117
—— A. F. Rect. Schr. von ihm, 133. 139. 140
Kummer, K. G. ein Juriſte, heur. 175*
Kunnersdorf, = = 239
Kuxe, ſind zu verkaufen, = 192
Kyau, R. W. C. von, wird confirm. 159

L.

Lange, C. ein Großknecht ertrinkt beym Pferdeſchwemmen, = 272*
Langenau, = = 344
Lauban, 21. 77. 107. 127. 157. 196. 230. 238. 260. 285. 313
Laubnitz, = = 299
Lauriskus, K. S. Diak. heur. 285
Lautzſche, daſelbſt eine Mißgeburt von einer Kuh, = = = 128
de Leger, P. D. B. von, wird Oberſter und Commend. des Hartitzſch Reg. 27
Lehmann, C B. Pfarr † = 193
Leinwande, wie viel die Ausfuhre derſelben in ao. 1777. in der O. L. betragen hat, = = 155
Leipzig, 5. 58. 117. 163. 252. 281. 298. 327
Leipziger, F. W. C. von, wird Hofger. Beyſitzer, = 100
—— vermählt ſich, = 181
Lenzſchke, J. C. wird Pfarr, 364
Leonhardi, M. F. G. Schr. von ihm, 303. 304
—— Nachr. von ihm, 348
Leopold, wird dirigir. StadtR. 133
Lepper, K. G. diſput. = 117
Leuba, = = 118
Leubner, J. G. ein ber. Vieharzt † 299*
Leubnerinn, A. R. † = 376*
Lichtenberg, = = 128
Liebe, die, = = 149
—— J. M. ein Jubel-Ehem. † 286*
Lieberoſa, = = 4
Liebschen, = 250
Lied, aufs Erntefeſt, = 257
—— auf den Frühling, = 160
Liegnitz, Ritter-Akademie alda, 205*
Lindaiſche Gelehrte, 282. 321
Lindenau, A. G. und
—— F. K. werden Souslieut. 132
Liskovius, C R S. verw. Pfarrfr. † 61*
Lobau, 59. 60. 169. 228. 281. 331. 358. 380
Löwe. J. G. wird Diak. = 4
Lubiſch, Er. F. Schr. von ihm 294
Luckau, = = 4. 58. 251
Ludwig, C. E. wird Senat. 258
Ludwigsdorf, = = 317
Lübben, = = 3. 4
Lüdecke, G. U. A. Mitgl. der Direction der Brüder-Unität † = 116*
Luttitz, W. von, wird Stabskap. 117
—— bekommt eine Kompagnie, 327
Luxinn, E. E. verw. Jubel-Ehefr. † 228*

M.

Magiſtrats-Wechſel und Wahlen:
in Budißin, = 62
in Görlitz, = 201
in Zittau, = 358
in Lauban, = 281
in Löbau, = 380
in Sorau, = 133

Digitized by Google

Malmberg, A. F. von, wird Oberſter, 343
Malſchwitz, da ertrinkt ein Knabe, von 5 Jahren, = = 240
Manteufel, G. A. Frhr. von, wird Appellat. Ger. Aſſeſſ. = 308
Marklissa, Jahrliſte daher = 79
Markſtein, K. C. G. Kaufm. † 301
Maſius, M. Nachrichten und Anekd. von ihm, = = 209
Matthäi, Prof. und Rect. gibt den Börneriſchen Codicem heraus, 208
Mauſchwitz, H. L. H. von, geb. von Schweinitz, † = 99*
May, J. J. Lieutn. † = 28*
——— P. C. † = 60*
——— A. M. C. eine Dienſtmagd wird unverſehens erſchoſſen, = 288*
Meffersdorf, Jahrliſte, = 29 174. 224. 226. 379
Melcher, C. G. wird Pfarr, 165
Melzer, M. G. E. T. lat. Gedicht von ihm = = 15. 16
——— inn, Frau Jul. Wilh. verw. † 103*
Mengelsdorf, = = 43
Merian, ein Sinngedicht, = 160
Metſch, F. L. von, wird Oberſtlieut. 27
Metzradt, H. Friederike von, † 222*
Meyer zu Knonow, Chriſtiana von verm. ſich, = = 227
Michaelis, K. F. wird Viſitat. 258
Miertſchink, Hanß, eine Inquiſiten-Geſchichte, ſ. oben Abhandl.
Mießler, Gf. Oberälteſt. der Tuchm. † 346*
Minkwitz, K. E. von, wird Obriſter, 27
——— H. R. W. von, wird Aſſeſſ. des Appellat. Gerichts, = 100 wird Supernum Appellat. Rath, 308
Möbiskruge, = = 4
Moller v. Mollerſtain, K. G. von, † = = = 119*
Monument, in der Standesherrſchaft Mußkau, = = 159*
Morus, D. und Prof. Schr. von ihm, 377
Moſig, K. G. heur. = 224*
Müller, M. J. G. diſput. 298. 327
——— J. C. wird Acc. Einnehm. 378
——— J. C. Conr. Schr. von ihm, 76
Münchinn, J. C. heur. = 379*
Mußkau, = = 327

N.

Nachrichten:
hiſtoriſche = 6. 7
polizey- = = 4
vermiſchte 13. 30. 47. 80. 159. 202. 268. 318. 350
Nagel, G. W. Schullehrer heur. 285
Nathuſius, F. G. wird Acc. Einnehm. 133
Naumann, J. G. wird Zollbereit. 58
Nebelſchütz, Brand alda, wobey 100 Stück Schaafe mit verbrannt, 272
Neumann, J. F. Rect. Schr. von ihm, 9 f. 86. 137. 215. 253
——— J. Mart. wird Superintend. 100. 224. 308
——— C. T. wird Mag. 163
Neſtler, M. K. C. Schr. von ihm, 237. 334
Niedergurick, = 116
Niederkunnersdorf, 189
Niederleyſersdorf, 99
Nikolai, F. A. wird Zoll- und Bierſteuer-Einnehmer = = 344
Nißler, Joh. ein Muſikus, † 186*
Nißmann, = = 161
Noack, E. W. wird Viſitat. 251
Noſtitz, J. Soph. Dor. Kammerherrin, † 28*. 42*
——— J. K. A. von, Hauptm. = 116
——— Eleon. Gliebe, verw. von, 151*
——— K. E. Fräul. von, = 305*
——— K. F. A. von, wird Souslieut. 308
——— J. E. A. von, = 326
——— E. Gertr. Frau von, = 326
——— Guſtav, von, = 326

O.

Oberkießdorf, da fällt ein Mann zu tod = = 239
Oberkunnersdorf, Jahrliſte daher. 29

Ober-

Digitized by Google

Oberlinda, = = = 249
Oberneundorf, schöner Kalksteinbruch alda, = = = 64
Oberzodel, = 119. und 120
Oegeln, = = = 131
Oelsa, da ertrinkt ein Mägdchen, 239
Oppeln, 162. daselbst wird eine Dienstmagd erschossen, = 288
Ordnung, Kleider- für die Liegnitz. Akademie, = = = 205
Oßwaldinn, M. F. geb. Linkin, † 247
Ostritz, = = 163. 309
Ottenhayn, = = = 72

P.

Pannach, J. G. Ceremonienmeister, halt eine Rede wegen Feueranlegens, 66
——— wird Unterlehrer beym Waisenh. 346
——— Andr. wird Pfarr, = 251*
——— S. T. Past. Auss. und Schrift von ihm, = 372. it. V. VIII. f.
Paserin, = = = 4
Patent, wegen Vor- und Aufkaufung allerhand Victualien und unbefugter Höckerey, = = 260
Pechern, = = 199
Pellachinn, C. S. † = = 119
Petri, M. Chp. giebt Clavier-Sonaten heraus, = = 16
Petschkinn, R. Elis. Witw. † 197*
Peuckertinn, J. D. Jubel-Ehesr. † 228*
Pflug, A. F. = = 358
Pilz. Schr. von ihm, = s. V. XII. f.
Poesien, 1. 24. 63. 80. 94. 108. 109. 133. 182. 188. 201. 202. 223. 270. 271. 285. 351. 379. 380. 386
Pöllnitz, C. W. wird Gen. Maj. 343
Pötschkinn, S. E. † = = 189*
Polenz, E. E. von, wird Regierungs-Assessor, = = 43
——— O. K. A. von, wird Premierlieut. 132
——— Major, bekommt Pensions-Versorgung, = = 132
Polenz, G. F. W. bekommt eine Compagnie, = = 308
——— J. L. Fräul. von, † 374
——— F. A. v. wird Oberster, 343
Policey-Nachrichten, 4. 260. 365
Poppo, T. F. wird Diak. = 364*
Posselt, J. G. Cand. Min. † 302*
Post, reitende, neuangelegte von Neustadt bey Stolpen über Neukirch und Gaußig 95
Preußkerinn, A. D. † = 59*
Preußker, G. ein Jubel-Ehemann † 169*
Programmata:
De eloquentia T. Liuii panegyrica, 5
Horationas Obseruatt. - 44*
De caussis Latinitatis in scholis hodie rarescentis, - 86*
De fide sensibus habenda - 118
De Biblioth. Milich. Görl. (Fortsetzung) = = 137*
Von der Theilnehmung wohlgesinnter Patrioten an öffentl. Schulprüfungen, 142* 310*
De parentum sacrata conditione, 144
De phantasia læsa grauium morborum matre, - - 163
Von der Dauer der Schulen, = 233*
De recte legendo Homero in scholis inferioribus, - - 283*
Erbaul. Gedanken über die beste Vorbereitung zum Tode = 313*
De vita fœtuum excludendorum per manum obstetricantem ex ossium fractura non periclitante, 344
Dubitationum exegetico-theologic. Specimen I. - - 347*
Pudor, M. Rect. dessen fortgesetzte Lebensbeschreibung, = = 140*
Pulßnitz, = = 374

R.

Raabe, A. G. wird Mag. = 5
Rabenau, von, wird Pr. Lieut. = 28
Rapprich, J. F. A. hält eine Rede, und geht auf Univers. = = 313*
Reception neuer Ober-Amts-Adv. 47

Reden:

Reden:
de rationibus legum ab legislatore quoad eius fieri potest, adiungendis, - - - - - 5
Sapientis est diligenter mortem considerare, - - 118
de vi et efficacia quam in animo iuuenili habet recordatio magnorum & præclare meritorum virorum - - - - 163
de literis hum. cum studio iuris coniungendis, - - 163
de summo Dei beneficio in tribuenda generi humano religione populari, - - 182
de iusto honoris & laudis studio, 252
de iusta rerum naturæ scientia sanctioris discipl. cultioris vtilissima, 363
ex historia instauratæ relig. rationem elucere, qua Deus hominum fata gubernat, - 377
Wegen Vermeidung des Feueranlegens = = 66
Regner, J. C. J. V. C. und Privatlehrer † = = 122*
Reiband, Gfr. Scabin. † = 258*
Reibnitz, J. G. von, wird Amtshauptmann, = = 3*
Reichenau, 170. 186. 200. 318. 376
Jahrliste daher = 29
Brand alda, = 31
Reim, J. G. ein Jubel-Schulm. † 358*
Religions-Edict, Preuß. = 252*
Richter, J. F. disput. = 117
——— J. G. Schulh. † = 43
——— J. A. Stadtmusik. und Waisenvater † = = 230*
Riepke, M. S. E. Past. Prim. 350
Rieschke, H. G. heur. = 317
Ritschier, A. D. Stadt-Steuer-Einnehmer † = = 104*
——— A. C. G. wird Rathskämm. 62
Ritschierinn, S. E. † = 62*
Rockenmedicin, eine Wochenschr. 6*
Röder, K. G. hält eine Rede, 163
Röllig, C. H. S. wird Acc. Einneh. 132
Rößler, wird von einem Schlitten zu tode gequetscht, = 271
Roscher, C. F. giebt eine Schrift heraus, 14
Rothenburg, Jahrliste daher, 79
——— K. Er. von, † 161*
Rothwasser, da ertrinkt ein Söhnchen, 240
Rost, M. C. J. Rect. Schr. von ihm, 144
Roy, J. C. L. C. von, = 150*
—— J. C. C. Friederike von, 162
Ruben, J. D. wird Pfarr, = 4
Ruhland, Jahrliste daher, = 79
Rüger, J. G. wird Vice-Superintend. 254*
Schrift von ihm, = ibid.
Kupprecht, J. G. T. Aeltester der Schwarz- und Schönfärber † 186*

S.

Sänitz, = = 73
Salza, Jak. von, = 73
——— Ernst von, = ibid.
Saßleben, = = 4
Sauer, J. G. Salzverw. † 119* 135*
Schadewalda, = = 175
Schloß- und Garten daselbst, 182
Scheibe, M. J. G. hält eine Rede, 182
wird Mag. = = 5
Schemel, M. J. C. Pfarr, † 59*
Schenkendorf, = = 59
Schiller, G. D. Schneider-Aeltester † 173*
Schlieben, von, wird Souslieut. 117. 132. 308
Schlintzig, Past. Aufs. von ihm, 357. 369
Schmieden, H. L. von, wird Oberster, 75
Schmiedinn, Dor. Fried. heur. 175
Schmidt, M. J. F. heur. = 58
——— C. G. wird Pfarr, = 345*
——— K. G. disput. = 376
Schmorka, = 135. 363
Schneider, K. A. bekommt die versprochene Prämie nicht, = = 64

Schön-

Schönberg, J. K. Friederike von, verm. ſich, = = 181
Schöps, Buchhändler, neue Verlags-ſchriften von ihm, 13. 30. 96. 111. 175. 191. 239. 368
——— heurathet, = = 58
Schollenſtern, J. Gliebe von, geb. von Stutterheim, † = 249*
Scholze, J. ein Jubel-Ehem. † 118*
Schoriſch, C. D. Pfarrſr. † 299*
Schubert, K. F. diſput. = 298
Schüller, M. Paſt. Auſſ. von ihm, 341 f. f.
Schulze, Chp. ein alter verdient. Schulmann, = = 45. † 328*
——— J. L. wird Ober-Einneh. 117*
——— F. G. wird Raths-Kämmerer, 281
——— J. J. von, wird Oberſter, 343
Schreiber, J. G. wird Senat. 251
Schrickel, J. S. Stud. Iur. † 302
Schriften, Schul- 7. 44. f. 137. 233. 282. 292. 313
——— Hiſtor. = = 25
——— Gelegenh. = 45. 106
——— Erbauliche 127. 165. 237. 332.
——— Leſe- 175. S. auch unter Schöps.
Schroth, A. W. wird Ober-Amts Adv. 182
Schullehrer, Lindaiſche, = 296
Schwärmerey, beſchämte, = 134*
Schwarz, M. C. A. Schr. von ihm 7
Schweinitz, H. K. G. von, verm. ſich 227
Schwerta, Jahrl. daher, = 29
Seidel, C. A. ein Scribent, = 106
Seidel, H. A. wird Stadtſchr. 281
Seidelin, J. R. Pfarrſr. † = 220*
Seidenberg, = 305. 346
Seltenreich, K. C. wird Mag. 5
Sintenis, M. K. H. Rect. Schriften von ihm, = 106. 165. 347
Sohland, = = 64
Sohr, J. A. Steuer-Caſſ. † 247*
Sorau, 2. 3. 13. 139. 139. 170. 173. 185. 199. 256. 357
Sorau, Jahrliſten daher, 85. 86
Fürchterl. und gefährl. Gewitter alda, 256
Spaß, ein Hochzeit- = 203. 224
Stahn, J. C. ein Fleiſchhauer erfriert, 174*
Steindel, H. A. von, wird Zoll-Einehm 258
Sterbefälle, 11. 43. 59. 73. 93. 101. 135. 169. 185. 197. 214. 309. 328
Stöckelin, Frau A. M. † = 376*
Stolpen, die Bergfeſtung, = 151*
Straube, J. E. wird Servis-Ein. 28
Straupitz, = = 2
Stübner, Ge. ein Jubelſchulze. † 73*
Studenten, ob ſie zu Biere gehen dürfen? 244
Studirende, wie viel von den Lauſitz. Schulen auf Univerſ. gezogen, 144
Süßenbachinn, C. D. † = 377*
Suttinger, M. K. B. Rect. Schr. von ihm, = 282 f. 292 f.

T.

Tettmeyer, K. W. wird Viſitat. 58
Theater-Uebungen, jugendl. Anzeige davon, = = 106*
Thommendorf, da erhängt ſich ein Unterthan, = = 192
Thorinn, Frau J. C. † = 309*
Tietze, F. A. wird Schulmeiſt. 282
——— J. K. wird dergl. = ibid.
Trapp, Prof. wird widerlegt, 7 f.
Trautvetter, J. C. wird Pfarr, 4
Trattlau, = = 181
Trauſchke, ein junger Burſche ertrinkt beym Pferdeſchwemmen, = 271
Trautmann, Gf. Paſt. feyert ſein Prediger-Jubiläum = = 318*
Triebel, = = 304
Jahrliſte daher = 58
Trierenberg, G. F. A. wird Actuar. und Sportel-Einnehm. = 58
wird Amts-Inſpect. = 251
Triller, D. T. Scabin. heur. 78
Troſt, wegen des Zukünftigen, ein Lied, 1 f.
Troßkowitz, Tuchmacher-Aelteſter, wird Rathsfreund = 259

Digitized by Google

Tschacksdorf, = 174
Tschirch, F. ein Weber und Händler † plötzlich, = = 249*

U.

Uechtritz. A. L. von, = 57
——— K. G. von, = ibid.
——— A. von, = ibid.
——— K. A. H. = ibid.
Uhyst, = = 4. 358
Ulrich, C. G. wird Cant. = 282*
——— F. Cant. emerit. = 298*
Urban, J. G. S. wird Zollber. 258

V.

Vater, K. G. wird Mag. = 118
Versorgungs-Mittel, Oberlausitzsches, Erneuerung desselben = 335
Vitzthum, von Eckstedt, F. A Graf von, wird Kammerherr, = = 132
Volckersdorf, = = 378
Jahrliste daher, = 29
Volksgeschichte, s. Archiv. menschl. Gesinnungen.
Vorfälle, unglückl. 31. 64. 238. 240. 256. 271

W.

Wagner, K. G. wird Salzverw. 133. 184
Waisenhaus-Nachrichten, 20. 21. 98
Waldau, = = = 28
Wallwitz, R. Reichsgr. von, wird geh. Finanz-R. = = = 258
——— S. W. Reichsgräf. von, verm. sich, = = 258
Waltersdorf, = = 173
da verunglückt ein 13jähr. Knabe, 239*
Watteville, J. Freyh. von, Bischof der Brüder-Gem. † = = 326*
Wauerinn, verw. Pfarrfr. † 74*
Weigsdorf, = = = 298
Weimar, Constant. Prinz von, wird Gen. Maj. und Chef eines Reg. = 343
Weiner, G. Diak. Aufs. v. ihm, 94. 202. 282. 294. 321
Weise, J. G. wird Visit. = 132
Weißig, M. S. G. Schr. von ihm, 127
Weißkeißel, = = = 271
Wend, M. Rect. Schr. von ihm, 244
Wendler, ein Schuster, wird todt gefunden, = = 224
Werner, Scabin. wird Stadtzoll-Einnehmer, = = 358
Werthern, Fräul. Maximil. K. A. von, 116*
Wilde, B. G. wird Thorschr. = 163
Wilhelm, Advoc. und Apothek. wird Rathsherr, = = 133
——— J. K. wird Stabskapit. 308
Wingendorf, = 262. 271
Winter, dessen feine Tischler-Arbeit, 224
Winzer, W. L. disp. = 362
Wittenberg, 163. 182. 344. 362. 377
Wölfelinn. Frau E. E. † = 267*
Wörgatsch, Andr. wird Prediaer, 281
Wolf. K. A. F. wird Doct. Med. 344*
Woßling, J. G. Zollbereit. † 173*
Wunsch, Oberlaus. Patriotischer, 353

Z.

Zaná, = = = 4
Zanthier, C. H. von, wird Gen. Lieut. 343
Zeitungen, Pensylvanische, eine Satyre, 204*
Zestermann, G. F. K. wird Pfarr, 100
Zetzschwitz, H. G. von, wird Gen. Maj. = = = 343
Zittau, 58. 76. 103. 165. 187. 190. 239. 258. 300. 347
Zitzmann, J. E. disput. = 181
Zodel, = = 175
Jahrliste daher, = 29
Zollikofer, G. J. Reform. Prediger, † 48*
Auf dessen Abst. und Grab, 63
Zoyßel, C. G. = 365

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Erstes Stück, vom 15ten Januar, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Trost wegen des Zukünftigen.

Aus dem Brief an die Römer, Kap. XI, 36.

Vor Ihm, (GOtt,) und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit.

(*) GOTT, Urqvell aller Seligkeit,
Dich preißet mein Gesang!
An Dich zu denken macht erfreut,
Und weckt zum Lob und Dank.

Nur wohlzuthun ist deine Lust, —
Und wer Dich recht erkennt:
Der fühlet die gereizte Brust
Zur Gegenlieb entbrannt;

Und fühlt sich selig für und für
Im Hoffen auf dein Wort.
Und endet sich sein Leben hier:
So lebt er selig dort.

Wie liebevoll Du, Vater, bist,
Macht uns der Sohn bekannt,
Der liebe Heiland JEsus Christ
Von Dir zu uns gesandt.

Was dieser Sohn, gelehrt, gethan,
Ist mir zum Heil geschehn:
Nun kann ich, auf der ofnen Bahn
Zu Dir, o Vater, gehn.

Mit Dir versöhnt; Dir zugethan.
Ist meines Glaubens Ruhm.
Auf deines Sohnes Tugendbahn
Bin ich sein Eigenthum.

(*) Kann nach der Weise: Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc. gesungen werden.

Digitized by Google

Durch ihn bin ich ein Gnadenkind:
So hab ich Troſt genung!
Sein Tod, daß ich Vergebung find,
Iſt mir Verſicherung.

Der Friede iſt durch ihn geſtift't,
(Sein Tod verſicherts mir)
Daß Sündenſtrafe mich nicht trift:
Wenn ich nur lebe Dir.

Ich kann von Dir mit Zuverſicht
Feſt hoffen, was mir nützt;
Und bleibe, wie dein Wort verſpricht,
Von Dir getreu beſchützt.

Wovor ſollt mir denn bange ſeyn?
Ich habe Dich zum Freund!
Zum Segen muß es mir gedeihn,
Was ſonſt auch widrig ſcheint.

Dein väterlich geſinntes Herz,
Du, treuer Vater, Du!
Verkennet mich auch nicht im Schmerz,
Und ſchaft mir Troſt und Ruh.

Es geh in meiner Pilgrimſchaft
Wies immer gehen kann;
Geſtärkt durch deines Wortes Kraft
Geh ich doch himmel an.

Und bricht des Leibes Hütt' auch ein:
Getroſt! getroſt mein Sinn!
Ich werde wieder lebend ſeyn
Wenn ich im Himmel bin.

II. Genealogiſche Nachrichten.

Straupitz, in der Niederlauſitz. Am 30. Nov. vor. Jahr. ſtarb alhier, nach einem ſtägigen Krankenlager, am Schlagfluß, Sr. Hochwohlgeb. Hr. **Otto Ernſt von Knoch**, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Prietzen, Neudorf, Buchholz, Leßko und Lubach, wie auch der Majorats-Güther Elſtra, Reichenbach und Reichenau cum Pertinent. in einem Alter von 55 Jahren und 9 Monaten. Am 3. Dec. ward deſſen Leichnam in das Erbbegräbniß nach Prietzen abgeführet. — Sein einziger noch lebender Herr Bruder, und Lehnsfolger, iſt der Kammerherr von Knoch, auf Großjauer, Nebendorf, Drochow und Kränzdorf.

III. Avancements und Beförderungen.

I.) Beym Civilſtaat.

Sorau. Am 5. Dec. vor. Jahr. ward der geweſene Hofrichter und Verweſer des Conſiſt. und der Canzley zu Mußkau, Sr. Hochwohlgeb. Hr. **Joh. Gottlob von Reibnitz**, auf Zilmsdorf und Nieverle (S. XIXtes St. des XX. Magaz. Bandes S. 297.) als Churfürſtl. Sächß. Amtehauptmann der Herrſchaften Sorau und Triebel, von dem Hrn. Landeshauptmann des Markgrafth. Niederlauſitz Hrn. von Karlowitz, auf Oegeln und Strüge ꝛc. feyerl. inſtalliret. — Abends brachten die 2 obern Claſſen des Lyceums bey einem öffentlich.

lich. Aufzuge mit Fackeln dem neuen Hrn. Amtshauptmann eine Abendmusik, welche auch gedruckt auf einem roth atlaßnen Kißen mit goldnen Franzen besetzt, von einem Scholaren, Nahmens Schmidt von Reinswalda, und noch ein besonders Gedicht auf einem gleichen Kißen, von einem Candid. der Akadem. Demiani Nahmens, von Linderoda, überreicht ward. Auch hat ein Advocat, Nahmens Schäffer, ein Gedicht zu dieser Feyerlichkeit, über 2 B. M. 18, 21. und die Anfangsworte des 22ten v. drucken lassen. Der Titel macht folgendes Chronostichon aus:

SeLeCta præsagIa qVæ In aDVentVM ILLVstrIs RelbnIez eXponIt.

Lübben. Schon im Octob. des verfloss. Jahr. ist Hr. D. **Christian Friedr. Erdm. Boden**, als Haupt-Imposteinnehmer des Markgrafth. Niederlausitz, zugleich als Bürgermeister von der Stadt Lübben, in Pflicht genommen worden. — In

Sorau, ist **Joh. Christ. Gottfr. Enzig**, Jägerbursche, als Wildprät-Zerleger und Verkäufer — und eben da Hr. **Joh. Aug. Lehmann**, als General-Accis-Assistenz-Einnehmer — und in **Budißin** Hr. **Johann Herentz**, Zollbereuter zu Spremberg, als Zollbereuter und Adjunct bey dem Geh. Finanz-Collegio zu Dreßden verpflichtet worden.

Budißin. Am 17. Dec. vor. Jahr. ward von E. H. u. H. R. dieser Haupt-Sechs Stadt der zeitherige verdiente Rathsschöppe Hr. **Friedr. Gottlob Hartmann**, zum Stadt-Syndicus erwählet. Er ist im Aug. 1751. alhier gebohren. Man sehe die mehrern Umstände von ihm in dem XV. Bande unſ. Magaz. auf der 62. S.

Ebendas. In der lezten Woche des vor. J. ist, vermöge Testaments aus den von E. H. u. H. R. vorgeschlagenen Subjecten zur Administrat. des Frankischen Gestifts, von Seiten E. H. Oberamts der hiesige Rechtsconsul. und seit 1766. Oberamts-Adv. Hr. **Joh. Gottlob Hegen** Seydau Lusat. an die Stelle des sel. Ritschiers, zum Administrator gedachten Gestifts erwählet worden.

Mit Beziehung auf dasjenige, was im Xten St. des Lausitz. Magaz. vom vor. Jahre unter dem 31. May S. 153. von Hrn. **Joh. George Geißler**, zeitherigen Privat-Secretair Sr. Herzogl. Durchl. zu Sachsen-Gotha, als dem einzigen Sohne des Hrn. Hofrath u. Oberbibliothekar der Herzogl. Bibliothek auf dem Friedenstein, angeführet worden, zeigen wir nunmehro die weitere Beförderung desselben an. Es ist nähmlich gedachter Hr. Geißler von Sr. Durchl. dem regierenden Herzog per Decret. s. d. Friedenstein den 14. Dec. 1787. zum Assessor bey der Fürstl. Sächß. Regierung in Altenburg, mit Ge-

Digitized by Google

halt, gnädig ernennet worden, und wird diese Stelle noch in diesem Manat Januar wirklich antreten. Der Hr. Assessor ist hier in Görlitz 1760. gebohren, und hat zuerst unter der Leitung seines Hrn. Vaters in Gotha, dann in Leipzig, Halle und Göttingen studiret. N.

II.) Bey dem Kirchl. und Schulwesen.

Uhyst an der Spree. Zu dem hier offen gewesenen Pfarramte hat der Candid. des Prediger-Amts Hr. Gottlob Benjamin Droschütz, am 6ten Dec. im abgewich. Jahre den Ruf erhalten, und nachdem er am 14. Dec. zu Dreßden ordinirt und confirmirt worden, am 2ten Weihnachts-Feyertage seine Antrittspred. gethan. Er ist in Budißin am 16. Oct. 1757. gebohren, und seine Aeltern Mstr. Christian Gottfr. D. Bürger und Schuhmacher und Fr. Anna Dor. geb. Schmiedinn, leben noch. Von dem vaterstädt. Gymnas. zog er 1777. nach Leipzig, wo er bis 1782. studirte. Dann ist er 4½ Jahr bey dem Hrn. Landseeret. Fiedler, auf Saritzsch, als Hofmeister gestanden.

Lübben. Bey E. Hochlöbl. Consist. alhier sind ordinirt und confirmirt worden, nach

Saßleben, als Pfarrer, Hr. Joh. Christian Trautvetter, schon im Februar des vor. Jahres.

Möbiskrug, unterm Stift Neuzelle, Hr. M. Christ. Karl Köhler, zeitheriger Cantor in Lübben, ist am 5. Aug. als Pfarr hieher ordin. und nach

Jane, der bisherige Diak. in Lieberosa, Hr. Joh. Daniel Ruben, als Pfarr den 5. Sept. confirmiret, und an seine Stelle, nach

Lieberosa, Hr. Joh. Gottlob Löwe, Candid. Minist. als Diakon. im Nov. ordinirt. Nach

Paserin aber der Candid. Hr. Friedr. Ludw. Adolph Starke, als Past. Substit. am 16. Dec. ordiniret worden. Nach

Lübben ist der Candid. Hr. Joh. Ernst Eßiger als Cantor, und nach

Luckau Hr. Karl Gottlieb Becker, als Mädchen-Schulmeister berufen, und beyde am 26. Dec. examinirt und confirmirt worden.

IV. Polizey-Nachrichten.

Görlitz. Laut der gedr. Nachricht von der hiesigen Begräbniß-Fraternität (deren Einrichtung aus unserer schon oft geschehenen Anzeige bekannt ist,) sind vom 1. Nov. 1786. bis mit 31. Oct. 1787. aus derselben 16 Personen, 5 Männl. und 11 Weibl. Geschlechts, gestorben. Darunter finden sich: 3 Mannspersonen von 70. 77. u. 80 Jahren, von welchen die beyden ersten, jeder, 24 Rthl. 12 gr. zur Casse beygetragen, 30 Rthl. zum Begräbniß erhalten,

Digitized by Google

ten, und also 5 Rthl. 12 gr. Nutzen gehabt haben. Der leztere hat 6 Rthl. 18 gr. beygetragen, 15 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und also 8 Rthl. 6 gr. Ueberschuß gehabt. Unter den Weibspersonen sind eine von 72-eine von 80-eine von 87- (Fr. A. R. verw. Pabstlebinn, geb. Knauthinn, welche am 8ten Dec. 1786. †.) und eine von 90 Jahren (Fr. M. E. verw. Liebetrautinn geb. Ohlinn, welche am 9. April 1787. †,) Die beyden leztern haben, jede, 12 Rthl. 4 gr. beygetragen, 15 Rthl. Begräbnißgeld erhalten, und also jede 2 Rthl. 20 gr. Nutzen gehabt. — Vom 1. Nov. 1786. bis mit lezten Oct. 1787. sind 46, als 6 Manns- und 40 Frauenspersonen eingetreten; unter leztern finden sich 6 Jungfern. — Von Emeritis sind 111 Mannspersonen am Leben, von welchen 50 Nichts, 61 aber zu einer Collecte 3 gr. beytragen; Weibspersonen aber 110, davon 54 Nichts contribuiren, 56 aber 1 gr. zu einer Collecte beytragen. — Expectanten sind 110, als 73 Manns- und 37 Weibspersonen.

Bey dieser Sechs Stadt ist nun auch die nützliche und schöne Polizey-Anstalt, die **nächtliche Erleuchtung** nähmlich in allen Gassen, zu Stande gekommen, da am lezten Tage des 1787ten Jahres (am 31. Dec.) 200 Lampen zum ersten Mahl angezündet worden.

V. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Da wir die, im vor. Jahre gewesene feyerl. Promotion vom 30 Magg. aus Versehen vorbey gegangen sind, so holen wir die Anzeige davon hier noch nach, und zwar in Ansehung der **Ober- u. Niederlausitzer.** Darunter sind die Herren 1) Abraham Gottlieb **Raabe**, aus Bernstadt; per Dipl. 2) Karl Samuel **Ehrlich**, aus Sorau; auch per Dipl. 3) Joh. George **Scheibe**, aus Rothenburg; 4) Karl Christian **Seltenreich**, aus Camenz; 5) Karl Friedr. **Brescius**, aus Budißin — Der zeitige Dechant, Hr. Prof. Aug. Wilh. Erneſti hat zu dieser Feyerlichkeit mit einem Progr. de eloquentia T. Liuii panegyrica, auf 3½ Bog. eingeladen, davon das Leben des ber. **Käſtners** in Göttingen fast die Hälfte einnimt, und dadurch diese Promotion desto feyerlicher gewesen ist, weil dieser große Mathematiker, dabey als ein Jubelmagister renuncirt worden ist.

Wittenberg. Am 7. Nov. vor. Jahr. hielt ein Oberlausitzer von Adel, Hr. **Joh. Rud. Aug. v. Gersdorf** a. d. H. Gloſſen, zum Andenken der Schützisch-Gersdorf. Stiftung eine feyerliche Rede: de rationibus legum ab legislatore, quoad eius fieri potest, adjungendis; dazu Hr. Prof. Hiller den Anschlag: Racematio in Tac. XXXI. auf 1 Bog. geschrieben hat.

Digitized by Google

Der Hr. L. Joh. Sam. Traug. Frenzel, Amtsphyſ. zu Pretſch und Gräfenhaynichen, (ein Oberlauſitzer, von welchem ſchon verſchiedene Mahl in unſ. Magaz. gedacht worden,) gibt mit dem Anfange des 1788ten Jahres eine Wochenſchrift, unter dem Titel: Rockenmedicin, heraus, wöchentl. 1 Bog. für 1 gr. Vierteljährlich 10 gr. in Vorausbezahlung.

VI. Hiſtoriſche Blätter aus Görlitz.

Es ſind die bekannten jährlichen Umgangsbogen der Herren Küſter bey dieſer Sechs Stadt. Der

Ite Bogen von Hrn. C. D. Brückner, Aedit. ad Aed. S. S. P. & P. enthält die Fortſetzung der Lebensgeſchichte D. Martin Luthers, und iſt das VI. St. von dieſer Materie. In dem vorigen 5ten St. war der Verf. bis auf das Jahr 1534. gekommen, in welchem der ſel. Mann ſeine in Theilen von 1522 -- 1533. heraus gegebene deutſche Ueberſetzung der Bibel zuſammen drucken laſſen. Dieſe Ausgabe iſt aus der Preſſe des Hanß Luffts 1534. und wird der Titel, wie er vor der Ausgabe, in abgetheilten Zeilen beſteht, hier mitgetheilt. Außer dieſem hier genannten Exemplar befindet ſich noch eines in Görlitz, welches aus der Bürgermeiſt. Gehleriſchen in die Gieſenſche Bibelſamlung, und aus dieſer in die öffentl. Stadtbibliothek gekommen iſt. Ehe der Verf. dieſes ſchätzbare Alterthum beſchreibt, theilet er die Geſchichte des Streites mit, welchen dieſer erſte Bibeldruck unter den Gelehrten erregt hat, und woraus die ungemeine Seltenheit dieſer erſten Ausgabe erhellet; wie denn ein Exemplar davon um 50 Rthl. und in Holland gar um 50 Duc. ſoll ſeyn verkauft worden — welches man hier aus angezogenen Schriftſtellern mit mehrern nachleſen kann. Nun folgt eine genaue Beſchreibung dieſer Bibel in Anſehung des Titelblatts und deſſen Einfaſſung, des Holzſchnittes welcher ſich zwiſchen der Vorrede und den 5 B. M. befindet ꝛc. Eben dieſe 5 Bücher Moſ. machen den 1ten Theil aus, der 2te Theil begreift die hiſtor. Bücher von Joſua bis Eſther; der 3te Theil Hiob bis Hohelied; der 4te Theil die Propheten, der 5te Th. die Apokrypha, und der 6te Theil begreift das ganze N. T. da auch die Stelle 1 Joh. 5, 7. fehlet. — Noch wird angezeigt, daß Luther in dieſem 1534ten Jahre manche Bekümmerniſſe wegen des Landgrafen Philipp gehabt hat; daß ſich die Lehre des Evangelii in dieſem Jahre ſehr ausgebreitet hat, dazu auch der Fürſt Georg von Anhalt vielen Vorſchub gethan. Was endlich Luther in dieſem Jahre noch, außer der Schrift von der Winkelmeſſe und Pfaffenweihe, für verſchiedene andere exegetiſche Arbeiten in Druck gegeben habe, wird von dem Verf. noch bemerkt. — Die

IIte

Digitized by Google

IIte Schrift von ½ Bog. enthält das VIIte St. von den Verdiensten Lutheri und seiner Gehülfen um den Katechismus — von J. C. Richter Aedit. ad S. Nic. & Cathar. Anfangs meldet der Verf. daß er seit dem, da er im VI. St. das Gespräch Urb. Regius mit seiner Hausfrau aus einer spätern Ausgabe, erzählt habe, ein Exemplar der ersten Ausgabe desselben von 1539. in 4. besitze, welche wie er saget, eine eigene Beschreibung verdiene. Gegenwärtig nun beschreibt er eine doppelte Katechetische Arbeit von einem Freund Lutheri. Die erste hat die Aufschrift: Eyn kurz handbuchlrn für junge Christen so uiel yhm zu wissen von noten. Joh. Tolz. Wittenberg 1526. in 8. Die andere Arbeit von eben diesem Tolz, hat die Aufschrift: Der heiligen Schrift Art, Weise vnd gebrauch. Tropi Biblici. Joh. Tolz. Gedruckt zu Wittenberg 1526. Der Verf. beschreibt beyde Schriften und theilt auch aus beyden verschiedene Proben mit. — Die

IIIte Schrift von ½ Bog. liefert das XIIIte St. von der kurzen hist. Beschreibung des ehemahl. Franciscaner- oder Minoritten-Klosters zu Görlitz von C. G. Pilz, Aedit. ad Aed. SS. Trinit. Im XIten St. war der Anfang mit der Beschreibung der Altäre gemacht, welche sich ehedessen in dieser Kirche befunden haben. Dort waren 5 beschrieben. Hier folgen nun 6) der Altar des heil. Johannis (des Evangelisten); 7) der Altar des heil. Fabian; 8) der Altar des heil. Kreuzes, der heil. Christina und Adelheit; 9) der Altar des heil. Antonius; wobey zugleich eine kurze Geschichte der hier beschriebenen Heiligen, wie man solche in der Legende findet, beygefügt ist.

VII. Neueste Schul-Schriften.

Görlitz. Von den beyden obersten Lehrern des hiesigen Gymnas. haben wir, aus dem vor. Jahre noch, 2 Progrr. anzuzeigen.

Das erste ist zur Karl Gehlerischen Gedächtnißfeyer (am 19. Dec.) von dem Conrect. Hrn. M. Christian Aug. Schwarz, auf 1½ Bog. in 4. Hr. S. eröffnet seine Gedanken über ein Dilemma, womit das Studium der alten Sprache aus den gewöhnlichen Schulen vertrieben werden soll. Das Dilemma lautet so: „Entweder haben die alten Sprachen keine Vorzüge vor den neuern: dann brauchen sie nicht mehr als diese gelernt zu werden. Oder sie haben Vorzüge: dann werden auch vorzügliche Köpfe, um sie zu studiren, erfordert, weil jene Vorzüge von den schlechtern Köpfen weder gefaßt noch genutzt werden können.“ Hr. Prof. Trapp hat dieß Dil. vorgebracht in dem 7ten Theil des Kampischen Revisions-Werks S. 408. So viel auch seit des ehrwürdigen Bias Zeiten falsche Dilemata von Weisen und Unweisen mögen vorgebracht

gebracht worden seyn (*), so wenige unter denselben verdienten doch, ohne Zweifel, näher betrachtet und beleuchtet zu werden. Wenn aber, sagt Hr. S. solche Fehlschlüsse in Schriften vorgetragen werden, welche die Aufmerksamkeit der Nation auf sich gezogen haben; wenn sie von Männern herrühren, deren Talente, Kenntnisse und Erfahrung ihren Aussprüchen Gewicht geben können; und wenn sie endlich Dinge von vorzüglicher Wichtigkeit betreffen, über welche eben zu der Zeit lebhaft gestritten wird: So ist es der Mühe wohl werth, sie hervor zu ziehen, und das Fehlerhafte derselben zu zeigen; besonders, wenn dadurch Jünglinge theils vor manchen raschen neumodischen Vorurtheilen gewarnet, theils belehrt werden können. — Alle diese Umstände vereinigen sich bey dem angeführten Dil. des Hrn. T. In Ansehung der Form des T. Fehlschlusses zeigt Hr. S. den Verstoß wider die Logik, welche solche Gegensätze wie in dem T. Dil. vorkommen, für unrichtig erkläret; zeigt, wo ein wahres Dil. statt fände, und daß Hrn. T. keines dergleichen sey; zeigt, daß sich derselbe durch den zweydeutigen Satz: Keine Vorzüge vor dem andern haben, getäuscht habe; denn das kann heißen, dem andern gleich seyn, und auch, geringer seyn als der andere; zeigt daß Hr. T. sich auch in Ansehung des Schlußes aus seinen Grundsätzen, getäuscht habe. Denn, fragt Hr S. was heißt doch das: Nicht mehr als diese? Heißt es, mit andern Worten, nicht offenbar: Eben so wohl als diese? und so hätte ja Hr. Prof. T. auf diese Weise selbst gezeigt, daß die alten Sprachen nicht verdrängt, sondern eben so wohl als die neuen gelehret werden müssen. — Was das Materielle dieses Dil. anlangt, so zeigt Hr. S. daß die innern Vorzüge (denn von diesen ist hier die Rede,) gar keinen guten und sichern Grund abgeben können, aus welchen sich etwas für oder wider die Erlernung derselben in pädagogischer Hinsicht, schliessen lasse. Denn, sagt er, die Abwägung der innern Vorzüge mehrerer, besonders alter und neuer Sprachen, gegen einander, ist eine äußerst schwere und mißliche Sache; wovon er die ganz entgegen gesetzte Urtheile scharfsinniger Männer über ein und eben dieselben

(*) Hr. S. führet in der Note, des Bias aus dem Gellius V, 11. bekannte Dilemma an. Er setzt es in der Grundsprache, in der griechischen, hin; Wir wollen es deutsch hersetzen: Die Rede ist vom Heurathen. Auf die Frage von einem, ob er heurathen oder ledig bleiben solle? antwortete Bias: „Heurathest du eine Schöne: so hast du sie nicht allein; heurathest du eine garstige oder häßliche: so hast du eine Plage-Furie.„ Dieses und das vorhergehende Xte Kap. bey dem Gellius muß man zusammen lesen, weil da manches vorkommt, was vor Fehlschlüssen bewahren kann. A. Gellius sollte von studir. Jünglingen fleißig gelesen werden. Freylich dürften sie nicht ohne gewisse Vorkenntnisse dazu kommen. Tausend Mahl besser, als wenn sie ihre Freystunden mit Lesen schaler Romanen, oder andern Klingklange verschwenden! Jünglinge, welche schon 2 Jahre Primaner gewesen, sollten doch den Gellius lesen können.

Digitized by Google

dieſelbe Sprache anführet, nahmentlich den Baco (aus deſſen Buche de dignitate & augmentis ſcientiarum er 2 merkwürdige Stellen anziehet,) und den Hrn. HofR. Adelung, welcher dem, was Baco behauptet, gerade entgegen iſt. Hr. Rect. Meiner, deſſen ſchöne philoſoph. Sprachlehre Hr. S. anführet, iſt jedoch nicht auf Adelungs Seite, auch Hr. S. ſelber nicht, aus Gründen die er hier angibt. Was aber die inſtrumentellen Vorzüge der Sprachen, zur mannigfaltigen Uebung, Stärkung, Entwickelung und Bildung jugendlicher Geiſteskräfte anbetrift, ſo glaubet Hr. S. mit einleuchtenden Gründen darthun zu können, daß dieſe bey den ältern merklich ſchwerern Sprachen größer ſind, und, beſonders in unſern Zeiten, wo, durch Zuſammenkunft mehrerer Umſtände, die Sennen des Geiſtes immer mehr zu erſchlaffen ſcheinen, als wohlthätiges Stärkungsmittel benutzt zu werden verdienen, für das wir, auch ſchon deßwegen, GOtt danken ſollten! (Ein wahrer und ſchöner Gedanke!) Ferner rügt Hr. S. an Hr. T. daß derſelbe Sprachſtudium und Studium der alten Schriftſteller ſo himmelweit trennt, wie es wohl kein vernünftiger Schulmann trennen wird; daß er wegwerfend von einer gewiſſen angenommenen, freylich abgeſchmackten Sylbenſtecherey, die derſelbe Sprachſtudium nennet, und wieder von dem Studium der Alten, als von einer ganz äußerſt ſchweren Sache, ſpricht, und weiſet ihn zurechte, wenn er fragt: Wie ſich denn in der Ausübung Studium der Wörter und Studium der Sachen, ſo ganz trennen laſſe, worauf doch Hr. T. auszugehen ſcheinet? — Hr. S. denkt ſich 3 Grade des Studiums der alten Sprachen, und unterſcheidet das grammatiſche, das äſthetiſche und das philoſophiſch-kritiſche Sprachſtudium, u. bemerket, womit ſich jegliches beſchäftiget. Hr. S. ſagt hier und auch in f. f. die Methode des Unterrichts anlangendes, viel Treffendes und Schönes, welches, auch für unſere Zeit und für das jetzt gewöhnliche Studiren, wohl zu beherzigen und zu befolgen iſt. — Wenn die neue Ausgabe der Minerua des Sanctii, mit Periz. Noten, womit Hr. Rect. Bauer umgehet, wird erſchienen ſeyn, ſo dürfte man über dieſen Punkt viel Schönes, zu leſen bekommen. — Nächſt dem Hrn. Conrect. haben bey dieſem Act noch 2 Gymnaſiaſten Reden gehalten Joh. Chriſtoph Joſeph, aus Hilbersdorf, und Phil. Gottlob Sam. Hermes, aus Görlitz.

Das 2te Progr. zur Anzeige des Lob- und Dank-Actus oder der ſo genannten Gregorius-Feyerlichkeit (am 31. Dec. vor. Jahr.) iſt von dem Rect. des Gymnaſ. Hr. Joh. Friedrich Neumann, auf $3\frac{1}{4}$ Bog. Ueber Schulordnung, oder Diſciplin und Schulzucht, mit beſonderer Rückſicht auf das Gymnaſium zu Görlitz geſchrieben. Erſte, theoretiſche und hiſtoriſche Abtheilung. „Jede für das Studiren eingerichtete Schul-Anſtalt —

Digitized by Google

heißt es gleich zu Anfange — soll einen doppelten Endzweck zu erreichen suchen, so wol den wissenschaftlichen, daß die von ihr auf Universitäten oder zu andern Geschäften u. Ständen ausgehende Schüler geschickt, d. h. wohl vorbereitet, u. mit nützlichen Kenntnissen versehen sind, als auch den moralischen, daß diese Zöglinge zu tugendhaften, ehrbaren und gesitteten Menschen gebildet werden. Die dazu gehörigen Mittel sind: gute Lehre oder zweckmäßiger Unterricht, und heilsame Zucht. Beyde machen zusammen die Wohlfahrt und Nutzbarkeit einer Schule aus. Die Zucht ist aber doch so nothwendig und wichtig, daß ohne sie gute Lehre nicht ein Mahl seyn und bestehen kann. Und, wenn es auch möglich wäre, daß eine zuchtlose Schule zuweilen einige vorzüglich geschickte, aber rohe und unbändige Jünglinge für das Studiren lieferte, so würde sie sich dadurch weder um den Staat noch um die Wissenschaften sehr verdient machen; und der andere Fall, wo eine wohlbestellte Schule bey wirklich guter Zucht pure Ignoranten ziehen sollte, ist offenbar widersprechend. Die Schulzucht ist aber nicht nur der wichtigste und daher nothwendigste Theil des Schulwesens, sondern auch der schwerste „ — Hr. N. erkläret dann, was man unter Schulzucht zu verstehen habe, und zeiget, daß es 2 wesentl. Stücke sind, worauf bey dieser Sache alles ankommt. Erstlich eine gute und zweckmäßige Verfassung und Einrichtung der ganzen Anstalt, oder die Schulordnung; zweytens die sorgfältige und kluge Anwendung derselben durch den rechten Gebrauch der besten Mittel zur Erreichung des Endzwecks.

Gegenwärtig bleibt Hr. N. bey dem ersten Stücke stehen. Er sagt was er unter Schulordnung verstehe; redet von ihrer Entstehung, von ihrer verschiedenen Beschaffenheit, Inhalt, und Art der Bekanntmachung, und bringt von dem allen das Geschichtliche in Ansehung der Görlitz. Schule bey. Die meisten der noch jetzt bestehenden alten latein. Schulen, sagt er, erhielten ihre Einrichtung im 16ten Jahrhund. und so entstand auch für jede solcher gestifteten Schulen, deren anfangs freylich nur wenige waren, aber auch desto größern Zulauf hatten, eine Schulordnung, welche Doctrin u. Disciplin in sich faßte. Diese Ordnung ward von Zeit zu Zeit erneuert, an gewissen Tagen der ganzen Versammlung vorgelesen, mit Anreden und Vermahnungen begleitet u. s. w. Hr. N. macht hier recht gute Bemerkungen über ältere und neuere Schulordnungen, welche eben kein verächtlicher Gegenstand sind, und in mehr als einem Betracht angesehen und aufbehalten zu werden verdienen — davon sich gar viel sagen, und noch mehr denken läßt. Es würde wenigstens daraus erhellen, daß nicht alles neu, ungebraucht und unbenutzt sey, was, in unsern Tagen, als Mittel und Vorschläge zur Verbesserung, als neu, und als noch nicht da gewesen,

ausge-

Digitized by Google

ausgegeben wird. Wir können nicht alles herſetzen, was hier als wohl überdachtes, geſagt wird, und verweiſen deßwegen auf die ſehr wohl verfaßte Schrift des Hrn. R. ſelber. Das bemerken wir noch, was das Geſchichtliche, und die Anwendung auf die Görlitz. Schule, betrift, welche in den erſten 30 oder 40 Jahren weit umher, im Schulweſen, Epoke gemacht hat. Hr. R. führet hier zuerſt die Schulgeſetze an; erzählt dann die Geſchichte der Schulzucht, und zeigt die zu jeder Zeit herausgekommenen Schulordnungen an. Der erſte Rector von 1565—1569. (ſo muß die Jahrzahl S. 10. des Progr heißen) Peter Vincenz, beſchrieb in dem 1566. herausgegebenen Tractat: de diſciplina & doctrina Scholæ Gorl. die Schule zum erſten Mahl, und machte den Anfang mit 12 Schulgeſetzen. — Der Rect. Dornav und der Rect. Funke, im 17ten Jahrh. erweiterten die Schulordnungen und machten Zuſätze; und Rect. Großer verfaßte ſie, ao. 1697. in 12 lat. Diſticha. Hr. R. theilt dieſe Grundſätze der Schulzucht aus dem Lateiniſchen, nach der allererſten Abfaſſung, kurz mit; bemerket die Dornaviſchen und Funkiſchen Zuſätze und Erweiterungen, wo ſie wichtig ſind, und, wo es nöthig ſcheint, fügt er den jetzigen Sinn der Patronen und Lehrer, und das dermahlige Verhalten nach der gegenwärtigen Lage, entweder im Texte oder in unten geſetzten Noten bey; und das geſchiehet von S. 11—16. Uns gebricht der Raum eins und das andere daraus anzuführen. Es iſt Leſenswürdig, ſo wie die Geſchichte der Schulzucht von S. 17. bis zu Ende des Progr. wo er auch S. 21 bis 23. die Ausgaben der Schulordnungen ſeiner Vorgänger, kurz anzeigt, und wir müſſen auch hier auf das Leſen des Progr. ſelbſt hinweiſen; dabey wir doch nicht unterlaſſen können, auf ein Paar Noten S. 13. u. 14. aufmerkſam zu machen, welche die auf dieſem Gymnaſ. ſtudirende Adeligen Jünglinge betrift, — hernach die Bemerkung, daß es den Lehrern des Gymnaſii eben nicht ſchwer geworden iſt, die Gymnaſiaſten für (vor) dem Uebelſtande der abgeſchmackten Mode und Narren-Tracht zu verwahren, und ſie bey dem äußerl. Anſtande und guten Rufe der Sittſamkeit zu erhalten. „Unſere jungen Leute — heißt es — haben wirklich zu viel Schaam und Hochachtung für das Publicum und ihre Reputation, als daß ſie in Salopperie oder Narrenkappen einher ziehen ſollten „ ꝛc. — Auf den lezten 3 SS. iſt die Einrichtung des Acts und die Reden und Geſpräche der Scholaren aus allen V Claſſen angezeiget.

VIII. Sterbefälle.

Sie ſind zwar noch aus der lezten Hälfte des abgewichenen Jahres; wir wollen ſie aber doch nicht unangezeigt laſſen. Sie haben ſich alle in der Niederlauſitz ereignet, und ſind, der Zeitfolge nach, dieſe

Chriſtianſtadt am Bober. Am 18. Aug. früh um 2 Uhr ſtarb albier Hr. George Friedr. Kayſer, Churfl. Sächſ. Gen. Accis-, Zoll- und Bierſteuer-Einnehmer. Creba, in der Oberlauſitz war im Jahr 1708. am 12. Nov. ſein Geburtsort. Sein Vater, Hr. Chriſtian K. war auf dem daſigen Hammerwerke Schichtmeiſter. Auf der Budiſſin. Schule lernte er die zu ſeiner Beſtimmung nöthigen Wiſſenſchaften. Von hier begab er ſich zu dem Sachſen-Weißenfelſiſchen Hof-Conditor Joh. Chph. Riedel zu Dreßden, in die Lehre. Im Jahr 1738. kam er zu dem Fürſten Sulkowsky als Conditor, und 1740. ward er Hof-Conditor bey Sr. Durchl. Herzog Joh. Adolph zu Sachſen-Weißenfels und Querfurt, und war es 20 Jahr lang. In die-

Digitized by Google

ser Zeit hat er sich 2 Mahl verheurathet. Das erste Mahl mit seines obengedachten Lehrherrn Riedels hinterl. Witwe, mit welcher er, doch ohne Leibeserben, in vergnügter Ehe gelebt hat. Nach ihrem Absterben ehelichte er zum 2ten Mahle 1744. Fr. Rosinen geb. Richterinn, weil. Hrn. Heinr. Märkisch, gewesenen Erb- und Lehn-Richters in Seifersdorf bey Sorau nachgel. Witwe, mit welcher 43 Jahre verbunden gewesen, auch einen Sohn mit derselben gezeugt hat, welcher aber in den ersten Tagen seines Lebens wieder verstorben ist. Nun wählte er die Vaterstadt seiner Eheliebsten, Christianstadt, zu seinem Aufenthalt. Hier ward er 1771. Adjunct beym Zoll; 1774. Accis-Einnehmer und 1781. Zoll- und Bierseuer-Einnehmer. Er war stets gesund, bis auf 10 Tage vor seinem Ende, in welchen er aber immer noch thätig blieb. Ein plötzlicher Schlagfluß riß ihn dahin in einem Alter von 78 Jahren, 9 Mon. und 6 T. Am 20. Aug. ward er mit einer Leichenpr. beerdiget. Seine Liebe zu dem öffentlichen Gottesdienste, zur Gerechtigkeit, und gegen den Armen, um ihn in bess.re Umstände zu versetzen, machen sein Andenken alhier unvergeßlich.

Sorau. Albier verblich am 18. Nov. um 3 Uhr Nachm. Hr. Ephraim Traugott Christ, ein Studiosus der Theologie. Er hatte in dieser Stadt 1764. am 25. Sept. das Licht erblicket, und sein Vater war der am 14. Jul. 1787. (also wenig Monate vor ihm) verstorbene Josua Salomo Christ, Ober-Hospital-Vorsteher und Oekonomus im Waisenhause, auch Glöckner bey der Schloß- und Klosterkirche. Die noch lebende und verwitw. Mutter ist Fr. Anna Margar. geb. Hentschelinn. Sie erzogen ihn sorgfältig; und bey vermerkten Fähigkeiten und Neigung zum Studiren, thaten sie ihn auf die hiesige Schule, wo er in den Sprachen und Wissenschaften gute Fortschritte machte. Im Jahr 1785. bezog er die Universität Halle, wo er sich der Theologie widmete und die dasigen ber. Lehrer nutzte. Zu Ostern 1787 gieng er, seiner schwächlichen Umstände wegen, von Halle nach Leipzig; alda sich aber seine Schwachheit noch vermehrte, und er nur bis zum 4ten Aug. da bleiben konnte, worauf er am 11ten sehr krank nach Sorau zurücke kam. Es war aber alle liebreiche Wartung der Seinigen und alle gebrauchte Hülfsmittel seine schmerzhafte Brustkrankheit zu heben, vergeblich. Er starb am oben genannten Tage, 23 Jahr, 1 Mon. und 23 T. alt, und ward am 21. Nov. mit der ganzen Schule beerdiget, wobey Hr. Hofpred. Sauerbrey die Parentation hielt. Seine Schulfreunde, welche ihn, zum Theil aus eigner Bewegung zu Grabe trugen, haben ein Klaggedicht auf seinen Tod drucken lassen. Der sel. Christ hat den Ruhm eines liebenswürdigen Jünglings mit in das Grab genommen. —

Ebendas. Am 2. Dec. starb Hr. Adreas Frietsche, Churfürstl. Sächß. Rentschreiber. Er war 1711. am 20. Nov. gebohren, und seine Aeltern sind gewesen, der Vater, gleiches Nahmens, ein Bürger in Triebel, und die Mutter Fr. Maria geb. Grobkinn. Er ward von dem Auditor Weber und dem Cantor Brix treulich unterrichtet, und sonderlich im Rechnen und Schreiben und andern nöthigen Wissenschaften unterwiesen, welche Kenntnisse ihm in der Folge, bey verschiedenen anvertrauten Aemtern besonders auf den Post-Expeditionen zu Sorau und Spremberg, wohl zu statten gekommen sind. Im Jan. 1740. am 26. Jan. ward er, da ihn der Graf Erdmann von Promnitz zu seinem Rentschreiber erwählet, in sein Amt eingewiesen, welches er mit aller Treue bis an sein Ende verwaltet hat, auch bey Veränderung der Herrschaft, von Sr. Churfl. Durchl. aufs neue darin bestätiget worden ist. Im

Jahr

Jahr 1757. am 26. Jan. ehelichte er Jgfr. Henrietten Friederiken Grunwaldinn, (nunmehr Witwe,) mit welcher er 9 Kinder gezeugt hat, wovon noch 2 Söhne und 2 Töchter leben. (Der älteste Sohn studiret seit Ostern 1787. in Leipzig. Er starb nach einem wiederholten Schlagflusse seines Alters 76 Jahr, 6 Tage, und ward am 6. Dec. in der Stille begraben.

Ebendas. Am 6. Dec. Abends um 9 Uhr entschlief Hr. Sigismund Philipp Glaser, der Heil- und Arzneykunst Doctor und beliebter Practicus. Er war hier 1720. am 12. Febr. gebohren, und hatte zu Aeltern den ehemahligen Herzogl. Sächs. Leibarzt D. Joh. Philipp Glaser und Fr. Christianen Rosinen geb. Konradinn (*). Diese Aeltern waren auf seine beste Erziehung bedacht, und vertrauten ihn den Lehrern der vaterstädt. Schule an, wo er besonders den gründl. Unterricht eines Zeiske, Keyselitz und Theunens genossen, und diese Lehrer zeitlebens geschätzt hat. Im Jahr 1741. ging er auf die Universität Halle, und hörte da die ber. Lehrer Junker, Alberti, Neugarten, Wendten, Ursin, Böhmen und Wolfen, mit vielem Nutzen. Nach vollendeter akadem. Laufbahn, unterwarf er sich den Examinibus; disputirte im Jun. 1745. de morbis vernalibus unter D. Junkers Vorsitze, pro Gradu Doct. mit vielem Beyfall. Bey seiner Zurückkunft suchte er seine medicinischen Kenntnisse zum Besten seiner Nebenmenschen, so viel ihm möglich anzuwenden, und erwarb sich dadurch, in und außer der Stadt, viel Liebe und Achtung. Im Jahr 1756. verehelichte er sich mit Jgfr. Joh. Dorotheen Ubsinn, des ber. Tuchhändlers Hrn. Sigismund Ubse, ältesten Tochter, und zeugete mit ihr 1 Sohn und 1 Tochter, welche aber jung verstorben, der Sohn aber noch lebend ist, welcher seinen treuen Vater noch im Grabe ehret (**). Im Jahr 1770. am 12. Jan. ward ihm diese Gattinn durch einen unvermutheten Tod von seiner Seite gerissen. Er schritt 1771. zur 2ten Ehe mit Fr. Christianen Sophien, geb. Froschinn, verwitw. Hofrichter Ubse; mit welcher würdigen Gattinn er bis an sein Ende, in einer 16jährigen, aber Kinderlosen Ehe, gelebet hat. Seit einiger Zeit empfand er eine merkl. Abnahme seiner Kräfte, bis zulezt ein Schlagfluß, unerwartet, seinem Leben ein Ende machte, da er 67 Jahr 9 Mon. u. 23 Tage gelebet hatte. Am 10. Dec. ward er in der Stille, doch seinem Character angemessen, ansehnlich auf dem Leichenwagen, unter dem Geläute der Glocken zu seiner Familien-Gruft gebracht, woselbst der Chor die Leiche mit Gesang empfing, und noch einige Gesänge damit verband, unter welchen sein Leichnam beygesetzt ward; worauf die dem Leichenwagen gefolgten 4 Kutschen mit Leichenbegleitern wiederum zurück fuhren. Bel *.

IX. Vermischte Nachrichten.

I. Im Verlag des Buchhändlers J. D. Schöps's ist im verwichenen Jahre herausgekommen; „Von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen.„ Von

(*) Von der Glaserischen Familie hat der Oberpfarr in Messersdorf, Hr. Joh. Ehrenfr. Frietzsche, eine Schrift von 2 Bog. in 4. (Laubar. 1769.) herausgegeben, welche im 2ten Bande unsers Magaz. S. 221 f. f. recensirt ist, und welche Schrift hiebey nachzulesen ist.

(**) Derselbe ist Hr. Joh. Philipp Glaser, 1777. Doct. Med. und beliebter Practicus. Man sehe ein mehrers von ihm im X. Magaz. Bande S. 195. A. d. D. u. H.

Digitized by Google

Christian Friedr. Roscher, gr. 8. auf 5 Bog. nebst 2 Bog. Dedicat. und Vorerinnerung. Dieß wohlgeschriebene Werkchen enthält 13 Kapp. deren Ueberschriften wir hersetzen wollen. I. Was für Aecker und Feldarten werden zum Flachsbau erfordert? II. Wie muß das Flachsland zubereitet werden? III. Welches sind die Kennzeichen des guten Leinsaamens, und welche Arten sind zu empfehlen? IV. Wie viel erfordert ein Dreßdner Scheffel Kornaussaat Leinsaamen? V. Wenn muß der Flachs vom Unkraut gereiniget und gejätet werden? VI. Wenn muß der Flachs gerauft werden? VII. Wie muß der Flachs gestaucht, und wie kann der Lein gewonnen werden? VIII Kann bey uns, im Erzgebirge, der Flachs gewässert werden? IX. Wie muß der Flachs in Dörr- und Brechstuben behandelt werden? X. Wie kann der Flachs bis zum Spinnen auf die feinste Art behandelt, und daraus das feinste Garn gewonnen werden? XI. Vom Spinnen. XII. Von Leinwebern. XIII. Von der Bleiche. Aus der Uebersicht dieser Kapp. wird der Leser ersehen können, was er hier zu suchen hat; und wir glauben versichern zu können, daß diejenigen, welche von diesem Fache der Oekonomie näher unterrichtet seyn wollen, diese Bogen nicht ohne Befriedigung aus den Händen legen werden, zumahl wenn man erwäget, für wen der Verf. schreibet. Er schreibt für seine Landsleute, die Einwohner des Sächß. Erzgebirgs. „Ich schreibe, sagt er, für den gemeinen Mann in meinem Vaterland, der entweder zu unfähig oder zu unthätig ist, selber nachzudenken und selbstige Versuche zu machen; und also nicht für diejenigen, welche weit mehr Erfahrung im ökonomischen, und besonders in diesem Fache haben, als ich zu haben mir schmeicheln darf.„ Der Verf. ist ein Schüler des ber. Succovs in Jena, dessen er mit dem größten Ruhme gedenket. „Wenig Lehrer, heißt es in der Vorerinnerung, sind, wie Succov, bemühet, ihre Zuhörer durch kaum denkbaren Fleiß zu Männern auszubilden, durch welche der Verlust dieses oder jenes treuverdienten Staatsmannes wieder ersetzt werden kann. Noch wenigere sind aber auch leider! hiezu fähig. Succow war nicht bloß Theoreticus, sondern er verband mit seiner Theorie auch selbstige Versuche, und wurde dadurch der unschätzbare Mann, zu welchem man jetzt keinen zweyten finden wird. Sehr viele Männer behaupten jetzt an Fürstl. Höfen die wichtigsten Posten, die noch vor wenigen Jahren Succovs Zuhörer waren „ — Es verbietet der Raum aus jedem Kap. Auszüge herzusetzen. Wir heben nur einiges aus: „Die feinere und bessere Bebauung der Aecker und Fluren in Sachsen, heißt es, S. 4. wird noch sehr vermißet, und daher sieht man sie von Jahr zu Jahr immer mehr verarmen. Dieses Schicksal erdulden unsre Getreydefluren, und noch trauriger unsre Flachsländer, die doch die reichsten seyn könnten. S. 5. „Das Sandland bringt, vermöge der Erfahrung, das schönste, schwerste und reinste Getreyde, hervor, also auch, nach eben der Erfahrung, guten Flachs, welchen niemahls ein Lehm- u. Thonboden von gleicher Güte, und mit so wenig Kosten verbunden, liefern wird — auch S. 13. „ein schwarzer milder Boden gibt überaus gutes und nach dem Sandboden, das schicklichste und beste Flachsland ab; auch S. 9. „alte mosigte Felder sind überaus geschickt die reichlichste Flachsärnten zu liefern, wenn sie so zubereitet werden, wie der Verf. hier lehret. — S. 15. Seiferth (in seiner Nachricht von Erbauung und Zubereitung des feinen Flachses) empfiehlt Rüben- Kraut- Klee- Erdäpfel- oder Gerstenäcker zu Flachsländern: aber, sagt Hr. R. ganz für seine Meinung zu seyn, hält mich die gegentheilige Erfahrung ab. S. 17 u. 18. von der vortheilhaften

Digitized by Google

ten Lage des Flachslandes — S. 18. 19. u. f. f. von dem beſten Dünger für die Getreyde- und andere Aecker, ſonderlich für Flachsland. Laub taugt gar nicht zur Streu, folglich auch nicht zur Düngung. Laub macht die Fluren taub, nach dem alten Sprüchwort. Kalk und Aſche können zwar eine Zeitlang reiche Getreydeärnten hervorbringen, ſie ſetzen aber mit der Zeit Länder und Fluren in ſehr verarmende Umſtände, daß ſie ſich ſchwerlich wieder erholen können, nach dem ländl. Sprüchwort: Kalk und Aſche macht reiche Väter nnd arme Kinder. Das 4te Kap. S. 27. iſt leſenswerth und zu empfehlen; ſo auch das 5te und 6te Kap. S. 48 f. iſt Hr. R. mit der Seiferthſch. Methode einen zarten und ſchönen Flachs zu erhalten, nicht zufrieden. — Das 13. Kap. von der Bleiche iſt kurz, aber es iſt darin viel Wahres geſagt. — Es iſt ſchon oben bemerkt worden, daß Hr. R. nur für ſein Vaterland, für Sachſen ſchreibt; und da kann es ſeyn, daß daſſelbige in manchen, was den Flachsbau anlangt, in Vergleichung der Lauſitz und Schleſien, zurücke iſt; in beyden lezt genannten Ländern iſt man ſchon weiter; doch können auch dieſe des Verfaſſ. Schrift nutzen. — Sonſt haben wir einige Eigenheiten im Styl bemerket, z. E. ſelbſtig; regelwidrig, welche Zuſammenſetzung der Verf. mit ſchriftwidrig vertheidigen will. Wenn Hr. R. am Ende der Vorerinnerung ſagt: daß nicht jedes Land alle und jede Producte hervorbringen könne, — (das bekannte: non omnis fert omnia tellus) — ſo nennen das andere Oekonomen ein alt verderbliches Vorurtheil. — Da es ihm, nach der Dedicat. und Vorerinnerung an Unterſtützung ſich in ſeinem Fach mehr zu vervollkommen fehlt: ſo wünſchen wir ihm dieſelbe aufrichtig.

II. Es iſt bekannt, daß die Durchl. Churfürſtinn, unſere Theuerſte Landesmutter, ſammt Deroſelben Frau Tochter, der Prinzeſſinn Marianen Amalien Durchl. mit einem anſehnl. Gefolge, im vorigen 1787ten Jahre am 6ten Aug. ins Karlsbad geworden, und am 20. Aug. geſund und glücklich in der Reſidenz Dreßden wiederum angelangt ſind. Auf dieſe glückliche Zurückkunft iſt ein latein. Glückwunſch überreicht worden, welchen wir unſern G. L. hier mittheilen, da derſelbe vielen unbekannt geblieben ſeyn wird, weil nur 16 Exemplare abgedruckt worden ſind. Der Verf. deſſelben, im Nahmen Schloß und Amt Auguſtusburg, iſt Hr. M. G. E. T. M. P. und die Aufſchrift deſſelben lautet ſo: In Sereniſſ. Sax. Electricis, illiusque Sereniſſ. Sociæ auſpicatum e Thermis Carolinis reditum, nomine arcis Auguſtiburgi. Auf der Rückſeite des Titels ſtehet das Chronoſtichon:

EXItVS Vt, PrInCeps, ſIt faVſtVs fonsqVe preCaMVr;
Vt reDItVs faVſtVs ſIt qVoqVe, qVIsqVe petIt.

Der Wunſch ſelber und deſſen Inhalt lautet ſo:

En redit immortale decus nunc *Principis Vxor!*
Soſpes adeſt, plauſus ingeminare decet.
Salue *Auguſta* redux! pia gens ſpectata fideque
Excipit ambabus *Te Sociamque Tuam.*
Serta & thura ferunt iuuenesque virique ſenesque
Ruta, optant patriæ ſtet vigeatque diu.
Cum mihi non propius liceat grata ora tueri,
Te procul vsque colam, Te ſub agone canam.

Caroli,

Digitized by Google

Caroli, vt opto liquor ſit nectar fonsque ſalutis,
Viribus euentus robora detque *Tuis*.
Auguſtus viuat dilectaque Filia Tecum,
Haec precor ex animo, teſtis vt ipſe Deus.
Denique ſi patitur bonitas Tua, trado querelas
Arx *Auguſtorum* nomine clara *Tibi*.
Sis mihi, ne peream, columen, ſpes fonsque ſalutis,
Cum *Socia* valeas, meque valere iube!

Man hatte ſich Hofnung gemacht, daß der Durchl. Prinz Anton das Schloß Auguſtusburg beziehen, und dadurch daſſelbige repariret werden würde (*); allein den neueſten Nachrichten zufolge, hat Derſelbe nebſt Sr. Durchl. Gemahlinn K. H. dieſer aufgeklärten und verehrungswürdigſten Prinzeſſinn, das Sedlitzer Schloß erwählet (**).

XII. Zur Nachricht.

Meine 6 kleine Sonaten, die ich vor kurzen herausgab, haben das Glück gehabt, den meiſten Kennern und Liebhabern zu gefallen, und von verſchiednen Orten her ſind mir ſchon anſehnliche Subſcribenten-Verzeichniſſe auf einen 2ten Theil eingeſendet worden. Dieſer 2te Theil wird wieder 6 kleine und leichte Klaviersonaten enthalten, die ſich nicht durch große Kunſt, ſondern durch leichten und flieſſenden Geſang auszeichnen werden. Der Subſcriptions- und Pränumerationspreiß iſt wie beym 1ten Theile 8 gr. Sächß. Geld, und der Termin bis zur Oſtermeſſe 1788; doch wünſchte ich die Nahmen der Subſcribenten ſo bald möglich zu haben. Wer die Mühe des Sammlens gütigſt übernimmt, erhält das 8te Exemplar, doch bitte mir Briefe und Gelder franco aus. Diejenigen, welche auf dieſen 2ten Theil ſubſcribiren, und den 1ten Theil meiner Sonaten noch nicht haben, erhalten ihn noch um 8 gr., denn der Ladenpreiß iſt 10 gr. doch erinnre, daß nur noch wenige Exemplare vorräthig ſind. So ſind auch noch Exemplare von meiner dramiſchen Kantate „Rinaldo und Armide„ à 8 gr. ingleichen von meinen Liedern à 4 gr. zu haben. Sorau im Decemb. 1787.

M. Chriſtoph Petri,
Kantor und Muſikdir.

(*) Das ſonſt vortrefliche und ſchöne, und auch jetzt noch anſehnliche, aber freylich einer ſtarken Reparatur bedürfende Schloß Auguſtusburg, welches bey ſeiner Gründung und Erbauung ſo hohe Summen gekoſtet hat, liegt im Sächß. Erzgebirg. Kreiſe nebſt dem dabey befindl. Städtchen Schellenberg, und iſt ein Churfürſtl. Amt. Man ſehe Neue Europ. Stats- und Reiſe-Geographie, VI. Band, S. 853. ingl. des Hrn. Amtshauptmanns von Schütz ausführl. Beſchreibung deſſelben.

(**) Sedlitz, eigentlich Groß Sedlitz iſt ein Dorf mit einem Churfürſtl. Kammerguthe und Schloſſe, im Meißn. Kreiſe unweit Dohna, und gehört zum Amte Pirna. Das Schloß alhier hat ſein vormahliger Beſitzer, der Graf Aug. Chph. von Wackerbart, erbauet, und einen ſchönen Luſtgarten dabey angelegt. — O wie viel ſchöne und herrl. Schlöſſer hegen die Churſächß. Lande, von welchen aber manche jetzt wie einſam ſind, und faſt leer ſtehen!

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Zweytes Stück, vom 31ten Januar, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Nachricht von dem Anfange und Fortgange des Seidenbaues in der Stadt Cottbus,

von D. C. C. Gulden.

Die ersten Maulbeerbäume auf dem Stadtgebiethe um Cottbus, 1200 Stück an der Zahl, ließ der Magistrat auf Kosten der Kämmerey im Jahr 1718. setzen, nachdem die Pflanzung derselben bereits in den Jahren 1709 und 1714, so wie in der ganzen Mark, also auch hier durch Königl. Befehle empfohlen worden war. Im Jahr 1719. ward aufs neue befohlen, die Wälle der Festung Peitz mit 840 Stück Bäumen zu besetzen. Die Anschaffung der Bäume, deren Pflanzung und nachherige Wartung, ward dem Magistrat zu Cottbus aus der Kämmerey zu übertragen anbefohlen (*). Diese Bäume standen noch um das Jahr 1766, bis nach und nach die Wälle der Festung abgetragen wurden, da sie denn ebenfals eingingen. In den folgenden Jahren, wie es scheinet, wurden die Kirchhöfe bey Cottbus mit diesen Bäumen ebenfaes bepflanzet; und so waren leicht 2500 Bäume in hiesiger Gegend befindlich; aber es gingen viele Jahre hin, ehe sie benutzt wurden. Es schien vielmehr, als ob die weitere Fortpflanzung dieses Baumes ganz ins Stocken gerathen wolle, bis mit Anfang der Regierung Friedrichs II. der weitere Anbau desselben, und der sich drauf gründende Seidenbau, aufs neue, mit glücklicherem Fortgange, angefangen ward. Die erste Seide, am Gewicht 6 Pfund,

(*) Die Kosten dazu betrugen 175 Rthl. —

ward im Jahr 1744. auf des Magistrats Veranstaltung erzeuget. In den f. f. Jahren scheint kein Seidenbau erfolgt zu seyn, weil man in Abhaspelung der Seide, wahrscheinlich, zu wenig Kenntnisse hatte. Nur erst 1752. zog man aufs neue 14 Pf. 22 Loth Seide, nachdem zuvor 1750. die Wälle um Cottbus, worauf sonst Eichen und Nußbäume befindlich waren, nebst den daselbst befindlichen der Schützengilde ehemahls zugehörigen Weinberge, abgekarret und gleich gemachet, auch mit Maulbeerbäumen besetzt worden waren. Die auf diesen Wällen jetzt befindlichen Alleen von 1000 Maulbeerbäumen geben lachende Aussichten und angenehme Spatziergänge, welche von den durchreisenden Fremden mit Vergnügen besucht werden. Nachdem auch der Seidenbau die folgende Jahre hindurch auf Gewinn und Verlust der Kämmerey getrieben worden war, fingen einige Einwohner selber an, sich damit auf eigene Rechnung abzugeben. Im Jahr 1771. war die Anzahl der Seiden Cultivateurs bis auf 31 Familien gestiegen; und es würden sich noch mehrere zu diesem Gewerbe geschlagen haben, wenn der Mangel laubbarer Bäume sie nicht davon abgehalten hätte. Archivalischen Nachrichten zufolge sind vom Jahr 1752 bis 1784. alhier überhaupt wenigstens 3500 Pfund reine Seide erzeugt worden. Der stärkste Gewinn von 248 Pfund 10 Loth Seide fiel ins Jahr 1777. Da auch König **Friedrich der Einzige**, gewisse Prämien auf jedes Pfund selbst gezogener Seide an die Cultivateurs austheilen lässet: So sind nur vom Jahr 1779 bis 1784. allein 498 Rthl. 2 gr. 10 pf. bezahlt worden. Diejenigen Geschenke und Wohlthaten, welche auf selbst gezogene und gepflanzte Bäume und Hecken an hiesige Einwohner von je her gegeben worden, lassen sich, in Ermangelung der Nachrichten, zwar nicht genau bestimmen, müssen aber doch leicht einige 1000 Thaler betragen. Endlich schenkte auch der König 630 Rthl. zur Erbauung eines Seidenbau-Hauses. Der Magistrat gab dazu das benöthigte Bauholz, und ließ es um das Jahr 1768. bey dem Sandowschen Thore aufführen. Unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats zu Cottbus zählte man im Jahr 1783. überhaupt 4728 laubbare Bäume. Im Kreise wurden damahls die gesamte Anzahl laub- und unlaubbarer Maulbeerbäume auf 44649 Stück angegeben.

Seit vielen Jahren verpachtet der Magistrat das Maulbeerbaum-Laub, wie auch das Seidenbau-Haus. Von beyden ist der jährl. Ertrag ungefähr 120 Rthl. bisher gewesen; doch können dadurch der Kämmerey die ersten Anlagen und Unterhaltungskosten nicht erstattet werden, weil sich öffentliche Anstalten niemahls mit der möglichsten Menage ausführen lassen. Wenn aber dagegen durch dieses Geschäfte verschiedenen Familien ein Zuwachs ihres jährlichen

lichen Unterhalts zufließet, und viele 1000 Rthl. für ausländische Seide, die sonst eingebracht ward, im Lande erhalten werden (*): So ist der Seidenbau allezeit ein nützliches Geschäfte, welches aller Unterstützung werth zu achten. —

Vielleicht liessen sich die Maulbeerbäume, wie zu Verona üblich ist, durch Ausschößlinge aus den Wurzeln der alten abgehauenen Maulbeerbaumstöcke, zuziehen und vermehren. Diese Fortpflanzung der Bäume hat Volkmann im 1ten Bande der Nachrichten von Italien, S. 243. umständl. beschrieben.

II. Almosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten,

1) In den Sechs Städten. Vom Jahr 1787.

Görlitz. Laut der auf 1 Bog. in Fol. abgedruckten Nachricht von den im vor. 1787ten Jahr vom 1. Jan. bis mit lezten Dec. aus hiesiger Armen-Verpflegungs-Cassa versorgten einheimischen Armen, sind gegen 300 an Alten und Kindern gewesen (die 15 aus dem Waisen- und Siechen-Hause mit eingeschlossen,) welche, wöchentlich von 2 bis mit 8 gr. Almosen erhalten haben. Diese Betheilung macht in der Summa 1937 Rthl. 5 gr. aus. — Die Einnahme vom 1. Jan. bis mit lezten Dec. 1787. ist gewesen 2234 Rthl. 5 gr. 2 pf. worunter sich, außer den gewöhnl. und bekannten Fonds befunden haben: 546 Rthl. 16 gr. 2 pf. aus den Klingebeuteln zu St. St. P. u. P. darunter der Monat April am stärksten gewesen an 63 Rthl. 10 gr. 6 pf.; (im Jahr 1786. ist er doch noch stärker gewesen nähml. 64 Rthl. 15 gr. 8 pf. S. XXten Magaz. Band, S. 36;) 477 Rthl. 11 gr. 6 pf. aus den monatl. Büchsen; (im Jahr 1786. waren es nur 449 Rthl. 6 gr. 10 pf;) 16 Rthl. 10 gr. 3 pf. aus den 2 Gotteskästchen bey den Donnerstägl. Gebeths-Versamlungen in der Dreyfaltigkeits-Kirche, also 2 Rthl. 14 gr. mehr als in 1786; 136 Rthl. 5 gr. 2 pf. baar an den 3 Bußtagen für das Armuth gesammelte Beysteuer; also 5 Rthl. 13 gr. mehr als 1786; 18 Rthl. 19 gr. 6 pf. halber Antheil von dem Hochzeit-Teller. — Die Ausgabe ist gewesen 2223 Rthl. 17 gr. (also 9 Rthl. 2 gr. mehr als in Ao. 1786.) — darunter sich auch 9 Rthl. 12 gr. an Handwerksbursche und durchreisende arme Leute befunden haben.

„Der HErr unser GOtt, der auch in diesem (1787ten) Jahre die Herzen milder Wohlthäter erwecket, unserm Armuthe Gutes zu thun: der lasse durch diesen mitgetheilten Segen ihnen nichts abgehen, sondern mache vielmehr,

(*) Hr. Jakobson hat in seinen Schriften, wie ich mich erinnere, bereits angemerket, daß in der Neumark allein jährl. 6000 Pfund Seide gezogen werden. Das Pfund Seide wird mit 5 Rthl. 8 bis 12 gr. bezahlet, wenn sie von der Haspel kommt.

Digitized by Google

daß, je mehr sie geben, je (destomehr) sie haben zu geben den Dürftigen; und lasse ihre Seelen dafür ewig vor seinem Angesichte erquickt werden! „

(Die Fortsetzung von den VI Städten nächstens.)

II) In einigen Dorfschaften.

Summarische Berechnung der Einnahme und Ausgabe bey der Armen-Casse in Kemnitz (bey Bernstadt) von Iohan. 1767. incl. bis 1787. Iohan. incl. also in einer Zeit von 20 Jahren.

I. Einnahme, in 20 Jahren

1) Aus dem Klingelsacke	=	=	514 Rthl.	11 gr.	6 pf.
2) Aus der Armen-Büchse bey Kindtauf- u. Hochzeit-Essen,			95 =	16 =	5 =
3) Aus dem Gotteskasten	=	=	94 =	5 =	9 =
4) Ein jährliches Legat von 12 Rthl.	=		246 =	— =	— =
5) Extraordin. Zuschuß in den Jahren 1771. und 1772. (NB. das waren die Jahre der Theurung)	=		25 =	4 =	— =
6) Gewisse Strafgelder von der gnäd. Herrschaft dazu geschenkt	=	= = =	20 =	— =	— =
7) Noch anderer gelegentlicher Zuschuß von der gnäd. Herrschaft	=	= = =	2 =	5 =	1 =
		Sa.	997 Rthl.	18 gr.	9 pf.

II. Ausgabe:

Diese Summe ist in 20 Jahren an hiesige Arme vertheilet worden; welches jährlich 2 Mahl, von dem Herrn von Damnitz, als Grundherrschaft, in Gegenwart des ersten Kirchvaters und des Schulmeisters auf dem Herrschaftl. Oberhofe, geschieht; nähmlich am Johannistage, und am 4ten Adventsonntage.

III. Waisenhaus-Nachrichten.

Budißin. Was die hiesigen Waisenhaus-Anstalten in dem verflossenen 1787ten Jahre anbetrift, so ist dabey die Veränderung vorgegangen, daß an die Stelle des selig verst. Hrn. Bürgermeist. Herings, der Bürgermeister Hr. Benedict Clemenz Clauswitz, als erster Inspector, — und an die Stelle des selig verst. ersten Lehrers und Gymnas. Adj. Hrn. C. Schwers, Hr. Joh. Petrich, gekommen ist. Aus den Anstalten sind 3 Knaben und 1 Mädchen entlassen worden. Gegenwärtig erhalten noch in diesem Waisenhause 13 Knaben und 12 Mädchen ihre Versorgung. — Was in dem abgewichenen Jahre den Waisen an mancherley Wohlthaten und Geschenken zugeflossen ist, findet sich in der auf 1 Bog. abgedruckten Nachricht. Wir bemerken daraus, an Gelde, a) in Golde: 8 Stück Duk. abermahl von einem auswärtigen Gönner und Wohlthäter; b) in Silbergelde: 10 Rthl. und 2 Ballen Leinwand zu Hemden, von einem einheimischen großen Wohlthäter, welcher es schon so oft gewe-

Digitized by Google

gewesen ist; ferner 5 Rthl; 1 Rthl. 8 gr; 4 Rthl; 6 Rthl; 2 Rthl; 1 Rthl. 8 gr; 5 Rthl; 6 Rthl. 8 gr; 1 Rthl. 8 gr. ferner zu 4, 6, 12, gr. u. s. w. — Ueberdieß noch mancherley Geschenke an Mehl, Obste, Fleisch, Fischen, Brod, Semmeln, Kuchen, Wein, Leinwand, Kattune Tücheln, Kraut, Rüben ꝛc.

Der vorgedachten Nachricht sind: „Ein paar Worte über verlassene Wai„sen, bey dem gewöhnl. Neujahrs-Umgange 1788, gesagt von den Budissin. „Waisen„ vorgesetzet, welche recht gut und rührend gesagt sind. Nach dem Motto aus Ps. 10, 14. heißt es: „Was wir sonst durch unsern Lehrer gesagt haben, das müssen wir, unsers Lehrers durch den Tod beraubt, jetzt selbst sagen — Wir sagen wieder, was wir gehört haben; wir reden von unserm Zustande und von den Empfindungen unsrer Herzen. — Um uns die Wohlthat, die wir genießen, recht begreiflich zu machen, haben unsere Lehrer keine Gelegenheit vorbey gelassen, uns zu sagen, wie es um uns stünde, wenn wir dieser Wohlthat entbehren müßten. Sie haben uns zu Gemüthe geführet, daß wir arme verlaßne Waisen wären; daß es schon etwas sehr trauriges sey, ein Waise zu seyn, noch trauriger, wenn man dabey arm sey, am allertraurigsten aber, wenn eine arme Waise verlassen sey. — In dieser dreyfachen Rücksicht sind nun hier, auf ein paar Seiten, einige Worte auf eine, wie wir schon bemerkt haben, gute und rührende Art, mit Anwendung, und bezeigten Empfindungen der Dankbarkeit, gesagt. —

Lauban. Die XVIte neue Fortsetzung der Nachrichten von dem hiesigen Waisenhause, zeigt an, daß Vorsteher, Lehrer, Waisenvater und Waisenmutter und die übrigen dabey bedienstleten Personen, im 1787ten Jahre eben die, wie im 1786ten gewesen sind. — Versorgung haben 14 Knaben, und 11 Mädchen genossen, unter welchen leztern 2 neu aufgenommene sind. — In dem Armenhause sind gewesen 5 Manns- und 6 Weibspersonen, unter welchen leztern eine neu angenommene von 77 Jahren ist. — Aus dem Waisenhause sind 4 Knaben weggezogen, von welchen 2 Schuhmacher, 1 ein Weber und 1 ein Schorsteinfeger, werden. — Aus dem Armenhause sind 2 gestorb. nähml. eine Mannsperson von 79, und die gedachte Weibsperson von 77 Jahren. — Als Züchtlinge sind da gewesen 3 Manns- und 4 Weibspersonen, von welchen 2 Manns- und 2 Weibspersonen wieder entlassen worden sind. — Das Frostische Armenschulen-Legat ist 9 Knaben und 5 Mädchen zugeflossen, davon 2 Knaben und 2 Mädchen wieder abgegangen sind. — Laut der gedruckten Nachrichten haben diese Anstalten, in dem 1787ten Jahre als Wohlthaten erhalten: 4 Louisd'or; 11 St. Sp. Duk; 13 Sp. Thaler; 37 Rthl. an Vermächtnissen und Erbschaften; einige 30 Rthl. von gehaltenen Hochzeiten; gegen 40 Rthl.

sonst an Silbergeld -- der jährl. Umgang im Oct. -- wie auch andere Zuflüsse an Korn, Mehl, Graupe, Kuchen, Brod, Fleisch, Wein, Weizen- und Gerstenbier, Kosent, Obst, Leinwand, Kattune Tüchel, Schuhe ꝛc. zu geschweigen — wovon auch die beyden Hospitäler einen Antheil genommen haben. —

(Die Fortsetzung künftig.)

IV. Nachtrag zu den Gedanken auf dem Hohenstein.

(Man sehe dieses Magaz. XX. Band, XV. St. S. 241 f. f.)

Nebst einem Gedicht.

Ich hatte vor einiger Zeit Gedanken auf dem Hohensteine (sie waren auf diesem seltenen und Ehrfurcht erweckenden Steinhaufen entworfen, und so wie sie entworfen waren, eingesendet worden,) meinem Freunde, dem würdigen und verdienstvollen Heydrich, Pfarrern in Prietitz, zur Beurtheilung mitgetheilt, der sie denn, nicht ohne meine Bewilligung, in diese belobte Zeitschrift einrücken ließ. Dem Einsender und Aufnehmer sage ich hiemit meinen verbindlichsten Dank.

Meine Absicht hiebey war, weit entfernet auf Dichtergenie Anspruch zu machen, Muthmaßungen über dieses zu wenig gekannte, und vielleicht noch nie untersuchte Denkmahl der grauen Vorzeit, zur Beurtheilung und nähern Untersuchung vorzulegen. Aufschlüße hierüber würden mich mehr freuen, als ich mich über die Auffindung der Urnen des Achills und des Patroklus freue. Enthüllen uns nicht, und haben uns nicht von jeher Denkmahle die frühern Geschichten so manchen Volks enthüllet? Und wer weiß, welche Entdeckungen man in der Geschichte der vorigen Bewohner dieser Gegenden machen würde, wenn man bis zu dem Ursprunge dieses Denkmahls hinaufsteigen könnte?

Nur noch etwas weniges will ich hier beyfügen, weil man so wohl die Dichtung, als die Muthmaßungen von einer schiefen Seite beurtheilt hat. Für jene erwartete ich einen Tarpa, aber es fiel in die Hände der B. und M.. und dieser Verunglimpfungen waren schon zu Augusts Zeiten übel berüchtigt.

In den ersten Altern der Welt, da man die Gottheit durch Opfer verehrete, ward dieser Theil des Gottesdienstes auf den Anhöhen und Bergen verrichtet. Der noch unausgebildete Verstand der Menschheit glaubte sich hier die Gottheit näher, als auf dem platten Lande — GOtt wohnte über den Wolken im Himmel, und dahin, wie vor den Thron eines Despoten, sandten sie ihre Bitten und Gebethe im Opferrauche empor. — Redet nicht selbst die heilige Schrift von solchen Verehrungen auf den Höhen und Bergen? —

Wer mit den Dichtern bekannt ist, findet Beweise für diese Wahrheit; auch Oßian, seine Gedichte mögen von ihm selber, oder durch eine Meister-

hand

hand untergeschoben seyn, geben mir an mehrern Orten Belege für diese Behauptung. Ich erinnere mich irgendwo (vielleicht selbst in den Anmerkungen zu der schönen deutschen metrischen Uebersetzung des Oßians von Denis) gelesen zu haben von einem im Kreiß aufgeführten steinernen (ganz rohen) Denkmahle auf der Höhe eines Berges. Ich habe das Denkmahl bey dem Dorfe Oehna angeführt; es ist mir aber indessen noch eins bekannt worden, zwar im Auslande, aber gewiß sehr für meine Behauptung, daß nähmlich dieser Hohenstein menschliches Machwerk, nicht Naturproduct, sey, um so viel mehr, da er auf einer sehr ansehnlichen Höhe stehet — Stonehenge, unweit Salisbury, (in England) bestehet aus rauhen graulichten Steinen, von denen viele 28 Fuß lang, und 10 breit sind, reihenweise über einander befestiget; auch dieses ist ohne Mörtel und Kalk, durch eingesetzte Steine ausgebauet. — Camden und andere halten es für einen Tempel des Cölus, weil es in Form eines Zirkels aufgeführt ist. Watzdorf meynt, es sey ein Druiden-Tempel gewesen. Man sehe Jselins Reallexicon unter dem Titel Stonehenge (*). — So ungeheuer baueten civilisirte Völker; und man will den Hohenstein für eine Naturrevolution halten? — Wer weiß, ob man nicht hier auch Urnen und Todtenbeine finden würde, wie um den Stonehenge.

Man hat das Gedichte ganz widerrechtlich der Unverständlichkeit bezüchtiget. Freylich kommt nichts von Hippokrene, Pegasus, Grazien, Musen, und derley poetischen Floskeln vor; aber vielleicht haben auch folgende Druckfehler zu dieser sehr faden Aeußerung Anlaß gegeben, die ich berichtigen will (**): Stroph. 3, v. 3. lies Thatengröße, statt Vatergröße. Str. 4, v. 3. Zeugen st. Zungen. Str. 13, v. 4. nach st. noch. Str. 16, v. 3. sie st. so. Str. 20, v. 1. der

(*) Wer weder den Camden, noch des Wilh. Stuckeley Stonehenge, a Temple restord to the British Druide -- London 1740. Fol: zu lesen Gelegenheit gehabt hat, der darf nur das eher zu habende ehemahlige Journal: Neuer Büchersaal der schön. W. u. f. K. VIter B. 2tes St. S. 99 — 113. nachschlagen, wo, von dem leztern eine Recension, und auch, in einem schönen Kupfer, der Grundriß, und der Prospect dieses alten Tempels, angetroffen wird; daher auch Watzdorf mit dem Stuckeley einerley Meinung ist. In eben diesem VIten B. im 4ten St. S. 291 — 315. wird ein anderes Tempel-Denkmahl der Brittischen Druiden, zu Abury, eben nach Stuckeley's Beschreibung, wie auch andere dergleichen Denkmahle in England, recensiret. — Bey dieser Gelegenheit erwachet der Wunsch wiederum in uns, daß unser Oberlausitz. Barde, Hr. Kretschmann in Zittau, die Bitte des Hrn. Dyk erfüllen, und sein Gedichte Gywin, vollenden möchte — weil, wie Hr. D. sagt, es wohl wenig mehr dichterische Oerter in Deutschland geben möchte, als dieser Berg — S. den 33ten B. der N. B. d. sch. W. u. f. K. 1tes St. S. 128 u. 129. A. d. D. u. H.

(**) Sie sind, zum Theil, schon berichtiget worden, im XVIIten St. des vorigen Jahrg. am Ende desselbigen.

Digitized by Google

der st. die. – Nachstehendes Gedicht habe ich nicht ohne Ursache beygefügt. Es sind nicht leere Worte, sondern wahre empfundene Gefühle, die mir manchen Trost schenken; vielleicht auch manchem Leser nicht ganz unwillkommen seyn dürften. Rehnsdorf im Dec. 1787. G. E. Oertel.

Dem Morgen der Ewigkeit.

Wem sie erscheint.
die selige, lange mit Thränen
und heisem Gebeth
von GOtt errungene Stunde,

Wem sie erscheint
die Stunde, die Trost schenkt,
wie GOtt Trost und himmlische Labung
geust in die Wunden des Kummers,

Wem du, ernste Stunde, nun auch
Todesstunde nun tönest: —
Thränen rinnen nicht mehr,
und der Angst Klageton wird froherer
Lobgesang — —

Halleluja, Amen, vollendet
vollendet tönet die Himmel hinauf,
und den Ueberwinder krönen
Palmen des herrlichstralenden Ziels.

Sonnenaufgang,
festlich ists, und hehr, ein Schauspiel
das den Unnennbaren
seinen Menschen laut kündet —

Sonnenaufgang,
aus des fernen Osts ofnem Thor
tritt sie heraus, im lichten Gewande,
tiefe Stille feyert ihr Kommen,

Ihren Anblick fürchtet der Nacht
düstres Gewölk, eilig sinkt es hinab,
und errötbet noch fliehend
dem majestätischen Lichte — —

Sonnenaufgang —
einst jenem großen ewigen Morgen,
der über den Gräbern uns, wo wir schlummern
der Seligkeit ewigen Tag weckt —

Wie kein Tag nieder zur Erde stieg,
ist jener Tag —
wie die Sonne niemahls der Erde stralte,
glänzt jenes ewige Licht — —

Sanft wie Harfenklang,
sanft wie die Stimme des Lieds
das der himmlischen Sänger Chor
niedertönet in die Gefilde der himmlischen Saat,

Wo der Staub zur Unsterblichkeit reift;
und der Seligen Ruh', und Geduld,
und stilles Hoffen
flötet in das Freude verwaisete Herz —

Werde sanfter Gesang, und gebeut dem Schmerz,
daß er verstumme
und den Thränen,
daß keine mehr dem Elend geweint sey.

Sonnenaufgang —
großes Morgenroth nach langer Nacht!
großer Tag, der keinen Abend dämmert,
keine Nacht deckt mit braunen Gewande!

Wer dir erwachte,
Von allen die entschlummert
ruhn von der Arbeit
in ihren Verwesungen.

Wer dir erwachte,
und der Unsterblichkeit Morgen, ein Engel,
mit

Digitized by Google

mit lauten Jubel begrüßte,
feuriger schwebte nie von den Lippen des Bethers

Geb:th auf, es ward — tiefes Verstummen
langes sprachloses freudiges Staunen —
dieser Herrlichkeit Größe,
der kein Nahme nicht von den Pilgern

In den niedern Gefilden des Todes
genennt war, heinte Sprach und Gefühl:
aber bald ward es feuriger Dank,
Anbetung und ewig's Bewundern — —

Sonnenaufgang —
großer Morgen des ewigen Heils,
deinem Licht' entströmt Seligkeit
und ewiges Leben.

Wer dir erwachen wird von allen,
die noch wallen an ihrem Grabe,
die des ewigen Heils
glückliche Mitgenossen zu werden

Mit mühvollen Fleiße ringen;
wer dir erwachen wird, und der Sterblichkeit Zeugen,
den Gram und das Elend
nun auf ewig nicht mehr trägt,

Nicht des Tages Last mehr
und die Mühen nicht mehr — —
wessen bethräntes Lager nicht mehr
umdüftert die Nacht —

Wer dir erwachen wird,
aus der Dunkelheit wallt er hinüber
zum ewigen Licht, und versiegt sind
seine nächtlichen Thränen;

Und gestillt ist sein Durst nach Erkenntniß —
denn vom Thron' her
stralt Licht und Erkenntniß
in Ewigkeit ihm.

JEsus Christus wird ohn' End' ihm
seinem Getreuen
lohnen im Lande
der vollkommnen Gerechten.

Tag der Wonne, der unnennbaren Woñe,
neue unbekannte Freuden beben durch mein Gebein hin,
und mein Geist strebt unaufhaltbar hinüber
in der Entzückungen Land

Wenn du auch ihm, dem Geiste, der Gott sucht,
froher Tag, endlich erwacht bist,
dann wird Elend nicht mehr seyn,
und der Gram ruhen im stillen Grabe,

Licht und Erkenntniß wird in tausend Strömen
ihm strömen vom Thron — Licht und Erkenntniß —
bis er sich einst mit GOtt, des Lichts Quell,
auf ewig vereint hat (*).

V. Neueste Historische Schriften.

Lauban. Von der ehemahligen Kirche zu St. Niklaus in hiesiger Vorstadt, als der Pfarrkirche des Flecken Luban. Diesen geschichtlichen Aufsatz hat der Hr. M. J. F. Gregorius Archidiakon. und Frühpred. bey der Kreuzkirche, der oben erwähnten XVIten neuen Fortsetzung der hiesigen Waisenhaus-Nachrichten, als eine Vorrede vorangesetzt, auf 18

(*) Wir wollen nicht hoffen, daß jemand, bey diesen Ausdrücken, an jenes Emanations-System denken, und den Verfass. in Verdacht haben sollte. A. d. D. u. H.

Digitized by Google

SS. in 8. Hr. S. hatte in der Vorrede zu der XVIten neuen Fortsetzung, von der Geschichte des Hospitals und der Kapelle St. Elisabeth (an deren Stelle jetzt das Waisenhaus und dessen Kirche stehet,) die Vermuthung einfließen lassen, daß in den ältesten Zeiten des gedachten Hospitals, und ehe die Kapelle dazu erbauet worden, also noch vor dem Jahr 1358, den darin befindlichen Hospitaliten die in einer kleinen Entfernung davon gelegene Kirche zu St. Niklaus, zum Behuf ihrer Religions-Uebungen gedienet habe. Da man nun von dieser längst eingegangenen Kirche, nichts recht Zuverläßiges hat, so theilet er aus reinen und bisher unbekannten Quellen, welche er aufzutreiben glücklich gewesen, einige nähere Umstände davon mit, und bemerkt zugleich, daß sie wirklich die Pfarrkirche des Flecken Luban gewesen ist. Wenn man Dorf, Flecken, und Stadt Luban unterscheidet, so bekommt man 3 Standpuncte, aus welchen sich die hiesige Geschichte mit einiger Deutlichkeit wahrnehmen läßet. Der, wo nicht zu Ende des 8ten, doch gewiß im 9ten Jahrhund. durch eine hieher gezogene Colonie der Sorben, erfolgte erste Anbau hiesiger Gegend, gab dem Dorfe Luban seinen Ursprung, so wie die Bekehrung der Heiden-Einwohner zur christl. Religion in der zweyten Häfte des 10ten Jahrhund. der Kirche zu St. Jakob. Als zur Zeit Otto des Großen, im 10ten Jahrhundert, aus Gelegenheit einer, vor dem Naumburg. Thore, angelegte Gränzburg, eine Anzahl deutscher Familien hieher zog, und vor dem Niklausthore, gegen Osten und Süden zu, anbaueten: so entstand ein zweyter, von dem Serbischen Dorfe Luban unterschiedener, deutscher, freyer Ort, ein Flecken, welcher, weil er mit dem Dorfe zusammen hing, auch den Nahmen des Dorfes Luban annahm, und hingegen das Dorf Alt Luban genannt ward. Anfänglich ward, gleich hinter der Deutschen Burg, eine Kapelle zu St. Georgen genannt, angelegt; und da, in der Folge, aus der (vermehrten) Anzahl der hiesigen deutschen Ansiedler, ein Flecken erwuchs: so erbaueten sie für sich, fast in der Mitten desselben, eine eigene ecclesiam baptismalem oder Pfarrkirche, zur Ehre des H. Nikolaus, des so genannten Patrons der Schiffleute, und derer die an den Flüssen wohnen; weil ihr Aufenthalt nahe am Queißfluß war. Um welche Zeit dieses eigentlich geschehen sey, ist schwer zu bestimmen. Hr. Gr. muthmaßet, daß ihr Ursprung in das 11te Jahrhund. falle, und berichtiget zugleich manche Muthmaßungen und Angaben einiger Schriftsteller über diesen Zeitpunct. — Die ums Jahr 1181. erfolgte Aussetzung der innern Stadt Luban, veranlaßte auch die Erbauung einer Pfarrkirche inner den Mauern; welches, da der Flecken Luban mit der neuen Stadt zusammen vereiniget ward, den eigentlichen Gebrauch der St. Niklauskirche, als Pfarr-

kirche,

kirche, aufhob, indem die Rechte und das Einkommen derselben, der nunmehrigen Pfarrkirche in der innern Stadt, übertragen wurden. Hr. Gr. bringt hier aus einem zwischen dem Rath und dem Jungfrauenkloster 1488. geschlossenen Vergleiche, und aus andern bisher unbenutzten Urkunden, Beweise seiner Behauptungen für die St. Niklauskirche bey — erwähnt den neuen Bau dieser verfallenen Kirche von 1608 bis 1610, — aber auch die erfolgte gänzliche Zerstörung derselben im 30jährigen Kriege — welches alles man bey ihm selber nachlesen muß; welches auch diejenigen gewiß thun werden, welche sich mit der Aufklärung und Ergänzung der vaterländischen- und auch der Geschichte ihres Ortes, gern beschäftigen.

VI. Avancements und Beförderungen.

I. Bey dem Churfürstl. Sächs. Kriegsstaat.

Dreßden. Sr. Churfürstl. Durchl. haben den bisherigen Obersten bey Dero Regiment Churfürst, Hrn. **Wolf Reinhard von Hartitzsch**, zum General-Major der Infanterie und Chef des verledigten Graf Brühl. Regim. zu bestellen (*); statt dessen aber dem Obersten des Regim. von Zanthier, Hrn. **Philipp Dan. Burkhard de Leger** das Commando erst besagten Dero Regim. zu Fuß anzuvertrauen, geruhet (**); der Oberstlieut. bey Prinz Clemens aber, Hr. **Karl Ehrenreich von Minkwitz**, ist dagegen zum Obersten bey dem Regim. von Zanthier ernennet (***); und der bey dem Reitzenstein. Infant. Reg. mit Oberstlieut. Character bisher gestandene Major, Hr. **Friedrich Levin von Metzsch**, ist als dienstleistender Oberstlieut. zum Regim. Prinz Clemens versetzt worden (****).

Ferner ist der als Premierlieut. seit 1777. bey dem Regim. Churfürst Karaßiers gestandene Hr. **Karl Otto Ernst von Kiesenwetter**, Stabs-Rittmeister

(*) Der Hr. Gen. Major v. H. ist 1718. in Pretzschendorf bey Freyberg, gebohren. Seit 1740. Premierlieut. bey Churf. Inf. Regim.; 1746. Hauptmann; 1758. Major; 1758. Oberstlieut. und 1778. vom 16. May Oberster.

(**) Der Hr. Oberste de Leger ist ein Dreßdner und 1729. gebohren, ward 1747. Unteroficier, und 1748. Fähndrich; 1752. Premierlieut.; 1753. Hauptmann; 1761. Major; und 1779. Oberstlieut. bey Zanthier.

(***) Der Hr. Oberste v. M. ist 1724. zu Großmöhsen in der Niederlausitz gebohren. Kam 1736. zum Regim. ward 1741. Fähndrich; 1742. Souslieut.; 1747. Premierlieut.; 1761. Hauptmann; 1773. Major; und 1782. Oberstlieut.

(****) Der Hr. Oberstlieut. v. Metzsch, ist 1732. in Krumhermersdorf, bey Zschopau, gebohren. Ao. 1746. als Unterofficier zum Militär gekommen; darauf 1753. Sous. 1757. Premierlieut.; 1762. Hauptmann; und 1777. Major geworden.

Digitized by Google

meiſter — und bey der Garde du Corps der Souslieut. Hrn. von Rabenau, Premierlieut. geworden.

II. Bey dem Civilſtaat.

Budißin. An die Stelle des verſt. Bürgermeiſt. Herings, iſt der Bürgermeiſt. Hr. Bened. Clemens Clauswitz, als erſter Inſpector des hieſigen Waiſenhauſes angeſtellet — und am 31. Dec. vor. Jahr. der hieſige Kauf- u. Handelsmann, Hr. Joh. Gottfr. Straube, (aus Bärwalde in der Mark) zum Servis-Einnehmer dieſer Stadt von E. H. u. H. R. erwählet worden.

VII. Sterbefälle.

Budißin. Alhier ſtarb am 6. Jan. d. J. der in Penſion geſtandene Churfürſtl. Sächß Lieut. Hr. Joh. Gottfr. May, 59 Jahr alt. Er war aus Prettin, bey Torgau gebürtig. Er kam als Sergeant zu dem damahligen Thieliſchen- hernach Anhalt- und dann Brühl- (nunmehro Hartitzſch. Regiment, und avancirte 1768. im Oct. zum Souslieut. — ward 1778. zu Ende des Maymonats in Penſion geſetzt. — Am 9. Jan. ward er zum Taucher mit militäriſchen Ehrenbezeigungen beerdiget.

VIII. Genealogiſche Nachrichten.

Waldau. Alhier ſtarb am 18. Jan. Abends ¼ auf 6 Uhr, nach einer 14tägigen Blatterkrankheit und nach einer zu frühzeitigen Entbindung, die Hochwohlgebohrne Frau Johanna Sophia Dorothea von Noſtitz, geb. von Noſtitz, a. d. H. Rothnaußlitz, die Fr. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Joh. Karl Gottlob von Noſtitz, auf Ober- und Niederwaldau, Wilka, Bohrau ꝛc. Königl. Pohln. Kammerherrn, in einem Alter von 36 Jahren. Die wohlſel. Fr. Kammerherrinn iſt ſeit 1777. den 30. Sept. mit dem nun hinterl. ſchmerzlichſtbetrübten Witwer vermählt geweſen, (S. unſ. Magaz. X. B. S. 314.) und hinterläßt 2 Fräul. Töchter geb. 1780. und 1783. Die Ahnen Derſelben als auch des nunmehrigen Hrn. Witwers, findet man l. c. im XII. Bande S. 151 f. f. auch im XIII. B. S. 58. und XVI. B. S. 86. — Es iſt uns ein Trauer- und Troſtgedicht in poetiſcher Proſe zu Geſichte gekommen, welches die ganze Familie von Warnsdorf auf Gersdorf, Mittelgerlachsheim ꝛc. dem Trauerhauſe gewidmet hat.

IX. Jahr-Liſten von 1787.

Da wir dieſe Verzeichniſſe ſowohl von den Sechs- als auch von den Land-Städten, theils noch nicht alle beyſammen, theils noch nicht geordnet haben;

ſo

so mögen inzwischen einige Ortschaften von der Landschaft, welche uns zu Handen gekommen sind, hier Platz nehmen.

	Getr.	Geb.	(männl.	weibl.)	Gest.	(männl.	weibl.)	Communic.
1) Ebersbach =	14 Paar,	72	40	32	33	--	—	2313
2) Gebhardsdorf	13 —	97	43	54	103	—	—	3238
3) Kittlitz =	24 —	112	55	57	121	63	58	6175
4) Königshayn =	8 —	38	21	17	55	29	26	1763
5) Kottmarsdorf	5 —	16	8	8	8	—	—	900
6) Meffersdorf =	35 —	139	77	62	151	—	—	5039
7) Oberkunnersdorf	12 —	102	59	43	78	—	—	4861
8) Reichenau =	49 —	224	119	105	188	102	86	10254
9) Schwerta =	12 —	72	45	27	102	—	—	3037
10) Volkersdorf =	7 —	19	9	10	17	—	—	1340
11) Zodel =	11 —	39	15	24	24	11	13	1872

Anmerkungen:

ad 1) Zu Ebersbach gehört auch Girbigsdorf. Von den Getrauten sind nur 9 Paar zu Ebersbach die übrigen auswärts copulirt worden. Von den Geb. gebören Ebersbach 21 S. u. 18 T. Girbigsdorf hingegen 19 S. u. 14 T. Unter der Gesammtzahl dieser Geb. sind 2 Paar Zwillinge und 4 Uneheliche. Der Gestorb. sind in Ebersbach 18, nähml. 6 Erwachsene und 12 Kinder (10 S. u. 2 T.) und in Girbigsdorf 15, nämbl. 5 Erwachsene und 10 Kinder (7 S. u. 3 T.) Unter den Communic. sind 21 Erstlinge gewesen. Es sind also in dieser Parochie 28 mehr geb. und 3 mehr gest. als in 1786.

ad 2) Unter den in Gebhardsdorf Gest. finden sich 7 todtgeb. und 23 sind an Blattern gestorben. 261 Kinder haben hier krank darnieder gelegen.

ad 3) Unter den hier Gestorb. sind 9 Todtgeb. oder Ungetaufte gewesen. Unter den Kindern sind die meisten am Scharlachfieber, und nur 4 an Blattern gestorben, ungeachtet die leztern auch stark im Kirchspiel grassiret haben. — Unter den Communicanten haben sich 56 Erstlinge befunden.

ad 4) Hier sind über die 8 Paar Getr. noch 13 Paar aufgebothen worden. Unter der Zahl der Verstorbenen hat es 26 Kinder an Blattern, 5 an der rothen Ruhr und 4 an Masern. Ueberhaupt sind hier 3 Kinder weniger, hingegen 33 Personen mehr gest. als in 1786. Unter den Geb. war auch 1 todtgeb. Söhnlein.

ad 5) Unter den hier Verstorb. ist ein todtgebohrnes.

ad 6) In der Meffersdorf. Kirchfahrt sind (1787.) 400 Kinder, eher mehr als weniger, krank gewesen; wie denn nur, im Juny, in der einen Schule 60, und in der zweyten 120, welche alle Blattern und Masern hatten, fehlten. Ueberhaupt sind hier an Blattern 18, und an den Masern 16 gestorben. Auch haben sich unter der Zahl der Verst. 4 todtgeb. befunden.

ad 7) In Oberkunnersdof, welches eine Tochterkirche von Kottmarsdorf, und weit volkreicher als das leztere ist, sind unter den Verstorbenen 5 todtgebohrne.

Digitized by Google

ad 8) In Reichenau sind außer den 49 hier Copulirten, noch 8 Paar aufgeboth̃en aber anderwärts getraut worden. Von der Gesammtzahl der Getauften, gehören Reichenau 72 S. u. 66 T; worunter 2 Zwillingstöchter, 1 unehel. Söhnl. und 3 unehel. Töchterl. sind. Lichtenberg gehören 15 S. u. 13 T. worunter ein Zwill. S. u. 1 Zwill. T. ingl. 1 unehel. S; Markersdorf hat 14 S. und 10 T. und darunter 2 unehel. S; Hermsdorf gehören 11 S. u. 14 T. und unter diesen 3 unehel. S. und eben so viel Töchterl. Im ganzen Kirchspiel also 13 Unehel., als 7 S. u. 6 T. Unter der Gesammtzahl der Verstorb. sind 125 aus Reichenau, 20 aus Lichtenberg, 19 aus Markersdorf, und 24 aus Hermsdorf; und unter dieser Zahl sind 9 todtgeb. als 7 S. u. 2 T. — Im Klingelbeutel ist, bey dieser Kirchfahrt gesamelt worden 217 Rthl. 12 gr. und in den Gotteskästeln 14 Rthl. 8 gr.

ad 9) In Schwerta sind 28 Kinder an Blattern, und 39 am Scharlachfieber gestorben; auch sind 4 todtgeb. darunter. Diese Sterbezahl 102, ist, so viel man weiß, die höchste Zahl, seit dem der Ort stehet.

ad 10) Hier sind nur 2 an Blattern gestorben.

ad 11) Von der Zahl der Geb. gehören Zodel 14, als 6 S. u. 8 T; Zentendorf 7, als 3 S. u. 4 T; Dreschke 4, nähml. 4 T; Großkrausche 14, als 6 S. u. 8 T. Von den Verstorb. gehören Zodel 13, Zentendorf 5, Dreschka 1, und Großkrausche 5. Unter diesen Verst. ist eine Sechswöchnerin, welche, nebst ihrem Kinde in einem Sarge beerdigt worden. Unter der Commun. Zahl sind 29 Erstlinge.

X. Vermischte Nachrichten.

Das Bildungs-Journal für Frauenzimmer, im Schöpsischen Verlage zu Zittau, welches nach allen Hauptorten Deutschlandes versendet wird und in den meisten Handlungen zu haben ist, scheint in den Aufsätzen, welche in dem practischen Religionsfach vorkommen, zu gewinnen, so wie auch in dem Erziehungsfach gemeinnützige Aufsätze vorkommen. Wir haben die Monat Sept. Oct. und Nov. vor uns, und finden darin viel, was die Cultur des weibl. Verstandes und Herzens fördern kann, wenn es nur die weibl. Seelen wollen an sich kommen lassen. Im Sept. findet sich im practischen Religionsfach, ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter, über die Bibel und den ersten Genuß des H. Abendmahls, welches gar erbaulich ist. Doch hätte in Ansehung des leztern wohl etwas bestimmters sollen gesagt werden. Wir dächten, daß Knaben und Mädchen, nicht nur von 14 oder 15, sondern auch schon von 12 Jahren auf eine faßliche und bleibende Art könnten von dem Gebrauch und Nutzen des H. Abendm. belehret werden, wenn ihnen nur die Idee, daß es ein Gedächtnißmal sey, welches mit Lob- und Dank und innigster Liebe und Ergebenheit gegen den Stifter müsse gehalten werden, recht lebhaft gemacht und eingeprägt wird. — So sind die Aufsätze, welche im Oct. und Nov. in diesem Fache vorkommen, schön, nähmlich Moralisches Verhalten der Frauenzimmer in Ansehung

der

Digitized by Google

der Gemahlinn des regierenden Landesfürsten; und: über die Feyer des Sonntags. Im ehel. Fache wird die bekannte Königl. Familien-Scene; — Etwas von den Ehen der alten Deutschen; — Unterhaltung eines Vaters mit seiner Tochter vor ihrer Trauung; — und ein Brief Albertinns v. S. an Emilie v. G. — mitgetheilt; und die beyden Stücke lesenswürdig; so auch der Aufsatz über das Verheurathen der Töchter, in Absicht der Aeltern. — In dem Erziehungsfach findet man die Fortsetzung und Beschluß des pädagogischen Briefwechsels, welcher in dem vorhergehenden Monat angefangen war, welches ein lehrreicher Aufsatz ist; so wie auch der: Zur Erziehung der Töchter für die Sittsamkeit; ingl. das Mädchen von Geist und Leben — welches viele Mütter und Töchter lesen möchten — Das ökonom. Fach enthält: einige Vortheile beym Lichtziehen und Gießen; vom Zurichten der gestückten Arbeit auf Seide; von der Baumwolle; Anweisung das ächte türkische roth baumwollne Garn zu färben, aus Geibls praktischen Unterrichte hievon. — In dem Annehmlichkeitsfach kommen verschiedene artige und unterhaltende Materien vor, — auch in den vermischten Nachrichten, z. E. von Erfindung des Puders: von falschen Perlen; von dem ehemahl. Kopfputz des Frauenzimmers ꝛc. Bey allen 3 Monat. sind, wie sonst musikal. Stücke in annehmlichen Melodien beygefügt, als: die Tugend; der vergnügte Christ; das Schnittermädchen, welche für Frauenzimmer, die Liebhaberinnen des Claviers sind, eine angenehme Abwechslung machen. — Warum erlauben sich doch die Herren Verf. und Herausgeber eine unnöthige Abweichung von der von den besten und correctesten Schriftstellern angenommenen Orthographie? Sie verbannen das ck, tz, u. v, und schreiben kk, zz, und überall nur i. Sollten sie triftige Gründe dazu vermögen? So ist uns auch Kopulazion, Konvenzion ꝛc. vorgekommen, welches uns nicht wohl zu stehen scheint. —

XI. Unglückliche Vorfälle.

Reichenau. Am lezten Tage des vor. 1787ten Jahres früh um 6 Uhr, brach bey dem Bauer Joh. George Hilscher eine unvermuthete Feuersbrunst aus, welche nicht nur seine, sondern auch seines Nachbars, des Bauer Gottlieb Spännichs, Wohngebäude, sammt Scheunen und Ställen, nebst den meisten Getreidevorräthen, und andern Habseligkeiten, verzehrte. Das Vieh ist bey beyden gerettet worden, doch ist eine Ziege und einige Gänse mit verbrannt. Bey damahl. starken Winde hätte leicht ganz Nieder-Reichenau in die Asche können gelegt werden, wenn Gottes Güte nicht geschont hätte. — Dieß Feuer ist unter dem Dache des Hilscherschen Bauerhofes ausgekommen, und von dessen Magd, boßhafter Weise angelegt worden, welche nun in den Klostergerichten zu Marienthal, da sie bereits alles eingestanden, ihre Strafe erwartet.

Großschweinitz, bey Löbau. Am 6. Jan. Nachmitt. gegen 4 Uhr hat sich alhier Anna Elisab. geb. Beckelinn, des Häußlers Christ. Ließkens Eheweib, im 61ten Jahre ihres Lebens, in der Scheune, an ihrem Halstuche, aus Melancholie erhängt. Sie hatte seit etlichen Jahren geschwollene Füße, und konnte den Gottesdienst, welchen sie liebte, nicht abwarten; sie las daher zu Hause die Predigt, mitlerweile der Mann in der Kirche war. Bey seiner Zurückkunft setzt sie ihm die Mahlzeit vor, und er bittet sie mit zu essen, welches sie aber, aus vorgeblichen Mangel des Appetits verweigert, und aus der Stube gehet. Kaum hat der Mann gegessen, als ihm um seine Frau bange wird. Er gehet heraus, suchet sie, und findet dann das traurige

Digitized by Google

rige Spectakel in der Scheune. Nach gemachten Lärm eilen die Einwohner des Dorfs, auch die Herrschaft selbst herzu, um wo möglich zu retten; auch der geschickte Chirurgus Hornburg hat sich, durch den Gebrauch der vorgeschriebenen Mittel, die Erdroßelte wieder zum Aufleben zu bringen, alles angelegen seyn lassen; aber alle Mühe war vergebens. Sie hat 40 Jahre mit ihrem Mann in zufriedner Ehe gelebet, und ihm 5 Kinder gebohren, davon noch 3 leben, nähmlich Anna Rosina, des Großbauers Hanß Ge. Richters zu Großschweinitz, Eheweib; Gottlieb, ein Müller zu Strahwalda; und Christian, welcher blödsinnig ist, und daher bey dem Vater zu Hauß sich befindet.

Königswartha. In diesem Marktflecken, im Budißin. Niederkreise, kam, in der Nacht zwischen dem 6 u. 7. Jan. bey dem Gärtner Balzer, ein Feuer aus, welches, in kurzer Zeit, so sehr um sich griff, daß 35 Wohngebäude, 18 Scheunen, 19 Ställe, und 9 Schuppen, ein Raub der Flamme wurden. Unter den Brandstätten finden sich 1 Bauerguth; 4 Gärtner; 5 Dreschgärtner, und 25 Häußler-Nahrungen. Von Menschen ist dabey niemand verunglückt, an Vieh aber 1 Ochse, 1 Kalbe, und 1 Schwein mit verbrannt. — Diesen armen Abgebrannten erwecke GOtt mitleidige und mildthätige Herzen.

XII. Avertissements.

I. Nachdem E. E. Hochw. Raths der Churfürstl. Sächß. Sechs Stadt Görlitz zu dasigen milden Stiftungen und dahin gehörigen Dorfschaften geordnete Deputation auf Ansuchen des Curatoris hæreditatis jacentis Herrn Johann Samuel Walthers Amts-Advocati für nöthig befunden alle diejenigen, welche an weyland Christian Böhmes eines dem aufgefundenen Passe d. d. Frankenstein den 29. Aug. 1775. nach vom Urlaube aus Ludwigsdorf im Hirschbergischen Kreise in Schlesien vorlängst desertirten Königl. Preuß. Unterofficiers und zuletzt gewesenen Dienstknechts beym Hospitalbauer Friedrich Höhne in Girbigsdorf, welcher in der Nacht zwischen dem 21. und 22ten Aug. 1783. in Sercha bey Görlitz todt gefunden worden, bey ermeldter Deputation in Deposito befindlichen Vermögen Erb- oder andere Ansprüche haben möchten, auf den 19. Juny 1788. bey Strafe ausgeschlossen, und aller ihrer Ansprüche auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand verlustig zu werden, zu Beybringung ihrer Rechtfertigung und Ansprüche auch rechtlichen Verfahren, hiernächst auf den 31. July dieses Jahres zur Insinulation der Acten und auf den 20. November dieses Jahres zu Anhörung des einzuholenden Urthels mittelst derer außer Görlitz in Dreßden, Freyberg, Lauban, Hirschberg in Schlesien, und Friedland in Böhmen ausgehängten Edictal-Citationen vorzuladen; denen Auswärtigen auch aufgegeben hat, zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in Görlitz wohnhafte Bevollmächtigte zu bestellen; So ist solches zu Jedermanns Nachricht nochmahls bekannt zu machen gewesen.

II. Bey dem Kaufmann Johann Christoph Schmidt in Görlitz, sind abermahl, alle Sorten frische Erfurther Küchengarten-Sämereyen angekommen, man kann sich auf die Aufrichtigkeit und beste Bedienung verlassen. —

Corrigenda:

Im vorigen 1ten St. gleich auf der 1ten Seite, sieht man wohl, daß es, in dem biblischen Motto Von statt vor — und in der 2ten Zeile der 2ten Strophe erkannt, statt erkennt, heißen muß.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Drittes Stück, vom 15ten Februar, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Von dem Magistrats-Collegium zu Cottbus.

von D. C. C. Gulden.

In den übrig gebliebenen wenigen und zerstreuten alten Archiv-Nachrichten findet man, daß die jährlichen Wahlen, Rathsversetzungen oder Chüren, welche alhier in den ältesten Zeiten gewöhnlich waren, im Jahr 1540. durch Markgraf Johann V. aufs neue bestätiget worden sind. Diese jährliche Wahlen mußten bey 50 Gülden Strafe an die Regierung zu Cüstrin jedes Mahl zur Confirmation eingesendet werden. Man wollte damahl durchaus nicht, daß ein beständiger regierender Bürgermeister seyn sollte, weil derselbe, bey erlangtem höhern Alter, der Stadt gehörig vorzustehen nicht im Stande seyn möchte. Nachdem nun die Confirmation der neuen Wahl von der Regierung eingegangen war, so ward das Mandat am Freytage vor Reminiscere der zu Rathhause versamelten Bürgerschaft publiciret, uud derselben zugleich die Polizey-Ordnung Markgrafens Johann V. vom Jahr 1540. zu ihrer Befolgung vorgelesen. Der neue regierende Bürgermeister übernahm hierauf so gleich sein Amt. Nachdem die städtischen Rechnungen durchgegangen worden waren, hörte er auch die Beschwerden der Gewerken an, und ertheilte ihnen Bescheid. Zulezt entrichteten die einzelen Meister der fünf Gewerker, als: die Tuchmacher, Schuhmacher, Bäcker, Schneider und Kürschner, ein geringes Geld, welches der Schneidezins genannt wird. Zu welcher Zeit diese Abgabe eingeführet worden, lässet sich nicht bestim-

men (a). Nach der mündlichen Tradition sollen von diesem Zins ehemahls einige Groschen nach Prag geschickt worden seyn. In jetzigen Zeiten erhalten noch davon der große Kirchenkasten 22 gr. 4 pf. 4 Heller; der kleine Kirchenkasten 9 gr. 11 pf.; das Königl. Amt 5 gr. 3 pf.; die ehemahlige Katharinen-Kirche einen censum Altaris 5 gr. 3 pf.; und der Prediger des Sächs. Dorfes Großgaglow 2 gr. 5 pf. Der Ueberschuß dieses Schneidezinses verbleibt, nach Abzug einiger Ergötzlichkeiten an Wein, Bretzeln und Bier, dem regierenden Bürgermeister; wie solches noch in jetzigen Zeiten gewöhnlich ist.

Ob nun gleich diese jährliche Rathsversetzung viele Jahrhunderte hindurch in Gewohnheit gewesen ist, so hob solche doch König Friedrich Wilhelm nicht nur in Cottbus, sondern auch fast in seinen gesammten Landen auf (b). Die für Cottbus erlassene Kabinets-Verfügung lautet also:

„Wir Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden, König in Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürst ꝛc. ꝛc. Thun kund und fügen hiemit zu wissen: Nachdem wir angemerket, daß die bisherige Alteration des Magistrats dem Publico nicht zuträglich gewesen, sondern dessen Bestes erfordere, daß ein beständiges Collegium bestellet, und darinnen von dem vorsitzenden Bürgermeister das Directorium perpetuum geführet werde: Als confirmiren und bestätigen Wir aus Landesväterlicher Macht zur Administration der Stadt Cottbus: Johann Caspar Zander zum Consule, Martin Andreas Lipplus zum Consule, Gotthard Rudelius zum Synd. & Secretario, Joachim Ernst Zedlitz zum Judice, Jacob Krüger zum Camerario, Johann Greiffenhagen zum Senatore, Gottfried Teuerling zum Senatore, Christian Bäumlinger zum Senatore. Ferner als Honorarios: Christian Friedrich Hamel zum Consule, August Köhler zum Senatore; dergestalt und also, daß sie zuförderst Uns treu und gehorsam seyn, das Stadt-Regiment ohne einige Alteration beständig führen, daß Kirchen, Schulen und Hospitalien treulich vorgestanden werde, gute Aufsicht haben, über Einnahme und Ausgabe des Rathhauses richtige Rechnung halten, und nicht allein bey Administrirung des Justitz-, Polizey- und Einquartierungs-Wesen dem Publico treulich vorstehen, sondern auch der Bürgerschaft Aufnehmen und Verbesserung derselben Nahrung mit aller Sorgfalt suchen, und einem jeden ohne Nebenabsichten und Auffenthalt so fort Recht wiederfahren lassen, und unter des dirigirenden Bürgermeisters Anordnung alles dasjenige thun sollen, wozu ihre abgelegte Eyde und Pflichten sie verbinden, damit alles ihr Vornehmen zuförderst zur Ehre GOttes, und dann zu des gemeinen Wesen

(a) Das Gewerks-Privilegium der Tuchmacher zu Cottbus vom Jahr 1419. gedenket dieses Zinses also: „Vnd wer sein Gewanthschneiden gewinnen will, der sall es thun vff das Quartal in dem Jar vnd alle die do sind in der Gilde der Gewanthmacher, vnd ir Gewanthschneiden mit Jnen haben, die sallen ir ditz Jar den Schneidezinß gewen, der Jn gepuret von dem Gewanthschneiden zw gewen, denselben Zins sall einnehmen vnser Bürgermeister mit den Elteſten des Gewerks der Tuchmacher, vnd sallen denselben forder gewen denen, den er gehört zu gewen.„

(b) In Philippi vergrößertem Staate (Berlin 1771.) werden auf der 30 u. f. S. die aufgehobenen jährlichen Rathsversetzungen als nachtheilig verworfen.

Digitized by Google

Weſen Beſtes gereichen möge; wie Wir nun das gnädigſte Vertrauen haben, ſie werden ſolchem allem nach ihren beſten Wiſſen und Gewiſſen nachkommen: Alſo befehlen wir auch der Bürgerſchaft zu Cottbus, daß ſie vorbenannte Bürgermeiſtere und Rathmanne, als der von uns geſetzten Obrigkeit, erkennen, auch denenſelben allen ſchuldigen Reſpect und Gehorſam erweiſen, und ſich keiner Widerſetzlichkeit unterfangen ſollen. Wir wollen auch die Magiſtrats-Perſonen, ſo lange ſie die obliegende Pflicht obſerviren, und das Aufnehmen der Bürgerſchaft treulich ſuchen, bey ihrem Amte beſtändig erhalten, und überall nöthigen Schutz leiſten. Urkundl. Unſer eigenhändigen Unterſchrift und aufgedruckten Königl. Inſiegel. Gegeben zu Berlin den 18. Febr. 1719.

(L.S.)

Raths-Confirmation der Stadt Cottbus.

Friedrich Wilhelm. „

Bald darauf gab der König dem Magiſtrat das **Rathhäußl. Reglement**, Berlin den 20. März 1720, nach welchem dieſes Collegium auf 8 Perſonen, nähmlich 3 Bürgermeiſter, einen Syndicus, der zugleich Stadtſchreiber und Gerichts-Actuarius iſt, 1 Kämmerer, 1 Stadtrichter und 2 Senatoren, reduciret, und wodurch zugleich der Rang der Magiſtratsperſonen unter ihnen feſtgeſetzt ward. In der Folge hat zuweilen dieſe Vorſchrift, mehrere Rathsglieder anzunehmen, ihre Abänderung erlitten, wenn nur die Kämmerey nicht mit mehrern Beſoldungen beſchweret worden iſt.

Der **Salarien-Etat** für ſämmtliche Magiſtratsperſonen iſt zu verſchiedenen Zeiten abgeändert worden. Im Jahr 1567. betrugen die Gehalte 35 Florenen, nähmlich für den reg. Bürgermeiſter 3 Fl. und für den Stadtſchreiber 32 Fl. Die übrigen 11 Rathsperſonen ſtanden in keinem baaren Gehalte. Markgraf **Johann** V. verordnete, unterm dato Küſtrin den 21. Nov. 1569. daß der regier. Bürgermeiſter 8 Gülden, und die übrigen Mitglieder, ein jeder, 4 Gülden, Märkſcher Währung, erhalten ſollte; dagegen ſollten auch die öftern Collationen bey den Zuſammenkünften, welche die Kämmerey beſchweren, wegfallen. Es ſcheinet aber nicht, daß dieſe Erhöhung der Gehalte zur Wirklichkeit gekomen, weil man ſich vielleicht bey den häufigen Collationen, die ſonſt, unterbleiben ſollten, beſſer befand. Denn, ſo findet ſich, daß im Jahr 1571. der Gehalt des Bürgermeiſters mit 6 Fl. 24 Schillingen, und der übrigen 11 Rathsglieder, von einem jeden mit 3 Fl. 12 Schill. nur erhoben ward. Des Stadtſchreibers Beſoldung ward auf 40 Fl. geſetzt. Vermuthlich waren dagegen einige Collationen geſtrichen worden. Im Jahr 1667. beſtand der Salarien-Etat ſchon aus 315. Rthl. Der Dirigens erhielt 35 Rthl.; die 11 Rathsglieder ein jeder 17 Rthl. 12 gr. und der Syndicus 87 Rthl. 12 gr. In jetzigen Zeiten ſind endlich die Gehalte für ſämmtl. Rathsperſonen auf 1000 Rthl.

Digitized by Google

fixiret worden. Man kann es leicht berechnen, daß die jetzigen Glieder des Raths, bey ungleich vermehrter Arbeit, schlechterer belohnt werden, als ihre Vorfahren. Der alte Gehalt war dem damahligen Aufwande und den Preissen aller Bedürfnisse angemessener. Ueberdieß hatten die Vorfahren fast alle Victualien, als Gänse, Hühner, Getreyde, Eyer, Fische, und selbst den Wein, frey. Sie erhielten ihr Brennholz, und die Rathhäußl. Unterthanen mußten mit Spann- und Hand-Diensten zu Hofe dienen. Die Kinder der Unterthanen waren bey den Magistratsgliedern, gegen einen geringen Lohn, in Dienste zu gehen verbunden, und die specielle Concession, Cöln an der Spree den 28. Jul. 1688, wodurch zugleich die Neumärkische Bauer- und Gesinde-Ordnung Tit. I. §. 1. erkläret ward, setzte diese Verbindlichkeit aufs neue feste. Die freye Benutzung der Kämmery-Wiesen ward ihnen den 8. April 1639. abermahls bestätiget. Bey vorfallender Hoftrauer wurden die dazu nöthigen Bedürfnisse aus der Kämmerey genommen (c), welches bis zu Anfange des jetzigen Jahrhund. noch also gehalten ward. Da auch der Magistrat den Handel mit Victualien, als Hirse, Grütze, Hanfkörnern, desgleichen Salz, Heringen u. s. w. priuatiue halten zu lassen berechtiget war, welcher nachher gegen einen geringen Höckerzinß an einige Einwohner ausgethan worden; so ist wohl kein Zweifel übrig, daß nicht auch hierdurch verschiedene Emolumente für denselben entstanden. Alles Getreyde, welches die einzelen Rathsglieder in ihrer Haußhaltung brauchten, ward in der Mühle bey Madlow frey abgemahlen (d); und so genoß dieses Collegium in vorigen Zeiten andere Emolumente mehr, welche die jetzigen erhöheten Gehalte nicht entschädigen können.

(Die Fortsetzung nächstens)

II. Eine der neuesten und seltensten Religions-Begebenheiten.

Ich glaube, den Lesern dieses Magazines keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen kurz, und doch hinlänglich, die Geschichte des heimlichen Katholicismus eines protestantischen Doctors der Theologie, des Oberhofpredigers in Darmstadt, D. Starcks, erzähle. Sie interessirt durch ihre Seltenheit zu sehr; und so gar die politischen Zeitungen haben davon geredet; aber zu unvollkommen. Wer kann alle sie erläuternde Schriften lesen? und doch sollte jeder redliche Protestant auf die Zeichen dieser Zeit aufmerksam werden!

Außer

(c) Im Jahr 1667. ward dafür 158 Rthl. 9 gr. in Ausgabe gebracht.

(d) Es muß also der Magistrat ehemahls unter dem Cottbusischen Mühlenzwange nicht gestanden haben.

Digitized by Google

Außer Hrn. Nicolai in seiner Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweiz, sonderlich in den Bänden über Wien, hat uns noch keine Schrift ausführlichere Nachrichten von den geheimen Gesellschaften, vom Crypto-Katholicismus, Proselytenmacherey, Jesuitismus, u. s. w. in protestantischen Ländern Deutschlands, geliefert, als die Berlinische Monats-Schrift des Hrn. Ober-Consistorial-Raths Gedicke, und Biester. Im vorigen Jahre 1787. der Berl. Mon. Schr. No. I. p. 44 — 82. ward, auf Verlangen, eines Ungenannten Schreiben über geheime Gesellschaften im protestant. Deutschland eingerückt, welches denn das schon lange unter der Asche glimmende Feuer anfachte. Schon lange war die Nachricht von einem **angesehenen protestantischen Gottesgelehrten**, der, auf Veranlassung geheimer Gesellschaften, **katholisch** geworden, die **Tonsur** empfangen, zum **Clericus** geweyht, ja selbst ein **Jesuit der vierten Classe** geworden, allgemein bekannt. Man wünschte mit Recht, von diesem **protestantischen Gottesgelehrten** genauere Umstände zu erfahren. Er ward so gar in den Berl. M. S. 1785. Aug. p. 150. und Decemb. p. 573. freymüthig aufgefordert, sich hierüber ordentlich zu erklären. Sein Ordens-Nahme, den er als **Clericus** in diesem mit Recht verdächtigen geheimen Orden führet, ward bekannt gemacht, nähmlich Frater Archidemides ab Aquila Fulva. Wer dieser Frater sey, war bisher nur mit den Buchstaben H. D. St.. angegeben, aber nicht ausgeschrieben. Allein in einem 1786. erschienenem Buche, Archidemides oder Anti St. Nicaise, im 2ten Theile ward er öffentlich genennet. Diesen Nachrichten zufolge ist dieser Frater Archidemides ab Aquila Fulva, Hr. Johann August Starcke, Magister der Philosophie, und Doctor der H. Schrift, der ehemahls Professor der Theologie, General Superintendent — der erste Geistliche im Königreiche — und Oberhofprediger in Königsberg war, und jetzt als Oberhofprediger in Darmstadt steht. Die wichtigsten Briefe, die der Verfasser des Anti-St. Nicaise liefert, sind ohne Zweifel des Hrn. Starcke (S. 10 — 114.) die er 1767. als Conrector in Wismar geschrieben, worinn er sich selbst zu verschiedenenmalen (S. 52. 80. 114) Frater Augustus ab Aquila, u. s. f. nennt. Möglich war es, daß man sich irren konnte: sie konnten untergeschoben, nicht von des Hrn D. Starcke eigner Hand seyn. Allein in der 1778. erschienenen Apologie des Ordens der Freymäurer, von dem Bruder — — — (in Hrn. Meusels gelehrten Deutschland wird Hr. D. Starcke als Verfasser angegeben, welches er nicht geläugnet,) nennt sich Hr. D. Starck, **von Adlersheim**, d. i. ab Aquila. Dieser Archidemides, d. i. Hr. D. Starck erschien in dem geheimen Orden als Presbyter und Clericus, d. h. als Priester und Geistlicher, mit Aufträgen unbekannter Oberen, jetzt ziemlich allgemein anerkannten Katholischen Geistlichen oder wohl gar Jesuiten. Seine eignen Ausdrücke liefet man im Anti-St. Nicaise, im 2ten Th. S. 12. 26. 81. 96. 60. 66. Bekanntlich war Hr. Starck in Frankreich, wo er einige Zeit ein weltlich Amt bekleidet. Daher sagt er in dem an den Baron von Hund geschriebenen, und im A. St. N. Th. 2. S. 12. befindlichen Schreiben: „Es befindet sich nähmlich außerhalb Deutschland eine gewisse Loge. Ich habe in der„selben ehemahls eine Charge bekleidet.„ Wie enthusiastisch Archidemides in Verbreitung des Ordens handelte, findet man deutlich in mehr Stellen des A. St. N. Th. 2. p. 18. 33. 40. 48. 70. 98. 101. Daß Hr. D. Starck mit dem Gaukler und Betrüger **Schröpfer** Briefe gewechselt, läugnet er gar nicht, sondern sagt vielmehr selbst in seiner Kirchengeschichte des ersten Jahrhund. 3ten Th. p. 460. „Gaßner trieb zu unsern „Zeiten Teufel aus, wo sein Bischof die Besitzung läugnete. Schröpfer in Leipzig cu-

„tirte Geiſter, ward aber zulezt von ihnen ſo beunruhigt, daß er ſich erſchoß, und er „hatte Jünger, die an ihn glaubten. Ich habe mit dieſem Unglücklichen Briefe gewech„ſelt, und bin von ſeinen Proceduren genau unterrichtet, wovon ich nur ſo viel ſage, „daß ſie nicht den Nahmen einer hochfliegenden Theurgie verdient haben, den ihnen „der ſel. Cruſius, ich weiß nicht wie, beygelegt hat. „ Sehr ſeltſam entſchuldigt ſich Hr. D. Starck wegen dieſer Correſpondenz mit dem elenden Schröpfer. Er ſagt, daß er dieſe Briefe im Enthuſiasmus geſchrieben, aus Begierde, den Ordens-Geheimnißen nachzuforſchen. Elende Ausflucht! Sollte ſich nicht ein **proteſtantiſcher Doctor der H. Schrift** ſchämen, einen Gauckler, den ſchon längſt viele für einen Emiſſarius der Jeſuiten erklärten, ſeinen **wertheſten Freund und Bruder** zu nennen? Wie kann ein **aufgeklärt ſeyn wollender** Proteſtant den Nahmen **JEſus Immanuel** über ſeinen Brief an einen ſo elenden Jeſuiten-Apoſtel ſetzen? Er ſchämt ſich nicht zu ſagen: Daß dieſer Gauckler „**Eines Urſprungs** mit ihm ſey, und zu **Einem Zwecke** mit ihm gehe. „ Man hat, wie ſchon erinnert, Hr. Starck aufgefordert, nähere Auskunft zu geben, ob er der Verfaſſer von folgenden Schriften ſey: 1) Der Stein des Anſtoßes und der Felß des Aergerniſſes 1780. 2) Vom Zweck des Freymaurer-Ordens 1781. 3) Ueber alte und neue Myſterien. 4) St. Nicaiſe, oder Sammlung merkwürdiger maureriſcher Briefe 1785. Ein unerklärlich Phänomen bleibt es immer, wie der aufgeklärte und freydenkende Gelehrte, der Verfaſſer der **freymüthigen Betrachtungen über das Chriſtenthum**, der **Kirchengeſchichte des erſten Jahrhunderts**, der **Geſchichte des Arianismus**, und andrer Schriften, 1773. ſo andringend an den unwiſſenden und gaucklériſchen Kaffee-Schenken Schröpfer, ſchreiben konnte? Wer Starks Klage gegen die Herren Gedicke und Bieſter beym Königl. Preuß. Kammer-Gericht ſelbſt leſen will, findet ſie p. 21 f. f. in dem **Proceß über den Verdacht des heiml. Katholicismus** ꝛc. herausgegeben von den losgeſprochnen Beklagten 1787. Berlin Oct. Hr. D. Starck hat in den Gothaiſchen, Nürnberg. Gelehrten Anzeigen, in der A. Litteratur-Zeitung, in der A. Deutſchen Bibliothek, u. a. m Gegenerklärungen eingerückt; Die edle Frau von Reck ſagt in der 1787. erſchienenen Schrift über den berüchtigten Caglioſtro, von Hr. Starck, der ſich zu gleicher Zeit in Mietau aufhielt, daß er Geiſter auf katholiſche Art durch **Räuchern** citirt habe. In der Berl. M. S. 1785. Aug. p. 151. ſteht: „Er will ein denkender proteſtanti„ſcher Gottesgelehrter ſeyn, und hat, um ſich Eingang zu verſchaffen, Schriften ge„ſchrieben, die auch ſo lauten. Aber ſeine Predigten lauten oft gar anders, und er „affectirt darin oft vom Prieſterthum zu reden. „ Zu merkwürdig iſt das, was in der **Darſtellung des heutigen Jeſuitismus** in der Vorrede p. 33. vom Hr. D. Starck erzehlt wird, als daß ich es dem Leſer vorenthalten ſollte. Die Stelle lautet alſo: „Die„ſer auf einem franzöſiſchen Schiffe zu K. n. b. g (Königsberg) angelangte Verfaſſer „des St. Nicaiſe erbot ſich 1767, die Geheimniße, welche er von Geiſtlichen in Au„vergne bey ſeinem Aufenthalt in dieſer Provinz erhalten zu haben, vorgab, mit dem „Syſtem des Baron von Hund — der ſtrickten Obſervanz, zu vereinigen, da jene „Geiſtlichen, die Clerici ordinis T. und alſo zum Ganzen des Tempelherren-Ordens „gehörten; der Baron von Hund möchte alſo einen vertrauten und einſichtvollen Bru„der an ihn Hrn. St. (Starck) abſenden, dem er ſich vertrauen könne. Der berühm„te Schubart von Kleefeldt verbat ſich dieſen anfangs gethanen Auftrag, den drauf ein „ſichrer P. erhielt, welcher nach W. (Wismar) dem damahligen Aufenthalt des Hrn.

„Starcks,

Digitized by Google

„Starcks, reisete. Nach dieses Herrn Zurückkunft, und abgestatteten Bericht glaubte „aber Hr. Schubart und mehrere Brüder der strickten Observanz, daß die Jesuiten „hinter Hr. Starck und dessen System der Clericorum steckten, und lehnten „seine Anträge ab ꝛc. „ Als der Hr. Starck dieses in den vom Jahr 1785. 86. 87. gedachten Aufsätzen als Injurien ansah, und glaubte aus gekränkter Unschuld man suche ihm nur Ehre, Amt, und guten Ruf zu schmälern, so belangte er die Herren Gedicke und Biester beym Kammergerichte in Berlin. Beklagte forderten von Klägern sich näher zu erklären, ob die Behauptungen wahr wären, daß er ein heiml. Katholick, ein Jesuit der 4ten Classe sey, daß er die Tonsur habe, und in seinen Predigten vom Priesterthum affectire und rede. Allein Beweise fehlten dem Hrn. Starcke, Thatsachen lagen öffentlich vor Augen des Publicums; und so ward denn von Rechtswegen, den verhandelten Acten gemäß, die Sache dahin entschieden: daß die Beklagten von der wider sie angestellten Injurienklage, so wohl in Absicht auf Privat- als öffentliche Genugthuung zu entbinden wären, der Kläger abzuweisen, und für schuldig zu achten sey, den Beklagten aber, die durch den Proceß verursachten Kosten, nach deren vorgängigen Angabe, und richterlicher Mäßigung zu erstatten. Die Gründe findet man im gedachten Buche über den Proceß 1787. p. 247. seq. Da nun Hr. Starck abgewiesen, für schuldig erklärt, und in seinen Augen unrecht behandelt war, glaubte er sich beym lesenden und denkenden Publicum zu rechtfertigen. Er schrieb: J. A. Starck über Crypto-Katholicismus, Proselytenmacherey, Jesuitismus, u. s. w. 1. Th. 1787. Frankf. Allein hierin findet man nichts von Beweisen, Rechtfertigung, sondern alles ist vielmehr ein Wirbel von Declamationen, Schimpfreden, Verdrehungen, Sophistereyen, u. s. w. Kein Wort von der Hauptsache. Er holt weit aus, zergliedert alles, was in der Berl. Mon. Schr. vom Jahr 1785. 86. 87 gesagt ist, und bespritzt eins nach dem andern mit Gift und Geifer. Auf 38 Bl. läßt sich viel sagen, nur ist hier nichts von der Sache selbst abgehandelt. Im Schimpfen wird der Hr. Oberhofprediger wohl nicht leicht übertroffen werden. Nur einige Proben, wie sie mir aufgefallen: Er nennt die Herausgeber der Berl. Mon. Schr. A B C Schützen; General-Inquisitoren; General-Polizey-Lieutenante des Glaubens; Verrückte; Wahnsinnige; Ehrenschänder; Deisten; die dem Protestantismus heucheln; Pasquillanten: Kezerjäger; Kalumnianten; Deistische Zionswächter; Rabulisten; Nachkommen des Vaters der Lügen; Stiefbrüder vom Orden des heil. Dominikus; Fürstenschänder; alte Waschweiber — — Ohe jam satis est.

J. V. R—e. in L.

III. Neueste Historische Schriften.

„Handbuch der Brandenburgischen Geschichte „ von Gottfried Traugott Gallus, Conrector der Stadtschule zu Crossen. Erster Band. Sorau, im Verlag bey Winkler, Buchdrucker, 1787. 20 gr. Die Absichten, welche der Hr. Verfasser bey der Herausgabe dieses Handbuches hatte, sind so wohlthätig und lobenswürdig, daß eine Anzeige davon im Lausitz. Magazin gewiß nicht am unrechten Orte steht. Er schrieb, um des Elendes auf der Welt weniger zu machen, eine leidende Familie in der Lausitz zu unterstützen, und die branden-

Digitized by Google

brandenburgiſche Geſchichte populair und geſchmackvoll für Dilettanten und Liebhaber der Geſchichte zu beſchreiben. Je näher wir an Brandenburg gränzen, und je genauer auch beſonders die Schickſale unſrer Lauſitz zu verſchiedenen Zeiten mit den Schickſalen Brandenburgs verwebt waren, deſto intereſſanter muß dem Lauſitzer ein Buch dieſer Art ſeyn; um ſo mehr, da Hr. Verf. ſelbſt ein gebohrner Sommerfelder iſt, und auf der Schule zu Sorau ſtudirt hat. Die gute Ausführung des Ganzen entſpricht dem ſchönen Plan, den ſich der Hr. Verf. vorher mit vielen Fleiß entworfen hatte. Bis jetzt haben wir zwar nur den erſten Theil dieſes Handbuches erhalten, welcher die Geſchichte Brandenburgs von den älteſten Zeiten bis auf die Erlöſchung des Marggräflich-Anhältiſchen Hauſes 1320. enthält; allein auch dieſer erſte Theil macht den Kenner gewiß auf die 2 folgenden Bände begierig.

Der erſte Hauptheil der Geſchichte, welcher bis auf die Zeiten Albrecht des Bärs gehet, zerfället wieder in 3 Abſchnitte. In dem erſten werden die älteſten Bewohner der Mark, die Sennonen und Longobarden nach ihrem körperlichen, ſittlichen, bürgerlichen und religiöſen Zuſtande beſchrieben; womit die Geſchichte derſelben verbunden wird. Bey dieſer wirklich ſchönen Schilderung bedauerte Rezenſent, ſo wie überhaupt bey dem ganzen Werk, daß es dem Hrn. Verf. nicht gefallen hat, gelegentlich ſeine Quellen anzuzeigen, welches ohne abſchreckende Citatata mit wenigen Worten leicht unter dem Text angebracht werden könnte. Vielleicht fürchtete er den Liebhaber der Geſchichte dadurch zu ſehr abzuſchrecken. Jedoch das Werk würde eben dadurch ungleich nützlicher und brauchbarer worden ſeyn, um ſo mehr, da die wirklich kritiſche Behandlung mehrerer verwickelten Materien hinlänglich beweißt, daß er gewiß nicht aus unreinen Quellen geſchöpft hat. In der characteriſtiſchen Beſchreibung der älteſten Bewohner der Mark folgt er dem Tacitus ſo genau, daß es dem Leſer dieſes vortreflichen Geſchichtſchreibers unmöglich unbemerkbar bleiben kann. Ob jedoch in allen Stellen der Sinn des Römers vollkommen ausgedrückt, und erreicht worden ſey, läßt ſich leicht aus Vergleichungen beurtheilen. So redet der Hr. Verf. p. 12. von der Gaſtfreyheit der Teutſchen, und drückt die Worte des Tacitus de moribus Germanorum c. 21. cum defecere (ſc. epulæ) qui modo hoſpes fuerat, monſtrator hoſpitii & comes, proximam domum non invitati adeunt, ſo aus: War ein Armer zu unvermögend, ihn zu bewirthen, ſo führte er ihn zum nächſten Nachbar. Pag. 26. ſagt er: Verzagte und Flüchtlinge wurden im Sumpfe erſäuft, und Verräther und Ueberläufer an Bäume gehenkt — ignavos & imbelles & corpore infames cœno ac palude mergunt — dieß ſollte anzeigen, daß man Laſter verbergen aber Verbrechen

chen offenbaren müßte — tanquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi. Ob man hier mit dem Begriff **Laster** das verbinden möchte, was Tacitus bey scelus, und mit **Verbrechen**, was er bey flagitium dachte, zweifeln wir sehr. Um aber auch Proben von der schönen und kraftvollen Schreibart des Verfass. anzuführen, wollen wir nur einige Stellen aus dieser schönen Schilderung, wie sie sich ungesucht darbieten, anführen. Von der Gewohnheit der Teutschen, ihre Schlachten anzufangen, sagt er p 25. Der Anfang eröffnete sich mit einem fürchterlichen Kriegsgeschrey, das im leisen Gesäusel anfing, und nach und nach stärker wuchs und zulezt dem Getöse der Meereswogen glich, die an hohen Felsen mit Donnerbrausen sich brechen. Von dem jährlichen Versöhnungsopfer der Sveven sagt er p. 28: In demüthiger Stellung, mit Banden gefesselt, erschienen sie alle im heiligen Dunkel des Hains, als bußfertige Sünder ihres erzürnten Gottes; ein Menschenopfer, wozu man gewöhnlich einen Gefangenen wählte, eröffnete die Feier dieser heiligen Versammlung. (Tacit. de morib. Germ. c. 39.)

Der 2te Abschnitt handelt von der Geschichte der Wenden bis auf die Markgrafen im 10ten Jahrhundert. Auch diesem Abschnitt ist eine sehr darstellende Beschreibung der Sitten, Gewohnheiten, Staatsverfassung und Religion der Wenden vorgesetzt, worauf die Geschichte dieser Nation selbst folgt. Der 3te Abschnitt erzählt die Geschichte der Mark unter den Markgrafen bis auf Albrecht den Bär. Unter den ungewissen Markgrafen der Nordmark wird p. 84. auch Thankmar angeführt. Da der Hr. Verf. selbst sagt, daß Thankmar diese Würde nie erhalten habe, so wundern wir uns um so mehr, daß er ihn in der Reihe der Markgrafen selbst erst anführt. Dann folgt die Geschichte der gewissen Markgrafen. Fürchterlich ist in dem Leben Dietrichs I. die Beschreibung der Grausamkeit der Wenden, die, durch die Ungerechtigkeit Dietrichs gereizt, das, unter ihnen schon ausgebreitete Christenthum wieder vertilgten. Sie eroberten die Festung Havelberg, marterten mit unmenschlicher Grausamkeit die Christen, besonders die Geistlichen und den Bischof Udo; einigen schnitten sie die Haut auf dem Kopfe kreuzweiß auf, und zogen sie über die Ohren; andre stürzten sie in Brunnen; schoben diese in brennende Backöfen; hingegen jene in den Rauch. Doch nicht weniger schrecklich sind die Mishandlungen, welche sich die Christen selbst, unter einem so großen Kaiser, wie Konrad II. war, gegen die Wenden erlaubten. Man stellte mehrere um ein Crucifix, ließ ihnen die Hände und Füße abhauen, und sie endlich des quaalvollsten Todes sterben. Mit dem Tode Wilhelms fängt sich die Reihe der Markgrafen von Stade und Soltwedel 1056. an. Auch hier wußte sich der Hr. Verf. durch alle

Digitized by Google

die Schwierigkeiten, die mit diesem, durch die Fehler anderer, so verworrenem Theil der Geschichte, verbunden sind, so glücklich durchzuarbeiten, daß es ihm gelungen ist, diese Geschichte nicht nur wahr, sondern auch reitzend und angenehm darzustellen. Die Geschichte Albrecht des Bärs, wo er noch mehr und besser vorgearbeitet fand, wird von p. 150. an ausführlicher erzählt. Da mit diesen Zeiten die schöne Morgenröthe Brandenburgs, wie der Hr. Verf. sagt, die den hellsten Tag verkündigt, anbricht; so fängt sich der 2te Hauptheil der Geschichte Brandenburgs mit dem Jahre an, wo Albrecht den Titel eines Markgrafen von Brandenburg annahm, und gehet von 1144 — 1417. Er gründet die Ansprüche Albrechts nicht auf jenes erdichtete Testament des Wendischen Fürsten Pribislaus, sondern auf die Gewalt des Stärkern, und zeigt ausführlich, wie dieser große Fürst seine neuen Eroberungen, die von Bewohnern leer und verlassen waren, durch fremde Colonisten und Flüchtlinge anbaute und bevölkerte. Ueberhaupt ist diesr 2te Theil an interessanten und wichtigen Begebenheiten weit reichhaltiger, und der unermüdete Fleiß des Hrn. Verf. ist dabey unverkennbar. Nicht bloß trockne Verzeichniße von Schlachten und Regierungsveränderungen, sondern wirklich characteristische Schilderungen der allgemeinen Denkart und Sitten des Volks (Siehe p. 248. —) und der Brandenburgischen Regenten, schicklich eingewebte Reflexionen und historisch-kritische Genauigkeit empfehlen dieß Handbuch jedem Liebhaber der Brandenburgischen Geschichte. Der 2te Hauptheil endiget sich mit dem Tode Waldemars, unter dem sich Brandenburg bis zu einer bisher noch nie erlangten Größe erhob; und Heinrich des 3ten, mit welchem 1320. das ganze Markgräflich-Anhaltische Haus erlosch.

Die richtige, muntere, blühende und schöne Schreibart des Hrn. Verf. das Nützliche und Lehrreiche dieser ganzen Geschichte und die wahrhaftig menschenfreundliche Absicht, die den Hrn. Verf. zu Bekanntmachung dieser Arbeit veranlaßte, dringet uns den Wunsch ab, daß doch dieses Buch die Lectüre mancher Herz und Sitten verderbenden Romane verdrängen und Liebe zur wahren Geschichte, die uns in das Leben der Menschen selbst einführt, und eigentlich gründliche Kenntniß des menschlichen Herzens lehrt, ausbreiten möchte.

IV. Genealogische Nachrichten.

Zu dem im vor. IIten St. unter Num. VIII. S. 28. befindlichen Art. setze man noch, zur Vollständigkeit, hinzu, daß die wohlsel. Fr. Kammerherrin von **Nostitz**, 1 Stunde vor ihrem Ableben, frühzeitig entbunden worden, und, daß Sie also ihrem Hrn. Gemahl, dem nunmehrigen Witwer, über jene dort genannten

Digitized by Google

nannten 2 Fräulein noch 3, also 5 unerzogene Kinder, hinterlässet. — Am 22. Jan. erfolgte, unter Absingung einiger Lieder, ihre Beysetzung in die Herrschaftl. Gruft.

V. Avancements bey dem Churfürstl. Sächß. Hof- und Civil-Staat.

Sr. Churfürstl. Durchl. haben, in der lezten Hälfte des vor. Jahrs schon, den Hrn. Ernst Erdmann Sigm. von Polenz zum Regierungs-Assessor, und den zeitherigen Appellat. Rath und Geh. Referendarius, Hrn. Gottlieb Aug. Freyhrn. v. Gutschmidt (S. XII. Magaz. Band, S. 293.) am 15. Dec. vor. Jahrs zum wirkl. Geh. Kriegs-Rath — ingleichen zu Anfang des jetzigen Jahrs den bisherigen Ober-Consistorial-Präsidenten Hrn. Friedrich Gottlob von Berlepsch auf Hennigsleben ꝛc. (S. VIII. Band, S. 297.) zu Dero Conferenzminister und wirkl. Geh. Rath mit Sitz und Stimme in Dero Geh. Consilio, — und an dessen Stelle, zum Ober-Consist. Präsidenten den bisherigen Oberaufseher der Gräfschaft Mansfeld in Eisleben, Hrn. Christoph Gottlob von Burgsdorf (S. XIII. Band des Magaz. S. 326.) zu ernennen geruhet.

VI. Sterbefälle.

Mengelsdorf. Daselbst starb am 1. Jan. d. J. Abends um 9 Uhr ein verdienter Greis Hr. Johann Heinrich Richter, gewesener Schulhalter. Er war 1717. den 1. May zu Görisseiffen ohnweit Greiffenberg in Schlesien, gebohren. Sein Vater war Elias Richter, Corporal unter dem Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächß. Leibregiment, die Mutter Frau Katharina geb. Heldin aus Reichenbach in Oberlausitz. Er ward schon sehr jung von seinen Aeltern auf die Schule nach Görlitz gethan, wo er 1723. von dem sel. Hrn. Rect. Großer in die untern Classen dieses Gymnasii aufgenommen ward. Er suchte sich hier zu einem künftigen Lehramt in der Schule vorzubereiten; durchstieg alle Ordnungen, und war 29 Jahr ein fleißiger Schüler der damahls lebenden Lehrer. Er war einer der ersten Zuhörer im obersten Hörsaal, die der nun verewigte Hr. Rect. Baumeister bey seinem Antritt des Rectorats antraf, welchen er auch 1736. feyerlich mit einholte. Ao. 1753. ward er von Ihro Excell. der verwitw. Frau Landshauptmannin v. Löben, auf Empfehlung des sel. Hrn. Rect. Baumeisters und des sel. Raths-Cassier Schmidts, hieher nach Mengelsdorf als Schulhalter berufen, welchem Amt er auch bis an sein Ende 34 Jahr und 8 Mon. treulich vorgestanden ist. Er verband sich in seinem 36ten Jahr

Digitized by Google

zum ersten Mahl mit Fr. Anna Eleonora verwitw. Leutholdin geb. Wiesnerin, in welcher Ehe er 7 Jahr vergnügt lebte und 1 Tochter zeugte, die ihm so wie diese seine Gattinn in die Ewigkeit voraus gegangen ist. 1760. den 29. April verehlichte er sich zum 2ten Mahl mit der jetzt betrübten Witwe, damahls Jgfr. Sophia Rosina Schmidtin von Görlitz, aus welcher Ehe ihn eine Tochter überlebt. Mancher Prüfungsstunden ungeachtet, war er doch immer gelassen, und verwaltete sein Amt fleißig bis an sein Ende, welches sehr plötzlich war. Den Sonntag vor dem Neuen Jahr genoß er noch bey aller Munterkeit das heil. Abendmahl in der Kirche zu Reichenbach, am 1. Jan. überfiel ihn ein Schmerz im Leibe, welcher sein Leben noch denselbigen Abend endigte, so daß er sein Bewußtseyn bis an den lezten Hauch genoß. Er ward am 6. Jan. zu Reichenbach Nachmittags mit einer Parentation beerdiget, worin der Hr. Diac. Gude den Satz ausführte: Daß der beste Lehrer dem ungeachtet in vieler Betrachtung ein Schüler bleibe. *K.*

Budißin. Am 21. Jan. Abends um 7 Uhr, starb alhier Fr. Johanna Rosina Weißinn, geb. Jsaak, Hrn. Joh. Ehrenfr. Weises, wohlgesehenen Bürgers, Schwarz- Schön- und Waidfärbers Ehegenoßinn, in einem Alter von 48 Jahren wen. 12 Tage. — Am 25ten ward Sie nach Art der halben Schule auf den Taucher beerdiget.

VII. Neueste Schul-Schriften.

Hirschberg. Der Hr. Rect. M. Bauer alhier, hat zu einem, am 28-30. Jan. auf der hiesigen Schule gewesenen Valedictions-Act, in dem dazu geschriebenen Progr. seine *Horatianas Observationes* zu der Janischen Ausgabe dieses Dichters, abermahl fortgesetzet. Wir lassen es gar gerne gelten, was Hr. B. von seiner Vorliebe zu dem Horatz, und warum er von demselben nicht abkommen kann, sagt, aus welchen Gründen er es sagt, und auch die Anwendung, welche er von der Horatzischen Feldmaus, die bey der Stadtmaus zu Gaste gewesen, auf sich macht, — nur wünschten wir gleichwohl, daß er diese Observat. uns nicht so sparsam zutheilte, zueinzelte, so viele Unterbrechungen machte, sondern mehreres mit einander lieferte -- welches auch hier, wie sonst, hätte geschehen können, wenn er der Notation und den Elogiis der abgehenden Schüler nicht so vielen Platz widmete. Indessen hoffen wir, zur Entschädigung, daß Hr. B. seine Observatt. einmahl zusamen in einem Bande herausgeben wird. Als einen Nachtrag zu dem, was er in dem vorherigen Progr. von der Dilogia & iteratione Gesneriana gesagt hatte, liefert er hier noch eine Stelle, welche ihm aufgestossen, und welche nach der Geßnerischen Wiederho-

lung

Digitized by Google

lung ein und deſſelben Worts, nicht nur kann, ſondern auch muß erkläret werden. Es iſt die Stelle B. d. R. 16, 22. — und noch eine Stelle Virgil. Georg. 4, 268. 269. Man leſe davon das Progr. ſelber. — Nun zum Horatz. Vſ. 31. Hr. B. zieht das Geßn. quod ſic voluere dem Janiſchen Nam ſic — — vor, und führet Gründe an. Vſ. 33. 34. Daß Tarquinius Superbus gemeynt ſey, verſteht ſich. Daß aber die faſces von dem Tarq. Priſco aus Etrurien nach Rom gebracht worden, iſt falſch, wenn wir dem Livius mehr, als dem Florus glauben, indem erſterer ſagt, daß ſchon Romulus, nach dem Beyſpiel der Etrurier die Lictores eingeführet habe. — Vſ. 35. 36. Hr. J. ſcheint nobile lethum durch generoſum zu erklären. Das iſt aber nicht, ſagt Hr. B. ſondern nobile iſt celebre, memorandum. — Vſ. 38. Daß die Conſtruction Prodigum Paul Sup. Pœno jemanden gefallen kann, wundert ſich Hr. B. und ziehet die Bentleiſche vor: Prod. Pœno Sup. Paull. Vſ. 39. Inſigni erklärt Hr. J. durch ſublimi, Hr. Bauern aber iſt es ſignans, illuſtrans — Vſ. 41. 42. Hunc — tulit — Hier kommt Hr. J. die Conſtruction ſehr unbequem vor; Hr. B. nicht. Vſ. 43. 44. Die Lesart apto iſt zwar venuſtior wie Hr. B. ſagt, er ziehet aber doch arto vor, aus Gründen, die man da leſen kann. — Vſ. 45. 46. Daß hier der Marcellus, der durch die Schlacht mit dem Annibal berühmt worden, zu verſtehen ſey, wie Hr. J. will, iſt nicht wahrſcheinlich; vielmehr iſt es der junge Marcellus, ein Sohn der Octaviæ — Vſ. 53. Seu iſt hier nicht ſimpliciter durch ſi zu erklären, wie Hr. J. will, ſondern per diuiſionem, er mag nun ꝛc. — Vſ. 54. iuſto — — kann hier nicht durch legitimo, nach Hrn. J. ſondern merito, factis parto & digno erkläret werden. — Derer die Schule mit der Univerſität auf Oſtern verwechſelnder Jünglinge, ſind 14, deren Nahmen hier angezeigt ſtehen. Einer iſt darunter, Joh. Gottfr. Menzel, aus Berbisdorf, deſſen Vater, Dan. M. ein Chirurgus, vor 9 Jahren, auf dem Felde vom Blitzſtrahl getödtet worden.

VIII. Gelegenheits-Schriften.

Camenz. Wir haben ſchon einige Mahl in unſerm Magazin und nur lezthin noch, im vor. XX. Bande, S. 96. des hieſigen verdienten Schulmannes und Cant. Sen. Hrn. **Chriſtoph Schulzens**, gedacht. Jetzt thun wir das wieder bey Gelegenheit nachſtehender Schrift: „Das graue Haar eines treuen und verdienſtvollen Schullehrers als eine wahre Krone der Ehren bey der 83ten Geburtsfeyer des S. T. Hrn. Cant. Chp. Schulzen — — mit wenigen beſchrieben von einem ſeiner wahren Verehrer und Freunde J. G. H—l. In Dreßden bey Harpeter gedr. 1 Bog. in Fol.„ Dieſe Schrift, welcher

Digitized by Google

welcher das Motto aus Spr. Sal. 16, 31. vorgesetzt ist, fängt so an: „Der Menschen Leben steht in GOttes Hand; er allein kann es verlängern, er kann es verkürzen; und wenn er eines von beyden thut, so beweißt er sich dadurch nicht nur als ein unumschränkter Herr über Leben und Tod, sondern er offenbart dadurch auch zugleich seine Weißheit und Güte, welche aber wir kurzsichtige Menschen jedes Mahl zu erkennen gar nicht vermögend sind.„ Dann heißt es: „Hofnungsvolle Jünglinge fallen hin in der besten Blüthe ihrer Jahre; und man beweint ihren Tod. Würdige und verdienstvolle Männer, von deren Tugend und Rechtschaffenheit die gegenwärtige Welt schon zeuget, und auch die Nachwelt zeugen wird, werden in der Mitte ihrer Lebenstage ein frühzeitiges Opfer des Todes; und man beklagt deren Verlust. Greiße hingegen leben fort, und sehen mit Verlangen dem Tode entgegen, welchen sie, ihres hohen Alters wegen, täglich erwarten, und welchen ihnen viele, theils aus Eigennutz, theils aber auch aus Neid und Liebloßigkeit wünschen. Warum GOtt aber das erstere thue, und das lezte zu thun unterlasse, können wir freylich nicht alle Mahl mit Zuverläßigkeit entscheiden; so viel wissen wir aber, als Christen, gewiß, daß GOtt seine wahren Verehrer kennet, und daß, wenn er sie durch einen frühzeitigen Tod von dem Posten dieses Lebens abfordert, er sich an ihnen eben so als ein gütiger und gnädiger GOtt erweißt, als an denjenigen, deren Lebenstage er verlängert, und deren ihr Haupt er, durch Verlängerung ihrer Lebenstage, grau werden lässet „ — Zur Bestätigung von beyden werden Schriftzeugnisse aus 2 Reg. 22, 20. Jes. 38. und Genes. 15, 15. 25, 8. angeführet. Und nun fährt der Verf. fort: „Aus dem erreichten Lebensziel der Menschen können wir daher niemahls einen gegründeten Schluß auf das Verhältniß der fortlebenden und sterbenden Personen machen, in welchem sie mit GOtt stehen; und so unbillig und liebloß wir handeln würden, wenn wir alle diejenigen, welche ihr Leben nicht zur Hälfte des sonst gewöhnlichen Menschenalters bringen, für gottlose und offenbare Sünder halten wollten; eben so unrichtig und ungegründet würde auch der Schluß seyn, wenn wir alle und jede Greiße, ihres hohen Alters wegen, unter die ganz besondere Freunde und Lieblinge GOttes zählen wollten. Bloß die Treue und Rechtschaffenheit des Herzens, welche wir an andern entdeckt, und welche wir entweder als ächt, oder als falsch befunden haben, kann uns hierin zu einen bloß wahrscheinlichen Schluß verleiten, so, daß wir das graue Haar eines andern entweder als eine Gnadenbelohnung, oder bloß als eine gnädige Lebensfristung, welche ihnen GOtt zu ihrer Seelen Heil ertheilet, ansehen können. Aber wie leicht können wir nicht auch hier hintergangen werden, so, daß wir an andern dasjenige für ächte Tugend und Rechtschaffenheit halten, was es doch nur bloß dem Scheine nach ist? Und wie leicht können wir an andern, aus gewissen Nebenabsichten, dasjenige verkennen, was doch wirklich zu ihrem Ruhm und zu ihrer Ehre gereicht, und was ihr hohes Alter schätzbar, und ihr graues Haupt verehrungswürdig macht. Treue und rechtschaffene Schullehrer müssen, leider! oft das leztere erfahren; und wenn ihr innerliches Zeugniß sie nicht selbst von der Rechtschaffenheit ihres Herzens überzeugt, und ihnen den Beyfall GOttes und aller Rechtschaffenen zum voraus ankündigte: so würde gewiß ihr graues Haar, an und vor (für) sich betrachtet, sie vor der Welt wenig schätzbar machen.

Doch diese achten den Beyfall GOttes und ihres eigenen Gewissens weit höher, als allen Beyfall der Welt; und bloß bey solchen ist ihr graues Haar eine wah-

re

Digitized by Google

re Krone der Ehren, weil sie auf dem Wege der Gerechtigkeit funden werden. Sie, ihrer Seits, können dasselbige dafür ansehen, und diejenigen göttlich. Verheissungen auf sich anwenden, welche er seinen wahren Verehrern, in Ansehung der Verlängerung der Lebenstage, in seinem Wort ertheilt hat. Und da sie auch dieses wirklich thun: So nehmen sie auch daraus Anlaß zum täglichen Lobe und Dank ihres mächtigen, gütigen und weisen Schöpfers, Erhalters und Führers, und preißen dessen Macht, Güte und Weißheit, welche sich die ganze Zeit ihres Lebens, und besonders die ganze Zeit ihrer Amtsführung hindurch, so sehr an ihnen verherrlichet hat, daß sie, durch dieselbe geleitet und gestärket, bey muntern und gesunden Seelen- und Leibeskräften, täglich unter ihren Untergebenen, mit ihrem grauen Haare, auftreten, und das ihnen aufgetragene Amt, mit Beyfall ihres eigenen Gewissens, verwalten können. Und hier genießen sie auch schon das Vergnügen, daß sie wissen und überzeugt sind, daß ihr graues Haar auch von allen ihren frommen und fleißigen Schülern, welche sie auf den Weg der Tugend geführet, und auf demselben weiter fortgeleitet haben, geschätzt, und als eine wahre Krone der Ehren ihres treuen und rechtschaffenen Lehrers betrachtet werde. Diese segnen sie, theils im Herzen, theils auch in der That, und erkennen und verehren sie, auch nach Vollendung ihrer Schuljahre, und nach Erlangung des vorgesetzten Ziels, als ihre vorigen treuen Lehrer, und als ihre wahren geistlichen Väter. Welche Freude muß nicht alsdann bey einem im Amte grau gewordenen treuen Schullehrer entstehen, wenn er hier die Früchte seines ausgestreuten Saamens, die Früchte seiner sauern Mühe und seiner treuen Sorgfalt siehet und einärntet, u. s. w. „ Der Verf. bezeuget, als ein gewesener Schüler des venerablen Greises, demselben seine Ehrerbietung, verehret ihn als seinen besten Freund, und schüttet sein Herz in brünstigen Wünschen für dessen fernerer dauernde Wohlfahrt in dem Rest seiner Lebenstage, aus. — — Bey dieser Gelegenheit sind auch nachstehende latein. Verse von dem Sohne des Hrn. Rect. an den Schul-Greiß gerichtet und ihm übergeben worden:

Accipe signa piæ, quæ pleno pectore prodit,
Lætitiæ, *summe deuenerande Senex!*
Sæpe Tibi redeat, noua secum gaudia ducens
Hicce dies, olim qui Tibi primus erat,
Atque viam doceat, qua sanctæ ad præmia vitæ
Sit pertendendum, nos Tua vita diu.

G. C. Horn, Lipſ. art. lib. cultor.

IX. Aufnahme neuer Oberamts-Advocaten.

Budißin. Am 30. u. 31. Jan. sind zwey neue Oberamts-Advocaten aufgenommen worden, nähmlich die Cand. Jur. Hr. **Andreas Aug. Hering**, und Hr. **Karl Aug. Wilhelm Gretschel**, (von beyden sehe man den XX. Band des Magaz. S. 95. u. 187.) Ersterer ist der älteste Sohn des im vorigen Jahre verst. Hrn. Bürgerm. Herings. S. l. c. S. 300. und lezterer ein

Sohn

Digitized by Google

Sohn des Hrn. Pfarrers M. J. C. G. zu Burkau; welcher in Camenz, Budißin, und von 1782 bis 87. in Leipzig ſtudiret hat.

X. Vermiſchte Nachrichten.

Leipzig. Der Paſt. der hieſigen Reformirten Gemeine, Hr. George Joachim Zollikofer, ſtarb in der Nacht vom 21ten auf den 22ten Jan. an der Verzehrung und an der Bruſtwaſſerſucht, welche, ihn ſchmerzhaft erſtickend, in ſeinem 58ten Lebensjahre dahin riß. Er war am 5. Aug. 1730. zu St. Gallen gebohren, wo ſein Vater, Dav. Anton Z. ein Rechtsgelehrter geweſen. Nachdem er ſeine Studien in der Vaterſtadt, zu Frankfurt am Mayn, zu Bremen und Utrecht getrieben hatte, kam er als Prediger nach Murten; dann nach Monsheim und ferner nach Iſenburg; bis er im Jahr 1758. den Ruf hieher nach Leipzig erhielt. Er war ein ſehr beliebter Prediger und ein ſehr geſchätzter Mann, deſſen Andenken die Colonie zu Leipzig, und dieſe Stadt ſelbſt nicht ſo leicht verlieren wird. Er hat ſich, auch als Schriftſteller, ſehr verdient gemacht, und nicht nur aus dem engl. und franz. manche leſenswürdige Schriften überſetzt, ſondern auch viel eigene Schriften heraus gegeben, welche man in D. Weiß'es Gel. Sachſen S. 287 u. 288. verzeichnet lieſet. Eine ſeiner lezten iſt: „Andachtsübungen und Gebethe zum Privatgebrauch für nachdenkende und gute Chriſten„ in 2 Theilen, (in 8. Leipz. 1785.) wo man, am Ende des 1ten Th. eine ſchöne Umſchreibung des V. U. lieſet. Sein Bildniß, welches ſehr gut getroffen ſeyn ſoll, ſtehet vor dem XIX. Bande der N. B. der ſch. W. u. ſ. K. — Irren wir nicht, ſo lebt noch ein Bruder des Seligen in St. Gallen, als ein geſchickter Chirurgus.

XI. Zur Nachricht.

Die an den auf dieß laufende 1788ſte Jahr in den Churſächß. und einverleibten Landen ausgeſchriebenen **Buß- und Bethtagen** zu erklären verordneten Texte ſind nachſtehende:

Am 1ten Bußtage den 7. März	zur Vormitt. Predigt	Epheſ. 1, 7.
	zur Nachmitt. Pred.	1 Petr. 2, 24.
Am IIten Bußtage den 1. Aug.	zur Vormitt. Predigt	Pſalm 143, 8.
	zur Nachmitt. Pred.	Jer. 24, 7.
Am IIIten Bußtage den 7. Nov.	zur Vormitt. Predigt	Pſalm 119, 93. 94.
	zur Nachmitt. Pred.	Klagl. 3, 24. 25.

XII. Avertiſſements.

Bey dem Kauf- und Handelsherren Chriſtian Gotthelf Tietzen und Comp. in Bauzen, iſt ächter 1787ter Rigaer Leinſaamen zu haben.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Viertes Stück, vom 29ten Februar, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Einige Züge deutscher Ehrlichkeit, aus den Zeiten unsrer Vorfahren.

Bey nahe wird in unsern Tagen das Prädicat des ehrlichen Mannes ein Spottnahme werden. Wenigstens fangen hin und wieder schon einige Afterdeutsche, die der Ehrlichkeit eben nicht sehr geneigt seyn mögen, an — diese bey unsern Vorfahren so beliebte Tugend dadurch auszumerzen, daß sie ihr das Gepräge der Dummheit aufdrücken. „Je nun! es ist ein gu„ter ehrlicher Mensch!„ spricht der Modegeist, der Sprecher in vielen heutigen Gesellschaften, der auch gern die Tugenden umformen möchte; und den Anwesenden sieht man's dabey an den Verzerrungen ihrer Gesichtsmuskeln an, daß sie vor der Ehrlichkeit einen gar rechten Abscheu haben. Freylich, was unsre lieben ehrlichen Vorfahren für Augen machen würden, wenn sie die Umwandlung ihrer deutschen Söhne und Töchter, ihrer Kleider und ihrer Sitten, sehen sollten? das kann man sich leicht denken. Doch, jetzt zu meiner Erzählung.

Mit einer kleinen Baarschaft, aber mit einem deutschen Herzen, kam Johann Anton A * *, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, als ein wandernder Tuchknappe, in Görlitz an. Große Glücksgüther ließ ihm sein geringer Stand kaum hoffen; noch weniger aber hatte er von seinen Aeltern etwas zu erwarten. Inzwischen gründete er durch die Verheurathung mit einer Witwe seines Handwerks, sein Glück; und sein Fleiß und seine Geschicklichkeit erhöheten und befestigten es. Damahls lebte ein angesehener Kaufmann in Gör-

Digitized by Google

ßitz, Kroppe genannt. Dieſer, der mit unſerm ehrlichen A** nicht in der geringſten Verbindung ſtand, mochte vielleicht von ſeiner Rechtſchaffenheit gehört haben. Er ließ ihn daher zu ſich rufen, und fragte ihn: „Ob er nicht Luſt ha„be mit ſeinen verfertigten Tüchern künftig die Leipziger Meſſen zu beſuchen? „Hier ſind — ſetzte der uneigennützige Mann hinzu — 300 Thaler; wende Er „ſie zu ſeinem Nutzen an; Er braucht mir keine Intereſſen zu geben; ich ver„lange das Kapital auch nicht eher wieder, als bis er ſich eben ſo viel damit „verdient hat.„ Dieſer Vortrag hatte für unſern A** ſo viel Räthſelhaftes, daß er in der Verwirrung nicht wußte, was er dazu ſagen ſollte. Stolz war ſeine Sache nicht, und er wäre gewiß gerne in ſeiner kleinen Sphäre geblieben. Ueber dieſes, ſich ohne Noth Schulden zu machen, und fremdes Geld auf die ungewiſſe Hofnung eines Gewinnes anzulegen, ſchien ihm damahls ein gefährlicher Plan zu ſeyn. Aber — dachte er wieder — kann dieſes ganz unerwartete Anbiethen nicht vielleicht ein mittelbarer Wink der Vorſehung ſeyn, die dich zu einem ſolchen Berufe beſtimmt hat? Und was würde der gutmüthige Kaufmann dazu ſagen, wenn du ſeine Güte nicht erkennen wollteſt? Solche und andere Kämpfe durchkreuzten ſeine Seele, als ſein neuer wohlthätiger Freund, der fortfuhr in ihn zu dringen, doch endlich ſiegte. A** reiſete alſo das erſte Mahl nach Leipzig, aber mit ſchwerem Herzen; denn die 300 Thaler lagen ihm ſtets im Sinne. Da ſein Waarenvorrath klein war, und die Görlitziſchen Tücher damahls, noch mehr als jetzt, geſucht wurden: ſo hatte er in wenig Tagen ſeine Waaren verkauft. Wer war froher als A**, der nun ſchon auf die Bezahlung ſeiner Schuld dachte? Mit vieler Freude eilte er zu ſeinem Kaufmann. „Hier, ſprach er, bringe ich Ihnen die vorgeſchoſſene Summe!„ —

„Hat er ſich ſchon 300 Thlr. damit verdient? —

„GOtt bewahre! antwortete dieſer, wie könnte ich mich eines ſo ungerech„ten Gewinns ſchuldig machen? —

„Nun, ſo gehe Er mit ſeinem Gelde, bis Er ſich eigene 300 Thlr. damit „erworben hat„ —

A** ward alſo die Bürde, die auf ſeinem Herzen lag, nicht loß, und mußte ſein Geld wieder mit nehmen. Ich könnte hier mancherley Bemerkungen einſchalten. Ich könnte die Geſinnungen unſrer Zeitgenoſſen, in dieſem Stücke, mit denen unſrer Vorfahren, vergleichen. Aber, dieß iſt eine undankbare Arbeit. Der Leſer mag alſo ſelbſt dieſe Lücke ausfüllen.

Die Zeit, auf die Meſſe zu reiſen, kam indeſſen wieder heran, und A** machte ſich zur Reiſe geſchickt. Er reiſete dieß Mahl ſchon mit größerm Muthe, als zuvor. Dennoch aber dehnte er ſein Waarenlager nur noch mit der

größten

Digitized by Google

größten Vorsicht aus. Die Messe lief wieder glücklich ab. A** verkaufte seine Waaren, und einige Juden bedauerten nur — wie verschieden sind hierin unsre Zeiten von den damahligen! — daß sein Waarenvorrath so klein sey. Er entschuldigte sich mit seinem Unvermögen, und glaubte dadurch die Juden beruhiget zu haben. Allein wie erstaunte er, als ihm diese in die Rede fielen: „Wie viel will der Herr Vorschuß haben? Will der Herr 1000? will der Herr 2000 Thlr.? „ Gerührt über das Zutrauen, das diese ihm ganz unbekannte Juden zu ihm hatten, suchte unser A** alles hervor, ihr Anerbiethen abzulehnen. Einer derselben aber, ein Prager Jude, drang mehr als die übrigen in ihn, einen Vorschuß von ihm anzunehmen. Doch A** blieb unbeweglich. Mitlerweile, da er nun im Vaterlande alle Anstalten machte, seinen wohlthätigen Gläubiger zu bezahlen, der, seinem Versprechen gemäß, mit dem bloßen Kapital zufrieden war: kam von dem oben erwähnten Juden aus Prag ein Wechsel von 2000 Thlr. an Anton A** in Görlitz an. Eine neue Verlegenheit für unsern A**! Was sollte er in diesen Umständen thun? Den Wechsel annehmen? Das machte ihm neue Sorgen. Ihn zurück schicken? Das wäre eine schlechte Belohnung für des Juden Gutmüthigkeit gewesen. Er wählte also das erste; legte das überschickte Geld in seiner Handlung an; bewieß sich gegen den Juden, bey aller Gelegenheit, dankbar, und erwarb sich überhaupt durch seine Ehrlichkeit allenthalben Bekannte und Freunde. Unwissend in der Galanteriesprache der heutigen Welt, trug er, zum Wohl seiner Mitmenschen, nicht durch leere Complimente, sondern durch Rath und That, das Seinige treulich bey, und war als ein Mann bekannt, der niemanden drückte. Dafür segnete denn auch GOtt seine Handlung, die er so lange fortführte, bis ihn eine Krankheit an der Fortsetzung derselben, zu vieler Menschen Bedauern, hinderte.

II. Hanß Miertschink,

Fragment einer Inquisiten-Geschichte

von C. G. Föhrl.

Man hat zeither in verschiedenen Zeitschriften, als in dem Journal von und für Deutschland; für ältere Literatur und neuere Lectüre; und andern Bogen von der Art, mit vielem Fleiße die Begebenheiten bestrafter Missethäter gesammelt. Die Leser haben auch solche mit einer gewissen Begierde aufgenommen; und vielleicht ist ihnen auch die in dieser Betrachtung gewagte Mittheilung gegenwärtigen Fragments nicht unangenehm.

Bey dem genannten jungen Böswichte und Feueranleger, welchem ich als Vertheidiger beystand, dem Sohne eines Landmanns, aus Rodewitz bey Wur-

 schen

Digitized by Google

schen im Budissinischen Kreise, waren List, Boßheit, Verstellung, Einbildungskraft, Verworrenheit der Begriffe, Einfalt und Unüberlegsamkeit, auf eine ganz besondere Weise, in und durch einander verwebet. Er war auch nicht durchgängig ein Original desjenigen Gemähldes, welches der Herr Senat. Sohr in Görlitz, in seiner Preißschrift: über die Erziehung des Landvolks in der Oberlausitz, von Leuten dieser Gattung aufstellet. Seine Aeltern gaben ihm gewissermaßen eine bessere Erziehung, als die mehresten Landleute ihren Kindern zu geben pflegen. Sie thaten ihn, in dieser Rücksicht, auch so gar als Knaben, nach Budißin zu dem damahligen Schulhalter Endtrich, welcher, außer dem Unterrichte, noch eine besondere Aufsicht über ihn haben sollte. Der gute Endtrich aber hatte unbeschreibliches Aergerniß mit seinem Zöglinge. Er sparte zwar keine Mühe, keine vernünftige Vorstellungen an ihn; jedoch alle Arbeit des Lehrers ward fruchtloß angewandt; es ward nur Wasser ins Sieb gegossen. Miertschink war schon zu der Zeit der Angeber von allen Boßheiten. In der Schulstube wagte er so gar seine erste Deube. Hier brach er einen Schrank auf, und entwendete seinem Lehrer 4 Groschen daraus. Länger konnte auch dieser daher ihn nicht um sich dulden. Wollte Endtrich ganz treu gegen das Publikum handeln: so sollte er dieses Verbrechen schlechterdings, zur öffentlichen Bestrafung, anzeigen; hierdurch wäre vielleicht der angehende Böswicht von vielen Boßheiten zurück gehalten worden, wodurch der Staat, und am Ende er am meisten litt, und mit dem schrecklichsten Schicksale sein Leben beschloß.

Es ist ein unzeitiges Mitleiden, eine unzeitige Schonung, wenn man junge Leute, um ihrem künftigen Glücke nicht hinderlich zu seyn, nur in Geheim züchtiget. Sie werden dadurch bloß dreuster gemacht, fahren fort in ihren boßhaften Unternehmungen, bringen noch eine Menge ihrer Mitmenschen oft ins äußerste Unglück, und werden selbst noch am Ende weit unglücklicher, als man sie durch die erste Entdeckung machen konnte. Eine große Anzahl von Erfahrungen bestätigen diese Wahrheiten; und Yorick, welchem wenige an Menschenkenntniß beykommen, läugnet daher mit Recht, so gar in Ansehung derjenigen, welche in Verdacht begangener Verbrechen kommen, ob man gleich der ihnen beygemessenen Schuld noch nicht ganz vergewissert ist, den Grundsatz: daß es besser sey, daß tausend Schuldige entkommen, als daß ein Unschuldiger leide. Das leztere ist bloß die Sprache der Menschenliebe, nicht der Staatsklugheit. Schon die Strafloßigkeit eines einzigen Böswichts ist im Stande, der Gesellschaft größeres Unheil zuzufügen, als der Verlust mehr als eines ehrlichen Mannes seyn würde. Nicht allein aber nur die Staatsklugheit, sondern auch selbst die Menschenliebe erfordert es, das in Gefahr schwebende Glück einer

Menge

Menge nicht dem ohnehin unbeständigen Wohl eines Einzigen aufzuopfern. Das anfangs mit leichter Mühe zu löschende glimmende Feuer bricht, wenn man solches nicht gleich zu tilgen sucht, in die wüthenste Flamme aus, welche Städte in Steinhaufen verwandelt, und den Wohlstand von Tausenden zerstöret. (Parua sæpe scintilla contemta magnum excitauit incendium. Curt.) Gewiß, wer ein Mahl sein Gemüthe schon so verhärtet hat, daß er, zumahl ohne Noth, den grausamen Entschluß fasset, seinem Nebenmenschen das Seinige zu entwenden, lässet von sich niemahls erwarten, daß er in der Zukunft gut und edel handeln werde; vielmehr kann man von seinem Character sich so viel versprechen, daß er bey allen Gelegenheiten, wo nicht den groben, doch den feinen Räuber machen werde. Millionen Exempel überzeugen uns sattsam davon. Man wende hiebey nicht ein, daß auch der H. Augustin (*), Hanß Jakob Rousseau, und andere große Männer, in ihrer Jugend sich kleiner Diebstähle schuldig gemacht hätten. Unter viel tausenden ist dieß der Fall nicht, daß Menschen durch Verbesserung ihres Verstandes, so wie die angezeigten großen Männer, ihre Gemüthsarten gänzlich durcharbeiten und umändern, ohne daß sie durch etwas anders, als bloßes Nachdenken dazu veranlasset werden. —

Unser Hanß Miertschink nahm, je mehr er heran wuchs, an Boßheiten immer weiter zu. Er verheurathete sich in einem sehr frühzeitigen Jugendalter; und selbst dadurch ward er dem Ziele seiner Boßheiten näher gebracht. Mit dem heftigsten Ernste dacht' er nunmehr den Besitz seiner väterl. Nahrung bald zu erhalten; denn der Grund, welcher ihn zu den grausamen Unternehmungen bewog, war allein dieser, weil ihm seine Aeltern ihr Guth nicht eher als nach 5 Jahren abtreten wollten. Es ist auch nicht zu läugnen, daß seine Aeltern auch dadurch vieles verdarben, und ihn gegen sich gänzlich verbitterten, indem sie ihm niemahls die eigentliche Bewandniß der Sache, nach Wahrheit und Vernunft, vorzustellen suchten, sondern ihn selbst, als erwachsenen Menschen von 20 Jahren, noch ganz kindisch, wie einen 8jährigen Knaben behandelten. Wenn er etwas träge bey der Arbeit war, schalt ihn der Vater wie ein unartiges Kind aus, oder prügelte ihn. So einfältig war es auch, wenn beyde Aeltern oft zu ihm sagten: Sie wollten die Nahrung ihm deswegen noch nicht zukommen lassen, weil er nicht folge. Ursachen von dem Klange gibt man aber wohl einem Kinde, nicht aber einem erwachsenen Menschen an, welcher selber schon prüfet, und Einsichten besitzet. Keine Beleidigung ist auch dem Menschen, er befinde

(*) Et ego (bekennet derselbe in Confess. Lib. I. C. 19. §. 2.) furtum facere volui & feci nulla impulsus egestate nec penuria, sed fastidio iustitiæ & sagina iniquitatis.

Digitized by Google

ſich in einem Zuſtande in welchem er wolle, empfindlicher und auffallender, als wenn man in ſeinen Verſtand ein Mißtrauen zu ſetzen oder ſeines Verſtandes unwürdig ſich gegen ihn zu betragen ſcheinet. In der That empfand auch Miertſchink dabey eine Indignation. Der wahre Grund; warum ſein Vater, Andreas M. dem Sohne das Guth erſt nach 5 Jahren übergeben wollte, beſtand darin, weil er und die Mutter, als noch thätige und rüſtige Leute, ein Belieben daran fanden, ſelber noch einige Jahre das Guth zu beurbaren. Warum aber wendeten ſie zuerſt ganz unnöthige Unwahrheiten vor? Unwahrheiten machen durchgängig gehäßig, es mögen dieſelben von Aeltern oder von Fremden vorgewendet werden. Man glaubet dabey nicht mit einem Rechtſchaffenen zu thun zu haben; denn der Rechtſchaffene hat nicht nöthig zu Lügen ſeine Zuflucht zu nehmen. O Aeltern! ſeyd jederzeit aufrichtig gegen eure erwachſenen Kinder; geht mit ihnen um als mit Freunden, wenn ihr wünſchet — und wer unter euch wünſcht es nicht? — daß ſie euch lieben ſollen. —

Miertſchinken lag es nun ſtets im Sinn, das väterliche Guth bald zu bekommen. Er faßte daher Muth, und dachte auf Mittel den Endzweck zu erreichen. Das erſte welches ihm hiebey einfiel, war eine Vergiftung. Schrecklicher Gedanke, ſeine Aeltern, denen man, nächſt GOtt, Daſeyn, Erziehung und Verſorg durch ſo viele Jahre zu danken hat, durch Gift tödten zu wollen! Dieſen raſenden Vorſatz war Hanß Miertſchink auszuführen bereit; er beſuchte ſie ein Mahl; aß mit ihnen, und miſchte, unvermerkt, bey dieſer Gelegenheit, Queckſilber unter ihr Eſſen. Bald darauf ging er mit, dem Scheine nach, kalten Blute zu ſeinem Weibe nach Hauſe; klagte ihr, wie er einen Schmerz im Unterleibe fühle, und daß ſeine Aeltern, welche ihn gern aus dem Wege zu räumen wünſchten, unfehlbar etwas in das Eſſen gethan haben müßten, wovon dieſer Schmerz herrühren könne. — Allein, da dieſe ſchändlichſte Unternehmung eben keine beſondern traurigen Folgen bewirkte, ſann der Unglückliche auf andere Mittel. Verſchiedene Mahl legte er Feuer in ſeiner Aeltern Behauſung an. Unter dieſen angelegten Feuern aber war dasjenige, welches am 19. Febr. 1781. des Abends um 7 Uhr, bey dem Schmidt Ritter in Rodewitz aufging, und wodurch nicht nur das Wohngebäude, ſondern auch Scheune und Ställe, nebſt allen Effecten, bis auf etwas weniges, ein Raub der Flammen ward, wovon auch damahls in den öffentlichen Nachrichten Erwähnung geſchahe (*), das merkwürdigſte. Dem ungeachtet hatte Miertſchink niemahls den Vorſatz das ganze Dorf unglücklich zu machen. Die Veranlaſſung zu dieſen ſataniſchen Unternehmungen war allein, wie ich bereits erinnert habe, dieſe, damit

(*) Man leſe im XIV. Magaz. Bande, S. 145 u. 146. *Dm.*

damit er das väterliche Guth desto eher bekommen möchte. Deswegen, sagte er ausdrücklich aus, habe er bey dem Schmiede das Feuer angelegt, daß zugleich seines Vaters, als des nächsten Nachbars Nahrung, abbrennen, und der Vater also dadurch bewegt werden möchte, selbige ihm desto eher zu übergeben, indem bey dem Wiederaufbau der Nahrung, seiner Frauen Geld eingewendet, und er selbige dadurch desto eher würde haben erhalten können; wenn er der Frauen Geld mit eingebauet, habe er gemeynet, daß er die Nahrung desto eher bekommen dürfte. Daher glaubte er auch nicht, daß die Abbrennung einen so grossen Schaden verursachen, also die Feueranlegung auch eben nicht so straffällig seyn würde, weil er ja alles mit seinen Kosten wieder in vorigen Stand setzen wollen; aller Nachtheil dabey schien ihm auch daher allein auf ihn zurück zu fallen. Eine List aber veroffenbaret sich auch dadurch, indem er, um allen auf ihn fallenden Verdacht zu vermeiden, das Feuer nicht wieder in seines Vaters Hause, sondern bey dem nächsten Nachbar anlegte.

(Der Schluß nächstens.)

III. Fortsetzung von dem Magistrats-Collegium zu Cottbus.

(S. vor. Stück, S. 33 f. f.)

In jetzigen Zeiten haben die einzelen Mitglieder des Magistrats die specielle Besorgniß der verschiedenen Rathhäußlichen Departemens über sich, wovon ein jedes dem gesamten Collegium den Vortrag zu machen pflichtig ist. Diese Departements sind vornähmlich: 1) Die Justitiariate der 5 Rathhäußl. Dörfer, welche gemeiniglich von den 5 ältesten Gliedern verwaltet werden. Justitiarius hat die Landespolizey und Oeconomica eines Dorfs über sich. In gerichtlichen Angelegenheiten hat der Syndicus Concurrenz, und Criminalverbrecher werden vor das Stadtgericht gezogen. 2) Das Heydeherren-Amt hatte auch sonst wohl ein Senator über sich; in jetzigen Zeiten hat der regierende Bürgermeister die Aufsicht über die Stadtheyde. 3) Das Baudepartement verwalten 3 Rathsglieder, welche die Besorgung der öffentlich. Baue über sich haben, auch bey den Privatbauen der Bürgerschaft die dabey obwaltenden Streitigkeiten beyzulegen trachten. 4) Die Fabriken-Inspection ist im Jahr 1723. eingeführet worden. Das zur Verwaltung dieses Departements angesetzte Mitglied des Rathes hat seine besondern Instructiones. Zu dessen Aufsicht gehören die Manufacturen, besonders die Tuch- und Garnweberey, der Seidenbau, die Besorgung der zu haltenden Intelligenz-Nachrichten u. s. w. 5) Das Braudirectorium bestehet aus 2 Mitgliedern des Magistrats und dem Protocoll führenden Syndicus. Es legt die zu verrichtende

Gebräu-

Digitized by Google

Gebräude Bier wöchentlich an, und entscheidet die Streitigkeiten des Brauurbars. — 6) Die Administration und Aufsicht über die Malzpferde, Ziegeley, über die öffentlich. Feuerinstrumente, und andere Departements mehr, sind weniger bedeutend. Ehemahls verwalteten auch die Rathsglieder verschiedene Cassen, als die Servis- Stadt- Armen- Stempelpapier- Feuer- Societäts- Fabrikensteuer-Casse, u. s. w. welche seit einigen Jahren vom Rathhause abgekommen; ob gleich das Publikum gut und wohlfeiler bedient ward. Die specielle Besorgung über Polizey-Contraventionen hat der Polizey-Inspector. Die ehemahligen Korn- und Hafer-Herren Aemter verwaltet in jetzigen Zeiten der Kämmerer.

Seit den ältesten Zeiten hat dieses Collegium seine Mitglieder selber gewählet und solche nur confirmiren lassen. Zu den Zeiten Königs Friedrich Wilhelm I. war es aber gewöhnlich, daß viele Personen, wenn sie gewisse Summen Geldes in die Rekruten-Casse bezahlten, oft, zum Nachtheil geschickterer Männer, die mit Glücksgüthern nicht versehen waren, sich in Bedienungen eindrängeten. König Friedrich II. hob aber im Jahr 1745. diesen Mißbrauch auf, und geboth, daß sich Niemand weiter, bey 100 Dukaten Strafe, zu Anwartschaften, Adjunctionen, oder Erkaufung der Bedienungen, melden sollte. Er bestätigte auch nachher oft wiederholentlich die freyen Wahlen des Magistrats durch Kabinets-Verfügungen.

Beyläufig wird noch bemerket, daß sich ein jedes aufgenommene Mitglied schriftlich verbinden muß, von den verhandelten Sachen, die eine Verschwiegenheit erfordern, nichts in das Publikum zu verbreiten. Auch genießen die Witwen und Kinder der verstorbenen Rathsglieder (e) das jährliche Gehalt des Verstorbenen auf ein ganzes Jahr, nach einem absonderl. Vergleich, welchen noch zulezt König Friedrich II. unterm 21. Oct. 1740. confirmiret hat.

Das Magistrats-Collegium besorget alle Polizey- Manufaktur- Handwerks- Cantons- Servis- Einquartierungs- Kirchen- Schul-Angelegenheiten, u. s. w. von welchen jährlich 538 fixirte Berichte und Tabellen nach höhern Orten eingesendet werden. Hiernächst sind vom 1. Dec. 1785. bis dahin 1786. überhaupt 836 Expedienda vorgefallen. Gewöhnlich sind in der Woche drey Rathssessionen, nähmlich am Montage, Mittwoche, und Freytage. — Das Stadtgerichte ist nach dem Reglement Cüstrin den 1. März 1731. mit dem Magistrat vereiniget, und fasset die Sentenzen und Berichte unter der Unterschrift: Rath und Gerichte, ab. Seit dem Jahre 1774 bis 1783. sind

341,

(e) Die besoldeten Stadtärzte sind mit hierunter begriffen.

Digitized by Google

341, und also jährlich im Durchschnitte 34 Civil-Processe vorgefallen (f). Die gewöhnlichen Gerichtstage fallen auf den Dienstag und Sonnabend.

Ich füge, schließlich, noch ein nahmentlich Verzeichniß derjenigen Rathsglieder hinzu, welche dem Rathhause und der Stadt seit 1671. vorgestanden. Es scheint mir darum nicht überflüßig zu seyn, weil viele Nachkommen von diesen Männern in der Lausitz anzutreffen sind, denen dadurch ein zufälliger Nutzen entstehen kann. Es sind folgende:

(Der Schluß nächstens.)

IV. Genealogische Nachrichten.

Deulowitz, unweit Guben in der Niederlausitz. Alhier starb, am 1ten Jan. d. J. früh ¼ auf 4 Uhr, bey ihrer Frau Schwester, der Frau von Elterlein, zu welcher Sie auf einige Wochen zum Besuch gekommen war, die Hochwohlgeb. Frau **Henriette Gottliebe v. Klitzing** geb. v. Klitzing, a. d. H. Bathow, jüngerer Linie, noch nicht gar 44 Jahr alt. Sie war zu Brießnigk, in der Herrschaft Forsta, im Jahr 1744. am 29. Jan. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Christian Friedr. v. Klitzing, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Bathow, und Frauen Gottlieben Charl. v. Klitzing, a. d. H. Brießnigk. Im Jahr 1766. am 26. Dec. vermählte Sie sich mit dem damahligen Lieut. jetzund Hauptmann bey dem Prinz Anton. Infanterie-Regim. (S. XX. Magaz. Band S. 12. 53.) Hrn. Karl Gottlieb Friedr. v. Klitzing, welchem Sie 2 Zwillingsfräulein, Augusten Friederiken und Henrietten Karolinen, und einen Sohn, Karl Aug. Moritz, gebohren hat, welche insgesamt noch, unverehelicht, am Leben sind, und das frühzeitige Absterben ihrer Fr. Mutter schmerzlich betrauern.

Sohland in der Oberlausitz. Am 17. Jan. Abends in der 6ten Stunde ist des Hochwohlgeb. Hrn. **Karl Gottfried Adolphs v. Uechtritz**, auf Mittelsohland, Königl. Preuß. Hauptmanns von der Infanterie, Fr. Gemahlinn, Fr. **Karoline Auguste Henriette** geb. v. **Polenz** a. d. H. Weißig, von einer gesunden Fräulein glücklich entbunden, und dieselbe Tags drauf mit dem Nahmen **Auguste Charlotte**, getauft worden. Die gegenwärtigen Taufzeugen sind gewesen: Tit. 1) die verw. Frau v. Uechtritz geb. v. Geredorf, als Tante, aus Görlitz; 2) die Frau Landes-Commissar. v. Nostitz, geb. v. Polenz, auf Cummerau; 3) die Frau Hauptmann v. Uechtritz, geb. v. Hohberg, auf Niedersohland; 4) die Fr. Thomas, Pfarrfrau in Sohland; 5) der

(f) Bey dem Justizamte Cottbus, Sielow, Peitz, und dem Eisenhüttenwerke belief sich, in gemeldeten Jahren, die Anzahl der Civil-Processe auf 812, oder jährlich auf 81.

Digitized by Google

Hr. Landes-Commiſſar. und Kayſerl. Rittmeiſt. v. Noſtitz auf Culm; 6) der Hr. Major v. Uechtritz auf Oberſohland. —

V. Beſtallungen bey dem Finanzſtaat.

Budißin. Der hieſige Zoll-Inſpect. und zeitheriger adj. Haupt-Stempelimpoſt-Einnehmer Hr. **Chriſtian Karl Achilles** (S. XX. Band, S. 298.) iſt als Haupt-Stempelimpoſt-Einnehmer im Markgrafth. Oberlauſ. — und in

Spremberg, der bisherige Schirrmeiſter beym Feld-Kriegscomiſſariat, Hr. **Joh. George Naumann**, als Zollbereiter, — in

Luckau aber, der zeitherige Unter-Accis-Einnehmer in Döbeln, Hr. **Joh. Gottlieb Kieſewetter**, als Ober-Accis-Einnehmer, — in

Görlitz, der bisherige Supernumer. Viſitator Hr. **Karl Wilh. Tettmeyer.** als Accis-Viſitator, und in

Hoyerswerda der zeitherige Actuar. bey dem Amte Spremberg, Hr. **Gotth. Friedr. Aug. Trierenberg** als Actuar. und Sportel-Einnehm. bey dem Amte Hoyerswerda — angeſtellet und in Pflicht genommen worden.

VI. Akademiſche Bemühungen, Promotionen ꝛc. ſtudirender Ober- und Niederlauſitzer.

Leipzig. Am 8ten Jan. hat alhier, unter dem Vorſitze des Hrn. D. und Prof. Schott's Hr. **Joh. Gottlieb Hofmann** aus Görlitz, über einige Theſes Jur. controu. diſputiret.

VII. Familien-Nachrichten.

Zittau. Am 8ten Jan. geſchah alhier die eheliche Verbindung des Hrn. M. **Joh. Friedr. Wilh. Schmidts**, Hülfspredigers in Seifhennersdorf, Hrn. Joh. George S. vormahligen Richters in Kottmarsdorf eheleibl. einzigen Sohnes, mit Jgfr. Karolinen Henrietten, weil. Hrn. D. K. G. Kißlings, auf Radgendorf, geweſenen älteſten Bürgermeiſters und Ober-Scholarchens in Zittau nachgel. ehel. älteſten Tochter aus der 2ten Ehe. (S. den XXten Magaz. Band, S. 301 u. 302. it. 321.

Ebendaſ. Am 29. Jan. verband ſich ehelich der hieſige angeſehene Bürger und Buchhändler Hr. **Joh. David Schöps**, weil. Hrn. J. D. S. geweſenen angeſehenen Bürgers und Buchhändl. in Zittau nachgelaſſener einziger Sohn, mit Jgfr. Beaten Julianen, Hrn. Gottfr. Menzels, angeſehenen Bürgers auch ber. Kauf- und Handelsherrn in Breßlau ehel. älteſten Tochter. Die

Trau-

Digitized by Google

Trauung und Einsegnung geschahe in Breßlau. — Es ist uns bey dieser Gelegenheit, ein Bogen unter der Aufschrift: „Der Schöps- und Menzelischen feyerlichen Verbindung widmete eine nagelneue Wahrheit, Cupido im Buchladen, — — Es ist weiter nichts, als daß der junge Cupido nach Zittau in Hrn. S. Buchladen kommt, zum Compagnon von Hr. S. angenommen, und diesem von jenem gesagt wird, daß ein ökonomisch Buch in seiner Handlung fehle — auf die Frage: welches? antwortet Cupido: ein Wirthschaftsbuch, das Händ Füße hat; — wo denn das zu finden wäre? In Breßlau, versetzte C. und der Titel heißt: Jgfr. Menzelinn, in Hrn. Kaufm. Menzels Verlage. — Hr. S. reiset hin — und dieß Buch wird ihm ausgeliefert. — Der lose Schelm, Cupido, zeiget sich, zu Anfange, in der Mitten, lang, und am Ende kurz. —

VIII. Absterben theils hochbejahrter Personen.

Schenkendorf, in der Niederlausitz. Der hiesige wohlverdiente Pfarr, Hr. M. Johann Christian Schemel starb am 20. Jan. d. J. nach einem ¼jähr. Krankenlager im 58ten Jahr seines Alters. Sein Vater war damahls, als er am 31. März 1730. gebohren ward, Pfarr in Markersdorf, bey Guben. Nachdem er auf den Schulen in Guben, Cottbus und Berlin gewesen war, bezog er die Universitäten Wittenberg und darnach Halle. Im Jahr 1753. zu Johannis ward er seinem Vater, welcher unterdessen nach Schenkendorf war berufen worden, als Hülfsprediger zugeordnet, und ward nach dessen 1765. zu Joh. erfolgten Tode, sein Amtsfolger. Da er, in der Folge, des vollen Lichtes seiner Augen beraubet ward, ließ er sich im vor. 1787ten Jahre operiren; welches auch so glückl. ausschlug, daß er wieder sehen und predigen konnte. (Man sehe davon den XX. Magaz. Band, S. 372. wo wir dieser Operation gedacht haben.) — Er hinterläßt eine betrübte Witwe, 3 Söhne, 3 Töchter und 13 Enkel, und den Ruhm eines rechtschaffenen Mannes; und wird daher von seiner Familie, und 5 Gemeinden, allgemein bedauert.

Löbau. Am 22. Jan. starb alhier, in ihrem 80ten Lebensjahre Fr. Anna Dorothea Preußkerinn, geb. Heinrichinn, weil. Mstr. Joh. Friedr. Preußkers, alten Bürgers und Nebenältestens der Tuchmacher nachgel. Witwe. Sie war 1708. am 14. Sept. geb. und hatte Christian Heinrich, Bürger, Bleicher und Fleischhauer alhier, zum Vater, dessen mittelste Tochter sie war. Im Jahr 1725. am 21. Nov. trat sie in den Ehestand, — und hinterläßt aus demselben 2 Söhne u. 1 Tochter. Der älteste Sohn Mstr. Christian Gottl. Preußker, Bürger und Tuchmacher ehelichte, zum ersten Mahl, 1759. Jgfr. Annen Rosin. Rosenkranzinn, und zeugte mit derselben 3 Kinder, von welchen Jgfr.

Digitized by Google

Christiane Gottliebe P. 1783. am 23. Nov. den Bürger und Tuchm. Mstr. August Gottlob Hahn, geheurathet, und die Selige mit 2 Urenkeln, 1 T. 1784. und 1 S. 1787. erfreuet hat, die Mutter aber, nähml. die erste Ehefrau Mstr. P. als Sechswöchn. 1765. am 1. Jul. gestorben ist; worauf der Witwer 1766. am 2 Febr. zum 2ten Mahl Jgfr. Annen Dorotheen geb. Görkinn von hier, geheurathet, und 7 Kinder mit derselben gezeuget hat, wovon aber 4 der Großmutter im Tode vorangegangen sind. Die einzige Tochter der Seligen heurathete, als Jungfer, 1761. am 6ten Sept. Mstr. Joh. Gottlieb Mertsching, Bürger und Schuhmacher alhier, von welcher sie 2 Enkel, 1 S. u. 1 T. gesehen hat, und davon der Enkelsohn Mstr. Christ. Gottlob Mertsching, Bürger und Schuhmacher alhier, Jgfr. Joh. Ros. Horstiginn aus Weißenberg im Oct. des vor. 1787ten Jahres geehelicht hat. — Der jüngste Sohn der sel. Altmutter P. Mstr. Christian Gottfr. P. Bürger und Tuchm. alhier, ward 1770. am 27. Nov. mit Joh. Doroth. geb. Hofmanninn getrauet. — Lange Jahre ist die Selige Witwe gewesen, und hat die letztern Lebensjahre in sehr schwächl. und kränklichen Umständen zugebracht, hatte auch einen harten Todeskampf, bis sie am gedachten Tage, selig siegete. —

Ebendas. Am 27. Jan. früh gegen 3 Uhr starb Hr. **Paul Christian May**, Bürger und Handelsmann, auch Schauältester der Züchner und Weber, an einem plötzlichen und gleich tödtl. Schlage, da er vorher gesund und munter zu Bette gegangen war, und mit seiner lieben Ehefrau, welche eben wachte, noch gesprochen und sie gefragt: ob sie wohl geschlafen habe? — Er war 1719. am 2. Febr. alhier gebohren. Seine Aeltern sind gewesen, der bey dem Commerz sich sehr bekannt und beliebt gemachte Hr. Joh. Gottfr. May, Bürger und Handelsmann alhier, welcher 1773. im 85ten Lebensjahre gestorben ist, die Mutter aber Fr. Margaretha geb. Weisinn, ist schon seit 40 Jahren in der Ewigkeit. Seine Großältern aber sind aus Böhmen, der Religion wegen, vertrieben, und darnach hier ansäßig gewesen, mit welchen sich der sonderbare und seltene Fall eräugnet, daß, nachdem sie ihr eheliches Jubelfest glücklich gefeyert, und der Großvater das 77te, die Großmutter aber bey nahe das 80te Lebensjahr vollendet hatten, sie beyde zugleich starben, und an einem Tage zur Grabesruhe gebracht worden. — Im Jahr 1753. am 9. Aug. verehelichte sich unser sel. Verstorbene mit Jgfr. Joh. Rosinen geb. Scholzinn, der nun hinterl. Witwe, mit welcher er 34½ Jahr eine recht vergnügte Ehe geführet, und mit derselben 6 Söhne und 3 Töchter erzeuget, und viel Freude an ihnen erlebet hat. Der noch älteste Sohn ist alhier vornehmer Bürger Kauf- und Handelsmann, welcher die Handlung und Meß-Angelegenheiten seines Vaters schon seit einigen Jahren besorgt hat. Der 2te Sohn befindet sich als Jur. Pract. zu Merseburg. Der 3te hat seinem Metier erwünscht obgelegen, und ist bereit dem Wink zu folgen, welcher seinem Vater noch im Grabe Ehre machen wird. Der 4te ist ein Hofnungsvoller studir. Jüngling auf hiesigen Lyceum. — Die Jgfr. Töchter sind auch bereits wohl erzogen, und werden der nun verwitw. Fr. Mutter treulich beystehen. — Sein ältester Sohn, Hr. Christian Gottlieb May (geb. 1754. starb als ein Studios. Juris, im Jahr 1774, gleich zur Ostermesse, in den Armen seines Vaters (*). — Am 1. Febr. war, bey volkreicher Begleitung, die Beerdigung des Leichnams unsers sel. Mayes, wobey

(*) Man sehe den Lebenslauf dieses jungen die Rechte studirenden Jünglings in dem VII. Magaz. Bande S. 255 u. 256.

bey der Primar. Hr. M. Hermann die Parentation darüber hielt: „Daß das Eilen „GOttes mit den Seinen, aus diesem Leben, eine vorzügliche Wohlthat sey. „ — Sonst könnte noch bemerkt werden, daß der sel. May das 2te von dem Kleeblatt der Söhne ist, welches der würdige Altvater Joh. Gottfr. May bey seinem Absterben, frisch und grün, und so zurück ließ, daß er meynete, seine Söhne würden alle so alt werden, wie ihr Vater, und ihre Großältern. Aber nein! der würdige Greiß lag kaum 5 Jahre im Grabe, so starb der älteste seiner Söhne, Ehrenfried May Bürger Züchner und Weber, 1778, im 64ten Lebensjahre; und 1783. folgte diesem ihren Vater eine wohl ausgestattete Tochter Fr. Christiane Sophie, die Ehegenoßin Hrn. Siegfried Hermanns, Gemeinältestens, Unter-Steuereinnehm. und Fleisch-Taxators auch E. H. u. H. R. Weinschenkens und Buchbinders mit Hinterlassung 4 T. (*). Ihre hinterlassene verw. Mutter geb. Geyerinn, kränkte sich über den Todesfall ihrer Tochter so sehr, daß sie derselben 1785. im Tode, 67 Jahr alt nachfolgte. — Das 2te nun abgefallene Kleeblatt ist der jüngste Sohn jenes Joh. Gottfried, unser leztverst. Paul Christian May — Das 3te Blatt erhält sich noch in dem Leben des mittelsten Bruders, Hrn. Karl Gottfr. May's wohlgesehenen Bürgers, Kauf- und Handelsmannes, welcher nun bald sein 71tes Jahr antreten wird. Und da, zur Zeit, wohl 50 Abkömmlinge von dem Joh. Gottfr. Mayeschen Stamme entsprossen, noch jetzt grünen: so ist Hofnung, daß dieß Geschlecht bis auf die spätesten Zeiten dauern werde (**). — Da der leztverstorb. Hr. P. C. May nicht nur in der ältesten Sechs Stadt Löbau, sondern auch in andern Churfürstl. Sächß. Lausitz. und Preuß. Städten mit vielen Familien durch Schwägerschaft verbunden gewesen, so wird er, auch wegen seines gefälligen Umganges, und so plözl. Sterbefalls, von vielen bedauert.

Budißin. Am 29. Jan. Nachmitt. um 2 Uhr starb alhier Fr. **Sophia Eleonora Ritschier**, geb. **Schubert**, 64 Jahr 3 Mon. alt. Sie ist also ihrem Eheherrn dem Ober-Impostinnehmer, Rechtsconsul. und Oberamts-Adv. Hrn. **C. G. Ritschier**, welcher am 21. Oct. 1787. verstorben, bald nachgefolget. (Man sehe den XX. Magaz. Band S. 352 f. f. wo der ausführliche Lebenslauf desselben, und auch ihre Verheurathung und erzeugte Kinder mit ihm angetroffen wird.) — Sie ward am 3. Febr. in die Ritschiersche Gruft auf dem Taucher, nach Art der ganzen Schule, zur Erden bestattet.

Geibsdorf, bey Lauban. Am 29. Jan. Abends ¼ auf 6 Uhr starb Fr. **Christiana Rosamunda Salome** geb. **Liskovius**, weil. Hrn. M. Ernst Christian Riemanns, Pfarrers alhier, nachgelassene Witwe, in einem Alter von 42½ Jahren. Sie war zu Dreßden 1745. am 9. Jul. gebohren, und in der Kreuzkirche daselbst getauft worden. Ihr sel. Vater, der eben damahls, als sie gebohren ward, von dem Möchenbornsdorfischen Diakonate aus dem Voigtlande nach Siegersdorf am Queiß bey Lauban, als Pfarrer zog, war Hr. Christian Salomo Liskow, welcher 1765. am 2. April selig verstorben ist. Ihre noch lebende Mutter ist Fr. Christiane geb. Winterinn, weil. Hrn. Joh. Heinr. Winters, gewesenen Pfarrers in Großgrabe bey Königsbrück, mittelste Tochter. Im Jahr 1767. am 3. Sept. ward Sie die 4te Ehe-

 gattinn

(*) Ihr Lebenslauf und Elogium stehet im XVI. Band des Magaz. S. 80.

(**) Man sehe davon den XVIII. Magaz. Band, S. 9 u. 10. wo auch der Lebenslauf der sel. Gattinn des jetzigen Witwers Hrn. Karl Gottfr. May's, sammt deren Nachkommenschaft zu lesen ist.

Digitized by Google

gattinn des vorhin genannten Hrn. Riemanns, welcher Sie 1782. im Oct. als Witwe hinterließ (*). Sie hat ihm 2 Söhne gebohren: Ernst Christian, welcher die Weberey in Geibsdorf erlernet hat, und jetzt 18 Jahr alt ist; und Benj. Salomo, welcher 5 Tage nach seiner Geburt wieder starb. — Im Sept. des vorig. 1787ten Jahres ward Sie von einer heftigen Geschwulst angegriffen, welche jedoch, nach angewandten Mitteln, etwas nachließ, so, daß es völlig besser zu werden schien. Allein, kurz vor Weihnachten, fand sich dieselbe wieder ein, und beförderte unter vielen und mancherley Leiden ihren Tod, zu welchem Sie sich christlich vorbereitet hatte, ihren Leichentext erwählte, und sich ihre ausgesuchten Sterbelieder oft vorlesen ließ (**). Am 3. Febr. war ihr Begräbniß, dabey der Hr. Pfarrer Göbel über 2 Tim. 4, 7-8. eine rührende und bewegliche Leichenpred. hielt, und darin von der großen Hofnung der Christen unter schweren Leiden, redete. —

IX. Vom Magistrats-Wechsel in den VI Städten.

Budißin. Bey der am 31 Jan. albier gewesenen feyerl. freyen Raths-Chür u. Wahl hat der Bürgermeist. Hr. Joh. Gottlieb Hentich die bisher aufgehabte Regierung dem Bürgermeist. Hrn. Joh. Gotthold Bohmer übergeben, welcher sie zum ersten Mahle angetreten hat. Bey dieser Feyerlichkeit ward der zeitherige erste Senator, Hr. Ad. Christian Gottlob Ritschier Kämmerer; und die Herrn Senatoren Joh. Gottfr. Hempel und Joh. August Meißner rückten hinauf. An deren Stelle wurden 2 neue Senatoren erwählet, nähml. der zeitherige Gerichts Actuarius Hr. Ad. Traug Jancovius und der Oberamts-Adv. Hr. Imman. Gottlob Gössel. — Ein H. u. H. Rathscollegium in Budißin bestehet also gegenwärtig aus nachfolgenden Gliedern.

1) Hr. Johann Gotthold Böhmer, dießjähr. dirigirend. Bürgermeist.
2) — Benj. Clem. Clauswitz, auf Frankenthal, Bürgerm. und Inspect. des Waisenhauses.
3) — Joh. Gottlieb Hentsch, Bürgermeister.
4) — Friedr. Gottlob Hartmann, Syndicus.
5) — J. C. Prenzel, auf Lehna, Jauernick und Oehna, Oberkämmerer.
6) — Friedr. Gottlob Pötschke, Stadtrichter.
7) — Ad. Christ. Gottlob Ritschier, Kämmerer.
8) — Joh. Gottfr. Hempel, erster Scabin.
9) — Joh. Aug. Meißner, Scabin.
10) — Ad. Traug. Jancovius, Senat. und Gerichts-Actuarius.
11) — Imman. Gottlob Gössel, Senator.

Die Chürpred. hielt der Past. Prim. Hr. M. Jacobäi, in welcher er von den heilsamen

(*) Man sehe seinen Lebenslauf ausführlich im XV. Magaz. Bande, S. 344 u. 345.

(**) Diese Lieder, welche auch bey ihrem Begräbnisse gesungen worden, sind gewesen: 1) HErr GOtt, mein Jammer hat ein End ꝛc. 2) Schatz über alle Schätze ꝛc. ist von ihrem Großgroßvater, bekanntlich, verfertiget worden. 3) Beglücktes Herz was willst du haben ꝛc. 4) JEsus meine Zuversicht ꝛc. 5) HErr J. C. wahr'r Mensch und GOtt ꝛc. NB. die ersten 3 vor der Thüre, die leztern 2 auf dem Wege. In der Kirche 6) Ich stell mir mein leztes Ende ꝛc. 7) O wie selig seyd ihr doch ihr ꝛc.

Digitized by Google

men Grundsätzen der Religion JEsu, worauf die Sicherheit und Wohlfahrt einer Stadt beruhet, handelte. Im 1ten Th. redete er von der göttl. Bestimmung und Würde einer christl. Stadtobrigkeit; und im 2ten von dem rechtmäßigen Verhalten gegen dieselbe. — In dem von dem Musikdirect. und Cant. Hrn. J. S. Petri aufgeführten Musiktexte, lautete es auf die lezt:

„Für unsre Ruh und sichres Leben
Hast du uns Oberkeit gegeben,
Und schützest durch sie Stadt und Land.
Wenn die Beherrscher ganzer Staaten
In Einigkeit zusammen traten
So knüpftest du des Friedens Band.

„Und der Regenten treue Sorgen
Befördern froh mit jedem Morgen
Des Bürgers Ruhe, Glück und Wohl.
Du lässest Räthe mit Gemeinen
Zum Wohl der Städte sich vereinen
Und machst sie deines Seegens voll.

„Auf, Budißin, rühm diese Güte
Voll Dank, mit frölichen Gemüthe,
Und fleh bey dieser neuen Wahl:
„HErr, neuen Seegen und Gedeihen,
„Wollst du auch fernerhin verleihen
„Der Stadt und ihrer Väter Zahl.

Schlußchor: O du großer GOtt erhöre ꝛc.

X. Vermischte Nachrichten.

Sunt lacrymae rerum,
et mentem mortalia tangunt.

Altdeutscher Ehrenkranz, auf Zollikofers Grab.

Ruhe sanft in deinem Grabe
Mann, von großer Geistes Gabe!
Jene beßre Welt, da Sel'ge wohnen,
Wird Dir jede gute That belohnen.

Neudeutscher Ehrenkranz, auf Zollikofers Grab.

Nicht alles, Freund, ist Staub, der edle Theil, der Geist,
Siegt über die Natur, wenn er sich ihr entreißt;
Steigt über uns empor, glänzt in dem hohen Lichte
Der Unvergänglichkeit, und prangt in der Geschichte.
Und wer durch Gottesfurcht und Weisheit sich erhebt:
Der hat, stirbt er auch früh, Jahrhunderte gelebt.

Görlitz,
den 4. Febr. 1788.

J. B. H. Sen.
civ. & merc. Gorl.

Auf Zollikofers Absterben.

Der Denker und der Christ, Religion! der Mann
Der durch des Vortrags Kraft Dir manches Herz gewann,
Der ist nicht mehr. — Wer wars, der, wenn er sprach und lehrte
Mit stiller Andacht nicht auf seine Rede hörte? —
Man sah's, wie überzeugt, wie innig ers empfand

Das,

Digitized by Google

Das, was er sprach: Verknüpft war stets Herz und Verstand.
O wohl ihm! Nun kann nichts mehr seine Ruhe stören.
Was er geglaubt, gedacht, wird GOtt im Licht ihn lehren.
Der GOtt, mit dem er uns zu reden unterwieß,
Den er so froh, so warm mit frommer Lippe prieß,
Den lernt er, reifer nun, voll Majestät so kennen,
Wie wir, als Menschen, GOtt nie fähig sind zu nennen.

Föhrl.

XI. Unglückliche Vorfälle.

Gaußig. Eines hiesigen Einwohners Eheweib, ertränkte sich, aus Melancholie, in dem so genannten Brauteiche, in der Mitte des Januars. — In

Johnsdorf, bey Zittau, hat sich ein Häußler, aus Schwermuth, mit dem Scheermesser die Kehl abgeschnitten.

Budißin. Auf der Landvogtheyl. Oberseydau alhier, in Joh. Lehmanns Hause, ward am 3. Febr. Nachts um 9 Uhr, auf einem Tischschranke ein todtes neugeb. Kind, weibl. Geschlechts, in ein graues Tüchel eingewickelt gefunden, und Tags drauf geöffnet. Die grausame Mutter desselben ist noch nicht bekannt geworden.

XII. Avertissements.

I. Es hat dem seligen Herrn Professor Leske in seiner Reise-Beschreibung durch die Oberlausitz, wegen des von mir entdeckten Kalkstein-Bruchs in Oberneundorf, beliebet, eine Prämie von 50 Rthl. zuzueignen. Ich habe zwar die Probe hiervon den 12. July 1782 gehörigen Orts eingesendet, welcher vor den besten Kalk-Stein in der Oberlausitz (wo nicht in ganzen Lande) gehalten wird; habe mich auch unter dem 23. May 1783. schriftlich wieder gemeldet, aber weder Antwort, noch weniger eine Prämie erhalten. Dem jetzigen Besitzer dieses Guths, bringt dieser Bruch, der unerschöpflich ist, alljährlich, nach Abzug aller Unkosten, eine reine Nutzung nur von den rohen Steinen, wenigstens 400 Rthl. ein. Der geehrte Leser wolle dieser Reise-Beschreibung was da pag. 211 u. 212. angeführt ist, nicht Glauben beymessen, indem ich nichts erhalten habe. Görlitz den 18. Febr. 1788.

Karl August Schneider.

II. In Lauban bey dem Buchbinder Vogel und in Marklissa bey Hr. Weinern, ist ein neuer Catalogus von Büchern, wie solche nach der Woche zum Lesen verliehen werden, zu bekommen; auch sind bey erstern Plans und Loose von der neuen Gothaischen, Zittauer, Braunschweiger- und Leipziger Lotterie in Ganzen und Viertel-Billets nebst Gesellschafts-Antheilen zu haben; desgleichen auch 2 Avertissements wovon das eine ein neues Rechenbuch enthält, unter dem Titel: Die sich selbst lehrende Kettenrechnung, welches in Dreßden Bogenweise herauskommt, und 4 Bogen bereits schon eingegangen sind, jeder Bogen kostet 6 pf.; das andre enthält ein Werk betitelt: Unterhaltungen über GOtt zur Gottsverehrung; dieses wird nach der Ordnung der Bibel genau bearbeitet, und kommt wöchentlich in Dreßden 1 Bogen heraus, welcher 9 pf. kostet, und auf 12 Bogen mit 9 gr. pränumerirt wird. Der Verfasser ist Hr. M. Winkler in Dreßden.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Fünftes Stück, vom 15ten März, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Hanß Miertschink ꝛc. Schluß.

Wie vielen Kampf und Ueberwindung es ihm kostete, ehe er es so weit in der Boßheit brachte, und ehe er sein Herz, welches anfänglich noch nicht so ganz verdorben war, wider alle guten Empfindungen betäubte, wird man, unter andern, aus diesem Zuge gewahr, da er, bey der Vernehmung, erzählet, wie ihm vor der ersten gewagten Feueranlegung gleich eingefallen: „JEsus! wo du das thust, wie wird dirs gehen!„ er auch nachher unter die Weiden gegangen, ein Vater Unser gebethet und seinen Vorsatz geändert habe. Nichts destoweniger behielten seine bösen Begierden die Oberhand, und bewirkten die entsetzlichste That. Beym Eingeständniß derselben bezeugte er innigste Reue, und vergoß häufige Thränen. Das in dieser Untersuchungssache eingeholte Urthel enthielt darauf: Daß Inquisit zur Feimstätte geschleifet, mit glühenden Zangen gezwickt, und lebendig verbrannt werden sollte. Da aber derselbe zu der Gnade seines mildesten Landesherrn Zuflucht nahm, ward die Strafe, besonders aus dem Grunde, weil Miertschink von den Mandaten wegen des Feueranlegens, niemahls weder in der Kirche noch in der Schule etwas gehöret hatte, dahin abgeändert, daß er mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht, und der Leichnam auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte. Hiernach ward auch auf diese Art die Execution an ihm am 14. Dec. 1781. vollzogen; und Miertschink ertrug seinen Tod mit vieler Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen des Höchsten. Möchte doch sein trauriges Beyspiel recht vielen zur Warnung und zum Unterrichte dienen! —

Digitized by Google

Da besonders in den Schulen die Erklärung des Mandats von der Feueranlegung, nach dem Patent von 1751. C. A. S. P. III. p. 145. seit einiger Zeit ganz vernachläßiget worden war, so ward, daß solches auch ins Künftige nicht unterlassen würde, das in unsrer Provinz am 22. Oct. 1781. publicirte, im XIV. Magazin-Bande, im 24. St. S. 373. befindliche Oberamts-Patent, die bey festgesetzter alljährlicher Ablesung des Mandats wegen gesetzmäßiger Bestrafung des vorsätzlichen Feueranlegens — zu beobachtende nachdrückl. Einschärfung der Abscheulichkeit des Feueranlegens — betreffend, bekannt gemacht. Der Hr. Candidat **Pannach**, der Ceremonienmeister, welcher damahls in der nähmlichen Stube, in welcher Endtrich vordem gelehret, und Miertschink als desselben Schüler, seine erste Deube, wie ich gleich anfangs erinnert habe, begangen hatte, Unterricht gab, hielt, als er in Ansehung der Vorhaltung des erwähnten Mandats, das erste Mahl als Schullehrer seine Schuldigkeit beobachtete, folgende Rede, um deren Mittheilung ich ihn, wegen des angezeigten Umstandes, ersucht habe.

Meine lieben Kinder!

„Heute werde ich mit euch von einer Sache reden, welche äußerst wichtig ist. Gebt genau Achtung auf Alles, was ich euch nach Pflicht und aus treuen Herzen sagen werde. Hier in meiner Hand habe ich das Mandat oder den Befehl unsers gnädigsten Landesherrn, **Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen**, dessen Unterthanen wir sind. Dieses Mandat ist mir, als eurem Lehrer, von unsrer guten Stadtobrigkeit mit der Verordnung übergeben worden, daß ich euch Kindern dasselbe zu verschiedenen Mahlen des Jahres vorlesen, erklären, und euern zum Theil noch unverhärteten Herzen die Abscheulichkeit des Verbrechens, dessen Strafe hier von unsrer hohen Landesobrigkeit, als unveränderlich und unausbleiblich, fest gesetzt worden ist, recht deutlich vorstellen, und euern jungen Gemüthern einprägen soll. (Nun folgte die Vorlesung des Mandats selbst.) — Hier, meine Kinder, hier habt ihr nun die bestimmte furchtbare Strafe gehöret, welche ein jeder böser Mensch gewiß zu erwarten hat, der durch muthwilliges Feueranlegen, sehr viele Menschen oft um ihre ganze Habe und Vermögen, oft um ihre Gesundheit, auch wohl gar ums Leben bringt. O stellt euch doch das Schreckliche einer solchen Strafe recht lebhaft vor, wo ein solcher Missethäter eines so gewaltsamen Todes, als ein von der ganzen Welt verabscheuter Mensch sterben muß. — Wem unter euch ist nicht die Geschichte des Bösewichts bekannt, welcher vor einigen Wochen, bey Wurschen, den Lohn seiner Boßheiten und Schandthaten durch Schwerdt und Feuer erhielt? — Hier in dieser nähmlichen Stube war es, wo derselbe vor nicht gar langer Zeit, bey meinem Vorgänger, als Schüler den Unterricht der Jugend genoß, aber auch in der Folge durch manche Boßheiten bewieß, daß dennoch sein Verstand voll Finsterniß und Thorheit, und sein böses Herz voll schändlicher Tücke und voller Neigung zur Sünde verblieb. Hätte man ihm damahls sagen sollen, daß es mit ihm bis zu dieser abscheulichen Schandthat des Feueranlegens kommen sollte, so würde er sich dieses nimmermehr

vorge-

Digitized by Google

vorgestellt haben, ungeachtet er schon damahls sehr viele Kennzeichen seines gottlosen Herzens, nach der Versicherung der noch lebenden Witwe meines Vorgängers, an den Tag legte. — Hier, meine lieben kleinen Freunde, war es, wo er zuerst das mächtige Gefühl der Tugend überwand, wo er sich zuerst zu dem schreckbarsten Bösewicht bildete; hier streckte er seine unseligen Hände zuerst zu den entsetzlichsten Vergehungen aus; er erbrach damit, voll Undank und Frevel, den Schrank, und entwendete daraus seinem guten Lehrer 4 Groschen. — GOtt, der, wie überall, so auch jetzt bey diesen Worten, uns unsichtbar mit seiner heiligen Gegenwart umschwebet, ist mein Zeuge, daß ich keine gute Lehre, welche jetzt und in der Zukunft nützlich seyn kann, an euch spare, und daß ich hiebey meine Pflichten nach allen meinen Kräften so zu beobachten bemüht bin, wie ich es einst vor des Allmächtigen Richterstuhle verantworten zu können, mir vorstelle. Aber ich sage es mit Thränen in den Augen, das Herz würde vor Jammer mir brechen, wenn ich die unglückl. Bothschaft ein Mahl hören sollte, daß dem ungeachtet einer unter euch jenem Unglücklichen an Gröse der Boßheiten nahe gekoñen, oder auf eben die Irrwege, wie er, gerathen wäre. — Sehet, meine Kinder, hier fing er an durch manche böse Thaten, besonders auch durch den verstocktesten Ungehorsam gegen seine Aeltern und Lehrer, ein Bösewicht zu werden — und dort am Scheiterhaufen war ihm das Ziel und der verdiente Lohn seiner Boßheit bestimmt. Oft seufzeten damahls schon seine Aeltern über seine Widerspänstigkeit und verstocktes Herze, und nun seufzete er vor dem schrecklichsten Tode, über das Unglück, welches er sich selber zugezogen hatte. Denket, meine Kinder, hiebey nicht bloß den Gedanken: „Aber warum hat er sich den Satan zu einer solchen verruchten That, und so sehr weit verführen lassen, da er doch vermuthen konte, und auch wohl mußte, daß ein solches Verbrechen mit der schrecklichen Strafe verbrannt zu werden, unzertrennlich verbunden ist? „ O Kinder! Die Verführungen des Satans und unsrer eigenen sündlichen Begierden, gehen stufenweise. Auf einmahl, sagt jener große Sittenlehrer, auf einmahl wird man nicht der größte Bösewicht; allein den Grund dazu kann man auf einmahl legen. Wollt ihr daher hier zeitlich glückliche Menschen, und dort ewig selige Bewohner des Himmels seyn: O so bitt ich euch um eurer ganzen zeitlichen Wohlfahrt, ja um eurer ewigen Seligkeit willen: Hütet euch vor einer jeden Sünde! widerstehet dem Satan, als dem Urheber aller Sünde, so fliehet er und mit ihm alles Unglück von euch! Nahet euch durch Gebeth und Gehorsam zu GOtt, so nahet er sich, und mit ihm alles Wohlergehen an Seel und Leib zu euch. — Glaubet nicht, daß ihr ohne Strafe seyd, wenn ihr nur insgeheim sündiget, wenn es nur die Welt nicht siehet. Wisset: GOtt siehts, GOtt hörts, GOtt strafts! Kehret von jeder Uebereilungssünde gleich zurück, und wachet über euer Herz! Lasset keinen bösen aufsteigenden Gedanken zur Wirklichkeit kommen. Glaubet nicht, ihr wollet nur einige Mahl sündigen, die Freyheit wieder umzukehren, sey euch stets übrig. Nein! glaubet vielmehr, ihr gehet bey einem solchem Wahne, immer stufenweise, aus einer Sünde in die andere. Ihr verirret euch von dem guten und rechten Wege immer weiter und weiter, und bekommet am Ende ganz eine Fertigkeit zum Bösen. Bittet GOtt um seinen Beystand im Kampfe wider die Sünde. Er wird ihn euch schenken; und dieser göttl. Beystand wird euch regieren und führen in alle Wahrheit und zu dem festen Grunde eures wahren Glückes. Und so werdet ihr hier und dort glückliche Menschen seyn. Und nunmehr noch einige

Erinnerungen. Da, Kinder, euch lange schon bekannt seyn wird, wie oft durch Nachläßigkeit und Verwahrlosung das Unglück einer Feuersbrunst entstanden ist, und viele Menschen arm, elend und unglückl. gemacht hat: so bitt' ich euch, nehmt euch recht sorgfältig in Acht, daß ihr ja nicht durch Fahrlosigkeit und leichtsinnigen Umgang mit Licht und Feuer, unglückliche Werkzeuge werdet, durch deren Verschulden ein solches Unglück entstehen möge! Seyd versichert, daß ein Mensch, welcher die Veranlassung eines Feuerunglücks wird, nicht nur von GOtt gerechte Strafe zu erwarten habe, sondern auch von allen andern Menschen, so lange er lebet, verachtet und verabscheuet werde; ja, daß auch ein solcher Leichtsinniger der schwersten Verantwortung und Strafe von der Obrigkeit, nach Befinden der Umstände, sich schuldig mache. „

Bey und nach Anhörung dieser Rede waren sämmtliche und viele andere anwesende Kinder bis zum Thränen gerührt, und man spürte davon, einige Zeit, an ihrem Betragen die besten Wirkungen. —

II. Schluß von dem Magistrats-Collegium zu Cottbus.

1) Christian Schulz, ein in den Rechten wohlerfahrner Mann; war 1671. erster Bürgermeister, † 1690.
2) Johann Mühlpfort, ein Rechtsgelehrter, der das Directorium oft geführet hat, † 1690.
3) August Hildebrand, Erbsaß auf Birkenberg, ein Rechts-Consulent. War 1671. Consul, und † 1690.
4) Eusebius Rudelius, aus Spremberg gebürtig, alda sein Vater Paß. Primar. gewesen. Er war Licentiat der Rechte, und schon im Jahr 1659. Syndicus (g), in welchem Amte er auch 1698. †.
5) Johann Sommer, Senator, † 1680.
6) Michael Gadegast, ein Cottbuser. War Senat. auch Accis-Einnehm. † 1679.
7) Lucas Tuchscheer, Senat. † 1678.
8) Martin Minicke, † 1677. als Rathmann.
9) Martin Michovius, Rathmann, auch Kirchen-Vorsteher, † 1689.
10) Johann Buntschön, von hier gebohren, † als Senat. 1677.
11) Johann Raul, Senat. † 1685.
12) Johann Köhler, ein Cottbuser, † als Rathmann 1685.
13) Michael Popen, Rathmann, † 1687.
14) Rudolph Rudelius, ein Spremberger. Seit 1677. Senat. † 1687.
15) Thielemann Bachusius, ward 1677. Rathmann, † 1687.
16) Albert Fritz, der Rechte Doctor, Kammergerichts-Advocat, seit 1676. hiesiger Land-

(g) Vor ihm war der Titel Stadtschreiber, nur gewöhnlich, und er ist höchstens der 2te Syndicus gewesen. So gedenken die Urkunden, welche noch vorhanden sind des Valentin Salzenbrot, eines Cottbusers, um 1557; des M. George Peucerus um 1579; des Hanß Wehlau um 1601; des Balthas. Franke um 1609; Balth. Schumann 1616 bis 1622; Abr. Großmann um 1631; Sigism. Kauisius kommt erst von 1648. als Syndic. vor.

Digitized by Google

Landsynd., welchen leztern Posten er 1680, da er Bürgermeister ward, aufgab. Er war zu Werben, in der Altmark, den 29. Febr. 1651. gebohren, und erhielt die Doctorwürde zu Frankf. an der Oder, nachdem er daselbst de iure indemnitatis disputiret hatte. Zum Besten der Brauerschaft albier reducirte er die ganzen Gebräude Bier, welche auf den Häusern hasten, in halbe. Dieses zog ihm viel Weitläuftigkeit und Klagen zu. Starb den 26. März 1697.

17) Christian Mühlpfort, von hier gebürtig, ein Rechts-Consulent. Seit 1679. Senator, und von 1690. Consul, † 1716.

18) Bened. Richter, Erbherr auf Laubst, ein Kaufmann. Seit 1679. Senator, † 1691.

19) Christian Aug. Bube, ein Rechtsgelehrter. Ward anfänglich Amtssectretär bey der Landshauptmannschaft; nachher Accis-Inspector, und seit 1680. Bürgermeister, welcher das Director. sehr oft im Rathhause geführet hat, † 1709.

20) Zacharias Köhler, seit 1680. Senat. † 1686.

21) Joach. Ernst Sachse, von 1685. Rathm. † 1704.

22) Matthes Krüger, seit 1685. Senator. War auch Accis-Einnehmer, † 1689.

23) Christian Gadegast, ein Cottbuser; hatte die Rechts-Gelehrsamkeit studiret. Von 1685. Rathmann, † 1705.

24) Andreas Martin Lippius, von hier gebürtig. Hatte die Apothekerkunst erlernet, und war von 1685. Senator, von 1705. an Bürgermeister; und, nachdem die Rathsversetzung im Jahr 1719. aufgehoben ward, erhielt er das Proconsulat, welchem er bis 1739. vorstand, da er im 84ten Jahre seines Lebens und im 53ten Jahre seines Rathhäusl. Dienstes, starb. Sein Sohn gleiches Nahmens, war Rathmann der Stadt Breßlau, Vorsteher der Kirche zu St. Mar. Magdal. und des Hospitals der H. Dreyfaltigkeit, wie auch Curator des Realgymas. zu St. Mar. Magdal. und hat sich rühmlichst bekannt gemacht (h). Starb den 12. Jul. 1786. im 73ten Jahr seines Lebens.

25) George Bargeld, Beamter zu Sielow, und nachher seit 1688. Rathmann, † 1705.

26) Martin Hesler, seit 1688. Rathm. † 1714.

27) Johann Beuche, ward 1690. Senat. und † auch in diesem Jahre.

28) Martin Pölicke, seit 1690. Rathmann, † 1700.

29) Jakob Richter, seit 1691. Senat. und Kämmerer, † 1708.

30) Gotthart Rudelius, der Rechte Licent. und Syndic. seit 1698. † 1729.

31) George Müller, Postmeister, und seit 1701. Consul, und französisch. Colonie Richter, † 1705.

32) Christian Krüger, Rechts-Consulent, seit 1704. Senat. † 1707.

33) Sigismund Hofkunz, von 1704. Rathmann, † 1706.

34) Johann Caspar Zander, ein Cottbuser. Hatte die Rechte studiret und 15 Jahr lang advociret; ward 1712, da er 100 Rthl. zum Aufbau der hiesigen reformirten Kirche bezahlte, durch Kabinets-Verfügung zum Bürgermeister ernannt. Er ist der erste beständige regierende Bürgermeister seit 1719; starb 1726. nachdem er zuvor gegen 1500 Rthl. Legate ausgesetzt hatte.

35) Johann Apitz, ein Cottbuser, seit 1705. Senat. † 1715.

 36)

(h) S. Meusels gelehrtes Deutschland.

36) Christoph Friedrich Hamel, aus dem Kloster Zinna gebürtig. War anfänglich Salzinspector und Mühlenschreiber, nachher 1705. Senator und letztlich Consul, † 1737. in einem Alter von 75 Jahren.

37) Jakob Krüger, von hier gebürtig, ein Goldarbeiter, seit 1707. Rathmann. Magistratus weigerte sich ihn ins Rathhaus aufzunehmen, weswegen derselbe 100 Rthl. Strafe erlegen sollte. Starb 1741. im 75ten Jahre seines Alters.

38) Otto Friedrich Pauli, Senat. seit. 1707. † 1710.

39) Christian Bäumlinger, Kammergerichts-Adv. Von 1707. Rathm. † 1720.

40) Johann Greifenhagen, von hier gebürtig; seit 1709. Senat. Kämmerer und Baudirector, † 1720.

41) Gottfried Teyerling, Neumärkischer Kammergerichts-Advocat, aus Frankf. an der Oder gebürtig, seit 1710. Rathmann, † 1727.

42) Jakob Christian Pyra, kam 1709. als Amtssecret. und Bürgermeist. anher. Starb 1717.

43) August Köhler, von hier gebürtig; seit 1710. Senat.; 1720. Kirchenvorsteher, und seit 1723. Fabriken-Inspector, † 1741. im 74ten Jahre seines Alters.

44) Johann George Cajart, Königl. Preuß. Hofrath und Französ. Colonie-Richter, und von 1715. Bürgermeister beym deutschen Magistrat.

45) Mart. Gottfried Nitsche, aus Peitz gebürtig, alda er auch Consul gewesen. Begab sich anher als Advocat bey der Landshauptmannschaft; ward 1717. Kämmerer und Bürgermeister; 1726. adjungirter Oberbürgermeister, † 1736.

46) Joachim Ernst Zedlitz, von Frankf. an der Oder gebürtig. Gab zu Landsberg an der Wartha die Stadtschreiberstelle auf, und ward albier Accis Einnehmer; nachher 1717. Bürgermeister, und seit 1719. der erste beständige Stadtrichter, da zuvor dieses Amt jährlich unter den Rathsgliedern abwechselte, und viel Mahl nicht von Rechtsgelehrten verwaltet ward, † 1735.

47) Christoph Friedr. Schütze, aus Magdeburg gebürtig. Ward Accis-Einnehm. und seit 1719. Senat. endlich Consul, † 1742.

48) Adam Muth, aus Lebus gebürtig. War anfangs Kreiß-Einnehmer; seit 1721. Senat. † 1758. im 83ten Jahre seines Alters.

49) Johann Friedr. Beuch, von hier gebürtig, Doct. Med. Seit 1725. Consul; 1729. Baudirector; 1738. Proconsul; † 1758.

50) Johann Samuel Holstein, zu Züllichau gebohren. Hatte die Rechte studiret, und erlangte die erste Bürgermeisterstelle zu Schönebeck im Magdeburgischen, von da er sich 1726. als Proconsul nach Cottbus begab. Ward 1729. Baudirector, und 1736. Oberbürgermeister, † 1745.

51) Christoph Caspar Tierbach, zu Berlin 1695. geb. Ward anfänglich 1726. adjung. Synd. und folgte dem verst. Rudelius im Amte 1729. Starb 1758.

52) Sigm. Ferdin. Lubisch, von Sagan. Seit 1727. Senator, und bald nachher Fabriken-Inspector, † 1735.

53) Adam Gottlob Werner, von hier gebürtig; seit 1723. Senat. und von 1735. an Stadtrichter, † 1749.

54) Ernst Lud. Böttcher, aus Berlin. Seit 1728. Bürgermeist. † 1755.

55) Christian Rowehl. Seit 1731. Senat. und 1735. Fabriken-Inspect. † 1761.

56) Erdm. Konrad Döbert, zu Berlin gebohren. Ward 1735. Bürgermeister, u. † 1756.

57) Joh.

Digitized by Google

57) Joh. Gottlob Schlegel, von hier gebürtig. Seit 1735. Senat. und adjung. Stadt-Secretär, † 1637.
58) Joh. Friedrich Matheſius, in Cottbus gebohren. Hatte die Rechte ſtudiret; ſeit 1738. Senat. † 1750.
59) Joh. Chriſtian Wiederauff, aus Senftenberg gebürtig. War Notarius, und ſeit 1738. Rathmann. Starb 1743.
60) Joh. Lud. Köhler. War den 3. April 1715. hier geb. Studirte die Rechte zu Leipzig und Halle. Ward Amtsſecretär bey hieſiger Landeshauptmannſchaft; im Jahr 1738. Senat; 1758. Proconſul und Braudirector, und von 1763. an Oberbürgermeiſter. Starb 1785.
61) Heinrich Büring, aus Halberſtadt geb. Seit 1739. adjung. Syndicus — † aber ſchon 1749.
62) Karl Ephraim Muth, von hier gebürtig. Hatte die Rechte ſtudiret; von 1747. Senat. † 1758.
63) Wilhelm Lud. Schönhauſen, zu Stendal geb, Hatte die Rechte ſtudirt; ward Conſul 1743. † 1772.
64) Joh. Friedrich Hinderſinn, aus Soldin gebürtig; ſeit 1745. erſter Bürgerm. führte das Prädicat Kriegsrath, und † 1763.
65) Chriſtian Lud. Aſtroth, geb. zu Züllichau. Seit 1748. Kämmerer; 1749. Senat; 1763. Proconſul und Braudirect. † 1773.
66) Aug. Wilh. Winterfeld, aus Berlin. Von 1749. StadtR., ging aber ſchon 1751. in gleicher Station nach Frankf. an der Oder ab.
67) Chriſtoph Friedr. Döring, zu Berlin gebohren. Seit 1750. Rathmann und Fabriken-Inſpect. bis er 1770. als Poſtdirector nach Magdeburg abging.
68) Herr Gottfried Wilke, von hier gebürtig. Seit 1752. Stadtrichter und Senator; 1774 Proconſul, und von 1785. Oberbürgermeiſter.
69) Joach. Wilh. Franke, Accis-Einnehmer; ſeit 1758. Rathmann, † 1770.
70) Herr Joh. Joachim Schmidt, Erbherr auf Frauendorf, von Magdeburg gebürtig; ſeit 1758. Rathmann.
71) Mich. Friedr. Peter, von hier gebürtig. Ward 1719. Senat. † 1767.
72) Herr Joh. Chriſtoph Tierbach, zu Cottbus gebohren; ſeit 1759. Synd. und Stadtſecretär; ward 1785. Conſul Honorarius.
73) Herr Joh. Gottlieb Franke, aus Spremberg gebürtig; von 1761. Senator.
74) Lud. Beda, aus Falkenburg gebürtig. Anfangl. Garniſon-Auditeur zu Peitz, ſeit 1764. Kämmerer und Senat. † 1785.
75) Herr Joh. Heinrich Gödikenn, der Arzneygelehrſ. Doct. aus Hildesheim gebürtig; ward 1767. Rathmann; 1774 dritter Bürgermeiſter und Braudirect. und 1786. Proconſul.
76) Herr Chriſtian Karl Gulde, der Arzneygelehrſamkeit Doctor, aus Frankfurt an der Oder gebürtig. Seit 1770. Senat. und Fabriken-Inſpect. und ſeit 1786. dritter Bürgermeiſter.
77) Herr Friedrich Gottlob Zörner, der Rechte Candidat, aus Prenzlau gebürtig; ſeit 1785. Kämmerer und Rathmann.
78) Herr Friedrich Wilh. Bucenius, Königl. Juſtiz-Commiſſions-Rath und Commiſſarius Perpetuus des Cottbuß. Kreiſes; ſeit 1786. Stadtrichter. —

Digitized by Google

III. Genealogische Nachrichten.

Ottenhayn. Am 15. Febr. früh um halb 4 Uhr starb, am unvermutheten Brand, die Hochwohlgeb. Fräulein Helena Christiana von Berga, 60 Jahr, 10 Mon. 2 Woch. u. etliche Tage alt. Sie war am 29. März 1727. auf dem Hause Ottenhayn gebohren, und ihre Aeltern nebst der Großmama erblickten zwar bey ihrer Ankunft auf die Welt eine gesunde und wohlgebildete Fräulein, aber bald entdeckte sichs, daß ihr Gehör und Sprache fehlte, und sie also taub und stumm gebohren war. Ihre Aeltern sind gewesen weil. Hr. Wolf Adolph v. Berge, auf Ober- und Niederottenhayn auch Sonneburg, K. P. u. C. S. Hauptmann von der Cavallerie, welcher 1772. am 6. July heimgegangen ist (so lautet es auf seinem Epitaphium;) (S. den V. Band unf. Magaz. S. 216.) und Fr. Sophia Erdmuth v. Berge geb. v. Kyau, a. d. H. Friedersdorf bey Zittau, welche 1758. am 20. Jan. gestorben ist. Der Großvater war weil. Hr. Adolph Benjamin v. B. auf Ober- und Niederottenhayn und Sonneburg, welcher 1717. am 29. April aus der Welt gegangen; und die Großmutter die 1729. am 18. Aug. verblichene Fr. A. Helena v. B. geb. v. Rabenau, und verw. gewesene v. Rechenberg a. d. H. Bayersdorf. Ungeachtet der gedachten leibl. Gebrechen, war die wohlsel. Fräulein mit schönen Fähigkeiten und Einsichten begabt, und ihre sie zärtlich liebende Mutter, unter deren beständigen Aufsicht sie war, erzog sie aufs sorgfältigste, und verschafte ihr einen vernünftigen Umgang, wodurch ihre Fähigkeiten entwickelt, und in der Anwendung gut geleitet wurden; Sie nahm die Fräulein oft mit in Gesellschaft von gut moralisirten und feine Conduite besitzenden Menschen, und durch sorgfältige Anweisung hatte sie Tugend und Laster kennen lernen, jene zu lieben und zu üben, diese zu verabscheuen und zu meiden. Sie hatte ein gutes Herz und beleidigte mit Vorsatz niemand. Sie war gegen jedermann liebreich, höflich und gefällig; Sie verschwendete ihre Tage nicht in Müßiggang, sondern war, nach ihrer Art, arbeitsam, und verkürzte sich dieselben mit allerhand einer Fräulein anständigen nützlichen Verrichtungen. Sie hatte ihre Mienen und Gebärden dergestalt in ihrer Gewalt, daß, wenn man nur ihrer eine kurze Zeit gewohnt war, sie so gut verstanden werden konnte, als wenn Sie wirklich geredet hätte; und so war Sie auch auf die Bewegungen derjenigen, die um Sie waren, so aufmerksam, daß Sie gar bald wußte was man verlange, oder überhaupt, was geredet ward. Ihren einzigen Hrn. Bruder, den Hrn. Karl Aug. Leopold v. B. jetzigen Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Ober- und Niederottenhayn auch Sonnenburg, liebte Sie zärtlich; und Sie hatte es Ursache: Denn seine eigene Kinder konnte er nicht mehr lieben, und aufrichtiger und treuer für sie sorgen, als

für

für die Wohlselige. Wer Sie kränkte, war sein Feind; daher hat er ihr alle mögliche Bequemlichkeiten angedeyen lassen. -- Sie hatte eine dauerhafte Natur, und wußte wenig von Krankheiten; und wenn Sie auch einige Anfälle davon hatte, so achtete Sie es nicht sehr, und ward bald wieder gesund. Ihre lezte Krankheit, womit Sie 14 Tage vor ihrem Ende befallen ward, war ein Brustfieber, welches aber gar nicht gefährlich zu seyn schien, auch dem Hr. D. Jockisch Hofnung zu ihrer baldigen Wiedergenesung machte, wie Sie denn auch das Bette wieder verlassen und in Gesellschaft gehen konnte. Allein ein unvermutheter Brand beschleunigte, am oben gedachten Tage ihr Ende. Von ihrem Sterbetage an bis zu ihrem Begräbniß, welches am 19. Febr. in der Stille erfolgte, ward täglich 1 Stunde gelautet.

Sänitz. Des hiesigen Erb- Lehns- und Gerichtsherrn, Hrn. Jakob v. Salza und Lichtenau, Fr. Gemahlinn, Fr. Wilhelmina Helena Erdmuthe, geb. v. Schönfeld, ward am 25. Jan. Nachmitt. um 3 Uhr von einem Herrlein glücklich entbunden, welchem am 28ten bey der Taufe der Nahme Ernst beygelegt worden. Die gegenwärtigen Taufzeugen waren: 1 u. 2. Hr. A. A. v. Woisky, Churfürstl. Sächß. Oberster von der Cavallerie, auf Dobers, und dessen Fr. Gem. C. M. geb. v. Bibra. 3 u. 4. Hr. Hanß Ernst Freyhr. v. Posadowsky und Postelwitz, auf Niederhorka, Uhsmannsdorf und Spreehamer, und dessen Fr. Gem. Fried. Ant. geb. v. Manteufel. 5. Hr. Karl Christ. Rud. v. Gersdorf, auf Steinbach, Churfl. Sächß. Hauptmann. 6. Hr. Joh. Gottlob Ferd. v. Gersdorf, Churfl. Sächß. Lieut. in Steinbach. 7. Fr. Christ. Beata verw. v. Salza, geb. v. Gablenz, als Großmama. 8. Fräul. Helena Eleonora v. Salza, Stiftsdame zu Joachimstein. — Abwesende: 9 u. 10. Hr. G. E. v. Mandelslo, auf Mittelsteinkirch und Niederörtmansdorf, und dessen Fr. Gem. Charl. Soph. geb. v. Zobeltitz. 11. Hr. Hiob v. Salza, Churfl. Sächß Premierl. beym Regim. Prinz Anton. 12. Hr. F. G. A. v. Schönfeld, Churfl. Sächß. Souslieut. beym Regiment Reizenstein. 13. Fr. Fried. Tugendr. v. Kracht, geb. v. Schönfeld, auf Jocksdorf in der Niederlausitz. 14. Fräul. Joh. Wilh. v. Kracht, a. d. H. Jocksdorf. S. XV. XVIII u. XIX. Band.

IV. Sterbefälle, von verschiedenen theils hochbejahrten und Jubelpersonen.

Kaltwasser, in der Kirchfahrt Rothenburg. Alhier starb am 1. Febr. George Stübner, welcher 51 Jahr Erb- und Gerichtsschulze gewesen; dann, nach Uebergabe dieser Wirthschaft an seinen jüngsten Sohn 17 Jahr im Ge-

Digitized by Google

dinge gelebet, auch dabey das Richteramt 58 Jahr treu und redlich verwaltet, und zugleich eben so lange die Churfürstl. Accis-Einnahme des Ortes, besorget hat. Er ist drey Mahl verehelichet gewesen, und hat in den ersten beyden Ehen 15 Kinder gezeuget, von welchen er 35 Enkel erlebet hat. — Er war ein redlicher Christ, ein Mann ganz ohne Falsch, und voller Liebe gegen seinen Nächsten. — Sein Lebensalter betrug 84 Jahr 3 Mon. u. 3 Woch. Am 5. Febr. ward sein Körper zu Rothenburg mit einer Leichenpred. und Parentation zur Erden bestattet. C. A. K.

Forsta. Am 7. Febr. Nachmitt. ¾ auf 5 Uhr starb alhier, nach einem 4wöchentlichen Krankenlager Hr. Andreas Gottlieb Hartmann D. V. J. und Bürgermeister. Er war ein Budißiner und 1751. am 28. Nov. gebohren. Sein noch lebender Vater ist Mstr. Joh. Gottlob H. alter Bürger und Oberältester der Seiler, wie auch Oberältester der großen Brüderschaft alhier. Die vor einigen Jahren verstorb. Mutter war eine gebohrne Blüschinn. Aus dem Unterricht verschiedener Hauslehrer kam er aufs vaterstädt. Gymnasium, und von solchem 1771. auf die Universität Leipzig, wo er die Rechte studirte. Im Jahr 1774. begab er sich nach Pförten, zu dem Hrn. Hofrath Ulrici, als Hauslehrer. Hier verschaften ihm seine Wisserschaften und erlangten Erkenntnisse die Bürgermeisterwürde zu Forsta. 1778. promovirte er in Leipzig in Doct. Jur. und ehelichte 1781. am 3. Jul. Jgfr. Joh. Karolinen Pohlinn, Hrn. Joh. Ge. Pohls, Pachtinhabers der Gräfl. Brühl. Rittergüther, einzige Tochter, welche nebst 2 mit ihm erzeugten Kindern (1 Sohn u. 1 Tochter) den frühen Verlust ihres Mannes und Vaters schmerzlichst beweinen. Am 10ten Febr. ist sein Leichnam mit einer Standrede zur Grabesruhe gebracht worden. — Der sel. D. H. ist auch als Schriftsteller bekannt geworden, und liefet man ein Product von seinen dichterischen Talenten in unsers Magaz. XVII. Bande, S. 226 u. 227.

Großradisch. Alhier verblich, am 12. Febr. Fr. Eleonore Sophia, weil. Hrn. Gottlieb Daniels Wauers, hier gewesenen Pfarrers, nachgelassene Witwe, in einem Alter von 68 Jahren wen. 14 Tagen. Sie war auf dem Pfarrhause zu Mulkwitz in der Niederlausitz 1720. am 26. Febr. geb. Ihr Vater, Hr. Christoph Gabr. Fabricius, war damahls Prediger alda, und nachher zu Daubitz in der Oberlausitz; die Mutter aber Fr. Anna geb. Willam, eines Predigers Tochter aus Peitz. Im Jahr 1748. ehelichte Sie Hr. Past. Wauer, welcher Sie 1770. als Witwe, und von 5 mit ihr erzeugten Kindern, 3 noch lebende, hinterlassen hat. Ihres Leichnams Beerdigung geschahe am 15ten, mit einer deutschen und wendischen Leichenpred.

V. Avan-

V. Avancements und Beförderungen.

I. Bey dem Churſächß. Kriegsſtaat.

Da Sr. Churfürſtl. Durchl. das Commando bey dem Prinz Gothaiſchen Infant. Regim. an die Stelle des mit Penſion verſorgten Oberſten Hrn. K. L. v. Wolfersdorf, (welcher in ſeinem 65ten Lebensjahre ſteht, S. XIXten Magaz. Band S. 104. 105.) dem bisherigen Oberſten des in unſer Oberlauſitz garniſonirten Hartitziſchen Infant. Regim. Hrn. Aug. Wilhelm von Bomsdorf (*), übertragen haben: So iſt dagegen bey dem leztern Regim. (dem Hartitziſchen) der bisherige ſeit 1782. dabey geſtandene Oberſtlieut. Hr. Heinrich Lud. v. Schmieden, zum Oberſten (**), und der bisherige Major des Regim. Churfürſt Infant. Hr. Hanß Karl v. Brauſe (***), zum Oberſtlieut. gnädigſt beſtallet worden. — Da am 27. Febr. der Chef des Regiments Hr. Generalmajor Wolf Reich. v. Hartitzſch (S. oben II. St. S. 27.) in der Haupt-Sechsſtadt Budißin eingetroffen iſt: So wird nun künftig der Stab und die Muſik dieſes Regiments da ſeyn.

II. Bey dem Civilſtaat.

Auch haben Sr. Churfl. Durchl. dem zeitherigen Stiftscanzler zu Merſeburg, Hrn. Friedr. Adolph v. Burgsdorf, das Vice-Cancellariat bey Dero Landesregierung in Gnaden übertragen. Seit 1783. hat derſelbe das Stifts-Cancellariat in Merſeburg bekleidet, (S. XVI. Magaz. Band S. 135.) und ein Bruder des neuen Ober-Conſiſtorial-Präſidentens S oben III. St. S. 43. und überhaupt von deſſen Geſchlecht und Abſtammung im XIII. Bande S. 326. coll. 319.

III. Bey dem Schulweſen.

Schadewalda. An die Stelle des hier abgegangenen Schulhalters iſt, von dem Collat. Hrn. Joh. Aug. Stölzer, auf Schadewalda, Markliſſa ꝛc.

(*) Seit 1785. iſt derſelbe als Oberſter bey dem damahl. Graf Brühl. nunmehro Hartitziſchen Infant. Reg. geſtanden, da er vorher, ſeit 1779. Oberſtlieut. bey dem Inf. Reg. Karlsburg geweſen. Der Hr. Oberſte iſt zu Bagenz, bey Spremberg, in der Niederlauſitz gebohren, und ſeit 1734. in Churſächß. Kriegsdienſten. Der ausführl. Lebenslauf ſeines Vaters, des 1782. verſt. Churfl. Sächß. Generalmaj. K. W. v. B. ſteht im XV. Bande unſ. Magaz. S. 242. und ſeines Großvaters S. 322. auch überhaupt etwas von der Bomsdorf. Familie S. 261.

(**) Der Hr. Oberſte von S. iſt zu Zahna im Churkreiſe 1732. geb., und ſeit 1746. in Churſächß. Kriegsdienſten.

(***) Der Hr. Oberſtlieut. von B. iſt zu Tempowo in Pohlen 1720. gebohren und erſt in Churbayerſchen, von 1735. dann von 1741. in Churſächß. Kriegsdienſten.

Digitized by Google

auch Kauf- und Handelsherrn zu Marklissa, Hr. J. G. Bessert, am 22. Febr. dieses Jahres berufen worden. Er ist, eben hier in Schadewalda 1766. am 28. Febr. gebohren, und seine noch lebenden Aeltern sind, der Vater, J. C. Bessert, Häußler alda, und die Mutter eine geb. Weißin aus Linda. — Im Jahr 1783. im Aug. kam er auf das Lauban. Lyceum, — und nun hat er an seinem Geburtsorte die verledigt gewesene Schulhalterstelle erhalten, und dieselbe bald nach dem Anfange des Märzen angetreten.

VI. Neueste Schul- und Gelegenheits-Schriften.

Zittau. Wir holen von hier ein Progr. aus den lezten Tagen des vor. Jahres nach, nähmlich: De Bibliotheca Senatus Zittaviensis, Comment. II, zumahl, da wir Commentat. I. im vor. XIX. Bande S. 6. f. f. recensirt haben. Der Hr. Conrect. Joh. Chph. Müller hat es, auf 1 Bog. in Fol. zur Feyer des Justischen Gedächtnißacts geschrieben. Hr. M. holet in dieser 2ten Comment. nach, was er in der 1ten vorbey gegangen war, und doch zur Geschichte der Bibliothek gehört. Zuerst gedenket er der Veränderungen und Verbesserungen, welche das Gebäude, wo die alte Bibliothek ist, in dem 1787ten Jahre, durch Vorsorge E. H. u. H. R. erfahren hat. Es ist ein neues Gewölbe (da im Jahr 1786. das alte den Einfall drohete,) gebauet, neue Fenster eingesetzet, eiserne Thüren verfertiget, und eine steinerne Treppe angelegt, auch einige neue Repositoria aufgestellet worden; kurz: das Gebäude ist verschönert, und auch feuerfest gemacht worden — Hierauf gedenkt er einiger reichl. Schenkungen, welche die Bibliothek, im vor. Jahrh. erhalten hat. Hieher gehöret vornähmlich der Bürgerm. Proc. Naso, welcher 1608. gestorben ist, und seinen ganzen Büchervorrath, welcher meist aus juristi. Büchern bestand, der Bibliothek vermacht hat. Ao. 1642. verehrten die Erben des Past. Prim. M. Eras. Willichs, aus dessen Büchervorrath 271 Bände hieher. 1667. hat die Witwe des Rathsherrn und Scholarch. Barthol. Rythners, Agnes, 100 Rthl. zur Anschaffung neuer Bücher legiret, da denn auch gleich Henr. Stephani Thesaurus ling. græc. angeschaft worden. 1668. schenkte der erste böhm. Prediger alhier M. P. Crupe, in seinem Testament 433 Stück Bücher — wobey Hr. M. einen Fehler in Carpzovs Fast. Zitt. I. Th. p. 133. verbessert, wo 433 böhmische Bücher stehen, da es 433 St. von böhm. und andern Büchern, heißen sollte: Denn eine solche Anzahl in böhm. Sprache geschriebener Bücher finden sich im Catalog. nicht. Ao. 1714. befanden sich 65 St. böhm. Bücher hier, welche in der Folge bis fast auf 100 Bände angewachsen. Der 1674. verst. Archidiak. M. von Lankisch hat 52 Bücher aus seiner Bibliothek hieher verehret; den übrigen Büchervor-

Digitized by Google

chervorrath des sel. Mannes hat E. H. u. H. R. durch Kauf an sich gebracht und der Bibliothek geschenket. — In dem jetztlaufenden Jahrhund. 1711. hat der Gerichtsassessor Joh. Mart. Eichler 176 theils juriſt. theils hiſtor. Bücher — 1715. D. Christ. Crusius, Med. Pract. 97 Stück medic. Bücher geschenket. -- 1718. haben die Hrn. Kaufleute des Grävens und Gronovs Thesaur. Antiq. Rom. & Græc. verehret, dazu in der Folge von E. H. u. H. R. des Montfaucons Antiquitäten, ingleichen des de Sallengre und des Poleni bekannte Werke hinzu gefügt worden. Der 1724. verst. D. Keßler, Jur. Pract hat nicht nur mancherley gute Bücher, sondern auch 7 kleinere Statüen von Gips, besonders aber 84 Bildnisse alter Griechen und Römer, Kaiser und Philosophen, theils aus Erz, theils aus steinartiger Masse, kunstreich verfertiget, und welche er mühsam gesammelt hatte, verehret, welche nun die Bögen der Bibliothekfenster zieren; überdieß vermachte er auch, bey seinem Tode, 20 Rthl. — Der Kammerrath und ber. Kauf- und Handelsherr K. C. Besser welcher 1769. starb, hat durch ein Vermächtniß von 50 Rthl. sich bey der Bibliothek ein Andenken gestiftet. -- Mehrere Wohlthäter anzuführen verspart Hr. M. auf die folgende Commentation; bemerkt aber noch am Schluß, einiges, was in des sel. Prof. Leskes Reise durch Sachsen ꝛc. (1785.) in Betreff der Zittau. Bibliothek unrichtig beygebracht. So heißt es l. c. S. 533: „Als eine Seltenheit zeigt man in derselben Golzii tabulas Cebetis. „ Zu geschweigen, daß hier der Plural für den Singular (welches auch wohl ein Druckfehler seyn kann) gesetzt ist, fragt Hr. M. wer aus jenen Worten errathen möge, ob von des Cebes Buche, oder von seinem Gemählde, oder von seinem in Kupfer gestochenen Bilde, die Rede sey? Unterdessen ist darunter des Cebes Bildniß von Hub. Golz gezeichnet, und von einem gewissen Holländer, Matham, in Kupfer gestochen, nachher aber, doch nicht sonderlich, gemahlt, zu verstehen; und als ein rares Stück wird es Hr. M. niemahls erkennen. -- S. 534. hat Leske gesagt: „Deren leztern (nähml. Templum portatile Japonense) der ehemahl. Direct. Gerlach des hiesigen Gymn. in einer besondern Abhandlung beschrieben. „ Es handelt aber diese 1740. unter Gerlachs Präsidio auf hiesigen Gymnas. gehaltene, und von dem Verf. und Respond. Friedr. Gottlob Pietschmann vertheidigte Disputation (welche Recensent selber besitzt) nicht de templo portatili Japonensi, sondern Sinensi, und ist ein dergleichen tragbarer Tempel in einem Küpferchen vorgestellt.

VII. Familien-Nachrichten.

Lauban. Alhier war am 4. Febr. die Verehelichung des Raths-Scabins,

bins, Hrn. Daniel Traugott Trillers, mit Jgfr. Johannen Sophien Fiſcherinn, des Hrn. Joh. Friedr. Fiſchers, wohlgeſehenen Bürgers, auch Oberälteſtens der Schwarz- und Schönfärber, mittelſten Jgfr. Tochter. Der neue Ehemann iſt ſeit dem 1. Jan. 1787. Witwer geweſen; (S. den XX. Magaz. Band S. 29.) — und die Frauen Schweſtern ſeiner neuen Gattinn ſind die Ehefrauen des Kaufmanns Hrn. Förſters und des Handelmanns Hrn. Richters.

VIII. Jahr-Liſten von 1787.

A.) Aus den Sechs Städten.

	Getr.		Get. (männl. weibl.)			Geſt. (männl. weibl.)			Comunic.
1. Budiſſin,									
a) bey Evang. Gem.	69	Paar,	369	185	184	322	161	161	16190
b) bey Kathol. Gem.	38	—	68	37	31	80	—	—	500
2. Görlitz, = =	86	—	307	161	146	299	148	151	11664
3. Zittau, = =	99	—	442	—	—	436	—	—	14931
4. Lauban, = =	49	—	159	90	69	227	99	128	8541
5. Camenz, = =	36	—	179	88	91	206	101	105	10843
6. Löbau, = =	41	—	199	110	89	166	—	—	9131

Anmerkungen:

Zu 1. (a) Von den Getr. ſind 34 Paar zu St. Petri und 35 Paar zu St. Michaelis. Von den Get. ſind 222 (118 S. u. 104 T.) zu St. Petri, und 147 (67 S. u. 80 T.) zu St. Mich getauft worden. Sonſt finden ſich unter der Geſamtzahl der Getauften 3 Paar Zwillinge, und 19 Unehel. als 9 männl. u. 10 weibl. Geſch. Die Geſamtzahl der Geſt. begreift: 5 Todtgeb. (3 S. u. 2 T.) 124 Kinder (66 S. u. 58 T.) unter 1 Jahre; 63 (36 S. u. 27 T.) bis 7 Jahr; 15 (8 Junggeſ. u. 7 Jgfr.) bis 20 J; 41 von 20 bis 60 J. als: 9 Ehem. 24 Ehew. 2 Sechsw. 1 Witwer u. 7 Witwen; 74 von 60 bis 8- J. als 21 Ehem. 6 Ehew. 17 Witwer u. 30 Witwen.

Zu 1. (b) Von den Getr. ſind 12 Paar anderwärts copulirt worden. Unter den Get. ſind 8 Unehel. (- S. u. 1 T.)

Zu 2. Von den Getr. ſind 45 in der Stadt und 41 auswärts getr. worden. — Unter den Get. ſind 12 Unehel. — Unter den Geſt. ſind: 17 todtgeb. (9 männl. und 8 weibl. Geſchl.) 19 Sechswochen S. u. 13 dergl. T; 74 Knaben u. 49 Mädchen; 1 Gefallene; 11 Junggeſ. 16 Jgfr; 11 Witwer, 32 Witwen; 24 Ehem. u. 32 Ehew. von allen dieſen ſind 240 mit- und 59 ohne Ceremonien begraben worden.

Zu 3. Da wir dieſe Liſte nur überhaupt geſchrieben, nicht aber den gedruckten Bogen zu Geſichte bekommen haben, ſo können wir weiter nichts anmerken, als daß in dieſem Jahre 6 mehr gebohren als begraben worden.

Zu 4. Unter der Geſamtzahl der Get. ſind 151 (86 S. u. 65 T.) aus der Stadt, darunter 2 Paar Zwill. und 2 Unehel.; und aus der Kerzdorfer Gem. 4 S. u 4 T. — Unter den Geſt. ſind 217 aus der Stadt und 9 aus der Kerzd. Gemeine: Sie ſind: 9 Todtgeb. (3 S. u. 6 T.) 57 Knaben, 68 Mädchen; 7 Junggeſ. 6 Jungf. 10 Witwer, 20 Witwen; 18 Ehem. u. 22 Ehew. Die Zahl der Verſtorb. iſt dieſes Mahl durch die vielen Blatterkinder vermehrt worden.

Zu 5.

Digitized by Google

Zu 5. Von den 36 Paar Getr. gehören 16 der Stadt, 11 den deutschen und 9 den wendischen Dorfschaften. Von den Get. gehören 89 (40 S. u. 49 T.) der Stadt, 46 (25 S. u. 21 T.) den deutschen und 44 (23 S. u. 21 T.) den wendischen Dorfschaften. Unter allen diesen sind 10 Unehel. als 3 in der Stadt, 5 auf den deutschen und 2 auf den wendischen Dörfern. Von den Gest. sind 113 städtische, 59 von deutschen und 34 von den wendischen Dörfern, und zwar nahmentlich 6 Todtgeb. (3 S. u. 3 T.) 61 Knaben, 59 Mädchen; 9 Junggesellen, 6 Jungfern; 7 Witwer und 21 Witwen; 24 Ehemänner und 19 Eheweiber auch 6 Sechswöchnerinnen.

Zu 6. Von den Getr. sind 12 Paar aus der Stadt, die übrigen von den eingepfarrten Dorfschaften; außerdem sind noch 24 Paar proclamirt aber anderwärts getraut worden. Von der Gesamtzahl der Get. gehören 62 der Stadt (36 S. u. 26 T.) die übrigen den Dörfern. Ueberhaupt sind darunter 5 Paar Zwill. und 11 Unehel. Die Gesamtzahl der Gest. begreift 101 Kinder und 65 Alte, davon gehören 30 Alte und 29 Kinder der Stadt. Unter allen sind 8 todtgeb. Kinder und 3 Sechswöchnerinnen. — Unter den Communic. haben sich 69 Erstlinge befunden.

B.) Aus einigen Land-Städten.

	Getr.	Get. (männl. weibl.)			Gest. (männl. weibl.)			Comunic.
1. Bernstadt mit 4 eingepf Ortschaft.	34 Paar,	139	70	69	101	—	—	6320
2. Markliſſa mit eingepf. Ortschaft.	32 —	171	87	84	233	—	—	6152
3. Rothenburg mit 15 Ortschaften,	37 —	107	56	51	75	34	41	5639
Ruhland mit eingepf. Ortschaften,	— —	73	35	38	73	—	—	4337

Anmerkungen:

Zu 1. Von den 34 Paar sind nur 26 hier getraut worden; die übrigen auswärts. Unter der Zahl der Geb. und Get. befinden sich 2 Unehel. 4 Paar Zwill. nähml. 3 Paar in Altbernsdorf, 3 S. u. 3 T. und 1 Paar in Neundorf, 1 S. u. 1 T. — Die Gesammtzahl der Gest. begreift: 7 Todtgeb. 4 in der Stadt, u. 3 auf den Dörfern; 28 Sechswochenkinder, 21 S. u. 14 T; 17 Männer u. 14 Weiber, darunter sind 2 Frauensperſ. eine von 80 und eine von 84 Jahren: auch eine hochschwangere Frau welche mit verschlossener Leibesfrucht beerdiget worden; ingl. ein Mann, welcher 17 Jahre bettlägrich gewesen, aus Kunnersdorf. — Unter den Comunic. haben sich 55 Erstlinge befunden.

Zu 2. Unter den Get. sind 10 Unehel. und 1 Paar Zwillinge. — Unter den Gest. sind 188 Kinder und 7 Todtgeb.

Zu 3. Von den 37 Paar Aufgeb. sind 29 hier, die übrigen auswärts getraut worden. — Unter den Get. sind 1 Paar Zwill. und 6 unehel. Töchterl. — Die Zahl der Gest. machen aus: 7 Todtgeb. (3 S. u. 4 T.) 1 unehel. Töchterl; 2 Zwillingssöhne; 2 Sechsw. Söhne u. 6 dergl. T; 11 S. u. 10 T; 1 Gefallene; 2 Junggef. u. 3 Jgfr; 12 Ehemän. 9 Ehefrauen; 2 Witwer u. 7 Witwen. Unter diesen haben 3 Mannsperſonen ein Alter von 74–76. u. 78 Jahren, von Weibsperſonen aber ein Alter von 73–79. u. 83, und von 92 Jahren erreichet.

IX. Ver-

Digitized by Google

IX. Vermischte Nachrichten.

Görlitz. Den Nahmenstag des hiesigen Rect. Gymnas. Hrn. Johann Friedrich Neumanns, am 5ten März, haben die Zuhörer im obersten Hörsaale mit einem auf 1 Bog. in Fol. abgedruckten Glückwunsch gefeyert. Vom Anfang herein lautet es in demselben so:

„Herab von seinem hohen Thron
Sah er, der Schutzgott blühnder Schulen,
Auf der Verbeßrer Legion
Die bloß um Lob und Menschen Beyfall buhlen.

Rasch schlugen sie die Buden auf
Und boten neubegiergen Schaaren,
Im hohen Ton, zu feilem Kauf
Die blendenden und neu erfund'nen Waaren.

Hier sah man schönes Spielwerk stehn,
Die Zöglinge, ohn' ihr Bemühen,
Und ohne auf den Grund zu gehn,
Auf neue Art, zu Männern zu erziehen.

Da lagen häufig hin und her,
Zerrissen, jene alten Quellen.
Man rühmte sich: Es sey nicht schwer
Auch ohne sie, die Köpfe aufzuhellen.

Dort sprach man frech, mit spöttschen Ton,
Von den geoffenbarten Lehren
Und gab, statt der Religion
Nur seichten Witz u. Menschentand zu hören.

Hier sucht der neuen Weisen Zunft,
— Als ob die Alten Thoren wären! —
Durch die gereinigte Vernunft
Uns meisterlich und gründlich aufzuklären ꝛc.

Die Neugier hört's, und lief herbey
Und eilte mit vereinten Haufen,
Die große Weißheit, weil sie neu
Und glänzend schien, begierig einzukaufen.

Schon sah man den verdienten Ruhm
So mancher blüh'nden Schule fallen.
Schon hörte man im Heiligthum
Des neuen Lichts, ein lautes Siegslied schallen.

Doch er . . mit Klarheit angethan —
Der Schutzgott, rief von seinen Höhen:
Wenn sie's aufs klügste greiffen an:
So soll der Werth der Schulen doch bestehen.

Noch send ich Männer, die Verstand
Und Muth und Redlichkeit besitzen.
Ich decke sie mit starker Hand
Ich bins, ich will der Schulen Flor beschützen.

Du Lehrer, — Doch Du willst es nicht,
Daß wir Dir unsern Weihrauch streuen ꝛc.

X. Zur Nachricht.

Den Herren Interessenten des **Lausitzischen Magazines** wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem nächstfolgenden VI Stück **Vorrede** und **Register** zum XXten Jahrgange oder Bande, um 2 ggr. wie sonst, abgegeben werden wird: Denn auch hier sind, zum XXten Bande gehörige nöthige Berichtigungen, Ergänzungen und andere Beyträge eingeschaltet worden. Es können also die Besitzer des Magazins bey den Commissionairs, oder woher sie sonst die Stücke in der ordentl. Folge erhalten, gegen accurate 2 ggr. abholen lassen, auch die Zahlung auf dieß ganze 1788te Jahr entweder ganz, oder halbjährig à 12 gr. oder Vierteljährig à 6 gr. wo es noch nicht geschehen ist, berichtigen. Auch ältere Restanten vom Magazin werden an die Bezahlung errinnert. Görlitz den 15. März 1788.

Johann Friedrich Fickelscherer,
Buchdrucker u. Verleger.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Sechstes Stück, vom 31ten März, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Beytrag zur Geschichte der Cottbussischen Schule,

von D. C. C. Gulden.

Dieses Lyceum hat jederzeit, wegen der großen Anzahl der alhier befindlichen Schüler, den Vorzug vor den mehresten Schulen der Niederlausitzischen Städte behauptet. Die vielen Prediger, Schulmänner, und andere gelehrte Leute, welche alhier gezogen worden, oder doch den Grund ihrer Kenntnisse in Sprachen und Schulwissenschaften gelegt haben, geben ein bündiges Zeugniß von ihrer guten Einrichtung, und von der Geschicklichkeit ihrer Lehrer, zugleich, ab. Es ist daher diese Schule, auch schon in ältern Zeiten, die Universität der Wenden genennet worden. Seit dem Jahr 1725. bis zum Jahr 1776., und also seit 50 Jahren, sind 1333 überhaupt, oder ungefähr 27 Schüler jährlich, eingeschrieben worden. Da die Einwohner die dürftigen und fleißig studirenden jungen Leute mit Freytischen und Geld zu unterstützen pflegen, und das Chor, welches seit 1580. aufs neue errichtet worden, den Unterhalt denselben erleichtert; so sind auch dadurch viele Schüler von auswärtigen Orten sich nach Cottbus zu begeben, angelockt worden. Nach einem Verzeichnisse betrug das Chorgeld seit 50 Jahren, nähmlich von 1725. bis 1776. überhaupt 11017. Rthlr. 21 gr. 11 pf. oder jährlich im Durchschnitte nahe 221 Rthlr. ohne was bey Hochzeiten und andern Gelegenheiten einzukommen pflegt. Aus diesem Verzeichnisse ersehe ich auch, daß, obschon die Anzahl der Einwohner seit 1750. sich alhier ansehnlich vermehret hat, gleichwohl

wohl das Chorgeld nach dieſer Proportion, gegen die vorherigen Jahre, eben nicht geſtiegen iſt. --

Im Papſtthume war dieſe Schule den beyden Heiligen, Albinus und Aegidius gewidmet, deren ſteinerne Bildniſſe noch bis zum Jahr 1711. an dem Schulgebäude geſtanden. Nach der Reformation Lutheri, und zwar im im Jahr 1583. ſind die Schulgebäude ganz neu gebauet worden, wurden aber in dem allgemeinen Brande der Stadt vom Jahr 1600. ein Raub der Flammen. Das nachher aufgeführte Gebäude mußte wohl von ſchlechter Dauer und Feſtigkeit ſeyn, weil es, da es kaum 100 Jahr geſtanden den Einfall drohete, und im Jahr 1709. abgetragen werden mußte. Das nunmehrige meiſt von Steinen aufgeführte Gebäude iſt im Jahr 1715. durch einen den 8. Apr. gehaltenen Actus orator. eingeweihet worden; wozu der damalige Rector Buße durch ein gedrucktes Progr. (a) die Patronen und Einwohner dieſer Stadt einladeten. Die Baukoſten von 4182 Rthlr. wurden zur Hälfte aus der Kämmerey und dem Kirchen-Vermögen bezahlet; damit aber letzteres nicht allzuſehr geſchwächt werden möchte: ſo ward, zur Schadloshaltung der Kirche, der Klingebeutel in den Nachmittagspredd. herum zu tragen erlaubet, welches vorher nicht geſchehen war. In den Jahren 1713. 1714. 1715. und 16. betrug dieſe Einnahme 261 Rthl. 23 gr. 5 pf. — Dieſes weitläuftige Schulgebäude würde ſich weit mehr ausnehmen und eine größere Zierde für die Stadt Cottbus ſeyn, wenn es nicht zu ſehr verſteckt hinter der Oberkirche gelegen wäre. Nach damaligen Geſchmacke hat man nicht vergeſſen, ſolches mit nachſtehenden Chronoſticho zu verſehen:

Aegidio Albinoque fuit locus hicce dicatur;
Sacratus ſoli nunc tibi trine Deus.
Sit ſchola ſalua, foue pubem, pubisque magiſtros,
Vt pLantare qVeant optato fydDere CœLVM.
(1715.)

Die Schule beſitzet eine kleine Bibliothek, welche nunmehro durch die im Jahr 1770. geſchehene Schenkung der Bücher des verſtorb. Predigers Keſag, aus 400 Bänden beſtehet. Unter dieſen Büchern befinden ſich 2 Mſcte, welche eine Erwähnung verdienen. 1) Joh. Choinani (b) conatus aliqualis linguæ

(a) De novo ædificio ſcholaſtico Cottbuſienſi, Fol. 1 Bog.

(b) Choinanus war in dem Cottbuſ. Kreisdorfe Briesen, wo der Vater Prediger geweſen, gebohren. Er † als Prediger zu Lübbenau im Jahr 1663. Daß er auch Kaiſerl. gekrönter Poet geweſen, bemerket M. Joh. Glieb. Hauptmann in der Vorr. ſeiner Niederlauſitz-Wendiſchen Grammatik. In des Pet. Jænichii Conſp. Luſat. literat. und im Jöcherſchen Gel. Lexicon findet man auch einige Nachricht von unſern Choinanus.

Digitized by Google

linguæ vandalicæ ad dialectum diſtrictus Cottbuſiani formandæ, 1650. 4. Dieſes Mſcpt. beſtehet, außer dem Regiſter, aus 298 SS. Zwey beſondere Vorreden geben einige Nachricht von der Geſchichte der Wenden, und daß der Cottbuſiſche Dialect in der Niederlauſitz-wendiſchen Sprache der zierlichſte und reinſte ſey. Auf 1½ Bog. wird hierauf gezeiget, wie man die wendiſche Sprache leſen müſſe. Die erſte Declination mit ihren Hauptwörtern (Subſtantiuis) nimmt 18 Blätter ein. In eben der Art gehet der Verf. die 2te und 3te Declinat. durch. Die Bey- und Fürwörter (Adjectiva und Pronomina) nehmen faſt 4 Bogen ein, und von den Zeitwörtern (verbis) wird von S. 129. bis 253. gehandelt. Den Beſchluß machen die Neben-, Vor-, und Zwiſchenwörter (Aduerbia, Præpoſitiones & Interiectiones,) von S. 255 — 286. Die noch übrigen Blätter geben Nachricht von dem unterſchiedenen Dialect der Ober und Niederlauſitz-Wendiſchen Sprache, und das Ganze wird durch ein ziemlich vollſtändiges Regiſter beſchloſſen. In dieſem Mſcpt. befinden ſich zuweilen Bemerkungen, die nicht ganz unerheblich ſind. So gedenket, unter andern, der Verf. ſeiner Familie beym Worte Czoina, pinea, Kiehnreis, folgendes: „Ab hoc vocabulo mei meorumque duco cognomen. — *Choininus* Epiſcopi Valentini Secretarius. In literis pacificatoriis inter Dietericum Marchionem Miſnenſem, & inter ciues Lipſienſes A. C. 1216. ab Alberto Magdeburgenſium Archiepiſcopo datis, fideiuſſoris vices, cum aliis viris generoſis & nobilibus ſuſtinet *Gibodus* de *Choina*. — Johannes & Paulus, Choinauii, Avi mei ex fratre filii, formulæ concordantiæ in Boruſſia ſub diſtrictu Ortelsburgenſi ſubſcripſerunt. Uebrigens wird bemerket, daß dieſes Mſcpt. nicht die Urſchrift des Verf. ſondern nur eine bloße Abſchrift deſſelben ſey, welche mit vielen Zuſätzen nach und nach vermehret worden. — 2) „Chriſtliche ſchöne In„troitus, Kyrie, Sequentz, tröſtliche Pſalmen, Kirchengeſänge und geiſtliche „Lieder, Paſſion Chriſti ſecundum Matthæum und Johannem auch die Lamenta„tiones Jeremiæ Prophetæ, und der kleine Catechiſmus Lutheri ganz Geſangs„weiſe, hiebeneben auch auf alle Feſta und Sonntagen durchs Jahr ſchöne tröſt„liche Kirchengebetlein und Collecten, zuſambt den Verſiculis, ſo aus dem deut„ſchen Text in die niederlauſitzer lieblichen wendiſchen Sprachen transmutiret, und „diß alles jetzo in dieſen letzten und ſchweren Zeiten zu einem gemeinen chriſtli„chen Gebrauch und Nutz fleißig zuſammen getragen und geſchrieben.„ 1603. 4. Dieſes Mſcpt. enthält 136 Blätter, und es ſind die Lieder in Muſik geſetzt. Ehe noch gedruckte Bücher in niederlauſitz-wendiſcher Sprache vorhanden waren, hatte faſt jedes Kirchſpiel die Kirchenlieder mit andern Worten vertiret. Daraus entſtand die Inconvenienz, daß, wer in ſeiner Jugend gewiſſe Kirchen-

Digitized by Google

gesänge erlernt hatte, in einem andern Kirchspiele nicht mitsingen konnte. Jenes Mscpt. scheinet für das Kirchspiel zu Drebkau bestimmt gewesen zu seyn. — An seltenen oder ältern Büchern finde ich noch des Nathanis Chytræi variorum in Europa itinerum delicias &c. Bremæ 1608. 8. — D. M. Luthers Auslegung der Epistel Pauli an die Galater, Wittenb. 1525. 4. — Desselben Offenbarung des Antichrists aus dem Propheten Daniel Wittenb. 1524. — Desselben 45ter Ps. in lat. Sprache ausgelegt und verteutscht durch George Major, Wittenb. 1537. gedruckt durch Hanß Lufft. — Da auch der Rathmann, Erb- und Gerichtsherr zu Frauendorf, Hr. Joh. Joach. Schmidt, im Jahr 1764. funfzig Thaler schenkte: so sind solche zum Ankauf einiger mathematischen Instrumente, nach der Absicht desselben, verwendet worden. Endlich besitzt auch die Schule 2 Globos, welche 1682. zu Straßburg von dem D. Isaak Habrecht verfertiget worden sind.

Die neuesten Schulgesetze, wornach sich Lehrer und Schüler zu richten die Verbindlichkeit auf sich haben, sind vom Magistrat und dem damahligen Inspector im Jahr 1728. entworfen worden, weil die ältern Schulgesetze vom Jahr 1620. eine Abänderung, in Absicht auf den Unterricht nothwendig machten. Das Scholarchat, welches aus dem Inspector und einigen Gliedern des Magistrats bestehet, hat besonders die Sorge darauf zu sehen, daß diesen Gesetzen, der Schulmatrikel, und andern ergangenen Verordnungen nachgelebt werde. Bey neuen Einrichtungen der Schule hat das ganze Magistrats-Collegium Concurrenz.

Gleich nach der Reformation waren nur 4 Schulcollegen: der Schulmeister, der Baccalaureus, der Cantor und der Auditor; bis im Jahr 1611. auch der 5te Collega angenommen ward. Bey den Hochzeiten übernahmen die Schulcollegen, nach der Reformation, noch immer das Platzmeisteramt über sich; wodurch die Jugend im Schulunterrichte vernachläßiget ward. Der Kirchenvisitations-Abschied vom Jahr 1579. hob endlich diesen Mißbrauch auf. Mehrere Unordnungen erhielten nach und nach ihre Endschaft. Von den vielen Proceßionen und Umgängen der Lehrer mit dem Chor auf den Straßen und in den Häusern, ist, außer dem Neujahrsumgang, nur noch das Gregoriusfest übrig geblieben, dessen Einkünfte den Lehrern zur Verbesserung ihres Gehalts dienen. Die Abschaffung der Actuum Scenicorum & histrionalium geschahe erst völlig um das Jahr 1712. Den Fleiß der Lehrer und Schüler genauer zu beobachten, ward in dem Kirchen-Receß vom Jahr 1579. verordnet, daß alle Quartale eine öffentl. Schulprüfung vorgenommen werden sollte. In der Folge ist dieses öffentl. Examen jährlich auf Ostern und

Micha-

Michaelis zu halten fest gesetzt worden. Endlich hat ein Hochlöbl. Consistorium zu Cüstrin im Jahr 1721. anbefohlen, daß der öffentliche Unterricht jedes Mahl 3 Stunden, so wohl Vor- als Nachmittags, gehalten, und die Bürgerschaft von der Last des Schulgeldes gänzlich befreyet werden sollte. Deßwegen wurden dem Rector 13 Rthl. dem Conrect. 11 Rthl. und den andern 3 Schulcollegen jedem jährl. 10 Rthl. aus dem Vesper-Klingebeutel, zu ihrer Entschädigung, angewiesen. welches aber nicht zur Observanz gekommen ist.

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Jahr-Listen von 1787.

I. Aus dem ganzen Markgrafthum Oberlausitz.

Getraut: 2802 Paar.
Getauft: 6522 männl. 6309 weibl.) Geschlechts, zusammen 12831.
Gestorben: 10374 Getaufte 472 Unget.) zusammen 10846.
Communicanten: 551861.

Unter dieser Hauptsumma vom ganzen Lande sind auch die VI. Städte mit ihren eingepfarrten Ortschaften begriffen; davon wir oben schon, im Vten Stück die Tabelle mitgetheilt haben.

II. Aus einigen Niederlausitzischen Städten.

	Getr.	Get. (männl.	weibl.)	Gest. (männl.	weibl.)	Comunic.
1) Guben, mit Eingepf.	40 Paar	141	62	79	160	89	71	6789
2) Sorau, mit Eingepf.	42 —	177	83	94	144	81	63	8842
3) Gassen, im Gub. Kreise,	4 —	22	13	9	19	—	—	770
4) Triebel und 5) Christianstadt	sehe man in der gleichfolgenden Herrschaft und Inspection Sorau.							

Anmerkungen:

Zu 1. Unter den Getauften sind 1 Paar Zwillinge und 6 Unehel. (3 S. u. 3 T.) — Unter den Gest. sind 18 in die 60, 12 in die 70, und 9 in die 80 Jahre alt gewordene Personen Es sind also im 1787. Jahre 19 mehr † als geb.

Zu 2. Unter den Gest. sind: 76 Kinder unter 10 Jahren; Personen von 10 bis 20 Jahr 3; von 20 bis 30 J. 10; von 30 bis 40 J. 5; von 40 bis 50 J. 12; von 50 bis 60 J. 10; von 60 bis 70 J. 15; von 70 bis 80 J. 9; und von 80 bis 90 Jahr 4. Es sind unter den Geb. auch 2 todtgeb.

III. Jahrliste aus der Herrschaft und Inspection Sorau.

	Getr.	Geb. (männl.	weibl.)	Gest. (männl.	weibl.)	Comunic.
Sorau,	42 Paar	177	84	94	144	—	—	8842

Digitized by Google

	Getr.	Geb.	(mänl.	weibl.)	Gest.	(mänl.	weibl.)	Comunic.
Triebel, = =	12 —	68	32	36	83	—	—	3528
Christianstadt, =	4 —	21	9	12	16	—	—	997
Droßkau, =	5 —	31	16	15	16	—	—	1625
Laubnitz, =	8 —	23	11	12	20	—	—	1476
Friedersdorf, =	1 —	13	9	4	6	—	—	917
Witzen, = =	9 —	39	16	23	34	—	—	2816
Billndorf, =	7 —	29	12	17	15	—	—	1897
Behnau. =	9 —	33	20	13	29	—	—	1910
Reinswalde, =	4 —	37	16	21	23	—	—	1689
Wellersdorf, =	5 —	29	16	13	15	—	—	1519
Runzendorf, =	8 —	30	21	9	21	—	—	1659
Niederullrichsdorf,	11 —	36	24	12	14	—	—	1780
Albrechtsdorf, =	1 —	13	7	6	7	—	—	1118
Schönwalde, =	2 —	12	4	8	9	—	—	862
Linderode, =	11 —	31	13	18	21	—	—	3911
Pitschkau, =	3 —	17	8	9	11	—	—	1168
Tschecheln, =	4 —	18	9	9	23	—	—	1183
Großsärchen, =	4 —	11	5	6	12	—	—	1044
Summa, in der ganz. Herrschaft, =	150 Paar	668	331	337	519	—	—	39941

Unter der Gesammtzahl der Verst. sind 25 todtgebohrne, darunter 2 aus Sorau, 2 aus Triebel, 2 aus Christianstadt, und 4 aus Linderoda. —

III. Neueste Schul-Schriften.

Görlitz. Die Einladungsschrift zu dem (am 14. März) gewesenen Frühlings-Examen, hat der Rect. Hr. Joh. Friedr. Neumann, auf 13 SS. in 4. geschrieben, und darin de causis latinitatis in scholis hodie rarescentis (von den Ursachen, warum die Latinität [die gründliche Kenntniß der lat. Sprache und das Reden und Schreiben in derselben] in unsern Tagen so ins Abnehmen komme und so selten werde?) gehandelt. Wir wollen — da es, nach Hrn. N. richtiger Bemerkung, so wohl angenehm als nützlich ist, den Ursachen der Veränderungen, welche sich in geist- und weltlichen Dingen ereignen, nachzuspüren, — die Gedankenreihe des Hrn. Verfassers in einem Auszuge darstellen. „Es ist hier die Frage nicht davon, ob einige Kenntniß der lat. Sprache heut zu Tage seltner sey, als zu unsrer Vorfahren Zeiten? Es gibt ja, ohne Zweifel, in unsern Tagen noch viele, die sich einige Kenntniß dieser Sprache erworben haben, auch unter den höhern Ständen, welche die alten Schriftsteller zu ihrem Vergnügen lesen, dieselben auch ganz wohl verstehen, und von dem Inhalt ihrer Schriften urtheilen können. Denn, man

wird

Digitized by Google

wird sich doch nicht bereden, daß die Manheimischen und Zweybrückischen, und andere niedliche Ausgaben der Classiker bloß für Schüler, oder zum Hinstellen in die Bücherschränke und Repositorien, — und nicht auch für die Forscher und Liebhaber der Künste und Wissenschaften der Alten, veranstaltet worden? — sondern von der Latinität ist hier die Frage, da man diese Sprache recht studiret hat, und dieselbe rein und fertig sprechen und schreiben kann, so wie es in vorigen Zeiten auf Schulen und Universitäten gebräuchlich, bey Lehrern in ihren mündlichen Vorträgen und Schriften, und bey den Schülern dieselbe schreiben und sprechen zu lernen, gewöhnlich war. Zwar gibt es noch, hin und wieder, sonderlich unter den Lehrern, einige, welche das im Stande sind; aber ihre Zahl ist klein. Im mündlichen Vortrage bedient man sich, jetzt, mehrentheils, und in den herauszugebenden Büchern, allezeit der Mutterspracbe, weil man, wie vorgegeben wird, nach der Verschiedenheit der Schüler sich bequemen, und auch den Käufern dienen wolle, welche letztern, sobald sie ein latein. geschrieben Buch erblicken, dasselbige gleich auf die Seite werfen, als alte verlegene Waare, die nicht mehr Mode sey. Daraus wird sichtlich, wie sehr das lateinisch Sprechen und Schreiben, auch so gar von denjenigen vernachläßiget wird, welche sonst für Wächter, Beförderer, Beschützer und Erhalter desselben gehalten wurden. Wollte man diese Sache mit Zeugnissen und Beweißthümern belegen, so dürfte man sich nur auf den neulich verstorb. König von Preussen, Friedrich II. berufen, welcher darauf antrug, daß das Studium der Latinität wieder hergestellet und besser betrieben werden sollte; oder auf den König Georg III. von Großbritannien, welcher, vor fast 4 Jahren, der Abnahme der Latinität auf seiner Universität Göttingen; durch Verordnungen und ausgesetzte Preisse, vorzubauen suchte; welchen Beyspielen neulich die Besorger und Vorsteher des Gymnas. zu Zürich nachgefolget sind; dazu kann man auch die Klagen mancher Consistorialen rechnen, welche bezeugen, daß ihnen nicht wenig Candidaten des Predigeramts vorgekommen wären, welche in der Latinität gar schlecht beschlagen gewesen; welche Klagen auch neulich in Sachsen einen Befehl aus dem Geh. Consilium, Kirchen-Rath und Oberconsist. veranlasset haben, darin allen Schullehrern, vom neuen, aufgegeben worden, so viel möglich bey dem Docіren sich der latein. Sprache zu bedienen, damit die studirende Jugend an dieselbe gewöhnet würde. —

Die Ursachen der Abnahme dieser Latinität sind viel und mancherley. Hr. M. fasset sie in 2 Abtheilungen zusammen, und bemerket I.) diejenigen, welche in den Schicksalen der Gelehrsamkeit, von langer Zeit her, liegen, und den allgemeinen Zustand der Literatur betreffen. II.) Diejenigen, welche in den Schulen

len selbst, deren Verfassung und Lehrart, entweder nothwendiger- oder willkürlicher Weise, liegen. Was No. I. anlangt, so muß man in Aufsuchung dieser Ursachen etwas weit zurücke gehen, bis dahin, da gegen das Ende des vorigen Jahrh. der Zustand der Literatur gänzlich verändert worden. Vorher bestand die ganze Literatur theils in der Kenntniß der alten Sprachen und Alterthümer, theils in den freyen Künsten und Wissenschaften, und deren Gestalt, in welcher man sie von den Vorfahren erhalten hatte. Beydes, im Lernen und Lehren so wohl, als in öffentlichen Schriften, und zwar in Deutschland, war an die lateinische Sprache gebunden, in welcher alle Gelehrsamkeit vorgetragen ward. Da nun alle Gelehrten damahls nur eine Sprache, die lateinische, führten: so ward dieselbe auch um so mehr cultiviret und im Gebrauch. — Lange konnte nun wohl ein so eingeschränktes Wesen nicht Bestand haben. — Je mehr sich die Wißbegierde vergrößerte, und sich Künste und Wissenschaften erweiterten, desto mehr fühlte man den Zwang nur bloß von Latium abzuhangen. Christ. Thomas, sagt Hr. N. machte den Anfang dieses Joch abzuwerfen. — Ihm folgten andere, sonderlich Philosophen, Mathematiker und Physiker auf Universitäten, und man bediente sich, zu großem Verdruß und Aerger derjenigen, die nur der alten Einrichtung hold waren, im mündlichen Vortrage und auch im Bücherschreiben, der Muttersprache. Hier bekam das Lateinische, so zu sagen, den ersten Stoß und die erste Wunde. — Es blieb zwar noch einige Zeit der Gebrauch des Latein. Redens auf Universitäten, mittelst der Disputationen, und, in Ansehung des Schreibens, mittelst der Progrr. und anderer feyerl. akadem. Schriften. — Allein, kurz vor der Mitten des gegenwärtigen Jahrh. eräugnete sich Etwas, welches den Gebrauch der latein. Sprache mehr und mehr minderte. Es fand sich Jemand — (Hr. N. drückt es durch lætus patriæ & domesticæ literaturæ Genius aus, und verstehet darunter, vermuthlich, den Gottsched,) welcher sich, damahls, durch seine deutsche Beredsamkeit beliebt machte, auch die Liebe zu dieser Sprache erweckte, und deren weitere Cultur beförderte, — worin aber, nach seiner Zeit, freylich weit wichtigere Fortschritte gemacht worden sind; — und von Leipzig aus verbreitete sich diese Cultur mehr und mehr, so, wie die Latinität immer mehr verlohr. — Doch Geßner und Erneſti halfen ihr wieder auf, nahmen sich ihrer an, und schafften ihr Liebhaber und Verehrer — richteten es auch durch ihre Lehrvorträge und Schriften, so ein, daß nun die Latinität wohl nie gänzlich aussterben wird. — Inzwischen eräugneten sich doch mancherley Zufälle und Umstände, welche es veranlaßten, daß auch auf Schulen die Latinität nicht mehr so recht Wurzel fassen und gedeihen konnte. — Hr. N. bemerket alles dieß, und zeiget,

in

Digitized by Google

in der IIten Abtheilung die Urſachen der Abnahme der Latinität, welche in den Schulen ſelber, in ihrer Einrichtung, Beſchaffenheit, in der da herrſchenden Lehrart in derſelben ꝛc. theils nothwendig, theils willkü:lich, gelegen haben und zum Theil noch liegen. Er zeiget den Gang, welchen die Sache genommen hat, und hat nehmen müſſen — und bemerket dabey, daß, in Anſehung jener Zeit, der Vorwurf einer magern, trocknen und (gewiſſermaßen) unfruchtbaren Gelehrſamkeit, und des eitlen Prahlens mit der Latinität, nicht ſo ganz ungegründet geweſen ſey. — Um ſich dieſes Vorwurfs einigermaßen zu entledigen, und der Verachtung der ſo genannten latein. Schulen vorzubauen, wich man der Nothwendigkeit, und bequemte ſich, der deutſchen Sprache und Beredſamkeit den Zugang zu verſtatten. Das war aber den Gönnern und Liebhabern der, wie es damahls hieß, neuen Gelehrſamkeit nicht gnug. — Es kamen in der Folge erſt, die ſo genannten Realſchulen, — und dann die ſo genannte Philanthropine auf. — Die zu lernenden und zu faſſenden Sachen vermehrten ſich, — die Zeit, welche man ſonſt auf Erlernung zweyer, höchſtens drey alten Sprachen zu verwenden pflegte, muß nun zugleich auf Erlernung ſo vieler neuen und inſonderheit der Mutterſprache, verwendet werden. Dazu kommt noch Hiſtorie, Geographie — Mathematik, Phyſik; Da iſt ein Vorrath von mancherley der nöthigſten und nützlichſten Bücher für die Schüler nöthig; da ſollen auch wohl gel. und politiſche Zeitungen geleſen, Nachrichten und Anzeigen von Getreide- und Waarenpreißen, von Kunſtſachen, die hie und da verfertiget, zum Vorſchein kommen, bekannt gemacht und beygebracht werden. Man ſcheint in unſern Tagen, in der Meynung zu ſtehen, daß von allem und jedem, was im gemeinen Leben vorkommt, auch in Schulen eine Belehrung und Anweiſung müſſe gegeben werden. Vielleicht iſt die Zeit nicht mehr weit, da man, irgendwo, auch verlangt, daß ars veterinaria (die Viehargneykunſt) den Zöglingen in Schulen ſoll gelehret, und ihnen beygebracht werden, wie ſie kranke Pferde, Schaafe u. Schweine curiren ſollen. — Ob das alles nützlich und verträglich, oder umſonſt und ſchädlich ſey, will Hr. N. hier nicht entſcheiden. So viel aber erhellet hieraus, daß, bey einer ſolchen Menge von Sachen und Sprachen, welche heutzutage in den Schulen tractirt werden, oder nach mancher Leute Meynung tractiret werden ſollen, keines Knaben oder Jünglings Fähigkeit zureiche, nur eins davon, geſchweige alles, gründlich, wie es ſeyn ſoll, zu erlernen. Es iſt zum Lachen, wenn man ſo viel ausgebreitete und herrl. Sachen, welche in Schulen vorgetragen und tractiret werden, höret oder lieſet. Geſetzt, es wäre das alles wahr: ſo ſieht doch jeder leicht, daß bey ſolchen Umſtänden, nicht viel Zeit auf die Erlernung der latein. Sprache könne verwendet

Digitized by Google

werden, so nähmlich, daß man es zu einiger Fertigkeit im Sprechen und Schreiben bringe. -- Was der Hr. Rect. ferner von den Hindernissen der Latinität saget, z. E. von der Meynung, daß nur diejenigen gut Latein zu lernen nöthig hätten, welche einmahl Schullehrer und Professores werden wollten, — daß man die Schriften der Alten mehr der Sachen, als der Worte wegen lesen müsse, -- daß man das Studium latinitatis gänzlich aus den Schulen zu verbannen habe, wie Prof. T. neulich vorgegeben, und welchen Hr. Conr. M. Schwarz, der College des Hrn. Rect. widerlegt hat (S. oben I. St. S. 7. f.) — von den willkürlichen Methoden, die man hat anwenden wollen, um der Jugend das Lateinischlernen zu erleichtern, -- von der Vernachläßigung und Verachtung der alten Dichter ꝛc. das alles lese man im Progr. selber nach, und man wird von der Sache, welche der Hr. Rect. hier behandelt hat, eine gnügliche Uebersicht erlangen. Zuletzt wird bemerkt, daß im vor. 1787ten Jahr vom 1. Jan. bis lezten Dec. 45 sind inscribirt, und nach Beschaffenheit ihrer Fähigkeit claßificiret worden, davon 12 außer der Stadt und Görlitz. Gebiethe, und darunter ein junger Hr. von Ponickau und Pilgram, aus Holzkirche, die übrigen aus der Stadt sind. Von den 67 welche voriges Jahr in Prima gesessen, sind 2 auf Universit. gegangen, nähml. 2 junge von Adel, von Metzradt und von Carlowitz. Diese Ostern werden 13 die Schule verlassen und auf die Universität gehen, darunter sich ein Zacherischer Stipendiat, G. H. Götzloff befindet, welcher nach Endigung dieses Frühlings-Exam. mit einer Rede Abschied genommen hat.

IV. Nachzuholende Schriften von Oberlausitzern.

Bereits im vorigen Jahre ist in Elbingen herausgekommen: Theaterstücke 1tes Bändchen, welches ein Schauspiel in 4 Aufzügen: der Gallatag, oder: der Fürst kennet seine Unterthanen, — und eine Operette: die Liebe auf der Probe, nach d'Arien, zum Behuf des Schuchischen Theaters, — enthält; in Ansehung des Verf. dieser beyden Stücke aber besonders für die Oberlausitz merkwürdig seyn muß. Es ist derselbe ein Budissiner, Hr. Joh. Aug. Halbe, eines daselbigen Fischhändlers Sohn, geb. 1755. welcher einige Zeit auf dem vaterstädtischen Gymnas. und nachher in Leipzig sich den Studien, und besonders der Tonkunst widmete; drauf aber bey der damahls in Zittau verweilenden Gräfischen Bühne im Jahr 1776. als Schauspieler anging, und mit gedachter Gräfischen Truppe auch nach Dreßden kam, wo er durch seine Talente und gutes Betragen sich verschiedene Freunde erwarb. Unter denselben war auch der Hr. D. Löber, der Verf. des Lustspiels: der dankbare Greiß in dem Lager bey Süptitz; der Freuden des alten Hanß Huberts; und der Belustigungen in den Bädern vor Dreßden. Dieser Gelehrte schrieb auch, im Betreff Hrn. Halbes, gleich im 1ten St. der Belustigungen S. 14. an Hrn. Prof. D. Schmidt in

Gies-

Digitized by Google

Gieſſen, folgendes: „Hr. Halbe als Cadet (in dem Luſtſpiele: die Poſt, oder die Frau als Courier) verdient Beyfall. — Das von Hrn. Halbe verfertigte Luſtſpiel: der Neujahrstag, (dieſes war der erſte Titel des Werkchens, welchen Hr. H. unfehlbar, weil wir ſchon ein Luſtſpiel unter dieſem Titel beſitzen, nachher abgeändert hat,) oder der Fürſt kennt ſeine Unterthanen, hat mich ganz für ihn eingenommen. — Er übergab es meiner Kritik — ich werde ihm meine Gedanken eröffnen, ihm aber anrathen, daß er ſolches Ihnen zur Beurtheilung überläßt, ehe er es der Preſſe übergiebt. — Hr. Gräf wird es eheſtens geben, und ich ſchmeichle mir, daß es Beyfall erhalten wird — den Ihrigen? Liebſter Hr. Profeſſor! Hr. Halbe iſt Ihrer Gewogenheit und Ihrer Belehrung, und, ich kenne Ihr gutes Herz — auch Ihrer gütigen Nachſicht würdig.„ — Vorjetzo befindet ſich Hr. H. als Mitglied bey der Schuchiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft in Curland; und daher hat er auch die erſte ſeiner angezeigten Arbeiten dem Herzog Peter in Curland, und die zweyte deſſen Gemahlinn der Herzoginn Dorothea, zugeeignet. Wir freuen uns herzlich des Künſtler-Ruhmes unſers ehemaligen Commilitonen! Was das erſte Stück, den Gallatag, anbelangt, ſo verſicherte mich Hr. H. ſelber, ehe er nach Zittau ging, daß er auf deſſen Ausarbeitung vielen Fleiß verwendet gehabt. Dieſes zeiget ſich auch ſowohl in der genauen Zeichnung der Charaktere, als der hin und wieder hervorſtechenden Gedankenfülle. Der Hofrath Frank v. Frankenberg, der edelſte, rechtſchaffenſte Mann und Philoſoph, in welchem das gefühlvollſte Herz, das Eigenthum des Menſchenfreundes, ſchlägt, und welcher der Empfindung, Menſchen ihr Daſeyn zu erleichtern, alles aufopfert, wird eben wegen dieſer herrl. Eigenſchaften von ſeinem Fürſten außerordentlich hoch geſchätzt, von den andern Hofleuten hingegen, in Rückſicht dieſes Vorzuges, gehaſſet, beneidet, verfolget, auch endlich ſo gar, nach allen angewandten Ränken, dem Scheine nach geſtürzet, und zu ſeiner größten Kränkung ihm ſein beſter Freund, Schönborn, ein Advocat, der edelſte ſeines Standes, als ein Widriggeſinnter durch ein von ſelbigem abgedrungenes Handſchreiben, verdächtig gemacht, und an ſeine Stelle als Hofrath ernannt. Dem ungeachtet bleibt Frank der wärmſte Freund von ſeinem Succeſſor, der auch ihn, als ſeinen Pylades zu lieben fortfähret. Das erwähnte Handſchreiben war dieſem abgedrungen worden, ohne daß er wußte, wem es eingehändigt worden; denn von Frankens Falle wußte er nichts. Der weiſe Fürſt hatte dieſe Vorgänge, welche an einem Gallatage ſich zutrugen, nur als Proben der Standhaftigkeit ſeines geliebten Hofraths veranſtaltet; und da er alſo ſeine vorgefaßte Meynung gegründet ſiehet, und die Verfolger des Redlichen von dem Gegentheil ihrer Verunglimpfungen überführet, wird Frank zum Präſident erhoben, Falk hingegen, ein zeitheriger Kammerherr, ſein Hauptwiderſacher, welcher hiebey in Wuth geräth, und ſo gar den Degen gegen Franken ziehet, in Verhaft genommen. Falken wollte ohnedem unſer jetziges philoſophiſches Jahrhundert gar nicht behagen. In einer Mißlaune darüber ſagt er unter andern, im 5ten Auftritt des 2ten Aufzuges: „Die verdammte Philoſophie miſcht ſich in alle „Fächer; ſo gar das Kabinet iſt von dieſer Seuche angeſteckt. Welcher Regent „wußte vor 200 Jahren von dergleichen Poſſen? Sie waren tapfere Soldaten, „und überlieſſen uns Staatskundigen alles das, um welches, leider! ſie ſich jetzt ſelber bekümmern. Verdammte Einrichtung, welche die jetzige ſo genannte erleuchtete „Welt macht! — und auf weſſen Anrathen? — da frage einer! Ueberall, wo man hin-

„hintritt, stösset man auf einen Philosophen (*). Die Narren! Was haben sie denn „nun mit aller ihrer Weißheit gethan? den Weg zu den größten Ehrenämtern ge„sperret. Himmel und Hölle! Sonst herrschten wir, und Fürsten mußten uns ge„horchen. Aber, es ist aus! es ist aus! Und wenn ein Mazarini aufstünde, was „würde er an unsern jetzigen Europäischen Höfen für ein Glück haben? Höchstens „ein elender Projectmacher.„ — Im IIten Auftritt des 3ten Aufz. stehet etwas von der lateinischen Frauenzimmer-Grammatik. — Ein Hauptvorzug des Schauspieles ist es, daß die Geschichte nicht, wie in andern Komödien, auf eine Heurath abzweckt.

In der Operette: Liebe auf der Probe — ist das bekannte Gedichte, Heinrich und Lyda, zum Grunde gelegt worden. Der Bruder der Lyda, Karl v. Altenhorst, welcher von Reisen kommt, bringt Heinrich von Blumenhayn in Eifersucht, indem er den Liebhaber bey Lyda vorspiegelt. Heinrich wird darüber in die äußerste Schwermuth versetzt, fährt dem ungeachtet aber fort Lyda zu lieben. In diesem Gemüthszustande trift er Röschen an, welche ihm klaget, wie hart Hr. v. Löwenstein gegen ihren Vater, seinen Pachter, verfahre, ihm keinen Remiß, in Rücksicht des betroffenen Mißwachses, geben; und wenn die schuldigen Pachtgelder nicht so gleich entrichtet würden, ihn aus dem Hause hinaus werfen, und das Seinige an sich behalten wolle, blos aus Rachsucht, weil Trenkner (so heißt der Pachter) sich geweigert, ihm Röschen in Dienste zu geben. Heinrich wird dadurch gerührt; beschenkt die Trenknerische Familie, und will Löwenstein die schuldige Pacht, eben so wie Lukas, ein junger Bauer, Röschens Liebhaber, bezahlen. Löwenstein wird dadurch beschämet, und erläßt selbst die Schuld. Karl hingegen, da er Heinrichs Betragen und Edelmuth siehet, entdeckt seinen Schäcker, und söhnet Heinrichen mit Lyda aus. Eben dieses geschiehet auch mit Löwenstein, welcher seinen Character gänzlich umzuändern verspricht, und der Frau von Seltenhof, einer jungen reichen Witwe. Auch Röschen und Lucas heurathen einander, und Trenkner nimmt den Platz eines Verwalters auf Karls Ländereyen ein. Unter den Gesängen verdienen folgende eine Aushebung:

Die Liebe ruft uns zum Vergnügen.
Selbst den geringsten Wurm
Kann sie durch Zaubereyn besiegen,
Er fühlt der Leidenschaften Sturm.
Vom Jüngling an bis zu dem Greiß herab
Regiert ihr Scepter bis ins Grab.

An

(*) In den ältesten Zeiten, vor Einführung des Christenthums, war es noch weit trauriger in Ansehung der Philosophie. Dem größten Theil der Menschen ward sie als Geheimniß vorenthalten. Der Unterschied zwischen den Philosophen und dem grossen Haufen bestand nicht, so wie es immer seyn muß und immer ist, bloß in der Menge der Begriffe und der Weite der Einsichten; sondern der große Haufe gedachte gar nicht an das, worüber man philosophirte, wußte gar nicht, was es war, verstand den Philosophen nicht, wenn er gleich am deutlichsten redete. — Daher stand es auch so, wie es stand. Der Philosoph lebte unter seinen Schülern, lehrte nur sie, ward nur von ihnen verstanden. Der Opferpriester ordnete die mechanischen Handlungen im Tempel an, und mehr ward nicht gefordert. Der Gesetzgeber bestimmte, wie das äußerliche Betragen seyn sollte. Das Herz ward sich selbst überlassen, und auf die wahre Moralität, die, welche mehr ist als Gang und Bewegung, so vorgeschrieben, als es ein Mächtiger gebothen hat, ward nicht geachtet. S. Tyge Rothe (dänischen Etats-Raths) Wirkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa, 1 Th. S. 96. u. 98.

Digitized by Google

An der Freundschaft Busen eilen,
Seinen Kummer mit ihr theilen,
Senkt sich Ruhe, lächelt Wonne,
Auf den Leidenden herab,
Wie die holde Frühlings-Sonne
Der verwaisten Erde gab.

Noch kann ich bey dieser Gelegenheit nicht unbemerkt lassen, daß der jetztlebende älteste Schauspieler (zum wenigsten habe ich nichts von dessen Ableben erfahren,) ein Oberlausitzer, in diesem Jahre sein Schauspieler-Jubiläum feyert. Es ist derselbe Hr. Karl Gottlob Heydrich, geb. zu Markersdorf bey Zittau 1717. Trat 1738. bey der Bühne an. O möchte doch auch er ein Werkzeug mit gewesen seyn, recht viele von dem breiten Wege des Lasters ab, auf den Pfad der Tugend geführt zu haben. Schon in den ältesten Zeiten fand man in der Oberlausitz an Schauspielen Geschmack. Im Jahr 1412. (heißt es in dem Theater-Kalender aufs Jahr 1783. S. 168.) spielte man zu Budissin auf dem Markte eine Komödie von der heil. Dorothea. Ein Theil des Löbauischen Hauses, auf dessen Dache viel Volk saß, stürzte ein, und zerschmetterte 33 Personen. Diese traurige Begebenheit, sagen die Jahrbücher, machten der Kurzweil ein Ende. — Lebte unser Parthenopolitanus noch, so würd' er anzeigen, auf welchem Platze das Löbauische Haus gestanden habe. Lebte ein F. der Magister, noch, er würde davon vieles, warum es das Löbauische, und nicht das Camenzsche Haus geheissen hätte, erzählen. Aber, wie viel Freunde des Alterthums und der Geschichte haben wir in einem Zeitraum von wenigen Jahren, verlohren?

Föhrl.

V. Sterbefälle.

Gröditz, bey Weissenberg. Am 1ten März früh um 7 Uhr starb der hiesige Pfarrer, Hr. Christian Benjamin Lehmann, im 51ten Jahre seines Alters. Wir haben seiner hauptsächlichsten Lebensumstände und Beförderungen schon im Vten Bande des Magaz. S. 186. gedacht. Hier folgt das mehrere. Er war 1737. am 11. Aug. zu Kittlitz gebohren. Sein Vater, Hr. Joh. Lehmann, war damahls Pastor daselbst, und dann von 1753. an in Gröditz, wo er 1772. gest.; die Mutter, Fr. Johanna Martha, geb. Zangenberginn, † zeitig. Zu Ubyst von 1747. und dann auf dem Hall. Waisenhause von 1751. hat er die Schul- und die akadem. zu Leipzig von 1755. getrieben, wo er auch ein Mitglied der oberlausitz-wendischen Predigergesellschaft gewesen. 1757. im Febr. ging er nach Jena, wo er bis 1758. zu Joh. blieb, und dann wieder ins Vaterland zu seinem Vater kam. Im Jahr 1759. ward er Pfarr in Kotitz, und 1766. in Lohsa. Im Dec. 1771. kam er als Substitut seines Vaters nach Gröditz und ward das Jahr drauf dessen Amtsfolger. Zu Kotitz ehelichte er, 1761. im Nov. Fr. Joh. Christiane verwitw. Frenzelin, geb. Kühninn. Diese hinterläßt er als Witwe, und von noch lebenden Kindern 2 Töchter und 1 Sohn. Die älteste Tochter ist an den Hrn. Past. in Wilthen, Bischofsw. Diöces, und die jüngste erst vor kurzen an den Hrn. Pfarr in Oppach verheurathet worden. Der Sohn befindet sich noch unter der Aufsicht eines Privatlehrers.

Die Nachrichten von dem Absterben des Hrn von Lüdecke, Sachsengoth. Hof- und Regierungs-Rathes auch Vorstehers der Brüdergemeine zu Herrnhut — Des Hrn. Hofraths und Leibarztes D. Demiani, zu Dreßden — und des Hrn. Steuer-Einnehmers Ritschiers, in Bautzen, müssen, wegen Mangel des Raums, ins folgende Stück versparet werden.

Digitized by Google

VI. Zur Geschichte des Braut-Kranzes,
von C. G. Föhrl.

Die alten Aegypter, wie uns die Gelehrten erzählen, hatten den Gebrauch, bey allen ihren Gastmahlen den Gästen die Abbildung des Todes vorzuzeigen, und sie dadurch an die Hinfälligkeit, an die Eitelkeit alles irdischen Genusses, bey ihren Vergnügungen, zu erinnern. Eben so pflegten auch die ersten Verehrer der Christus-Religion bey allen ihren Handlungen, in Ansehung des Sinnlichen immer alles mit Gedanken an das Unsichtbare, Unvergängliche und Ewige zu verbinden, und solches auf verschiedene Arten anzudeuten; welche Gewohnheit besonders der Hang zu dem Typischen beförderte. So gar die Mode des Frauenzimmer-Putzes entlehnte daher ihre Vorstellungen; so wie man heutzutage bald aus der Zeitgeschichte einen Montgolfier, einen Trenk, u. s. w. bald auch aus der Komödie einen Hamlet, einen Figaro u. s. w. dazu benutzet. Der Braut-Kranz der ersten Christinnen, welcher mehrentheils von Golde war — woraus selbst man zugleich wahrnehmen kann, daß unser jetziger Putz bey Gegeneinanderhaltung mit der ächten Pracht der ältesten Zeiten, nur in der That Flitter ist, — hatte die Figur der Stadt Jerusalem, um die Neuvermählten auch bey dieser Gelegenheit an das auf sie dereinst wartende neue Jerusalem zu erinnern, und sie zu belehren, daß sie bey ihrer Ehe die Heiligkeit und Würde dieses Standes, dessen Hauptzweck auch darin bestehet, mehr als einer Welt Menschen der Ewigkeit — oder nach dem Ausdrucke der Christen — dem neuen Jerusalem Bürger zu erwerben, bedenken, nicht aber solchen durch bloß fleischliche Begierden entehren sollten. Hievon hat zu Anfange dieses Jahrhunderts M. Christian Aug. Hausen, eine besondere Streitschrift unter dem Titel: de aureis Jerusolymis — zu Wittenberg heraus gegeben. Joh. Gottfried Leßing, aus Camenz, ist dabey Respondens gewesen. Verjetzo, da man alles sammelt, was etwa zur Geschichte der Moden gehört, wird vielleicht auch dieser Beytrag aus dem Alterthume, zum wenigsten den Lesern des Mode-Journals, nicht unangenehm seyn. Die Form der Jerusalems-Brautkränze beschreibet Hausen folgendermassen: „aurea urbs coro„næ aureæ genus, in quo præcipuæ Jerusolymæ partes fabrili opere cælatæ spon„sarum in capitibus gerebantur, & hoc signo pretiosissimo suo iure nouæ nuptæ, vt „fœderis sanctitatem dignitatemque significarent, vtebantur.„ Wäre das nicht ein Stoff bey Ausarbeitung einer Hochzeit-Gelegenheitsschrift? —

VII. Vermischte Nachrichten.
Die Brillen.

Jedes Land, wie's Sprüchwort meldt,
Hat besondre Sitten;
Was man hier für thörigt hält,
Ist dort wohl gelitten.

Hier sieht man noch Mann und Maus
Artig französiren;
Und dort macht man Ruhm daraus
Kühn das Schwerdt zu führen.

So hat auch Aporvia
Für sich und im Stillen
(Was so mancher noch nicht sah;)
Allerliebste Brillen:

Roth und grün, und gelb und grau
Ist ihr Glaß — und dunkel
Schwarz und karmelit und blau —
Blitzt wie ein Carfunkel.

Und

Digitized by Google

Und — nicht übel in der That
Nenn ich solche Mode!
Denn in diesem Lande hat
Man seit * * Tode

Die Bemerkung schon gemacht,
Daß die eignen Augen
Blöde sind — wie Grauß und Nacht,
Und zu nichts mehr taugen.

Drum kauft jedermänniglich,
Aus des Beutels Fülle,
Ohne langes Zaudern, sich
Eine feine Brille.

Dieser blau und jener braun,
Der roth — und der grünlich,
Wie sie seinen Augen, traun,
War am meisten dienlich.

Draus entstanden denn nun zwar
Aner viel, und Isten;
Legion war ihre Schaar
Bey den Aporvisten.

Jeder ging der Brille nach
Die die best' ihm däuchte,
Jeder hielt sein Licht für Tag,
Das die Brill ihm zeigte.

Jeder Gegenstand erschien
Nun dem Angesichte,
Bey dem forschendsten Bemühn,
Im verschiednem Lichte.

Einer sahe alles grau,
Und der andre schwärzlich,
Jener liebte himmelblau,
Dieser blaßroth herzlich.

Gellerts Hechtkrieg ist ein Spiel
Gegen diese Fehden;
Und wer mirs nicht glauben will,
Seh auf Land und Städten

Sich, im Land Aporvia,
Um, nach solchen Brillen,
Find't er häufig sie -- nun da
Lacht er — doch im Stillen!

VIII. Zur Nachricht.

I. Nachdem auf gnädigsten Befehl eine reitende **Post** von Neustadt bey Stolpen, über **Neukirch** und **Gaußig** anhero (nach Budißin) und retour angelegt, am lezten Orte auch ein Briefsammler angestellet, und die Einrichtung getroffen worden, daß die Briefe an oben genannten Orte, ingl. nach **Sebnitz**, nicht nur mittelst obiger Donnerstags früh um 10 Uhr nach Neustadt retour gehenden Post, sondern auch Sonntags früh um 9 Uhr mit der Dreßdner fahrendenden Post, über Bischofswerda mittelst eines Bothen nach Neustadt befördert werden können. Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Budißin den 26. Febr. 1788.

Churfürstl. Sächß. Ober-Postamt.

II. E. E. Hochw. Raths der Churfürstl. Sächß. Sechs Stadt Görlitz zu dasigen milden Gestiften und dahin gehörigen Dorfschaften geordnete Deputation hat, auf Ansuchen Annen Rosinen Kästnerin geb. Geyer und Consorten als Geschwister-Kinder des aus Nickelsdorf bey Görlitz gebürtigen Johann George Geyers, dessen Vater weyl. Christoph Geyer ein Gärtner daselbst und nachheriger Soldat unter der damahligen Königl. Pohln. u. Churfl. Sächß. Leib-Grenadier-Garde gewesen, im Jahr 1745. aber zu Prenzlav in der Kriegs-Gefangenschaft verstorben, und welcher im Jahr 1729. den 27. Sept. zu gedachten Nickelsdorf gebohren das Schuhmacher-Handwerk erlernet, auch zuletzt im Jahr 1750. in Görlitz in Arbeit gestanden, von da in die Fremde gegangen, seitdem aber von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, diesen abwesenden **Johann George Geyer** und alle diejenigen, welche nähere Erb-Ansprüche, als die sich angegebnen Geschwister-Kinder oder andere Ansprüche, an dessen bey

ermeld-

Digitized by Google

ermeldter Deputation in Depoſito befindliches Vermögen haben möchten, unter der Verwarnung daß im Fall Außenbleibens er, Geyer, für todt, die andern aber für ausgeſchloſſen, und aller ihrer Anſprüche ſo wie der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einſetzung in vorigen Stand für verluſtig ſollen geachtet werden, auf den 14. Aug. 1783. zu Beybringung ihrer Rechtfertigungen und Anſprüche auch rechtlichen Verfahren, auf den 28. Aug. 1738. zur Inrotulation derer Acten, und auf den 31. Dec. 1788. zu Anhörung des einzuholenden Urthels mittelſt derer außer Görlitz, in Dreßden, Freyberg, Lauban, Buntzlau in Schleſien und Friedland in Böhmen, ausgehängten Edictal-Citationen vorgeladen, denen Auswärtigen auch aufgegeben, zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in Görlitz wohnhafte Bevollmächtigte zu beſtellen; welches hierdurch zu Jedermanns Nachricht nochmahlen bekannt gemacht wird.

III. Sollten Liebhaber der Holzkultur an dem vortreſl. Holzſaamen-Inſtitute des Hrn. Geh. Raths von Burgsdorf Antheil zu nehmen wünſchen, ſo erbiete ich mich, auf Erſuchen deſſelben in den hieſigen Gegenden Collektionen anzunehmen, und zwar auf größere Parthien ſo wohl als auch auf einzelne Pfunde, jedoch daß Briefe und Gelder poſtfrey gemacht, und zwar

a) auf die Nordamerikaniſchen Holzarten vor Ende des Mays d. J. und
b) auf die deutſchen Waldbaum-Sorten, als auch
c) auf die bekannten jährlichen Hundert Sorten Kiſten a 2½ Louisd'or, bis zum 12ten September d. J.

eingeſendet werden, und zwar in Golde den Louisd'or zu 5 Rthl. gerechnet, für welche Vorausbezahlung die Hrn. Intereſſanten im Frühjahre 1789. gegen Erlegung einer billigen Fracht, vom Lager bis an den Ort der Beſtimmung, die verlangten Sorten richtig durch mich erhalten werden. Um aber in keine Correſpondenz wegen dieſes Inſtituts zu gerathen, verweiſe ich Forſtliebhaber auf des Hrn. Geh. Rath von Burgsdorf, muſterhafte Schrift „Anleitung zur ſichern Erziehung der einheimiſchen und fremden Holzarten.„ Berlin 1787. wo die Preiße von dem beſten Holzſaamen ſich befinden, welches Werk ich über dieſes vor den Preiß a 1 Rthl. 10 gr. täglich zu verſchaffen im Stande bin. Görlitz am 20. März 1788. Anton D.

iV. Ein Nachdrucker in L— u, d. h. ein Menſch, der einem andern ſein rechtmäßiges Eigenthum nimt, hat ſich auch an folgendem Werkgen vergriffen und es nachgedruckt: Das mit allen Freuden ſterbende Kind GOttes: d. i. Sammlung geiſtreicher und erbaulicher Begräbniß Geſänge, welche aus alten und neuen Lieder-Dichtern zuſammen getragen von M. Ch. W. Spatzier. Dritte vom Herausgeber ſelbſt verbeſſerte und vermehrte Aufl. 8. Zittau, 788. 3 gr. Hr. M. Spatzier, hat mir das Verlagsrecht dieſer Lieder überlaſſen, und dieſe dritte Auflage überall verbeſſert und am Ende mit einem neuen Liede vermehrt. Ich warne daher das Publikum für dem Nachdruck, der dadurch kenntlich iſt, daß auf dem Titel ſteht: dritte verbeſſerte und vermehrte Auflage. Zu finden in Waltersdorf. Beydes iſt nicht wahr; denn dieſe fälſchlich angegebene dritte verbeſſ. und vermehrte Auflage, iſt bloß ohne Wiſſen des Hrn. M. Spatziers nach der 2ten Auflage ſchlecht und unſauber abgedruckt worden, auch nicht in Waltersdorf zu haben. Der oben ausführlich angezeigte Titel zeigt den Unterſchied von dem benannten Nachdruck, der überdies 3 gr. 6 pf. koſtet; da hingegen meine rechtmäßige und wahre dritte verb. und vermehrte Aufl. nur für 3 gr. verkauft wird. Damit ſich das Publikum mit gedachtem ſchlechten u. fehlerhaften Nachdruck nicht betrügen läßt, ſo habe ich dieſes hiermit bekannt machen wollen. Zittau, im Febr. 1788.

Johann David Schöps, Buchhändler.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Siebendes Stück, vom 15ten April, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Von Armen-Verpflegungs-Anstalten in den Sechs Städten.

(Als Fortsetzung zu S. 19. oben im 1ten St.)

Budißin. Wie viel einheimische Arme und andere bedürftige Personen aus der bey dieser Haupt-Sechs Stadt bestehenden Armen-Verpflegungs-Casse vom 1ten Jan. 1787. bis zum lezten Dec. genanten Jahres betheilet und versorget worden, besaget nachstehendes von der dasigen Almosen-Casse unterschriebenes Verzeichniß. 197 einheimische arme Manns- und Weibspersonen haben, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, wöchentlich 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9 u. 10 gr. erhalten; welches in der Summe 1278 Rthl. 23 gr. ausmacht. — 2191 Handwerksbursche sind mit einem nothdürftigen Zehrgelde begabet worden, in der Summa 91 Rthl. 13 gr. — 211 allerhand da durchgereiſete arme Personen verschiedenen Standes, haben Beysteuer erhalten 60 Rthl. 10 gr. — Die Einnahme ist gewesen 1646 Rthl. 17 gr. 9 pf. und zwar: 337 Rthl. 14 gr. 8 pf. Cassenbestand vom lezten Dec. des 1786ten Jahres; aus den monatl. Almosenbüchsen 926 Rthl. 23 gr. darunter die stärkste Einnahme gewesen im July 82 Rthl. 13 gr. 6 pf., im Sept. 82 Rthl. 5 gr. u. im Dec 82 Rthl. 13 gr.; Aus den monatl. Büchsen bey der St. Michaelis-Kirche 13 Rthl. 11 gr. 4 pf.; bey den Hochzeiten aufgelegte Gelder 16 Rthl. 1 gr. 9 pf.; bey Begräbnissen an die Almosen-Casse übersendete Gelder 22 Rthl. 16 gr.; an verschiedener Einnahme 106 Rthl. 15. gr.; von E. H. u. H. R.

 gesche-

geschehener Beytrag 223 Rthl. 8 gr. — Die Ausgabe hat in der Summa betragen: 1636 Rthl. 4 gr. 6 pf., nähml. die oben specificirte Betheilung an arme Einheimische, an Handwerksbursche, und an durchreisende Arme; Ferner: für die den einheimischen Armen gereichte Arzney 26 Rthl. 6 gr. 6 pf.; und an Besoldungen 179 Rthl. — Die stärkste wöchentliche Betheilung ist gewesen im Monat July 127 Rthl. 22 gr. und im Octob. 136 Rthl. — —

II. Waisenhaus-Nachrichten.

Görlitz. Die Nachricht von dem hiesigen Armen- Waisen- u. Zuchthause aufs Jahr 1787, 1 Bog. in 8. enthält, bekanntlich, zuerst das Personale, bey welchem keine Veränderung vorgegangen, (S. XX. B. S. 118 u. 119.) als daß der seit 1786. Mon. Jul. gewesene Supernumerar-Präparande El. Lehmann im April 1787. abgegangen und sich auf dem hiesigen Gymn. den Studien gewidmet hat. An dessen Stelle ist am 23. April 1787. Karl Gottfr. Kößel, als erster- und am 22. Nov. d. a. Friedr. Komkopf als 2ter Supernum. Präparande gekommen. Die Stelle der am 3. May 1787. verstorb. Waisenmutter Joh. Dor. verw. Jakobin, hat Joh. Helena verw. Prüferinn geb. Apeltinn, eingenommen, und Mar. Dor. verw. Listinn geb. Weisinn, ist seit dem 2. Febr. 1787. neue Köchinn. — Die im Jahr 1787. verpflegten Waisen haben aus 19 Knaben und 11 Mädchen, zusamen 30, bestanden; und noch überdieß aus 3 bey den Waisen aufbehaltenen Personen, 2 männl. und 1 weibl. Geschlechts, davon leztere 1787. am 22. Nov. verstorben. — Im Zuchthause haben 53 Manns- 19 Weibspersonen Arbeit, Unterhalt und zum Theil Züchtigung erhalten. — In der Armen-Schule haben 117 Knaben und 127 Mädchen freyen Unterricht, auch Schulbücher und Schreibmaterialien erhalten. — Die Einnahme im Jahr 1787. ist 3728 Rthl. 20 gr. $\frac{4}{7}$ pf. gewesen; (im Jahr 1786. war sie 4884 Rthl. 19 gr. 4 pf.) darunter befinden sich 820 Rthl. 14 gr. 2 pf. an Kostgelde für Kinder, auch einheimischer und fremder Züchtlinge; an Verdienst der Waisen, über ihre Hausarbeit 5 Rthl. 3 gr. 4 pf; an Verdienst der Züchtlinge 525 Rthl. 12 gr. 9 pf; an verkauften von den Waisen gesponnenen baumwollenen Garne 19 Rthl. 21 gr. 3 pf; (im Jahr 1786. war es 35 Rthl. 2 gr. 9 pf;) an jährl. Umgangsgeldern 148 Rthl. 18 gr. 8 pf. (in 1786. waren 152 Rthl. 18 gr;) an Hochzeitteller-Auflage 37 Rthl. 21 gr. 9 pf. (in 1786. waren es 35 Rthl. 20 gr. 6 pf;) an Almosen aus der Hausbüchse und dem Stocke 12 Rthl. 23 gr. 3 pf (*), (in ao. 1786.

(*) Im Stocke hat man gefunden, im Mon. April, $\frac{1}{2}$ Louisd'or in einem versiegelten Papier mit der Inschrift: Den Waisen zu einer Mahlzeit an meines besten Freundes Geburts-

Digitized by Google

1786. waren es 19 Rthl. 9 gr. 2 pf; an Vermächtniſſen und Geſchenken bey Erbtheilungen 81 Rthl. 16 gr. (in ao. 1786. nur 78 Rthl. 13 gr. 4 pf;) an verkaufter Kleye, Aſche und Dünger 16 Rthl. 17 gr. 6 pf; an andern baaren Verehrungen 1075 Rthl. 15 gr; (in 1786. betrug dieſe Rubrik nur 86 Rthl. 7 gr. 6 pf. -- Die Ausgabe in 1787. hat betragen 3494 Rthl. 21 gr. 8½ pf. Unter dieſer Ausgabe ſind begriffen 1055 Rthl. 2 gr. 3 pf. zur Brödterey und übrigen Beköſtigung; 322 Rthl. 22 gr. zur Kleidung der Waiſen und Züchtlinge; 17 Rthl. 19 gr. an Arzneykoſten; 15 Rthl. an erkauften Geſpinnſte, Wolle, und bezahlten Weber- und Bleicherlohne. -- Im Mon. Dec. 87. iſt auch eine Verehrung von 1000 Rthl. nach der von E. H. u. H. R. unterm 28. April 1787. erfolgten Acceptation, berichtiget worden, welche ein Gönner der hieſigen Waiſenhaus-Anſtalt, dem Armen-Waiſen- und Zuchthauſe gewidmet hat, unter dem Vorbehalt, daß er bey ſeinen Lebzeiten die davon gefälligen Zinſen genießen könne. — Gehört alſo dieſe Acquiſition in das 1787te Jahr, oben unter die Rubrik baare Verehrungen.

III. Genealogiſche Nachrichten.

Niederleiſersdorf, in Niederſchleſien. Am 25. März d. J. verblich alhier die Hoch- und Wohlgebohrne Frau **Helene Luiſe Henriette von Mauſchwitz**, geb. von **Schweinitz** und **Kutſcheborwitz**, a. d. H. Friedersdorf am Queiß, die geliebteſte Gemahlinn Sr. Hoch- und Wohlgeb. Hrn. Bernhard Siegmund von Mauſchwitz auf Niederleiſersdorf, Königl. Preuß. Hauptmann bey der Armee, nunmehro tiefgerührten Witwers. Sie war auf dem Hauſe Friedersdorf am Queiß 1755. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Chriſt. Lud. v. Schweinitz, auf Friedersdorf, Neuwarnsdorf, Neuſchweinitz, Vogelsdorf ꝛc. † 1764. und Fr. Henr. Sophien v. Schweinitz geb. Freyinn v. Glaubiz † 1774 (*). Die ſelig erblaßte Fr. Hauptm. v. Mauſchwitz ward 1783. am 8. Oct. mit dem jetzigen Witwer vermählet zu Lobendau in Schleſien, wo ſie ſich bey der Schweſter ihrer ſel. Mutter ins 9te Jahr aufgehalten hatte. (S. XVI. Magaz. B. S. 310.) Sie ſtarb im 3ten Wochenbet-

Geburtstage. — Im Mon. Jul. 5 Rthl. in einem Papier mit der Anweiſung: Den Waiſen zu einer Mahlzeit, von einer Perſon, der GOtt wunderbar aus vielen Nöthen geholfen, und welche GOtt bittet, ihr Kreuz noch ferner durch chriſtl. Geduld erträglich zu machen. Nach der Mahlzeit ward, nach Vorſchrift das Lied: GOtt iſt mit mir ꝛc. geſungen. Im Mon. Sept. 1 Duc. in einem Papier mit der Inſchrift: „An ſeinem im Mon. Aug. gefeyerten Geburtstage, ſchenkte den armen Waiſen ein ungenannter Freund abermahls einen Duc. GOtt ſegne das Wenige! „

(*) S. VII. Magaz. Band S. 338 u. 339.

Digitized by Google

te, an einer Milchversetzung, und ward am 28. März in ihrer Gruft zu Adelsdorf still beygesetzt. Das brüderliche Haus Braunau (bey Löwenberg in Niederschlesien) nähml. Hr. Chp. Heinr. Ludw. von Schweinitz (ehemahls auf Friedersdorf ꝛc.) und dessen Gemahlinn Fr. Sophia Erneſtina v. Schweinitz geb. v. Eicke, aus dem Hause Kesselsdorf, hat den frühen Hintritt der Frau Schwester und Schwägerin in einem Trauercarmen, auf ½ Bog. in 8. beklaget. Es heißt da, gegen das Ende:

Auch soll uns hier
Die Hofnung der Erlößten
Das Wiedersehn in bessern Leben trösten,
Das wieder uns vereint mir Dir.

Da wird, wie hier
Ein Tag uns froh vereinen —
GOtt hats gesagt — und Freudenthränen weinen
Wir bey dem Wiedersehn mit Dir.

IV. Avancements und Beförderungen.

I.) Bey dem Churfürstl. Sächß. Civil-Staat.

Sr. Churfürstl. Durchl. haben den Hrn. Friedr. Wilh. Curt von Leipziger, zum Supernumerar-Hofgerichts-Beysitzer zu Wittenberg — und den Hrn. Hanß Rudolph Wilh. von Minkwitz, zum Beysitzer bey dem Appellations-Gerichte, zu ernennen geruhet.

Bey dem Geh. Finanz-Collegio sind: Hr. Joh. Mart. Hollmach als General-Accis-Visitator zu Halbau, zur Sorauischen Accis-Inspection gehörig — und Hr. Joh. Heinr. Heinitz als Posthalter-Adjunct zu Camenz, angestellet und in Pflicht genommen worden.

II.) Bey dem Kirchen- und Schulen-Staat.

Forsta, in der Niederlausitz. An die Stelle des im vor. 1787ten Jahre verstorb. Past. u. Superintend. Hrn. M. Schmidts, (S XX. B. S. 202.) ist der zeitherige Hof- und Mittagsprediger auch Schul-Rector zu Mußkau in der Oberlausitz, Hr. Joh. Martin Neumann, erwählet worden, nachdem er, bereits zu Ende des vor. Jahres, am 2ten Weihnachtsfeyert. als alleiniger Probeprediger aufgetreten war. Wir haben dessen Lebens-Umstände und ersten Beförderungen, auch einiger seiner Schriften, in den vorstehenden Bänden unsers Magaz. nähml. im VIII. Bande S. 44. im IX. Bande S. 380. und im XIII. Bande S. 123 u. 342. mit mehrern schon angezeiget.

Grunau, im Lauban. Kreise. Das hiesige seit dem Sept. vor. Jahres verledigte Pfarramt (S. XX. Magaz. Band S. 305.) hat der Candid. Hr. Joh. Friedr. Karl Jestermann erhalten, und ist dazu in Dreßden ordiniret worden.

Wir

Wir gedenken, bey dieser Gelegenheit eines gel. Oberlausitzers, welcher seine Versorgung in dem benachbarten Schlesien, zu Liegnitz, als Prorector, gefunden hat. Er ist Hr. Friedrich Theodor Frosch. Das Landstädtchen Halbau ist der Ort, wo er 1761. am 18. Jul. gebohren worden. Sein noch lebender Vater, Hr. Christian Gottfr. Frosch, ist Pastor daselbst, welcher sich, nebst der Mutter, die frühe Bildung seines Herzens haben angelegen seyn lassen. Der dasige Rect. Hr. K. G. Borisch unterrichtete ihn darauf mit guten Erfolg — und so kam er 1774. in die Schul-Anstalt vor Bunzlau, welcher ein lehrreicher Aufenthalt seines Lebens war. Im Jahr 1779. ging er nach Leipzig, wo er die Lehrstunden Morus und Platners, und die Kanzelvorträge des sel. Zollikofers benutzte; auch besuchte er die Vorlesungen Ernesti, Burschers, Körners, Dathens, Seydlitz u. a. mit Vortheil. Auf der Schule und auf der Universität genoß er die wohlthätigen Unterstützungen der Fr. Reichsgräfinn von Kospoth, und des Hrn. Bar. von Richthof. Im Jahr 1782. im Sept. erhielt er von dem Direct. des Waisenh. vor Bunzlau dem würdigen Kreis-Inspector Hrn. Woltersdorf, den Ruf als Lehrer in die Anstalt; und er nahm, weil er sich dem Schulfache ganz allein widmen wollte, diesen Antrag mit Freuden an. Im Jahr 1787. am 2. Jul. erhielt er, an die Stelle des sel. Opitz, den Ruf als Prorector der vereinigten Königl. und Stadtschulen zu Liegnitz, welches Amt er am 14. Jan. dieses 1788ten Jahrs angetreten hat. Von den Schriften des Hrn. Prorect. sind in unsern Händen: 1) Oratio de nimia religione in mutanda scholarum disciplina — 8. Lignit. 1 Bog. 2) Einige Gedanken über die Nothwendigkeit und Mittel der moral. Bildung der Jugend in öffentl. Stadtschulen — ist das Progr. zu vorstehender lat. Antrittsrede auf 2½ Bog. in 4. — 3) Einige Gedanken über den Werth und die Wichtigkeit einer guten Erziehung in Rücksicht der Alten, auf 1½ Bog. in 4. ist die Einladungs-Schrift zur Nahmensfeyer des Königs und zu den Reden, welche am 5. März d. J. in dem Liegnitz. Gymnas. von 15 Gymnasiasten gehalten worden. — Vielleicht gedenken wir, in der Folge, dieser Schriften, in unserm Magazin, mit mehrern.

V. Sterbefälle.

Dreßden. Alhier starb am 12. Febr. Hr. D. Christian Gottlob Demiani, Churfürstl. Sächß. Hofrath und Leibarzt, Mitglied des Sanitäts-Collegii und Inspector der Churfl. Hof-Apotheke. Er war ein Oberlausitzer und 1727. am 3. May in Mußkau gebohren. Sein Vater, Hr. Lic. C. G. D. trieb da die ausübende Arzneykunst. Von dem Budißin. Gymnas. zog er auf die Universität Leipzig und widmete sich der Arzneygelehrsamkeit. Im Jahr

1748. am 23. Sept. disputirte er zu Halle, unter dem HofR. u. Prof. D. Alberti de cura allatoria, und erlangte den medicin. Doctorhut. In Budißin, wohin er sich gewendet hatte, practicirte er mit Glück. Im Jahr 1763. ward ihm, in Verbindung mit dem Hrn. D. J. F. Propst in Budißin, einem der ersten Inoculatorn in Sachsen, die Einimpfung der Blattern bey Sr. jetztreg. Churfl. Durchl. so wohl als höchst Deroselben Herren Brüdern und Frauen Schwestern, aufgetragen; welche Einimpfung er auch glücklich verrichtete, (so wie er eben dieß Geschäft im Frühjahre des 1787ten Jahres an Sr. Churfl. Durchl. Fr. Tochter, der Prinzessinn Marien Augusten, zu Pillnitz glücklich ausgeführet hat.) — Nachher ward er sehr kränklich, litte erstaunlich viel an der Geschwulst — wobey er, mit Uebung christl. Geduld, sich in den göttl. Willen ergab, und nach einem fast ¾jährigen Krankenlager, am obengenannten Tage selig entschlief. Es war nach der glückl. Einimpfung der Blattern bey Sr. Churfl. Durchl., da er 1764. nach Dreßden als Churfl. Leibarzt berufen, und ihm das Prädicat eines HofR. ertheilet ward. Der Selige ist 3 Mahl verheurathet gewesen. Das erste Mahl zu Budißin im Jahr 1749. am 16. April, mit Jgfr. Christianen Elisabeth, weil. Hrn. Joh. Chp. Kriedels, Rechtsconsul. Senators und Scabini Senioris hinterl. einzigen Tochter, mit welcher er 3 Kinder gezeuget hat: eine todtgebohrne Tochter; eine am 9ten Tage ihres Lebens wieder verstorb. Tochter, und einen noch lebenden Sohn Hrn. D. **Christian Gottlob Demiani**, ber. Arzt und Prof. bey dem Collegio medico-chirurgico in Dreßden (*), aus dessen mit Jgfr. Joh. Eleonoren, Hrn. Joh. Chph. Prenzels ber. Kauf- und Handelsherrn auch Raths-Oberkämmerers in Budißin ältesten Tochter seit 1780. geschlossenen Ehe hat er 4 Enkel gesehen, davon ihn 3 überlebt haben. Diese erste Gattinn † 1752. am 12. Nov. im 20ten Jahre ihres Alters, und er ehelichte, zum 2ten Mahle, 1753. am 3. Jul. Jgfr. Mar. Rosinen, Hrn. Karl Gottfr. Kühnels, vornehmen Bürgers und Viereigners in Budißin einzige Tochter. Diese gebahr ihm 3 Söhne, davon noch der einzige, Hr. Karl Christian D. Churfl. Sächß. Finanz-Secretär in Dreßden lebet, und aus dessen seit 1784. mit Jgfr. Joh. Pielitzin geführten Ehe er 1 Enkeltochter gesehen hat. Diese 2te Gattinn raubte ihm der Tod auch 1761. am 5. Jan. in ihrem 29ten Jahre. Nun heurathete er zum 3ten Mahle 1763. am 6. Sept. Jgfr. Sophien Doroth. des Hrn. Geh. Kabinets-Secretärs u. HofR. Ferbers 3te Tochter, welche er nun als Witwe hinterlassen hat. Er zeugete mit derselben 5 Kinder, von welchen noch 2 leben. Die älteste Tochter ward 1784. am 8. May

(*) Er ist am 25. Febr. 1752. geb. — Von seinem Studiren, Reisen, Promotion und übrigen Personalien, lese man unsers Magaz. X. Band, S. 273. coll. XV. Band S. 90.

Digitized by Google

8. May mit Hrn. Salomo Gotthold Schlütter, ber. Kaufmann in Leipzig verheurathet; mußte aber den Schmerz erfahren, dieselbe in ihrer Blüthe sterben zu sehen, nachdem sie 7 Tage vorher eine, noch lebende, Tochter gebohren hatte. Mit eben diesem seinem geliebten Schwiegersohne ward wenig Wochen vor seinem geliebten Ableben seine 2te Tochter verbunden, und es war ihm auf seinem Krankenlager ein Trost, sie so wohl versorgt zu wissen. Die jüngste Tochter ist noch unversorgt. — Der sel. Leibarzt war in seinen Curen glücklich. Er war seinem Fürsten mit treuer Anhänglichkeit ergeben; war Christ und Menschenfreund — sein Andenken wird unvergeßlich bleiben.

Zittau. Alhier starb in der Nacht vom 19–20. Febr. Fr. Christiana Rosina Behlinginn, geb. Prieberinn. Diese Sechs Stadt war ihr Geburtsort wo sie 1725. am 21. März auf die Welt kam. Hr. Joh. Ge. Prieber ber. Kauf- und Handelsherr und Fr. Ros. Hel. geb. Mönchinn, waren ihre Aeltern. Im Jahr 1742. trat sie, zum 1ten Mahl in Ehestand mit dem ber. Kauf- und Handelshrn. Joh. Karl Hirschfeld. Diesem gebahr sie, in einer 22jähr. Ehe 8 Kinder, von welchen noch ein Sohn, Hr. Just Heinr. Hirschfeld, ber. Kauf- und Handelsherr in Zittau, und 4 Frauen Töchter leben, nähml. die Gattinnen Hrn. Kaufm. Bürgers; die verw. Kaufm. Freudigerinn; Hrn. Rechtsconsul. D. Pfretschners in Dreßden, und Hrn. Kaufm. Schrickels in Görlitz. Von allen diesen waren, bey ihrem Absterben, 6 Enkel und 4 Urenkel am Leben. 1764. ward sie Witwe, und verehelichte sich 1766. zum 2ten Mahl mit Hrn. Wernhard Friedr. Behling, (dessen Vater Doct. Med. und Stadtphysic. zu Regensburg gewesen) ber. Kauf- und Handelshrn. in Zittau, mit welchem Sie auch 22 Jahr ohne jedoch weiter Kinder zu gebähren, zufrieden gelebt hat. — Am 25. Febr. war ihre feyerliche Leichenbestattung. —

Augustusburg, im Churſächs. Erzgebirge. Da starb am 26. Febr. Fr. Juliane Wilhelmine verw. Meltzerinn, geb. Wilhelmi. Die Niederlausitz war ihr Vaterland, wo sie zu Kirchhayn, im Calauischen Kreise 1711. am 30. März gebohren worden. Ihr Vater, Hr. Joh. Wilh. Wilhelmi, war daselbst Postmeister und Senator, und die Mutter eine geb. Berndtinn. — Im Jahr 1732. verehel. sie sich mit Hrn. M. Christian Gottlieb Meltzer, damahls Rect. der Schule zu Neustadt an der Orla, nachher Diak. zu Auma, u. 1744. Past. zu Elterlein im Erzgebirge, welcher 10 Kinder mit ihr zeugete, ihr aber frühzeitig, am 8. Febr. 1758, durch den Tod entrissen ward, wodurch sie, nebst den 10 unerzogenen Waisen, bey damahligen Kriegs-Unruhen, in die größte Bekümmerniß gesetzt ward. Sie erwählte dann Zeitz zu ihrem Witwen-Aufenthalt, und erlebte da die Freude, binnen kurzer Zeit 4 von ihren Töchtern wohl

verheu-

Digitized by Google

verheurathet zu sehen; doch ward sie auch 1768. durch den Tod der 3ten Tochter, Fr. Henrietten Julianen Wilhelminen, welche an Hrn. Joh. Christian Fischer, Past. zu Nerkwitz in der Valley Thüringen verheurathet war, und von welcher 1 Sohn u. 1 Tochter noch am Leben, -- ingleichen 1770. durch das Absterben ihres mittelsten Sohnes, Christian Gottlob Augustins, sehr betrübet. — Seit 1778. war Augustusburg ihr Aufenthalt, wo sie, geliebet und geehrt von allen, die sie kannten, ihre Tage in frommer Stille zugebracht hat, und, nach einer kurzen Krankheit, zu obengemeldeter Zeit, sanft entschlafen, und den 29ten drauf in der Stille beerdiget worden ist. — Ihre noch lebende Kinder sind: 1) Fr. Augustina Luisa Wilhelmina, Ehegattinn des Hrn. Proconsul Wolfs zu Bunzlau, in Schlesien; 2) Fr. Christiana Elisab. Wilhelmina, die 2te Ehegattinn Hrn. Joh. Dav. Schattens, Past. zu Langendorf bey Zeitz; 3) Hr. M. Gottlieb Euseb. Traug. Meltzer, Schloßpred. zu Augustusburg und Pastor zu Schellenberg, verehelichet mit Fr. Anna Mar. geb. Hüblerinn, aus welcher Ehe 2 Töchter am Leben; 4) Jgfr. Fried. Sophia Wilhelm. Meltzerinn; 5) Jgfr. Amalia Dorothea Wilhelmina Meltzerinn; 6) Fr. Renata Josepha Wilhelmina, verehelicht an Hrn. Joh. Friedr. Schwabhäuser, Fürstl. Sächß. Weimarischen Kammer-Consul. und Amtmann zu Allstädt, von welcher 1 Tochter und 2 Söhne am Leben; 7) Hr. Joh. Wilh. Eman. Meltzer, Oberamts-Vice-Secretär zu Budißin, verehelicht mit Johanna Christiana geb. Rießnerinn, aus welcher Ehe 2 Söhne u. 1 Tochter vorhanden sind; und 8) Fr. Wilhelmina Christiana Ernestina, an Hrn. M. Joh. Gottlieb Anger, Past. zu Grünhayn, von welcher 1 Sohn u. 1 Tochter am Leben. — Also zusammen 12 hinterlassene noch lebende Enkel, nähmlich 6 Enkelsöhne und 6 Enkeltöchter.

Budißin. Am 3. März starb alhier Hr. **Andreas Daniel Ritschier**, Stadt-Steuereinnehmer. Er stamte aus der alten Ritschierischen hier wohlbekannten und angesehenen Familie, von welcher in diesem Magazine oft gedacht worden, und war ein Sohn weil. Hrn. Hermann Traugott Ritschier, gewesenen Oberamts-Canzlers, und Fr. Joh. Ros. Höfichinn, einer Tochter des ehemahligen K. P. u. C. S. Leibarztes zu Dreßden. Das vaterstädt. Gymnasium und die Universität Wittenberg waren es, wo er den Studien obgelegen hatte. Bey seiner Nachhausekunft von der Universität ward er bald von E. H. u. H. R. zum Stadt-Steuereinnehmer erwählet, welches Amt er viele Jahre hindurch versehen hat. Zu Anfang des vorigen Jahres nöthigten ihn kränkliche Umstände, abzudanken. 62 Jahre u. 7 Mon. war sein Lebensalter, und am 7. März seine Beysetzung in die Ritschierische Gruft.

VI. Nach-

Digitized by Google

VI. Nachzuholende Schriften von Oberlauſitzern.

Unter der Ueberſchrift: „Archiv menſchlicher Geſinnungen, Handlungen und Schickſale„ iſt der 1te Band, der 3te Band aber als „Volksgeſchichte„ an der lezten Michaelis-Meſſe bey Sommern in Leipzig herausgekommen, und enthält 8 Begebenheiten: 1) Das **Portrait** *en migniature*. Eine Prinzeſſinn Amalia gewinnet eine Zuneigung zu einem Hrn. v. Nachtigall; Da aber der Hof ihr hiebey gänzlich zuwider iſt, entflieht er mit ihr, wird ihr Gemahl und Regierungs-Rath bey einem Fürſten. Ein Portrait en migniature, welches ſelbige ihm überreichte, u. dabey ihren Affect zuerſt zu erkennen gab, war es, welches Gelegenheit und Veranlaſſung gab. Vor dieſem habe ich auch ein Beyſpiel von der nähml. Art an dem ehemahl. Churfürſtl. Sächß. Ober-Regierungs-Rath Chriſtian Gottlob v. **Gersdorf** angeführet, welcher ſich mit Maria Eliſabeth, einer Tochter des Pfalzgrafen Adolph Johann zu Zweybrück, eines Bruders Königs Karl Guſtavs in Schweden vermählete. (S. XIX. Magaz. B. S. 234.) 2) **Der deutſche Tartüffe.** Gotthold Wolle, der Sohn eines Tuchmachers in einer bekannten Stadt der Oberlauſitz (ſo fängt ſich die Geſchichte S. 27. an,) ſtudiret Theologie; ſpielet die Rolle eines Herrnhuters; iſt hingegen in geheim der gröſte Wollüſtling, übet auch, um ſeinen Trieb zu befriedigen, die ſchändlichſten Handlungen aus; nachdem aber ſein eigentlicher Character entdeckt worden, geräth er in die elendeſten Umſtände, und ſtürzt ſich endlich, aus Verzweifelung, als Schifsſoldat, ins Meer. 3) **Das Hundsgeſicht.** Johann Farichen, der Sohn eines Dorfſchulmeiſters, welcher immer der verachteſte unter ſeinen Geſchwiſtern geweſen, und welcher von ſeinen Aeltern ſelbſt, wegen beſonders häßlichen Geſichtsbaues, nur das Hundsgeſicht genannt worden, indem die Mutter ſich einbildete, als ob ſie bey währender Schwangerſchaft mit demſelben, an einem Hunde ſich verſehen habe, wird ein reicher Mann und Beſitzer verſchiedener Plantagen in Amerika. 4) **Die ſtarke Verrechnung.** Ein reicher Dorfſchenke verarmt als Gaſtwirth in der Stadt, und wird endlich Bettelvogt. 5) **Wohlthätigkeit und Erkenntlichkeit.** Herr von Liebetraut rettet in ſeiner Jugend einen verunglückten Juden, Baruch, deſſen Sohn, Levi, darauf nach vielen Jahren, dieſen Cavalier, welcher in das gröſte Elend durch mancherley Widerwärtigkeiten verſunken, durch Theilung ſeines halben Vermögens, wiederum in die vorigen guten Umſtände verſetzt. 6) **Berden iſt geholfen.** Der Expeditionsrath Lemmernich vermählt ſich mit Maria Kneipe, eines Schuhmachers Tochter, wird, da dieſe die Rolle einer großen Dame ſpielet, gänzlich zu Grunde gerichtet; flüchtet daher mit ihr nach Frankreich, von da nach England, und will endlich nach Amerika gehen. Auf dieſer Reiſe wird

Digitized by Google

der Lord Rievport von Mariens Reitzen dahin gerissen, kaufte sie Lämmernichen, gegen eine ansehnl. Bedienung und beträchtl. Geldsumme, ab, und nimmt sie zu seiner Gemahlinn. Lady Maria macht sich in diesem Zustande durch reichl. Geschenke bey ihren Anverwandten merkwürdig. 7) Die ungleichen Brüder. Ein Kaufmann, Gramann, hat 2 Söhne, Fritze und Max. Friedrich, der Liebling des Vaters, wird endlich Justitiarius eines Grafen und Versorger seiner verarmten Aeltern. Der durch die Verhätschelung der Mutter verdorbene Max hingegen stirbt, als Mörder, auf dem Schavot. 8) Die bestrafte Barmherzigkeit. Hanß Querl, ein junger Bauer, welcher einen abgebrannten Mann aus Gutmüthigkeit in seine Behausung eingenommen, welcher bald drauf gestorben, muß, wegen dem Richter nicht geschehenen Anzeige, den Todten begraben lassen, und die dabey verursachten Unkosten wegen Untersuchung des Leichnams, u. andere Gebühren, bezahlen. — Der Verf. dieser Geschichte, bey deren Erzählung die edelsten Grundsätze u. Reflexionen mit angebracht worden sind, ist ein Löbauer, Hr. C. A. Seidel, eines dasigen Böttigers Sohn. Studirte auf dem Löbauischen Lyceum, u. nachher in Leipzig; gab alsdann, als Hauslehrer Unterricht; war auch einige Zeit Bibliothekar bey Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldeck — und privatisirt anjetzt in Grimma. Föhrl.

VII. Neueste Gelegenheits-Schriften.

Zittau. Allhier ist auf 1 Fol. Bogen abgedruckt: „Anzeige der jugendlichen Theaterübungen, welche auf der Schaubühne des Zittauischen Gymnasiums am 1ten 2ten u. 3ten April im Jahr 1788. jedes Mahl um 2 Uhr aufgeführet werden und zu welchen einladet M. K. H. Sintenis, Direct. des Gymnas. „ Recensent läugnet es gar nicht, daß er lieber jede andere Schrift von dem Hrn. Director anzeigen möchte, als diese, von dergleichen Inhalt. Damahls segnete er in seinem Herzen den Hrn. Direct. als er vor 3½ Jahr dessen Progr. „von dem Unnützen, Schädlichen und Lächerlichen der Schaubühne „ auf 2 Bog. in Fol. recensirte, (S. XVII. Magaz Band S. 337—341.) und wünschte ihm, daß derselbe so sibi constans seyn möchte, als Hr. Rect. M. Bauer in Hirschberg. Diesen Wunsch sieht er nun aber nicht erfüllet, welches ihm herzlich leid thut. Recensentens Meynung von dieser Sache wissen die Leser des Magaz. schon, aus der Recension des Progr. des Hrn. Cant. Weisflog in Sagan: „Einige Gedanken von dem Nutzen der Schauspiele auf Schulen „ auf 1½ Bog. in 4. (S. 11ten Magaz. Band S. 369—371.) wo er seine Gedanken hat durchschimmern lassen. Wenn Hr. S. des Recensenten Aeußerung bey Gelegenheit der Recension des Progr. des Hrn. Rect. Richters zu Pulßnitz aus dem XX. Magaz. Bande S. 286. anführet, so waren es gewiß nicht Literär-Gründe für diese Art Vergnügungen; denn für junge Studirende die sonderlich beym gründlichen Studiren bleiben wollen, hält er Schul-Komödien durchaus, um es gelinde auszudrücken, für unthulig. Er hatte Leute, beyderley Geschlechts, von guten Familien, von 9 bis höchstens 12 Jahren in Gedanken, etwa wie Hrn. Weiſe's Schauspiele sind. Ob die politischen Gründe welche Hr. S. in dieser seiner Anzeige anführet, und die Localität, und die Collision der Gründe pro und contra, für die Wiedereröffnung der Schulbühne anführt, alle die sie lesen, werden gelten lassen, getrauet sich Recensent nicht zu entscheiden. Ihn haben sie nicht überzeuget. Recensent ist gar kein Feind von Schauspielen. Als Student hat er die Bühne der damahls

Digitized by Google

damahls der. Neuberinn, und des nachher noch berühmtern Kochs, in Leipzig, oft besuchet, ist mit beyden Chefs umgegangen, als Schauspielern von Profession und moralisirten Menschen, die ihren Platz in der menschl. Gesellschaft ganz wohl behaupten, auch c. p. unschuldiges Vergnügen, auch Nutzen stiften können. Aber Komödien — oder Tragödien — auf Schulen? Von 17-18jährigen studirenden Jünglingen? die nicht Schauspieler von Profession werden, sondern die sich lediglich dem Studiren widmen und dabey bleiben, und durch erlangte Tüchtigkeit, öffentl. Aemter im Staate bekleiden wollen? — Hr. S. selber hat dieß alles in seiner 1784. geschriebenen vorhin angezeigten Schrift: von dem Unnützen, Schädlichen und Lächerlichen der Schaubühne — vortreflich ausgeführet. Und nun — doch Recens. sagt weiter nichts davon, und verweiset auf die Anzeige und auf die darin gemeldeten und an oben genannten Tagen aufgeführten Schauspiele, und wünschet nur noch, daß Hr. S. den da benennten doppelten Ersatz des Beßern, erleben möge!

Lauban. Zur Empfehlung des noch gewöhnlich. Lauban. Gregorius-Umganges hat der Rect. Hr. Joh. Heinr. Erdm. Göbel, das Progr.: „Ueber den Kalender, als ein Aufklärungs-Mittel„ auf 1 Bog. in 4. geschrieben. Hr. G. ist durch Lesung des Aufsatzes von dem Hrn. Past. Tiemann im XI u. XIIten St. der dießjähr. Dreßdn. Gel. Anzeigen S. 97 — 108 (*), veranlasset worden, sein Progr. zu schreiben; — und die Materie und der Gegenstand ist es allerdings werth, daß darüber so geredet, und besonders dem gemeinen Mann so faßlich und einleuchtend gemacht werde, daß er sein täglich Manual, den Kalender, Morgens und Abends, mit Begierde, aber auch mit Nutzen, in die Hände nimmet. Es haben zwar seit einigen 20 bis 30 Jahren verschiedene patriotische und rechtschaffene Männer über diese Materie geschrieben, um dem Kalender-Unfug entgegen zu arbeiten, und, eben den Kalender zu besserm Unterricht des gemeinen Mannes einzurichten und darzustellen (**); Recensent hat auch selber, in verschiedenen Bänden dieses Magaz. eine und die andere

(*) Das Leben und die Schriften dieses ehrwürdigen und braven Greises, des Hrn. Past. M. Tiemanns zu Dannigko, in der Churſächß. Diöces Gommern, lieset man im IV. Bande der Churſächß. Priesterſch. S. 267 — 270.

(**) Es verdienet hieby nachgelesen zu werden, was der 1769. sel. verst. Nürnberg. Prediger und Prof Löhe in seiner in 6 Bänden herausgegeben Wochenschrift: „Die Ehre GOttes aus der Betrachtung des Himmels und der Erde„ gesagt hat. Recens. hat aus dem I. Bande die Abhandl. s. t. **das Reine und Unreine des Kalenders** im Vten u. VIIten St. des Iten Bandes dieses Magaz. bereits vor 20 Jahren, mitgetheilet. Man lese auch noch, im benannten Löheschen Buche, im IV. Bande, S. 367 — 395. u. 403 f. f. Insonderheit lese man das, was S. 384 stehet, und welches ich hersetzen will: „Wie lange wollen wir uns noch mit dem Aberglauben behelfen, in einem Zeitalter, wo die Wissenschaften so aufgeklärt sind? Wollen wir „noch nicht an eine Verbesserung der Kalender gedenken? Ein solch Geschäfte würde „von unendlichen Nutzen seyn! Wenn man den Raum in den Kalendern, die bisher „mit unnützen Zeuge angefüllt gewesen, alljährlich mit guten Kenntnissen anfüllete: „So könnte die Naturlehre, die Arzneykunst, und die Oekonomie, bis in die Hütte „des gemeinsten Mannes durchdringen. Es ist nicht eher an eine gute medicinische „Polizey zu gedenken, bevor nicht diese unerschöpfliche Quelle des Aberglaubens verstopft, und die bisherigen Kalender ganz umgeschmolzen werden.„

Digitized by Google

dere Aeußerung darüber bekannt gemacht; aber es ist immer, immer noch nicht richtiges gnug, hinlängliches gnug, nothwendiges gnug, gemeinnütziges und dem gemeinen Mann faßliches, der Unwissenheit und dem Aberglauben steuerndes gnug, gesagt worden. Hr. Rect. G. hat also gewiß ein verdienstliches Werk mit Abfassung seines Progr. gethan; und man muß dasselbe als ein gutes Beytragsmittel zur Aufklärung durch einen verbesserten und recht zweckmäßig eingerichten Kalender ansehen. „Man muß — sagt er — wenn man einem Unwissenden den Kalender als ein Mittel zur Aufklärung anpreißen will, es ihm recht begreiflich machen, was man für eine Absicht habe, und worin das Mittel bestehe, und wie es könne angewendet werden, die Absicht zu befördern und zu erreichen.„ Er zeigt darauf, wie er es angreife, wenn er einen ganz unaufgeklärten Menschen über die Aufklärung aufzuklären hat — und man wird finden, daß seine Methode die richtige sey. „Aufklärung bestehet in Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheit, und der Folgsamkeit gegen die Befehle der Tugend. Diesen Zweck wird der Kalender, als ein Mittel, bewirken, wenn er so eingerichtet wird daß, an statt irriger, falscher, und dunkler Vorstellungen, wahre, richtige und deutliche Gedanken im Verstande, und an statt der Neigung zum Laster, Neigung zur Tugend und Entschlossenheit durch sie glücklich zu leben, im Willen hervor gebracht werden.„ Hr. G. erkläret hier, — welches recht wohl gethan ist, — die auch in der Bibel vorkomenden tropischen Redensarten vom Licht, Finsterniß — und noch andere uneigentl. Redensarten: Krankheit der Seele, Seelencur — und selbst Aufklärung — auch Quacksalberey. — Was in einem, für den gemeinen Mann so gemeinnützig eingerichteten Kalender, eigentlich stehen solle, hat Hr. G. richtig bestimmt — und auch darin hat er recht, daß der Preiß eines solchen Kalenders durchaus niedrig seyn muß wenn der gemeine Mann, welcher einen Dreyer oder Kreuzer, geschweige einen Groschen, oder gar 2 gr. zehenmahl umwenden muß, sich denselben anschaffen soll. Recensent dürfte schon wünschen, daß dies Progr. in den Händen recht vieler Städter und Landleute seyn möchte; — Die Arie von dem Hrn. Cant. F. W. Rose, welche beym Umgange von dem Chor abgesungen worden, ist zu Ende des Progr. beygefügt, und fängt an: Wie glücklich bist du, Lauban, noch! — —

VIII. Vermischte Nachrichten.

I. Hymne auf die Natur, eine musikal. Cantate (*).

Von deinem Riesenarm so fest umwunden,
O Winter, lang in Trau'r gehüllt die Flur;
Der Erde ganzer Reitz war hingeschwunden,
Des Todes kalte Fesseln klirrten nur.

Der Vogelsang verstumte in den Hainen,
Die weite Schöpfung war ein ofnes Grab;
An ihrer Urne stand ihr Freund, zu weinen,
Sah sehnsuchtsvoll in seine Gruft herab.

Chor.

(*) Diese Hymne ist uns schon im vorigen Jahre auf ½ Bog. in 8. zugeschickt, aber damahls, unter andern Sachen, verleget worden. Jetzt, da sie uns wiederum vor die Augen kommt, theilen wir sie den G. L. des Magaz. mit, um so mehr, da die eingetretene anmuthige Frühlings-Zeit, erweckend ist, und, wie wir hoffen, denen in dieser Hymne ausgedruckten, ähnliche Empfindungen, vielleicht aufregen kann. Es ist doch wahr, was der gute Virgil gesagt hat: Omnia nunc rident, nunc formosissimus annus.

Digitized by Google

Chor.

Auf ein Mahl hauchte der Lenz so lau,
Da sproßten die Bäume, es grünte die Au.
Geschmückt steht die Schöpfung in reizender Pracht,
Und alles belebt sich, und alles erwacht.

Drey Stimmen.

Heil dir, o Lenz! dein Füllhorn gießt
Das Leben auf die Flur,
Ja, glühnde Schöpferkraft durchfließt
Die Fasern der Natur.
Der Pflanze todte Hülle sinkt
Wenn sie deinen Athem trinkt.
Graun und finstre Schwermuth fliehn,
Wenn die jungen Rosen blühn.
Der Empfindung Saite klingt,
Wenn der Lenz den Flügel schwingt.
Die Schöpfung jauchzt, die Schöpfung lebt.
Elysium steigt empor.
Der Jubel der Natur umschwebt
Harmonisch unser Ohr.
Einsam, dem Geräusch der Welt entwichen,
Sitz ich und belausche die Natur.
Von dem süssesten Gefühl beschlichen
Dringt mein Geist in ihre feinste Spur.
Von dem Grashalm bis zur stolzen Linde,
Vom Insekt bis zu dem ewgen Geist
Predigt alles Weißheit, Güte; ja gelinde
Lispelt selbst der West: o Menschen, preißt
Den, der alles schuf! Dort in dem Blüthenbaume
Tönt ihm der Gesang der Nachtigall,
Wie der Mücken Summen. Im entfernten Raume
Nennt seinen Nahmen selbst der Wiederhall.
Die Seele schwimmt in Wonne mir,
Entzückt klopft meine Brust.
O, wer, Natur, sog je aus dir
So himmelreine Lust?
Die Blüthen duften, Zephyr schweigt,
Die Schöpfung neiget sich,
Auf einer Purpurwolke steigt
Herab GOtt feyerlich.
Weichet nie, ihr himmlischen Gefühle,
Die ihr meinen Busen süß durchglüht,
Wenn der Tag erlischt, und still und kühle
Nun der Dämmrung Flor die Welt umzieht:
O dann schwellt der heiligste der Triebe
Heißer schmachtend meine treue Brust ꝛc.

Chor.

Preißt den Schöpfer, der der Wesen Heere,
Mit dem Winken seiner Hand erschuf.
Ihm gebührt Anbetung, Ruhm und Ehre,
Alles, alles folget seinem Ruf.

II. Am Geburtstag seines Mädchens 1788.

Wie reizend ist die Schöne der Natur!
Wer siehet nicht in ihr der Gottheit Spur?
Sie gießet Götterfreuden
in jedes weichgeschafne Herz,
und sie versüßt des edlen Mädchens Leiden
so wie des guten Jünglings Schmerz.
Denn oft ist dieß das Loos der frühen Jahre,
daß mancher stille Kummer in der Seele schwebt,
welchen oft erst unsre Bahre
mit begräbt
O wer durchschauet jedes Herzens Tiefen? —
die in dem Knabenalter sorglos schliefen,
die wecket oft vielleicht ein fürchterlicher Traum
im Jünglingsalter. — Kaum
bemerken wir, daß wir die Kindheit
erst hinter uns gelassen:
so spricht schon in dem nassen
und trüben Auge manches dumpfe Leid;
Denn — ach! — ein allzuweiches Herz
ist oft der Grund von zahllosen Schmerz.

Digitized by Google

Zwar sind wir in des Lebens Lenze
für die Natur, für Blumenreiche Kränze,
für das, was jeden Harm verscheucht,
empfänglicher, als jener, der am Stabe
zum nahen Grabe
mit matten Schritten schleicht; —
allein auch manche Leidenschaft
rast't in uns mit weit stärkrer Kraft.
Wir fühlen tiefer und wir klagen
oft über das, was Greise leicht ertragen,
wovon auch oft ihr Alter nichts mehr weiß.
Wenn wünscht der Greiß
daß ihn ein Mädchen, sie — den Jüngling
liebe?
zu ihren Füssen sehn sie diese Triebe.
Doch wir — gesetzt, wir wissen
noch nichts davon, genießen
noch unsrer Freyheit Glück,
wer bürgt uns für den nächsten Augenblick?
Und dann — da schon ein Mahl hienieden
von einem dauerhaften Frieden
der arme Pilger wenig weiß,
macht es uns manche Stunde heiß.
Bald stehn wir an der frühen Bahre
des heiß Geliebten Todesschlaf
ließ sich herab auf seine Jugendjahre,
die zeitige Vernichtung traf.
Bald trennet Seelen,
die kaum sich finden, schon sich wählen,
ein unerbittliches Geschick,
wo bleibt dem ihrer Jugend Glück?
Wenn dem das Auge Freude lacht
seufzt oft vielleicht das Herz in düstrer
Schwermuth Nacht.
Was gießt dann Trost in unsre Herzen?
Was lindert banger Trennung Schmerzen?
O, die Natur ist unsre Trösterinn,
sie weißt auf lauter Lust uns hin,
und unsre Mirten und Mirtillen finden
wir in bemoosten Gründen,
auf blumenreicher Flur
in jeder Schönheit der Natur.
Wenn in der schönen sternehellen Nacht
dann unser Auge wacht;
so schweift der Geist in dem Gebiethe
der Möglichkeit umher,
denkt -- fühlt — des weisen Schöpfers
Güte
und bald ists Herz von Kummer leer.
Ha! jener schöne Stern — gewiß dort o-
ben weilet
mein so geliebter Schatten, dort -- ach!
dort ertheilet
der Ewige ihm Seligkeit. —
Wohl ihm! wohl mir! dort sind ich ihn
einst wieder,
senkt sich auf mich der Todesengel nieder,
ey! wär doch dieser Tag schon heut!
bald — trennt nicht Tod, Entfernung nur,
Geliebte
erheitert sich das Auge, welches sich oft
trübte,
bey einer schönen Nacht.
Da lacht
im Monde, lacht im Sterne,
uns aus der Ferne
das so geliebte Bild entgegen,
bald fühlen wir des Herzens Sturm sich
legen.
Sey's immerhin, sey's Tändeley,
sey's Phantasie, sey's Schwärmerey,
macht es uns nur von Kummer frey.

* * *

So, Theuerste! so wechselt Regen,
so Sonnenschein im Leben ab,
und die Natur wars, die auf unsern We-
gen
uns manche wonnevolle Stunde gab.
Allein — so schön sie ist, so viel wir ihr
verdanken,
so mütterlich sie uns erhält,
wenn wir auf GOttes schöner Welt
im Sturme wanken;
so sehr wir auch in ihr der Gottheit Bild
erkennen,
so oft wir sie auch göttlich nennen,
was ist sie gegen eine Seele
voll Adel, wo der Gottheit Bild
ganz unverkennbar ist? was gegen eine
Seele

die

die — ob sie schon in Staub gehüllt,
doch göttlich denkt, und göttlich handelt,
so schön, als wie ein guter Engel wandelt;
die menschenfeindlich nicht der Erde Freuden fliehet,
nicht überall ein Jammerthal nur siehet;
die das genießt, was wir genießen sollen,
wenn wir der Schöpfung Zweck erfüllen wollen;
was gegen eine Seele, die die Freuden
mit Unschuld würzt?
was gegen eine Seele, die die Leiden
durch Gottergebenheit verkürzt,
die nicht bloß durch ihr Leben tanzt und lachet,
auch für der Seele Wohlfahrt wachet;
die die Unsterblichkeit
hienieden schon erfreut,
und die in höh're Regionen,
wo schon verklärte Geister wohnen,
ihr frommes Auge schickt,
voll Sehnsucht auf zum Himmel blickt?
Welch göttlich schönes Bild! — das Meisterstück
der schöpferischen Hand! — Sieh, Theuerste, ein Blick
in deine schöne Seele gab zu diesem Bilde mir die Farben,
und wenn sie unter meiner Hand verdarben:
so war es mein, nicht deine Schuld,
dann habe wenigstens Geduld
mit meiner Mahlerey,
so schlecht sie immer sey. — —

✿ ✿ ✿

Wo nehm ich aber nun, wo nehm ich Worte her,
Du Holde, bey des heutgen Tages Feyer?
Wie leer
scheint jeder Ausdruck mir, und wie verstimmt die Leyer!
Es gibt Gefühle — sagt man — die man tiefer
und besser fühlt, als sagt.
Je mehr man sie so ganz zu schildern wagt
ie schiefer
wird jeder Ausdruck. Laß mich also schweigen
und meinen Reigen
bey Seite hängen.
Wer mags auf solch ein Blatt zusammen engen
wenn tausend, tausend Wünsche sich aus vollem Busen aufwärts drängen?
und überdieß — ja sieh, die Muse flieht
wo sie den Neid von ferne lauern sieht (*).

D *

III. Neueste Leseschriften.

„Das Bildungsjournal für Frauenzimmer zur Beförderung des Guten für beyde Geschlechter„ welches in dem Schöpseschen Verlag zu Zittau heraus kommt, hat noch seinen Fortgang, findet seine Liebhaber, und verdient dieselben auch durch manche eingeschaltete gute Stücke, und anderer, mit Wahl, bekannt gemachter Nachrichten. Wir zeigen hier den December des 1787ten Jahres an, und da lieset man, im praktischen Religionsfach, eine gute Abhandlung von der **Barmherzigkeit**, welche christl. Tugend hier dem schönen Geschlecht sonderlich empfohlen, und am Ende ein Gegenstand dieser Tugend, (von welchem auch schon in den Schles. Provinzialblättern eine Erzählung zu lesen ist,) dargestellt wird. Das eheliche Fach liefert eine launige Erzählung von dem **Sylvestertage**, dem lezten Tage im Jahre. — Das ökonom. Fach hat eine Anweisung Fische, mancherley Art, zu mariniren und auch (sonderlich den Hecht) zu räuchern.

— Das

(*) Wer je geliebt, je ein an Seel und Körper vortreflichs Mädchen geliebt hat, wird diese lezte Zeile wohl verstehen.

Anmerk. des Verf.

Digitized by Google

— Das Erziehungsfach stellt die Pflicht der Mütter bey der Erziehung, in Absicht der Ungleichheit der Stände vor, nebst einer Nachricht von dem weibl. Erziehungs-Institut in Frankenthal. Das Annehmlichkeitsfach enthält 2 Recens. 1) Blumen und Früchte dem schönen Geschlecht: bestimmt, von Cranzen, aus seinem vorher herausgegebenen Blumenkörbchen, entlehnt; welche Schrift aber, nach des Recens. Meynung, den jungen Schönen mit vieler Vorsichtigkeit zum Lesen anzurathen ist, wie alle Schriften Cranzes. 2) Walmore, oder Folgen des ersten Fehltritts, Ein Trauerspiel mit einigen auf die lezt beygefügten Anmerkungen. — Die Staats-Neuigkeiten erzählen die Rückkunft Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig von seiner ruhmvollen Unternehmung in den Vereinigten Niederlanden, — nebst einem Gedicht von Eschenburg. — Ein Zug von der Menschenfreundlichkeit und freygebigen Milde der Prinzeßin Antonia zu Sachsen. — Aufschrift in dem Hause, welches der König von Preussen der Dichterinn Karschin hat erbauen lassen. — Etwas vom Tanzen. — Die Griechinnen unsrer Zeit. — Eine abergläubische Fieberkur. — Schminkanekdote. — Zuletzt, in Noten, ein Cotillon, von Flaschner. — Dieß 12te oder das Dec. Stück des vor. Jahres schliesset den zweyten Band dieses Journals, welcher mit dem wohlgetroffenen Bildniß der Durchl. Churfürstinn zu Sachsen Amalien Augusten, von Graf gemahlt und von Dornheim gestochen, pranget. — Von dem gegenwärtigen 1788ten Jahr enthält das 1te St. oder der Jan. im prakt. Religionsfache, nach einem Liede, religiöse Neujahrs-Gedanken zur Prüfung unsrer Leserinnen, welche ganz erbaulich sind. — In dem ehel. Fach lieset man ein Schreiben an Demois. J. in W. zu ihrer bevorstehenden Verbindung, welches gute Lehren enthält. — Das ökonom. Fach handelt von der besten Behandlung und Wartung einiger Arten von Lebensmitteln im Winter, z. E. Weintrauben, Artischocken, Blumenkohl, Rüben, Eyer. Wir müssen diesen hier mitgetheilten Behandlungsarten, aus eigener Erfahrung unsern Beyfall geben. — Ein Pulver Fettflecken aus Seide und Tuch zu machen — und Fleckkugeln, welche keiner Farbe schaden. — Im Erziehungsfach wird von einigen Pflichten der Mütter bey der Erziehung der Söhne gehandelt. Dieser Aufsatz ist recht instruktiv. In dem Annehmlichkeitsfach wird Campens allgem. Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens gelobet. Es ist dieß Werk bloß für vermögende und reiche Damen und Mütter. — Das christl. Sittenbuch fürs Gesinde — 8. Berlin 1786. kostet nur 3 gr. ist aber sehr lehrreich, wenn es nur das Gesinde erst in die Hände bekäme und lesen wollte — Der Colibri und der Schneekönig — Beschreibung dieser artigen Vögelein. — Rosette und Chamont, eine wahre Geschichte, aus dem Engl. — sind im Febr. fortgesetzt und im März beschlossen. Uns hat das Ding eben nicht gefallen. — Modenachrichten. — Etwas von dem venetianischen Frauenzimmer. — Traurige Damengeschichte zu Livorno, ist aus Archenholzes Beschreib. von England und Italien. Unter den vermischten, angenehmen und nützlichen Unterhaltungen lieset man: Etwas von der Lebensgeschichte des ber. weibl. Ritters d'Eon. — Fragment vom Aberglauben und der pohln. Originalschr. Hrn. Untertruchses. — Der bestrafte ungetreue Ehemann. — Die Binsenfigur, hat seine Beziehung auf ein Stückchen, das den Visitatorn bey Einschleppung fremder Waaren gespielt worden. — Traurige Anekdoten. Heurathe-Anekdoten. — Betrügerey von ausgedachter Art; ein lustig Stückchen von Contrebandiers — Den Beschluß macht eine Polonoise, von Flaschner, s. r. Am Lieblingsort eines guten Mädchens.

(Den Inhalt des Febr. und März. erzählen wir nächstens.)

Digitized by Google

Lauſitziſches Magazin,

Achtes Stück, vom 30ten April, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelſcherer.

I.

Fortſetzung des Beytrags zur Geſchichte der Cottbuſiſchen Schule.

Seit der Reformation ſind nachfolgende **Rectores** bey dieſem Lyceum berufen worden (c).

1) David Scholz, ein Cottbuſer, hat um 1557. das Rectorat bekleidet, wie die in den St. Katharinen-Thurm gelegte, von ihm aufgeſetzte Nachricht der Stadt und Herrſchaft Cottbus beweiſet (d). Nach der Zeit iſt er zu Stettin ins Predigeramt berufen worden.

2) Johannes Luders, und

3) Johannes Luther, beyde Verwandten des ſel. D. Mart. Luthers, werden von M. Dav. Richter (*) als Rectores hieſiger Schule angemerket. Weiter finde ich von ihnen nichts verzeichnet.

4) Andreas Victor, aus Cottbus gebürtig, wird um 1559. angeſchrieben befunden. Der verſtorbene Prediger Richter zu Rampitz hat in Deſtinat. liter. S. 806. gelegentlich eines hieſigen Superintendenten M. Joh. Ireanus gedacht, und angeführet, daß er zuvor Rector alhier geweſen. Es iſt ſolches ein Irrthum, wie ich in einer Nachricht von den hieſigen Superintendenten zeigen werden.

(c) Großer in den Lauſitz. Merkw. und M. Mart. Buße in Serie Rect. Cottbuſ. Fol. Cottbuſii 1715. pl. 2. haben auch ſchon ein Verzeichniß hieſiger Rectorn zum Druck befördert. Lezteres iſt mir nicht zu Geſichte gekommen.

(d) Dieſe Nachr. ſtehet in Nouis Literariis Germaniæ collectis, Hamb. 1706; 4. p. m. 51.

(*) In Genealogia Lutherorum, Berlin u. Leipzig 1733. S. 51. 107. u. 127.

Digitized by Google

5) George Perlitius, aus Lübben gebürtig; dessen in dem Kirchen-Visitations-Abschiede von 1579. Meldung geschiehet.

6) M. Jakob Heeland, gab sein Amt auf, und lebte noch um 1617. als ein Privatus. Von ihm hat Großer eine gute Nachricht gegeben.

7) Martin Martini, kommt im Jahr 1609 bis 1616. vor.

8) Hermann Bielefeld, war erst Conrect. und seit 1618. Rector; ward jedoch seines Amtes entsetzet, und hat wegen seines Fleißes und Geschicklichkeit auch übrigen Aufführung ein schlechtes Lob.

9) M. Joh. Cichorius, aus Cottbus gebürtig; verwaltete dieses Amt von 1628 bis 1633.

10) Benedict Müller, aus dem Kreisdorf Werben gebürtig, woselbst der Vater Prediger war. Im Jahr 1630. erhielt er das Conrectorat, ging aber 1632. in gleicher Station nach Guben; von da er im folgenden Jahre wiederum als Rector nach Cottbus zog. Im Jahr 1653. ward ihm die Prediger-Stelle bey der Oberkirche anvertrauet, welche er bis an seinen 1671. erfolgten Tod verwaltete.

11) M. Gustav Martini, aus Rubland gebürtig. Studirte zu Wittenberg, daselbst er 1652. die Magisterwürde annahm. Im folgenden Jahre übernahm er das Rectorat, welchem er bis 1681. vorstand, da er als Rector nach Guben zog (e).

12) M. Mart. Buße (f), ward 1654. den 30. Sept. zu Berlin gebohren. Nach zurückgelegten Schul- und Universitäts-Jahren ward er 1678. zum Subrect. an das Berlin. Gymnasium berufen, von da er 1681. in hiesiges Amt trat. Er hat die Schule in gute Aufnahme gebracht, und bey Führung seines Amts über 60 Schulactus angestellet, und eben so viel lateinische und deutsche Gedichte und Programmen zum Druck befördert. Starb im Dec. 1724.

13) Friedr. Lademann, aus Groß-Gandern im Sternbergischen; ward 1721. Conrect. und 1724. Rector; ging jedoch bereits 1727, als Prediger der Gemeinden zu Sterneberg, Wallwitz, Grabo und Kemnath, ab.

14) George Ernst Ruhm, ward 1736. zum Prediger nach Jakobsdorf und Briesen bey Frankfurt an der Oder, berufen.

15) M. Levin Kagel, aus Gardeleben gebürtig. War zuerst Conrect. und 1736. Rector. Starb 1753.

16) Christian Heinr. Schubert, aus Zoßen, wo sein Vater Inspect. und erster Prediger gewesen. Dankte 1763. ab, und ward nachher Oekonomie-Inspect. am Waisenhause in Halle.

17) Severin Joh. Christ. Glörfeld, aus Berlin gebürtig. Ging schon 1766. in gleicher Station nach Ruppin, wo er bald nachher verstorben. Er hinterläßt den Ruhm eines gel. und feinen Schulmanns.

18) Hr. Joh. Gottlob Seiffert, aus Greifenberg in Schlesien, gebürtig. Ward am 5. Aug. 1766. als Rector bey der Schule eingeführet.

Zu

(e) S. Popps Nachr. von Guben, 8. Guben 1768. Unrichtig wird daselbst bemerkt, daß er bereits 1652. alhier Rector gewesen.

(f) Von M. Mart. Buße gibt auch Nachr. Mart. Dietrich in der Berlin. Kloster- und Schulhistorie auf der 340 u. f. S. Desgl. Küster in A. u. N. B. S. 965.

Digitized by Google

Zu Conrectoren sind seit der Reformation angestellt worden:

1) Martin Ziegler. 2) Dav. Müller, aus Cottbus, um 1557. ward nachher Prediger bey hiesiger Oberkirche. 3) Pet. Müller, um 1570. 4) Jak. Heeland, s. Rect. 5) Paul Beer, ein Cottbuser um 1606. 6) Laur. Heeland, ein Sohn Jakobi. Hatte die Arzneygelehrsamkeit studiret; daher er in der Folge zu Frankf. an der Oder die Doctorwürde annahm, und 1623. das Physikat albier erhielt. 7) Herm. Bielefeld, s. Rect. 8) George Richter, um 1625. 9) Melch. Krüger, um 1628. ward Pred. in Peitz wo er 1666. †. 10) Bened. Müller, s. Rect. 11) Barthol. Apitz, ein Cottbuser, von 1635 bis 43. da er †. 12) George Ermel, zog als Rect. nach Peitz und ward zulezt 1650. zum Pred. Amte bey hiesiger Klostergemeine berufen. 13) Mart. Michovius oder Mächow, aus Cottbus, um 1640 bis 1659. Er war zugleich Senator, gab aber auf die lezt das Schulamt gänzlich auf, und verwaltete bloß die Rathhäußl. Bedienungen, † 1689. als StadtR. 14) Joh. Schander, ein Cottbuser, seit 1672. und ging 1685. als Prediger nach Madlow ab. 15) Mich. Küchler, aus Cottbus, seit 1685. Im Jahr 1690. ward er zum Senator gewählt; weil er aber von der Schule nicht abgehen wollte, welches ihm zur Bedingung gemacht worden war, so ward die Wahl aufgehoben. 1699. ward er Prediger in Madlow. 16) Matthias Hunold, aus Tangermünde gebürtig, von 1699. bis 28. Jul. 1701. da er starb. Seine Bibliothek hat die Kirche, nach seinem Ableben, käuflich an sich gebracht. Küster, in den Tangermündischen Denkwürdigkeiten, §. 47. S. 101, hat von seiner Familie verschiedenes verzeichnet. 17) Joh. George Madel, aus Franken. Ward schon 1702. entlassen, weil er wider die Evangelisch-Reformirten zu eifrig predigte. 18) Friedrich Trachholz, aus Cottbus gebürtig. Hatte zu Leipzig studiret, alda er den 4. April 1696. unter M. Zach. Grapius de rosa aurea a Papa romano quotannis solemniter consecrata disputirte. Kam ins Amt 1703. und zog 1715. als Prediger nach Zepernick, Ladeburg und Bornicke, in der Mittelmark. 19) Ernst Gottfr. Genschen, aus Freywalde gebürtig; seit 1715. starb 1721. In seiner Jugend hatte ihm ein Hahn ein Auge ausgebissen. 20) Friedrich Lademann, seit 1721. und von 1724. an Rector. 21) Lewin Kagel, seit 1736. Rector. 22) M. Joh. Gottfr. Heinitz, aus Lauban gebürtig. Weil er in Wittenberg studiret, und daselst die Magisterwürde angenommen hatte, mußte er, auf höhern Befehl, so fort entlassen werden. Als ein sehr geschickter Schulmann ward er so fort als Rector nach Camenz berufen, und dann in gleicher Station nach Löbau, wo er, als ein Jubellehrer, noch lebt. S. in dem XIX. Magazin-Band, sein Leben u. Schriften, S. 332 f. u. 354 f. f. 23) Otto Eberh. Gelse, aus Halberstadt gebürtig. War vorher Præceptor am Pädagogium zu Halle. Ward am 25. Jun. 1737. albier eingeführet, und hatte den Ruf eines sehr geschickten Schulmannes; daher ihm auch eine Besoldungs-Zulage gegeben ward. Im Jahr 1746. kam er als Rect. nach Burg im Magdeburgischen. 24) Joh. Jak. Seger, aus Tangermünde, seit 1747. Starb 1771. 25) Hr. George Heinr. Zörner, geb. zu Prenzlau 1749. Kam 1773. ins Amt.

(Der Schluß nächstens.)

Digitized by Google

II. Genealogiſche Nachrichten.

Herrnhut. Am 14. Febr. d. J. verſtarb alhier der Hochwohlgeb. Hr. **Günther Urban Anton von Lüdecke**, ſeit 1782. Mitglied der Direction der Brüder-Unität. Er war zu Sondershauſen, im Schwarzburgiſchen, am 31. Dec. 1723. gebohren. Sein Vater war Hr. Joh. Adolph von Lüdecke, Herzoglich-Braunſchweig. Hof- und Conſiſtorial-Rath, und die Mutter Frau Sophia Eleonora geb. von Rauſchenplatt a. d. H. Seligenſtädt, welche hernach mit Hrn. Chriſtian Friedrich von Kißling, Fürſtl. Schwarzburg. Ober-Hofmeiſter zu Arnſtadt, in die zweyte Ehe getreten iſt. Sein Großvater war Hr. **Urban Dietrich von Lüdecke**, Erbherr auf Niedernſitke, Herzogl. Braunſchweig. wirkl. Geh. Rath und Canzler. — Er, der leztverſt. Herr von Lüdecke, beſaß ehemahls die Rittergüther Trebus, Spreehammer im Görlitziſchen- und Stannewiſch im Budiſſiniſchen Oberkreiſe, ingleichen Neudietendorf in Thüringen bey Gotha; Hof- und Regierungs-Rath am Gothaiſchen Hofe iſt er nicht geweſen, wie einige gemeynt haben; benannte Güther hat er vor einigen Jahren wieder verkauft. Verſchiedenen Brüdergemeinen, beſonders auch der zu Herrnhut, hat er rühmlich vorgeſtanden, und war, wie ſchon gedacht worden, ſeit 6 Jahren ein Mitglied der Direction der Brüder-Unität. Er iſt 3 Mahl vermählt geweſen: 1) mit Fräul. Eleonoren Juſtinen von Schweinitz a. d. H. Ober-Steinkirch in Schleſien; 2) mit Fräul. Hedwig Charlotten von Rennenkampf a. d. H. Palloper in Liefland; und 3) mit Fräul. Annen Chriſtianen Helenen von Seidlitz, a. d. H. Gotſchdorf in Schleſien; welche leztere er als Witwe hinterläßt. Aus der erſten und 3ten Ehe ſind keine Kinder da; aus der 2ten aber befinden ſich noch 3 Fräulein Töchter am Leben.

K.

Niedergurig, im Budiſſin. Oberkreiſe. Auf dem hieſigen Hochgräfl. Schloſſe war am 10. April die Vermählung des Hochwohlgeb. Hrn. **Joh. Karl Adolphs von Noſtitz Drzewitz** auf Großradiſch, Churfl. Sächß. Hauptmanns bey dem Lecoqſchen Inſant. Reg. mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Maximiliane Karoline Amalia** Barone von **Werthern** a. d. H. Wiesha-Loſſa. — Von der Familie und Geſchlecht des Hrn. Hauptmanns ſehe man unſers Magaz. XVIII. Band, S. 329 u. 330. — Die Aeltern der vermählten Fr. Hauptmann. waren weil. Hr. Ernſt Friedrich Freyhr. von Werthern auf Loſſa, Admininiſtr. des Kloſters Dondorf, in Thüringen († 1753.) und Fr. Eve Dorothea, eine Tochter Hrn. Leop. Aug. von Kyau auf Strahwalda in Oberlauſitz († 1760.) Dieſelbe iſt 1753. am 16. Jul. gebohren.

III. Avan-

Digitized by Google

III. Avancements bey dem Churfürſtl. Kriegsſtaat.

Dreßden. Bey dem Sackenſchen Regiment leichter Reiter iſt der Adelige Cadet Hr. von Schlieben, als Souslieut. — bey dem Prinz Maximilian. Infant. Regim. aber, an die Stelle des ſeit 1772. dabey geſtand. Souslieut. Hrn. Joh. Karl von Jagemann, welcher mit Penſion entlaſſen worden, der ſeit 1783. bey dieſem Regiment als Fähndrich gediente Hr. George Karl von Mellentin, als Souslieut. gekommen. — Auch iſt bey dem Regim. Infant. Churfürſt der ſeit 1771. dabey geſtandene Premierlieut. Hr. Wolfgang v. Luttitz, im März d. J. zum Stabskapitän avanciret.

IV. Beſtallungen bey dem Geh. Finanzcollegium.

Budißin. An die Stelle des hier geweſenen General-Accis-Ober-Einnehmers Hrn. Chriſtian Gottfr. Kühns, welcher als Haupt-Geleits-Einnehmer nach Dreßden verſetzt worden, iſt Hr. Johann Liebegott Schulze gekommen. Er iſt 1747. zu Kittlitz gebohren, wo deſſen 1773. in einem Alter von 82 Jahren verſt. Vater, der ſel. Matthäus Schulze etliche 40 Jahr hindurch Diak. geweſen, und deſſen merkwürdiger Lebenslauf im VI. Bande unſers Magaz. S. 57 — 59. zu leſen iſt.

V. Akademiſche Bemühungen, Promotionen ꝛc. ſtudirender Ober- und Niederlauſitzer.

Leipzig. Am 8. Jan. d. J. haben unter dem Hrn. D. und Prof. Schott, Hr. Joh. Gottlieb Hofmann aus Görlitz — und am 14ten Hr. Joh. Friedrich Richter aus Lauba, bey Löbau, einige Theſes juris controv. vertheidiget.

Am 23. Jan. vertheidigte, ebendaſelbſt unter dem Hrn. D. und Prof. Biener, Hr. Ferdin. Gotthelf Fleck, aus Sorau eine von ihm ſelbſt verfertigte Diſp. de iurisdictione feudali in prædia Saxonica & Luſatica ſeniori extra territorium Saxoniæ Luſatiæque nexu clientelari obſtricta non competente (auf 2 Bogen) mit vielen Beyfall. (Von den Aeltern deſſelben ſehe man des Magaz. XIX. Band, S. 204.)

Ebendaſ. Am 27. u. am 29. Febr. vertheidigte unter Hr. D. u. Prof. Schott's Vorſitze Hr. Karl Gottlieb Lepper, aus Lauban (deſſen ſchon verſt. Aeltern im XIX. Magaz. Bande S. 376. angezeigt ſtehen) — und Hr. Karl Friedr. Sam. Brödler (Rectors und Rathsherrn Sohn) aus Schönberg, einige ſtreitige Rechtsſätze. — Vorher noch, am 21. Febr. hielt Hr. Joh. Karl Friedr. Kühn, aus Radmeritz, die gewöhnl. Quartalrede

Digitized by Google

auf Reminiſcere, in der Univerſitäts-Kirche, in welcher gezeigt ward: Sapientis eſſe diligenter mortem conſiderare.

Ebend. Unter den XV welche bey der am 7. Febr. d. J. feyerlich vor ſich gegangenen Magiſter-Promotion dieſe Würde erhalten haben, hat ſich auch ein Niederlauſitzer, Hr. **Karl Gottlieb Vater** Pfarrers zu Seifertshayn, (eines noch lebenden Predigers Sohn, aus Tſchecheln) befunden, welcher, nebſt noch 9 andern, per diploma, die übrigen aber öffentlich creirt worden. Der zeitherige Dechant der Philoſ. Facult. Hr. Prof. Seidlitz hat zu dieſer Feyerlichkeit das Progr. de fide ſenſibus habenda geſchrieben.

VI. Sterbefälle von Jubel-Eheleuten, und andern Perſonen.

Leuba. Alhier ſtarb am 5. März ein alter und ehrlicher Landmann, **Johann Scholtze** Nahmens, geweſener Bauer und Gerichtsälteſter in Oberleuba, als ein Jubel-Ehemann, im hohen Alter, lebensſatt und müde. Er war im Jahr 1710. am 29. Oct. alhier in Oberleuba gebohren. Sein Vater, gleiches Nahmens, war damahls Gärtner in Oberleuba, und nachmahls Bauer in Niederleuba. Von ſeiner Mutter, Marie, weiß man nichts mehr, als daß ſie aus Schleſien geweſen iſt. Nach ſeiner ordentl. Erziehung von ſeinen Aeltern mußte er, anfangs ſein Brodt in fremder Leute Dienſten ſuchen, bis er endlich ein Bauerguth in Niederleuba annahm. Durch ſein ordentliches Leben und eine gute Haushaltung erhielt er viel Freunde und brachte es durch ſie dahin, daß er, einige Zeit drauf, ein weit größer Guth in Oberleuba an ſich kaufen konnte; und weil er ſolchem als ein guter Haushalter vorſtand, und dabey GOtt fürchtete: So ſegnete ihn GOtt dabey in ſeinen Vermögens-Umſtänden reichlich. — Mit ſeiner noch lebenden Ehegenoſſinn, Annen Roſinen Dittmannin aus Oberleuba, ward er 1736. am 30. Jan. getrauet, und fand an ihr eine chriſtl. und getreue Gehülfinn, mit welcher er 52 Jahr und 2 Monat eine zufriedene Ehe geführet hat. Die 6 Kinder, welche er mit ihr gezeugt, als 5 Söhne u. 1 Tochter, hat er ſämmtlich wohl verſorgt und ausgeſtattet. Vier Söhne ſind Bauern in Oberleuba, und 1 Sohn ein daſiger Großgärtner. Die Tochter war eine Bauersfrau in Reichenau, und iſt nur vor kurzem, im Febr. d. J. alda geſtorben. Von allen hat er 28 Enkel und 1 Urenkel erlebet. — Bey ſeiner ordentlichen Lebensart genoß er einer dauerhaften Geſundheit. Im 7jährigen Kriege ward er einſt von einem Soldaten mit den bloßen Degen 2 Mahl in den Kopf gehauen, aber glücklich wieder geheilet. — Bey zunehmenden Jahren fieng er zwar an die Schwachheit des Alters zu fühlen; doch konn-

Digitized by Google

ter noch gut aus- und eingehen. An seinem Todestage ging er noch in seinem Hofe herum; legte sich drauf, um 1 Uhr Nachmittags nieder, um zu schlafen, ward aber dabey darüber von einem Schlagfluß betroffen, und ging, ohne einige Empfindung in die Ewigkeit. Sein Alter war 77 Jahr 5 Mon. und 7 Tage. Am 9ten drauf ward er beerdiget, und ihm dabey eine Leichenpred. über 1 Kön. 19, 4. von dem dasigen Hrn. Past. M. Kloße gehalten.

Budißin. Am 30. März Nachts halb 10 Uhr starb an der Auszehrung der hiesige Churfürstl. Sächß. Salzverwalter, Hr. Joh. Gottlob Saut, 43 Jahr 8 Mon. u. 5 Tage alt. Er hat seinen ihm aufgetragenen Dienst seit 1779. verwaltet — (S. XIII. Magaz. Band S. 32.) — und hinterläßt eine Witwe und eine 4jährige Tochter. Am 3. April ward er aufm Taucher, nach Art der ganzen Schule, begraben.

Ebendaselbst, starb am 5. April, in einem Alter von 78 Jahren, an Entkräftung, Fr. Christiane Sophie Pellachinn geb. Kühlinn, weil. Hrn. Karl Gottlob Pellachs, gewesenen Rechtsconsul. und Oberamts-Secretärs alhier, nachgelassene Witwe, deren Begräbniß am 8ten drauf erfolgte. — An eben dem Tage, um die Mittagszeit, verblich auch, an einer Brustkrankheit, Hr. Joh. Friedr. Fiedler, Churfürstl. Sächß. gewesener Zollbereuter, 58 Jahr alt. Seine Beerdigung war am 8ten, nach Art der halben Schule.

Görlitz. Am 9. April ward hier ein hochbetagter biederer Greiß, Hr. Karl Gottlob Moller von Mollerstein, auf Oberzodel, im 86ten Jahre seines Alters, in seine Familien-Gruft beygesetzt. Mit ihm ist dieß alte ber. Geschlecht ausgestorben (*). Da uns ein Amtsbrüderl. Freund in Ansehung des Guthes Oberzodel einige Nachricht günstig hat zukommen lassen, so theilen wir solche hier gerne mit.

„Bey dem am 5. April erfolgten Ableben Hrn. Karl Gottlob Mollers v. Mollerstein, mit welchem dieses ber. Geschlecht ausgestorben, dachte ich, etwas, das des dankbaren Andenkens werth ist, in Erinnerung zu bringen. Derjenigen ganz zu vergessen, die durch manche lobenswürdige Anstalt bey der Nachkommenschaft sich unvergeßlich gemacht, wäre strafbarer Undank. So viel ich weiß, haben die Mollersteine das Guth Oberzodel seit bey nahe 100 Jahren, besessen. Der sel. Bürgermeister, als der Vater der 2 nachfolgenden Söhne desselben, hat durch Ordnung und gute Einrichtung in dieser Zodeler Gemeine sein

(*) Wir haben bereits im I. Bande des Magaz. S. 61, 113 — 115. imgl. im XIV. Bande S. 264 — 266. u. 277 — 279. dieser Landherren Familie, ihrer Linien, und Landgüther, mit mehrern gedacht, wo die G. L. des Magazins, welche Liebhaber der Geschlechterkunde sind, es nachlesen können. *Dm.*

Digitized by Google

ſein Andenken verewiget. Nach ihm iſt Hr. Joh. Chriſtian Moller v. Mollerſtein von 1719. bis zu ſeinem am 27. Jan. 1768. erfolgten Ableben, der Beſitzer dieſes Guthes geweſen. Er war ein Mann, der auf alle Art das Beſte ſeiner Unterthanen beſorgte, und ſich recht väterlich gegen alle bewieß. In Noth, in Krankheiten und andern Bedürfniſſen auf die thätigſte Weiſe zur Hülfe zu eilen, gute Anſtalten in Kirche und Schule zu machen, war ſein Lieblingsgeſchäfte, auch manche Wohlthätigkeit hat er zu verſchiedenen Mahlen bezeiget. Es ſind noch ein Paar Altarleuchter, welche er verehret, ſind bis jetzt vorhanden; auch 2 Altar- und Kanzel-Bekleidungen ſind von ihm geſchenkt worden, welche aber nunmehr veraltet und unbrauchbar ſind. Seine Fr. Ehegenoſſinn, weil. Fr. Erdmuth Amalia geb. Meyrichinn, eine Frau von vieler Einſicht und Geſchicklichkeit, hat ſich durch ihr Wohlthun ſehr ausgezeichnet. Sie ſorgte, wie eine treue Mutter, für ihrer Unterthanen geiſtl. und leibl. Wohlfahrt. Es war in den damahligen Zeiten nicht gewöhnlich, daß Sonntags, Nachmittags, wie jetzt, Examen gehalten ward. Sie war alſo ſelber Lehrerinn, und hielt auf ihrem Hofe mit ihrem Geſinde, und wer ſonſt Neigung darzu hatte, Bethſtunden. Sie errichtete 1728. ein Teſtament, welches nach ihrem ſel. Ableben den 13. May 1749. bey E. H. u. H. R. zu Görlitz publiciret ward. Darin heißt es: „ — Weiter legire 200 Görl. Mark der Zodeliſchen Pfardt — wogegen der z. Z. daſelbſt befindliche Hr. Pfarr die höchſtnöthige und nützliche Repetition der gehaltenen Vormittags-Predigt nebſt dem Katechismus-Examen mit Wechſelung einer Predigt des Sonnt. Nachmitt. — den ganzen Winter durch, als von Michael bis zur heil. Faſtenzeit — für Ober- und Niederzodeliſche, auch eingepfarrte Unterthanen, Deroſelben Geſinde und Kinder, auch wer ſonſt aus Liebe zum göttl. Worte, Heil und Wohlfahrt ſeiner Seele, dabey erſcheinen will, zu verrichten und zu halten verbunden ſeyn ſoll. Weil nicht ſonder Betrübniß wahrgenommen, daß unter den Kindern und Geſinde (will nicht ſagen von den Alten) große Unwiſſenheit zu finden, welche Zweifelsohne wohl meiſtentheils von nichts anders herkommt, als daß der Unterricht des göttl. Wortes zu kurze und wenige Zeit getrieben werde; angeſehen, was noch mit großer Mühe und Sorge Sommerszeit gelernet, des Winters über wiederum vergeſſen wird — Damit nichts verſäumet, meiner guten Intention nachgelebet, und alles dabey ohn ermahnet, vermöge aufhabenden Amts zu göttl. Ehre gethan werden möge, wie es dermahleinſt vor Chriſti Richterſtuhle verantwortet werden muß. Wobey alle Jahr der Hr. Pfarr, dem Organiſten und Schulmeiſter zu Zodel, von dem Vſufructu des legirten Kapitals der 200 Görl. Mark vor Singung zweyer Lieder, als eines beym Anfang und das andere

Digitized by Google

dere bey Endigung der Nachmitt. Andacht, von gedachter Zeit Michael an auf den Termin Oſtern, darzureichen ſchuldig ſeyn, und werden ſo wohl beyde Herrſchaften, weil es um die Ehre GOttes und des Nächſten Nutzen halber, alſo von mir zu halten begehrt wird, als auch der Hr. Pfarr und Schulmeiſter darwider nichts erhebliches einwenden können. „ — Dieſe wohlmeynende Einrichtung iſt erſt 1752. in Ordnung gebracht worden. Durch den ſel. Hrn. von Mollerſtein ward 1768. dieß Legat noch mit 100 Görl. Mark vermehrt; daß alſo nunmehr jährlich an den Pfarr 15 Görl. Mark Intereſſe von der Herrſchaft zu Oberzodel gezahlet werden, davon der Schulmeiſter 3 Mark erhält. Auch hat die ſel. Fr. v. M. noch 200 Mark legiret, davon 4 arme verwaiſete oder ſonſt nothdürftige Kinder, nähmlich 2 aus Ober- und 2 aus Niederzodel in die Schule gehen können. Eben ſo wohl iſt auch von ihr für das Armuth geſorgt worden, daß Bedürftige eine nöthige Unterſtützung erlangen können. — Der jetzt verſt. Hr. K. G. M. v. M. übernahm Oberzodel nach dem Ableben ſeines Bruders, Hrn. Joh. Chriſt. M. v. M. 1768, und war Beſitzer bis 1780; da er, durch Alter und Schwachheit ermüdet, ſich mit wirthſchaftl. Verrichtungen abzugeben, keine Neigung mehr hatte, zumahl er in der Zeit, in welcher er dieß Guth beſeſſen, vom Jahr 1771 — 74. die nachtheiligſten Jahrgänge erleben müſſen, welche dem Landmann viel Sorge und Kummer verurſachten. Er lebte ſeine übrige Zeit in Görlitz, in der Stille. — Wie viel arme Kinder ſind ſchon, ſeit der Zeit, dieſer Wohlthat theilhaftig geworden! und wird nicht manches, vor GOttes Throne, noch Dank opfern für dieß Heil, wozu die Mollerſteine die wohlthätige Veranlaſſung geweſen ſind? Wie viel Tauſenden hat ſchon ſeit 36 Jahren mehr Gelegenheit verſchaft werden können, ſich kennen zu lernen, und dadurch um den Weg zur Seligkeit bekannter zu werden! GOtt wolle noch an den Abkömmlingen dieſes verehrungswürdigen Geſchlechts Gnade und Vatertreue beweiſen! Ihr Andenken wird in Zodel in Segen bleiben.

L*.

Dolzig, in der Niederlauſitz unweit Guben. Am 24. Jan. d. J. ſchon, iſt der hieſige treuverdiente Pfarr, Hr. M. Joh. Gottlob Heym, Todes verfahren. Zu Lüberoſa, wo ſein Vater Bürgermeiſter geweſen iſt, war er 1738. am 25. Febr. gebohren. Nachdem er die Schulen zu Guben und Bautzen beſucht hatte, ſtudirte er zu Wittenberg und ward alda auch Magiſter. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland, ward er bald nach Canig, bey Guben ins Predigeramt befördert. Hier blieb er aber kaum anderthalb Jahr, da ihn der ſel. Landesälteſte von Daſſwitz hieher nach Dolzig berief, wo er zu Weihnachten 1763. angezogen iſt. Er hat ſich durch verſchiedene Schriften, welche er auf

Veranlassung der Fr. Generalin von Bredow in Sommerfeld, herausgegeben, bekannt gemacht, insonderheit durch seine Sammlung von Predd. für christl. Landleute, wovon man eine 2te Auflage (Züllichau in 4.) hat. Diese Sammlung geht über alle Sonn- und Festtags-Evangelia des ganzen Jahrs.

Wir holen hier auch noch das Absterben eines gel. Oberlausitzers, welches in

Leipzig erfolgt ist, nach. Da starb nähmlich am 27. Febr. d. J. Hr. Johann Christoph Regner, J. V. C. und Privatlehrer daselbst in einem hohen Alter, denn er war 1709. am 6. April zu Halbau gebohren -- und hat sich durch seine Sprachkenntnisse, besonders auch im juristischen Fach, auf eine nützliche Art bekannt gemacht. Gegen 40 Jahre lang hat er, bis auf wenige Tage vor seinem Ende, einen fleißigen und geschickten Corrector bey den Buchdruckereyen abgegeben. Von seinen Schriften sind sonderlich bekannt: Kurze Vorstellung der in Churſachsen üblichen Rechte, insonderheit für den gemeinen Bürger und Landmann, 1780 --. Praktisches Handbuch von der Gerade, von den fräulichen Gerechtigkeiten, und dem Heergeräthe, nbest beygedruckten Statuten. — In Hambergers gel. Deuschland von Meußeln werden seine Schriften angeführet.

VII. Neueste Schul-Schriften.

Camenz. Mit einem Progr. unter der Aufschrift: „Versuch über die Hindernisse der Selbstprüfung junger Studirenden auf Schulen, hat der Rect. Hr. M. Johann George Horn zu Anhörung einiger Abschiedsreden eingeladen, 4. auf 1½ B. Budißin bey Monse gedruckt.„ Außer den fortdauernden Klagen über den Verfall der Gelehrsamkeit überhaupt, und der Schulen insbesondere, giebt es — setzt Hr. H. — über jene nicht unerheblichen Ursachen dieses Verfalles, noch andere weit wichtigere, auf welche der theoretische Schulverbesserer weit weniger achtet, weil sie ihm wenig oder gar nicht bekannt sind. — Würden auch alle bisherigen Einrichtungen nach den besten Entwürfen umgeschmolzen, so würden dennoch eben so wenig, ja vielleicht noch weniger, gründlich vorbereitete Jünglinge aus unsern Schulen kommen, so lange ein jeder in denselben aufgenommen und bis zu den sogenannten Universitätsjahren geduldet wird, der sich entweder selbst zu studiren entschließt, oder von seinen Aeltern für die Wissenschaften bestimmt wird, ohne weder Anfangs, noch in der Folge zu untersuchen, ob er auch geschickt sey, auf diesem Wege nicht nur sein Glück zu machen, sondern auch der menschl. Gesellschaft nützlich zu werden. So lange aber einem jeden die Wahl einer Lebensart frey

steht,

Digitized by Google

ſteht, (und dieſer Ueberreſt republikaniſcher Freyheit iſt bis jetzt noch größtentheils uneingeſchränkt geblieben,) ſo lange iſt auch eine ſorgfältige und aufrichtige Selbſtprüfung zwar in allen Fällen, jedoch ganz vorzüglich bey denjenigen nöthig, welche ſich dem Studiren widmen wollen. Daß durch die Vernachläſſigung einer ſolchen unpartheyiſchen und wenigſtens in den Schuljahren fortdauernden Prüfung ſchon mancher Jüngling für ſich unglücklich, und bisweilen zugleich für den Staat unbrauchbar geworden, das iſt leider ſchon längſt durch mehr lebendige Beyſpiele bewieſen worden, als man wohl wünſchen möchte. — Iſt aber der Nutzen und die Nothwendigkeit der Selbſtprüfung junger Leute ſo einleuchtend und unwiderlegbar: woher kommt die ſo häufige Vernachläßigung derſelben? Mit der Beantwortung dieſer Frage beſchäftiget ſich dieſes Programm: „Viele — ſagt Hr. H. — welche in der Folge zur Zunft der Gelehrten haben gerechnet ſeyn wollen, würden, anſtatt zu ſtudiren, gewiß eine ganz andere Lebensart gewählt haben, wenn ſie ſich ſelbſt vorher geprüft hätten; und viele andere würden ihre Schulzeit, beſonders die letzten Jahre derſelben, beſſer angewendet, oder nicht ſo bald auf die Univerſität geeilet haben, wenn ſie ſich ſelber beſſer beurtheilet und ihre mannigfaltige Schwäche gehörig eingeſehen hätten. Und in beyden Fällen mangelt es nur allzu oft an der erforderlichen Aufmerkſamkeit und Vorſicht. — Die erſte und in allem Betracht wichtigſte Frage, über deren Entſcheidung der unentſchloſſene Jüngling vornähmlich mit ſich ſelber zu berathſchlagen Urſache hat, betrift den Entſchluß zu ſtudiren ſelbſt. Weil aber die Wahl irgend einer Lebensart bey demjenigen, der ſich dazu entſchlieſſen will, wenigſtens einigermaſſen deutliche Begriffe von derſelben vorausſetzt, ſo iſt die Zeit der deshalben anzuſtellenden Prüfung nicht in die Kindheit, ſondern vielmehr in die Jahre des reifenden Verſtandes zu ſetzen. Kein junger Menſch ſollte vor dem 14ten bis 16ten Jahre den feſten Vorſatz faſſen beym Studiren zu bleiben. Denn, erſtlich, verändern ſich die Neigungen des unerfahrnen Jünglings faſt mit jedem Jahre; Zweytens, iſt er vor dem gedachten Alter zu kurzſichtig, oder oftmahls auch zu leichtſinnig, als daß er die Wichtigkeit von der Beſtimmung ſeines künftigen Schickſals reiflich erwägen ſollte; und drittens kann man von vielen nicht eher mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, ob ſie beym Studiren ihr Glück machen werden, oder nicht. In einem Alter von ungefehr 15 Jahren iſt es immer noch Zeit gnug, aber auch hohe Zeit, den Weg der Wiſſenſchaften zu verlaſſen, und einen andern Stand zu wählen, wenn man etwa einen ernſtlichen Trieb zu denſelben, oder andere unentbehrliche Erforderniſſe in ſich vermißt. Und jener Trieb, jene heftige Neigung zum Studiren, iſt der erſte Gegenſtand der Selbſtprüfung,

Digitized by Google

die ein junger Mensch anzustellen hat, ehe er einen festen Endschluß fasset. Er muß die wahren Beweggründe, auf welchen seine Lust zum Studiren beruhet, in seinem Herzen sorgfältig aufsuchen; er muß sehen, ob seine Neigung nicht vielleicht blindlings aus eitlen und selbst erdichteten Vorstellungen vom Glück der Gelehrten entstanden, oder ob sie lauter, vernünftig, auf edle und löbliche Absichten gegründet sey; er muß endlich überlegen, besonders wenn er von Seiten der Glücksgüter nicht hinlängliche Unterstützung vor sich siehet, ob er auch Muth und Willen gnug habe, durch alle Fächer der Wissenschaften, welchen er sich zu widmen gedenket, sich mit unermüdeten Eifer durchzuarbeiten, und so gar bey einem dürftigen Lebensunterhalt und bey dem Mangel vieler Bequemlichkeiten nicht zu verzagen. Aber, wie viel junge Leute widmen sich nicht dem Studiren, ohne jemahls an alle diese Betrachtungen gedacht zu haben! Und wie viele Umstände vereinigen sich nicht bey den meisten jungen Studirenden, welche sie abhalten, jemahls daran zu denken? Dieser Hindernisse gibt es viel und mancherley. Hr. H. führt nur die vornehmsten an. Die Ursachen, warum diese so wichtige Selbstbeschäftigung bey so vielen Studirenden unterbleibt, liegen entweder in ihnen selbst, oder außer ihnen. Außer der allen Menschen, und vornähml. dem flatterhaften Jünglinge, natürlichen Abneigung auf sich selbst aufmerksam zu seyn, hindert der ein Mahl gefaßte Vorsatz beym Studiren zu bleiben, alle weitere Bedenklichkeiten. Man geht auf dem angetretenen Wege fort, ohne die Rechtmäßigkeit der Absichten zu untersuchen, durch welche man sich anfangs hat leiten lassen. Wie mancher hat sich nicht bloß darum das Studiren erwählt, und in der Folge seine Aeltern vermocht, ihn dabey zu lassen, weil er den häufigen Mißbrauch jener dem gelehrten Stande vorzugsweise gestatteten Freyheiten sahe, und hier mehr, als bey irgend einer andern Lebensart, seinen unwiderstehlichen Hang zu sinnlichen Ergötzlichkeiten befriedigen zu können hoffte, indem er sich einbildete, studiren hiesse ungefähr nicht viel anders, als alle Tage lustig und in Freuden leben! Andere, welche weiter als auf den gegenwärtigen Augenblick zu sehen scheinen, bemerken an vielen, welche in gelehrten Aemtern sitzen, eine anscheinende Geschäftlosigkeit und Ruhe, oder einen außerordentlichen Ueberfluß an Glücksgüthern; oder bewundern die hohen Ehrenstellen, zu welchen andere gelangen, und die große Achtung, in der sie bey Hohen und Niedrigen stehen: Und dieses, oder jenes, ist ihnen schon ein zureichender Beweggrund, ihren noch wandelbaren Endschluß zu befestigen und sich für die Wissenschaften zu erklären, in der Hoffnung, sich gleichfalls ein Mahl über die geringern Stände im Volk empor zu schwingen auf hohen Stufen der Ehre zu glänzen, sich Geld und Guth zu erwerben, oder

ein

ein gemächliches und von allen körperlichen und beschwerlichen Arbeiten freyes Leben zu führen. Wie thöricht, falsch und tadelhaft dergleichen Vorstellungen, und die darauf gebauten Entschliessungen sind, und warum sie es sind, umständlich zu zeigen, ist hier der Ort nicht; aber das kann nicht unberührt gelassen werden, daß Jünglinge, welche die Laufbahn der Wissenschaften aus solchen unlautern Absichten betreten, von selbst gewiß nicht daran denken werden, ihr Vorhaben noch einer besondern und genauern Prüfung zu unterwerfen. — Zu den Hindernissen außer den Jünglingen, gehören vornehmlich, daß sie von denjenigen, mit welchen sie in der genauesten Verbindung stehen, besonders von **Aeltern** und **Lehrern**, nicht oft und nachdrücklich gnug daran erinnert werden, jetzt, da es noch Zeit ist, über die Wahl einer künftigen Lebensart mit sich selbst zu Rathe zu gehen, und den Vorsatz zu studiren lieber aufzugeben, als sich der Gefahr auszusetzen, ein Mahl, wenn es zu spät ist, jenen unüberlegten Schritt auf das bitterste zu bereuen. — So wie viele Aeltern nicht nur die höchstnöthige Selbstprüfung ihrer studirenden Söhne nicht befördern, so kommen sie oftmahls derselben zuvor, und hindern sie also ganz und gar. Wie viele werden nicht sogleich in der Stunde ihrer Geburt, wie viele in ihrer zartesten Kindheit, von ihren Aeltern nicht nur der Gelehrsamkeit überhaupt, sondern auch einem bestimmten Fache derselben, gewidmet! Daß dergleichen Söhne insgemein in der Folge zwar wirklich studiren, aber oft aus Zwang, noch öfterer aus geheuchelter, äußerst selten aber aus aufrichtiger Neigung, das ist ausser Zweifel; und wie oft, oder selten, dergleichen voreilige Bestimmungen von einem erwünschten Erfolg sind, das lehret die Erfahrung. — Mancher Vater sagt zu seinem Sohne, der nun eben in die oben bestimmten Entscheidungsjahre tritt: „Ich sehe, du „wirst groß und stark, man könnte dich unter die Soldaten nehmen; du mußt studi„ren.„ Ein anderer sieht sein schwaches und kränkliches Kind jammervoll an, und seufzt: „Ach! das arme Kind taugt zu keinem Handwerke; sein Körper steht das nicht „aus; er soll bey der Schule bleiben.„ Wie sehr sich beyde am Vaterlande und an der gelehrten Welt versündigen, sieht jedermann ein. Der eine flößt seinem Sohne gegen den edelsten Stand im Staate, bey dem er vielleicht sein Glück hätte machen können, eine unzeitige Verachtung ein; der andere wünscht einen Menschen, der zu den geringern Geschäften des Lebens unfähig ist, zu höhern und wichtigern zu erheben; und beyde laufen die größte Gefahr, durch jenen Ausspruch den ersten Grund zum künftigen Unglück ihrer Kinder gelegt zu haben. — Der einzige Fall, wo frühzeitige Entscheidung der Aeltern weniger nachtheilig werden kann, ist der, wenn man an Kindern zeitig außerordentliche Gaben des Verstandes bemerket. Denn ob gleich oft auch bey andern Ständen vorzügliche Fähigkeiten der Seele von überaus großen Nutzen sind, ja bisweilen ganz besonders erfordert werden: So sind sie doch beym Studiren ganz unentbehrlich, und machen, also mit Recht, den 2ten Gegenstand der Selbstprüfung eines angehenden Studirenden auf Schulen aus. Die Gaben des Verstandes sind sehr verschieden ausgetheilet. Es kann niemand als ein Fehler angerechnet werden, daß er nicht mit einem so lebhaften Blute, nicht mit einem so leichten und fließigen Lebenssafte gebohren worden, und also schon unbrauchbarere Seelenorgane mit auf die Welt gebracht hat, als andere; oder daß diese Organe in den ersten Jahren seines Lebens durch Verabsäumung einer guten medicinischen Erziehung, durch eine verkehrte Diät, durch Verwahrlosung, Krankheiten und andere Zufälle sind verdorben und gleichsam abgestumpft worden: folglich ist es auch keinem Jünglinge, der den Mangel der zum Stu-

Digitized by Google

diren erforderlichen Fähigkeiten an sich überzeugend erkennet und fühlet, eine Schande, wenn er noch zu rechter Zeit den bisher genährten Vorsatz aufgiebt, und seine Neigung zu den Wissenschaften, wenn sie auch noch so stark gewesen wäre, der vernünftigen Ueberlegung aufopfert, daß er auf diesem Wege sein Glück sehr schwer, oder gar nicht werde machen können. Wie bey diesem Punkte der Selbstprüfung der noch unentschlossene Jüngling unpartheyisch zu verfahren habe, zeiget der Hr. Rect. — klaget aber auch, wie viele junge Leute in den eigentlichen Entscheidungsjahren, von sich selbst, oder durch andere gehindert werden, eine solche strenge Prüfung anzustellen; klaget über noch andere Hindernisse, die theils von Aeltern, theils von ungedungenen Schmeichlern — theils auch von Lehrern selbst, herkommen. — Er zeigt insonderheit auch, wodurch junge Studirende, vorzüglich auf Schulen, von einer anhaltenden Aufmerksamkeit auf sich selbst, und auf ihre Fortschritte in den Wissenschaften, abgehalten werden. Er bemerket die Gegenstände, worauf ein junger Mensch vornähmlich sein Augenmerk zu richten hat. Er muß untersuchen, ob er auch jetzt, auf Schulen, nicht nur alle Vorbereitungswissenschaften treibe, welche vorzüglich in dem Fach der Gelehrsamkeit, welchem er sich zu widmen gedenket, erfordert werden, und ob er in denselben wirklich zunehme, oder noch weit zurücke sey. -- Er muß untersuchen, ob er auch alles, was er weiß, gründlich wisse, und ob er so wohl sich selbst, als auch andern, Rede und Antwort geben könne, warum dieses wahr, jenes falsch, oder warum diese Meynung andern vorzuziehen sey. — Endlich muß er sich prüfen, ob er nicht nur die erforderlichen theoretischen Kenntnisse von den so genannten Schulwissenschaften besitze, sondern auch durch fleißige Uebung wenigstens eine mittelmäßige Fertigkeit erlangt habe, andern das, was er weiß, und überhaupt alle seine Gedanken, deutlich und richtig, es sey schriftlich oder mündlich, mitzutheilen. Hr. H. bekennet, daß er bey diesen Prüfungspunkten auf das alte **Trivium**, nähml. Grammatik, (aber im alten Verstande, da man die ganze Kritick, Mythologie, Alterthümer, Geschichte, u. s. w. darunter begriff,) Logik und Rhetorik, gesehen habe. -- Aber, fragt er nun wieder, pflegen denn auch junge Leute, bey der Fortsetzung ihres Studirens, von Zeit zu Zeit, dergleichen Prüfungen anzustellen? Ach! wenn sie es insgesammt thäten! so würden viele fleißiger seyn; andere würden ihre Zeit zweckmäßiger anwenden; noch andere würden sich nicht einbilden, schon genug gelernt zu haben und mitten auf dem Wege stille stehn; und wieder andere würden, an statt auf die Akademie zu eilen, in sich die stärksten Beweggründe entdecken, noch einige Zeit auf die Schulwissenschaften zu verwenden. — Aber so wird diese heilsame Selbstkenntniß so oft und bey so vielen gehindert, und — die Schuld fällt hier wieder, zu nächst, auf das jugendliche Herz, welches vor allem, was eine außerordentliche Anstrengung der Gedanken erfordert, eine Abneigung hat und zu flatterhaft ist, — dann auf die Mitschüler — ferner auf die Aeltern — und auch wohl, nicht selten, auf manche Lehrer; — wie sich Hr. H. hierüber mit mehrern ausläßt, und man in seinem Programm selber nachlesen kann (*). — Der Candidaten, welche zu Ostern

(*) Es ist freylich wohl wahr, daß von dieser Sache, worüber sich Hr. H. hier, auf eine instructive Art, ausgelassen hat, vor einigen 30 u. 40 Jahren, schon manches gesagt und geschrieben worden ist. Man lese nur, z. B. des sel. Rect. M. **Biedermanns** Acta Scholastica, und darin, unter andern: Von den 4 Fehlern, welche die freymüthigen Kunstrichter in der Anleitung zu den Studien überhaupt bemerken; **Peucers** Abhandlung

Digitized by Google

Oſtern d. J. die Schule mit der Univerſität verwechſelt haben, ſind 5, von welchen 4 in Wittenberg und Leipzig die Gottesgelehrſamkeit, einer aber die Rechte in Leipzig ſtudiren wird. — Noch einer iſt außerdem von der Schule abgegangen. Dieſen Abgehenden haben ihre zurück gebliebene Schulfreunde, welche ſich nahmentlich, 24 aus der erſten Claſſe, darunter ein junger von Adel, A. J. L. v. Wackerbarth, a. d. H. Koſchendorf in der N. L. und 26 aus der 2ten Claſſe unterſchrieben haben; auf einen gedr. Bogen Glück gewünſchet. Es heißt darin, unter andern:

„Tugend, welche hohe Würde
Reichſt du deinem Liebling dar!
Ohne dich iſt Leben Bürde,
Alles Grauen und Gefahr.

Nahen wir uns ihrem Throne,
Schwören wir ihr Treue zu:
So ſchenkt ſie dem Muſenſohne,
Der ihr huldigt, Wonn' und Ruh ꝛc.„

VIII. Erbauliche Schriften.

Lauban. „Die im 1ten Gebote gebotenen Pflichten, der Jugend der Niederwieſaiſchen Kirchgemeinde vorgeſtellet von M. Samuel Gottfried Weißig, Evangel. Prediger, auf 1½ Bog. in 4. In dem kurzen Vorbericht bemerket der Hr. Paſt. W. daß GOtt die X. Gebote freylich zuförderſt durch Moſen den Iſraeliten gegeben habe, daß ſie aber gleichwohl, als göttliche Vorſchriften, um ſo mehr, da ſie unſer göttlicher Lehrer, J. C. in den Worten: Liebe GOtt und deinen Nächſten, weislich zuſammen faſſet, auch ihren großen und entſcheidenden Werth noch für uns haben; und

lung von dem Studirgeiſte; Goldhagen von dem natürlichen Beruf zum Studiren; Bernhold von der Vorſicht, welche Aeltern bey Erwählung einer gewiſſen Lebensart ihrer Kinder zu beobachten haben; u. a. m. Allein, da dieſer Punct ſo wichtig iſt, und ſo viel davon abhängt: ſo kann es nicht ſchaden, wenn dergleichen wiederholet, in das gehörige Licht geſetzt und aufs neue eingeſchärft wird. Ich weiß es wohl, daß Schulprogram nicht eben die Schriften ſind, welche oft und gerne geleſen werden, und daß man auch Recenſionen davon kaum anſieht; allein ich glaube doch, daß es wohl gethan und auch von großem Nutzen und glücklichen Folgen ſeyn würde, wenn Aeltern, deren Kinder ſich auf Schulen befinden, und ſtudiren ſollen, oder wollen, oder Freunde der jungen Leute, oder auch Schul-Aufſeher und Vorſteher — auch etwa noch andere, dergleichen Progrr. wie dieſes hier läſen, zumahl, wenn es in einer allen verſtändlichen Sprache geſchrieben, daß es auch Ungelehrte leſen können. Würde dieſer Punct, welchen Hr. H. hier behandelt hat, mehr in Erwägung gezogen: So würden wir nicht ſo viel verkrüpelte ſo genannte Studirmachergeſellen haben, welche jenen, in vorigen Zeiten ſo genannten fahrenden Schülern ähnlichen, und aus welchen uns und an nicht viel iſt, auch nicht viel wird. Exempla ſunt odioſa. — Hr. Bernhold in ſeiner oben angezogenen Schrift, ſagt, am Ende derſelben: „Ich vermuthe zwar, daß meine gutgemeyn„te Anweiſung vielleicht keine ſonderliche Wirkung thun werde: doch, ich bin zufrieden, „wenn nur ein einiger Vater meine Vorſtellungen einer Aufmerkſamkeit oder auch Nach„ahmung würdig halten ſollte. Und hernach müſſen Schullehrer längſt gewohnt ſeyn, „viel zu ſagen, und keine Wirkung davon zu ſehen. Aber ſie müſſen doch im Sagen „fortfahren, um ſich nicht ein Mahl vorwerfen zu laſſen: Sie hätten etwas, das ſie für „nöthig angeſehen, bekannt zu machen aus Verdruß unterlaſſen.„ *Dm.*

Digitized by Google

und jeder christliche evangelische Lehrer, aus der vollkommenen Lehre JEsu und seiner Apostel, das zu ergänzen wisse, was in ihnen noch unvollständig und unbestimmt ist um sie als eine Anleitung der christlichen Sittenlehre der Jugend im Zusammenhange vorzutragen. — Dann bemerket er auch noch zum Voraus, daß das Ite Gebot Anleitung giebt, die Pflichten der innern GOttes-Verehrung; das IIte die Pflichten der äußern; und das IIIte der öffentlichen GOttes-Verehrung insonderheit, zu betrachten — (andere drücken das so aus, daß das Ite Gebot von der Erkenntniß des wahren GOttes, das IIte von der Verehrung desselben zu allen Zeiten; und das IIIte von der Verehrung desselben an einem gewissen Wochentage, handle. Es kommt auf eins hinaus; und vielleicht lässet sich Hr. W. bey dem Verbot mehr über die Erkenntniß des wahren GOttes aus.) — Jetzt betrachtet er die Pflichten nach dem Iten Gebot. Es ist zwar dieß Gebot, nach der gewöhnlichen Art zu reden, als ein **Verbot** abgefasset; aber das **Gebot**: Du sollst mich (den Jehovah — den allein wahren GOtt außer welchem kein anderer ist und seyn kann, hätten wir dazu gesetzt,) allein zum GOtt haben, oder als GOtt verehren, liegt ganz natürlich und deutlich darin; und des sel. Luthers Erklärung lautet auch ganz als **Gebot**. Es wird also, nach der Paraphrasirung des: Ich bin der HErr dein GOtt, erkläret: Was **GOtt über alle Dinge lieben**, heisse, und den Kindern faßlich zu machen gesucht, dadurch, daß man ihnen zu überlegen (nachzudenken) giebt, was sie fühlen, und wie sie gegen diejenigen gesinnet sind, die sie als treue Aeltern, oder sonst als gute Menschen, die ihnen Gutes erweisen, lieben; es wird auch gezeiget was das heisse: **Ueber alles**, mehr, denn Alles, und daß dieß nicht zu viel gefordert ist. — Auf eben die Art wird auch erkläret, was das heisse: GOtt über alle Dinge fürchten — und ihm über alles vertrauen. GOtt fürchten heißt: eine wahre Ehrfurcht vor ihn haben, es für das größte Uebel halten ihm zu mißfallen, sich vielmehr befleißigen sich seines Wohlgefallens werth zu machen. Zum Verständniß des bekannten Spruchs 1 Joh. 4, 19, wird der Sinn desselben erkläret. — Jemand vertrauen heißt: das Beste von ihm erwarten — und da wird nun die Anwendung auf GOtt gemacht — und bey allen 3 Pflichten nach dem ersten Gebot, überall die Lehren und Vorschriften des Evang. J. C. angezogen, darauf gewiesen und eingeschärfet; und dieß ist sonderlich bey der Pflicht: GOTT über alles lieben! gut geschehen. —

IX. Vermischte Nachrichten.

Lautzsche, im Oberlausitz. Kirchspiel Weigsdorf, nach Böhmen unter die Herrschaft Friedland gehörig. An diesem Orte war, bey dem dasigen Gärtner Gottlob Schär, vor kurzem, eine Mißgeburt von einer Kuh, welche 2 Köpfe, 4 vordere und 2 hintere Füße hatte. Es ist dieß Monstrum ausgestopft und noch da zu sehen.

R.

X. Unglückliche Vorfälle.

Lichtenberg, im Kirchspiel Reichenau. Am 11. April Nachmitt. in der 4ten St. verunglückte ein dasiger Einwohner, **Gottlieb Wagner**, ein junger Mann von 27 Jahren, da ihm, in dem Steinbruche, beym Einrollen der Steine, Brust, Arme und Beine dermaßen jämmerlich zerschlagen worden, daß er, noch an dem Tage, Abends 8 Uhr, sein Leben schmerzhaft enden müssen. Am 15ten ward sein Körper in Reichenau, mit einer Leichenpred. beerdiget. Er hinterläßt eine junge Witwe nebst einem unerzogenen Kinde, auch beyde Aeltern und verschiedene Geschwister. M. T.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Neuntes Stück, vom 15ten May, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Beytrag zur Geschichte der Cottbusischen Schule. Schluß.

(S. oben VItes St. S. 81 f. f. u. VIIItes St. S. 113 f. f.)

Auch sind folgende **Cantores**, seit der Reformation Lutheri vociret worden.

1) Joh. Günther, kommt um 1557. vor. 2) Jak. Heland, nachheriger Rector, soll um 1577. Cantor gewesen seyn. 3) Paul Ziegler, ein Cottbuser. War um 1578. Cantor; sodann 34 Jahr lang Prediger bey der Oberkirche, starb 1612. 4) George Janus. 5) Joach. Knophius, aus Rupin gebürtig, um 1617. Gab diese Stelle auf und ward im Rathhause Senator, und zulezt Bürgermeister. 6) Joh. Eisenmenger, ging 1626. als Cantor nach Crossen. 7.) Dan. Gribenitius. 8) Heinr. Kötelius, kommt um 1629. vor. 9) Nik. Schander, † 1655. 10) Ant. Dalich, † 1666. 11) Lorenz Luther, ein naher Verwandter des sel. D. Luthers; ward 1690. zum Rathmann gewählet; weil er aber die Cantor-Stelle nicht aufgeben wollte, so ward diese Wahl aufgehoben, † 1708. Sein Vater Georg Luther, war ein hiesiger Bäcker, und der Großvater Andr. Luther, ein Amtsbrauer zu Peitz, aus Eißleben gebürtig. 12) George Lud. Schindler, ein Sohn des ehemahligen hiesigen Inspectors, von 1708. † 1756. im 78ten Jahre seines Alters. 13) Hr. Joh. Nik. Bär, aus Gardeleben gebürtig, verwaltet seit der Zeit dieß Amt.

Auditores bey diesem Lyceum sind gewesen:

1) Andr. Börner, ein Cottbuser, um 1557. 2) Jak. Heland, um 1574, nachheriger Cantor und Rector. 3) Jak. Wetzke, nachheriger Prediger zu Kahren, bey Cottbus. 4) Joh. Crinitius, ein Cottbuser, um 1626. 5) Ulrich Förster, 1630. 6) Joh. Limberg, ward so fort 1633. Prediger an der Klosterkirche.

Digitized by Google

7) George Ermel, aus Calau gebürtig; nachheriger Prediger bey der Klostergemeine. 8) Jak. Klimper, um 1642. 9) George Janus, 1643. Ward 1645. seines Amtes entsetzet (h). 10) Peter Briccius aus Lübbenau, bis 1646, da er Prediger ward. 11) Heinr. Rupka, ein Cottbuser seit 1647. 12) Christian Knophius, ein Sohn des gewesenen Cantors; ging 1652. nach Schorbus als Prediger. 13) Joh. Göbler. Ward 1667. des Amtes entsetzet; kam jedoch 1681. wiederum als Rect. in Peitz an. 14) Joh. Klingmüller, ein Cottbuser von 1667. † 1689. 15) Zach. Sutorius, starb 1721. im 71ten Jahre seines Alters. 16) Chr. Sam. Mühlpfort, ein Cottbuser, † 1734. den 20. Jun. 17. Andr. Macher, aus Oberschlesien. Ward Prediger der böhmischen Gemeine in Berlin (i). 18) George Rochlitz, vorher Quintus, starb 1762. im 80ten Jahre seines Alters. 19) Mich. Ropsch, ging bald als Rect. nach Lübbenau, von da er 1767. ins Predigeramt nach Schönfeld, bey Lübbenau, gezogen ward. 20) Hr. Joh. Andr. Kagel, ein Sohn des gewesenen Rectors, seit 1764.

Endlich hat auch der Rath die Vte Collegenstelle besetzet, mit

1) Mart. Girsich, 1611. welcher Subauditor genennet ward, und dann als Prediger bey der Kloster-Gemeine berufen worden ist. 2) Casp. Richter, von 1620—1626. 3) Joh. Crinitius. 4) George Titius, von 1633—39. 5) Christian Klieschnig, um 1650. 6) Dav. Schrödter, nachheriger Prediger in Petershagen. 7) Friedr. Stein, 1657. 8) Casp. Jenchen, 1659 9) Mich. Küchler, von 1665—1685; ward Conrector. 10) Zach. Sutorius, nachher Auditor. 11) Gottlob Jenchen, von 1689—1705. da er Prediger bey der Kloster-Gemeine ward. 12) Jak. Krüger. Ward 1714. als Prediger nach Madlow versetzt, wo er 1759. im 88ten Jahre seines Alters †. 13) Christlieb Sam. Mühlpfort, von 1714. † 1734. 14) Joh. George Rochlitz, ward Auditor. 15) Christian Abr. Horn, † 1737. 16) Joh. Georg Siegm. Resag. seit 1738; ward gleich Prediger bey der Kloster-Gemeine. 17) Zach. Christian Hesler, zog 1752. als Prediger nach Kolkwitz. 18) Friedr. Theod. Lademann, seit 1753—1760, da er als Prediger nach Madlow kam. 19) Gotfr. Ebert, ein Cottbuser; von 1760—1766. Ward ins Predigeramt nach Tauche berufen. 20) Christian Emanuel Greifenhagen, ein Cottbuser. Kam 1772. als Prediger nach Briesen. 21) Georg Sigism. Schemel, aus Schenkendorf; ward so fort Prediger zu Stilpen bey Berlin. 22) Joh. Mischen, ein Cottbuser, von 1773 bis 1781, da er als Prediger nach Spremberg zog. 23) Hr. Gottlob Löwe, ein Cottbuser. — Wenige Quinti ausgenommen, ist diese Schulstelle mehrentheils mit gebohrnen Cottbusern besetzt worden.

Den Beschluß dieser Nachricht mache ich mit einer Anzeige anderer öffentlichen Schulanstalten alhier. Außer dem Lehrer für die Kinder der Französisch-reformirten Gemeine, befindet sich auch bey der Deutsch-reformirten Gemei-

(h) Die Amtsentsetzungen waren damahls sehr gewöhnlich, und erfolgten unausbleiblich, so bald wider das Vte Geboth gesündiget worden war. Dieß war der Fall des Janus, und immer der Uebrigen von ihren Aemtern Entlassenen.

(i) Mehrere Nachricht von ihm siehe in Küsters A. u. N. Berlin, 2te Abtheil. S. 654.

Digitized by Google

Gemeine ein Lehrer, welcher in neuern Zeiten das Prädicat Rector erhalten hat. Für leztern wird künftig ein öffentliches Schulhaus errichtet werden, wozu im Jahr 1782. in den Königl. Ländern eine Hauscollecte bewilliget worden. Das **Waisenhaus**, welches im Jahr 1747. vor dem Luckowschen Thore erbauet worden ist, gibt durch seinen Lehrer, 70 bis 80 armen Kindern freyen Unterricht im Christenthum, Lesen, Schreiben und Rechnen. Den Grund zu dieser Anstalt legte der ehemahlige Pachter des Kreißdorfs Comptendorf, **Christian Krüger**, durch ein Legat von 709 Rthl. welches er in seinem 1740. errichteten Testament dazu ausgesetzt hatte. Nach dieser Disposition führet der Hr. Prediger **Buße** darüber das Directorium, und auf den Fall seines Ablebens der jedesmahlige Inspector und Past. Primarius. Ob es gleich an einigen Wohlthätern dieser Anstalt bisher noch nicht gemangelt hat, da E. Hochlöbl. Kammer zu Cüstrin das nöthige Bauholz unentgeldlich dazu hergab; auch der Magistrat selbst durch Schenkung des Waisenhaus-Platzes, Ueberlassung der Mauersteine zu diesem Bau aus den Rathhäußl. Ziegelleyen, um einen geringen Preiß, und Bewilligung einer vierteljährigen Kirchen-Collecte, solche sattsam unterstützt: So hat doch das Wachsthum desselben noch nicht gnugsam befördert werden können. Die bisherigen Informatores bey diesem Waisenhause sind gewesen:

1) Joh. Andreas Konradi, aus Mansfeld gebürtig, ein Candid. der Gottesgelehrsamkeit von 1744. Starb 1782.
2) Christian Friedr. Gau, geb. zu Prenzlau, hatte in Halle studiret.
3) Der Candid. Theol. Hr. Christian Friedrich Mattheſius, ein Cottbuſer, seit 1784.

Lezlich ist auch, seit der Reformation, eine öffentliche **Mägdchen-Schule** gehalten worden. Der Kirchen-Visitations-Abschied vom Jahr 1579. setzet fest, „daß die Jungfrauen in guter Zucht und Ehrbarkeit, auch Unterweisung des göttl. Wortes sollen erzogen werden„ nach der Ordnung welche D. Musculus anfertigen lassen; wofür wöchentlich 4 pf. Schulgeld ausgesetzt worden. In der Folge ist dem Mädchen-Schulmeister noch ein kleiner Gehalt vom Magistrat aus der Kämmerey gegeben worden, welches durch ein Rescript eines hohen General-Directoriums, Berlin den 22. Oct. 1729. dadurch verbessert worden, daß diesem Schulhalter auf ein halbes Gebräude Bier die Accise und Ziese vergütet wird. —

II. Genealogische Nachrichten.

Oegeln, in der Niederl. Alhier starb, am 3. März, der einzige Sohn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Karl Wilh. von **Karlowitz**, auf Strega ꝛc. Churfl. Sächß.

Digitized by Google

Sächß. Landeshauptmanns im Markgrafsch. Niederlauſitz und Kammerherrn, und Frauen Charlotten Erdmuth von Karlowitz, geb. von Maren, a. d. H. Oegeln, Ludwig Ernſt Wilhelm Nahmens, im 3ten Jahr ſeines Alters, an Blattern. Er war 1785. am 2. Jul. zu Dreßden gebohren. S. XVIII. Band unſers Magaz. S. 245.

Gröditz, unweit Weiſſenberg. Am 18. April Vormittags, ſtarb die Hochwohlgeb. Fräul. Johanna Eleonora von Gersdorf, a. d. H. Gröditz. Am 23ten drauf geſchah ihre Beyſetzung mit einer deutſchen und wendiſchen Standrede, deren erſtere der Hr. Paſt. Wehle aus Gebelzig, die andere aber Hr. M. Propſt gehalten hat. Die Aeltern der ſel. Fräul. ſehe man im Xten Bande unſ. Magaz. S. 213. Ihre Fr. Mutter eine geb. von Noſtitz, iſt bereits 1777. im Jun. verſtorben. S. l. c. der Hr. Vater aber 1786. am 28ten Aug. Man ſehe deſſen Lebenslauf im XIX. Magaz. Bande, S. 299 f. Sie war die einzige hinterlaſſene Fräul. dieſer Aeltern, und hinterläßt 4 Herren Brüder am Leben.

III. Avancements und Beförderungen.

A.) Bey dem Churfürſtl. Sächß. Hofſtaat.

Dreßden. Sr. Churfl. Durchl. haben den Ober-Steuereinnehmer und zeitherigen Kammerjunker, Hrn. Friedr. Aug. Graf Vitzthum von Eckſtädt, zum Kammerherrn ernennt.

B.) Bey dem Churfürſtl. Sächß. Kriegsſtaat.

Bey dem Prinz Albrecht. Regim. leichter Reiter hat der Premierlieut. Hr. Otto Wilh. v. Diepow (vorher ſeit 1775. Souslieut. bey dieſem Reg.) die gebethene Dimiſſion mit Penſion erhalten, dagegen iſt der ſeit 1777. dabey geſtandene Souslieut. Hr. Otto Karl Aug. v. Polenz, Premierlieut. — und die 3 Fahnjunker, die Herren Aug. Gotth. und Friedr. Karl v. Lindenau, und v. Schlieben, Souslieut. geworden. – – Bey Churfürſt Infanterie iſt dem characteriſirten Major, Hrn. von Polenz, die geſuchte Penſions-Verſorgung ertheilt worden.

C.) Bey dem Churfl. Sächß. Finanzſtaat.

Im Mon. Febr. ſind der zeitherige 3te Accis-Einnehm. Hr. Aug. Chriſtl. Gimmerthal, als 2ter, und der zeitherige 4te Accis-Einnehmer Hr. Ernſt Heinr. Sal. Röllig, als 3ter Accis-Einnehm. in Zittau, und der Supernum. Viſitator Joh. Gottlieb Weiße, als Accis-Viſitator daſelbſt, bey dem Geh. Finanz-Colleg. in Pflicht genommen und angeſtellet worden. Dergleichen iſt

auch

Digitized by Google

auch mit dem zeither. Accis-Assistenz-Einnehmer in Schlieben, Hrn. Friedrich Gottlob Nathusius geschehen, welcher als Unter-Accis-Einnehm. in Luckau, statt des nach Rochlitz versetzten Hrn. Karl Aug. Griesers, angestellet worden. In Budißin ist, an die Stelle des sel. Sauers, Hr. Karl Gottlieb Wagner, als Churfürstl. Salzverwalter bestellet, und am 16. April dazu verpflichtet worden.

IV. Von Raths-Wahlen.

Sorau. Bey der hiesigen am 25. März gewesenen Raths-Wahl sind 2 neue Senatoren erwählet worden: Hr. Advocat Wilhelm und der Apotheker Hr. Kupitz. — Als Amtsführender Bürgermeister trat der Bürgermeister Hr. Frühbuß, und als Amtsführender Stadtrichter Hr. Kammer-Commissär Leopold, an. — Als 3ter Bürgermeister aber ist der Finanz-Procurator Hr. Heinr. Erdmann Heinsius, erkohren worden, welchen das Publikum schon durch die deutsche Zeitung als einen vortreflichen Mann kennet (*). Der Hr. Rect. M. Kühn, hat diesem Patrioten, bey dessen Erhebung zur Bürgermeister-Würde, einen Glückwunsch gewidmet, welcher bey Winklern in S. abgedruckt ist, und von welchem wir einige Strophen hersetzen wollen. Der Anfang ist:

„Der Mahler mahlt ein Meisterstück,
copirt er die Natur:
Der Dichter singt und trift mit Glück,
fühlt er bloß Wahrheit nur.

Ich denke Wahrheit, denke Dich
erhaben, edel, groß:
Dein schönes Bild begeistert mich,
und ich copire bloß.

Du, große Seele, edler Mann,
Dich kennt die Welt, und ich.
Die Ehrerbietung staunt Dich an,
und Liebe liebet Dich.

Verstand und Weißheit ist Dein Rath
und Güte Dein Geboth;
Dein Leben Wohlthun, edle That
und Rettung aus der Noth.

Gerechtigkeit ist Dein Gericht,
und Billigkeit Dein Ruhm,
Trieb des Gewissens, Drang zur Pflicht
Dein heilig Eigenthum.

Durch Dich erfreut die Menschheit sich,
denn Dir sind Menschen werth:
Und Greiße, Witwen preißen Dich
die Deine Wohlthat nährt.

— — — — — —
— — — — — —

Dich ehrt das Raths-Collegium,
Dich schätzt die Stadt, das Land,
bist Deinem Orden Krone, Ruhm
und Würde deinem Stand.

Du bist des großen Vaters Sohn,
und wirst, was er ist, — groß,

(*) Im XIX. Bande unsers Magaz. Seite 157. in der Note (*) findet man schon der Verdienste des Hrn. Finanz-Procurators Erwähnung gethan, bey Gelegenheit der schönen Rede des Hrn. Rect. M. Kühns, welche wir da recensiret haben. Dm.

Digitized by Google

bist seiner schönen Thaten Lohn
und seiner Ruhe Schooß (*).

Der Fürst erhebt Dich, Patriot,
zum Haupt der Bürgerschaft,
Und Sorau jauchzt: Den hat uns GOtt
zum Schutz der Stadt gemacht.

Der treu'ste Vater unsrer Stadt
o lebt' er für und für!
Er, den uns GOtt gegeben hat,
Er lebe! Er und wir. „

V. Anekdote, von beschämter Schwärmerey.

An einem volkreichen Gränzorte dieses Markgrafthums lebt eine Witwe N. welche, schon bey Lebzeiten ihres Mannes, manche schwärmerische Grillen hegte, und sich einbildete, daß sie ihn und andere Einwohner des Orts an Erkenntniß und Einsicht weit überträfe. Sie besitzt, welches nicht zu läugnen ist, eine ziemliche Belesenheit in den bibl. Büchern A. u. N. T. und weiß, bey Gelegenheit, viele Sprüche anzubringen und fertig herzusagen; dabey aber, wie es bey solchen Leuten zu gehen pfleget, das meiste schief verstanden, gedeutet und angewendet wird, und alles überspannt ist. — Eine geraume Zeit hindurch hat sie von ihrem Grundstück und Nahrung die Herrschaftl. Abgaben, auch dasjenige was die Geistlichen des Ortes zu fordern haben, wie nicht weniger die schuldigen Beyträge, als ein Gemeindeglied, abzutragen unterlassen; daher große Reste bey ihr in Rückstande geblieben. Auf oft geschehene Erinnerungen: daß sie doch ihre Schuldigkeiten und Gebührnisse beobachten, und leisten sollte! war gemeiniglich ihre Antwort: „Kinder GOttes wären frey; ihr Sinn und Wan„del sey im Himmel, wo ihre rechte Heimat wäre. „ Dabey blieb sie, und beharrete, aller Vorstellungen und Belehrungen ungeachtet, auf ihrem Sinn. — Zu einer gesetzten Zeit war ein so genannter Schreibetag aufm Hofe, da der Justitiarius oder Gerichtshalter gegenwärtig war. Nebst den übrigen Unterthanen und Einwohnern mußte auch die Witwe da seyn. Hier ward ihr nun ihre Unordnung und Widerspänstigkeit in Ansehung der zu leistenden Gefälle vorgehalten, und ihr die Schuldigkeit eines redlichen Unterthanen ans Herz geleget. — Sie kam mit ihrem gewöhnlichen Vorgeben: daß Kinder GOttes frey wären, und ihre Heimat nicht hier, sondern droben sey, aufgezogen. Als der Gerichtshalter durch mancherley Vorstellungen ihre wunderlichen Einbildungen ihr zu benehmen, und sie zu bedeuten suchte, sie aber sich nicht bedeuten ließ: So nahm der Justitiarius ein geschickter und gewandter Sachwalter, eine ernste Miene an,

und

(*) Der Vater des Hrn. Finanz-Procur. und Bürgermeisters, t. t. Hr. Erdm. Sigism. Heinsius, Churfürstl. Sächß. HofR. u. Canzler der Herrschaften Sorau und Triebel beging vor fast 4 Jahren (am 22. Jun. 1784.) seine 50jähr. Jubelfeyer als recipirter Advocatus Provincialis bey der Hochlöbl. Oberamts-Regierung im Markgrafthum Niederlausitz. *Dm.*

Digitized by Google

und sagte zu den da stehenden Gerichtsleuten: Höret, Gerichtsleute, gehet hin und sorget daß der N. ihr Hauß morgen angehangen werde, ich will die Ausfertigung gleich besorgen: Denn, die N. braucht kein Haus mehr, weil, wie sie sagt, ihre Heimat wo anders ist, und sie hier keine bleibende Stätte habe. — Was geschah? Gleich des andern Tages drauf kam und berichtigte die N. ihre schuldig gebliebene Abgaben. — So viel kommt auf — Psychologie und erworbene Menschenkenntniß, und auf — Gegenwart des Geists, sonderlich bey Juristen, — an.

VI. Todesfälle.

Schmorka, 1 St. von Königsbrück. Am 7. März starb der hiesige Pfarr, Hr. Johann Benjamin Bredemann, 67 Jahr alt. Er war von Christianstadt in Niederlausitz und seit 1748. hier im Amte.

Budißin. Im vor. VIIIten St. S. 119. ist des Absterbens des Churfürstl. Salzverwalters Hrn. Joh. Gottlob Sauers, (so muß der dort verdruckte Zunahme heißen) nur mit wenigen gedacht worden. Hier folgt das mehrere. Er war 1744. am 25. Jul. in Dreßden gebohren. Seinen Vater gleiches Nahmens, Feldwebel bey der K. P. u C. S. Leibgrenad. Garde, verlohr er, da er kaum 1 Jahr alt war, in der Schlacht bey Kesselsdorf, und die Mutter im 6ten Jahr seines Alters. Von dieser Zeit an ward'er bis in sein 15tes Jahr in einer Landesherrl. Anstalt in Dreßden erzogen. Im Jahr 1759. war er so glücklich in das Haus des verewigten Gellerts in Leipzig aufgenommen zu werden, bey welchen er, als Famulus, bis an dessen 1769. erfolgtes Ende gewesen ist, und von demselben, recht väterlich geliebt, die schönste Ausbildung genossen hat. Diese Gellertsche Erziehung hatte den Grund zu jener unverrückten Rechtschaffenheit gelegt, von welcher der sel. Salzverwalter sein ganzes Leben durch, nie abgewichen ist. Noch in seinen lezten Stunden erinnerte er sich mit rührender Dankbarkeit an seinen Wohlthäter, und versicherte, wie nur ein Gellert und dessen gründlicher Religions-Unterricht ihn gelehret habe, dem Tode ruhig und heiter entgegen zu sehen. Wie er seine akadem. Studien in Leipzig beschlossen hatte, bekam er durch Vorspruch mancher großen Freunde seines innig verehrten Gellerts, welchen er vor dessen Tode dringend von ihm war empfohlen worden, 1770. die Stelle eines Haupt-Salzrevisors in Chursachsen. Im Jahr 1778. ward er Salzverwalter zu Dürrenberg im Stift Merseburg, und 1779. in Budißin. Im Jahr 1773. ehelicht er Jgfr. Christianen Wilhelminen, eine Tochter des 1785. verstorb. Hrn. Postregistrat. Hütters zu Leipzig, mit welcher er einen Sohn gezeuget, der aber wenig Wochen nach seiner Geburt †, und eine

Tochter,

Digitized by Google

Tochter, Joh. Henr. Wilhelminen, welche in ihrem 4ten Lebensjahre ſtehet, und nun nebſt ihrer verwitw. Mutter, den beſten Vater beklaget. — Der Selige war pünktlich in ſeinem Berufe, und verſagte ſich oft die erlaubteſten Vergnügungen, wenn ſeine Amtsgeſchäfte nur um eine Stunde dadurch zurück geſetzt wurden. So rechtſchaffen und treu zu ſeyn fuhr er fort bis an ſein Ende. Am 23. März mußte er ſich aufs Krankenlager geben, wo ihm ein Entzündungsfieber ängſtliche Beſchwerden verurſachte — Doch er blieb muthig und getroſt bis zum lezten Hauch. — Um des rechtſchaffenen verewigten **Gellerts** willen haben wir auch ſeines rechtſchaffenen Zöglings, des nun ſel. **Sauers**, gedenken, und aus dem Budiß. Wochenbl. herſetzen wollen, was am Schluß der Abkündigung deſſelben da, aus ſeines ehemahligen Lehrers Munde, auf ihn angewandt, geſagt worden:

„Nun wirſt Du dem den Dank bezahlen
Der GOttes Weg Dich gehen hieß,
Und ihn, zu Millionen Mahlen
Noch ſegnen, daß er Dir ihn wieß.
Dort find'ſt Du in des Höchſten Hand
Den Freund, der Dich auf Erden fand. „

VII. Abſterben von Jubel-Predigern.

Guben. Am 16. März geſchah hier die feyerliche Beerdigung eines Jubelpredigers, Hrn. M. **Andreas Sigismunds Cleemann**, Diak. bey der hieſigen Stadt- und Kloſterkirche, welcher im 80ten Jahre ſeines Alters aus der Welt gegangen, und eine Witwe hinterläſſet, welche, wenn ihr verblichener Gatte noch einige Monate gelebet hätte, mit demſelben ihr beyderſeitiges Ehe-Jubelfeſt miteinander würden haben begehen können; ſo wie der Gatte 1786. am 1ten Adv. ſein Amts-Jubelfeſt gefeyert hat. (S. mit mehrern den XIXten Band unſ. Magaz. S. 390.) — Das Gubenſche Miniſterium und Schulcollegium hat am Grabe des Seligen, demſelben ein Denkmahl der Hochachtung, auf 1 Bog. in Fol. zu Pförten gedruckt, errichtet. So lautet es, vom Anfange:

„Ja, ſo iſt es, an einander gränzen
Freud- und Leidenſcenen auf der Welt;
Hier, wo eine Kummerthräne fällt,
Blüht, bethaut von ihr ein Kind des Lenzen,
Blüht ein Veilchen, das nach kurzer Friſt
Hinwelkt und bald wieder Staub und Moder iſt.

Dort, wo noch vor wenig, wenig Monden —
O wie ſchnell iſt Wechſel alles Erdenglücks,
Und die Freud' ein Spiel des Augenblicks! —
Froh- und Wohlſeyn bey einander wohnten,
Fließen Thränen, und die Fröhlichkeit
Weicht, vom Schmerz vertrieben, einem Trauerkleid.

Kaum iſt noch ſeitdem ein Jahr verfloſſen,
Da der Greiß voll Kraft und Munterkeit, —
Von der Jubelfeyer hoch erfreut,
Seltne Menſchenfreuden unter uns genoſſen —
— — — — — — —

Doch

Doch nun ist er schnell von uns genommen
Hin zu Freuden einer Ewigkeit,
Fühlt nicht mehr das Loos der Sterblichkeit,

— — — — — —
— — — — — —

Dann heißt es, weiter hin:

So ragt stolz am Absturz eines Felsenbaches
Eine hundertjähr'ge Eich' empor,
Jeder Lenz verjüngt sie, und ein Chor
Muntrer Sänger freut sich ihres grünen Daches.
Hundert Nachbarn stürzen von des Sturms Gewalt,
Sie allein steht fest gewurzelt, und wird alt!

Aber plötzlich neigt sie sich mit ihrem Haupte,
Und ein Wanderer aus fernem Land,
Der bewundrungsvoll oft vor ihr stand,
Sie ein Denkmahl grauer Vorzeit glaubte,
Sieht vom morschen Stamm das Laub zerstreut,
Sieht's, und ruft mit Wehmuth: Bild der Sterblichkeit!

Würdger Greiß! Du hast zu GOttes Ehre
Rühmlich ausgelaufen deine Bahn!
Viele fromme Seelen gingen Dir voran,
Die, gestärkt von Dir und deines Mundes Lehre,
Deiner warten, wo Du deinen Lohn
Froh empfängst an JEsu, des Versöhners, Thron.

Wir, die wir noch hier im Staube wallen,
Heften unsern Blick auf deine Gruft,
Segnen deine Ruhe, und wenn Frühlingsluft
Uns vom Grabeshügel anweht, und uns allen
Neues Wohlseyn einhaucht, denken wir,
Unser **Cleemann** ruft uns: bald seyd ihr auch hier!

VIII. Neueste Schul-Schriften.

Görlitz. Zu Anhörung der Reden zum Andenken des Sylverstainischen Gestifts (am 25. April a. c.) hat der Hr. Rect. **Joh. Friedr. Neumann**, das Progr. auf 1½ Bog. geschrieben, und darin die Nachricht de Bibliotheca Milichiana Gymn. Aug. Gorl. publica fortgesetzt. Diese gegenwärtige Nachricht macht das 4te Stück von der Beschreibung dieses schönen aus fast 10000 Bänden bestehenden Bücherschatzes aus. Die 3 ersten Stücke finden die Leser in unsern Magazin recensiret; und hier wollen wir den Inhalt dieses 4ten Stücks kürzlich anzeigen. Etwas Vorzügliches bey dieser Bibliothek ist es, daß viele der ältesten Drucke, seit Erfindung der Buchdruckerkunst, da angetroffen werden, welche der Seltenheit und anderer literarischen Umstände wegen, der Bemerkung und Betrachtung wohl werth sind. Da Hr. N. in den vorigen Commentationen verschiedene hier befindliche Bücher aus dem 1ten und 2ten Zehend des Seculi typographici, von 1460. bis in die Hälfte des 3ten Zehends, verzeichnet hatte: so liefert er hier eine Nachlese, besonders aus dem 2ten Zehend; und läßt die Nummern, nach den erstern Comentat. fortlaufen. Zuerst schickt

er einige alte Bibeldrucke voraus. Z. E. Biblia lat. Nurnb. per Ant. Coburger 1478. mit gothiſchen Buchſtaben und gemahlten Anfangsbuchſtaben. — Eben dieſelbe von 1479. — Biblia lat mit geſpaltnen Columnen, da zwar der Ort und der Nahme des Druckers nicht, aber das Jahr 1482 da ſteht. — Biblia lat. 1486. eine ſchön verzierte Ausgabe. — Nun folget die Anzeige anderer Bücher, von welchen wir hier nur ſ. f. anzeigen. Lombardi gloſa ordinaria in epp. Pauli, ohne Ort und Jahrzahl. Beygefügt iſt: Petri Comeſtoris hiſtoria ſcholaſtica -- per Gintherum Zeiner, literis eneis impreſſa 1473 — Quadrageſimale Roberti de Licio Colon. Agripp. per Joh. Colhoff. 1473. Dieſer Codex iſt von jenen beyden unterſchieden, welche Hr. N. in Comment. III. verzeichnet hat. — Jo. Scoti in quartum libr. Sentent. opus Anglic. 1474. — Summa Piſani vel Supplementum dicta &c. Venet. per Franciſ. de Hailbrun & Nic. de Francfordia ſocios 1474. — Quæſtiones Thomæ Aquin. Colon. per Joh. Koelhof 1475. — Avicennæ canonis in Medicina liber III. & IV. ohne Ort u. Jahr. Von dieſem anſehnlichen und mit Mahlerey verzierten Werke fehlt der 1te Theil. — Ein Band, in welchem verſchiedene Stücke enthalten ſind, z. E. Repertorium vocabulorum equiſitorum oratorie, poeſeos & hiſtoriarum — impreſſum Baſileæ per Bertholdum, ohne Jahrzahl — dem iſt angehängt: Latina verſio Sex librorum Diodori Siculi — impr. Venet. per And. Jacobi Katharenſem 1476. Der Verf. der Ueberſetzung iſt Poggius Florentinus. — Man muß die litter. Anmerkung leſen, welche Hr. N. bey dieſer Verſion gemacht hat. — Noch ſind in dieſem Bande: 1) Corn. Taciti, illuſtriſſ. hiſtorici, de ſitu, moribus & populis Germaniæ libellus aureus, impr. Venet. per Andr. Jacobi Katharenſem 1476. Dieſes Exemplar hat der ſel. Erneſti bey der Ausgabe des Tac. bey der Hand gehabt, aus der Paulin. Biblioth. — dabey die Anmerkung des Hrn. N. nachzuleſen. 2) Huberini Clerici Creſcentinatis in epp. Cic. fam. comment. edidit Bonus Accurſius Piſanus. Impr. Taviſii 1480. per Mich. Manzolum Parmenſem — Ferner werden hier angezeigt: Liber de quatuor nouiſſimis, ſiue, vti in fine appellatur: Cordiale quatuor noviſſimorum. Colon. Agripp. per Pet. de Olpe 1477. — Weiter: Richardus de media villa IV Sentent. — ohne Jahrzahl, aber zu Venedig durch Chp. Arnold gedruckt. — Nicol. Siculi Gloſſæ Clementinæ, Colon. impr. 1477. per Joh. Koelhoff. de Lubeck. — Dem iſt angehängt auf 2½ SS: Conſtitutio execrabilis Joh. Papæ XXII. ſuper pluralitate beneficiorum modificanda. — Unter No. 83. ſind: Bonaventuræ ſuper ſecund. ſentent. per Thom. Penketh, Anglicum, Venet. 1477. impr. per Theod. de Reynsburch & Reynaldum de Noviomagio; dem angehängt iſt: Joh. Andreæ Tractatus ſuper arboribus conſanguinitatis, affinitatis — per Frid. Creuſsner, Nürmb. 1478. — Unter No. 85. kommt vor: Jordani Osnaburgenſ. de Romano imperio ſ. de Sacerdotio & imperio. Dieſe Schrift, deren Verfaſſer zu Ausgang des 13ten Jahrhund. gelebt hat, iſt allerdings merkwürdig, davon man das, was Hr. N. hiebey im Progr. geſagt hat, nachleſen mag, inſonderheit de Antichriſto. — Unter No. 86. iſt ein Band angezeiget, welcher 4 Bücher enthält, die rar ſind und wegen des ſchönen verzierten Drucks von allen Kennern der Sachen dieſer Art geſchätzt werden. Dieſe 4 Bücher ſind: 1) Libellus de vita & moribus Philoſophorum & Poetarum, ohne Ort und Jahrzahl. Diejenige Ausgabe, welche Götze in Memorab. Bibl. Dresd. (Nürnb 1477. ap. Koburger) anführet, mag von dieſer hier, welche weit älter iſt, ein bloßer Nachdruck ſeyn, und iſt wie Hr. N. ſagt, eine bloße ſchlechte Compilation.

2) Chri-

Digitized by Google

2) Christianus ad solitarium quendam de ymagine mundi — ohne Ort und Jahr. 3) Poggii Florentini facetiæ, ohne Ort und Jahr, ist, in Ansehung des Inhalts, nichts werth. Die hiesige Ausgabe ist älter als diejenige, welche Götze l. c. anführet — 4) Alcinoi disciplinarum Platonis epitoma — 1472. Götze l. c. hat eine Ausgabe von 1488 — Mit No. 86. schließet, gegenwärtig diese Anzeige. Nun folgt eine Anzeige derjenigen Bücher, mit welchen, durch Kauf, die Bibliothek vermehrt worden ist. Es werden hier nicht alle, sondern nur die vornehmsten bekannt gemacht, als: Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, 5 Bände; Weinlichs Briefe über Rom, 3 Bände; Adelungs Fortsetzung und Ergänzung zum Jöcher. Gel. Lex. 2 Bände; Ennii Fragmenta ex edit. Amstel. Hesselina. Gellii noct. att. ex edit. Conradi II Tom; Fabricii Bibl. lat. ed. Ernesti III Tom.; Saxii onomasticon 5 Tom.; Joh. Beckmanns Beytr. 10 Th. 2 Bände; Fortsetzung der Krünitz. Encyclopädie, 10 Bände; Hallens Zauberkünste, 4 Bände; Deutsche Acta Eruditor. vollständig, 20 Bände; Leipz. gel. Zeitung. von 1715 — 1785. vollständig, 81 Bände. Dann werden hier einige Wohlthäter bekannt gemacht, welche verschiedene Bücher geschenkt haben, und welche mehr als 50 Bände betragen, als: E. G. v. Burgsdorf Geschichte vorzüglicher Holzarten, 2 Bände von Hrn. Synd. D. **Hartmann**; 4 Stück Bücher verschied. Inhalts, darunter auch Collectio Ephemerid. Brabant. inde ab 1561 — 64. mit einem Mscr. des Barthol. Scultetі, vom Hrn. Scab. **Zobel**; Joh. Lud. Walthers Lexicon diplomat. von Hrn. Scab. und Stadthaupm. **Geißler**; ferner 12 Stück Bücher, welche von der Kriegsbaukunst und andern militär. Dingen handeln, besonders auch **Thielkes** Beytr. zur Kriegsk. und Geschichte des 7jähr. Krieges, 6 Bände; Ferner verschiedene Werke die Tonkunst betreffend, darunter Gerberti Werk de canta & musica S. ingl. die musical. Schriften eines Marpurgs, Reichards, Hillers, Forkels ꝛc. — Auch außer der Stadt haben sich Wohlthäter gefunden, z. E. Hr. v. Schachmann: Betrachtungen über das Gebirge bey Königshayn; von **Gersdorf** Schreiben über 2 Reisen auf den Gipfel des Mont blanc; Hr. Legat. Rath **Hermann** Lebensgesch. Herzog Joh. Ernst des jüngern, und S **Frankens** Numophylacium Vinariense fig. æn. — Verschiedenes, was zur Zierde der Bibliothek gehört ist verehret worden, z. E. von Hrn. Bürgermeister **Hartmann** das Bild des jetzigen Hrn. Rect. von Dav. Friedr. Weller gemahlt. — Von Hrn. K. A. von **Meyer zu Kronow**, verschiedene Sorten von Steinen, mehrentheils auf den schweizer. Alpen gesammelt, darunter sich ein Stück seltner crystallisirter Feldspat von St. Gotthardt, und Crystall von Montblanc befindet; Ferner verschiedene antiquarische Stücke von Estrich und Fußböden aus den Trümmern der alten Röm. Bäder zu Avenche und Badenweiler. — Von Hrn. Scab. **Lochmann** eine Zeichnung von einer merkwürdigen Münze, in der Größe eines Zweygroschenstücks, welche 1778. zu Dreßden in einem Elbkarpfen gefunden worden, vom Jahr 1626. dessen Kehrseite die Aufschrift hat: Urtheile und richte nach Gerechtigkeit. — Der lezthin verst. Hauptmann von **Lenz** hat geschenkt eine alte Silbermünze des Antonini Pii, und einen spanischen Dolch oder Stilet. — Die Sylverstain. Stipendiaten, welche Reden gehalten haben, sind gewesen: Christ. Gottlob **Häßner**, Gorl. welcher die Universität Leipzig bezogen hat; J. F. **Hübner**, und J. S. G. **Reimann**, beyde Schlesier.

Sorau. Albier, bey Winklern, ist die XIIte Nachricht von der Sorauischen **Schule**, als Einladungsschrift zur Anhörung der gewöhnl 2, (der Schäfferischen u.

Digitized by Google

der Heinzenauiſchen) Gedächtnißreden, ingleichen zu den damit verbundenen beyden Schuleramen und Redneract (am 31. März u. 1. April d. J.) auf 2 Bog. in 4. erſchienen, von dem Hrn. Rect. M. Adam Friedr. Kühn. Worauf wir uns im XIX. Bande S. 191. freueten und es wünſchten, das erhalten wir nun von der biographiſchen Feder des Hrn. Rect. nähmlich die Fortſetzung der Lebensbeſchreib. des ehemahl. Rect. Pudors, deren Anfang im XVIII. Magaz. Bande geleſen wird. — Hier wird Pudors Aufenthalt in Leipzig, und ſonderlich die Ordnung wie er in ſeinem erſten akademiſchen Jahre daſelbſt ſtudiret hat, erzählet. „In meinem erſten Collegio, ſagte Pudor — (welchen Hr. Rect. K. hier beſtändig redend anführet,) — empörte ſich mein Schülerſtolz gegen den akadem. Vortrag eben ſo rüſtig, als er ſich in der 2ten Lehrſtunde tief herunter beugte.„ — Hier hat Hr. K. eine Note gemacht, welche wir ganz herzuſetzen, uns nicht enthalten können. „Auf ein paar Augenblicke — heißt es — ſtand ich an, ob ich Pudors lange und weitläuftige Beſchreibung ſeiner Lehrſtunden, und beſonders das offenherzige Geſtändniß ſeines Schülerſtolzes erzählen dürfte, oder nicht. Allein warum ſollte ich nicht das Pudorſche Bild von Erneſtis Lehrart in ſeiner Biographie copiren dürfen, da Pudor dieſer Lehrart ſeine Geſchicklichkeit vorzüglich verdankte, und faſt ganz aus ihr herleitete? Und warum dürfte ich nicht einen Jugendfehler von Pudorn anzeigen, den er mit hunderten gemein hatte, ihm aber deßwegen mehr Ehre als Schande machte, weil er verſtändig gnug war, ihn bald zu erkennen und abzulegen. Außerdem erzählte Pudor ſeine ehemahlige Thorheit, um ſeine Schüler auf die Zukunft weiſe zu machen: eine Abſicht, die ich gewiß mit ihm zugleich haben darf; nähmlich die, manchem, in ſich verliebten jungen Gelehrten einen Spiegel vorzuhalten, welcher ihm das Bild ſeiner kleinen Narrheit bey Zeiten darſtellen, und ihn ſchon auf der Schule von der Krankheit des Egoiſmus heilen kann.„ — Nun erzählt P. was er ſich für Vorſtellungen und Einbildungen gemacht und wie er ſich beym Beſuch der erſten Lehrſtunden in dem Collegio ſeines philoſophiſchen Lehrers, — und hauptſächlich des ſel. Erneſti, bey welchem er ſich Cic. Epiſteln erklären laſſen wollte, gebehrdet habe — Wir ſetzen hier die Aeußerungen P. her. „Nach ſeinem kurzen Profeſſorbrocardium ſprach Erneſti in latiniſſima latinitate bündig nur ein paar Minuten von der Abſicht ſeines Collegii, von der Characteriſtik und Proprietät der Ciceronianiſchen Briefe, von ihrem mannigfaltigen Werthe, von ihrer Feinheit und Originalität, von ihrer Schwierigkeit und Dunkelheit — und ſchloß ſeine körnige Prolegomena mit einem guten Rathe, wie ſeine Zuhörer dieſe Epiſteln ſtudiren und benutzen ſollten. Hier ſchoß mir das Plättchen. Dieſer Strohm von Gelehrſamkeit riß meine Aufmerkſamkeit mächtig mit ſich fort, überwältigte meine ſonſt ſo lebhafte und ſtarke Phantaſie, betäubte meine Sinne und Verſtand, und erſäufte in einem Nu meinen alten Adam mit ſammt dem hohen Geiſte meiner Gelehrſamkeit. — Erneſtis zweckmäßiger Lehrdiſcurs, den keine überflüßigen Worte, keine Ausſchweifungen u. Allotria dehnten und ſchlaff machten, ſpannte unaufhörlich die Aufmerkſamkeit an, und verſtattete kein langes herumſinnen. An das lezte Wort der Vorerinnerungen kettete er ſo gleich ſein ſed ad rem an. Er gab uns eine allgemeine Ueberſicht des Ganzen, zerlegte es in ſeine Theile, erzählte zweckmäßig, mit Auswahl, zuſammenhängend, kurz und einleuchtend die Geſchichte hintereinander her, welche den Leſer in die Zeit und in die Lage, in welcher Cicero den Brief geſchrieben hatte, verſetzte, und nun erſt wandte er ſich zur nähern Erklärung ſeines Penſums und laß die erſte Periode im Autor vor. — Er interpre-

Digitized by Google

terpretirte durchaus und unabgeändert in lat. Sprache, paraphrasirte schwere Stellen, in eben so leichten und faßlichen Sätzen, als er einzele, dunkle Wörter durch lichtvollere Synonymen aufklärte — Sein Unterricht war nicht Sylbenstecherey, er war mehr reel als verbel, wenn ich so reden darf; er war mehr rhetorisch und Geschmack bildend, als elementarisch und grammaticalisch; er machte den Lehrling mehr mit den schönen Gedanken und dem gebildeten Geiste des Cicero, als mit den purpurnen Centonen und dem bunten Phrasenkram bekannt „ — Nun erzählt Hr. K. die Lehrstunden **Bauers**, welcher sich zu bedienen Ernesti Pudorn angerathen hatte. Da heißt es: „Seine (Pudors) wichtigste und mühsamste Lection war ihm anfänglich der Bauerische Unterricht in der griech. und lat. Sprache. Denn Bauers Socratische Unterweisung sollte P. nicht nur zum fähigen Zuhörer des akademischen, besonders des Ernestischen sachvollen Vortrags, sondern auch zu einem geschickten Leser der alten Autoren, und überhaupt zu einem reellen Gelehrten und Selbstdenker bilden. Und durch dieses Pädagogen Methode ward Pudor, was er werden sollte. Denn, im Ganzen genommen, sagte Pud. war Bauers Lehrart der Ernestischen so vollkommen ähnlich, als ein Ey dem andern. Beyde interpretirten grammatisch, rhetorisch und philosophisch; beyde mehr zur Aufklärung des Verstandes, als zur Uebung des Gedächtnisses; keiner nach Art der väterlichen Weise, phraseologisch. Nur darin unterschied sich B. Privatunterricht von E. öffentl. Vortrage, daß dieser auf keine Stümper Rücksicht nahm, und den Interpreten en gros machte: B. hingegen sich meiner erbarmte, sich zu meiner Schwäche und Fassungskraft herunter stimmte, und sich mehr ins Detail einließ. Außerdem setzte E. Eilfertigkeit alles das schon voraus, was B. langsam schreitende Geduld bey mir erst Schritt vor Schritt nachholen mußte: nähmlich grammatische, zur gründlichen Sprachkenntniß nothwendige, Subtilitäten — Außerdem zeigte B. die rhetor. Kunstgriffe umständlicher, öfterer, und mit noch mehr Sorgfalt, als E. an; und seine Genauigkeit und Scharfsinn verweilte logischer, als jenes Totalblick, bey der Entwickelung der wesentlichen und characteristischen Begriffe einzeler Wörter und Synonymen. Freylich tummelte mich seine Sokratische Manier gar weidlich. Sein amöbäischer Unterricht hielt meine unbändige Phantasie immer kurz im Zügel, strengte alle Augenblicke meine Urtheilskraft an, und setzte die Application meiner ganzen Seele immer in neuen Athem. Er erklärte mir Xenophontis Memorabilia und einige Reden des Cicero — Oft machte er mich aufmerksam, wie der Interprete durch die Kenntniß der Polizey, der Religions-Theorie, der Volkssagen, der Geo- und Topographie, und durch andere dergl. entferntere Hülfsmittel, sich den Sinn undeutlicher Stellen aufklären müßte; er verfeinerte meinen Geschmack, und schärfte mein Gefühl des Schönen durch bemerkte Eleganzen und der anpassendsten Art des Ausdrucks „ — Man lese es selbst in Hrn. K. Progr. nach, was aus P. Munde von der trefl. Methode des Hrn. B. gesagt wird, es verdient es, und junge Studirende, wenn sie anders Fähigkeiten und Fleiß besitzen, sind glücklich, wenn sie einen solchen Lehrer, wie B. bekommen. „Diesen — setzt Hr. K. noch hinzu — und viel andern Vorzügen der B. Lehrart schrieb P. seine Würde zu, in Kurzem ein lernfähiger Schüler und überhaupt ein brauchbar studirender Akademiste worden zu seyn „ — Hr. K. erzählt noch, wie P. seine Zeit in Ansehung des Besuchs der Collegien, der Universit. Bibliothek; der öffentl. und privat Stunden, während seines ersten akadem. Jahres eingetheilet; wie er die Fest- und Sonntage, und die bestimmten Ferien, auch seine höchstseltenen Freystunden zugebracht, auch seine Erholungen. — —

Digitized by Google

Die Schäfferiſche Gedächtnißrede hat der 3te College Hr. M. Petri gehalten, und ein Scholar, Stahn, die Heinzenauiſche.

Hirſchberg. Des hieſigen Hrn. Rect. M. **K. L. Bauers** Einladungsſchrift zu dem am 31. März u. 1. April d. J. geweſenen Frühlings- oder Oſter Examens iſt überſchrieben: „Von der Theilnehmung wohlgeſinnter Patrioten an **öffentlichen Schulprüfungen** „ auf 1 Bog. in 4. Als vor faſt 21 Jahren H. B. ſein Rectorat hier antrat, ſo handelte er in der dazu geſchriebenen Einladungsſchrift „von der Theilnehmung eines Ortes an ſeiner Schule„ Zu dieſer Theilnehmung gehöret dann auch, als ein beſonders Stück, die Anhörung der öffentl. Schulprüfungen. Hievon handelt er gegenwärtig. „Meine Betrachtung — ſagt Hr. B. in ſeiner ihm eigenen aufgeweckten Schreibart — wird die Geſtalt einer Predigt haben, einer **moraliſchen** Predigt, die man jetzt ſo gern hält und ſchreibt, höret und lieſet, nur — wenig befolgt; wer weiß wie es meiner Examen-Predigt gehet? — Kann von Haushältigkeit, Blattern-Einimpfen u. ſ. f. geprediget werden: warum nicht von Schul-Examen? — Er zeigt 1) **daß** und **warum**, 2) **wie** die Schulprüfungen theilnehmend von wohlmeynenden Gliedern einer Coñun abgewartet werden möchten. Daß und warum eine Coñunion an öffentl. Schulprüfungen Theil nehmen möchte: (von **ſollen** — ſagt Hr. Rect. — mag ich nicht reden; es möchte heißen: Wer will uns dazu nöthigen? wer befehlen?) aber Theil nehmen **möchte**, und **recht** und wohl daran thun würde, erhellet aus mehr als einem Grunde. 1) Weil die Erziehung der Jugend, beſonders öffentl. und von einer Stadt und Commun ſelbſt geſtiftete und unterhaltene, von der höchſten Landesobrigkeit beſtätigte und geſchützte Anſtalt darzu, doch ein Theil, ein Gegenſtand der Sorgfalt des Staats iſt, an deſſen Einrichtung, Beſchaffenheit, Verwaltung, Wohlſtande u. Frucht jedes Mitglied des Staats Theil zu nehmen, ſich darum zu bekümmern **verbunden**, oder doch **berechtiget** iſt; und dieß um ſo viel mehr, da es eine **öffentliche** Anſtalt iſt „ — Hier bemerket Hr. B. aus der alten Geſchichte, Völker und Staaten, welchen die Erziehung der Jugend ein Gegenſtand öffentlicher Sorgfalt und Unterſtützung geweſen; und gedenket auch ſonderlich der neueſten Anſtalten und Verordnungen in den Kön. Preuß. Staaten — — 2) Ein jedes Staatsglied hat zu dieſer Theilnehmung ein großes Recht. Denn, wer ſtiftete öffentl. Schulen? wer gründete die Beſoldung der Lehrer, die Erhaltung der Gebäude und der Verfaſſung ꝛc.? Wer macht liebreiche Stiftungen dazu? Wer unterſtützt arme Studirende? — Thun es nicht die Glieder einer jeden Commun? freylich nicht alle, vielleicht nicht überall der größte Theil, aber doch die, welche es thun. — Und **dieſe** ſollten ſich nicht darum bekümmern, wie ihre, ja ihrer Vorfahren Stiftungen, Beyträge, Wohlthaten angewendet werden? Was ſie für Nutzen bringen? Wer die Prämien bekoñt, und warum? ob alles richtig, unpartheyiſch, ſtiftungsmäßig, vertheilet wird? Und, wo können ſie dieß beſſer, deutlicher, ſichrer, im Ganzen und Einzelnen, bemerken, als bey öffentlichen Schulprüfungen? Da heißt es: an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. — Und ſollte denn die Kenntniß auch der **Lehrer** und ihrer Lehrart Gliedern des Staats gleichgültig ſeyn? — 3) Und wie, wenn Glieder einer Commun ihre **eigene** Kinder auf einer Schule haben? Sollten dieſe nicht kommen und ſehen, was ihre Söhne lernen — oder nach den Urſachen forſchen, warum ſie keine ſonderliche Fortſchritte machen? — 4) Und **wozu** werden denn ſolche öffentliche Schulprüfungen gehalten, bekannt gemacht? Daß niemand kommen, niemand zuhören ſoll? Für ſich und die Schüler haben es Lehrer doch gewiß

nicht

Digitized by Google

nicht erſt nöthig, denn die kennen einander ſchon. — 5) Und welche lebhafte nützliche **Ermunterung** geben oder entziehen koñende oder nicht koñende Gönner der Schule! Wenn Lehrer und Zuhörer ſehen, man nimmt ſich mit ihnen und ihren Beſchäftigungen die Mühe, oder nicht! Wie niederſchlagend iſt dieß! wie aufrichtend jenes! 6) Welche Kenntniß guter, jetzt oder künftig brauchbarer, Unterſtützung werther Jünglinge, auch der entgegen geſetzten Art, können theilnehmende Zuhörer des Examens, zu ihrer oder anderer Nachricht und beliebiger Anwendung, auch zum Beſten junger Leute, dadurch erlangen! 7) Und welche angenehme, nützliche Unterhaltung kann ſich mancher Zuhörer bey ſolchen Prüfungen verſchaffen, und verſchaft ſie ſich wirklich! Da freuet ſich mancher, dieß oder jenes wohl ſelbſt zu lernen, oder zu wiederholen, ſich daran zu erinnern, oder zu fühlen, ob, und daß er noch manches weiß, es wohl die Lehrer und Schüler ſehen laſſen, daß er es weiß ꝛc. 8) Was könnte ſo viele Vorurtheile, ſchiefe, ungewogene, unrichtige Urtheile von Lehrern und Schülern, von Lectionen und Lehrart, von Schulzucht und Ordnung, beſſer vertreiben, als die Abwartung feyerlicher Prüfungen? Wenn es heißt: Ja, bey dieſem Lehrer lernt die Jugend nichts: und nun hörte man ſelbſt, daß ſie es doch lernt! Dieſe Lection, dieſe Uebung wird nicht getrieben: und nun fände man ſie doch! Es wird zu vieles überſehen: und nun hörte oder ſähe man, daß alles wohl gemerkt und gerüget würde! 9) Und endlich, warum kommt man nicht? Antwort: Warum koñen viele nicht in die Kirche? (Matth. 22, 3. 5.) Man wird, ſagt Hr. B. mir die Erwähnung der Urſachen ſchenken, welche doch gewiß nicht immer in dem Mangel der Zeit, oder in dringenden Verrichtungen liegen. Wahrheit iſt unangenehm, hilft oft wenig, und heißt ſehr oft, in dem Munde des redlichen Staatsmanns, Neigung zur Widerſpänſtigkeit, in dem Munde des gewiſſenhaften Predigers — Gram- oder Herrſchſucht, in dem Munde eines Schulmanns — wohl gar Unbeſcheidenheit. Und am Ende weiß man ja, wie es in der Welt gehet. Vorſchläge können entweder nicht ausgeführet werden, wie die meiſten ökonomiſchen, und faſt alle Erziehungs-Projecte; oder man will nicht; und da geht es ſo fein fort, wie es — immer war. Alſo zum 2ten Theile. **Wie** kann oder ſoll man an öffentlichen Schulprüfungen Theil nehmen? 1) Daß man **kommen** und **alles anhören** müſſe, verſteht ſich von ſelbſt. Wer nicht kommt, hört nichts; wer kommt und nicht zuhört, kam vergebens. Alſo 2) beliebe man auf **alles** zu hören. Wer dieß thut, erlangt doch keine vollſtändige, genaue Kenntniß von der Schulverfaſſung, an deren Prüfung er doch Theil nehmen will. Er hört etwa, daß und wie dieſe Sprache getrieben wird; aber wie die andere? Wie Geſchichte und Erdbeſchreibung? Wie die (Anfangsgründe der) Philoſophie? Wie Theologie und Chriſtenthum? Wie Rechnen und Schreiben? Alles iſt ja nöthig, wird auch getrieben. Hier beliebe man alſo nicht bloß etwa auf ſein eignes Lieblingsſtudium, ſondern was auf Schulen für alle und jede nöthig iſt. Dadurch werden manche ungeneigte Vorurtheile gegen den Schulunterricht wegfallen ꝛc. Und 3) gibt man freylich zu, daß nicht alle können und müſſen ſtudiren. Die Studirenden müſſen vieles lernen, was der Unſtudirte nicht ſo braucht, z. B. Rechnen, Briefſchreiben, reines Deutſch, Geſchichte, Erdbeſchreibung, Sittenlehre, Naturkunde, Logik; und wehe der Schule, wo dieß nicht getrieben wird! Aber ſolche Schulen, welche mit der Univerſität in Verbindung ſtehen, und welche eigentlich ſtudirende Jugend zum rechten Studiren zu bilden haben, ſind doch nun ein Mahl, nach alter, algemeiner, wohlbedachter Einrichtnng, vorzüglich und eigentlich zu gründlicher, weitgehenden, fruchtbarer **Betreibung der gelehrten Sprachen**, des Lateiniſchen,

Griechi-

Digitized by Google

Griechischen und Hebräischen, zu Lesung, und Erklärung und Anwendung der alten Schriftsteller, bestimmt und eingerichtet. Dieß, dieß ist und bleibt die Bestimmung, die Anwendung und Hauptbeschäftigung der Schulen, Lyceen und Gymnasien ꝛc. Andere Wissenschaften werden auf der Universität so gelehrt, daß auch ein Versäumter alles bald und sicher einholen kann: nur Sprachen nicht, theils des Alters, theils der Zeit, theils des wirklichen Mangels wegen auf manchen Universitäten, wo doch auch bey Betreibung des Sprachstudiums die Schulkenntnisse, mit Grunde oder Unrechte, doch immer vorausgesetzt werden. Wer sie nicht mitbringt, ist und bleibt verwahrloset und untauglich. Wo Lehrer selbst daran schuld sind, und ihre Schüler bloß mit Philosophie, mathematischen, literarischen, historischen, geographischen, neues Witzes Kenntnissen und Uebungen erfüllen, hingegen im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen zurück lassen: da werden eingebildete Raisonneurs, vielwissende Schwätzer, auf deutsch, superficielle Ignoranten. Und denken dann, aller neumodischen Vorurtheile, pädagogischen Declamationen, Erziehungs-Vorschläge, so genannter Sachenkenntnisse, (als ob in den Alten keine Sachen enthalten wären!) ungeachtet, Hohe und Niedrige, anders? So stark ist die Gewalt der Wahrheit (*)! — —

IX. Vermischte Nachrichten.

Wie viel junge Studirende von einigen Ober- u. Niederlausitz. Schulen nach Ostern d. J. die Universität bezogen haben, zeiget nachstehendes Verzeichniß. Von

Budißin, 2: Friedr. Aug. Carus, ein Sohn des dasigen Kauf- und Handelsherrn, und J. J. Hanst, aus Weissa im Amt Stolpen. Der öffentl. Abschiedsact war im Gymnas. am 30. März, wozu der Rect. M. C. J. Rost, mit einem Progr. de parentum sacrata conditione eingeladen hat. —

(Die Fortsetzung nächstens.)

X. Zur Nachricht.

Der zu Budißin vor dem wendischen Thore auf der Töpfergasse an der Leipziger Strasse befindliche sehr wohl angebrachte Gasthof zur goldnen Sonne, dessen Gebäude nebst Garten ohne Gastgerechtigkeit und Gastirung von den Gewerken auf 7800 Rthl. taxirt worden, soll aus freyer Hand an den Meistbiethenden; desgleichen 1 Malter Aecker; auch ein zu Oehna ohnweit Budißin gelegener Freygarten verkauft werden. Kauflustige können sich dahero deshalb bey den Ottoischen Erben in der Sonne, oder auch bey deren Bevollmächtigten, dem Herrn Land-Syndicus Meißner und dem Herrn Kaufmann Otten zu Budißin melden, und die nähern Bedingungen nebst Anschlägen vorgelegt erhalten.

Es sind einige ohnweit hiesiger Stadt Görlitz gelegene Acker-Stück, welche so wohl zum Reichenbacher Thore heraus über die Bautzner Straße, als zum Frauen-Thore heraus über die Salomons-Gasse befahren werden können, aus freyer Hand zu verkaufen. Mehrere Nachricht ertheilt Hr. Advocat Kleditz.

(*) Das kommt dann doch endlich darauf hinaus, was Recens. oben in einer Note zu Hrn. H. Progr. bemerket hat. Ihm fällt bey dieser Gelegenheit das schöne Progr. ein, welches der Prof. G. A. Hofmann auf dem Archigymnas. zu Dortmund, (welcher auch einer der Verf. der schönen Wochenschr. s. r. Der Westphälische Zuschauer gewesen,) schon 1750. geschrieben hat, s. r. Von der Gültigkeit alter Schulmoden. Es ist überaus aufgeweckt geschrieben: enthält viel hieher gehörige, obgleich bittre Wahrheit — und man lieset es in d. Biedermanns Nou. Act. Scholast. im 9ten St. des 2ten Band.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Zehntes Stück, vom 31ten May, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Angenehme Vorstellung der Streitigkeit zwischen den Tugenden; zur Beschäftigung des Geistes (*).

Die Tugenden geriethen einst in einen freundschaftlichen Streit, welche von ihnen die vorzüglichste wäre? Um ihren Streit zu entscheiden, wandten sie sich an Mosen, den großen Lehrer des Gesetzes; dieser sollte ein richterliches Urtheil sprechen. —

Zuerst trat die Heiligkeit auf, in einem feyerlichen Schmuck, ernsthaft und majestätisch bekleidet. Bin ich nicht, sprach sie, die Mutter und die Urquelle alles dessen, was recht und schön ist? Ich kann keinen Staub des Bösen leiden, und der kleinste Fleck beleidigt mich. Ich fordere gerade alles, und nur die Vollkommenheit gefällt mir. —

Die Gerechtigkeit fiel ihr ins Wort. Um Vergebung! sprach sie, ich bin die Richterinn der Handlungen. Die Heiligkeit gebeut zwar die Tu-

gend:

(*) Es war am 8. May, als wir diesen Aufsatz im Mscr. in einem versiegelten Umschlage, nebst einigen mit J. J. P. unterschriebenen Zeilen, erhielten, und darin uns frey gestellt ward, ob wir denselben ins Magaz. einrücken wollten oder nicht? Da wir eben kein Bedenken fanden, das erstere zu thun, so lesen, die Liebhaber des Magaz. diesen Aufsatz alhie. Wir haben denselben schlechterdings, in allen, so gelassen, wie wir ihn erhalten haben. Denn, ob wir gleich manche Ausdrücke, Wendungen ꝛc. nicht eben genehmigen, auch in Ansehung des Rhetorischen, und in der Consecution uns anders würden benommen haben: so hielten wir es doch für unartig, in eines Fremden Aufsatze das Geringste zu ändern. Jeder Leser mag denn hiebey nach seiner Erkenntniß und Vorstellungsart sich gebahren, wie er will. *Dm.*

Digitized by Google

gend: aber, sehet hier meine Waagschale; ich muß sie belohnen oder bestrafen. Ohne meine Stimme würde die Wahrheit niemahls ans Licht kommen, und ohne meine Bestrafungen und Belohnungen würde der Mensch nicht wissen, ob GOtt an seinen Handlungen einen Gefallen habe oder nicht. Keine einzige Tugend gibt sich auch so viel Mühe ihr Amt zu verrichten, als ich. Ich muß immer wachen, und so gar die finstern Winkel der Sünder durchschleichen. Und weil ich doch mit meinen Verrichtungen nicht allein fertig werde, so ist das Gewissen mein Diener, den ich jeden Augenblick für (vor) allen Thüren der menschlichen Herzen stehen lasse, um sie zu warnen, zu bitten, oder zu beruhigen, und nach Verdienst sie auch zu bestrafen. Mein Vorzug läßt sich auch daraus schließen, weil, da die Strafen der Gottlosen, und die Belohnungen der Gerechten ewig sind, meine Herrschaft ins Unendliche währet.

Schrecklicher Vorzug! schrie die Geduld und Langmuth. Ich suche meinen Werth im Vergeben, im Tragen und Verschonen. Wenn ich nicht wäre, so müßte die Welt schon untergegangen seyn. Die Blitze und Donner hätten beständige Arbeit zu tödten. Und wo wäre alsdann das menschliche Geschlecht? Es gilt noch mehr eine Welt zu erhalten, als einen Wurm zu vernichten. Ich, die Geduld, muß die Sterblichen besänftigen. Ich streichle die Wangen der Elenden, und muntre sie auf, ihre trüben Stunden zu ertragen. Ich bedrohe den innern Sturm und das tobende Meer des Herzens. Und ohne mich hätte die Verzweifelung längst ihren Thron in der Welt aufgebaut. — Alles das, rief

die Hofnung, die in einem grünen Gewand sich trug, alles das würde nicht geschehen können, wenn ich nicht wäre. Ein leidendes Herz läßt sich niemahls durch Geduld allein besänftigen; ich muß immer dabey das beste Wort reden. Ich muß dem Leidenden entdecken, daß es besser mit ihm werden wird. Ich muß die Aussicht in die Zukunft so reizend mahlen, daß ein jeder noch das Glück erwartet, welches ihn verlassen hat. Ich muß den Vorhang des Himmels aufdecken, und die neue Stadt zeigen, wo dieser Zeit Leiden nicht werth seyn sollen der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Alsdann erst kann das Herz Geduld lernen, weil es dadurch seiner Wünsche versichert wird. —

Hier ließen sich zwo Personen in weissen Kleidern mit allem Reiz der Tugend und Schönheit sehen. Sie nennten sich Jungfrauen, die dem Lam. nachfolgen wo es hingeht. Die eine war die Keuschheit, die andere die Mäßigkeit. Lasset uns auch ein Wort reden, sprachen sie, ohne daß wir uns rechnen wollten. Wo man uns nicht aufnimmt, wo kann man da GOttes Angesicht

sehen?

Digitized by Google

sehen? Wir sind es, die die Reinigkeit der Tempel GOttes ausmachen. Ohne uns wird Leib und Seele verderbet. Wir machen muntere, starke und freudige Geister, und verlängern den Menschen das Leben. Wir machen die Brautherzen des Lammes zu ihrer Hochzeit geschickt, und hangen keinem an, als dem Einem, der sich mit uns an das Kreuz verlobet hat. Wir halten die Verschwendung im Zaum, und heben die Wohlthaten GOttes mit vieler Sparsamkeit auf.

Einer alten Matrone, welcher gleichsam die Zeichen des Nachdenkens und einer reifen Vernunft an die Stirne geiegt waren, nähmlich die christliche Klugheit und Wachsamkeit, trat auch hervor. Ohne mich, sprach sie, kann die Gerechtigkeit allzugerecht, die Geduld und Hofnung betrügerisch, und die Keuschheit und Mäßigkeit allzuzierlich und geizig werden. Ich muß ihre Schritte abmessen und sie imer lehren, vorsichtig zu seyn. Ich muß die Feinde aller Tugenden vorausehen. Auf der Zinne des Tempels Tag und Nacht als eine Wächterinn stehen, und die Waffen wider die Sünde geschickt führen helfen. Ich muß die thörigten Jungfrauen aufwecken, und den klugen Oehl in ihre Lampen zu gießen, anrathen. Ich muß die Streitigkeiten der Vernunft in Religionssachen schlichten, und die Weißheit von oben herab redet aus mir. —

Hierauf erschien die Treue. Sie hielt 10 Pfund in der einen Hand, die sie, nach dem Befehl ihres Herrn auf Wucher geben wollte. In der andern Hand hatte sie ein Bündlein mit Aehren, welches sie so fest hielt, daß auch nicht ein einziges Korn auf die Erde fallen sollte. Was helfen doch, sprach sie, den Menschen alle Gnadengaben, wenn ich, als eine kluge Haushälterin, sie nicht wohl anwende, und gleichsam die Wirthschaft darüber führe? und wenn derjenige nur die Krone des Lebens bekommen soll, der getreu ist bis an den Tod: so hört mein Werth nicht eher auf, als bis das Leben aufhöret.

Nun ließ sich die Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit hören. Sie hatte eben eine Schale voll Thränen in ihrer Hand, die sie in einem Kranken-Hospital sorgfältig aufgesammelt hatte. In der andern Hand aber hatte sie Geld, welches sie hinter sich überall herumstreuete. Ach, sprach sie, welche Nachahmung der Gottheit ist es, überall wohlzuthun, und sich an den Elenden als eine Mutter der Barmherzigkeit zu erzeigen! Doch ich will mein um anderer Noth verwundetes Herz, und mein wallendes Eingeweide nicht sehen lassen. Weil ich nun Zeit habe Gutes zu thun und nicht müde werden soll, so will ich weggehen, und ferner säen, damit ich einst ärndte ohne Aufhören.

Der Heldenmuth, diese männliche Zierde der Christen im Leiden, durch den

die Märtyrer gesiegt haben, vertheidigte auch seine Rechte. Ich bin, sprach er, in dem Reiche GOttes eben so nöthig, als der Soldat in einem wohleingerichteten Staate. Ein Land voll Bürger kann wohl in Friede seinen Flor erhalten, aber zur Zeit des Kriegs braucht man tapfere Soldaten. Jene Tugenden können das Herz schützen und sich am meisten wirksam beweisen, wenn Friede und Ruhe im Lande blühen; aber das Ungewitter des Kampfs zertheilen, und den anrückenden Heeren der Trübsalen einen Harnisch entgegen stellen, dieß ist nur allein meine Sache. Ohne mich ist Trostlosigkeit bey dem kleinsten Anfall, Schrecken die den Geist fast tödten, bey einer annähernden Gefahr, und der Rückfall bey überhand nehmenden Leiden, zu besorgen.

Der Glaube unterbrach diese Rede. Ich, sagte er, bin die Mutter des Heldenmuths, ja, die verborgene Hand, die seine Waffen regieret. Die Standhaftigkeit ohne mich reicht eben so wenig zu, als eine bloße natürliche Gleichgültigkeit. Das Vertrauen auf die unendliche Kraft und auf den Beystand des Erlösers ist die Stärke des Herzens; und der Feind fliehet weder vor einem großsprecherischen Soldaten, noch vor dem, der, ohne die Kriegskunst zu verstehen, die Waffen in der Hand hält. Die listige Anläufe des Satans lassen sich nur durch den Wink desjenigen vereiteln, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat. Ich bin die einzige Bedingung der Seligkeit. Alle Tugenden, die ohne mich bestehen, werden wie Stoppeln zerstreuet. Ich bin der Schlüssel zum Herzen GOttes; und die Kraft, durch welche der Christ sieget, muß erst von oben herab durch mich, als durch einen Kanal, in den Willen und die Neigungen fließen.

Als alle diese Tugenden nun ihre Schutzreden geendiget hatten, ward man, hinter ihnen, noch 2 Personen gewahr, die ein strenges Stillschweigen beobachteten. Da sie sich indessen mit jenen in einer Gesellschaft befanden, so fragte sie Moses, der Knecht GOttes, wer sie wären, und ob sie nicht auch ihren Vorzug hören lassen wollten? Die erste fiel so gleich nieder in den Staub und schien sich gleichsam zu verstecken. An ihren niedergebeugten Knieen und bloßen Angesicht hätte man sie eher für eine lasterhafte Person gehalten, welcher das Gewissen das Urtheil spricht; ja, ich glaube, sie würde iñer still geschwiegen und sich nie verantwortet haben, wenn man ihr gleich alle Laster aufbürden wollen. Endlich fing sie mit beschämter Stirne an: Ich bin die Demuth, und habe gar keine Vorzüge, der ich mich rühmen könnte, dafern ich nicht durch einen solchen Ruhm meinen Nahmen und mein Wesen verläugnen wollte. Ich bin auch nicht in der Absicht hier erschienen, um meinen Werth bestimmen zu lassen, denn ich verdiene keinen andern Platz, als den ich hier in diesem Staube einnehme, ob ich gleich über die Größe der göttl. Erbarmung erstaunen muß, daß der Hohe

und

Digitized by Google

und Erhabene, des Nahme ewig ist, in meinem zerknirschten und zerschlagenen Herzen wohnet. Die Absicht, warum ich hier erscheine, ist diese: Ich will meine Schwestern, die übrigen Tugenden bitten, daß sie mich nicht von sich stossen möchten, weil sie sonst eine solche steile Höhe ersteigen könnten, von welcher sie mit Spott und Schanden zurück stürzen würden. — Die andere Person war in einer noch betrübtern Stellung. Ihre Augen waren ganz durchgeweint, ihr Haar hing zerstreut und ungesalbt auf ihre Schultern. Sie hatte einen Sack angezogen, sie schlug ihre Arme auseinander, als wenn sie in der Tiefe des Herzens verwundet wäre, und man sahe weiter nichts besonders an ihr, als daß sie in einer Hand ein Kreuz hielt, für welches sie eine große Ehrfurcht zu bezeigen schien. Ich bin die Reue sprach sie, und ich kann mich gar nicht in die Classe jener würdigen Tugenden stellen. Denn, eben ich bin ein Beweiß, daß, außer den Tugenden, auch Unvollkommenheit und Sünde im Menschen wohnen. Ja, die größten Heiligen, die alle jenen Eigenschaften besitzen, brauchen mich noch alle Tage. Ich muß des Abends sie in ihrer Prüfungsstunde besuchen. Sie nehmen mich in ihre Bethkammer mit, und ich muß ihnen ihre Fehltritte und täglichen Abweichungen von den großen Gesetzen der Tugenden beweinen helfen. Ich halte ihnen alsdann das Kreuz vor, und ich sehe, daß sie alsdann darin ihre einzige Ruhe finden, und alle ihre Vorzüge vergessen.

Als Moses diese demüthige Rede hörete, so antwortete er: Höret nun eure Urtheile: Wer alle Worte des Gesetzes thut, und alle Vollkommenheit besitzet, der soll leben. Ich kann keiner einzigen Tugend den Preiß für den übrigen zuerkennen, weil keine, einzeln und für sich betrachtet, gnug ist; sondern ihr stehet in der genauesten Verbindung, daß, wo ihr alle zusamen in einer Seele wohnet, ich wohl sagen möchte: die Seele soll leben! Allein, es kömt mir vor, als wenn noch eine von euern Schwestern fehlte. Wir wollen unsere Urtheile also noch aufschieben, bis auch diese erscheinet. — Hier öffnete sich der Himel, und die Engel ließen eine glänzende Person, wie ein Seraph holdselig, herunter. Es war

Die Liebe.

Hier ist eure Königinn, sprach einer von diesen seligen Geistern. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Ohne sie, sind alle Tugenden aus der Quelle des Stolzes und des Eigennutzes entsprungen. Wo die Sterblichen GOtt ihren HErrn und Heiland von ganzen Herzen und von ganzer Seele lieben, da werden sie auch das üben, was seiner Liebe wohlgefällt. Und wenn sie ihren Nächsten lieben, als sich selbst, so werden sie sich gegen ihn ergießen, ohne einen Lohn und einen Preiß zu verlangen. Aber, lasset die Liebe aufhören, und das Herz von

Digitized by Google

seinem GOtt und Erlöser abweichen: so wird die Gerechtigkeit Tyranney, die Klugheit spitzfündige Argliſt; und der Heldenmuth hört vielleicht gar auf, so bald ſich ein Leiden findet, welches die Liebe nicht tragen hilft. Indeſſen ſollen der Glaube und die Hofnung, nächſt ihr, den erſten Platz haben, aber die Liebe iſt die größeſte unter ihnen. Ohne ſie, iſt ſo gar die Demuth eine affectirte Erniedrigung, und die Reue kann nicht weinen, daferne ſie ihre Thränen nicht aus dem Meer der Liebe ſchöpfet. Eine jede Tugend kann ohne die Liebe den größten Fehltritt begehen. Man kann in der Heiligkeit ſtolz, und in der Wohlthätigkeit lohnſüchtig ſeyn. Nur die Liebe trägt alles in den erſten und oberſten Gegenſtand ihrer Neigung, in GOtt hinein, und um ſeinet willen iſt ſie gerecht, mäſſig, barmherzig und treu.

Könnet ihr ſonſt nichts, o Sterbliche! ſo liebet. Liebet den, der euch geſchaffen hat; HErr Zebaoth iſt ſein Nahme. Liebet euch ſelbſt, ſo werdet ihr nichts ſchädliches thun, das euer Verderben verurſacht. Liebet den Nächſten als euch ſelbſt, ſo werdet ihr Meiſter in der Barmherzigkeit, in der Sanftmuth und Demuth, in der Mäßigkeit und in den Geduld ſeyn. Denn, es gibt keine Nächſtenliebe ohne dieſe Tugenden. Die Liebe iſt der reinſte Bewegungsgrund der Pflicht, denn ſie gründet ſich auf Empfindungen des Allerſchönſten, auf das Gefühl der Dankbarkeit und den Reiz der Vollkommenheit. — Die Liebe iſt die ſtärkſte Kraft zu allen Pflichten, denn ſie ſchöpfet ihre Kraft aus ihrer eigenen Wohlfahrt und Seligkeit. Die Liebe iſt endlich die reinſte Belohnung der Tugenden; denn der geliebte Gegenſtand hält ſie für alles ſchadloß, und der Trieb ihm zu gefallen iſt gleichſam eine voraus bezahlte Zinſe für alle Pflicht. — Als die Liebe dieſen großen Lobſpruch hörte, verſteckte ſie ſich unter das Gewand der Demuth, und nahm das Kreuz der Reue aus der Hand, und küßte es und ſagte:

Hier hing der Urſprung meiner Triebe,
Am Kreuz verblich die Zärtlichkeit;
Drum bleibt der Werth von aller Liebe
Dem holden Kreuzesbaum geweiht.

Den Stolz der Tugend und der Pflichten
Will ich erſt an dem Kreuz verrichten.
Denn bin ich ohne Ruhm allein,
Und er ſoll meine Tugend ſeyn.

II. Genealogiſche Nachrichten.

Cunnersdorf bey Görlitz. Alhier geſchah am 20. April die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Joh. Ernſt Ludwig Leopold von Roy**, auf Liebſtein, mit der Demoiſelle **Friederike Karolina Gehler**. Der Herr v. Roy iſt ein Sohn weil. Hrn. Hauptmanns v. Roy auf Liebſtein, und Fr. Marien Eleon. Lucien von R. geb. v. Heldreich a. d. H. Liebſtein, welche im Jan. des 1771ten Jahres geſtorben iſt (S. den IV. Magaz. Band S. 52.) und die

vermähl-

vermählte Braut ist eine Tochter Tit. Hrn. Joh. Samuel Gehlers, auf Sohr-Neundorf, Churfürstl. Sächß. Hauptmanns bey der Armee, und Fr. Johannen Christianen geb. Tesmannin, aus Lübben in Niederlausitz. — Sie ist 1761. am 3. April geb. und stammet aus dem alten ansehnl. noch blühenden Geschlechte der Gehler ab, und zwar aus der Wilhelmischen Linie dieses von dem Kaiser Ferdinand III. im Jahr 1652. in Adelstand erhobenen Geschlechts (*). — Von der von Heldreich und von Koyischen Vermählung zu Girbigsdorf gedenken wir nächstens.

Budißin. Alhier verblich, am 12. April, in einem Alter von 75 Jahr. 1 Mon. u. 15 Tag. die Hochwohlgeb. Fr. Eleonore Gottliebe verwitw. von Nostitz geb. v. Varchemin. Sie war 1714. am 13. Febr. geb. und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Hanß Ernst v. Varchemin, auf Bluhmenhagen in Pommern, und Fr. Annen Brigitten v. Dallwitz a. d. H. Bröfen in Niederlaus. — Im Jahr 1743. vermählte Sie sich mit weil. Hrn. Karl Chph. v. Nostitz. auf Rothnaußlitz, welcher Sie 1779. am 20. April zur Witwe machte, nachdem Sie ihm 3 Kinder gebohren hatte, von welchen nur noch eine Fr. Tochter am Leben ist, nähmlich die seit 1780. Fr. Gemahlinn des Hrn. Oberstlieut. H. A. v. Gersdorf, auf Pulßnitz ꝛc. Fr. Joh. Friederike Sophie Eleonere geb. v. Nostitz, gebohren 1744. (S. XIII. Magaz. Band, S. 167.) Der einzige Sohn starb 1748. in der zartesten Kindheit, und die jüngste Tochter, Fr. Joh. Soph. Doroth. seit 1777. vermählte Kammerherrin von Nostitz, auf Walda ꝛc. am 18. Jan. dieses 1788ten Jahr. (S. oben das II. St. des dießjähr. Magaz. S. 28. u. III. St. S. 42. u. 43.) von welcher die Wohlsel. 5 Enkel erlebet hat. Ihre Beysetzung geschahe am 15ten aufm Taucher an die Seite ihres wohlsel. Gemahls.

III. Die Eroberung der Bergfestung Stolpen, im Anfange des 7jährigen Krieges: Kein militärisches Meisterstück.

In der militärischen Monatsschrift, welche zu Berlin bey Joh. Friedr. Unger gedruckt ist, stehet ein Aufsatz im Aprilmonats-Stück 1785. S. 390 f. f. mit der Ueberschrift: **Die Eroberung von Stolpen in Sachsen. Eine Anekdote aus dem 7jährigen Kriege.**

Die

(*) Bey Gelegenheit des Absterbens weil. Hrn. Barthol. Gehlers auf Oberlentholdshayn (1775.) schrieb der sel. Pfarr Knauthe ein „Ehrengedächtniß des alten und hochansehnlichen Geschlechts der Gehler„ auf 4½ Bog. in 4. gedruckt, worin eine ausführl. Nachricht von diesem Geschlechte und dessen Linien zu lesen ist. Wir haben diese Schrift im VIII. Bande unsers Magaz. S. 246 — 248. recensiret, wohin wir die Liebhaber der Geschlechterkunde wollen gewiesen haben.

Digitized by Google

Die ganze Erzählung ist, der Anzeige nach, aus des Hrn. von Varneri (*) Commentarien über die Commentarien des Grafen Turpin, welche dieser leztere über die Kriegsnachrichten Montecuculi aufgesetzt hat, gezogen, und man sollte wohl glauben, da der Schriftsteller selber der Held ist, der solche Eroberung gemacht hat, daß man sich auf seine Erzählung verlassen könne. Allein, so sonderbar und auffallend auch die Beschreibung davon ist, so wenig ist sie doch den wahren Umständen angemessen; welche durch einen Augenzeugen hiemit berichtiget werden, und woraus ein jeder Unbefangener von selbst erkennen wird, daß diese Eroberung nichts ausserordentliches enthalte, vielmehr alles ganz natürlich dabey zugegangen sey.

Die nunmehr eingegangene Bergfestung **Stolpen**, liegt 3 Meilen von der Residenzstadt Dreßden, gegen die Böhmische und Oberlausitzische Gränze, und war, seit mehrern Jahren, mit einer Compagnie Invaliden besetzt, wie andere Landes-Festungen. Ihr Commendant war, beym Ausbruche des 7jährigen Krieges, der Generalmajor Hr. Joh. Adolph v. **Liebenau**. Am 31. Aug. 1756. in der Nacht erhielt derselbe Ordre, die Garnison so gleich ab- und auf die Festung Sonnenstein marschiren zu lassen. Frühmorgens gegen 7 Uhr erfolgte der Aufbruch unterm Commando des Hrn. Hauptmanns v. Marschall; da hingegen der Commendant, nebst einem ältern Kapitän und einem Lieutenant von der Artillerie, die insgesammt in der Festung ihre Wohnung hatten, alhier zurücke blieben. Immittelst mußten die Einwohner zu Altstadt, ein Dorf, das $\frac{1}{4}$ St. unter der Festung liegt, etliche Mann zur Verwahrung des Schlosses anher stellen, als wozu sie, vermöge des Amts-Erbbuchs, in Fehdezeiten, verpflichtet waren. Bis zum 3. Sept. war alles ruhig; aber besagten Tages, Abends gegen 6 Uhr, langten Preuß. Husaren über Bischofswerda alhier an. Niemand vermuthete diese Gäste, und der Hr. Generalmajor v. Liebenau war fast in dem nähmlichen Augenblicke von seinem $\frac{1}{4}$ St. unter der Festung gelegenen Guthe zu Langwolmsdorf zurück gekommen, und, da er zu Pferde war, hatte man die Aufzugbrücke hernieder gelassen, wodurch sonst der Eingang zur Festung konnte gesperrt werden. Dieser Umstand mußte nun freylich den ankommenden Husaren die Eroberung leicht machen. Ohne alles Hinderniß konnte jetzt der Hr. Oberstlieut. v. Varneri mit seinen Begleitern einreiten. Am Stadthore fand selbiger zwar einen alten Bürger mit ungeladenen Gewehre, aber keinen Soldaten von einem Kreis-Regimente, wie er vorgibt, denn die ehemahligen Kreis-Regimenter waren längst eingegangen. Hier war an keinen Widerstand zu denken. Auf der Festung eben so wenig. Keiner von den daselbst befindlichen 10 oder 12 Mann hatte geladenes Gewehr, und wußten nicht ein Mahl damit umzugehen. Die 2 Schildwachten mit aufgepflanzten Bajonets am ersten Schlagbaume, welche der Hr. Oberstlieut. will gesehen und entwafnet haben, sind erdichtet, indem nur am äußern Thore und bey der Hauptwache einzele Schildwachen angestellet waren, welche, nach vorwaltenden Umständen, gar leicht konnten zurück gewiesen werden. Und da endlich der Commendant, als Apell geblasen ward, herunter in den Hof kommt, und ihm der Degen abgefordert wird, selbiger auch im Begriff ist, ihn abzugeben: schoß der Hr. Oberstlieut. ihn mit dem Pistol eine Kugel in den Leib, die er mit ins Grab genommen hat. Dieß war freylich der erste Schuß, der in diesem Kriege fiel, aber ganz am unrechten Orte angebracht, da der Hr. v. Liebenau auf nichts weniger denken konnte, als sich zur Gegenwehr zu setzen.

Alle

(*) Er stand damahls als Oberstlieut. in Königl. Preuß. Diensten, starb aber 1786. den 8. May als Königl. Poln. Generalmajor. Leipz. Gel. Zeit. 1786. p. 896.

Digitized by Google

Alle übrigen angegebene Umstände sind ganz falsch; und man muß billig über die Unverschämtheit erstaunen, mit welcher vorgegeben wird, daß auf der Festung ein Generallieutenant, ein Oberster, ein Officier von der Artillerie, nebst noch einem andern, und 42 Soldaten vom Kreis-Regimente, 8 Kanonirer und 24 Invaliden, zu Kriegsgefangenen, auch 12 Kanonen, vieles Gewehr, und ein großer Vorrath von Munition und Lebensmitteln erbeutet worden sey.

So wird das Publikum mit vielen Kriegs-Nachrichten getäuschet! —

IV. Brief-Fragmente (*).

Insonderheit den Handel der Oberlausitz betreffend.

P. P.

— Nein! ich bin mit den historischen Nachrichten von dem Handel der Oberlausitz noch nicht aufs Reine, weder mit dem Tuch- als dem ältesten, noch mit dem Leinwand-Handel. Ihre Forderung kommt also noch zu früh, daß ich Ihnen doch mein Mscr. schicken möchte. Sie sollen es haben, so bald dasselbe, wie ich es wünsche, vollendet ist. Entwürfe und Ausarbeitungen dieser Art, wo besonders das historische Fach in Betrachtung kommt, und ausgefüllet werden muß, lassen sich nicht so gleich von der Faust wegschreiben; es gehört vieles Nachsuchen dazu, und die nöthigen Hülfsmittel sind nicht alle Mahl, und so gleich, bey der Hand. Damit Sie unterdessen doch keinen gar leeren und bloßen Complimentirbrief von mir erhalten, zumahl, da unser Briefwechsel, einige Zeit daher, aus mancherley Ursachen, unterbrochen gewesen ist; so will ich Ihnen wenigstens zum Vorschmack, und zwar aus den neuesten Zeiten, von dem Oberlausitz. Handel etwas mittheilen. Eine der besten Nachrichten (zwar auch nur Fragment, aber ein gutes,) finden Sie in einem der nützlichsten Journale unsrer Tage, in der **Zwickauischen Monatschrift** von 1786- und besonders 1788. Daß Ihnen dieses Journal nicht bekannt seyn müsse, schließe ich daher, weil Sie zu wissen verlangen, wie der Handel der so genannten **Sechs Städte** (oder, wie sie sich nach altem Styl ausdrücken, der alten **Sechs Lande**) gegenwärtig beschaffen sey? Da Sie kaum 5 bis 6 Meil. von dem Ort, wo dieses Journal heraus kommt, entfernet, und in einer Gegend leben, wo sich verschiedene nicht unbeträchtliche Handeltreibende Städte (auch andere Ortschaften) mit Manufacturen und Fabriken, befinden: so wundert es mich, daß Sie von diesem Journal nichts zu wissen scheinen. Vielleicht haben Sie, da dasselbe vor ein paar Jahren seinen Anfang nahm, nicht vermuthet, daß so etwas nützliches und brauchbares darin zu finden seyn dürfte; wie das freylich gar oft der Fall in unsern so Journalreichen Tagen ist, daher man nicht drauf achtet, und sein Geld, welches man so unnütz dran gewandt hat, bedauert. Aber nein, in dieser Zwickauischen Monatsschrift finden sich manche schöne und annehmliche Sachen, gut dargestellt, und mit brauchbaren Anmerkungen versehen. Dahin gehört nun auch der

(*) Man kann diesen Artickel zu den in verschiedenen vor. Bänden, unter gleicher Rubrik befindlichen Artickeln rechnen. Die Benennung: Brief-Fragmente, ist eben nicht erdichtet, sondern die mehresten sind an meine verschiedene Herren Correspondenten, alte Bekannte und Freunde geschrieben, und hier nur Auszugsweise, oder wie es mir sonst beliebet, mitgetheilet. *Dm.*

Digitized by Google

Artickel: Vom Handel der Oberlausitz, im Januarstück dieses 1783ten Jahrs S. 16—21. und im Maystück S. 71—75. Ich weiß nicht, ob Sie C. G. Schmidts Brief über Herrnhut (Winterthur 1787.) gelesen haben. Es kommt darin auch eins und das andere von dem Oberlausitz. Handel vor, aber theils sehr oberflächlich, theils ganz schief, theils ganz falsch. Sie können davon die Beweise in dem XXten Bande des Lausitz. Magazines aufs Jahr 1787. leicht finden, weil ich weiß, daß dieses Magazin in Ihrer Gegend gelesen wird. Da treffen Sie verschiedene Bemerkungen an, wie Schmidt, in Ansehung des Budißin. Görlitz. Zittau. und Löbau. Handels, und der Manufacturen und Fabriken alda, so oft verstossen hat. — Sie haben sich in einem ihrer vorigen Briefe an mich, gewundert, wie die Oberlausitz gleichwohl noch so viele Geschäfte mache, da sie doch von so mächtigen Nachbarn gegen Abend, Mittag und Morgen umringt, und durch langwierigen Krieg, auch, in manchen Jahren, durch Theurung und Hungersnoth, so sehr bedrängt gewesen sey, so, daß viele gute Fabrikanten, sich anderswo hinzuwenden gedrungen worden. Sie finden in der angez. Zwick Monathsschr. unter dem schon angegebenen Artickel, davon einigen Aufschluß, und die der Erfahrung entsprechende Versicherung, daß bey aller vielfachen Beschwerung und Verstopfung der ehedem gangbaren Kanäle, (bis auf ein wenig Contrebande und Schleichhandel,) gleichwohl der Oberlausitz. Fabrikant, und der Kaufmann, nicht aufgehöret habe zu arbeiten, und Vertrieb zu machen.

Freylich kann es Veranlassung zur Verwunderung geben, wie von so viel Waare, welche in der eben nicht großen Provinz, in der Oberlausitz, verfertigt wird, doch noch so ein beträchtlicher Absatz statt findet, da dieß Land an seinen beyden äußersten Enden mit Fabrikstädten versehen ist, wo gewaltig viel Waaren verfertigt werden; ich meyne die Churfächß. Gränzstadt Sebnitz an der Böhmischen Gränze, 3 Meil. von Budißin, und die Schlesische Gränzstadt Greifenberg, in der Nähe von Lauban und Marklissa. In Ansehung der Stadt Sebnitz verweise ich Sie auf M. Götzingers Geschichte und Beschreibung des Churfächß. Amtes Hohnstein mit Lohmen, insbesondere der unter dieß Amt gehörigen Stadt Sebnitz (Freyberg 1786.) wo Sie ausführlich. Nachricht von der so schönen daselbst blühenden Fabrik finden, und daß da, außer der leinenen so genannten starken Waare, nicht nur die schönsten seidenreichsten und mit unter, bis auf einige Randstreifen, ganz seidene modische Tücher, welche in einigen Gegenden des Auslandes unter dem Nahmen der Dreßdner Tücher berühmt sind, sondern auch solche Waaren verfertiget werden, welche mehr aus Seide als Garn bestehen, und durch Glanz und schöne Muster nicht nur das Auge ungemein vergnügen, sondern auch an Dichte keiner andern etwas nachgeben. An einigen Sorten werden Gold- und Silberfaden eingeschossen, und auf andere die schönsten bunten Druckereyen abgedruckt. — Sie finden da S. 226 f. f. alle die Waaren, nach ihrer Breite und Länge angegeben, welche in Sebnitz verfertigt werden. Es sind darunter Gingange, Satinets, Rouff Dowlas, feine seidene halbe Atlasse auf leinen Grunde ꝛc. — In Ansehung Greiffenberg hat, vor 200 und einigen 30 Jahren der Leinwand-Handel, dnrch den Bürgermeister Matthias Rothe, einen geschickten und betriebsamen Mann, seinen rechten Anfang genommen. Er erwarb sich dadurch viel Vermögen, und die Zahl der Weber stieg, zu seiner Zeit über 100 in der Stadt und nah umliegenden Dörfern. Es legten sich mehrere auf diesen Nahrungszweig, und 1609. waren schon 6 Handelshäuser da, welche in diesem Jahre für 25,220 Rthl. Leinwande außer

Landes

Landes sendeten. Der 30jährige Krieg, und die Religionsverfolgungen verursachten es freylich, daß dieser Handel stockte; doch blieb Greifenbergs Handel sich zieml. gleich, ohne zu- oder abzunehmen. Nach dem Jahr 1740. aber, da Schlesien Königl. Preussisch ward, entstanden mehrere Handelshäuser, und 1755. errichteten die vorhandenen eine eigene Societät, traten mit Hirschberg, Landshut und Schmiedeberg in Verbindung, und der Handel Greifenbergs nahm dergestalt zu, daß, nach den Zollregistern, nach Rußland, Polen, Frankfurt am Mayn und Holland an Leinwand außer Land gingen

im Jahr	1751.	für 173801	Rthlr.
— —	1756.	— 174089	—
— —	1762.	— 368132	—
— —	1765.	— 130564	—
— —	1775.	— 134955	—

Im Jahr 1784. aber gingen ins Ausland 10938 Weben, 6856 Schock, 360 St. weisse Leinwand, 629 Schock, 18 Weben bunte Leinwand, 20 Schock Kannefaß, 2721 Dutzend Tüchel, 177 Schock halb seidene Leinwand. — 1786. waren in der Stadt 128 Stühle, worauf 62 Meister und 68 Gesellen arbeiteten, welche Schachwitz, buntgestreiftes leinen Zeug und Kannefaß verfertigten. — In diesem 1788ten Jahr am 14. Febr. starb Hr. Aug. Friedr. **Wendler**, Senat. und Kaufmann, 59 Jahr alt, welcher allhier die erste bunte leinene Fabrik angelegt hat (*).

So sehr nun die **Oberlausitz** mit viel andern Fabrikorten und Handelsstädten umgeben ist, auch wohl der Handel derselben von Ausländern, wiewohl vergeblich beneidet, und zu verstopfen gesucht wird: So ist er doch noch immer ansehnlich gnug, besonders was den **Leinwand-Handel** anlangt. Hier lesen Sie aus der mehr erwähnten M. S. eine Tabelle, welche aus dem Zollbuche gemacht ist (**), und welche zeiget, was die Ausfuhre von **Leinwanden aller Art**, im Jahr 1777. betragen hat

in Zittau	497,090	Rthlr.	13 gr.
— Bautzen	232,390	—	6 =
— Lauban	149,460	—	5 =
— Herrnhut	128,298	—	12 =
— Löbau	122,799	—	16 =
— Görlitz	112,949	—	6 =
— Marklissa	54,209	—	23 =
Zusammen	1,297,198	Rthl.	9 gr.

Hierzu aus verschiedenen kleinen Orten 109,598 Rthl. 18 gr.

Daß

(*) Ich nehme das aus den Schlesischen Provinzialblättern, Februarst. 1786. S. 169–171. Ich wollte Ihnen wohl rathen, daß sie diese mit 1785. angefangene Blätter sich anzuschaffen, oder doch, gelehnter Weise, zu lesen beliebten. Sie finden da, was auch sonderlich den Tuch- und Leinwand-Handel, auch Manufacturen und Fabrikata in Schlesien, in Städten, und auf dem Lande, anbetrift, gute Nachrichten, auch Raisonnements über das Fallen und Steigen des Schlesischen Handels; auch von der Oekonomie, was eigentlich Ihr Fach ist.

(**) Auch für Sie, als Oekonom, der so viel Producte für das Ausland erzeuget, wird die

Daß also die total Summe der im Jahr 1777. geschehenen Ausfuhre 1,406,797 Rthl. 3 gr. beträgt (*).

Mit diesem Handel haben sich, im genannten 1777ten Jahre an vorgedachten Orten beschäftiget:

in Zittau — 26 Handelshäuser
— Bautzen — 7 — —
— Lauban — 16 — —
— Herrnhut — 1 Handelshauß
— Löbau — 17 Handelshäuser
— Görlitz — 2 Handelshäuser (**)

NB. Die Ausfuhre des einen dieser beyden Handelshäuser betrug allein 112,385 Rthl. 18 gr.

— Marklissa — 17 Handelshäuser.

Der, nach dieser Tabelle, in den benannten Orten angegebenen Handelshäuser wären also im Jahr 1777. in der Summe 86 gewesen. Jetzund, nach einem Zeitverlauf von fast 11 Jahren, dürfte die Summe anders ausfallen. — In der mehr angezogenen M. S. findet sich auch (im Märzstück) insonderheit angegeben, mit was für Waaren-Artickel die in der Tabelle beniemten Oerter ihre ansehnlichsten Geschäfte treiben. **Zittau** z. E. mit den aus weissen Garn gewebten damastartigen Leinwanden in verschiedener Feine und Gattung, (der Engländer nennt sie **Dauläs**, und der Spanier **Creas**,) ingl. mit Kannefaß und bunten Leinwanden ꝛc. (***); **Bautzen**, mit eben der, (außer seinen wollenen Strümpfen, da verfertigten rothen, gelben ꝛc. Saffian- und Glanzleder, Zitzen und Kattunen,) vorhin genannten Leinwandwaaren, worin es mit Zittau und Löbau wetteifert; liefert auch zugleich so genannte Buchlinnen, und andere bunte Fabrikate, (welche sonst Löbau am stärksten exportirte,) an die Ausländer; — **Herrnhut** mit leinenen Manufakturen, die auf den benachtbarten Ortschaften gemacht werden, unter deren Menge es die Auswahl hat; **Niesky** hat eine Fabrik, wo keine andere Baumwolle, als die von Surinam, verarbeitet wird, und, wie es l. c. heißet, ihren **Mancheſter** von einer so blendend weissen Farbe macht, als selbst die Engländer dem ihrigen nicht geben können. — **Löbau**, nebst andern Leinwandvertrieb, mit bunten Waaren, die überall beliebt sind; **Görlitz** mit seinen Tuchwaaren,

die Bemerkung nicht unbrauchbar seyn, welche der Verf. des gedachten Aufsatzes in mehr berührter Zwick. M. S. S. 18 u. 19. von den Maaßstäben macht, mit welchen man die Geschäfte einer Provinz gegen die andere, verschiedener Städte, und verschiedener einzeler Handelshäuser, mit einander in Vergleichung stellet, nähmlich von dem **Zollbuche**, worin **Ein-** und **Ausfuhre** angemerkt wird. —

(*) Hr. Hasche in seinem angenehmen Magaz. der Sächß. Geschichte aufs Jahr 1788. S. 118. hat diese Tabelle aus der Zwick. M S. auch mitgetheilet.

(**) Leider! ist von diesen beyden Handlungshäusern albier nur noch das einzige Haus übrig, nähml. die Schrickelische oder vielmehr Schlegelische Handlung — und diese noch übrige ist eben das oben erwähnte Handelshaus, welches im Jahr 1777. die Ausfuhre von 112,385 Rthl. 18 gr. gemacht hat.

(***) Alle diese Waaren werden auf den umliegenden Fabrikdörfern **Großschönau**, (wo 600 Weber wohnen,) **Eybau**, **Ebersbach**, **Reichenau** ꝛc. verfertiget.

Digitized by Google

ren, deren Manufactur sich jetzund wieder hebt (*); auch hat das einzige noch da übrige oben genannte Handelshaus mit Leinwand, und besonders mit Tischzeug, einen beträchtlichen Verkehr; **Marklissa** hat, ausser der Versendung mit schon gedachten Tuch- und Leinenwaaren, seit verschiedenen Jahren angefangen, mit Erfolg Platilles und Bretagnes von einer gewissen Breite, den Ausländern zu liefern.

Ich habe **Lauban** bis hieher versparet. In der Zwick. M. S, l. c. heißt es: „Lauban ist, außer einem mäßigen Verkehr in weisser Leinwand, im Besitz eines sehr einträglichen Handels mit leinenen bunten Tüchern von bekannter verschiedener Gattung. „ — Der Ausdruck in Ansehung des Leinwands-Vertriebes: **mäßiger Verkehr**, sagt meinem Bedünken nach, zu wenig; es werden gewiß beträchtliche Geschäfte von einigen dasigen Handelshäusern gemacht. — Weil Hr. Schm. von Lauban, dahin er nicht gekommen ist, gar nichts hat; auch der Aufsatz in der Zwick. M. S. l. c. von Lauban gar kurz ist: so will ich Ihre Neugier durch eine Waaren- und Preiß-Courrante (von 1778. gedr.) eines dasigen angesehenen Handelshauses, zu befriedigen suchen.

1 **Schlesische weisse Schock-Leinwand** $5\frac{1}{2}$ Viert. breit — das Schock von $6\frac{3}{4}$ Rthl. bis zu 16 Rthl.

2. **Greifenberger Leinwand**, $6\frac{1}{2}$ Viert. breit, entweder rund oder platt auf holländ. Art appretirt, das Webe von 12 bis 50 Rthl.

3. **Bunte Leinwand** oder so genannter **Gingang**; die ordinärsten Weben, welche $1\frac{3}{16}$ Ellen breit sind, werden zu — $7\frac{7}{8}$ Rthl.
mittlere $1\frac{3}{8}$ Ellen breit, zu — 10= 11= 12 Rthl.
die feinsten $1\frac{7}{16}$ Ell. breit, zu — $4\frac{1}{2}$= 15 bis 15 Rthl. verlassen.

4. **Rothe Weben**, darunter alles begriffen ist, was aus rothen türkisch. Garne und Linnen gewirkt ist.
a) **Gestreift**: 1) schmal und breit gestreift, das halbe Webe zu — $4\frac{1}{4}$ bis 7 Rthl.
2) geblumte oder Kannefas-Leinwand, das $\frac{1}{2}$ Webe zu $8\frac{1}{2}$ Rthl.
3) geköperte oder gemodelte Leinen, das halbe Webe zu $5\frac{3}{4}$ bis $7\frac{1}{2}$ Rthl.
b) **Gegitterte**: 1) so genannte halb und halbe, das $\frac{1}{2}$ Webe zu $5\frac{1}{2}$= 6. $6\frac{1}{2}$= bis 7 Rthl.
2) Zweytheiligte, das $\frac{1}{2}$ Webe zu $6\frac{3}{4}$= $7\frac{1}{2}$= 8= 10 bis 11 Rthl.
3) feine mittle und groß gewürfelte zu $8\frac{1}{2}$ bis 12 Rthl.

5. **Schnupftücher**, als:
a) **Rothe Tücher**, oder alle solche, welche gebleicht sind

 b) **Blaue**

(*) Hr. Schmidt in seinen Briefen über Herrnhut, hat das Tuch, als einen Handels-Artickel in Zittau angegeben, welches aber falsch ist. Hier, in **Görlitz**, vergrößert er den Verfall der **Tuchmanufaktur** auf eine übertriebene Weise. Gegenwärtig mögen 300 Meister da seyn, davon etwa 100 auf eigene Rechnung, die übrigen aber, mit 100 Gesellen, ums Lohn arbeiten. Vielleicht war die Ausfuhr der **görlitz. Tuche** nach Polen, Rußland, Griechenland ꝛc. nie so stark. als eben jetzt. (S. XX. Band des Lausitz. Magaz. XIII. St. imgl. XXIIIes St. S. 345. It. S. 307. wo gegen Hrn. Schm. gerüget wird daß er die Tuchmacherey in Bautzen als die Hauptnahrung dieser Stadt angibt, welches falsch ist. Hingegen hat er die Städte **Seidenberg** und **Bernstadt** vergessen, wo vieles schönes Tuch versertigt wird. —

Digitized by Google

b) **Blaue Tücher**, oder alle, welche aus couleurten Garn gewirkt, und also nicht gebleicht sind, sie mögen übrigens gelb, grün, roth, blau oder braun seyn. Erstere, die **rothen**, welche wirklich 1⅛ 1¼ und 1½ Elle halten, hat man in ganzen Dutzenden, viereckigt als ein Buch gelegt (Buchlinnen) und zwar von verschiedenen Mustern, als

1) **blutrothe** in welchen viel türkisches Garn ist, ⅝ ⅝ ⅞ breit,
2) **ganz weisse** mit weissen baumwollnen Streifen, ⅞ breit,
3) **ganz weisse mit rothen Streifen**, so wohl gebrochene als Bandstreifen, von ⅝ ⅝ und ⅞ Breite.
4) leztere Sorte hat noch überdieß **Bluhmen** in den Ecken, ⅝ und ⅞ breit.
5) ganz weiß mit **gemodelten Streifen** oder **Grosdetour-Muster**, ⅝ breit.
6) **Carreaux-Tücher**, so wohl mit einfachen als **doppelten Würfeln**, ⅝ ⅝ ⅞ breit.
7) leztere Sorte hat noch überdieß **Bluhmen** in den Ecken ⅝ breit. Der Preiß ist auf das Dutzend, steigend von 6 gr. zu 6 gr. von 1¼ bis 9 Rthl.

Leztere, nähml. die **blauen** Tüchel, welche wirklich 1⅛ 1¼ und 1⅜ Ellen halten. Die ⅝ u. ⅝ breiten sind in ganze Dutzend, wie die rothen, gelegt; die ⅞ breiten aber in halbe Dutzende, breit gebrochen, von 1¼ Rthl. an steigend von 6 zu 6 gr. bis 8 Rthl.

6. **Zwillig-Waare**, nähml. **Tischgedecke** oder **Garnituren**; **Niederländisch** oder **Gezogenes**; **Zwillig**; **Kannefasse**; **Breite Ballen** oder so genannte **Niederländische Tafeltücher**; **Servietten**. Die Tischgedecke bestehen aus 1 Tafeltuch mit 1, 1½ u. 2 Dutzend Servietten, welche leztere alle Mahl eben das Muster des Tafeltuchs haben. Die Anzahl der Servietten richtet sich insgemein nach der Länge des Tafeltuchs. Ein Tafeltuch von 4- 5- 6 Leipz. Ellen lang und 3½ Elle breit, enthält 1 Dutz. Serv.; eins von 9 Ellen lang und 4 Ellen breit 1½ Dutz. Serv.; 12 Ellen lang und 4 Ellen auch 5 Ellen breit, 2 Dutz. Serv.; der Preiß ist verschieden. Die feinern Garnituren mit 1 Dutz. Serv. werden einzeln, nähml. ein Tafeltuch mit 1 Dutz. Serv. zu 9 bis 20 Rthl.; diejenigen, welche 9 Ellen lang und 4 Ellen breit mit 1½ Dutz. Serv. zu 15 bis 22 Rthl. u. s. f. die 12 Ellen lang und 5 Ellen breit mit 2 Dutz. Serv. zu 40 bis 60 Rthl. verkauft. —

Daß ehedem in Lauban die so genannte **rothe Waare** weit häufiger und stärker verfertiget, und ein weit mehrerer Vertrieb davon gemacht worden, als es gegenwärtig geschiehet, ist freylich wohl wahr; dieß in Lauban sonst sehr blühende Gewerbe; eben wie die sonst auch hier verfertigte gezogene Waare, und besonders die so genannten Kaffee-Servietten, klein und groß, ist in Verfall gerathen, und seit dem 1760. gewesenen Totalbrande ist kein gezogener Weber und kein dazu gehöriger Stuhl mehr da, — lauter so genannte Freyweber — lauter Tüchel-Waare von verschiedenen Sorten, weiß, und bunt, u. s. w. — Vor einigen 40 Jahren war auch hier eine Fabrik von so genannten Golddruck, auf Leinwand, mit schönen Ranken und Blumen, und andern Figuren ausgemahlt, welches schön ins Auge fiel, und zu Tapeten, Altar- und Kanzel-Bekleidungen, Thür- und Fenster-Gardinen ꝛc. gebraucht ward. Diese Waare ging stark ins Ausland — die Freude währete aber nur einige Jahre — dann hörte sie auf. — Doch von allen diesen müssen Sie meine zu Anfange dieses Briefes erwähnten histor. Nachrichten erwarten, wenn sie warten können und dürfen. — Da es

in

in der Oberlausitz eine Art von Leuten gibt, welche Factores heißen, so wird Ihnen diese Art Leute, welche der Verf. des Aufsatzes in der mehr angezogenen Zwick. M. S. S. 74. ein **Mittelding** zwischen Kaufmann und Weber, nennet, aus gedachter Schrift mehr bekannt werden. Es befinden sich sehr bemittelte Leute darunter, welche herrlich leben und wohnen. Der Verf. betrachtet sie auf der guten Seite; scheinet aber doch nicht eben für sie eingenommen zu seyn. —

V. Vermischte Nachrichten.

I. Confirmations-Handlungen.

Am Grünen Donnerstage d. J. (den 20. März) genoß der 3te Hofnungsvolle Sohn des Tit. pl. Hrn. Amtshauptmanns des Fürstenthums Görlitz, **Rudolph Wilhelm Ludwig v. Ryau**, in der Kirche zu Friedersdorf, bey Zittau, mit andern Kindern dasiger Gemeine, zum ersten Mahl das heil. Abendmahl. Er gab, bey dieser Gelegenheit, zur Freude seines Hrn. Vaters, seiner Fr. Großmutter, und aller Anwesenden, bey öffentlichen Examen und nachher erfolgter Confirmation, die deutlichsten Beweise von seinen Kenntnissen und richtigen Begriffen in der christl. Religion, zu welcher er sich, durch ein öffentlich abgelegtes Glaubensbekenntniß hier feyerlich bekannte, und durch seine genauen und bestimmten Antworten auf die vorgelegten Fragen zeigte, daß er Einsichten habe, um sagen zu können: Aus Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit meiner Religion bin ich ein Christ.

M. S. F. K.

II. Von einem errichteten Denkmahl eines neu und schön erbauten Dorfes in der Standes-Herrschaft Mußkau, in der Oberlausitz.

Halbendorf. Die am 29. May 1736. durch einen totalen Brand verunglückten Einwohner dieses Dorfes, erhielten damahls nicht nur, auch von auswärts zugeschickte ansehnliche Wohlthaten, sondern nun ist ihnen auch, unter Herrschafts-Führung des Hrn. Graf von Pückler, ihr Wohnort völlig wieder aufgebauet und verschönert. Die Wohnhäuser und Ställe sind in gerader Linie auf beyden Seiten der durchgehenden Straße, mit Ziegeln ausgeflochten und mit Ziegeln gedeckt, so, daß dieß Dorf nun einem schönen regelmäßig gebaueten Städtchen gleich siehet. Eben so regelmäßig sind die Scheunen, zu beyden Seiten, in gehöriger Entfernung, hinter den Häusern angebracht. — Diese Schönheit, Ordnung, Fleiß — — wer könnte dieß alles mehr fühlen und besser ausdrücken als das gefühlvolle Herz des Standesherrn und Geh. Raths, Hrn. Grafen von **Callenberg** Excellenz. Sein erleuchteter Verstand erkennet das Verdienst, wo es ist, eben so leicht, als sein Herz das Gefühl für dasselbe schicklich und lebhaft auszudrücken, getrieben wird. Um dieses schöne Dorf noch mehr zu verschönern, und das lebhafte Gefühl des Wohlgefallens darüber auszudrücken, ließ Derselbe, erst kürzlich, auf eigene Kosten, ein herrliches Monument mitten auf der 71 Schritt breiten und 534 Schritte langen Gasse des Dorfes, dem Hrn. Graf von Pückler zu Ehren, in einer Dorischen 19 Fuß hohen Säule errichten. Das Fußgesimse ist von Ziegelsteinen gefertiget, und hat 4 Stufen, auf welchen man in die Höhe steigen kann. Der Würfel, welcher aus gegossenen eisernen Platten zusammen gesetzt ist, und 4 Fuß 1 Zoll Höhe hat, lässet auf der Nordseite folgende Inscription lesen:

„HALBEN-

Digitized by Google

„HALBENDORF | vom Feur | verzehrt | 1785. | Auf der Weſtſeite: Hergegeſtellt | durch | A. D. H. R. R. Gr. v. Pueckler | Vater Sorgen | 1787. | Auf der Südſeite: Den Nachkommen | durch | Clementines | Vater | 1788. | Auf der Oſtſeite; Von der | Freundſchaft | dem | Verdienſte | 1788. | „

Die Säule ſelbſt nebſt dem Schaft-Geſimſe und Kapital iſt von Holz und ſteinartig angeſtrichen. Im Schafft iſt auf der Oſtſeite ein großes P angebracht.

III. Frühlingsliedchen, aus einem Leſebuch für Kinder.

„Die Luft iſt blau, das Thal iſt grün,
Die kleinen Mayenglocken blühn,
Und Schlüſſelblumen drunter;
Der Wieſengrund
Iſt ſchon ſo bunt,
Und mahlt ſich täglich bunter.

Drum komme, wem der May gefällt,
Und freue ſich der ſchönen Welt,
Und GOttes Vatergüte,
Die dieſe Pracht
Hervor gebracht,
Den Baum und ſeine Blüthe. „

IV. Merian.

Wie kommts doch, daß Herr Merian —
Ein ſonſt geſchickter und vernünftger Mann —
In Schriften oft ein blindes Urtheil fällt? —
Weil ſeine Frau die Feder hält.

VI. Avertiſſement.

E. E. Hochweiſen Raths der Churfürſtl. Sächß. Sechs Stadt Görlitz zu daſigen milden Geſtiften, und dahin gehörigen Dorfſchaften geordnete Deputation, hat auf Anſuchen Mſtr. Chriſtian Traugott Schuberts, eines Halbbruders des Abweſenden Chriſtian Gottfried Chriſtophs, weyland Mſtr. Gottlob Chriſtophs geweſenen Erbmüllers in Rachenau bey Görlitz hinterlaſſener jüngſter Sohn, welcher das Müller-Handwerk erlernet, im Jahr 1767. von Rachenau als Mühlpurſche ausgewandert, hierauf einige Zeit in Buntzlau in Schleſien in daſiger ſo genannten Nieder-Mühle in Arbeit geſtanden, gegen Michael gedachten Jahres aber weiter gewandert, ſeitdem aber und alſo über 20 Jahr von deſſen Leben und Aufenthalte keine Nachricht zu erlangen geweſen, dieſen abweſenden Chriſtian Gottfried Chriſtoph und alle diejenigen, welche nähere Erb-Anſprüche, als der angegebene Halb-Bruder, oder andere Anſprüche an deſſen zurückgelaſſenes Vermögen haben möchten, unter der Verwarnung, daß im Fall Außenbleibens er Chriſtoph für todt, die andern aber für ausgeſchloſſen, und aller ihrer Anſprüche ſo wie der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einſetzung in vorigen Stand verluſtig ſollen geachtet werden, auf den 9. Octob. 1788. zu Beybringung ihrer Rechtfertigungen und Anſprüche auch rechtlichen Verfahrens auf den 23. Octob. 1788. zur Inrotulation derer Acten, und auf den 31. Dec. 1788 zu Anhörung des einzuholenden Urthels mittelſt derer außer Görlitz, in Dreßden, Freyberg, Lauban, Buntzlau in Schleſien und Friedland in Böhmen ausgehängten Edictat-Citationen vorgeladen, denen Auswärtigen auch aufgegeben, zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in Görlitz wohnhafte Bevollmächtigte zu beſtellen, welches hiermit zu Jedermanns Nachricht nochmahlen bekannt gemacht wird.

Emendanda: Im vor. IX. St S. 139. in der 15ten Zeile von unten, muß es Knonow heißen. — und S. 144. die Note (*) beziehet ſich auf das recenſ. Progr. des Hrn. Rect. M. Horns, und zwar dort S. 126 u. 127.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Eilftes Stück, vom 15ten Juny, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Genealogische Nachrichten.

Großbresen, bey Guben. Schon am 7. Febr. d. J. starb alhier die Hochwohlgeb. Frau Ordens-Hauptmannin, Friederika Hedwig von Haugwitz, geb. von Hayn, im 54ten Lebensjahre.

Nißmenau, bey Sorau. Am 22. April früh um 4 Uhr starb Sr. Hochwohlgeb. Hr. Karl Erdmann von Rothenburg, Erb-Lehn- und Gerichtsherr alda. Er war am 28. Jan. 1754. geb. und am 30ten getauft. Sein Vater, Hr. Karl Siegm. v. Rothenburg, auf Nißmenau war weil. Rittmeister, und die noch lebende Mutter, ist Fr. Joh. Charlotte v. Rothenburg geb. v. Schwarz (*). Er genoß privat Unterricht in der Aeltern Hause, bis er, 1767, nach Absterben seines Vaters, auf das Lyceum in Sorau kam; wo er aber nur 1 Jahr sich aufhielt, und sich dann dem Soldatenstande widmete, da er 8 Jahr in Sächß. u. Preuß. Diensten gestanden ist. Im Jahr 1778. nahm er sein väterliches Guth an, und vermählte sich 1779. zu Martini mit der damahligen Fräulein Charlotten Friederiken v. Friederici, eines gewesenen Königl. Preuß. Hauptmanns, zulezt Feuer-Bürgermeisters in Naumburg an Bober, (welcher auch schon verstorben ist,) Tochter, der nun hinterlassenen Witwe, und zeugete mit ihr 3 Söhne u. 1 Tochter, von welchen erstern aber, der älteste, vor einigen Jahren verstorben ist. — Seit einiger Zeit befand er sich unpäßlich — bis schnell und unvermuthet ein Schlagfluß seinem Leben

(*) Sie hielt sich zu Christianstadt auf, und lebt da in der Stille. Den Lebenslauf der Großmama des jetztverstorb. Hrn. v. Rothenburg, sammt ihrem Geschlechte, lese man im XX. Magaz. Bande S. 4 u. 5.

Digitized by Google

ein Ende machte, da er nur 1 Tag bettlägrig gewesen war. Am 25. April ward er, nach einer von dem Past. Hrn. Hennig aus Billendorf, in dem Trauerhause gehaltenen Parentation, in der Stille, doch seinem Stande gemäß in seine Familiengruft zu Billendorf beygesetzt. B * l.

Girbigsdorf, unweit Görlitz. Am 13. May geschah alhier die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Hanß Gottlob von Heldreich**, Churfl. Sächß. Lieuten. bey den Sackenschen Dragonern, mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Johannen Eleonoren Ernest. Friederiken von Roy**, a. d. H. Liebstein. Die Aeltern des 1768. geb. Hrn. Lieut. sehe man im XX. Magaz. Bande, wo besonders der Lebenslauf und der Character seines sel. Vaters, des 1787. verst. Appellat. Raths und Hofrichters Hrn. K. G. v. H. auf Bellwitz, Rosenhayn, Kotitz, Kleindehsa, Obergirbigsdorf ꝛc. zu lesen ist. — Seiner Nichte hat der Onkel Hr. F. L. v. Roy in einem gedruckten Carmen Glück gewünschet, dessen beyde lezten Strophen diese sind:

„Und glüht ein Wunsch für eure Ehe,
So ist es der: Vermehret euch!
Daß Heldreichs Staïn nicht untergehe,
Und werd an Kind und Enkeln reich!

Und deines treuen Oheims Freude
O Nichte! klärt wie Himmel sich
Nach Wolken auf! Hat für uns Beyde
Unsterblichkeit und Heil in sich. „

Oppeln. Am 18. May Nachts um 10 Uhr, genaß alhier die Hochwohlgeb. Frau Friederike Henriette geb. v. **Gersdorf** a. d. H. Techritz, des Hochwohlgeb. Hrn. Friedr. Adolph Augusts v. Gersdorf, auf Oppeln, Frau Gemahlinn, eines Herrleins, welches am 22ten drauf bey der heil. Taufhandlung die Nahmen **Karl Gottlob Ferdinand** empfing. Die anwesenden Taufzeugen waren:

1) Tit. Hr. Karl Adolph Siegfr. v. **Gersdorf**, auf Glossen, Mauschwitz, Schöps und Goßwitz, Churfürstl. Sächß. Hauptmann.
2) — — Karl Christ. Rud. v. **Gersdorf**, auf Stimbach.
3) — — Joh. Gottlob Friedr. v. **Gersdorf**, auf Stimbach.
4) — — Wolfg. Lud. v. **Damnitz**, auf Kemnitz.
5) — Frau Fried. Luise Christiana v. **Gersdorf** geb. v. **Wurmgarth**, Fr. Gem. des Hrn. Kammerhrn. und Landesältest. v. Gersdorf, auf Lautitz ꝛc.
6) — — verwitwete v. **Uechtritz**, von Obersohland.
7) — — von **Damnitz**, von Kemnitz.
8) — — von **Nostitz** geb. v. **Gersdorf**, a. d. H. Techritz.
9) — Fräul. von **Gersdorf**, a. d. H. Oppeln.
10) — Fräul. von **Gersdorf**, a. d. H. Techritz.

Verbesserung. Die im IX. St. des dießjähr. Magaz. oben S. 132. gemeldete verstorb. Fräul. v. **Gersdorf** aus Gröditz, ist nicht die Tochter des daselbst benannten Vaters, sondern dessen **Schwester**, eine Fräulein über 50 Jahre alt. Im Jul. des 1786ten Jahres starb eine jüngere Schwester von der Lezterstorbenen in einem

Digitized by Google

nem Alter von 43 Jahren. (S. XIX. Magaz. Band S. 234.) — Die einzige Fräul. Tochter des wohlsel. Hrn. Kammerj. v. Gersdorf, lebt noch jetzund.

II. Avancements und Beförderungen.

Von Sr. Churfürstl. Durchl. ist die verledigt gewesene Stift Merseburg. Canzler-Stelle (S. oben VI. St. S. 75.) dem zeitherigen Hof- und Justiz-Rath, Hrn. Christian Friedrich Freyhrn. v. Gutschmidt (S. XII. Magaz. Band, S. 98.) einem Sohne Sr. Excellenz des Hrn. Ministers, übertragen worden. — Bey dem Churfl. Geh. Finanz-Collegio sind angestellet und in Pflicht genomen worden, zu Görlitz, Hr. Benj. Gottfr. Wild, als Assistenz-Thorschreiber — zu Ostritz, Joh. Christian Hauptmann, als Supern. Visitator — zu Zittau, Hr. Ernst Sam. Günther, der älteste Sohn des Budißin. Gen. Acc. Einnehmers, als 4ter Gen. Acc. Einnehmer.

III. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 13. April erhielt, nach seiner am 11. April vertheidigten Inaugural-Disputation die Medicin. Doctorwürde Hr. M. Joh. Gottfried Janke, Medic. Baccal. (ein Sohn des ehemahl. D. und Prof. gleiches Nahmens, eines geb. Budißiners, welcher 1762. †.) Seine unter D. und Prof. Pohl vertheidigte Disput. von 26 SS. handelt de Medico Exorcista, und die Einladungsschrift dazu von Hrn. D. und Prof. Bose de phantasia læsa, grauium morborum matre.

Ebend. Am 16. April hielt zum Andenken des Seifertschen Stipendiums ein Stipendiat desselben, Hr. Karl Gottfr. Röder aus Zittau, Stud. Jur. die Gedächtnißrede: de vi & efficacia, quam in animo iuvenili habet recordatio magnorum & præclare meritorum virorum. — Und am 18. April eben dergl. ein Sylverstainischer Stipendiat, Hr. M. Karl Augapfel, Stud. Jur. aus Zittau, de literis humanior. cum studio iuris coniungendis.

Wittenberg. Unter denjenigen, welche bey der hiesigen halbjähr. Magister-Promotion, am 30. April die Magisterwürde erlanget haben, befindet sich ein Oberlausitzer aus Görlitz, Hr. Christian Traugott Neumann, Stud. Theol.

IV. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Bischofswerda. Das hiesige Pastorat und Superintendenten-Stelle hat ein Oberlausitzer, der zeitherige wohlverdiente Archidiak. Hr. M. Gottlob Ernst Ottomar Baumeister, erhalten. Er ist der 2te Sohn des ber.

Rect. M. Baumeisters und am 12. Jan. 1739. in Görlitz gebohren. Die noch lebende Fr. Mutter ist die Tochter des ehemahl. Prof. Haferung in Wittenberg. Seine Lehrer auf dem vaterstädt. Gymnas. waren Schultze, Urban, Subrect. Großer, der jetzige HofR. und Bibliothekar Geißler in Gotha, als damahl. Conrect. und besonders sein sel. Vater. — Im Jahr 1758. bezog er die Universität Leipzig, und hörte Hentschen, Rudolph, Gellerten — Stemler, Thalemann, Teller (jetzigen Propst in B.) Crusius — besuchte aber insonderheit fleißig die sämmtlichen Vorlesungen des sel. Ernesti. 1762. kam er als Hofmeister nach Eißleben zu den 4 Söhnen des Berg-Commission-Raths Schmid. Hier ward er auch pro Candidatura examinirt. Nach einem 5jährigen Aufenthalte ging er in seine Vaterstadt zurück; begab sich aber bald drauf nach Bischofswerda, um, auf Verlangen, dem damahl. Superintend. Klotz bey dessen Alter und Abnahme des Gesichts, im Predigen und Ephoral Geschäften beyzustehen. Als der dasige Diak. Hr. Jenichen, weiter zog: kam er an dessen Stelle 1769. am 25. Aug. und ward am 20. Sept. in Dreßden ordiniret und confirmiret. (S. II. Magaz. Band, S. 283.) Da 1777. der damahlige Archid. Stern die Superintendentur erhielt: so rückte er an dessen Stelle, welchem er nun auch in dem Superintendenten-Amte, wohlverdienter Weise, gefolget ist. Am Sonntage Quasimod. d. J. und Mitwochs drauf den 2. Apr. hielt er die gewöhnl. Pred. über 1 Petr. 1, 3. 4. und an eben dem Tage das gewöhnl. Colloquium, worauf am 2. May die Confirmation zum Pastorat u. Superintendent. – – und dann drauf der feyerl. Anzug in Bischofswerda, erfolgt ist — Uns ist auf diese Beförderung des Hrn. M. Baumeisters ein Glückwunsch in latein. Versen, von F. A. Süssemilch (in Fol. zu Budißin gedruckt) zu Gesichte gekommen.

Eulo in Niederlausitz, in der Forstaischen Inspection, dahin Kleinjamno eingepfarrt ist. Zu diesem durch den Tod des sel. Melin verledigt gewesenen Pfarramte ist Hr. Karl Gottlieb Horstig berufen, und ihm nach abgelegter Probepredigt in der Kirche zu Eulo vor dem Altare die Vocation ausgehändiget, er auch am 27. Febr. dieses 1788ten Jahres examiniret, und bey der jetzt noch vacanten Superintend. in Forsta die Ordination von dem Assess. des Forstaischen Consistor. Hrn. Past. Körner ordiniret worden. Hr. Horstig ist aus Reinswalda bey Sorau gebürtig, wo sein Vater, weil. Hr. Joh. George H. Organist, Kirchen- und Gerichtsschreiber gewesen ist. Auf dem Lyceum zu Sorau trieb er die Schul- und von 1781. an die akademisch. Studien in Leipzig. Nach einigen Jahren ward er Hofmeister in Pförten in dem Hause des Hrn. Consistorial- und Canzley-Secretärs zu Forsta und Pförten Hrn. Ulrici, wo er

sich

Digitized by Google

ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Wohlverhalten den Weg zu ſeiner jetzigen Beförderung bahnte. Er iſt ein Bruder des Hrn. M. Joh. Friedr. Horſtigs, Paſt. zu Schiedlo und Kuſchern, auch Subſen. der Evangel. Prieſterſchaft des Stifts Neuenzelle.

Großbreſen, bey Guben, unter das Weichbild Cottbus gehörig. Am 21. Jan. d. J. ward der Candid. Hr. Chriſtian Gottlob Melcher, aus Cottbus gebürtig, zu Cüſtrin examiniret und ordiniret, am Sonnt. Quaſimod. aber (am 30. März) in hieſiges Pfarramt durch den Hrn. Inſpect. Schmidt aus Cottbus, eingewieſen, auch an dieſem Tage noch mit des Hrn. Paſt. Pö-ſch's hinterlaſſenen einzigen Jgfr. Tochter, verlobet. Die Grundherrſchaft von Großbreſen iſt Frau Charlotta Dorothea Wilkens.

V. Neueſte Erbauliche Schriften.

Zittau. Bey Gelegenheit des jährl. Umgangs der hieſigen Waiſenkinder (in der Bethwoche d. J.) hat der Direct. Gymnaſ. Hr. M. K. H. Sintenis, zur Empfehlung gedachter Waiſen, die Frage: Freuet ſich der Chriſt, als Menſchenfreund, mit Recht auf ſein Gericht? (nach Jak. 2, 13.) beantwortet, auf 1 Bog. in Fol. Da dergleichen beſondere Materien ſelten abgehandelt, und dergleichen fliegende Blätter leicht zerſtreuet werden, auch vielen, denen doch dran gelegen iſt, ſo was zu ihrer Erbauung, nöthigen Unterricht und Erweckung, zu leſen: So theilen wir dieſe Abhandlung ganz mit, zu Mahl, da eine geſunde Exegeſe oder Auslegung und Erklärung des Hrn. Verf. dabey ſichtbar iſt. Hr. S. redet nun ſelber.

„Oft hab ich, gewiß nicht mit einem kalten Herzen gegen die Philoſophie, den Werth der in unſern Tagen ſo ſehr geprieſenen reinen Natur- und Vernunft-Religion mit dem Werthe des Chriſtenthums verglichen, und eine meiner öffentlichen Lehrſtunden, durch welche ich in meinen Jünglingen ein durch ihr ganzes Leben dauerndes und zweifelfreyes Vertrauen zu ihrem Erlöſer zu erwecken ſuche, hat mich zu dieſer Vergleichung immer aufs neue wieder aufgefordert; aber ſtets habe ich, auch bey dem ſchärfſten Nachdenken, wenn ich zu dem Ziele kam, folgende Sätze gefunden, für welche ich GOtt herzlich danke, und welche ich meinen Leſern jetzt eben ſo mittheilen will, als ich ſie meinen Zuhörern vorgetragen habe.

Die ſo genannte reine Natur- und Vernunft-Religion hat ihre unverkennbare Würde und Vortreflichkeit, weil ſie eine wirkliche Offenbarung GOttes, durch die Vernunft, und durch die wohlthätigen Werke der Schöpfung, iſt; weil ſie, ferner, die wichtigſten Wahrheiten enthält, welche troſtvoll für den Menſchen ſind, und weil es dem Chriſtenthum ſelber ſchädlich iſt, wenn man ſie zu ſehr herabwürdigen will; aber, es bleibt uns doch, bey ihrem Glücke, noch gar viel zu wünſchen übrig. Sie iſt wahr, aber mangelhaft; überzeugend, aber nicht ganz beruhigend; ſie iſt eine Offenbarung GOttes, aber nur der Anfang derſelben, und im Stande des Verfalles der Menſchen, unzureichend; ihre Befolgung macht hier in dieſem Leben wahrhaft glücklich, aber nur in einem geringen Grade, und in jener Welt führet ſie auch zur Seligkeit, aber nur zu einer niedrigen Stufe derſelben. Alle dieſe Sätze ſind mir unwiderleglich, und die An-

Digitized by Google

zahl der Beweiſe, welche ich für ſie anführen könnte, und welche mich, ungeachtet allen möglichen Widerſpruchs, vollkommen überzeugt haben, daß die wahre Philoſophie weder Schwerdt noch Pfeil wider das Chriſtenthum, ſondern vielmehr Helm und Schild für daſſelbe hat, iſt ſehr groß; ich kann aber jetzt nur diejenigen anführen, welche mit der Abſicht der gegenwärtigen Schrift in Verbindung ſtehen. **Tod**, und **Gericht** — welche ſchreckliche Begriffe für die Vernunft! welche Klippen für die Troſtgründe der Natur-Religion! Man ſage was man will, **es iſt nicht wahr**, daß man die Unſterblichkeit der Seele (metaphyſiſch) gewiß beweiſen kann; ohne die Bibel bleibt dieſe Lehre bloß wahrſcheinlich (*); und geſetzt, ſie könnte aus der bloßen Vernunft zuverläßig gewiß gemacht werden; ſo bliebe doch der Begriff des Gerichtes noch übrig, deſſen Fürchterliches und Schreckbares die Vernunft- und Natur-Religion nicht wegſchaffen kann. Sie ſieht ja nicht ein Mahl den Nutzen des Gebeths recht überzeugend ein, weil ſie nichts von der genaueſten Vorſehung GOttes, nichts von dem Urſprunge des Böſen, weiß; wie will ſie uns vollends von unſrer Begnadigung bey GOtt was Zuverläßiges ſagen können? Nöthiget ihn nicht — ſo fragt ſie ſtets, und wer kann ihr beruhigend antworten? — nöthiget ihn nicht ſeine allgemeine Güte die Sünde unerbittlich zu ſtrafen (a)? wird und kann er ſie alle vergeben? etwa nur die geringen? unter welcher vorausgeſetzter Bedingung? werde ich auch, wenn er ja vergibt, wieder ein Gegenſtand ſeiner Liebe werden? Du mußt alſo, ſpricht ſie, GOtt zitternd anbethen, ihn, als einen allgütigen und eben deswegen ſtrengen Richter ſcheuen, und von ſeiner Erbarmung hoffen, daß er dich nicht ganz unglücklich machen werde (b). — Das, das iſt es alles, was ich von meiner Vernunft gelernet habe (c), mehr weiß ich ihr nicht zu verdanken. O klägliches, bejammernswürdiges Schickſal, ein vernünftiges Geſchöpf zu ſeyn, und an der Vernunft auf dem ungeheuern Meer der menſchlichen Meynungen keinen erfahrnern Steuermann zu haben, welcher doch nur wenigſtens das wüßte; woher er kommen? wohin er reiſe? — Ach Chriſtenthum, du große Schule der Religion! wohlthätiges Sonnenlicht nach Finſterniſſen! ſeliger Hafen, in welchen wir, umher getrieben von quälenden Zweifeln, einlaufen können! Welchen unſchätzbaren Unterricht, wie viel zuverläßige Troſtgründe gibſt du uns Armen, welche von dem Wunſche der Unſterblichkeit, und der Begnadigung, unaufhörlich gemartert werden! Du biſt voll der Zuſagungen und Verheißungen, welche dieſen doppelten Wunſch unſrer Herzen

(*) Es iſt wahr, die Bibel beweißt ſie auch nicht, ſondern ſie ſetzt ſie voraus; aber will man denn nicht auch bedenken, ob es möglich ſey, daß die Bibel aus falſchen Grundſätzen folgern könne?

(a) Man leſe doch hierüber nach den von den Neuern mit ſeinen Betrachtungen über die in der Augsb. Confeſſ. enthaltene und damit verknüpfte göttl. Wahrheiten — — ſo ſehr herabgewürdigten ſel. Propſt **Reinbeck** — die XIte u. XXXVIIIte Betrachtung inſonderheit, und ſonſt hin und wieder. *Dm.*

(b) Man ſehe eben den angezogenen braven Reinbeck. *Dm.*

(c) Es verdient hierüber nachgeleſen zu werden, was vor kurzem Hr. Prof. **Schumel** in einem Schreiben an den Recenſenten ſeiner moral. Bibliothek, über den von ihm (Hrn. Schumel) gebrauchten Ausdruck: „Daß die Vernunft den einzigen Weg zur Glückſeligkeit nicht **lehre**, ſondern **nur** (aus den bibl. Schriften A. u. N. T.) **lerne**. Dieſes Schreiben findet ſich in der Liter. Chronick von Schleſien auf d. J. im III. St. S. 65—94. *Dm.*

Digitized by Google

zen, durch die sicherste Hofnung stillen; zahllos sind deine Tröstungen, du einzige Mutter menschlicher Ruhe und Zufriedenheit! Was sagt nicht einer der ersten Schüler und Herold deines göttlichen Stifters, **Jakobus** im 2ten Kap. seines Briefes, wenn er im 13 Vers sagt: **Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht!** Ach, welche Worte des **Trostes**, aber auch der **Vermahnung** für uns!

Unmittelbar vorher schreibt dieser apostol. Lehrer des thätigen Christenthums: **Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, welcher nicht Barmherzigkeit gethan hat**, d. i. unerbittlich, und ohne Schonung, wird der Richter der Welt mit demjenigen verfahren, welcher kein Menschenfreund (*) auf Erden gewesen ist; und so gleich heißt es alsdann: **und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht**, d. i. aber der Mitleidige, der Gutthätige, der Menschenfreund freuet sich auf sein Gericht (**). Also gibt es ein Gericht? Welche ungezweifelte Versicherung unsrer Unsterblichkeit! Der Tod ist also kein Zerstörer unsers ganzen Wesens, er ist nur unser Auflöser und Verwandler. Hier sollen wir die Freuden der Natur genießen, und durch die Vernunft und Religion unsere Bildung für den Himmel besorgen; hier sollen wir Kenntnisse sammeln, welche wir für GOtt, für uns, und für unsere Mitbrüder nutzen können; hier sollen wir uns leben, aber zugleich auch für GOtt, und für die menschliche Gesellschaft; dort aber, wohin uns der Tod versetzt, dort sollen wir alsdann Rechenschaft geben, wie wir diese Freuden genossen, und die Bildung für den Himmel besorgt haben? welchen Gebrauch wir von unsern Kenntnissen für GOtt, für uns, und für die Welt gemacht haben? Ob wir nicht mehr für uns, als für GOtt und unsre Mitmenschen gelebt haben? — Aber doch erschrecklich auch -- ein Gericht ach wie zittere ich! sind nicht die Freuden dieses Lebens oft zu reizend für die Sinnen? erschweren, verhindern sie nicht oft die Bildung für den Himmel? ermüden wir nicht, Kenntnisse für GOtt, für uns und für unsre Brüder zu sammeln? Wie vieles bleiben wir GOtt, uns, und der Welt schuldig! vergehen nicht viele Stunden, aus welchen zusammen gerechnet, ganze Tage werden, an welchen wir bloß für uns leben? Ach, wie zittere ich also, ein Gericht wird seyn! Es ist wahr, ich bin unsterblich, — Trotz sey dir, Tod, gebothen! aber — ein Gericht wird seyn! ach, stürbe ich doch ganz! — Nein, flieh, Gedanke der Verzweifelung, du hoffest vergeblich Erlöste zu martern, Erlöste, welche noch Gebrauch von den Worten machen können: **Die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gerichte**; flieh zu dem Reiche der Verdammten, welche deiner gewohnt sind, weil sie nicht, als Erlöste, hier im Leben Barmherzigkeit gethan haben! Wer hier in der Welt, bey dem Anblick bedrängter und hülfsbedürftiger Menschen, ein mitleidiges und menschenfreundliches Herz gehabt hat; wer hier ein Wohlthäter, oder bey seinem eigenen Unvermögen, wenigstens ein Fürbitter der Armen gewesen ist, wer Unwissende unterrichtet, Irrende gebessert, Leidende und Verzagte getröstet, Beleidigern vergeben, Verlassenen gerathen, Sichere gewarnet, Unterdrückte und Verfolgte gerettet, Verlästerte und Verläumdete vertheidiget, — wer das alles hier in

(*) Denn ἔλεος bedeutet, wie das hebr. Chen, alle Arten der Barmherzigkeit, der Gutthätigkeit und Menschenliebe, 1 B. M. 19, 13. Matth. 9, 13. und die Paronomasie der Wörter ἀνίλεος und ἔλεος macht den Gegensatz für Herz und Ohr noch stärker.

(**) καυχᾶσθαι sich rühmen, ist so viel als εὐφραίνεσθαι, oder alas, alaz, halas sich freuen, Ps. 149, 5.

Digitized by Google

in der Welt gethan hat, (wohl uns, daß das Wort **Barmherzigkeit** von einer so weitläuftigen Bedeutung ist! Mit der Vielheit der Pflichten, welche es uns auflegt, wird ja auch die Möglichkeit unserer Hofnung vielfacher,) der soll nicht vor seinem künftigen Richter zittern dürfen, er soll Gnade für alle seine übrigen Schwachheiten und Fehler hoffen, er soll sich hier schon auf sein Gericht freuen können. Ach, welchen Trost schenkt uns das Christenthum! Fürwahr, der Lästerer desselben macht eine Satyre auf seinen Kopf und auf sein Herz! wo lebt und stirbt es sich doch besser als in der Christenheit? Aber, ist es auch gewiß, daß wir, in Rücksicht unsrer im Leben bewiesenen Menschenliebe, dereinst Begnadigung unsrer übrigen Fehler und Sünden erlangen werden? Wie, und warum können wir uns, als Menschenfreunde, auf unser künftiges Gericht freuen? Wir haben ja nichts in der Welt als unser Eigenthum zu betrachten; und ob wir gleich durch unsre Barmherzigkeit einen guten Gebrauch der uns von GOtt verliehenen Gaben machen: Welcher Gläubiger gibt wohl seinem Schuldner einen Lohn dafür, wenn er das ihm vorgeschossene Kapital gut und vorsichtig genutzt und angewendet hat? Und das sollte also GOtt thun, unser aller millionenfacher Gläubiger? er sollte uns unsre Sünden und Vergehungen, unsrer Barmherzigkeit wegen, vergeben? Ja, das ist zuverläßig, ja, das ist untrüglich wahr! Jakobus sagt im 22 V. dieses Kap. **Durch die Werke ist der Glaube vollkommen worden**, d. h. durch die Werke ist der Werth des Glaubens vollkommen sichtbar geworden. Abraham hatte freylich eine ganz besondere Verheissung von GOtt; aber wir Christen haben ja auch viele, sehr viele Verheissungen von JEsu, unter welchen auch diese ist: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen**, Matth. 5, 7 Wenn wir also durch unsre Menschenliebe und Gutthätigkeit beweisen, daß wir unser ganzes Vertrauen dieser Verheissung JEsu geschenckt haben; wenn wir, nicht aus Ruhmsucht, nicht aus Eigennutz, oder andern unedlen unlautern Absichten, sondern bloß aus Liebe und Gehorsam gegen JEsum, und mit Zuversicht auf die Erfüllung seiner Verheissung, alle uns mögliche Arten der Barmherzigkeit hier in diesem Erdenleben, mit einem willigen und unverdrossenen Herzen, zu allen und jeden Zeiten, ausgeübt haben: So wird unser Glaube dadurch auch vollkommen, und GOtt wird uns denselben auch (wie dem Abraham im 23. V.) zur Gerechtigkeit rechnen, d. h. er wird uns die menschenfreundlichen Handlungen, zu welchen uns unser Vertrauen zu den Verheissungen JEsu antrieb, für andere uns fehlende gute Thaten anrechnen, und uns ihrentwegen begnadigen (*). Denn JEsus sagt: **Barmherzige sollen Barmherzigkeit erlangen**; dieser sind sie nicht benöthiget in Ansehung der wirklich ausgeübten, sondern der unterlassenen Tugenden, oder in Ansehung der begangenen Fehler und Sünden. Himmlischer Trost also für

(*) So, glaube ich, sind diese Worte zu verstehen. Abraham hat geglaubt, und dieses sein Vertrauen auf die Verheissung GOttes ward ihm für die That angerechnet. Es spotte also der Feind des seligmachenden Glaubens, wie er es zu verantworten glaubt. Ein blosses Vertrauen zu den Verheissungen JEsu kann uns freylich keine Begnadigung hoffen lassen, und das lehren wir auch nicht; aber, wenn dasselbe uns zu vielen Tugenden und zu der Nachahmung des Beyspiels JEsu angetrieben hat, so ersetzt es andere uns fehlende. Je mehrere wir also, mit Zuversicht zu JEsu wirklich gethan haben, desto zuverläßiger ersetzen sie unsere übrigen Fehler und Unvollkommenheiten Ist das nun noch eine so gefährliche Lehre, welche geistliche Sicherheit, und den Tod der Tugend, zur Wirkung haben könnte.

Digitized by Google

für uns, daß wir, als Barmherzige, Barmherzigkeit erlangen sollen! Was raubt uns nun unsere Freude auf unser künftiges Gericht? Sind wir gleich alle Schuldener GOttes, haben wir gleich viel Gutes in der Welt weniger gethan, als wir, nach unsern Kräften, hätten thun sollen; haben wir gleich viel Böses in Gedanken, Reden und Handlungen begangen: so können wir uns doch wider unser Gericht rühmen, wenn wir, als Christen, im Glauben und Vertrauen auf die Verheissung JEsu: **Selig sind die Barmherzigen!** Barmherzigkeit ausgeübet haben. Wohl uns also, daß wir nicht ganz sterben — mag doch immerhin ein Gericht seyn!

Aber, welche Vermahnung auch zugleich für uns, ja so viel Barmherzigkeit zu beweisen, als uns nur immer in unserer Lage möglich ist! Ich zittere vor dem Gerichte des Unbarmherzigen! unbarmherzig soll dein Gericht seyn — ach, du Unglücklicher! Nein, theuerste Leser, hat uns GOtt Ueberfluß gegeben, so wollen wir alle diejenigen gern zu uns kommen sehen, welche er, bey dem Austheilen, vergessen zu haben scheinet, und welche er in der Absicht zu uns schickt, daß sie sich das Ihrige bey uns holen sollen. Haben wir aber selber, bey einem mittelmäßigen Glücke, des Kummers viel: so wollen wir doch wenigstens, bey den Reichern unter unsern Brüdern und Schwestern, Fürbitter der Armuth abgeben, und uns keinen Gang, kein gutes Wort verdriessen lassen, bis wir ihre Rettung hoffen können. Mit Unwissenden, und Irrenden wollen wir Geduld haben, und sie mit redlicher Treue und Sanftmuth, am Verstande und am Herzen bessern. Unsern Beleidigern wollen wir die Hand zuerst biethen, oder, müssen wir den Weg zu dem Richter gehen, welchen uns JEsus offen gelassen hat, so wollen wir es ohne Rachsucht thun. Die Klagen der Leidenden, die Seufzer der Verzagten, und die Thränen der Verlassenen, suchen uns als ihre Tröster, ja sie rufen uns vorüber gehende; ach, laßt uns doch Samariter seyn und helfen! Der Sichere müsse nicht, vor unsern Augen, ohne ihm zuzurufen, in die Grube fallen. Eine seufzende Tugend, oder verfolgte Unschuld, wollen wir retten, und den Rachen ihres Verläumders stopfen — So, ja so werden wir dereinst Barmherzigkeit erlangen! So werden wir uns hier schon auf unser Gericht freuen können! — Ach, ergreif also, mein Zittau, die Gelegenheit der Barmherzigkeit, welche dir GOtt durch deine **Waisenkinder** gibt! Sey gutthätig und freygebig gegen sie, um dich hier schon, auch dieser deiner Barmherzigkeit wegen auf dein Gericht freuen zu können. — — Hr. Direct. S. hat einen Gesang, welchen die Waisenkinder bey ihren Umgange abgesungen haben, angehängt. Er besteht aus 5 Strophen, und hebt sich an: Welches Glück kan gröſſer seyn, als GOtt, seinen Schöpfer, können ꝛc.

VI. Sterbefälle.

A. Von Jubel-Eheleuten, welche eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Löbau. Allhier entschlief, am 27. April, Mstr. **Gottlob Preußker**, alter Bürger, Züchner und Weber, weyl. Mstr. Christian Preußkers, Bürgers und Tuchmachers alhier, ehel. Sohn. Er war 1705. am 14. Febr. gebohren. — und heurathete 1736. Jasr. Dorotheen Bohninn (geb. 1717.) eine Tochter weyl. Tobias Bohnens, aus Pohlen, und gewesenen Schützenbothens alhier, und Frau Annen Marien, eines hiesigen Maurers, Kießlings Tochter. Aus dieser über 52 Jahr gedauerten Ehe sind 4 Kinder, 1 S. und 3 T. erzeugt worden. Der Sohn, Mstr. Joh. Christian Traugott Preuß-

ker,

ker, Bürger, Züchner und Weber in Tiefendorf, iſt nebſt ſeiner am 24. Nov. 1750. gechelichten Genoßinn, damahls Jgfr. Joh. Chriſtianen geb. Clemenzinn, aus Zittau, ſchon ſeit einigen Jahren verſtorben, haben aber beyde mit einander viel Kinder gezeuget, davon noch 4 im Leben ſind, von welchen Mſtr. Joh. Karl Benj. P. Bürger, Züchner und Weber, auch Handelsmann alhier in Löbau, 1735. am 31. Jan. Jgfr. Juliannen Sophien, Mſtr. Eichlers, Bürg. Züchners und Webers Tochter alhier geheurathet hat, aus deſſen Ehe 1 Söhnchen vorhanden iſt. Von den oben genannten 3 Töchtern iſt die mittelſte im ledigen Stande verſtorben. Die älteſte und jüngſte aber leben noch. Die älteſte hat ſich 2 Mahl ehel. verbunden, 1) mit Hrn. Moſer, Bierbürger und Gastgeber in Görlitz, mit welchem ſie 3 S. und 3 T. gezeuget hat, die aber alle bis auf eine Tochter, welche einen Kaufmann in Pirna geheurathet, ſchon verſtorben ſind; 2) mit Hrn. Müller, Bierbürger und Pachter der Ziegelſcheune in Görlitz, mit welchem ſie zwar noch, aber ohne Kinder, lebet. — Die jüngſte Tochter, Johanna Chriſtiana Rahel P. hat ſich 1777. am 14. Oct. mit Mſtr. Karl Gottlob Hübeln, Bürger, Züchner und Weber alhier verbunden, welchem ſie 4 Kinder gebohren hat, wovon noch 1 am Leben iſt. — Der alte 83jährige Jubelgreiß hat viel Krankheiten ausgeſtanden, beſonders 6 Jahr lang an der Geſchwulſt leiden, und 1 Jahr weniger 14. Tage vor ſeinem Abſchiede, auf dem Krankenlager zubringen müſſen.

Reichenau. Albier ſtarb am 25. April eine Jubel-Ehefrau, **Maria** geb. **Neumann**, des **David Gärtners**, geweſenen Häuslers, jetzigen Gedingemanns Ehewirthinn. Sie war 1712. am 30. Sept. albier gebohren, und 1732. am 11. Oct. mit dem hinterlaſſenen Witwer verehelichet, mit welchem ſie alſo 55 Jahr und beynahe 7 Mon. in zufriedener Ehe gelebet und 8 Kinder gebohren hat, von welchen gegenwärtig nur noch 2 verheurathete Töchter leben, die ſie mit 11 Enkeln und 4 Urenkeln erfreuet haben. Außer übeln Gehör genoß ſie mehrentheils einer dauerhaften Geſundheit. 4 Wochen vor ihrem Ende mußte ſie an Froſt und Hitze, auch Seitenſtechen, bettlägrig bleiben, bis am obengenannten Tage der HErr ihren ſehnl. Wunſch erfüllete, und ſie ſanft einſchlaffen ließ, 75 Jahr, 7 Mon. weniger 5 T. alt. Am 30ten geſchahe ihre Beerdigung mit einer Leichenpr. über den von ihr ſelbſt gewählten Text, Pſ. 42, 2. 3.

Sorau. Am 13. May verſchied albier **Gottlob Dreyßig**, geweſener Gräfl. Promnitziſcher Vorreiter in einem Alter von 84 Jahren, 1 M. und 15 T. Er war 1704. am 30. März in Benau gebohren, wo ſein Vater Martin Herrſchaftl. Wirthſchafts-Voigt, die Mutter aber Fr. Anna Maria, geb. Wielandinn geweſen. Als er herangewachſen war, kam er in Herrſchaftl. Stalldienſte, welche er 40 Jahr hindurch treu verrichtet hat. Im Jahr 1731. heurathete er Jgfr. Marien Eliſabeth Filitzinn, mit welcher er 51 Jahr in der Ehe gelebet und 8 Kinder gezeuget hat, wovon noch 2 S. und 2 T. im Leben ſind. Er hat an Kindern, Enkeln und Urenkeln zuſammen 50 erlebet. 1783. ward er Witwer, und blieb ſolcher bis an ſeinen Tod, da er an Steinſchmerzen ſein Leben endigen mußte. Am 17ten ward er mit der halben Schule beerdiget. **B—l.**

B. Von Perſonen in öffentlichen Kirchl. Aemtern.

Königshayn. Am 30. Apr. früh halb 1 Uhr ſtarb an einem Steck- und Schlagfluß der hieſige treuverdiente Pfarr, Hr. M. **Joh. Chriſtian Kammerhof.** Er war 1716. am 3. Dec. zu Dobrilugk gebohren. Seine Aeltern waren alda Joh. Gottfr. Kammerhof, Bürger und Küſter bey der Schloßkirche, und Fr. Mar. Eliſabeth, geb. Hanſch-

Hanschkelinn. Die Großältern, väterl. Seite, sind gewesen Gottlieb K. Bürger und Schneider in Dobrilugk, (dessen Aeltern eigentlich aus Mähren hergestammet, von da sie, der Religion wegen, entweichen müssen, und sich in Linden, einem nächst Dobrilugk gelegenen Dorfe aufgehalten haben, bis sie endlich in die Stadt gezogen sind,) und Fr. Anna Rosina geb. Jetschmannin, aus Luckau. Die Großältern mütterl. Seite: Wenzel Hanschkel, Laquai am Merseburg. Hofe, und Fr. Maria geb. Kämpfinn. 10 Jahr lang besuchte er die Schule seines Vaterorts, und genoß den treuen Unterricht des damahligen Rect. M. Müllers. Im Jahr 1731. kam er auf die Schule in Luckau, unter dem Rect. M. Thiele; und 1737. bezog er die Universität Wittenberg, nachdem er ein Familien-Stipendium erhalten hatte. Hier hörte er die Proff. Schröter, Schubert, Zeibich, Schröer und Hofmann ꝛc. erhielt auch dabey das Procuratur-Stipendium. Nach 3 Jahren kam er zu seinem Vetter, dem Superintend. in Dobrilugk, dessen einzige Tochter er informirte, und zugleich den Vater in seinem schwächlichen Alter unterstützte. Nach 1 Jahr verlangte ihn der General Schlichting, welcher damahls in Luckau stand, zum Hofmeister seiner Kinder. Er nahm solche Stelle an, zumahl er schon, als Luckauischer Schüler, dessen Jugend informiret hatte. Allein nach ½ Jahres-Frist fiel er, bey den guten Tagen, welche er hier hatte, in eine langwierige Krankheit, so, daß er 1½ Jahr lang die Aerzte brauchen, und die Condition aufgeben mußte. Er begab sich zu seinem Vater, und die Krankheit verließ ihn. Jetzt fügte sichs, daß er zu dem in Dobrilugk neuangekommenen Amtmann, Lic. Zimmermann als Informator gelangte, und bis 1744. da blieb, sich auch im genannten Jahre in Dreßden pro Candid. examiniren ließ. Weil er aber, nach 3 Jahren, mit gedachtem Hrn. Amtmann nicht außer Landes ziehen wollte: so nahm er bey dem damahls angekommenen Superint. in Dobrilugk, Hrn. Bahrdt die Information seiner Kinder an (*). Er entschloß sich um so viel lieber dazu, da er nicht nur hier Gelegenheit fand, mehr zu lernen, sondern auch hoffen konnte, bey dem Oberconsist. zu Dreßden näher bekannt zu werden, überdieß auch von seinem Gönner, dem Hrn. Superint. Bahrdt alle Versprechungen bekam. Allein, ob gleich der letztere, auch bey seinem 1747. erfolgten Abzuge nach Leipzig, sich alle Mühe gab, ihn zur Versorgung zu bringen, so mißrieth es doch alles (**). — Endlich

 zeigte

(*) Dieses Hrn. J. F. B. nachmahligen Doct. und Predigers zu St. Petri, auch Prof. zu Leipzig, und endlich Superintend. daselbst Lebenslauf und Schriften sehe man im II. Bande der Churſächs. Priesterſch. — Hr. K. ist also einer der ersten Informatoren eines Sohnes des sel. D. und Super. des noch lebenden durch gute und böse Gerüchte gegangenen D. B.

(**) Ich will die aus dem eigenhändig aufgesetzten Lebenslauf des Seeligen, welchen ich in Händen gehabt, und davon das gegenwärtige nur ein kurzer Auszug ist, hieher gehörigen Worte anführen. „An vornehmen Gönnern, die meinen baldigen Beruf ins Predigtamt zu bewerkstelligen suchten, hatte mirs in den bisherigen Jahren nicht gefehlet. Aber, weil es doch nur lauter Menschenwerk war, und ich mit meinem Vertrauen immer noch an Menschen und ihren Worten hieng: Siehe! so mußte es vergehen. Ein Patron nach dem andern starb dahin; und ihre sonst väterl. Gesinnungen gegen mich, sammt meiner Menschenhoffnung, ging mit ihnen zu Grabe. Nun lernte ich erst klug werden und einsehen, daß mich GOtt mit allen meinen Patronen nur in die Schule geführet, und sich bey mir dahin bearbeitet hatte, den Menschentand in mir nieder zu schlagen. Das fiel mir zuletzt sichtbarlich in die Augen. ꝛc. „

Digitized by Google

zeigte sich eine Gelegenheit dazu durch ihm unbekannte Personen, an einem ihm unbekannten Orte. Die 1772. verst. Fr. Kammerherrin von Gustädt, auf Cunnersdorf (Man sehe ihren Lebenslauf im VI. Magazinb. S. 49. u. 50.) war in dem Hause des Hrn. Generals von Milkau zu Lebuse im Churkreise, erzogen worden. Der Pfarr des genannten Orts M. Petsch war unsern sel. Kammerhof bekannt, da er mit dessen Sohne auf Schulen gewesen war. Hr. K. besuchte denselben gelegentlich, und bath sich eine Predigt in dessen Kirche aus. Er hielt sie, in Gegenwart der Milkauischen Herrschaft; und da diese in Erfahrung gebracht hatte, daß die Fr. Kammerherrin von G. in Cunnersdorf ihren alten Hrn. Pfarr Jungen einen Substituten setzen wollte: So schrieb sie an dieselbe und empfahl unsern Kammerhof. Er erhielt Briefe nach Cunnersdorf zu kommen und eine Gastpred. zu halten. Er ging und legte die Gastpred. ab, und noch an selbigem Tage ward ihm von dem geh. KriegsR. v. Bornstädt eröfnet, wie er von der Fr. Kammerherrin den Auftrag hätte, anzufragen: ob er die Substitution in Cunnersdorf annehmen wolle? Da er es bejahete, so erhielt er den Bescheid, daß ihm gleich nach der Mich. Messe 1747. der Tag zur Probepr. sollte gemeldet werden. Weil nun aber, mitlerweile von damahl. Ebersbachischen Herrschaft, des Kirchenlehns halber, Einwendungen gemacht wurden, die erst mußten gehoben werden; so verzog sich die Sache fast ein ganzes Jahr. So bald aber dieselbe beygelegt war: so that er die Probepr. und erhielt am 10. Aug. 1748. die Vocation. Er ließ sich in Dreßden ordiniren, und zog am 15ten p. Tr. d. J. an. Da nun sein Senior mitlerweile gestorben war: so trat er das ganze Amt, zwar mit einem schweren Anfang, doch freudig an (*). Nach ¼ Jahren ward es durch Vermittelung des Hrn. v. Gablenz, auf Oberrengersdorf, so weit gebracht, daß ihm das verledigte Pfarramt in Waldau angetragen ward. Nach langen Bedenken nahm er, nach einer abgelegten Gastpredigt, und gehaltenen Amte, den Ruf an. ¼ Jahr war er hier, als ihn die oben gedachte Fr. Kammerherrin v. Gustädt, nebst dem Hrn. Maj. v. Schachmann, nach Königshayn am 17. Jul. 1750. die Vocation ertheilte, und er am 13. p. Tr. anzog. Nun bekümmerte er sich, der Wirthschaft wegen, um eine Gehülfin, und fand solche an der Jgfr. Joh. Tugendreich, weyl. Hrn. G. C. Redlichs, Past. in Haynewalde nachgelassenen jüngsten Tochter, mit welcher er 1750. am 23. Oct. getraut ward. In einer 36jähr. Ehe hat er 7 Söhne und 5 T. mit derselben gezeuget, davon aber 6 S. und 4 T. bereits in der Ewigk. sind, nur der älteste Sohn, Hr. Joh. Christian K. der Theol. Beflissener, und die jüngste T. Joh. Rahel Amalia, leben noch. Im vorigen 1787ten Jahr am 15. März entriß ihm der Tod, nach einer langwierigen Geschwulst-Krankheit, seine Gattinn, welcher Sterbefall ihn gar sehr beugte und bey seinem hohen Alter äußerst beschwerlich fiel (**). — Der sel. Mann beschließt seinen Aufsatz, welchen er ein paar Jahr vor seinem Ende aufgesetzet hat, mit den Worten aus Gen. 32. HErr, ich bin zu geringe ꝛc. — Seine benachbarten Herren Amtsbrüder überhuben ihn, zu seiner großen Erleichterung, mancher Amtsgeschäfte. — Am 10. April genoß er auf seinem Krankenlager das H. Abendmahl

(*) Er drückt sich darüber in seinem Aufsatze so aus: „Daß aller Anfang schwer ist, traf auch bey mir ein. Denn ich kam in Cunnersdorf als ein Mensch, der nicht einen baaren Dreyer in seinem Vermögen, noch einen Bissen Brodt vorräthig hatte. Allein, GOtt half diese Schwierigkeiten überwinden, und erweckte mir gutthätige Herzen in der Gemeine ꝛc.„

(**) Ihren ausführl. Lebenslauf lese man im XX. Bande, S. 199. f. f.

Digitized by Google

mahl und entschlief, ohne des Todes Bitterkeit zu schmecken, zur obengenannten Zeit, seines Alters 71. Jahr 4 Mon. 3 W. 6 T. Sein Predigeramt hat er in allem 40 volle Jahr verwaltet. Am 5. May war sein Begräbnißtag, dabey ihm sein Beichtvater, Hr. Past. Fiebiger aus Markersdorf die Leichenpred. Hr. Past. Klimt in Ebersbach aber die Parentation gehalten hat.

C. Von andern, zum Theil hochbetagten Personen, welche eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben

Budißin. Am 30. Apr. Ab. 8. Uhr starb, nach einer langwierigen Brustkrankheit und Geschwulst, Hr. **Joh. Gottlob Woßling**, Churfl. Sächß. Zollbereiter alhier. Er war zu Mönau (oder Manoa im Kirchspiel Uhyst an der Spree) 1729. am 17. Jul. geb. — und ward 1755. als Zollbereiter hier angestellt. In eben diesem Jahre heurathete er, zum 1ten Mahl, Jgfr. Joh. Ros. Sieglingim, und, nach deren Absterben, am 17. Sept. 1782. Jgfr. Joh. Christiane Michalkinn, aus Göda, eine Tochter des dasigen Schulmeisters, mit welcher er einen Sohn gezeuget hat, der aber bald wieder gestorben ist. — Er ward nach Art der halben Schule beerdiget.

Sorau. Alhier verblich am 1. April Vorm. 11 Uhr Hr. **Joh. Gottfr. Beerwald**, Bürger und Kramer-Aeltester, auch des Bäcker-Handwerks-Aeltermeister. Im Jahr 1729. am 2. Sept. kam er hier auf die Welt. Seine Aeltern waren Hr. Joh. Christian B. Bürger und Kramer-Aeltester, und die Mutter Fr. Mar. Elisab. geb. Schmidtin. Da er in etwas die hiesige Schule benutzt hatte, und erwachsen war, erlernte er das Handwerk der Bäcker, und blieb auch dieser Innung einverleibt, da er, nach seiner Aeltern Tode, das väterl. Kramhaus übernahm. 1750. am 25. Nov. verehel. er sich mit Ernestinen Emilien Knappin, aus welcher Ehe 2 S. und 1 T. entsprossen, wovon aber die ersten in zarter Kindheit, die letztere aber als verheurathet, verstorben sind. 1782. am 9. Jan. ward er Witwer, der er bis 1784. geblieben, und dann, am 27. Oct. sich zum 2ten Mahl mit Fr. Annen Margar. verw. Knappin geb. Richterin, ehelich verband, welche Ehe aber nur 8 Wochen dauerte, indem er am 23. Dec. g. J. zum 2ten Mahl Witwer ward (*). Nun blieb er in einsamer Stille, brachte sein Hauswesen in Ordnung und machte die Stiftung, daß, zu seinem guten Andenken in den Frühpredd. von Mich bis Ostern alle 3 Kronleuchter im Mittelgange der Hauptkirche mit Lichtern besteckt, und die Kirche dadurch erleuchtet werden sollte. — Schon seit einigen Jahren war er mit Brustbeschwerung und kurzen Athem beladen, seine Kräfte verlohren sich nach und nach, nachdem er 58 Jahr, 7 M. wen. 1 T. gelebet hatte. Am 4. April ward er in der Stille feyerl. beygesetzt. **B. l.**

Ebendas. Am 28. April starb alhier Hr. **George Dan Schiller**, Bürger und Altester des Schneider-Handwerks, auch Kastenvorsteher (d. i. der die Armen-Casse zu sammeln und zu vertheilen hat,) auch Informator im Waysenhause. Er war 1717. am 8. Jun. zu Crommendorf in Schlesien gebohren, und hatte zu Aeltern, weyl. Hrn. Mart. Schiller, Past. der Evangel. Gemeine daselbst, hernach aber in Mallwitz, und Fr. Joh. Elisab. geb. Pfändlerinn. — Er erlernte das Schneiderhandwerk in Sorau, und bewanderte dasselbige einige Jahre. Nach seiner Zurückkunft erlangte er hier das Bürger- und Meisterrecht 1739. und verheurathete sich 1740. mit Jgfr. Joh. Christia-

(*) Man sehe dieser Ehefrau, welche 3 Männer gehabt hat, ihren Lebensl. im XVIII. Magazinbande, S. 44.

Digitized by Google

nen Titius, mit welcher er 6 Kinder gezeuget hat, davon 1 Sohn, welcher jetzt Pastor zu Hörsingen in der alten Mark ist, und 2 T. hier am Leben sind. Im Jahr 1761. ward er zum Informator im Waisenhause berufen (*), und 1767. ward er zum Kastenvorsteher verordnet; welche Aemter er bis an sein Ende mit aller Treue verwaltet hat. 1786. am 9. Aug. entriß ihm der Tod seine Ehegenoßin; und am 22. Apr. des jetztlauf. Jahres rührete ihn Abends, nach vollbrachter Arbeit in der Schule, und in der Stadt, um 9 Uhr der Schlag, davon er sein Besinnen verlohr. Durch baldige Hülfe des Arztes und des Chirurgus kam er zwar wieder zu sich, doch schlief er die meiste Zeit, bis zu seinem 6 Tage drauf erfolgten Ende. Sein Alter beträgt 70 Jahr 10 Mon. 20 T. Er ward am 2. May mit der ganzen Schule beerdiget, und nimmt den Ruhm mit ins Grab, daß er ein Muster eines guten und frommen Bürgers gewesen. Den ausführl. Lebenslauf seines ao. 1785. sel. verst. Bruders Hrn. D. Joh. Gotthard Schillers, Med. Pract. albier, lieset man im XVIII. Jahrg. dieses Magaz. S. 147—149. Er war fast 74 Jahr alt. Von ihm lebt noch eine Enkelinn zu Görlitz. B*l.

Walterdorf, bey Sorau. Albier verstarben an einem Tage, Heinrich Apelt, Häusler daselbst, und dessen Eheweib, Juditha, geb. Tschentkinn. Der Mann war ein Sohn Casp. A. Bauers alda, und die Mutter eine geb. Welzin. Er war 1719. am 30. Oct. geb. Der Frauen Vater war Chph. Tschentke, Schirrknecht in Waltersdorf, und die Mutter Sidonia geb. Woytinn, und 1718. am 20. Jun. geb. Sie heuratheten einander 1740. und zeugten 10 Kinder, davon noch 2 S. und 2 T. am Leben sind. Jener, der Mann starb an Steinschmerzen, und erfolgten Schlagfluß am 15. May, seines Alters 68 Jahr, 6 M. 16. T. und diese folgete ihm die Nacht drauf, 69 Jahr, 10 M. u 26 T. alt. Beyde wurden am 19. May mit der ganzen Schule zugleich auf den Gottesacker zu St. Petri (wohin die Walterdorf. Gemeine begraben wird,) in Sorau bey ausnehmend zahlreicher Begleitung beerdiget, dabey der Hr. Archidiak. Gutjahr parentiret hat. Beyde Gatten hätten in 2 Jahren ihr Ehestands-Jubelfest feyern können. B*l.

Tschacksdorf, bey Triebel. An der hiesigen Grenze ward am 22. März ein Sorauischer Bürger und Fleischhauer, Mstr. Joh. Chph. Stahn, todt aufgehoben. Er ging am 9. März zu seinem Sohne, einem Fleischhauer in Bernsdorf, mit seiner Frau, welche im Busche, da er sich setzt, um sich eine Pfeiffe Taback anzuzünden, nach seinem ausdrückl. Verlangen, ein wenig vorausgehet. Sie sieht sich dann nach ihm um, — sieht ihn aufstehen, — und geht langsam, damit er sie einholen möge. Da sie ihn aber gar nicht mehr bemerket, eilt sie zurück, und findet die ganze Spur von ihm, durch das entsetzl. Schneegestöber, verwehet. Nun sucht sie ihn, — dann bietet sie das nächste Dorf auf — aber alles vergeblich, und nicht eher als an obengenannten Tage fand man ihn erfrohren. Darauf er an diesem Tage noch auf den Kirchhof zu Tschacksdorf, (welches Guth dem Hrn. v. Schollenstern gehört,) in der Stille beerdiget ward. Die hinterlassene Witwe ist eine geb. Lehmann, mit welcher er 10 Kinder erzeuget, und 26 Enkel erlebet hat. B*l.

Meffersdorf. Albier ward, am 1. May, mit einer Leichenpr. begraben Anna Maria Kraußin, welche 1713. am 9. Dec. in dem hier eingepfarrten schlesischen Orte Hermsdorf gebohren war. Ihr Vater, Tobias, was ein Häusler alda, und die

(*) Man sehe eine hieher gehörige Anmerkung in der Vorr. zum XX. Bande, S. XVI.

Digitized by Google

die Mutter hieß Elisabeth, geb. Hirtinn. Sie verdient um deßwillen besonders angemerkt zu werden, weil sie kaum die 3 ersten Jahre ihres Lebens gesund gewesen, und nach den Blattern, von entsetzlichen Reissen und Krämpfungen durchmartert, davon elend und contract geworden. Bis ins 72ste Jahr ertrug sie, und auch die Ihrigen, bey welchen sie lebte, diese Leiden außerordentlich gelassen, — und seit 25 Jahren konnte sie keine Kirche mehr besuchen. Endlich rührte sie der Schlag am 28. April, da sie Abends in der 9ten Stunde sehr sanfte †, ihres Alter 74 Jahr, 20 Wochen.

VII. Familien-Nachrichten.

Zodel, 1 Meil. von Görlitz. Albier ward, am 20. May, Hr. Johann Traugott Flemming, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Ober-Zodel, mit Jgfr. Dorotheen Friederiken Schmiedinn, weyl. Hrn. Joh. Samuel Schmieds, E. H. und H. R. zu Görlitz Kämmerey-Cassirers, auch Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Nieder-Ludwigsdorf, nachgelassenen jüngsten Tochter, zum Ehestande eingesegnet. Den Lebenslauf des Vaters der nun verehelichten Fr. Flemmingin, und andere Familien-Umstände, lieset man im XX. Magaz. Bande, S. 354.

Dobrilugk. Am 12. May war die ehel. Verbindung Hrn. Karl Gottfried Kummers, Advocat. Prov. und Pract. in Sorau, mit der Demoiſ. Johannen Christianen Heuninn, Hrn. Joh. Karl Heuns, auf Reuden, (im Kalauischen Kreise) und Churfürstl. Sächß. Amtmanns der Herrschaft Dobrilugk, 4ten Tochter. Der Ober-Amts-Advocat Hr. Kummer ist der älteste Sohn Hrn. Gottfr. Kummers, auf Ober-Ullrichsdorf. B'l.

Sorau. Am 28. May verband sich albier ehelich Hr. M. Karl Gottlieb Vater, Pfarr zu Seifertshayn, Fuchshayn und Kleinpößna, in der Diöces Grimma, mit Jgfr. Charlotten Wilhelminen Fabel, a. d. Pfarrhause Ullrichsdorf. Der neuverehelichte Hr. Pfarr ist der 2te Sohn erster Ehe Hrn. Gottlieb Vaters, Pfarrers zu Tschecheln bey Sorau; (S. oben im VIIIten St. S. 118.) und die neue Pfarrfrau ist die einzige nachgelassene Tochter weyl. Hrn. Lud. Wilh. Fabels, gewesenen Pfarrers zu Nieder- und Ober-Ullrichsdorf. B*l.

VIII. Neueste Lese-Schriften.

Zittau. In dem Verlage des hiesigen Buchhändlers, J. D. Schöps, sind, seit kurzen, folgende Neue Schriften, welche eine nützliche Lectüre gewähren, herausgekommen:

I. Magazin für die Naturgeschichte des Menschen, 1ten Bd. 1. St. mit einer Kupfertafel, 8. 1788. auf 10½ B. Der Herausgeber erklärt sich, in dem kurzen Vorberichte also: „Dieß Feld, (die Natur des M.) ist groß, scheint mir noch viel Bebauung zu verdienen, und wenig erhalten zu haben. Es begreift, außer der eigentlichen Naturgeschichte des Menschen, seine Anatomie, Physiologie, Physik und einige Kapitel seiner Psychologie. Die kleinste Idee, die oft im Entstehen schon erstickt, der kleinste Wink, die kleinste Erklärung eines geringen Phänomens wird oft der Schlüssel zum innersten Heiligthum der Natur; und diese verdienen daher die sorgfältigste Aufbewahrung. Dies ist der Zweck dieses Magazins, und jeder Schriftsteller wird hier einen Platz finden können, wo er seine kleinern Aufsätze niederlegen kann.„ — Der

Digitized by Google

— Der Inhalt dieſes 1ten Stücks iſt: 1) Das Leben des ber. franzöſ. Arztes E. J. Bertin, geb. 1722. † 1781. S. 17. lieſet man eine Parallele zwiſchen der Krankheit Bertins und Kaiſ. Karls VI. welche auffallend iſt. — 2) Eine Reproduction verlohren gegangener Knochen, von C. F. M. S. 26 — 34. und 3) Ueber das Träumen von J. B. 35 — 70. ſind beydes ein paar leſenswürdige Aufſätze. 4) Von den Augen der Kakkerlaken, von D. J. F. Blumenbach, S. 71 — 88. und 5) Ueber die Bewegung der Iris oder des Augenſterns, von eben demſelben, S. 89 — 116. hiezu gehört die ſaubere Kupfertafel. 6) Otto Hubn, über die Regeneration der weichen Theile bey einer Wunde, S. 117 — 141. 7) Ueber die Bewegung des Augenſterns, von C. B. A. S. 142 — 148. iſt wider No. 5 gerichtet. 8) Brief an den Herausgeber über 2 neuere Recenſenten, von J. C. Schiller. Iſt ein recht munter geſchriebener Aufſatz. — Wir wünſchen, daß dieſe Zeitſchrift, wie ſie es verdient, viel Leſer finden möge. Dieß erſte Stück koſtet 10 gr.

II. Unterricht zur Kenntniß der Natur und Leſen der H. Schrift, nach den Fähigkeiten der Kinder eingerichtet, von Miß Sarah Trimmer, a. d. Engl. überſetzt von H** 8. 1787. auf 12 B. 9 gr. In der Vorrede heißt es: „Die Veranlaſſung zu dieſem kleinen Werkchen iſt urſprüngl. aus D. Watt's Buche von der Erziehung, und deſſen 2ten Abſchn. genommen, wo er von der Uebung und Verbeſſerung der Naturgaben der Kinder handelt, und ſo ſaget: „Bey nahe jede Sache iſt den Kindern neu, und die Neuigkeit wird ſie zu neuer Wißbegierde anreitzen. Man zeige ihnen die Vögel, Thiere, Fiſche, Inſekten, Bäume, Früchte, Kräuter, und alle verſchiedene Theile des Pflanzen- und Thierreichs. Man lehre ſie auf die Begebenheiten der Natur und Vorſehung Achtung geben, auf Sonne, Mond und Sterne, Tag und Nacht, Sommer und Winter, Wolken und Himmel, Hagel, Schnee und Eis, Winde, Feuer, Waſſer, Erde, Luft, Feld, Wald, Berge, Flüſſe u. ſ. w. und ſage ihnen, daß der große GOtt dieß alles gemacht, und ſeine Vorſehung dieß alles regiere.„ — Hiernach iſt nun dieſer Unterricht eingerichtet. Es wird den Kindern, (hier Charlotte und Heinrich,) das Buch der Natur eröfnet, und die Weißheit und Güte GOttes ihnen daraus vor Augen und ans Herz geleget, und — ſo wird ein Verlangen den Willen des weiſen und gütigen Schöpfers zu thun, in ihnen erweckt, ehe ihnen noch erlaubt wird die H. S. zu leſen. — — Es iſt dieß Werkchen in 3 Abtheilungen verfaſſet, — und wir zweifeln nicht, wenn es ein geſchickter Lehrer und Kinder-Erzieher — (wenn er es von ſich ſelbſt nicht könnte) — als Leitfaden gebrauchen ſollte, daß es von gewiſſen Nutzen ſeyn, und Kindern von 6 — 8 Jahren nöthige Kenntniſſe verſchaffen würde, damit ſie nicht, wenn ſie ſchon erwachſen ſind, ſich lächerlich machen möchten. Da Recenſ. S. 17. las: „Nun ſind wir an ein Haferfeld gekommen. Sehen ſie ſichs recht an, damit ſie es von Weizen und Gerſten unterſcheiden lernen„ ſo erinnerte er ſich aus ſeinen Jugendjahren her, daß, wenn er bisweilen in Geſellſchaft mit Perſonen beyderley Geſchlechts aufs Feld ſpatzieren gegangen, viele Jünglinge und Mädchen (unter welchen auch Pfarrtöchter vom Lande waren) die Getreydearten nicht zu unterſcheiden und nicht zu ſagen wußten, was es war; wie denn ein Mahl ein paar Mädchen, als man an einen Kornacker kam, wo ſich die ſchön aufgegangene Saat gut beſtocket und ausgebreitet hatte, ausriefen: Ey! ſehen ſie doch, was für ſchöne Nelckenſtöcke hier ſtehen! — Und ſo traf ſichs oft, daß viele nicht die aufgegangene Saat vom Korn, Gerſte, Weizen ꝛc. zu unterſcheiden wußten. —

(Die Fortſetzung künftig.)

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Zwölftes Stück, vom 30ten Juny, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Nachricht von der Oberkirche in Cottbus.

Diese Kirche scheinet in ehemaligen Zeiten den Nahmen St. Nikolai-Kirche geführet zu haben; wie denn noch eine Urkunde vom Jahr 1518. vorhanden ist, durch welche der Altar beatæ Virginis in templo St. Nicolai dotiret wird. Andere (a), die mich ehemahls zu gleichem Irrthum verleitet, haben ihr den Nahmen **Gertrautskirche** geben wollen; jedoch mit Unrecht, weil man auch nicht eine Urkunde findet, in welcher sie mit diesem Namen belegt worden wäre. Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht bekannt. Sie ist ein sehr altes, von Backsteinen, weitläuftiges Gebäude, welches von mehr als 30 Pfeilern unterstützet wird. Diese Kirche soll ehemals mit 3 schönen Thürmen gezieret gewesen seyn, welche aber den 3. Septembr. 1600. ausbrannten. Nach der Zeit ist nur ein einziger Thurm wiederum ausgebauet und die beyden andern Thürme sind abgetragen und mit einem Dache versehen worden. Als auch dieser Thurm 1671. ausbrannte, ward er erst 1685. repariret und 1687. mit Kupfer eingedeckt; welcher Kostenaufwand mit 1857 Rthl. 8 gr. aus dem Kirchenvermögen und eingelaufenen Collecten-Geldern bestritten worden. Es befindet sich in demselben ein schönes harmonisches Geläute von 3 Glocken, welche den 15ten des Augustm. 1671. alhier gegossen worden. Die gröste Glocke hat $2\frac{1}{3}$ Elle im Durchmesser. $7\frac{1}{2}$ Elle in der Peripherie. Die Nahmen der damahls lebenden Bürgermeister und Prediger

(a) Richter in den Destin. liter. & fragm. Lusat.

bey dieſer Kirche ſind auf dieſer Glocke befindlich. Die mittlere Glocke, 2½ Elle im Durchmeſſer und 6½ Elle im Umfange, liefert die Nahmen der damahligen Rathmänner; die kleinſte Glocke aber giebt die Nahmen der Schulcollegen an. Im Jahr 1766. den 24. Jul. Nachm. halb 3 Uhr traf ein Wetterſtrahl die Spitze dieſes Thurmes, und zündete ihn an, wodurch ein Schade von 417 Rthl. 23 gr. 10 pf. entſtand. Einige Perſonen bey einer Taufhandlung in der Kirche, da es eben ein Sonntag war, wurden durch den Blitz zugleich verletzet. Im Jahr 1783. iſt die ganze Thurmſpitze aufs neue anſehnlich repariret, und das Dach mit Kupfer belegt worden, welches nahe 1500 Rthlr. Koſten verurſacht hat. An dem Gewölbe zeiget ſich an einigen Orten das Stadt-Wappen, der Krebs. Zu den Zeiten des Papſtthums waren in dieſer Kirche verſchiedene Kapellen, und nach einem mir zu Händen gekommenen Aufſatze ſollen einige 40 Altäre darin geweſen ſeyn. Die Nahmen der vornehmſten waren: 1) der Altar der 11000 Jungfrauen, zu deſſen Unterhaltung der Rath in Forſte einen jährl. Zinß von 4 Schock gegeben haben ſoll. 2) Altare Sagittariorum. 3) Altare Apoſtolorum. 4) Altare B. V. Zu dieſem Altar in templo St. Nicolai iſt noch 1518. ein Legat gekommen; und der biſchöfl. Conſens aus Meiſſen vom Jahr 1528. über ein anderes Legat iſt noch vorhanden. 5) Altare S. Annæ; Adam von Liebenſtein dotirte ſolchen in ſeinem zu Torgau den 30. Aug. 1509. errichteten Teſtament. 6) Alt. Sutorum. 7) Alt. Lanificum. 8) Alt. Fraternitatis corporis Chriſti. 9) — Fraternitatis B. V. 10) — ſecundi Miniſterii. 11) — S. Michaelis. 12) — Ottiliæ. 13) — Calendarum. 14) — Lanionum. 15) — Sartorum. 16) Crucis. 17) — Piſtorum. 18) — Animarum. 19) — Quatuor doctorum. 20) — Braxatorum, ward 1499. vom Biſchoffe zu Meiſſen confirmiret. 21) — ad manuale Scholæ, welcher 1509. aufs neue von Adam v. Liebenſtein dotiret worden. 22) — Wolfgangi. 23) — Prædicatoris. 24) — S. Johannis Bapt. 25) — Sagittariorum ſecundi Miniſterii. 26) — B. V. ſec. Miniſt. 27) — Trium Regum. 28) — Balneatorum. 29) — Sutorum. 30) — Calendarum ſec. Miniſt. 31) — Annunciat. Chriſti. 32) — Simonis & Judæ, 33) — Agnetiæ ſub turri. 34) — Mariæ Magdalenæ, wohin 1447. ein Legat gekommen. 35) — S. Valentini, welcher 1410. dotirt ward; u. ſ. w.

Nach der Reformation Lutheri iſt 1574. ein neuer Altar, und als dieſer baufällig worden, im Jahr 1661. der jetzige Altar mit einem Aufwand von 881 Rthl. 8 gr. 6 pf. errichtet worden. Der gegen Abend im J. 1620. erbauete Taufſtein iſt mit einem eiſernen Gegitter verſehen. Die im J. 1581. angelegte Orgel ward im J. 1600. ein Raub der Flammen, und ward 1605.

aufs

Digitized by Google

aufs neue erbauet. Sie enthält 32 Regiſter, nähml. 9 am Poſitiv und 23 an der ordentl. Orgel. Sie hat ferner 2 Claviere, deren jedes 3 Octaven und 3 Claves enthält. Die in der Kirchen befindlichen Kronleuchter ſind Geſchenke der Einwohner meiſt aus dem verfloſſenen Jahrhunderte. Einige Kirchfenſter, beſonders gegen Morgen, um den Altar, werden von einigen Gewerkern, als Tuchmachern, Fleiſchhauern, Schuſtern, Bäckern, Schneidern, Tuchbereitern, im baulichen Weſen unterhalten, welches ſich auf Markgraf Johann V. Kaſſenordnung vom Jahr 1540. gründet. „Wenn vor Alters, heißt es daſelbſt, die Werk In Stettenn gemeinigklich ſonderliche ſtieft zuuorlichen gehabt dazue ſie einen Altar mit Taſſeln, Leuchtern vnd andere altar geredt haben erhalten muſſenn, Sehenn wir vor guet an, das ein Rath einer Jedenn Stadt mit Irenn Gewerkenn handele, das ſie dargegenn ein Jedes Gewerk ein ſonderlich Fenſter an der Pfarkirchenn fur und fur erhalten, das es nicht Alles vff der Kirchenn Ausgabe lauffe„ — Die in der Kirche befindlichen Epitaphia ſind mehrentheils neu, und beziehen ſich zum größten Theil auf die Prediger, welche bey hieſiger Kirche im Amte geſtanden.

Man hat ſchon in ältern Zeiten ſich angelegen ſeyn laſſen, eine öffentliche Bibliothek zu errichten. Manlius gedenket (b), daß bereits zu ſeiner Zeit dergleichen Büchersammlung vorhanden geweſen. Nachmahls haben die Brände dieſer Stadt auch dieſe öffentliche Anſtalt zernichtet. Von dem bequemen Orte in der Kirche, wo die Bücher aufbewahret werden, nennet man dieſe Bibliothek Kirchenbibliothek. Im J. 1694. beſtand ſie, nach dem leztern Brande bereits wiederum aus 151 Bänden. Durch einige darzu gekommene Legate und den Ankauf der Bibliothek des ehemaligen Conrectors Hunold im Jahr 1702. ſoll ſie aus 550 Bänden beſtehen. Dieſer Bibliothek ſoll, nach den rathhäußlichen Concluſis von den Jahren 1702, 1711. und 1720. jedes Mahl ein Prediger der Oberkirche und ein Mitglied des Magiſtrats vorgeſetzt ſeyn. Auch ward im J. 1729. beſchloſſen, daß ein jedes neu aufgenommenes Mitglied des Magiſtrats, auch vocirter Prediger und Schulcollege entweder 2 Rthl. oder ſonſt ein gutes Buch zur Verſtärkung der Bibliothek verehren ſollte. In neuern Zeiten wird jedoch dieſes nicht mehr beobachtet. Ein Verzeichniß der merkwürdigſten Bücher dieſer Bibliothek hat bereits Hr. Bernoulli mitgetheilet (c).

Daß die Kirche vor der Reformation gut dotirt geweſen, finden ſich deut-

(b) L. c. Lib. I. Cap. 13. §. 7. und Lib. 6. Cap. 49. §. 1.

(c) Im 13ten Bande der kleinen Reiſen, auf der 402ten bis 428ten Seite.

Digitized by Google

liche Spuren. Nach der Reformation selbst war sie noch bey guten Vermögen, indem sie ihre Census nicht nur fast in allen Dörfern dieser Herrschaft, sondern auch aus entlegenen Gegenden, als zu Groß-Vietz im Beeskowschen, zu Türkendorf bey Spremberg (d), u. s. w. erhielt. Der 30jährige Krieg vornähmlich brachte sie, weil die Unterthanen sehr verarmten, fast um den größten Theil ihres Vermögens, indem von dem Jahr 1602. bis 1637. allein 9134. Rthl. 16 gr. $\frac{3}{8}$ pf. und $\frac{3}{4}$ hlr. beym großen Kirchenkasten, und 3853 Rthl. 11 gr. 4 pf. 4 hlr. beym kleinen Kirchenkasten an Retardaten aufgelaufen waren. Damahls war diese Kirche so arm, daß sie nicht ausgebaut werden konnte, wenn nicht der Churfürst das dazu benöthigte Bauholz, durch nachstehende Resolution geschenket hätte: Nachdem Se. Churfl. Durchl. zu Br. unser gnädigster Herr 3 Schock Bauholz aus dem Stangenwege und 1½ Schock kiehnen Sägeblöcke aus der Peitzenschen Heyde zur Erbauung der Cottbusischen Kirche bewilliget: so wird hiemit Dero Ober-Jägermeister Jobst Bernhard v. Hartenfels gnädigst anbefohlen, die Vorsehung zu thun, daß obgedachte Anzahl Holz den Vorstehern der Cottbusischen Kirche mit den forderlichsten angewiesen, und ohne Entgeld abgefolget werden möge. Sign. Insterburg den 14. Decemb. 1639.„

Die ältesten Kirchenbücher sind vom Jahr 1609. Sie enthalten bloß das

(d) Hievon ist noch eine Urkunde, überschrieben: Consens vom Ottone de kittlitz, sup. censu In Villa Terkendorf 1. sex. welche so lautet:

„Wir Otto von kittelitz Hrn. zu Spremberg bekennen offenbar vor alle manniglich die diesen Briff seen, horen ad'r lesen, das vor uns komen ist der wltuchtige Nickel von Zigelhcen zu Terkendorff gesessen, vnd hat vns flißelichen gebeten am vns synes fromen willen auch zu vormiden merkliche schaden zu vorgunen zu vorkeuffen eyn schock Geldis jarliches Zinses zum rechten Widerkaufse zu vnd yn deme genanten dorfe Terkendorf dem wirdge hern Johann Swoflhern, lerer yn geistlichn rechte vnd Pfarr von Cotbus Aj hoben wir angesehen mögliche Bethe vnd getrewe dinste die her vnserm gnedigsten Hern deme Konige der Cronen zu Behmen vnd auch vns offte gethan hat vnd vorder thun sall vnd mag Vnd haben von macht wegen des erleuchtegisten Hern gnedigsten Hern des konigis zu Behmen und syner gnaden vorschreibung So gethanen kauff vnd vorsetzung eynes schock geldis gegunst vorwillen vnd gevolwort Gunen vnd volworten auch den yn Craft diß Brifes Nach lute des kaufbrifs darobt gegeben an allen gnode vnd rechten der zinß vnd zu besitzen zu vorkeuffer zu bescheiden vnd zu wenden wie dem genannten Hern Johann das eben sien wird doch deme benannten Nickel von Zigelhene vnschedelich an syne frien widerkaufse Zum waren bekenntniß vnd großer sicheit haben vnser Inß. Mit wissen an disen Briff hengen lassen der gegeben ist noch cristi geburt virtzenhundt dornach ym seben vnd sechstigsten Jar an Tage Sanct Pauls Syne bekehrung.„

Digitized by Google

das Verzeichniß der Gebohrnen und Getrauten. Die Nachrichten von den Verstorbenen heben erst mit dem Jahr 1693. an. —

(Die Fortsetzung künftig.)

II. Genealogische Nachrichten.

Am 27. May geschahe zu Kropstädt, im Churkreise, die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Friedr. Wilh. Curt von Leipziger**, Churfürstl. Sächß. Hofgerichts-Beysitzers zu Wittenberg und Amtshauptmanns, mit der Hochwohlgeb. Fräulein **Karoline Charlotte Friederike Sophie von Krosigk**. Die Aeltern des vermählten Hrn. Aßeſſ. und Amtshauptmanns waren weil. Hr. Friedr. Rudolph von Leipziger, Churfürstl. Sächß. Oberforstmeister, und Fr. **Erd. Henr. Freyinn v. Huldenberg**, geb. v. Lürtichau, auf Neukirchen in Oberlausitz (*), und der Vater der verm. Fr. Amtshauptmannin ist Fürstl. Anhalt. Ober-Stallmeister, Hr. auf Kropstädt.

Trattlau. Die Fr. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. des Hrn. **Lud. Eckard v. Götz**, auf Jerschke in der N. L. Fr. **Joh. Karoline Fried. geb. v. Schönberg**, ist am 7. Jun. von einem jungen Herrn glücklich entbunden worden. S. den XXten Magaz. B. S. 147 und 249.

NB. Die Verbesserung, welche wir im vorigen XIten St. S. 162. zu dem Art. im IX. St. S. 132. beygebracht haben, bedarf einer mehrern Berichtigung und Erläuterung in Ansehung des Gersdorf. Geschlechts a. d. H. Gröditz, welche wir hier, auf freundschaftliche Erinnerung mittheilen wollen. Die im IX. St. l. c. erwähnte sel. verst. Fräul. J. E. v. G. hatte zur Mutter, nicht eine geb. v. Nostitz, sondern eine geb. v. Gersdorf a. d. H. Bernsdorf bey Königsbrück — und zum Vater Hrn. Joh. Casp. v. Gersdorf, auf Gröditz ꝛc. K. P. u. C. S. Landkammerrath, welcher bereits 1754. im Jun. verstorben ist. Eben die genannte sel. verst. Fräul. J. E. v. G. hatte da in Gröditz eine jüngere Schwester, welche 1786. gestorben ist, wie wir oben S. 162. in der Verbesserung bemerkt haben; auch sind 2 Hrn. Brüder vor ihr verstorben, der eine 1779. zu Budißin, als Churfürstl. Sächß. Hauptmann, und der andere, Churf. Sächß. Kammerjunk. auf Gröditz ꝛc. dessen Lebens L. im XIX. Magaz. B. S. 299. steht. Sie hat also nur noch 2 Hrn. Brüder hinterlassen: der älteste, welcher eine einzige Tochter hat, zu Oberbellmannsdorf geb. 1768; und den 3ten den Hrn. Major v. G. auf Weigersdorf, von welchem auch noch 2 Söhne am Leben sind. Die mehr erwähnte sel. Fräul. ist also bey ihren 4 Hrn. Neffen oder Bruders Söhnen in Gröditz, welche Gröditz in Gemeinschaft besitzen, gestorben, und deren Mutter eben die im IX. Bande S. 132 angezeigte die 1777. sel. verst. Fr. Kammerj. v. Gersdorf, geb. v. Nostitz, a. d. H. Großradisch, gewesen, von welcher auch noch eine einzige Fräul. Tochter, als die einzige Schwester, nebst den gedachten 4 Hrn. Brüdern, unter der Vormundschaft in Weigersdorf, lebt.

(*) Von der Freyherrlichen Familie **von Huldenberg** sehe man den Xten Band unsers Magazines S. 52. und 69.

Digitized by Google

III. Reception neuer Oberamts-Advocaten.

Budißin. Am 27. März d. J. iſt der Hr. D. der Rechte, Hr. **Johann Gottfr. Auſter**, aus Zittau, unter die Zahl der Oberlauſ. Advocat. bey dem Churfl. Oberamte alhier aufgenommen und verpflichtet worden. Man ſehe von ihm eine mehrere Nachricht und von ſeiner Promotion im XX. Magazinbande, in der Vorr. S. VIII. und IX.

Dergleichen Aufnahme geſchah auch, am 26. May mit dem Finanz-Procurator aus Dreßden, Hrn. **Aug. Wilhelm Schroth.**

IV. Akademiſche Bemühungen, ſtudirender Ober- und Niederlauſitzer.

Wittenberg. Am 3ten May diſputirte, unter dem D. und Prof. Klügel (bey deſſen Unpäßlichkeit aber Hr. D. K. F. Triller ſubſtituirt ward.) Hr. **Chriſtian Fried. Dan. Fallou**, aus Königsbrück, de actionibus quatenus vel bonæ ſint fidei vel ſtricti iuris, auf 2 B. gedruckt. —

Ebendaſ. am 5ten May vertheidigte Hr. **Friedrich Chriſtian Fleck**, aus Sorau, Theſes iuris varias wobey ebenfals, da Hr. D. und Prof. Klügel noch unpäßlich war, benannter Hr. D. Triller präſidirte.

Leipzig. Am 11. May (am Pfingſtfeſte) hielt Hr. M. **Joh. George Scheibe**, aus Rothenburg in der Oberlauſitz, in der Univerſ. Kirche zu St. Paul die gewöhnl. Feſtrede, de ſummo Dei beneficio in tribuenda generi humano religione populari, wozu der zeitige Dechant der theol. Facult. Hr. Prof. Primar. D. **Burſcher**, die Einladungsſchrift geſchrieben hat, welche Spicilegium XI. Autographor. illuſtr. rationem, quæ interceſſit Eraſm. Roterod. cum aulis & hom. æui ſui præcip. omniq. republica, auf 3½ Bog. enthält.

V. Auf das Schloß in S*** bey M***.

Schön iſts, geliebtes Schloß! in deinen Mauern;
Schön, ſich in dir der Lebenstage freun: —
Doch läßt dein Ueberfluß kein frohes Herz mit ein, —
So bin ich lieber arm, gering und klein.

Wie reizend iſts, hier die Natur belauſchen!
Wie reizend, hier in ſtiller Mitternacht
Den Sternenhimmel ſehn, mit aller ſeiner Pracht,
Und denken: Dieß hat unſer GOtt gemacht!

Sanft rauſchen noch die früchtevollen Aeſte
Von Aeols milder Fluth erregt, daher:

So

So ist kein Raum, o GOtt! in deiner Welt so leer,
Der nicht voll Spuren deines Wohlthuns wär.

Hier singt und schwirrt im schattigten Gesträuche
Ein kleiner bunter Sänger ungestört:
Mein Ohr, das dieses Sängers schöne Töne hört,
Bewundert GOtt, den auch der Vogel ehrt.

Dort glitscht der Kahn auf schilfbewachsnen Fluthen
Von einem Kreise zu dem andern hin:
Mit ihm auch ich; und mit zufriednem heitern Sinn
Acht ich es nicht, daß ich nicht König bin.

Nicht selten trügt der Glanz. Das Loos des Zepters
Ist oft der Sorgen drückendes Gewicht:
Zwar hab ich keinen Schmeichler, der mir Kränze flicht't;
Doch hab ich auch des Fürsten Sorge nicht.

Da steht Neptun! (*) Mit scheeler wilder Mine
Blickt er auf die beblumten Beete hin:
Der Thor! Er steht auf Fluthen und sein bärtges Kinn
Staunt, daß ich lieber unter Blumen bin.

Das Wasser hat ja weder Bret noch Balken,
Und da — da gibt man sich nur in Gefahr:
Wie viele Menschen raubt die See im Jahr!
Und auf dem Lande krümmt man mir kein Haar.

Doch was erblick ich dort? wie überraschend!
Da hat der Künstler von des Wälschen Pracht
In Gärten, Wald und Flur, mit seines Pinsels Macht
Ein artig Konterfey hervorgebracht.

Nicht weit davon erhebt auf Lindenästen
Ein Sommerhaus im kühlen Schatten sich;
Und hier schützt einer breiten Linde Gipfel mich
Wohlthätig vor der Sonne Wärm' und Stich.

Doch, ist der Linde Schatten noch zu wenig
So ladet jenes Badehaus mich ein;
Hier kann ich, ohne Furcht vor Stöhrern ganz allein
Im kühlen oder lauen Bade seyn.

Will ich zugleich die Gipfel des Gebürges,
Die oft voll Stolz in grauen Wolken stehn,
Und Länder von drey mächtgen Erdengöttern sehn:
So ist das Badehaus auch dazu schön.

Allein das Ohr wird stumpf, das Aug ermüdet;
Drum ruh ich aus auf dieser Rasenbank,

So

(*) Dieser Gott ist auf eine blinde Nische gemahlt. Er stehet auf einem großen Fußgestelle im Wasser.

Digitized by Google

So froh, als wenn ein armer Mann dort matt und krank
Aufs längst gewünschte Bette niedersank.

Wie schön ists doch Natur an deinem Busen,
In deinen Mutterarmen auszuruhn;
Mit deinem Freudenkelch sich sättigen — und nun
Bemüht seyn ädler Thaten viel zu thun!

Wie mannigfaltig reichst du deinen Freunden
Die schönsten unschuldsvollsten Reize dar;
Zeigst noch im unvollkommnen Licht den Schöpfer zwar,
Doch was du lehrst, ist heilig, fest und wahr!

Schon neiget Phöbus sich zum Untergange;
Der Rand des Horizonts erröthet schon;
Der Mond tritt trotzig auf und spricht der Sonne Hohn
Und diese eilt beflügelt schnell davon.

Oft, wenn sie sich in Regenwolken hüllte,
Und wenn der Sturm mit sichtbarer Gewalt,
Auf Wolken furchtbar Wolken thürmte, sucht ich bald
Im Zelte einen sichern Aufenthalt.

Bald fand ichs da nicht, was ich wünschte und suchte;
Ergoß der Regenschwangre Himmel sich
In großen Strömen auf das Erdreich — nun, dann schlich
Ich in des Eremitten Hütte mich.

In goldner Einsamkeit stört hier kein Mißgeschicke
Die Ruhe, die das frohe Herz durchglüht:
Oft trillert hier die Nachtigall ihr wirbelnd Lied,
Und aller Gram und stille Sorg entflieht.

Nun, Schloß! schön in und außer deinen Mauern!
Fehlt dir gleich viel noch zu des Fürsten Pracht:
Ein Herz, das übertriebnen Erdentand veracht,
Vermißt hier nichts was froh und glücklich macht. Br—k--r.

VI. Beförderungen beym Finanz-Wesen.

Budißin. An die Stelle des jüngst verst. Salzverwalters, des sel. Sauer (S. oben IX. St. S. 135 f.) ist, unter sehr vielen, welche darum angehalten haben, Hr. **Karl Gottlieb Wagner**, befördert und im April schon bey dem Churfürstl. Geh. Finanzcoll. in Dreßden verpflichtet worden. Er ist ein junger rüstiger Mann, der diesem mühsamen Amte gewachsen, und, weil er bey seinem Vorfahrer Schreiber gewesen, der dabey vorkommenden Geschäfte vollkommen kundig, dabey auch bescheiden und gewissenhaft ist. --

VII. Ster-

Digitized by Google

VII. Sterbefälle.

Sorau. Alhier ſtarb, bereits am 1ten April d. J. Jgfr. Joh. Friederike Faſch, welche 1730. am 3. Oct. in Zerbſt gebohren war. Ihr Vater war Hochfürſtl. Anhalt. Kapellmeiſter, und die Mutter eine geb. Schimrichinn eines Predigers Tochter aus Großkmehlen, in Meißen. Nachdem ſie erwachſen, und ihr Vater geſtorben war, begab ſie ſich bey der Fr. Gräfinn von Schönaich, zu Karolath, als Kammerfrau in Dienſte, da ſie bis zu derſelben Abſterben 20 J. verblieben. Vor 4 J. kam ſie dann als Mademoiſelle nach Reichenau, unweit Naumburg am Bober, zu der Hochadl. Familie des Landſchafts-Direct. des Glogauiſ. Departements Hrn. v. Haugwitz, und genoß, wie in der erſten Station, ſo auch hier in dieſer, viel Achtung und Wohlwollen. — Nun fingen ihre Kräfte an wankend zu werden; daher ſie ſich entſchloß, weil ſie nicht mehr den gewünſchten Nutzen zu ſchaffen glaubte, und durch Krankheit und Schwäche noch weniger zur Laſt fallen wollte, hieher nach Sorau zu ziehen, (welches ſie 1786. zu Michaelis bewerkſtelligte,) und den Reſt ihres Lebens in ſtiller Einſamkeit zu zubringen. Sie gab hier zwar einigen Unterricht in der franzöſiſ. Sprache, welche ſie fertig redete, hatte auch ſonſt noch junge Frauenzimmer um ſich, welche ihr zur Bildung anvertrauet waren; konnte ſich aber doch nicht entſchließen, wiederum eine Condition anzunehmen, ob ſie gleich, nach dem Neuen Jahr 1787. drey verſchiedne, zur Auswahl, angetragen bekam. Indeſſen fand ſich eine Bruſtkrankheit bey ihr ein, welche nach 4 Wochen ihrem Leben ein Ende machte, welches ſie auf 57 J. 5 M. u. 29 T. gebracht hatte. — Am 4ten April drauf ward ſie in der Stille beerdiget.

Ebendaſ. Am 14. April ſtarb am Schlagfluß Marie Eliſabeth verw. Cunradinn geb. Beniſchinn. Tſchecheln, bey Triebel, war 1712. am 21. Oct. ihr Geburtsort, und daſelbſt ihre Aeltern weil. Hr. M. Joh. Beniſch, Pfarr alda, und Fr. Marie geb. Schulzinn, von welchen ſie eine gute Erziehung genoſſen hat. Im J. 1730. verheur. ſie ſich an Mſtr. Joh. Gottf. Cunradi, Bürger und Aeltermeiſter des Handwerks der Fleiſchhauer, auch Gaſtwirth alhier, welchem ſie 5 S. u. 2 T. gebohren hat, davon nur 1 T. geſt. iſt; von den übrigen ſämmtlich verheur. Kindern aber hat ſie das ſeltene Glück gehabt 49 Enkel und Urenkel zu erleben. — Im Jahr 1766. ward ſie zur Witwe, und † am oben genannten Tage, (eben, da 2 Tage drauf eine Enkeltochter von ihr ſich mit einem Zwillich- und gezogenen Weber ehelich verband,) ihres Alters 75 J. 5 M. 24 Tage. Sie ward am 17ten öffentl. mit der ganzen Schule, bey einer ſehr zahlreichen Leichenbegleitung (denn ſie war faſt mit der halben Stadt verwand,) beerdiget.

Digitized by Google

Ebendaſ. Hr. Johann Nißler, ein Muſiker aus der Fürſtl. Kapelle in Meinungen, von Hohenasberg im Herzogth. Würtenberg, unweit Stuttgard, gebürtig, reiſete hier durch mit 2 Söhnen, einem von 13- und dem andern von 6 Jahren, um dieſelben vielleicht bey dem Hofe in Berlin unter zu bringen, da ſie auf dem Horne bewunderswürdige Geſchicklichkeit beſitzen, wie ſie es bey einem hier gegebenen Concert bewieſen haben. Sie wollten einige Tage hier verweilen; allein der Vater, der ſich ſchon in Mußkau kränklich gefühlet hatte, ward hier ganz bettlägrich, und ſtarb, aller gebrauchten Arzneymittel ungeachtet nach 14 Tagen, am 22ten May, Vormitt. gegen 8 Uhr, ſeines Alters 50 Jahr und einige Tage. Er hinterläßt, in Freyberg, eine Witwe, Fr. Julianen Nißlerinn geb. Kaufmannin, und von 10 gehabten Kindern noch 3 S. und 4 T. am Leben, davon 4 noch unverſorgt ſind. Er ward am 23ten May unter 1000 Thränen der nun ganz verlaſſenen Söhne, und unter Theilnehmenden Mitleiden Anderer, in der Stille beerdiget. B*l.

Reichenau. Hier endigte, noch unvermuthet, ſein zeitliches Leben, am 26. April. Nachmitt. halb 3 Uhr, Hr. Johann Joſeph Tobias Rupprecht, Schwarz- und Schönfärber-Meiſter alhier, auch der löbl. Zunft Aelteſter in Görlitz. Er war 1719. am 23. Jan. zu Obſchwitz in Böhmen, geb. Meiſter Joh. Chrph. R. aus Thüringen, gebürtig, damahls Bürger, Schwarz- und Schönfärber auch Rathsverwandter alda, und Fr. Margaretha geb. Steyrin, eines Seifenſieders T. aus Wartenberg in Böhmen, waren ſeine Aeltern. Bis 1731. ward er in der röm. kathol. Religion erzogen. Dann wanderte er als ein Jüngling von 12 Jahren, mit ſeinen Aeltern nebſt noch 5 Geſchwiſtern, die ihr Haus und Vermögen mit den Rücken anſehen mußten, der Religion wegen, nach Sachſen; und kamen, ungeachtet vieler Gefahren, glücklich in Zittau an, — worauf alsdann ſein Vater die Färberey in Reibersdorf errichtete, daſelbſt er auch in der evangeliſchen Religion erzogen, und zum erſtmahligen Genuß des Heil. Abendmahls hinzugelaſſen ward. — Nachdem er da die väterl. Profeſſion erlernt hatte, ging er 1740. in die Fremde, und kam aus derſelben 1746. glücklich wieder nach Hauſe. Im J. 1748. am 26. Nov. trat er, in Zittau, mit Jgfr. Marien Roſinen Preißinn, Mſtr. Gf. Preißes, Gärtners und Bleichers alda älteſten Tochter, in die Ehe, mit welcher er, bis an ſein Ende in großer Zufriedenheit gelebt auch 5 Kinder gezeuget hat, wovon noch ein Sohn, Hr. Adam Gottlieb Rupprecht, Schwarz- und Schönfärber Meiſter alhier, verehelichet mit Fr. Sophien Eliſab. geb. Krauſinn — und Fr. Marie Roſine, verehelicht mit Hrn. Joh. Gottlieb Otto, Apotheker alhier — am Leben ſind, und den ſel. Rupprecht mit 7 Enkeln erfreuet haben, davon noch 4 leben.

Digitized by Google

ben. — Im J. 1750. kam er hieher nach Reichenau, und erhielt, nach vielen Schwierigkeiten und gemachten Hinderniſſen, endlich doch die Erlaubniß, eine eigne Färberey und Mandel, dergleichen vorher noch nicht hier geweſen, zu errichten. Er erfuhr auch, die ganze Zeit ſeines Hierſeyns in ſeiner Profeſſion außerordentliches Glück und den göttl. Segen; welches er oft ſelber mit gerührten Herzen erkannt und gerühmet hat. — Sonſt war er von einem ſtarken und geſunden Körper; ſeit einigen Jahren aber litte er empfindliche Schmerzen am Podagra, konnte aber doch immer dabey ſeine vielen Geſchäfte, darin er ſehr emſig und ordentlich war, faſt bis an ſein Ende fortſetzen. — Am 24. April, gegen Abend, bekam er, mitten unter ſeiner Arbeit, auf ein Mahl ſtarkes Erbrechen, und heftigen Leibes Schmerz, welcher leztere auch nicht, aller angewandten Mittel ungeachtet nicht gänzlich konnte gedämpft werden. Am 26. da er, Vormitt. bey guter Seelenfaſſung das H. Abendm. genoſſen hatte, erfolgte, des Nachmitt. durch einen Schlagfluß ſein ſanftes Ende, in einem Alter von 69 J. 3 M. und 3 T. Am 1ten May wurden ſeine Gebeine, unter ſehr volkreicher Begleitung, mit einer Leichenpr. über Jeſ. 57, 1. 2. von Hrn. M. Trautmann, und mit einer Parentation über Hebr. 4, 14. von Hrn. M. Schüller, zur Ruheſtätte gebracht. M. T.

Zittau. Alhier verblich, an Blattern, am 28. April Mittags um 12 Uhr, Hr. M. **Chriſtian Guſtav Bürger**, ein geſchickter Candidat des Predigeramts, im 24ten J. ſeines Alters. Er war hier gebohren, und ein Sohn des 1767. verſt. Katechetens und Mitwochpredigers, weil. Hrn. M. C. G. Bürgers (*). Die Mutter, Fr. Chriſtiana Karolina, des ſel. Superintend. M. Klotzes in Biſchofswerda Tochter, lebt, nach dem frühen Tode ſeines Vaters, mit Hrn. Lic. Weißen, Med. Pract. in Pulßnitz, gegenwärtig in der 2ten Ehe. Seine erſte Erziehung genoß er bey ſeinem Großvater im Biſchofswerda. Dann kam er 1778. auf das Zittauiſche Gymnaſ. und hatte Göſſel, Jary und Müller, und die ſel. Männer, Direct. Richter und Conrect. Frühauf zu Lehrern. Im J. 1782. zog er auf die Univerſität Wittenberg, und hörte da Hillern, Eberten, Tittmann, beſonders aber Reinhardten. Er ward Magiſter, und kehrte 1785. nach Michael ins Vaterland zurück nach Zittau, wo er nicht nur in vielen Häuſern, z. E. dem Bürgermeiſt. Kißlingiſchen, Kaufmann Hirſchfeld- und Kaufm. Langiſchen, als Privatlehrer ſich viel Liebe und Achtung erwarb, ſondern auch, als ein Mitglied der hieſigen beyden Pred. Collegien in Kleinſchönau und zum Kreuz Chriſti, als Candidat, bey dem hieſigen Publikum allgemeinen Beyfall, und faſt Bewunderung, erhielt. — Er verband mit ei-

(*) Seinen Lebensl. findet man weitläuftig in der Oberlauſ. Prieſterſch. der Sechs Städte, S. 401 und 402.

Digitized by Google

nem guten und edlen Character sehr viel gelehrte Kenntnisse, besonders, außer der Theologie, welcher er sich vorzüglich gewidmet hatte, in den gelehrten Sprachen, (auch der französ. Sprache,) der Philosophie und der dahin einschlagenden Mathematik — und studirte in diesen leztern beyden Fächern besonders die Kantischen und Eulerischen Schriften mit vielem Fleiße. Ueberhaupt war er ein sehr helldenkender und aufgeklärter Kopf, der seinen Lehrern nicht nur nachbethete, sondern wirklich selber dachte; daher er keiner von den ietzigen neuen theolog. und philosoph. Secten eigentlich anhing — ob er schon, unter den Theologen, den Propst. D. Reinhart in W. und unter den Philosophen den Prof. Kannt in K. am meisten schätzte. Sein moral. Character war vortreflich, und man möchte fast sagen, er war die Güte, die Bescheidenheit, und die Menschenliebe selbst; daher er sich die allgemeine Liebe und Hochachtung aller, die ihn kannten, erwarb; und er würde auf diese Art, da er immer fort studirte (*), und überhaupt sich immer mehr zu vervollkommnen suchte, einst nicht nur ein sehr bedeutender Gelehrter, sondern auch ein sehr würdiger und exemplar. Volkslehrer geworden seyn. Er war werth, noch länger auf dieser Erde zu leben; werth, die Freude zu genießen, seine erworbene Kenntnisse in behörige Anwendung bringen zu können, da bisher sein Wirkungskreiß noch zu eingeschränkt war, und er auch davon noch zu kurzen Gebrauch, wegen seines frühen Todes, machen können. Allein, der Höchste fand ihn, da sich sein Geist und sein Herz so frühzeitig ausbildete, höherer Seligkeiten, als wir hienieden genießen können, fähig und würdig, und nahm ihn in den Himmel. Sein entselter Körper ward am 2. May, früh um 7 Uhr, nach Art eines großen Figurals, in der Stille, zur Dreyfaltigk. Kirche beygesetzt. Friede sey mit seiner Asche! — Mit ihm ist der männliche Stamm dieser bürgerlichen Familie gänzlich erloschen. S. von dieser Familie die angez. Oberl. Priesterf. — Wie sehr ihn seine Freunde beweinen, bezeugen 2 abgedr. Bogen Trauergedichte. Eins ist von den übrigen Mitgliedern des Pred. Colleg. zum heil. Kreuz (welche ihn auch zur Gruft getragen, nähmlich den Herren Candidaten: Herrmann; Lange; M. Gössel; M. Kretschmar; Renger; Posselt; Schafhirt; M. Kießling; Helwig; Tzschaschel; Opitz; M. Ettmüller; Grundmann. Hr. M. Ettmüller ist der Verf. dieses Carmens, über welches das Motto aus Sir. 44, 13. stehet, und ein paar Strophen daraus sind diese:

„Hin sind sie, die frohen Tage unsrer Freuden,
Weg von uns in jenes beßre Land

Ist er nun geeilt, der Freund, entfernt von Leiden
Ist ihm nichts als Glück und Lust bekant.

Ha!

(*) Also nicht, wie mancher, mit den Universitätsjahren absolvirt zu haben, glaubte.

Digitized by Google

Ha! nun kennt er, wornach er so oft sich sehnte,
Kennt nunmehr der Ewigkeit Geschick;
Was sein heller Geist dort einst zu finden wähnte,
Macht nun Ewigkeiten durch sein Glück. „

Das 2te Trauercarmen ist von den unterschriebenen Freunden: D. Auster; Adv. Altner; Actuar. Brükner; Kaufm. Hirschfeld; M. Jentsch; Adv. Jentsch; Adv. Kunze; Hosp. Verw. Lange; D. Peschek; M. Peschek; Adv. Peschek; Adv. Richter jun. – Hr. Adv. Jentsch ist davon Verf. So hebt sichs an:

„Du bist nicht mehr! Du Freund der Tugend
Entflohst in Blüthe voller Jugend
In eine beßre Welt!
Hörst deine Freunde nicht mehr klagen,
Daß deinen schönen Lebenstagen
Der HErr dieß Ziel gestellt. —
Weiter hin heißt es:

„Zu welchem Zweck wär dann dein Leben
Vom HErrn der Welten dir gegeben:
Auf diese kurze Zeit,
So mannigfaltig hier zu leiden,
Zu fühlen mangelhafte Freuden:
Wärs nicht die Ewigkeit?
Ja, hoher tröstlicher Gedanke. — —

Niederkunnersdorf, bey Löbau. Albier starb am 9. May eine hochbetagte Witwe **Anne Rosine Hammerinn**, geb. **Ließkinn**, Sie war 1703. am 9ten Aug. geb. zu Obercunnersd. wo ihr Vater, Fried. Ließke, ein Bauer und die Mutter Marie geb. Johninn gewesen. In ihrem 19ten Lebensjahre heurathete sie Zacharias Hammern, Häußlern in Niedercunnersd. welchem sie 1 Sohn und 3 Töchter gebohren hat. Zwey von den Töchtern sind, verheurathet, gestorben, nähml Anne Elis. mit dem Häußler und Weber in Niedercunnersd. Michael Jehrigen, aus welcher Ehe 7 Kinder entsprossen — und Anne Doroth. welche an Joh. Fried. Grohen, Häußl. und Leinweber in Niedercunnersd. verehelicht gewesen, und 3 Kinder hinterlassen hat. — Die noch lebende Tochter Anne Rosine ist 2 Mahl verheur. gewesen, mit Joh. Christian Hempel, Gärtner in Obercunnersd. — und hernach mit Meist. Karl Gottlob Siegeln, Erbmüller in der Gerbermühle bey Ebersdorf und Löbau. — Der Sohn lebt in der Ehe mit Joh. Ros. Reicheltin und hat 1 S. und 6 T. gezeugt, davon eine T. Joh. Rosine mit dem Gärtner Grohen in Niedercunnersd. verehelicht ist, und 2 Kinder gebohren hat. — Es stammen also von der sel. Hammerinn 4 Kinder, 17 Enkel und 10 Uhrenkel, zusammen 31 Seelen, ab. — Sie hat immer eine dauerhafte Gesundheit genossen, bis sie am 6. May d. J. über Mattigkeit klagte und am 9ten drauf, unter dem Liedervers: So fahr ich hin zu J. C. ꝛc. in ihrem 85 J. verschied, da bey ihrer Beerdigung am 2ten Pfingstfeyert. in der Leichenpr. von den Hr. Past. Prim. M. H. das gute Ende eines gottsel. Alters, vorgestellet worden.

Budißin. Am 27ten May verschied albier, Nachts ¾ auf 12. **Sophie Elisab. Pötschkinn**, geb. **Reimanninn**. in einem Alter von 65 J. 4 M. und 10 T. Sie war die Ehegenossinn Hrn. Joh. Pötschkes, vornehmen Bürgers, Aeltesten der Handlungssocietät und Stadthauptmanns, mit welchem sie in 45jähriger Ehe gestanden, und 14 Kinder gebohren hat, (davon nur noch 2 S. und 1 Fr. Tochter leben,) welche die Selige mit 16 Enkeln (davon 6 wieder verstorben sind) erfreuet haben. Sie ward am 30ten May, nach Art der ganzen Schule, in das Familien-Begräbniß aufm Taucher, zur Ruhe gebracht.

Digitized by Google

Verbesserung: Oben, im 1ten St. des dießj. Magaz. S. 13. Not. (**) ist der Sohn des verst. Hrn. D. S. P. Glasers, unrichtig angegeben. Der da angeführte junge Hr. D. J. P. Glaser hat zum Vater den noch lebenden und muntern Arzt Hrn. D. Glaser in Sorau, den Bruder des verst. D. G. Dieses zurück gelassener Hr. Sohn ist nun der Besitzer des sonst von Truchseschen Lehnguths in Zibelle, bey Mußkau.

VIII. Von den Armen-Verpflegungs-Anstalten in den Sechs Städten.

(Als Fortsetzung zu S. 19 im II. und S. 97 im VII. St.)

Zittau. Von dieser Sechs Stadt und dasigen Almosen-Amte holen wir, weil uns die gedr. Nachricht davon etwas spät in die Hände gekommen, jetzund dasjenige noch nach, was bey gedachtem Almosen-Amte vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1787. eingenommen und vertheilet worden ist. Die **Einnahme** hat zusammen betragen 5389 Rthl. 10 gr. 3½ pf. Darunter sind, außer den gewöhnlichen jährigen Armen- und Almosen Adjuten aus E. H. u. H. R. Ober-Schoßcasse und von den P. C. auch Almosen-Beyträgen von der Administration des Spitals St. Jakob, an freywilligen Subscriptions-Beyträgen aus den 4 Stadtvierteln 1698 Rthl. 11 pf. nähmlich aus dem Frauen Viertel, in der Stadt: 436 Rthl. 16 gr. 5 pf. und in der Vorstadt: 58 Rthl. 11 gr. 9 pf. aus dem Böhmischen Viertel, in der Stadt: 246 Rthl 5 gr. und in der Vorstadt 38 Rthl. 22 gr. 9 pf.; aus dem Weber-Viertel, in der Stadt: 292 Rthl. 20 gr. 6 pf. und in der Vorstadt 62 Rthl. 23 gr. 3 pf.; aus dem Budißinischen-Viertel, in der Stadt: 531 Rthl. 10 gr. 9 pf. und in der Vorstadt 30 Rthl. 10 gr. 6 pf. Die Summen in dem Budiß. Viertel in der Stadt, und in dem Weber-Viertel in der Vorstadt sind also die stärksten. — Ferner 55 Rthl. 20 gr. 9 pf. An Klingelb. Geldern an den 3 hohen Festtagen, 3 Bußtagen, Neujahr, Fest. Epiph. Mariä Rein. und Heimsuch. Fest Ascens. Christi zu Michael; an Stempelstraf-Geldern, 4 Rthl. 1 gr. aus den wöchentl. bey Einsammlung des Subscript. Geld. mit herum getragenen Büchsen 39 Rthl. 2 gr. 3 pf.; An den beyden Haupt-Umgängen für die Hausarmen, (nach Abzug der Einsammlungs Buchdrucker- und Buchbinder Kosten) 116 Rthl. 10 gr. 6 pf.; An Almosengeldern bey Begräbnissen 20 Rthl. 8 gr.; An freywilligen Beyträgen bey Gewinnung des Meisterrechts und Lossagen der Lehrlinge 4 Rthl. 6 pf.; An Erlaubnißgelde für die Portchaisen und Kutschen bey Trauungen in den Kirchen 4 Rthl. — Die **Ausgabe** ist gewesen: 3721 Rthl. 10½ pf. nähml. an die in der wöchentlichen Betheilung stehenden armen Leute und Hausarme 2346 Rthl. 2 gr.; An die Hausarmen von den beyden Hauptumgängen (nach Abzug der Einsammlungs gebühren) 116 Rthl. 10 gr. 6 pf; An die 3 Sammler der Subscript. Gelder zum Wochenlohne 145 Rthl. den 3 Armenvögten zum Wochenlohne 100 Rthl. 8 gr.; An 1902 eingewanderte Handwerksburschen und einzele fremde Personen, 109 Rthl. 14 gr.; An Buchdruckerkosten, Besoldungs- und andern zufälligen Ausgaben, 42 Rthl. 14 gr.; An Gestifts-Austheilungen 361 Rthl. 4½ pf. darunter sind: 63 Rthl. 15 gr. 9 pf. den Hrn. Geistlichen und beyden Glöcknern, für die Abkündigungen; 34 Rthl. 14 gr 4 pf. für die im Siechhause jedes mahl befindliche Arme; 54 Rth. 14 gr. 9½ pf. den Brodtschülern; 12 Rthl. den Gymnasiasten zu ihrer besondern Schulcasse, ꝛc. ꝛc. — In der ersten Woche des 1787ten Jahres sind 328 Personen mit 54 Rthl. 2 gr eingeschlossen die Hausarmen und Armenvögte, betheilt worden; in der lezten Woche aber 350 Personen mit 57 Rthl. 9 gr. — Aus dieser Versorgung sind im 1787ten Jahre 29 Personen mit Tode abgegangen. —

IX.

Digitized by Google

IX. Fortsetzung der Neuesten-Leseschriften.

III. Fabeln und Geschichten, zum Unterricht für Kinder, in Absicht auf ihre Behandlung der Thiere — 8. 788. auf 15 Bog. 14 gr. Dieß Buch, ist sicher auf alle Art, Aeltern und Kindern, empfehlungswürdig. „Es gehört — (wie es in dem Vorbericht mit Recht gesagt wird,) — mit in den Umfang der christlichen Wohlthätigkeit, auch gegen die thierische Schöpfung einiges Mitleid zu beweisen, und ein gutes Herz ist von Natur dazu geneigt. Allein, durch eine fehlerhafte Erziehung, oder böses Exempel, gewöhnen sichs manche Kinder an, diese niedere Geschöpfe zu quälen, ehe sie noch wissen, daß sie ihnen dadurch Schmerzen verursachen; oder sie fallen in den entgegen gesetzten Fehler einer unmäßigen Liebe gegen dieselben „ — Recens. hat, nicht selten, mit innniger Betrübniß gesehen, wie verzogene muthwillige Bübchen und Mägdchen, verschiedene Thiere martern und ängstigten, und die Aeltern, auch wohl Hofmeister, standen oder saßen dabey, und lachten. — Man wird in diesem Büchelchen — wie der Uebersetzer mit Wahrheit sagt, einen vielfachen Unterricht finden, der vorzüglich die Behandlung der Thiere betrift, die jungen Leuten nie gnug eingeprägt werden kann. Die Ausführung in einer zusammenhängenden Geschichte verschiedener Familien, macht das fabelhaft scheinende überaus angenehm, und man trift hier viel Moral an, die vielen Familien sehr heilsam werden kann, wenn sie dieselbe befolgen wollen. Hr. Schöps hat wohl gethan, daß er dasselbe durch den Abdruck gemein gemacht hat, und wir wünschen es in viele Hände, da auch der Preiß leidlich ist. —

IV. Von den beliebten neuen **Morgen** und **Abend-Andachten** des Consistorialraths **Seyfert**, wovon in kurzer Zeit sich die erste Auflage vergriffen, und nunmehr eine neue in 4 Bänden in gr. 8. erschienen ist, habe ich eine Anzahl an mich gekauft, und will nun solche recht gemeinnützig zu machen, das Exemplar à 2 Rthl. verlassen, welches für 100 Bogen in gr. 8. ein sehr billiger Preiß ist (*). — Diejenigen Liebhaber, die noch an der Pränumeration auf die **ausführliche Beschreibung und Geschichte der Sechsstadt Zittau und ihrer Dorfschaften**, Antheil nehmen wollen, ersuche ich, sich bey mir geneigst zu melden, weil der Pränumerations-Termin höchstens bis zu Ende July a. h. aufgeschoben werden kann; alsdann der Preiß dieses Werks um ein merkliches höher steigen möchte. Der Pränum. Preiß ist auf den 1ten Band Druckpap. 1 Rthl. 12 gr. auf Schreibepap. 2 Rthl. — Ein Avertissemt über die Einrichtung dieser Topographie wird im einer Handlung gratis ausgegeben (**). Diese Ostermesse ist bey mir herausgekommen: 1) Bildungsjournal für Frauenzimmer zur Beförderung des Guten für beyde Geschlechter, aufs Jahr 1788. 1tes bis 4tes St. jedes St. 6 gr. Die Pränum. auf den ganzen Jahrgang ist 2 Rthl. 12 gr. 2) Drase's (Will.) Bemerkungen über die Entbindungskunst in langwierigen und schweren Geburten, nebst sehr unterrichtenden Leichenöfnungen so wohl vor als nach der Geburt verstorb. Personen, a. d. Engl. mit Anmerk. übersetzt von D. C. F. Michaelis mit 1 Kupf. 8. 1788 16 gr. 3) Adairs (J. M.) philosophisch-medicinischer Abriß der Natur-Geschichte des Menschen; a. d. Engl. übersetzt und mit Anmerk. von D. C. F. Michaelis gr. 8. 788. 1 Rthl. — 4) Arithmetische Unter-

(*) Recensionen der beliebten asketischen Schriften des Hrn. Seyferts lese man: im Journal für Prediger 12ter Band; Litterar-Chronik von Schlesien, aufs J. 1787. auch Apologien, 5tes Heft, 787.

(**) Man lieset auch dieß Avertissement in diesem Magaz. im XX. Bande, 23 Stück.

Digitized by Google

Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen, 1tes bis 3 St. 8. 788. jedes Stück 3 gr. 5) Abhandlung von Bienen für alle Landesgegenden; nebst den Monatsverrichtungen eines Bienenmeisters nach Angabe des Hrn. P. A. G. Schirachs, mit 1 Kupfertaf. 4. 788. 3 gr. 6) Das mit allen Freuden sterbende Kind GOttes, d. i. Sammlung geistreicher und erbaulicher Begräbnißgesänge, welche aus alten und neuen Liederdichtern zusammen getragen, und zu ferner Gebrauch überlässet, M. C. W. Spatzier. Dritte vom Herausgeber selbst verbesserte Auflage, 8. 788. 3 gr. Zittau in May 1788.

Joh. Dav. Schöps.

X. Nachgeholte Unglücksfälle.

Biehla, unweit Camenz. Allhier kam, am 22. März, Nachm. um 3 Uhr in dem Pferdestalle des Bauers G. **Wobser**, unvermuthet ein Feuer aus, welches des gedachten Bauers Ställe, als auch dessen Wohngebäude ganz verzehrte, und dabey auch 4 Kühe, 2 Kälber, 4 Ferkel und 2 Zuchtgänse mit verbrannt sind: Das Herrschaftliche Schäfer Haus — (es gehört dies Guth einem Hrn. von Jeschky) — und Kühstall sind auch mit drauf gegangen.

Thommendorf. Am 31. März hat sich ein hiesiger Unterthan, auf freyen Felde an einer Eiche, erhangen.

XI. Zur Nachricht.

Nachdem bey dem Churfürstl. Sächß. Amte allhier zu Görlitz, auf den 25sten August des gegenwärtigen 1788sten Jahres folgende annoch Zubuße zahlende Kuxe, als:

1) Ein und ein halber Kux beym Bergwerk, **Frisch Glück** zu Johann Georgenstadt, mit Schwarzenberg, Zubuße Quartal. à 1 Rthl. 12 gr.
2) Ein Kux beym Bergwerk **Brüder Lorenz**, ebendaselbst, Zubuße Quartal. à 1 Rthl. 4 gr.
3) Drey Kuxe beym Bergwerk **Silber-Kammer**, ebendaselbst Zubuße Quartal. à 1 Rthl. 12 gr.
4) Zwey Kuxe beym Bergwerk **Schweizer-Bund**, ebendaselbst, Zubuße Quartal. à 10 gr.
5) Ein Kux beym Bergwerk **Tannenbaum**, ebendas. Zubuße Quartal. à 1 Rthl. 4 gr.
6) Ein Kux beym Bergwerk **Friede-** und **Rothemann**, ebendaselbst, Zubuße Quartal. à 2 Rthl.
7) Zwey Kuxe auf **Treue Freundschafts-Stolln**, am Schwarzwasser zu Obersachsenfeld unterm Bergamte Schneeberg, Zubuße Quartal. à 1 Rthl.
8) Zwey Kuxe auf **Teubners Hofnungs-Stolln**, bey Wildenau unter besagtem Bergamte, Zubuße Quartal. à 1 Rthl.

Auctionsweise an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung überlassen werden sollen; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit Kauflustige gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr sich in der Amts-Canzley allhier einfinden können. Görlitz, den 18. Juny 1788.

Churfürstl. Sächß. Amts-Canzley daselbst.

Corrigenda:

In dem vorigen XIten St. S. 161 Not. (*) muß es nicht hielt, sondern hält heissen — und N. 169 zu Ende des VI. Art. sieht man wohl, daß nicht können, sondern kennen gelesen werden muß.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Dreyzehntes Stück, vom 15ten July, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortsetzung der Nachricht von der Oberkirche in Cottbus.

Als die christl. Religion in hiesigen Landen einen Eingang erhielt, wurden die ansehnlichsten Burgwardten anfänglich mit einem Geistlichen versehen, welcher Presbyter genannt ward. In der Folge theilten die Bischöffe ihren Kirchsprengel in Archidiakonate, wie zu Lübben befindlich war, u. Archipresbyteriate. Diese standen unter jenen und waren den jetzigen Specialsuperintendenten gleich (*); die hiesige Pfarrstelle kann hiezu gezählet werden. Unter den Pfarrern, welche vor der Reformation bey dieser Kirche gestanden, sind mir vornähmlich Joh. Blankfeld, und Hieronymus Sculletus, merkwürdig geworden. Ersterer war der Rechte Doctor, Professs. zu Frankfurt an der Oder, Pfarrer zu Cottbus und zulezt Erzbischof in Riga (d). D. Sculletus, eines Bauern Sohn aus dem Dorfe Gramschütz bey Glogau, war um 1506. alhier Pfarrer und zugleich Rath und Minister des Churfürst Joachim I. zu Brandenburg, bey welchem er in so großen Gnaden stand, daß ihn sein Herr nicht nur zu Gefattern bath, sondern ihm auch die Bischofthümer Brandenburg und Havelburg zuwandte. Er wird als ein gelehrter und beredter Mann geschildert (e), welcher ungemein viel Getränke zu sich nehmen können, ohne daß ihm solches an seinen Verrichtungen hinderlich gewesen.

(*) S. Hasche Beschreibung Dreßdens.
(d) Becmanni Notitia Vniuers. Francof. p. 47. & 176 seq.
(e) Iselin allgem. Lexicon unter dem Wort Brandenburg; auf Buchholz l. c.

Digitized by Google

Wenn jederman seiner Sinne nicht mehr mächtig war, und alles zu Boden lag, so stand er noch unbeweglich, und hielt mit fertiger Zunge die vortreflichsten Reden, zum großen Vergnügen des Churfürsten. Im Nahmen dieses seines Herrn machte er im Jahr 1506. mit den Räthen des Herzogs Sigismund in Schlesien, alhier ein Bündniß wegen Abstellung der Straßenräubereyen, welches Angelus aufbewahret hat. — Nach der Reformation Lutheri traten in das Pfarramt, als Superintendenten, nachfolgende:

1) M. Joh. Ludecus oder Leideck, aus Cottbus gebürtig, welcher zu Wittenberg studiret, und daselbst die Magisterwürde erhalten hatte. Der Rath und die Gemeine zu Cottbus beriefen ihn ins Amt 1537. † 1540.

2) L. Caspar Marsilius, war aus Liegnitz gebürtig, wo er auch anfängl. Rector gewesen ist. Er war Licent. der Rechte und Prof. der griech. Sprache und Dichtkunst zu Frankf. an der Oder (f), alwo er auch das Rectorat verwaltet hat — ward als Superintend. hieher berufen. In einer Verordnung, welche wegen Ehesachen (Cüstrin am Tage Reminiscere 1538) an ihn ergangen, wird er Licentiat der H. S. genannt. Er stand bey Markgraf Johann V. in hohem Ansehen (g). Als er aber in einer gehaltenen Predigt zu frey wider Kais. Karl V. geredet hatte, mußte er 1547. entlassen werden. Er ist alsdenn nach Cüstrin zum Hofprediger berufen worden.

3) M. Ambrosius, soll von Waltersdorf in der Lausitz gebürtig gewesen seyn. Starb 1549.

4) M. Leonhard Beyer, von Zwickau gebürtig, alda er schon ein Predigeramt bekleidet hatte (*). Starb 1552. An seine Stelle ward aufs neue berufen

5) Casp. Marsilius, welcher einige Jahre drauf, nähmlich 1559. alhier †.

6) M. Joh. Meyer. Manlius nennet ihn Ireanus, oder einen der aus der Stadt Weida, oder Weydenstadt gebürtig gewesen. Der Prediger Richter zu Rampitz gibt ihm, aus einem Irrthum, den Nahmen Ireanus (h), und ein ander Mahl ertheilt er diesen Nahmen dem nachherigen Superintend. Cnemiander (i).

7) M. Joachim Hosemann oder Cnemiander. Manlius, Großer, Caryzov und

(f) Beemann l. c. p. 48. und Manlius l. c.

(*) S. Past. Dietmanns Churſächß. Priesterſch. III. B. S. 1312. wo aber der verdruckte Nahme Cüstrin in Cottbus muß verwandelt werden.

(g) Zu seines Sohnes Hochzeit machte ihm Markgr. Johann V. ein Geschenk mit Fischen. Die deßhalben an den damahligen Amtskastner Albinus Groch ergangene Ordre lautet also: „Von GOtes Gnaden Johann Marggraf zw Br. zw Stettin, Pom„mern vnd in Schlesien zw Croßen, Vnsern gruß zuvor, lieber getrewer, vnser begern „ist an dich, du wollest dem Pfarrer zw Cottbus zw seines Sones hochzeit ein schock „Karpfl, ein halb schock Hechtl vnd ein Zuber soll speisefische von vnsern wegen zw„stellen, daran verbringstu vnser zwuerleßige Meinungk. Datum Crossen, sonnabent „nach Francisci An. Vlj. (1541.)

(h) In Destinat. liter. & fragm. Lus. p. m. 806.

(i) In der Schrift: Die Superintendenten, Past. Prim. und Inspect. der Stadt Cottbus in Symbolis bey der Introduct. Hrn. C. G. Kampens den 20. p. Trin. 1742. von J. M. Kühn Typog. Wovon Richter der Verf. ist.

und die Destin. liter. S. 611 — 625. überheben mich einer weitern Anzeige. Er zog nach Cottbus 1562 † den 16. Febr. 1563.

8) M. **Christoph Lasius**, aus Straßburg gebürtig, alda er den 6. Jul. 1504. geb. worden. Studirte zu Wittenberg; ward anfänglich, Rector der alten Schule zu Görlitz; nachher seit 1545. Pfarrer zu Spandow, wo er aber 1555. seines Amts entsetzt ward. Nach vielen ausgestandenen Widerwärtigkeiten kam er 1568. als Superintend. nach Cottbus. Er machte es aber auch hier nicht lange, sondern zog 1570. als Prediger nach Senftenberg, woselbst er 1572. im 69ten Jahre seines Alters mit vielen Unruhen durchwebten Lebens verstorben ist (k).

9) **Joh. Teckler**, der Gottesgel. Doctor. Manlius will, daß er aus Züllichau gebürtig gewesen; andere wollen ihn für einen Cottbuser halten. Er trat ins Amt 1570. Wohnte dem im Jahr 1576 zu Lebus angeordneten Synodus bey, welcher wegen der Form. Conc. die zu Torgau zusammen getragen worden war, auf Churfürstl. Befehl gehalten werden mußte. Er drang nachher sehr drauf, daß die Priesterschaft der Herrschaft Cottbus dieselbe annehmen mußte. Starb 1580. in dem Kreisdorfe Tranitz an einem Schlagflusse.

10) **Andreas Praos**, ein Cottbuser, von 1574. Diakonus bey hiesiger Oberkirche, und seit 1578. Superintend. zu Königsberg in der Neumark, von da er in gleicher Station nach Cottbus zog. Er zeigte vielen Eifer in der Religion und in der Amtsführung; daher er mit dem cryptocalvinischen Prediger der wendischen Kloster-Gemeine M. **Deutschmann** im großen Streit gelebt, und sich oft verlauten lassen, daß, weil er nicht in einerley Gemeinschaft des Glaubens mit ihm und seinen Amtsbrüdern stehe, er, der Deutschmann, auch nicht in gleicher Arbeit bleiben müsse. Seine Predigten setzte er in latein. Sprache auf, und sein Eidam, M. Joh. Lucas, Past. zu Peitz, mußte nachher, wenn jemand eine Leichenpred. zum Druck befördert wissen wollte, welche er gehalten, solche nach seinem Ableben erst in deutsche Sprache übersetzen (l). Er ist der lezte, welcher den Titel Superintendent geführet; die nachfolgenden Pfarrer sind Inspectores genennet worden. Er † 1608. im 77ten Jahre seines Alters.

11) **David Müller** oder **Möller**, ein Cottbuser, von 1574 Diakon. bey hiesiger Oberkirche, und bey Lebzeiten des Praos adjungirter Inspector. Er hat dieses Amt nicht lange bekleidet, indem er 1610. in seinem 70ten Jahre mit Tode abgegangen ist. Bis dahin scheinet der Magistrat das Recht, die Superintendenten und Pfarrer in Cottbus zu vociren, gehabt zu haben. Als nun der Magistrat diese Stelle aufs neue zu besetzen gedachte, kam dagegen die Cüstrinische Regierung bey Hofe, unterm 12. März 1611. ein. Der Churfürst Joh. Sigismund zu Brandenburg, besetzte demnach das Inspectorat mit

12) **Joh. George Nigrinus**, aus Leubus in Schlesien, gebürtig. Anfänglich war er Schulcollege zu Cüstrin, nachher 23 Jahr lang daselbst Diakonus. Er zog nach Cottbus den 4. May 1611. und starb 1612. den 11. Nov. an der damahls grassirenden pestartigen Krankheit (*).

13) M. **Andr. Hendler**, aus Zilenzig gebürtig; ein gelehrter Mann und von

 guten

(k) S. Evangel. Spandowisches Denkmahl, Berl. 1739. S. 45. Ir. Jöchers Gel. Lexicon.

(l) Augustin Kehrberg Abriß der Stadt Königsberg.

(*) Jöchers Gel. Lexicon.

Digitized by Google

guten Kanzelgaben, der aber dem Cryptocalviniſmus zugethan war. Unter dem 29ten April 1614. verklagte ihn die Bürgerſchaft beym Rathe, daß er nicht zur Erbauung predigte, mit den Kaplänen zankte, und im Eheſtande ein ärgerliches Leben führte. Der Magiſtrat unterſtützte dieſe Klagen durch einen Bericht nach Hofe unterm 7. May 1614. Ein gleiches geſchahe von den Diakonen M. **Hencejus** und Dav. **Heland**; daher denn Hendler zulezt entwich. Das Amt blieb unbeſetzt, weil man die neue Wahl des Magiſtrats vielleicht nicht genehmigen wollte; daher derſelbe unterm 13. April 1615. aufs neue bey Hofe einkam, und um einen treuen beſtändigen Paſtor bath, auch daß einer von den dazu vorgeſchlagenen Candidaten dazu gelangen möchte. Als nun Cottbus ſeit länger als 2 Jahren keinen Inſpector gehabt hatte, kam endlich

14) M. **Andreas Werner**, ein Schleſier, zu dieſem Amte, in welches er den 20. Oct. 1616. eingewieſen ward. Er † den 1. Oct. 1626. Ihm folgte

15) **David Heland**, ein Cottbuſer. War anfänglich Diakon. bey der Oberkirche, und ſeit 1627. Inſpector. Starb 1633. nachdem er viel Drangſale in den damahligen Kriegsunruhen erlitten hatte.

16) M. **Friedr. Frenzel**, eines Schuhmachers Sohn aus Görlitz, wo er den 26. Sept. 1602. geb. worden. War zuvor Feldprediger, und von 1634. Inſpector alhier in Cottbus. Starb 1652. am 21. Dec. Sein Epitaphium befindet ſich in hieſiger Oberkirche. Unter ihm iſt 1637. das erſte Jubiläum wegen der Reformation Lutheri, alhier gefeyert worden, da Cottbus vor 100 Jahren ſeinen erſten Lehrer Lutheriſcher Confeſſion erhalten hatte.

17) **Otto Prätorius.** Sein alhier befindliches Epitaphium gibt von ihm folgende Nachricht: D. O. M. S. & bonæ memoriæ *Ottonis Prætorii*, Theologi venerabilis, in quo doctrina cum pari ſanctitate, prudentia cum ſimplicitate, cum grauitate comitas ita ſemper certarunt, vt ſoli conſtantiæ eius ac pietati cunctæ decederent. Eccleſiæ patriæ an. XXII. Paſtor, & huic ultra decennium Antiſtes præfuit; tanta religione & magnitudine animi, tanta induſtria etiam ac fide, vt deſiderium ſui omnibus reliquerit. Natus eſt Waltersdorfii Marchiæ avis parentibusque ſacerdotalibus d. XVIII. Sept. A. MDCIX. Obiit Cottbuſii XXII. Febr. A. MDCLXIIII. Catharina Thilena relicta vidua, & tres de ſenis. ſuperſtites liberi: *Otto* human. litter. in Acad. Witteb. Prof. Publ.; *Joannes* inter ſupremos apud Moscow militiæ præfectos; & *Frideric. Guilielmus* Legum Studioſus, marito patriæque bene meritiſſimo —

(Die Fortſetzung nächſtens.)

II. Beſtallung zu öffentl. Civil-Aemtern.

Lauban. Da der zeitherige Bader und Chirurgus, Hr. K. G. Maucke (S. von ihm XVIII. B. des Magaz. S. 6.) ſeine Badſtube alhier wiederum verkaufet hat, und mit ſeiner Ehegenoſſinn in die Heimath der leztern (im Elſaßiſchen) gezogen iſt, ſo iſt der, durch Kauf, zum Beſitz derſelben gelangte Hr. **Johann Chriſtoph Knörig**, von E. H. u. H. R. als Stadt-Bader und Chirurgus angenommen, ihm die Badſtube verreicht, und am 14ten Jun. als Bürger verpflichtet worden. Der neue Bader iſt ein Oberlauſitzer, und am 20. Aug.

Digitized by Google

20. Aug. 1759. zu Niederhalbendorf, bey Schönberg gebohren. Sein Vater, gleiches Nahmens, war da Erb- und Pachtmüller, welchen er aber, da er kaum ¾ Jahr alt war, durch den Tod einbüßete. Die Mutter, Fr. Anna Rosina geb. Schneiderinn, aus Rothenburg, lebt noch als jetzt verehelichte Bürgermeister Brücknerinn in Schönberg. Nach seines leibl. Vaters Tode nahmen ihn die Großältern zu sich nach Rothenburg, von welchen er, bis in sein 12tes Jahr, als ihr eigen Kind erzogen worden. Dann kam er zu dem sel. Rector Ziegler in Seidenberg, unter dessen Aufsicht er bis in sein 14tes Jahr blieb. Jetzt ward der Entschluß gefasset, die Wundarzneykunst zu erlernen. Er kam zu dem Bader in Schönberg Hrn. C. S. Metzig in die Lehre. Nach überstandenen 4 Lehrjahren ging er in Condition, erst nach Görlitz, wo er 2 Jahr verweilte. Dann nach Benneckenstein in Thüringen in der Grafschaft Hohenstein, wo er 1 Jahr war. Ferner nach Magdeburg, wo er 2 Jahr, und nach Hamburg, wo er 3 Jahr conditioniret hat. Um sich aber in seinem erlernten Metier noch mehr, sonderlich in der Chirurgie und Entbindungskunst zu vervollkommen, ging er nach Berlin, und wartete da die Lehr- und Uebungsstunden ab, welche die in diesem Fach ber. Männer Theden, Meckel, Voit u. a. gaben. Da Se. Maj. der König von Preussen, um die in Holland entstandenen Unruhen beyzulegen, Truppen dahin sendete, engagirte er sich bey dem Königl. Train als Feldchirurgus, und ging mit dahin. Wie die Truppen aus Holland wieder abzogen, nahm er seinen Abschied, wandte sich wieder ins Vaterland, und war Willens in Kaiserl. Königl. Dienste zu gehen. Jetzt eräugnete sich aber, durch die Verledigung der Lauban. Badstube, und da ihm dieselbe zum Kauf angebothen ward, eine Gelegenheit, im Vaterlande sich ansäßig zu machen. Er ergriff diese Gelegenheit und suchte diese Sache in Richtigkeit zu bringen. — Am 5ten März reisete er nach Dreßden, um sich, dem Landesherrl. Befehl gemäß, dem Churfl. Sächß. Sanitäts Collegio zu stellen, von welchem auch, am 8. März das Examen in Ansehung der Chirurgie, und auch des Accouchements, erfolget, und ihm darüber ein gutes Zeugniß ausgefertiget worden ist. Zu Johannis hat er seine Beschäftigungen in Lauban angetreten. —

III. Sterbefälle.

Königshayn. Alhier, am 25. May vollendete selig den Lauf ihres irrdischen Lebens Fr. **Rahel Elisabeth Petschkinn**, geb. Hilscherinn, weil. Hrn. Joh. Friedr. Petschkes, gewesenen Past. zu Purschwitz, bey Budißin, nachgelassene Witwe. Sie war 1719. am 27. Sept. auf dem Pfarrhause zu Rengersdorf, 1 M. von Görlitz, gebohren. Weil. Hr. M. Christ. Friedr. Hil-

scher, Pfarr daselbst, und Fr. Katharina geb. Plattnerinn, waren ihre Aeltern. Im Jahr 1742. am 22. Jun. trat sie, zum ersten Mahl, in den Ehestand mit Hrn. Joh. Mich. Förster, Erb- und Gerichtsherrn auf Holtendorf. Diese Ehe aber war von kurzer Dauer. Denn am 6. Jul. 1743. ward ihr Eheherr auf dem Felde von einem Steck- und Schlagfluß befallen, daß er, noch denselben Tag, Abends, verschied. Weil ihr die weitläuftige Wirthschaft zu beschwerlich war: so begab sie sich nach Görlitz, wo sie ihr Leben, als eine Witwe, welche ihre Hofnung auf GOtt setzet, in aller Stille zuzubringen dachte. Allein im Jahr 1745. am 27. April fügte sichs, daß sie ihren Witwenstand wiederum mit dem Ehestand verwechselte, indem sie die eheliche Gattinn des Hrn. Past. Joh. Friedr. Petschke, damahls in Krischa, ward. Obgleich diese Ehe von längerer Dauer war, als die erste: so führte sie doch GOtt auch in derselben manche dunkele Wege. Als 1755. ihr Eheherr den Ruf zum Pfarramt in Purschwitz annahm, so begab sie sich mit demselben dahin. Hier hatte sie, ausser vielen erlittenen beschwerlichen Krankheiten und andern Zufällen, auch die Drangsale des 1756. angehenden 7jährigen Krieges sehr zu erfahren. Sie gedenket, in ihrem selbst aufgesetzten Lebenslaufe, besonders des Unglücks, welches sie im Jahr 1758. betroffen, da am 17. Oct. nach vorher überstandener Plünderung, das Feuer, welches die Feinde, um ihre Flucht zu sichern, im Dorfe angezündet hatten, ihre Wohnung ergriffen, und nebst dieser auch ihr Vermögen ein Raub der Flammen geworden. GOtt half ihr, wie sie sich selber ausdrückt, dieses tragen, und schenkte ihr besonders Gemüthsruhe. Im Jahr 1764. am 9. Nov. erblaßte ihr Ehegatte, und sie ward zum 2ten Mahl Witwe. — In beyden Ehen hat sie ohne eigene Kinder gelebet, aber mit ihrem ersten Gatten 2 Söhne, und mit dem leztern 4 S. und 1 T. zu mütterlicher Pflege und Erziehung bekommen. Nach genossener Gnadenzeit zu Purschwitz begab sie sich nach Budißin, woselbst sie sich bey ihrem Stiefsohne, dem Hrn. Oberamts-Canzler Petschke, bis 1766. zu Ostern aufhielt. Dann begab sie sich nach Görlitz, als den Ort ihres eigentlich erwählten Aufenthalts. — Da am 30. April dieses jetztl. Jahres das Predigerhaus alhier in Königshayn verwaiset (*) so übernahm sie, aus Liebe zu ihren Verwandten, die Besorgung der häuslichen Geschäfte daselbst. — Schon seit ½ Jahr hatte sie in der linken Seite einen oft sehr empfindlichen Schmerz, und krampfhafte Zufälle, welche leztere sie seit vielen Jahren erlitten hatte. Hier, in Königshayn, ward sie von catharral. Fieber befallen, und seit dem 3ten Pfingstfeyertage bettlägrig, dabey ihr Schmerz in der Seite vom neuen rege ward. Ihr durch so vielfache Krankheiten

(*) Man sehe oben das XI. St. S. 170. f. f.

Digitized by Google

heiten und Kümmerniſſe geſchwächter Körper unterlag endlich, ungeachtet aller angewandter Mittel von bewährten Aerzten. Sie beharrete im chriſtlichen Glauben, in Geduld und Hoffnung, und ſo geſchah am obengenannten Tage, Vormitt. halb 8 Uhr ihre ſel. Auflöſung, in einem Lebensalter von 69 Jahren wen. 4 Mon. da ſie 24 Jahr wen. 6 Mon. als Witwe gelebet hatte. Am 28ten ward, nach gehaltener Parentation über die von ihr ausgezeichneten Worte Pſ. 73, 23-25. von dem Hrn. Paſt. Kliembt in Ebersbach (*), ihr Leichnam der Erde anvertrauet.

Pechern, ein Filial der wendiſchen Kirche in Mußkau, welches Dorf aber zu Schleſien gehöret. Alhier ſtarb, am 4. Jun. in den Frühſtunden, nach einer abzehrenden 6monathl. Krankheit Hr. Johann Traugott Kallas, des Predigeramts Candidat und ſeit dem Nov 1783. verdienter Katechete alhier, in ſeinen beſten Jahren, kaum 31 Jahr alt, denn er war 1757. am 30. Jul. zu Hilbersdorf oder Hüllersdorf im Kirchſpiel Arnsdorf im Görlitz. Kreiſe, gebohren. Wir haben ſeinen ganzen Lebenslauf und dieſe ſeine erſte Beförderung ausführlich ſchon im XVI. Magaz. Bande S. 363 und 364. beſchrieben, wohin wir die Leſer gewieſen haben wollen. — Zu Anfange dieſes 1788ten Jahres nöthigte ihn ein ſchleichendes Fieber ſeine Arbeiten in der Schule und Kirche auszuſetzen, welche er auch wieder anzutreten nicht im Stande geweſen iſt. — Bey ſeiner am 8. Jun. erfolgten Beerdigung hat ihm ſein Univerſitätsfreund und Nachbar, Hr. Paſt. Müller zu Podroſch, die Leichenpr. gehalten.

Sorau. Am 8. Jun. ſtarb alhier der Kauf- und Handelsdiener, Hr. Friedrich Auguſt Dorn. Er war 1757. am 24. Nov. in Zittau gebohren, wo ſeine Aeltern geweſen: weil. Hr. Joh. Friedr. D. (ein Nürnberger) ber. Kauf- und Handelsherr in Zittau, auch der daſigen Bürgerſchaft und löbl. Kaufmanns-Societät Deputirter, welcher 1771. am 2. Dec. †, nachdem ihm 2 geliebte Töchter, eine im 7ten Jahre am 12. Febr. und eine im 15ten Jahre am 27. Nov. d. a. im Tode voran gegangen waren, und Fr. Martha Chriſtiana Luiſe geb. Wenzelinn, welche nach ſeinem Tode den Ober-Schoßherrn Hering in Zittau 1773. am 12. Jan. wiederum geheurathet hat, 1781. im Oct. aber auch wiederum zur Witwe geworden iſt. (S. XIV. Magaz. Band. S. 349-351.) — Der verſtorbene junge D. genoß eine gute Auferziehung; wiedmete ſich der Handlung, und ging, nach ausgeſtandener Lehrzeit, nach Hamburg

(*) In dem vorhin angeführten XI. St. iſt oben S. 173. geſagt worden, daß Hr. Paſt. Kliembt die Parentat. bey der Beerdigung des ſel. M. Kammerhof gehalten habe; welches aber nicht ſo geweſen, ſondern nur eine Predigt dabey von dem Hrn. Paſt. Fiebiger gehalten worden iſt.

Digitized by Google

burg in Condition. — Vor ½ Jahre kam er, an der Verzehrung sehr krank, hieher nach Sorau. Man suchte ihm zwar mit kräftigen Medicamenten zu Hülfe zu komen: allein sie schlugen nicht nach Wunsche an. Er verschied also, ganz entkräftet, am oben gemeldeten Tage, 30 Jahr, 6 Mon. 14 Tage alt. Am 10ten ward er in der Stille beerdiget.

Reichenau. In dem hier eingepfarrten böhmischen zur Herrschaft Friedland gehörigen Dorfe, Hermsdorf, starb am 14. Jun. Gottfried Haußmann, gewesener Leinweber alda, ein Greiß, welcher so wohl um seiner harten Schicksale, als auch um seiner gleich großen Standhaftigkeit wegen, bemerkt zu werden verdienet. Er war, als er starb, 83 Jahr, 5 Mon. und 22 Tage alt; hatte einen Bruch; war stockblind seit 8 Jahren; hörte äußerst schwer; hatte keine eigene Wohnung, sondern hielt sich bey seinem Bruder auf, und mußte als ein armer Mann von der Wohlthätigkeit seiner Nebenchristen leben. In diesem seinen Elende genoß er das H. A. auf seinem Krankenlager, ohne in eine Kirche, oder sonst in eine menschl. Gesellschaft kommen zu können. Last genug für einen und noch dazu so hoch betagten Mann! Bewundernswürdig war indessen seine Geduld, welche ihm der HErr schenkte. Nie klagte er über sein Schicksal, außer wenn ihm sein innerlicher Schade die Hitze in den Kopf trieb. Die Seinigen ermunterten ihn dann gemeiniglich zu erzählen, was vor 50 Jahren geschehen war. Dieß that er ganze Stunden lang, ordentlich und lebhaft, ohne daß man eben auf ihn merkte; und dann war seine Seele wiederum heiter. Nie lag er sich wund; auch wußte er Jahres- Monats- und Tageszeit ganz genau. Wenn seine Lehrer, die sich der an ihm bewiesenen mächtigen Gnade GOttes noch freuen, zu ihm kamen: so empfing er sie nicht nur mit altdeutscher Sprache und Redlichkeit, sondern hörte auch dem, was ihm, aus GOttes Wort, ins Ohr geschrieen ward, mit sichtbaren Regungen eines heroischen Glaubens, und einer lebendigen Hoffnung auf eine bessere Ewigkeit, zu; auch empfing er das H. A. alle Mahl mit heilsbegierigen Herzen. — Der Tod seines etwas jüngern Bruders, welcher ihn 10 Jahre beherberget, und ihm nebst den Seinigen alle brüderliche Liebe erwiesen hatte, beugte doch seine sonst standhafte Seele; Allein in 6 Wochen folgte er demselben nach. — Mit seinem ersten Weibe lebte er 27, und mit seinem andern, der nunmehrigen Witwe, 26½ Jahr in der Ehe. Zeugte mit der ersten 5 Kinder, die aber alle vor ihm starben. — Die Evangelisch-böhmische Gemeine, zu welcher er gehörte, gab ihm hinreichende Almosen, und ließ ihn auch mit einer Leichenpr. begraben, die ihm am 17. Jun. nach vorgängigem Exord. aus Jac. 5, 11. über 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten worden. M. S. U. Pf.

IV. Vom Magistrats-Wechsel in den VI Städten.

Görlitz. Der hiesige feyerliche Churtag E. H. u. H. R. war am 1. July, da von dem die Regierung zeither geführten Bürgermeister Hrn. Joh. Gottlob Modrach, dieselbige dem Bürgermeister, Hrn. **Daniel Gottlieb Hartmann**, übertragen ward. Bey dieser Gelegenheit ist, an die Stelle des † Rathsfr. Hrn. Endermanns (S. XXten Magaz. Band S. 62.) der Bürger und Tuchmacher-Aeltester, Hr. **Johann Gottfried Hübner**, als Rathsfreund erkohren worden. Die Churpred. hielt Hr. Archid. Giese über Röm. 13, 5. 6. die Vorstellung: Diener der Religion, als Diener des Staats. Die dabey von dem Hrn. Cant. und Colleg. Gymnas. G. G. Petri, und von dem Hrn. Hoforganist und Organ. bey der Hauptkirche, D. T. Nikolai, vor und nach der Predigt aufgeführten Musik-Texte waren: vor der Pred. ein Tutti aus Ps. 33, 1–5. dann das Recitat. „Ja, der Gerechte nur kann sich des HErren freuen. Wer gottlos lebt, des Wohl wird nie gedeihen, und seine Freude ist ein eitles Gaukelspiel. Des Frommen Lied, wenn seine Andacht glüht, gefällt dem HErrn, er hört es gern. Und er, die Wahrheit selbst, kommt dem gewißlich nach, was er versprach. Mit Freuden sieht alsdann der Fromme ein, wie Wohlseyn, Glücke, Sonnenschein sich zu ihm kehret, und GOtt ihm seinen Wunsch gewähret.„ — Darauf eine Aria — wieder ein Recit. und der Schlußchoral: Unsern Ausgang segne GOtt ꝛc. — Nach der Predigt: Chor aus Ps. 28, 8. 9. hierauf der Choralvers Solo: Ach bleib mit deinem Schutze bey uns du ꝛc. und sodann die Aria:

„Verherrliche, Görlitz, mit fühlbarer Wonne
Den gnädigen Schöpfer der himmlischen Sonne.
Er schuf ihn, den Churtag, und schmückt ihn dir heut! E.
Hier hört er deines Volkes Bether,
Und machet dessen theure Väter
Durch künftges Wohlergehn erfreut. V. A.

Worauf, nach einem Recit. der Schlußchor ertönte:

„Auguſt, Der dein Volk regieret;
Dessen Haupt der Churhut zieret,
HErr, sey stets an Segen reich,
Und dem besten Vater gleich!
Reich an Segen mach du wieder
Unsre Väter, Haupt und Glieder!
Hab du Sie zum Augenmerke:
Sey dieß Jahr auch ihre Stärke!
Und dein gütiges Geschick
Send auf Görlitz Fried und Glück!
Glück im Handel und Gewerbe,
Habe hier dein Volk und Erbe.

V. Familien-Nachrichten.

Kittlitz. Am 17. Jun. verband sich alhier ehelich, Hr. **Siegmund Ehrenfr. Frietzsche**, Pfarrer zu Taubenheim, (S. XX. Band des Magaz. S. 299. und 334.) mit Jgfr. **Johannen Sophien Brahzin**, aus dem Pfarrhause Kittlitz. — Von des Bräutigams Schwager und Geschwister, durch deren ältern Bruder, ist ein scherzhaftes Carmen auf diese Hochzeit (in Lauban gedr.) übergeben worden, darin die Freyheit und die Wahl des Bräutigams erzählet, und mit diesen 2 Strophen beschlossen wird:

Digitized by Google

„Cum ſponſa ſies gaudium
Parentum Optimorum,
Vt etiam tripudium
cunctorum amicorum.
Det Deus vitam proſperam
Vobis, vt & longiſſimam,
Enochi donet annos.
Sic vives, Frater, hilaris
ex noſtris piis votis,
dum erit ſponſa ſimilis
(quæ menda ſunt, remotis)
Rebeccæ, Rahel, Sarai,
Minervæ, nec non Veneri,
et cætera ſequentur.

Auf eben dieſe Hochzeit hat auch ein Görlitziſcher Gymnaſiaſt, H. F. Fiebiger, ein Gedicht gemacht, (in Görlitz gedr.) deſſen Schluß dieſer iſt:

„So ſcholl die Stimme: „Wünſche dem Edlen nichts;
Denn was du wünſcheſt iſt ſchon der Tugend Lohn
Die ſie im Lenz des Lebens liebten
Freu dich vielmehr ihres goldenen Schickſals!
Eh beyder würd'ge Aeltern ſie ſegneten;
Eh Liebe beyder Herzen vereinigte;
Eh ſelbſt die Glücklichen ſich kannten;
Hatte Jehovah ſie ſchon geſegnet.„

Holtendorf. Alhier ward, am 25ten Jun. die eheliche Verbindung zwiſchen Hrn. Samuel Traugott Kober, J. V. C. Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Holtendorf, und Frauen verwitw. Gehlerin, geb. Peitzertin, vollzogen. — Von der alten Koberſchen Familie leſe man des ſel. Knauthes Schrift: Die Ehre des Koberſchen Geſchlechts (4. Görlitz, auf 4 Bogen,) welche im X. Bande dieſes Lauſitz Magaz. S. 219. f. f. recenſirt zu leſen iſt. Außer einem Glückwunſch auf dieſe Hochzeit von der Muhme und den Vettern des Hrn. Bräutigams, iſt auch noch einer abgedruckt worden, welcher in der weiter unten erwähnten, auch auf dieſe Verehelichung gefertigten Penſylvan. Zeitung, am Ende zu leſen ſtehet, und ſo lautet:

„Spät ſchmeckeſt Du der Ehe Glück
Mit ihrer Süßigkeit.
Wie mißvergnügt war oft Dein Blick
Bey einſam langer Zeit!
Stieg nicht die Sehnſucht oft empor
Nach Hymens — — uß!
Er ſprach Dir das und jenes vor —
Und jetzt kam Dein Entſchluß.
Das Gute kommt ja nie zu ſpät
Oft ſchadet junger Moſt.
Den Landmann, der — ſät,
Den triſt gar oft der Froſt.
— — — — — —

VI. Vermiſchte Nachrichten.

Da es ein Mahl eingeführt und Mode iſt, bey gewiſſen Gelegenheiten, z. E. bey Verlobungen, Hochzeiten, u. ſ. w. dann und wann zu ſpaßen, es aber nicht allen

allen gegeben ist, es auf eine ächt witzige und zu Zeit, Ort, Personen ꝛc. schickliche und nicht beleidigende Weise zu thun: so kann es wohl nicht unthulich seyn, auch Proben und Beyspiele zu bemerken, an welchen man die Art auf eine witzige Weise, besonders im vertrauten Umgange zu spaßen oder zu scherzen absehen kann. Jüngsthin kam uns die Epistel einer Schwester an ihren Bruder, an seinem Vermählungstage (den 22. April 1788.) zu Handen, in Schlesien auf ½ Bog. gedruckt, worin, nach unserm Gefühl, ein feiner Spaß herrschet. Hier ist diese Epistel:

„Willkommen, Brüderchen, in jenen heilgen Orden, der älter ist als Maurerey; der Glieder zählt in Süden und in Norden, im zierlichen Paris, und unter Kubans Horden, in den auch ich schon längst geweihet worden, und weiß, was Ordensregel sey. Fürwahr ein ernster Schritt zur Stufe des Altares!! mit reichem Segen krönt der Priester jedes Paar: Doch fraget man, nach Ablauf eines Jahres, wie's um den Segen steht, ob er beklieben war? fort ist er dann mit Haut und Haar! Dir aber, Theurer, wird der Segen nicht entfliehen: Dein Grund ist fest! Du bautest nicht auf Sand! daß Ros und Lilien auf Liebchens Wangen blühen, daß sie das Ohr entzückt mit süssen Melodien, et cetera. -- Darum gabst du ihr nicht die Hand. Du nimmst das mit: allein ihr Herz, ihr innrer Adel, der hohe Geist, der in ihr denkt, ihr reiner Ruf, selbst frey von Momus Tadel, das, das hat Amors Pfeil in deine Brust gesenkt! tief haftet er; nichts wird ihn je zerbrechen: auch du bist ewger Liebe werth! Kühn kann des Priesters Mund den Ehesegen sprechen, wo Biderkeit noch gilt und Tugend wird verehrt. -- Allein, mein Herr Soldat — (du fochtest einst mit Ehre!) — es giebt bey euch ein Wort vom fürchterlichen Ton; vor ihm bebt jedes Herz in Preußens tapfern Heere: Dieß Wort -- es heißt — Subordination!. Wirst Du vielleicht dieß Wort hinübertragen aus Mavors strengen Reich in Hymens Region? Verbothen sey dir dieß bey Kopf und Kragen, bey härtesten Arrest und bey Cassation! Als Meisterinn vom Stuhl befehl ich dirs: als Schwester stimm ich mit heitern Blick die Herzens-Sprache an: Sieh nur, mein Einziger, mein Bester! Zwar freylich ist wohl etwas wahres dran, was dort geschrieben steht: „Das Weib sey unterthan!„ Allein, dieß ist von damahls zu verstehen, als noch die Männerwelt lag tief in Barbarey; jetzt sind wir aufgeklärt! jetzt muß die Welt sich drehen nach eines Weibes Phantasey! So wills die Regel! Doch — dein Blick, dein sanftes Flehen erweicht mein Herz zur Dispensation. Wohlan, es müsse stets dein Ehestand bestehen frey von Subordination! Ertöne, süssen Saitenklang! Sing uns, du holde Braut, was Weißens Lieschen sang:

Digitized by Google

„O wie sehr! o wie sehr liebt mein gutes Hänßchen mich!
Was ich will, das will auch er: was er will, das will auch ich!
O wie sehr! O wie sehr, gutes Hänßchen, lieb ich dich!
Süsses Hänßchen liebst du mich!„

Ob Nachstehendes mit zu den launigten und spaßhaften, oder vielmehr unter die feinen satyrischen Aeußerungen über manche litterarische und sittliche Erscheinungen des jetzigen Zeitalters zu rechnen sey, mögen die Leser entscheiden. Auf die oben S. 201. erwähnte Kober- und Gehlerische Eheverbindung ist unter dem Titel: **Pensylvanische Zeitungen** ꝛc. auf ½ Bog. in 4. folgendes gedruckt und übergeben worden. Erst wird aus **Philadelphia**, als zum Avertissement gemeldet, daß es die dortigen Blanchards in der Kunst die Luft zu durchschiffen weiter gebracht hätten, als die Europäischen, daher könnten denn den deutschen Mitbrüdern in und außer Amerika die Nachrichten brühwarm durch benannte Zeitungen mitgetheilt werden. Dann folgen nachstehende Artikel. **Aus Charles-Town** den 28. May: Der Versammlung dieses Ortes sind 3 s.s. Fragen vorgelegt worden: „Ob es besser sey, daß ein Mann 2 Weiber, oder das Weib 2 Manner habe? 2) Ob sich, nach den Lehren der Brachmannen, das Weib bey dem Tode des Mannes, oder vice versa, verbrennen solle? 3) Ob der Gebrauch der Afrikaner nicht eben auch auf Amerikanischen Boden passe, daß sich der Mann nach der Niederkunft seines Weibes statt ihrer ins Wochenbette lege, und unterdessen ihr die Wirthschaft überlasse? Man will übrigens bemerkt haben, daß die Weiber daselbst öftere Zusammenkünfte halten, und ihren Einfluß auf die Regierung des Staats nicht selten an den Tag legen. — **Neu-York** den 6. Jun. — Weil die Erfahrung lehret, daß die meisten mißvergnügten Ehen daher kommen, weil die heurathenden Personen einander zu wenig kennen, so ist in diesem Staate einmüthig beschlossen worden, daß diejenigen, welche einander nehmen wollen, wenigstens eine Zeitlang zur Probe — in gewissen Schranken versteht sichs — bey einander wohnen sollen. Finden sie, daß ihre Gemüther zusammen stimmen, so geschieht dann die Vollziehung der Ehe; findet sich das Gegentheil: so haben beyde die Freyheit mit andern Personen eine solche Probe vorzunehmen. Weil auch zwischen wirklichen Eheleuten gemeiniglich wegen des häuslichen Regiments Händel entstehen: so ist für gut befunden worden, daß künftig, eine Woche um die andere, wechselsweise der Mann und die Frau die Oberherrschaft haben soll. — **Surinam**, den 1. April. Auch in dieser Provinz fängt die Aufklärung an Beyfall zu finden. Man hat schon längst wahrgenommen, daß man bey nahe allezeit nur auf die Ausbildung des Geistes, den man doch hierunten eben nicht sonderlich nöthig hat, verwendet, den Körper aber, um dessentwillen man doch hier ist, und den man zu Hochzeiten und Kindtaufen brancht, schändlich vernachläßiget habe. Diesem Erziehungfehler abzubelfen, hat man einen Tanzmeister, Koch und Friseur aus Frankreich, einen Pharaospieler aus Spaa, und einen Luftspringer aus Italien verschrieben, und ihnen einige junge Wilden zur Probe gegeben. — **Cambridge**, den 16. Jun. Hier ist folgendes öffentlich bekannt gemacht worden: Dafern es den lieben Europäern noch fernerhin gefallen sollte, im Schweiß des

Ange-

Digitized by Google

Angesichts bey uns reich werden zu wollen; so werden wir zwar keinen Augenblick anstehen, ihnen alle Mahl einen ansehnlichen Theil unsrer Ländereyen anzuweisen, und auch für die Sicherheit ihrer Personen und erworbenen Güther, gegen billige Abgaben, alle nur mögliche Sorgfalt zu tragen. Nachdem wir aber mit Entsetzen vernommen haben, daß fast alle Stände bey den Europäern von der Jesuiterey angesteckt, und um solches vor scharfsichtigen Augen zu verheelen, mit Perücken von verschiedener Form versehen seyn sollen, unter welchen sich das sichtbare Zeichen der Jesuiterey, die Tonsur, befindet, so haben wir uns aus nöthiger Vorsicht entschlossen, jedem Europäischen Emigranten, der Perücken trägt, den Eintritt in unsern freyen Staat zu versagen, und alle diejenigen, welche sich des Verbothes ungeachtet, eingeschlichen haben sollten, an die Wilden abzuliefern. — — Dabey ist eine Fabel von der Europäischen Aufklärung — — **Kornfeil**, den 8. Jun. Alles verspricht uns in diesem Jahre eine reichliche Aerndte. Jedermann freuet sich drauf; nur unsre Kornjuden murren. Denn da sie, in Hoffnung einer Theurung, ihre Böden voll gelassen, so werden sie freylich, um dem neuen Segen Platz zu schaffen, mit den alten Vorräthen losschlagen und — mit Schmerzen — einen billigen Preiß machen müssen. — — Auch sind **Gelehrte Nachrichten** wie bey den Hamb. Zeitungen angehangen, und hier **das Bilder-A. B. C.** mit Erklärungen und Anmerkungen, eine neue Ausgabe. — Da die beyden ersten Verschen: Der Affe gar poßirl. ꝛc. und: Wie grausam ist der wilde ꝛc. angeführt, und vom Herausgeber bemerkt ist, daß ersteres eine Satyre auf die guten Männer, die ihren Weibchen alles zu Gefallen thun. — Das andere aber eine Abbildung eines bösen Weibes sey. — Auch, ad imitat. der gewöhnl. Zeitungen sind Avertissements voller Ironie angehänget, z. E. „Es wird ein junger Mann gesucht, der, nebst allen gelehrten Kenntnissen, alle europäische Sprachen verstehet, Musik, tanzen, reiten, fechten und zeichnen, allenfalls auch frisiren und eine Tafel serviren kann — —

VII. Kleider-Ordnung für die Liegnitzer Ritter-Akademie.

Wir glauben, vielen unsern Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir ihnen nachstehendes, aus unsrer Nachbarschaft, in extenso, mittheilen.

„Nachdem Se. Kön. Majest. v. Preussen, unser allergn. Herr vermittelst Kabinets-Ordre vom 30ten Oct. v. J. wodurch Allerhöchst Dieselben diejenigen der Akademisten, welche bereits im Militär stehen, von allen Regiments-Diensten mit Vorbehalt ihres Avancements auf die Zeit, da sie in der Akademie sich aufhalten, befreyet haben, zugleich zu verordnen geruhet, daß alle auf der Akademie zu Liegnitz studirende Jünglinge künftig einer gleichen Kleidung, die aber keine Aehnlichkeit mit einer Militär-Uniform haben soll, sich bedienen, auch die militärischen Akademisten, während ihres Hierseyns alle Regiments-Uniform ab, und dagegen die Akademie-Uniform anlegen sollen, hiernächst aber auch die Art und Weise, nach welcher diese Akademie-Uniform getragen werden soll, allergn. anordnen und näher bestimmen lassen: So wird nachstehendes als eine unabänderliche Richtschnur festgesetzt und bekannt gemacht.

I. Die Uniform selbst bestehet aus einem scharlachrothen en Frac gemachten tuchnen Oberkleide mit hellgrünen kleinen Aufschlägen mit 2 Knöpfen, hellgrünen Kragen, beyde von Tuch, mit weissen Unterfutter und einer goldnen Epaulette auf der rechten Schulter, dabey aber aus weissen tuchnen Unterkleidern, alles mit gelben Knöpfen. II. Da bey Einführung dieser Akademie-Uniform einzig und allein die wohlgemeynte Ab-

sicht zum Grunde liegt, daß die Aeltern und Vormünder in Ansehung der Kleidung der, der Akademie anvertrauten Söhne, vor allem kostbaren Kleideraufwand gesichert, und in den Stand gesetzet werden, die Kosten derselben ganz zu übersehen, auch verhütet werden möge, daß ärmere nicht durch den Aufwand der reicherern zu vergeblichen Kosten gereitzet werden: so ist dafür gesorgt worden, daß von allen Arten der Bedürfnisse jedesmahl ein Vorrath bey den hiesigen Kaufleuten bereit sey, von welchen, um eine völlige Gleichheit beyzubehalten, der Bedarf zu nehmen ist, und der ein Mahl auf den vestmöglichst wohlfeilsten Fuß angenommene Preiß jedes Stücks, so lange, als nicht etwa außerordentliche Umstände eine Erhöhung unumgänglich machen, beybehalten werden können: wobey denn zugleich mit auf ein mit dem Schneider in Bausch und Bogen, und mit Einschluß aller so genannten Zuthaten behandeltes, in dem Anschlage ad No. 12. mit aufgeführten Arbeitslohn Rücksicht genommen worden ist. III. Diese Uniform wird und kann getragen werden 1. von dem Director der Ritter-Akademie, und allen bey derselben jetzo und künftig angestellten Professoren, Inspectoren und Lehrern. 2. Von den sämmtlichen Akademisten, sie mögen sich in der Akademie als Fundatisten, oder als Pensionairs, und so lange sie in derselben sich aufhalten, auch von ihren Privat-Hofmeistern. 3. Auch von dem Fourier der Akademie. Die Uniform des Directors, der Professoren, Inspectoren und Lehrer ist mit der Akademisten und ihrer Privat-Hofmeister ganz gleich. Nur ist Ersteren, als ein Unterscheidungszeichen erlaubt 2 Epaulets zu tragen. Die Kleidung des Fouriers unterscheidet sich aber darin, daß derselbe das Epaulet nicht trägt, und ihm freysteht, wohlfeileres Tuch, wenn anders nur die Farbe beybehalten wird, zu nehmen. Dem Director und sämmtl. Profess. und Lehrern steht es frey, ob und zu welcher Zeit sie die Uniform anlegen, auch ob sie neben derselben andere Kleider tragen wollen. IV. Keinem derjenigen, welcher die Uniform anlegt, und keinem der Akademisten ist es erlaubt, daran das geringste eigenmächtiger Weise zu ändern. Bloß in Ansehung der Unterkleider bleibt es vergönnet, nach Beschaffenheit der Witterung eine Aenderung zu machen; jedoch müssen solchenfalls die Unterkleider bloß von weissen waschbaren Zeuge seyn, und ist das Tragen der seidenen, auch in Gold oder Silber gestickten Westen nicht erlaubt. Die weissen Beinkleider kann man mit dergl. von schwarzen Zeuge verwechseln. Eine Trauer wird bloß mit einem Flor am Arm angezeigt. Bey tiefen Trauern für Aeltern und Großältern werden schwarze Unterkleider und Flöre auf den Hüthen bloß in dem einzigen Falle erlaubt, wenn die Aeltern und Vormünder solches ausdrückl. verlangen, und dem Directorio eine schriftl. Erklärung zustellen, woraus erhellet, daß der Akademiste die Erlaubniß habe, diese Kosten zu machen. V. Ein Akademiste darf nie aus der Akademie gehen, oder sich in irgend einer Gesellschaft außer der Akademie einfinden, ohne die Uniform angelegt zu haben. In der Akademie und zu Abwartung der Lehrstunden kan er sich zwar anderer Kleidung von beliebiger Farbe, jedoch nur unter dem Bedinge bedienen, daß sie kein militärisches Abzeichen mit sich führe. VI. Zum Ueberrock oder Mantel wird einzig und allein nur die dunkelblaue Farbe mit Knöpfen von eben dem Zeuge überzogen, und mit weissen Unterfutter, erlaubt. VII. Das Tragen der Collets, oder der kurzen Reitkleider, als eine den Aeltern und Vormündern lästige, und unnöthige Ausgabe, ist schlechterdings verboten. VIII. Da es zur Ausbildung eines Jünglings allerdings mit gehöret, daß er am Fuße leicht gekleidet gehe, so bestehet die tägl. Unterkleidung in Strümpfen und Schuhen, und zwar sind weisse leinene, wollene oder baumwollene, bey schwar-

zen

zen Beinkleidern aber dergleichen melirte Strümpfe völlig hinreichend. Seidene werden nicht alltäglich erfordert. Die Auswahl der Schnallen ist ganz willkürlich, und sind dergleichen von Silber nicht schlechterdings erforderlich. Bey schlechter Witterung und schmutzigen Wegen steht zwar demjenigen der Akademisten, welcher Erlaubniß hat auszugehen, besonders im Winter, frey, Stiefeln zu tragen; jedoch darf derselbe nie andere als so genannte schlappe englische Klapstiefeln am Knie befestiget, anlegen. Alles Tragen der steifen oder gebrannten Stiefeln, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, ist schlechterdings verbothen, und nur so lange erlaubt, als die Reitbahn besucht wird. Nach geendigter Reitbahn müssen sie jedes Mahl sogleich wieder abgelegt werden. IX. Zu der Uniform werden bloß schwarze dreyeckige nach der jedesmahligen Mode aufgestützte Hüthe ohne alles Abzeichen, jedoch mit einer schwarzen Bandschleife, und einem schmalen goldenen Ueberfall verziert, getragen. X. Andere Halsbinden als bloß von Leinwand, Batist, oder Nesseltuch mit einer Schnalle bevestiget, zu tragen, ist nicht erlaubt. XI. Die Art der Degen, welche die Akademisten anlegen, bleibt der Auswahl der Aeltern und Vormünder ganz überlassen, und darf der Degen weder mit Band verziert, noch mit irgend einer andern einem Portepee ähnlichen Verzierung, getragen werden. XII. Die Kosten einer ganz neuen Uniform für einen Akademisten betragen überhaupt 27 Rthl. 20 sgl. 6 d.

1)	$2\frac{3}{4}$ Ellen rothes Tuch 9 Viertel breit, a 2 Rthl. 25 sgl.			7	Rthl.	23	sgl.	9 d.
2)	$\frac{1}{4}$ Elle grün Tuch 9 Viertel breit a $2\frac{1}{6}$ Rthl.			—	=	16	=	3 =
3)	$2\frac{1}{2}$ Elle weiß Tuch, $\frac{3}{4}$ breit, a $2\frac{1}{3}$ Rthl.			5	=	25	=	— =
4)	$5\frac{1}{2}$ Elle Chalon, a 12 sgl.			2	=	6	=	— =
5)	Eine Garnitur Knöpfe,			2	=	12	=	— =
6)	Ein Epaulet,							
	bestehend a) aus $9\frac{1}{6}$ Loth Schnüre, a 40 sgl.			—	=	22	=	— =
	b) aus Trodeln 3 Mahl übereinander $\frac{1}{16}$ Lt. a 36 sgl.			—	=	29	=	— =
	c) 16 Stück Crepinen 1 Lt. a 48 sgl			1	=	18	=	— =
7)	Ein Ueberfall an den Huth,			—	=	5	=	— =
8)	Eine Huthschleife,			—	=	12	=	— =
9)	Schneiderlohn und Zuthat veraccordirt zu			5	=	—	=	— =
		Summa		27	Rthl.	20	sgl.	6 Den.

XIII. Sollten Aeltern oder Vormünder gesonnen seyn, den Zöglingen, welche der Akademie bestimmt sind, die Uniform kurz vor dessen Eintritt in die Akad. verfertigen zu lassen, so ist zwar solches erlaubt, jedoch müssen sie sich deßhalben an das Akademie-Directorat wenden, bey demselben die Anweisung, wo die erforderl. Waare zu nehmen ist, erfragen, und die Uniform, um der Gleichheit des Schnitts willen, bey dem angenommenen Schneider in Liegnitz machen lassen. XIV. Von diesem Akademie-Kleidungs-Reglement wird übrigens allen Aeltern und Vormündern aller jetzigen Akademisten, und diejenigen, welche der Akademie Söhne anzuvertrauen gedenken, jedes Mahl ein gedrucktes Exemplar zugestellt. Liegnitz, den 15. Dec. 1787.

Auf speciale Anordnung eines Kön. Ober-Curatorii der Ritter-Akademie.

Heinr. Wilh. v. Bülow,
Director der Akademie.

IX.

Digitized by Google

IX. Zur Nachricht.

Der Prof. und Rect. der Churfürstl. Landschule in Meissen, Hr. **C. F. Matthäi**, macht bekannt, daß er, aus Liebe zur Kritik des N. T. aufgemuntert durch das Beyspiel der Engländer, und vom Hrn. HR. und Ritter Michaelis aufgefordert, einen Versuch machen wolle, ob es wohl auch in Deutschland möglich sey, eine in aller Art merkwürdige, und bey weiten noch nicht gnug bekannten Handschrift, nähml. den so genannten **Börnerischen Codex**, durch Unterstützung von Subscription öffentlich heraus zu geben. Dieser Codex enthält, wie bekannt, die **Paulinischen Briefe**, den an die Hebräer ausgenommen, mit darüber geschriebener latein. Uebersetzung. welche einige die alte italiänische. andere die vor Hieronymus gewöhnl. nennen; folglich gehörte diese Handschrift, wie einige wollen, zu der uralten Abendländischen Recension. — Da Hr. Matthäi bereits im Jahr 1785. diese Handschrift mit einem Exemplare seiner Ausgabe des N. T. verglichen und bemerkt hatte, daß eine genaue Kenntniß dieser Handschrift in der Kritik äußerst wichtig sey, so hat er, auf besondere Erlaubniß zu Ende vorigen Jahres diese Handschrift aus der Churfürstl. Bibliothek in Dreßden, auf einen ziemlich langen Termin erhalten, und auf das sorgfältigste und treulichste, mit Beybehaltung der Zeilen und Seiten, nicht nur abgeschrieben, sondern auch durch einen geschickten Künstler in Leipzig, zwey ganze Seiten, welche in Kupfer gestochen werden sollen, abzeichnen lassen. Er wird auch kurz anzeigen, wo corrigiret, radiret, ausgestrichen, darüber geschrieben, oder sonst so etwas im Original vorgegangen ist. — Die Besorgung dieses Werks im Druck, hat der Buchhändler K. F. W. Erbstein übernommen, und verspricht, daß er solches auf das prachtvolleste dem Publicum überliefern werde. Aus ganz besondern Ursachen sollen nicht mehr als 225 Exemplaria veranstaltet und abgedruckt werden, und dazu ist der Weg der Subscription bis zur Ostermesse 1789. erwählet worden. Die Pränumeration beträgt 2 Rthl. 12 gr. den Louisd. zu 5 Rthl. und den Dukat. zu 2 Rthl. 20 gr.; nachher wird das Werk nicht anders als 3 Rthl. verlassen werden. Das auf ½ Bog. abgedr. Avertissement haben der Hr. Prof. und Rect. Matthäi, und der Buchhändler Erbstein, unterschrieben. Die Nahmen der Pränumeranten werden vorgedruckt. In unsrer Oberlausitz nehmen an und sammeln Pränumeration Hr. Past. Secund. M **Nestler** in **Bautzen**, und Hr. Rect. **Neumann** in **Görlitz**. Die Ablieferung des Werks geschiehet zu Ostern 1789.

Supplenda.

In der Beschreibung des Schlosses im vorigen XII. St. S. 182. sind auf der 183ten Seite in dem 2ten und 5ten Absatze folgende Noten beyzufügen. In dem 5ten Abs. bey der letzten Zeile:

(**) Ein hübsches italiänisches Gartenstück, in eine andere Niche gemahlet.

In dem 2ten Absatze bey der 2ten Zeile:

(***) Ein Theil der Sudeten zwischen Böhmen und Schlesien.

In der 3ten Zeile:

(****) Böhmen, Schlesien und die Oberlausitz.

◆ ◆ ◆

Digitized by Google

Lauſitziſches Magazin,

Vierzehntes Stück, vom 31ten July, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelſcherer.

I.

Fortgeſetzte Mittheilung von Brief-Fragmenten.

Den Hrn. M. Maſius betreffend.

P. P.

Wie können Sie mir doch den Vorwurf machen, daß ich Ihnen das Geburtsjahr des in unſern Tagen ſo bekannt gewordenen Hrn. Maſius, (eigentlich Meeſe,) in Leipzig, aus Neid vorenthielte! Hier iſt, lieber Freund, denke ich, nichts zu beneiden. Als Sie vor 3 Jahren, da deſſen ſo genannte Glückſeligkeitslehre heraus kam, um die Familie deſſelben mich fragten, ſo wußte ich von der Perſonalität des vorgeblichen Religions-Vereinigers noch nichts; nur das wußte ich mittelſt eines Briefes von einem alten Freunde aus Leipzig, daß er ſeinen eigentlichen Nahmen Meeſe in Maſius verwandelt habe; und wenn Sie — ſo antwortete ich ihnen damahls — von der Meeſeſchen Familie, von welcher der metamorphoſirte Maſius vielleicht abſtammete, etwas leſen wollten: ſo dürften Sie nur den Iten und IVten Band meiner Churſächſiſchen Prieſterſch. in dem Nahmenregiſter nachſchlagen, ſo würden Sie einige Auskunft finden. Sie waren damit nicht zufrieden, und zweifelten auch noch an der Verwandelung des Nahmens. Ich war aus dem vorhin erwähnten Leipziger Briefe von der Metamorphoſe des Nahmens gewiß, und verſprach Ihnen in einem kurzen Antwortſchreiben, in meinen Papieren, welche, viele Jahre hindurch mühſam und mit mancherley Koſten geſammelte Supplemente zu der Prieſterſchaft enthalten, nachzuſuchen, ob ich etwas von

den Meesen, außer dem was schon in den angezogenen Bänden steht, antreffen würde. Dieß Nachsuchen ist unterblieben. Ob aus Vergessenheit? oder weil es labor ingratus ist? oder aus andern Ursachen? will ich jetzt nicht bestimmen; es beruhet auf der ganzen Sache nicht viel — und Masius mit seinem ganzen Kram scheint vergessen zu seyn. Da Sie mich aber in ihrem jüngsten Briefe wiederum daran erinnerten, so enschloß ich mich meine eingepackten staubigten Papiere durchzuwühlen; — gewiß ein Freundschaftsstück, welches Sie mir hoch anzurechnen haben. — Da fand ich nun, was ich in dem Fache zur Diöces Pirna aufgehoben hatte. Um Sie wegen des mir gemachten Vorwurfs vom Neide zu beschämen, — Hitze und Uebereilung sind immer noch, wie ich sehe, die Fehler, von welchen Sie sich noch nicht ganz loß gemacht haben, und Sie sind doch nahe an funfzig, — gebe ich mir die Mühe, nachstehendes für Sie abzuschreiben.

Erstlich eine Geschlechtstafel der Meesen. Ich muß hiebey erinnern daß ich in den ältesten Nachrichten diesen Nahmen Meise geschrieben finde, welcher, vermuthlich, durch den Umlaut des ei in ee, wie es in dem Munde des gemeinen Mannes zu geschehen pfleget, in Meese verwandelt worden. Denn so spricht noch jetzt der gemeine Mann, in Städten und Dörfern, wenn von dem kleinen artigen Gesangvogel, der Meise, die Rede ist: Meese. Wenn Sie noch jetzt ein Liebhaber von diesen artigen gefiederten Thiercen sind, wie Sie vor ein Dutzend Jahren es noch waren, und ihre Stube damit in artig verfertigten Käfigten angefüllet hatten: so wissen sie ja doch, daß es verschiedene Arten von Meisen giebt, z. E. Blaumeisen, Mönchmeisen, Haubermeisen, Schwanzmeisen ꝛc. Ich erinnere mich, daß um die Zeit, als Hr. Masius mit seinen Schriften in Rumor kam, in gewissen Gesellschaften, wo immer, wies zu gehen pflegt, einer den andern nachschwazt, die Frage aufgeworfen ward: Zu welcher Art Meisen mag denn der Leipziger Vogel gehören? — Doch, zur Sache. Da lesen sie die Tabelle:

George Meise, (Meese)

aus Döbeln gebürtig. Kam den 1. Jun. 1566. nach Bertuchs Bericht, in Schulpforte. Im Jahr 1574 unterschrieb er als ein Churfürstl. Stipendiat, die Torgauischen Artickel. Noch zu Ende dieses Jahres, oder doch zu Anfang des folgenden, ward er Diak. in Leißnig, (S. Kamprads Leißn. Chron. 4. 1753. S. 235. wo er als in der lezten Hälfte des 1573ten J. nach Leißnig gekommen, angegeben wird) und unterschrieb da F. C. (S. Pippings Ausg. des Concord-B.) Hier war er bis 1591. oder 92. im Amte, da er, in den damahl. kirchl. Unruhen wegen des Exorcismus, welchen er nicht auslassen wollte, vom Dienste entsetzt, bald drauf aber wieder nach Eschdorf, Pirnaer Diöces, 1592. zum Pfarramte befördert ward. Hier war er 4 Jahr, als er einen Ruf nach Meißen als Diak. bekam, auch die Probepr. daselbst ablegte. Er starb aber am 21. Dec. 1596.

eben

eben an dem Tage, da er in Meissen einziehen wollte. Ux. Elisabeth, des Bürgermeist. Ge. Reichels zu Leißnig Tochter, welche sich nach seinem Tode wiederum verheur. hat.

Christian Meese, geb. d. 3 April 1587. kam als Secretär zu dem Weimar. Minister, D. Mart. Gerstenberger, dem ältern, mit welchem er viele Reisen ins Reich u. an Fürstl. Höfe gethan hat. Ward hernach Pachtinhaber der Güther Schwerstädt, Buttelstädt u. Borna, u. zugleich Gerichtsverwalt. bey D. M. Gerstenberger, dem jüngern, Fürstl. Geh. R. Canzler u. Consist. Präsid. zu Weimar. † d. 21. Oct. 1663. Vx. Magdalena, Fabian Holders, Rathskämmerers zu Buttelstädt T. welche 94 Jahr und 17 W. alt geworden.

Katharina, heurathete Samuel Schüttig erst Pfarr in Lassau, dann in Schwarzbach. Sie starb 1650.

Christ. Meese, Tuchmacher in Buttelstädt.

Christian Meese, geb. 1663.

Gfr. Karl Meese, geb. zu Buttelstädt 1636 d. 4. Jun. Studirte in Altenb. Großenh. Budiß. Jena, Leipz. Ward 1671. Pfarr in Beicha, Oschatzer Diöc. 1681. Pfarr in Altenhof u. nach ¾ J. Diak. in Leißnig, † 1691. d. 18 Sept. Vx. Doroth. Joh. Wilh. Tzschierichs, Pfarrers in Niederstrigis T. S. Kamprads Leißn. Chron. S. 236.

Gfr. Sam. Meese, Secret. der verwitt. Herzog. v. Mecklenb. Starb in Leipzig ohne Kinder, 1745. d. 24. Apr. 70 J. alt.

Karl Christ. Meese, Tanzmeist. in Nürnberg. Hatte sich 3 Mahl verheur. † aber auch ohne Kinder 1751. den 8. Nov.

M. Constant. Benj. geb. 1683. d. 26. Jul. Ward Rect. in Haynichen; dañ Rect. und Subdiak. in Leißnig, u endlich 1734. Pfarr in Miltitz, Meißn. Diöc. S. mit mehrern Churf. Priesterſch. I. B. S. 781. ux. 1) Mar. Doroth. M. Ad. Heinr. Schrolls, Past. in Plankenstein Tochter. 2) Joh. Christiana, M. Christ. Ritzsches, Past. in Altenhof, Tocht. Mit diesen 2 Weibern hat er 15 Kinder gezeuget, davon lebten 1756. noch 7, außer 2 Töchtern nähml. ff. Söhne:

Fried. Glieb M. Bürgermeist in Haynichen ux. Johañna Augusta M. Chr. Gellerts Pfarrers in Haynichen Tochter, also eine Schwester des sel. Prof. Gellerts

E. Gotthelf M. Actuar. bey der Juriſt. Fac. in Leipz. ux. 1. Joh. Mar. Trölzschin. 2. Joh. Christiana Hetscholdin, aus Leipzig.

Karl Wilh. M. ein Posthumus Jur. Pract. in Oschatz u. Gerichtsverwalt. bey verschied. Herrschaften. ux. Joh. Dorothea, Sam. Burckhardts, Kaufm. in Strehla T.

Glieb Aug. M. † 1751. alt 30 J. unverh. Er war Stadtschreib. in Haynichen.

Reichard Christ. Glob. M. sue seinem Brud. als Stadtschr.

Gab. Christlieb gebohr. 1738. Jur. Stud.

Karl Sam. M. Theol. Stud. 1734.

M. Gfr. Heinr. Benj. Meese, geb. in Haynichen 1733. den 20. Jan. S. sein Leben und Beförderung im IV. Bande der Priesterſch. S. 218. u. 219. Seit 1751. ist er Pfarr zu Priorau, in der Diöc. Bitterfeld, und hat vor ein paar Jahren noch gelebet. Vx. Christiane Eleon. Henriette Kermeßinn, aus Schwensal, Joh. Hein. Chph. Kermessens, K. P. u. C. S. Kammercommiss. Tochter.

Constant. Glieb. M. geb. in Leißnig 1730. d. 8. Febr. hat Theologie studiret.

Christian Sam. M. geb. 1741.

Glob. Wilh. M. geb. 1743.

Hr. Gfr. Lebrecht Meese, geb. 1755. Dieser ist der so bekannt gewordene Masius, und da haben Sie nun sein Geburtsjahr.

Gotthold Benj. M. geb. 1757.

Dieſe Geſchlechtstafel iſt 1755. gemacht, und mir 1756. zugeſchickt worden. Seitdem hat ſie unter meinen Papieren gelegen, und ich habe mich weiter nicht darum bekümmert, auch ſolche, durch Correſpondenz, weder ausfüllen können noch wollen.

Ehe ich aber von dem jetzt exiſtirenden Hrn. **Maſius** noch weiter etwas ſage, will ich Ihnen, zum hoffentlichen Gefallen, die Reihe der **Eſchdorfer Pfarrer**, welche im I. Bande der Prieſterſch. S. 1291. mangelhaft zu befinden iſt, mittheilen, welches Sie denn in ihr Exemplar hinzuſchreiben, und damit ergänzen können. Die Reihe der Eſchdorfer Pfarrer iſt, ſeit der Reformation dieſe: 1) Joh. **Graß**, von welchem in dem daſigen Kirchenbuch ſtehet: Johannes Graſs, Sitta accerſitus, 4 annos hic fuit, poſt diſcedens in via obiiſſe dicitur. 2) Bernhard **Gauernack**, cujus (heißt es l. c.) Frater hic tabernam poſſedit, binos annos hic fuit, poſt obiens mortem in templo ſepultus eſt. 3) Onuphrius **Paſchmañ**, kam von Rabenau hieher 1546. und † 1569. (S. I. Band der Prieſterſch. S. 1291. coll. S. 100.) Im Eſchdorfer Kirchenbuch ſtehet: ἄτεκνος mortuus eſt & pauper, ita, vt altera ipſius vxor pauperi ruſtico nubere coacta ſit; in templo ſepultus eſt. Dixit in agone ex Chryſoſtomo: Chriſtus factus eſt quod nos ſumus, vt nos fieremus quod ille eſt. 4) Dietrich **Franke**, von Coburg, war vorher Diak. in Jena; von den Flacianern vertrieben, kam er 1569. hieher, blieb 4 Jahr da, und zog wieder nach Jena. 5) Greg. **Herold**, von Reichenbach aus dem Vogtlande war erſt ½ J. Diak. in Dohna; dann 5 J. Pfarr in Dittersbach; ſo dann von 1573. hier in Eſchdorf 20 J. lang, da er, wie es im Kirchenb. heißt, propter Calviniſmum removirt worden. 6) George **Meiſe** oder **Meeſe**. 7) Chriſtoph **Großmann**, kam, vom Dittersbacher Pfarramt, 1597. hieher und † 1613. 8) Tob. **Fleiſcher**, von Schletta. War erſt 12 J. lang Pfarr in Oberlichtenau; dann hier in Eſchdorf von 1614. und ſtarb 1653. den 28. Jan. als ein Jubelprediger, 80 Jahr alt. Sein Symb. war: Tenebo fide ſalutem. Eine Tochter von ihm, Johanna, heurathete **Chph. Nicolai**, Handelsmann und Seifenſieder in Pirna, welcher ein Vater D. Chph. Nicolai, Superintend. in Ellenburg geweſen iſt. 9) M. George **Gleditſch**, von Sayda, wo ſein Vater Seifenſieder und Rathsverwandter geweſen. Er ward als Subſtitut 1647. hieher berufen; heurathete ſeines Seniors Enkelinn, Kathar. Nicolai, und erhielt 1653. das völlige Amt. Starb den 10. Nov. 1665. als 50 Jahr. Sein Symbol. war: Magnus Gigas Geminæ Subſtantiæ Perpetuus Erit Mecum. — Von ſeinem Sohne M. Joh. Glieb. Gleditſch, Pfarr in Radeburg, ſtammen die Gleditſche in Leipzig ab. 10) M. Andr. **Manitius**, (Manicke) von Mückenberg. War erſt

Digitized by Google

erſt 7 Jahr Conrect. zu Pirna; kam 1666. hieher und ging 1676. als Paſt. nach Göda, unter Biſchofswerda, wo er 1696. im 65. J. ſeines Alters geſtorben iſt. (S. I. Band der Prſtſch. S. 221.) 11) M. Joh. Junghanß, geb. zu Dreßden 1644. war von 1676. hier bis 1686. da er nach Pirna kam, wo er als ein Jubelpr. geſt. (Ich habe mehr von ihm geſagt im I. B. der Prſtſch. S. 1070.) 12) M. Caſp. Böhme, geb. zu Radeberg 1635. War vorher Paſt. in Wachau; hier von 1686. bis 1700. da er nach Großerkmannsdorf gezogen. 13) M. Mich. Scheibner, von Reichenhayn bey Chemnitz. War vorher 11 J. Paſt. in Gleißberg; dann von 1693. in Rabenau; und von 1700 Weihnachten hier, wo er 1737. alt 74 J. geſt. 14) M. Glieb Heinr. Cadner, von Cotta gebürtig. Ward den 2. Jul. 1726. alhier Subſtit. und erhielt 1737. das völlige Amt. 15) M. Joh. Gottlieb Rothe, ſeit 1744. alhier †. 16) Der jetzige.

Nicht wahr, Sie ſind ungeduldig zu wiſſen, was ich Ihnen denn nun noch mehr von dem Maſius ſchreiben werde? Ich? O ſpannen Sie ihre Erwartung nur immer wieder ab! — Schimpfen Sie nicht, daß ich mein Wort nicht hielte. Ich habe es ja gehalten. Sie wollten das Geburtsjahr des M. und ſeine Familie wiſſen: davon habe ich Sie ja nunmehr benachrichtiget; und damit Punctum! Doch ich will ein Ueberflüßigs thun. Ich will Ihnen Quellen anweiſen, woraus Sie, wenn Ihnen ja nach Maſianis ſo ſehr gelüſtet, ſchöpfen und ihre Lüſternheit befriedigen können. Das kommt mir nicht ein, nur zu vermuthen, daß ſie Willens ſeyn ſollten, alle die Scartekchen von Maſius und Conſorten fabricirt, zu leſen, oder ſich gar anzuſchaffen. Was aber kluge Leute von dieſen Schriftchen geurtheilt haben, das zu erfahren will ich Ihnen eine Anweiſung geben. Leſen Sie die A. D. B. den LXIV. Band, 2tes St. S. 598--610. und den LXXV. Band, 1tes St. S. 67—81. Ferner leſen Sie: Fortunatus rediuiuus, oder — Fortunatus mit ſeinem Säckel oder Wünſchhütlein, eine anmuthige Wundergeſchichte ans Licht geſtellet von M. Ambuſtus Sanatus — Sie finden dieſe bittere, aber witzige und feine Satyre auf Geiſterſeherey, Geiſttreiberey, Schatzgräberey, Alchymiſterey, und der ſeit einigen Jahren, und noch, graßirenden Schwärmereyen mehr, in den ſchleſiſchen Provinzialblättern aufs 1787te Jahr Ites IItes IVtes und Vtes St. Dieſer Fortun. rediu. oder Wundergeſchichte iſt zugeeignet — ich gebe mir die Mühe ff. die paar Zeilen vom Titel ganz abzuſchreiben, „Ihro Heiligkeit dem Hrn. „Magiſter Gfr. Lebrecht Maſius, der Weltweißheit Doctor, Fürſtl. Rath, „Secretär, Agenten der auswärtigen Gelehrten auf der Univerſ. Leipzig, des „Churſächß. Miniſterii Candidaten, Avanturier, General en Chef der Reli-

„ligionsvereinigung ꝛc.„ Sie werden da schnurrige Sachen von Masius finden; unter andern, daß des famösen **Schröpfers** Geist in den Masius gefahren. Aus seiner, des Masius, unsinniger Schrift, s. t. **Anticatholicismus**, oder vertheidigter Verwahrungsweg ꝛc. (Cöthen 1787. werden Stellen angezogen, und er aus und mit denselben parodiret. Wenn z. E. M. l. c. sagt: „Im gemeinen Leben bin ich zur Uebereilung, Ungeduld, Verdrießlichkeit und Eifer geneigt„. Weiter: „Uebrigens bin ich von Jugend auf ein **Avanturier** gewesen — dabey paßirten dann auch **Stolprians** des muntern feurigen Genies, oder deutsch **Geniestreiche**. Ich sage mit allem Fleiß Geniestreiche, denn sie sind mir 1) keine Schande, weil **alle Menschen** auf Erden dergleichen, auch wenn sie schon groß und alt sind, noch thun; 2) auch darum, weil sie von Streichen aus bösen und malitiösen Herzen himmelweit unterschieden sind.„ — Noch weiter: „Ich kann alles begreifen und machen, was ich nur sehe und Hand dran lege„ — Sie werden das angeführt finden, was in **Kerns** Schwäbischen Magazine erzählt wird: „Der berüchtigte Masius hat sich 1776. und 77. zu Erlangen als ein liederlicher Student hervorgethan, so, daß er aufs Carcet gesetzt worden, aus welchem er entwichte und in Schwaben und Bayern herum zog„ — Aus der wider M. gerichteten Schrift, s. t. **Vorläufige Darstellung** ꝛc. wird erzählet: „Dieser angebliche Religionsvereiniger ist der Sohn eines unweit Leipzig noch lebenden Predigers, Nahmens **Meese**, unter dessen ungerathenen Kindern sich, nach des unglückl. Vaters eigenen Aussage, dieser große Friedensstifter, von jeher ausgezeichnet hat„ — und aus eben dieser vorläufigen Darstellung wird angeführet, „daß das Oberconsistorium zu Dreßden ihm, nach überstandenen Examen, die Erklärung gegeben habe, daß er keine Hoffnung zu einer Versorgung hätte.„ — Und der ber. **Garve** hat — (S. Provinc. Bl. 1787. I. St. S. 45.) — gesagt: „Welche Geduld gehört dazu, des Masius unsinnige Sendschreiben und seine Glückseligkeitslehren zu durchblättern!„ — Ich könnte Ihnen wohl noch mehr herschreiben; aber, vermuthlich, haben Sie an diesem gnug. Wenn man nicht den Hang so vieler Menschen zu Sonderbarkeiten und Schwärmereyen, in unsern Tagen, mit in Anschlag bringet: so ist es kaum zu begreifen, wie sie auf solch so gar albernes Zeug fallen, und — auch andere damit anstecken können. Aber, woher dieser Hang? — davon will ich Ihnen ein ander Mahl, die Aeußerung unsers gemeinschaftlichen Freundes N. zu W. überschreiben, welche er vor kurzem, in einer Gesellschaft auf dem Guthe des Hrn. S* von sich gab. — Haben Sie des Hrn. HofR. und Oberbiblioth. **Adelungs** „Geschichte der menschl. Narrheit, oder Lebensbeschreibungen der

Schwarz-

Schwarzkünstler, Goldmacher, Teufelsbanner, Zeichen- und Linien-Deuter Schwärmer, Wahrsager und anderer philosophischer Unholden — 8. Leipzig, 3 Theile, 1785 -- 87., gelesen? Dieses Buch gewährt eine recht unterhaltende und vergnügende Lectüre. Wenn es Leuten von aufgebrachter Phantasie in die Hände kommt und sie im 3ten Th. die Geschichte des Cario lesen, und da finden, daß er geprophezeyet, wie wunderlich und schreckensvoll es im Jahre 1789. hergehen werde: So dürften bey jetzigen Türkenkriege, mancherley Ahndungen und Raisonnements entstehen! — —

II. Untersuchung der Frage:

Welches ist der Grund der erneuerten Angriffe auf die ältern Schul-Anstalten, nach den bisherigen unläugbaren Verbesserungen derselben?

Dies ist die Aufschrift des Progr. welches der Rect. zu Görlitz, Hr. Joh. Friedr. Neumann, zur feyerl. Begehung des am 11. Jul. gewesenen Thüracts im Gymnas. auf 2 B. in 4. geschrieben hat. Immer ein Gegenstand, welcher von allen Seiten betrachtet zu werden, und, nach angestellten Vergleichungen, das Resultat davon, zur Beurtheilung, bekannt zu machen, verdienet. Der Hr. Rect. N. hat das in dieser Schrift gethan, und damit eine bequeme Uebersicht der Sache, wovon die Rede ist, dargestellet. Wir wollen einen hinlänglichen Auszug davon hier mittheilen.

Nachdem, gleich anfangs, bemerkt worden, daß es nicht viel über 20 J. sey, da sich, sonderlich in Deutschlandes nordlichen und protestantischen Staaten ein starkes und in kurzen weit umher ausgebreitetes Mißfallen an den ältern gel. Schul-Anstalten geäußert, und mancherley Wirkungen und Erscheinungen hervorgebracht, dann wieder schwächer zu werden angefangen, und gar zu ruhen und in Vergessenheit gestellet zu seyn geschienen habe; die Schulen aber, an statt unter zu liegen, durch diese Crisis oder Sichtung manche Vortheile gewonnen, und das daüber belehrte Publicum den für sie günstigen Schluß gefaßt zu haben geschienen hätte, daß diese alten Einrichtungen mit guter und weiser Benutzung auch für unsre und die zukünftige Zeit immer noch brauchbar seyn würden, und daher zum Wohlstande des Staates und der Kirche füglich bestehen könnten: So mußte -- fährt Hr. N. fort -- es desto auffallender seyn, als sich jenes Mißfallen von neuen, und unter vielem Anschein der besten Absicht, heftig regte. Diese Erscheinung ward auch darum jetzt für wichtiger angesehen, als jener erste Auftritt, weil der Tadel nicht, wie damahls, nur die niedern Schulen betrift, sondern sich nunmehr über die Universitäten und über das ganze Ideal der Gelehrsamkeit, wie sie bisher daselbst gestanden, ganz vorzüglich

Digitized by Google

züglich erstrecket. Dieß Phänomenon ward auch darum merkwürdiger, weil nun ein Mann auftrat, und das Wort führte, von welchem man das nicht vermuthet hätte: Ein Mann — wie Hr. N. sagt — von unverkennbaren Talenten, mit welchen er sich bisher einen guten Nahmen gemacht, und durch seine Schriften für die Jugend und das Erziehungswesen nach seinen Ideen, so wie durch seine männl. und hinreissende Beredsamkeit nicht wenig Vertrauen erworben hatte. Dieser Mann ist der Hr. Rath **Campe** in seinen Vorschlägen zu neuen bisher noch unbenutzten Mitteln ꝛc. wo er seinen ganzen Muth, Gaben und Credit, woran **Basedows** gar nicht reichten, aufbiethet, sich an Könige und Fürsten wendet, um seine Vorschläge geltend zu machen. Er erneuert nicht nur die Beschuldigungen überhaupt, welche vormahls nur die niedern Schulen trafen, sondern kündiget der ganzen bisherigen Gelehrsamkeit den förmlichen Krieg an, und richtet seinen Hauptangriff auf ihre eigentliche Burg und Feste, in der Grundanlage der Universitäten nach der Facultätsmäßigen Unterrichtsform u. Zubereitung der Jugend zu künftigen Lehrern u. Vorstehern.

Aus den seit der Erscheinung der Campischen Schrift über diesen Gegenstand herausgekommenen Anzeigen, Beurtheilungen und Widerlegungen hat man wohl sehen können, daß der Angriff harten Widerstand gefunden habe, und kaum, wie Hr. N. hinzu setzet, und welches auch unsre Meinung ist, mit beträchtlichen Vortheil erneuert werden dürfte (*). Es ist indessen immer noch der Mühe werth, dem Grunde dieses, auf einer bisher nicht angefochtenen Seite ausgebrochenen Krieges um so mehr nachzudenken, je unläugbarer es ist, daß die Verbesserung der Schulen und Universitäten in unserm Zeitalter nicht versäumet worden. — Hr. N. thut dieß hier, und stellet zuerst die unläugbaren Verbesserungen der Schul-Anstalten dar.

Die höhern und niedern Schul-Anstalten — verfolgt er seine weitern Betrachtungen — tragen, wie alle menschl. Dinge und Einrichtungen, das Bild und Gepräge der Unvollkommenheit an sich. Das ganz vollkommene, fehlerfreye und untadelhafte ist immer nur in der Vorstellung des menschl. Verstandes, wie die Platonische Republik. Diese an sich wahre und durch alle Erfahrung bestätigte Bemerkung hat aber die weisen und guten Regenten und Lehrer darum nicht abgehalten, nach dem möglichst besten Zustande zu trachten, und von einer Zeit zur andern wahrhaftig nützliche Verbesserungen zu machen; ob man gleich gestehen muß, daß nichts schwerer ist, als eben dieses. Die

(*) Man sehe gegen die Campische Schrift des Hrn. Direct. M. Sintenis Progr. de pretio eruditionis scholasticæ Campiano, welches wir im XXten B. dieses Magaz. S. 191 — 193. weitläuftig recensirt haben. *Dm.*

Digitized by Google

Die Universitäten und Schulen sind ein ehrwürdiges Denkmahl der Weißheit, Frömmigkeit und Treue unsrer Vorfahren, ein Verdienst, welches ihnen die folgenden Zeiten nicht alle Mahl mit gebührender Dankbarkeit angerechnet haben. — Die Schulen und das menschliche Leben können schon des natürlichen Unterschieds wegen in keinem Zeitalter gleichen Schritt halten; am allerwenigsten in einem solchen, dessen Geist mit kühnen und schnellen Fluge sich über die gewöhnlichen Gränzen empor geschwungen, und eine Schwindel erregende Höhe erreicht hat. So wahr es ist, daß die Schulen für den Zustand des Lebens und die Bedürfnisse jedes Zeitalters nüglich eingerichtet werden müssen, welches schon Schwierigkeiten genug hat, und wahre Weißheit, guten Eifer, Standhaftigkeit, Treue und Rechtschaffenheit erfordert; eben so unbillig, so gefährlich und schädlich ist die Forderung, daß gewisse Gesinnungen, Denkungsarten und Meinungen, welche sich zuweilen mit vielem Geräusch erheben, und darum von ihren Liebhabern und Bewunderern für wirklich neu, wahr, nüglich, schon allgemein und herrschend angesehen werden, zum Model, zur Regel und Richtschnur dienen sollen, nach welchen die Schulen und Universitäten geändert oder verbessert werden müßten. Ja! das fehlte eben noch, das Uebel ärger zu machen, und die Quellen einer zukünftigen wahren Besserung geflissentlich zu verstopfen, oder sie doch für der Zeit trübe zu machen. Diejenigen großen Männer, welche im vorigen Jahrh. und noch eine Zeitlang in diesem zuerst eine heilsame Verbesserung der Schulen und Universitäten durch eine für das Zeitalter nügliche Einrichtung bewirkten, ein Spener, ein Franke, ein Buddeus und andere ihres gleichen, handelten, unter solchen Umständen, die den jetzigen ziemlich ähnlich waren, gerade umgekehrt und jener Forderung ganz entgegen; daher ward es ihnen auch von vielen ihrer gel. Zeitgenossen so schwer als möglich gemacht. Ihr Muth, ihr Eifer für die Wahrheit und ihre Treue ward aber reichlich von GOtt belohnet, und erzeugte die guten Früchte, welche durch ihre Schüler und Nachfolger eine lange Zeit erhalten und verbreitet worden. Unser in vielem Betracht vor dem leztern vortheilhaft ausgezeichnetes und merkwürdiges Jahrh. ist auch in diesem Theile unter göttl. Regierung nicht zurücke geblieben. So wie zu Anfange desselben durch die Hallische Universität und dasige Einrichtungen viel Aufmerksamkeit erregt und mancherley Gutes befördert ward: So beeiferten sich die ältern Sächsischen Universitäten vorzüglich, den ehemahligen Ruhm ihrer Verdienste zu behaupten. Sie sahen sich als Depositarien an, denen die Bewahrung guter Lehre und nüzl Bildung der Jugend zu allerley Aemtern im Staate, anvertrauet worden. Diese Vorstellung zeigte sich besonders in der Behutsamkeit, mit welcher sie selbst wirklichen Verbesserungen in der philosoph. und theol. Lehrart Eingang verstatteten; welches aus der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte der damahl. Zeit bekannt ist — Die ehemahligen theol. Mißverständnisse zwischen der Hallischen und Wittenberg. Parthey schienen nun eben beygelegt, oder sie waren vielmehr über den starken Eindruck, welchen die Wolfische Lehrart in der Philosophie bey ihrer ersten und mächtigen Erscheinung auf die Gemüther gemacht hatte, fast vergessen worden: Als in den Jahren zwischen 30 und 40 die Göttingische Universität, gleich von ihrer Stiftung an, allgemeine Aufmerksamkeit erregte, und, welches unläugbar ist, gewissermaßen wieder Epoche machte, nicht nur in der Erhöhung und Vervollkommnung mancher wichtigen Fächer, als der Mathematik und Physik, sondern überhaupt für die Verbreitung der Künste und Wissenschaften und gemeinnüzigen Kennt-

 nisse

nisse für das menschl. Leben. Auch ist es gar nicht unbekannt geblieben, daß z. E. die beyden Churſächß. Universitäten, außer den gewöhnlichen, neue und überzählige Lehrstellen für alte und neue Fächer der Wissenschaften erhalten haben; daß der Landesherr die Kunst-Akademie errichtet hat; daß er die Naturgeschichte, Oekonomie, Physik, Astronomie und mehrere wichtige Gegenstände durch Geschenke und ansehnl. Kosten-Aufwand befördert, und gemeinnützige Anstalten durch die wohlthätigſten Aufmunterungen begünstiget. Woran fehlet es denn, wenn es hier nicht fehlet? Wenn endlich auch der allgemeine gute Ruf der Lehrer, wenn ihre anerkannten Verdienste in Schriften, wenn ihre Treue in den öffentlichen und privat Uebungen in Seminarien und Repetenten-Anstalten für sie sprechen: darf man nicht fragen, welches der eigentliche Grund des Tadels der Universitäten und akademischen Studien sey? Auch den niedern Schulen hat es in diesem Jahrh. und besonders in unserm Zeitalter, an mancherley Sorgfalt zur Verbesserung gewiß nicht gefehlet. Wenn dieses alles auch gar keine Vortheile bewirket haben soll; wenn der Zustand der Schulen im Allgemeinen noch so beſchaffen ist, wie ihn die meisten Tadler schildern: so müssen die Verbesserer ihre Kunst schlecht verstanden und sehr unzweckmäßige Mittel und Anstalten getroffen haben. Das ist nun freylich auch wohl die Meinung derer, die jenes behaupten. Weil sich aber der Beweiß wie im Zirkel herum drehet, oder ungefehr so lautet: Dieß taugt nichts, dieß ist schädlich und fehlerhaft, weil es nicht gut ist; so bleibt auch hier der eigentliche wahre Grund des Tadels. Zur Probe will ich nur einige der so oft und auch jetzt wieder vorgebrachten Beschuldigungen anführen. Sie betreffen nichts geringers als die Hauptſachen: Unterricht, Lehrart und Zucht. I.) a) Es wird viel Unnützes gelehret — Das soll die zu sehr gehäufte alte Sprachkunde seyn; trifft aber so wenig, daß vielmehr gerade nach den jetzigen Aussichten und Zustande, auch wohl um des bald künftigen Bedürfnisses willen, sehr zu wünschen seyn möchte, daß sie etwas eifriger getrieben würde. b) Manches Schädliche. — Ist nicht abzusehen, worauf es geben soll. Denn wenn der Vortrag der Glaubenslehren nach dem kirchl. System und symbol. Büchern gemeinet ist: so finden wir davon bey uns kein Uebermaß; es müßte denn etwa auf den Universitäten seyn, welche vermuthlich dieser Tadel, und nicht die niedern Schulen treffen sollte. c) Der Unterricht ist mangelhaft und unzulänglich, weil nicht alle Künste und Wissenschaften gelehret werden, welche das menschl. Leben bedarf. — Alle Künste und Wissenschaften, welche das menschl. Leben bedarf? Sollten in Schulen gelehrt werden? In solchen, die für das Studiren eingerichtet sind? d) Der Unterricht ist endlich durchaus fehlerhaft, weil er dem Bedürfniß der Zeit nicht angemessen ist. — Welches ist dieß Bedürfniß? Aufklärung? Ja freylich. Durch eine solche Untersuchung wird im Grunde gar nichts gewonnen. Alles beruhet auf der angenommenen Meinung. Nicht besser ist es mit den folgenden. II.) Die Lehrart des Unterrichts, oder die Methode ist steif, unbehälflich, ermüdend, ohne Sokratische oder psychologische Geschicklichkeit, Verstand und Herz stumpf machend, verkrüppelnd, tödtet. — Die guten Schuleinrichtungen haben ja den Lehrern just die entgegengesetzte Lehrart nicht nur empfohlen, sondern auch, so viel sich davon mittheilen läßt, gezeiget. Daß es ungeschickte, untaugliche und schlechte Lehrer giebt, wird niemand läugnen, aber es sehr bedauern und nicht den Schulen selbst oder ihrer Einrichtung zuschreiben. — Die hochgerühmte Sokratische und psychologische Fragekunst ist das Schiboleth der neuen

neuen pädagogischen Charlatanerie, mit welchem allerley Spielwerk getrieben worden. III.) Die Zucht ist endlich durchaus pedantisch, entweder, nach alter klösterlicher Mönchsart, übertrieben eingeschränkt, finster und tyrannisch. — Wo und wie viel gibt es jetzt solche Schulen? Warum werden sie nicht genannt? Leere Worte sind es, etwa aus einem Ismaelitischen Schulromane aufgefangen. — Oder, wo diese Art der Einschränkung nicht statt findet, ganz vernachläßiget, ohne Aufsicht und Bildung. — Ein gewaltiger Luftstreich! Ein Machtspruch, durch welchen die Obrigkeiten und Vorsteher alle durchaus der schändlichsten Nachläßigkeit beschuldiget, und die Lehrer und Aufseher als die gewissenlosesten Verbrecher an Pranger gestellt werden! Wer zu viel sagt, sagt gar nichts.

So ungefähr ist seit vielen Jahren der Streit zwischen den Tadlern der alten Schulen und ihren Vertheidigern geführet worden. Er ist wohl für das Publikum einigermaßen belehrend gewesen; aber die eigentliche Quelle des Mißfallens der Gegner ward mehrentheils übergangen. Zur Erreichung dieser Absicht ist nichts weiter nöthig, als Thatsachen einer wirklich geschehenen Schulverbesserung und erlangte Vortheile anzuführen, und dann ohne Umschweif auf den eigentlichen Grund zu dringen, warum gleichwohl jener Tadel immer wieder erneuert werde.

Hr. R. gedenket hierauf Geßners Verdienste um die Niedersächß. Schulen; gedenket, daß das Seminarium und die Repetenten-Anstalt unter Geßners würdigen Nachfolger, dem Hofrath Heyne fortgesetzt, und durch Sorgfalt des Königl. Chur-Hannöv. Ministeriums zu Ilefeld und in mehrern Schulen, viele Vortheile verbreitet worden, welche sich auch auf benachbarte Staaten erstreckt haben. Aus Büschings und andern Nachrichten ist zu ersehen, was in den Preuß. Landen, seit 20 Jahren, für Aufmerksamkeit auf die Schulen verwendet worden. In Sachsen waren schon vorher Landtagsschlüsse darüber abgefasset und in Ausübung gebracht worden. Wenn gleich die jetzigen Reformatores, welche damahls noch Studenten waren, nicht füglich dabey zu Rathe gezogen werden konnten, so ist doch darum die Sache weder unbekannt, noch ohne Frucht geblieben. Bald nach dem 7jährigen Kriege wurden die sächß. Schulen auf Landesherrl. Befehl vom neuen mit einer bessern und für die Bedürfnisse der Zeit passenden Einrichtung und Vorschrift versehen, wovon der sel. Ernesti Verfasser gewesen. Diese und andere dergleichen öffentl. Schriften und Schulordnungen werden ein Denkmahl zum Zeugniß für die Nachwelt bleiben, welcher es schon im künftigen Jahrh. unglaublich, oder doch wenigstens unerklärbar vorkommen wird, wie sich die Beschuldigungen der Untauglichkeit der Schulen mit den wirklich geschehenen Verbesserungen reimen, und wie kaum einige Jahre darnach sich ein solcher Sturm habe erheben können. Woher kommt es denn, daß die Vorwürfe der Untauglichkeit immer wieder erneuert, und der Lesewelt so vorgelegt werden, als wenn nie an eine Besserung gedacht worden? Aus was für einer Quelle fließet dieser Schulen stöhrende Eifer?

Nach seiner Vorstellung findet Hr. Rect. R. den eigentlichen Grund desselben in dem jetzigen Mißbrauch der Aufklärung, in so fern es damit auf diejenige Läuterung und Säuberung der christl. Lehre abgesehen ist, wodurch sie zur blossen natürlichen Religion, nach einer zu dieser Absicht passenden Erklärung der H. Schrift, werden soll. Diejenigen Männer, welche diese neue Religionsverbesserung treiben, handeln nach ihrer Einsicht und Ueberzeugung. Sie glauben wirklich, daß sie auf dem rech-

Digitized by Google

ten Wege der reinen Wahrheit sind, und durch ihre Lehre Gutes stiften, welches der Wunsch ihres Herzens und das eigentliche Ziel ihres Eifers ist. Dieß ist auch wohl allezeit die Gesinnung derjenigen gewesen, welche vor ihnen auf diesem Wege einher gegangen, und nach eben dem Ziele getrachtet haben. Sie haben darüber viel Verfolgung, wie die Socine und ihre Anhänger, einige gar das Martyrium, wenigstens die härteste Beschuldigung böser Absichten, und eines gegen das wahre Menschen-Wohl feindseligen Herzens, erduldet und ausgestanden. Weil die jetzigen, sonst jenen völlig gleichgesinnten, den Geist ihres Zeitalters für sich günstiger finden, und gar wohl wissen, daß sie dergleichen nicht zu befürchten haben; so sind sie darum nur desto muthiger und eifriger. Sie haben es auch ziemlich weit gebracht; und es scheinet fast, daß dieß Zeichen der Zeit von GOtt darum zugelassen und aufgestellt worden, daß in der Kirche neue Wachsamkeit, Prüfung, Bewährung und Treue erweckt werden solle. Jetzt kommt es nur darauf an, zu untersuchen, wie dieser Mißbrauch der Aufklärung aus ihr selbst entstanden, und in wie fern er der eigentliche Grund deß Mißfallens an dem jetzigen Zustande der Schulen und Universitäten sey.

Die Welt wird immer klüger, sagten unsre Väter im gewissen Verstande wohl wahr, ob aber auch dadurch besser und glücklicher, das haben die bisherigen Erfahrungen nicht wahrscheinlich machen wollen. Und warum? Weil die Menschen das sind, was sie sind; ein Grund, welcher für die Kenner des menschlichen Herzens kein Räthsel ist. Je klüger nun die Menschen in ihrer Art, oder, wie man es jetzt nennt, je aufgeklärter Sie werden: desto mehr erkennen und fühlen sie die Mängel und Unvollkommenheiten, die sie umgeben. Sie leiden durch die verfeinerten Gefühle und durch die vermehrten Bedürfnisse mehr, als vor diesem. Dazu kommt noch die unvermeidliche Unbequemlichkeit, daß Aufklärung und Sittenverderbniß im Fortgange gleichen Schritt halten. Die Geschichte hat uns an den Griechen und Römern 2 merkwürdige Beyspiele aufgestellet, und lehret an denselben, daß, wenn es mit der Aufklärung und dem Sittenverderbniß, so weit gekommen war, als es gewiß und unaufhaltbar noch mit uns kommen würde, wenn es GOtt nicht durch fromme und weise Obrigkeit zurücke hielt, sie lehret, sage ich, daß es nie ohne Revolution abgegangen, daß finstere Barbarey und wahres Unheil darauf erfolgt sey. Wahre, oder welches einerley ist, verhältnißmäßige Aufklärung, ist an sich gewiß nicht schädlich; aber der Mißbrauch, die Aufklärerey, ist eine gefährliche Erscheinung. Für das 19te Jahrh. werden die Auftritte des unsrigen, in Rücksicht auf Religion und Philosophie, und ihre Wirkung auf den Staat, Sitten und Denkungsart äußerst wichtig seyn. Im vorigen Jahrh. und noch eine geraume Zeit in diesem, ehe wir so klug waren, als wir nunmehro sind, da glaubten unsre Vorfahren die Quelle aller Noth und Unvollkommenheit in der Art des menschlichen Herzens zu finden, und waren dankbar für die Lehre des Evangeliums nach dem Worte GOttes, als dem sichersten und kräftigsten Gegenmittel. Nach dieser Einfalt hielt man über Religion und Gottesfurcht, nach gewissen jetzt nicht mehr so gangbaren, wenigstens hart angefochtenen Grundsätzen und Vorstellungsarten, steif und fest, als über den Stützen des Staats und der Kirche. Darnach mußten sich die Schulen und Universitäten richten; sonst würden die Regenten und Aufseher mit Ernst darein gesehen und gefragt haben: Was macht ihr da? Wo will das hinaus? Die Gelehrten sollen nicht Aberwitz treiben, sondern die Lehrer fein drauf sehen, daß jeder seine Lection lerne. Das

hat

Digitized by Google

hat sich nun freylich sehr geändert: denn wir sind klüger geworden, und haben manche Vorurtheile abgeleget. So ist es allerdings wahr, daß manche Begriffe und Lehr-Vorstellungen eigentlicher und genauer bestimmt, vieles richtiger eingesehen, und dem Worte GOttes gemäßer erkläret worden. Aber auf der andern Seite muß sich der von der menschl. Natur unzertrennliche Hang zum Mißbrauch um so mehr regen, je freyer, je ungebundener, je zügelloser der menschliche Geist zu denken und zu handeln aufgefordert worden war. Hat dieser ein Mahl die Bande und die Seile der Einfalt des Glaubens zerrissen und von sich geworfen: so leidet er dann auch gar keine Schranken mehr: er geht ohne Mäßigung unaufhaltbar weiter: lachet erstlich über symbolische Bücher, System und Religionsverfassung, und rennt dann schnell, heftig und schäumend bis an den tiefen Abgrund des gänzlichen Unglaubens und der Irreligiosität. Hier verfällt er entweder in schwärmerischen Wahnsinn und Aberglauben, davon sich leider! auch Spuren gnug in unsern Tagen finden; oder, wenn er am Rande des Abgrundes stutzig wird, wenn er die Stimme der Vernunft noch ein Mahl höret, und sich umsiehet: dann ist er viel zu stolz, als daß er zur Einfalt zurück kehren sollte. Er wirft sich der Vernunft in die Armen, und gehet, an ihrer Hand geleitet — seine eigene Wege.

Mit Erstaunen und Entsetzen mußten wir einige Jahre hindurch dem stürmenden und brausenden Daherfahren über religiöse und moralische Grundsätze zusehen, und abwarten, wo es damit hinaus wolle. Und nun, da es etwas stille geworden, und, wie gewöhnlich der Deismus oder die eigentliche Vernunfts-Religion, daraus entstanden ist, nun verlangen die Freunde derselben, wir sollen es ihnen hoch danken, daß sie der alten Bibel die Ehre anthun, und sie zur einzigen wahren natürlichen Religion, durch eine der Absicht gemäße Auslegungskunst, erheben, und durch die allgemeine Einführung derselben die zerrüttete menschliche Wohlfahrt wieder bauen wollen. Da es nun aber nicht möglich war, diese vorgegebene Aufklärung binnen 10 oder 20 Jahren bis in alle Winkel in Städten und Dörfern so durch zu setzen, daß alle Welt jene vermeynten Vorurtheile, oder die Bande und Fesseln der Einfalt von sich würfe, und also die vollkommene Glückseligkeit, wornach seit Jahrtausenden getrachtet worden, erfolgen könnte; so war es unsern neuen Aufklärern, die darauf ihr ganzes Vertrauen gesetzt hatten, die sich auch ihrer guten Meinung und Absicht bewußt waren, ganz unmöglich länger Geduld zu haben, und dem Zaudern zuzusehen. Sie waren ja bisher dem an sich richtigen Satze, dem alle Reformatoren folgen, nachgegangen: Mit den Alten ist nichts mehr anzufangen, an der Jugend muß in der Schule gebessert werden. Es waren also die hiezu dienlichen Mittel angewendet, Anstalten gestiftet, Preißaufgaben angekündiget und Bücher geschrieben worden, welche man hernach durch Recensionen anpreisen ließ, und dabey auch manche gute Räthe, scheinbare Zurechtweisungen und bedeutende Winke hinzu fügte, wie die Absicht behutsamer erreicht werden könnte, ohne die an das Alte gewohnten Gemüther gleich Anfangs abzuschrecken. Da es aber, nach der Lage der Umstände, aus guten Ursachen, immer noch zu sehr beym Alten blieb: so mußte ein entscheidender Streich gewagt, und das vermeinte Uebel im Grunde und an der Wurzel angegriffen werden. Hierzu schickte sich niemand besser, als eben Hr. Campe, welcher in seiner Schrift frey heraus sagt: Die Schulen nicht nur, sondern die Universitäten wären hauptsächlich daran schuld, daß es mit der Besserung nicht fort wolle.

Digitized by Google

Denn man wolle da die Zöglinge gefliſſentlich nicht zu ſolchen Volksſchreyern bilden, welche jene gereinigte Religion ausbreiten könnten. – – Dieß ſcheint mir — ſetzt Hr. N. hinzu — der Zuſammenhang dieſer erneuerten Klage und des wiederholten Angriffs auf die ältern Schulanſtalten zu ſeyn. Denn, wenn es damit nicht auf eine Umſchmelzung des kirchl. Lehrbegriffs und auf eine dahin abzielende Zubereitung und Bildung der künftigen Lehrer, Vorſteher, Obrigkeiten, Räthe und Amtleute abgeſehen wäre: Gewiß, die Univerſitäten würden mit dieſem für ſie ganz unerwartete Streiche auch dieß Mahl, wie bisher, verſchont geblieben ſeyn, da man doch noch einige Hoffnung hatte, die Sache würde ſich, nachdem ſie ſo oft angezeiget worden, nunmehro wohl von ſelbſt machen, und auch von dort aus in Gang und Umlauf gebracht werden können. Bis zu dieſem Schritte mußte es aber kommen, wenn das eigentliche Ziel und Hauptabſehen dieſer Art der Aufklärung durch ein freymüthiges und offenherziges Geſtändniß der Welt klar und deutlich vor Augen gelegt werden ſollte. Der Hr. Rect. beſchließt ſein Progr. mit: Veritas manet in æternum hominum commenta delet dies. Auf den letzten 2 SS. iſt die Einrichtung des Chüracts angezeiget.

III. Genealogiſche Nachrichten.

Drehſa, in der Kirchfahrt Grödiz. Am 1. Jul. ſtarb alhier die Hochwohlgeb. Fr. Henriette Friederike von Metzradt, geb. von Ziegler und Klipphauſen. Sie war 1737. am 7. April auf dem Hauſe Obercunewalde gebohren, und eine Tochter Hrn. Karl Gottlob von Ziegler und Klipphauſen, auf Ober- und Mittelcunewalda ꝛc (S. deſſen ausführl. Lebensl. im 11ten Magaz. Bande, S. 52. und 53.) und Fr. Sophien Eleon. geb. von Leubnitz, a. d. H Friedersdorf. Sie vermählte ſich 1754. mit Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Caſp. Rudolph von Metzradt, auf Drehſa und Wadiz, Landescommiſſar des Budiz. Kreiſes ſeit 1775. Von den mit ihm erzeugten 11 Kindern leben noch 8, als 1) Fr. Henriette Friederike Luiſe, die Gemahlinn des Hrn. Hauptmanns bey der Leib-Grenadiergarde Heinr. Ernſt Aug. von Warnsdorf, ſeit 1787. (S. XX. Magaz. Band, S 249.) 2) Hr. Gottlob Erdm. Ferdin. v. Metzradt, ſtudiret in Wittenb. die Rechte. 3) Hr. Ernſt Adolph v. M. Lieutenant bey der Leibgarde ſeit 1786. 4) Fr. Erdm. Juliane, vermählt mit dem Hrn. Hauptmann bey dem Prinz Antonſchen Inf. Reg. Karl Aug. von Kracht. 5) Hr. Joh. Ferdinand, Churfl. Sächß. Silberpage. 6) Hr. Heinr. Rudolph Ferdinand, geb. am 21. Dec. 1773. (S. VII. Magaz Bande, S. 40.) 7) Fräul. Erneſtine Friederike, und 8) Hr. Karl Auguſt. Dieſe 3 letztern ſind noch in dem väterl. Hauſe. Von Geſchwiſtern der Verewigten leben noch: die verw. Fr. C. E. v. Schönfeld; die verw. Fr. Appellat. Räthin C. L. v. Heldreich; und der Herr Hauptmann von Ziegler und Klipphauſen, auf Preitiz, Obercunewalda ꝛc. Nach einer am 4. July gehaltenen Standrede ward der entſeelte Körper nach Grödiz gefahren, und da in die Gersdorffiſche Gruft beygeſetzt.

IV. Familien-Nachrichten.

Löbau. Am 8. Jul. geſchah hier die ehel. Verbindung des Hrn. Traugott Lebrecht Döring, Jur. Pract. zu Dreßden, weil. Hrn. M. P. R. Dörings, Paſt. Prim.

Prim. zu Camenz, hinterl. 4ten Sohnes, mit Igfr. **Christianen Wilhelminen Pöppiginn**, weil. Hrn. Chph. Lud. Pöppigs, Diak. zu Waldenburg und Past. zu Schwaden, im Schönburg. (*), hinterlassene einzige, und zeither des Hrn. M. Heinrich Wilh. Götzens, Archid. zu Löbau und Past. zu Lawalde, Stief- und Pflegetochter. Auf diese Hochzeit hat der Bruder des Bräutigams, Hr. Friedr. Christlieb Döring, Past. zu Mapwalda in Schlesien, eine Epistel an seinen Bruder Bräutigam, de nuptiis more christiano celebrandis, auf 1¼ Bog. in 4. geschrieben. Wenn der Braut ihr Hr. Bräutigam, oder ihr Hr. Pflegevater diese Epistel ihres Hrn. Schwagers nicht erkläret hat, oder ersterer nicht noch erkläret, so hat Sie sich mit einem andern überreichten Wunsch von ihren Vettern und Muhme, der Vogten in Tauchritz, trösten müssen. In diesem heißt es, nach der Klage, daß sie von ihrer Freundinn nun entfernt leben müssen:

„Hübsch mag es wohl in Dreßden seyn.
So manches Haus von puren Stein!
Manch Herr und Frau von Stand und Ehre!
Und Vater Friederich August.
Der beste Fürst, der Sachsen Lust,
Den wir, wie jedermann, verehren.

Allein, was gehts uns Dreßden an?
Was haben wir der Stadt gethan,
Daß sie uns Sie hinweggenommen?
Du lieber Gott! es ist zu weit!
Wer weiß es in wie langer Zeit
Wir wiederum zusammen kommen?

Ganz hübsch mag wohl Herr Döring seyn;
An Tugen reich, an Sitten fein,
Das können wir uns leicht gedenken.
Denn gleich und gleich gesellt sich gern;
Sonst würden sie dem guten Herrn
Nicht ihre Hand und Herze schenken.

Allein, warum denn eben Sie?
Er konnte sich ja die und die
In seinem lieben Dreßden wählen.
Da gibts ja Mädchen ohne Zahl —
Umsonst! Sie, Beste, traf die Wahl,
Ach! ach! wie werden Sie uns fehlen! —

Meffersdorff. Allhier, am 9. Jul. ward von dem Oberpfarrer, Hrn. Friesche zum Ehestande eingesegnet, Hr. **Karl Gottlob Mosig**, Oberamts-Advocat und Gerichtsverwalter der Herrschaften Meffersdorf, Schwerta und Gebhardsdorf, ein Sohn des Hrn. Diak. I. Joh Gottfr. Mosigs, in Görlitz, und weil. Fr. Marien Rosinen Mosiginn, geb. Müllerinn, welche aber seit dem 18. Dec. 1784. bereits in der Ewigkeit ist, (S. ihren Lebenslauf im XVIII. Magaz. B. S. 74. und 75.) mit der Demoiselle **Wilhelminen Eleonoren**, Hrn. Joh. Chph. Jähnes, Oberamts-Adv. und vorhingedachter Gersdorf- und Uechritz. Herrschaften Generalmandatarii ältesten Tochter. Es sind viel Glückwünsche bey dieser Hochzeit überreicht worden, welche theils in Leipzig, theils in Budißin, Görlitz und Lauban gedruckt sind, und Scherz und Ernst, auch manche satyrische Schilderungen enthalten. Eines z. E. fängt sich an: Wie? Saul auch unter den Propheten? ꝛc. ein anderes: Zu spät kam ich zu dem Philister hin zu dem Apoll — sein Pferd zu borgen ꝛc. Noch ein anderes: „Glücklich dünkt sich mancher eingegraben in den aufgethürmten Actenstoß; den Proceß recht gut geführt zu haben macht ihm Ehre, macht die Sporteln groß. . . Dann werden, eben hier, von der Wechselreiterey; von den Kornjuden; von

(*) Man sehe von demselben **Dietmanns Kirchen- und Schulen-Geschichte der Schönburgischen Lande**, S. 205. No. 29. Diese Braut hat ihren sel. Vater nicht gekannt, denn derselbe starb 1766. im Dec. und sie ist 1767. gebohren, als Posthuma.

Digitized by Google

von Lombre-Spielern; von Reit- und Jagdlustigen; von Mädchen, die sich zum Umspannen scharf schnüren und manchen guten Jungen anführen; von Frauen, die sich auf die Benennung Madame viel zu gute thun; von Stutzern, die sich auf ihre geklebte Locken, und auf Schuhschnallen die 2 Mahl größer sind als der Fuß, was einbilden, u. d. g. m. In noch einem andern bekommen die Amouretten aus Cytherens Reich Ordre, Blumenketten, Kränze und Sträußchen von Ranunkeln, Ehrenpreis, Himmelschlüsseln, Vergiß mein nicht ꝛc. für das Brautpaar zu knüpfen. — Ein anders ist nach der Pariser Mode auf rothes geglättetes Papier abgedruckt, & cæter.

NB. Zu der im vorigen XIII. St. S. 201. gemeldeten Verehelichung in Kittlitz, wäre noch anzumerken, daß die Braut die einzige Tochter des Hrn. Oberpf. Brahz ist; und daß des Bräutigams Vater Oberpf. Fritzsche die Trauung verrichtet hat. Auch sind uns noch 2 Glückwünsche auf diese Hochzeit zu Gesichte gekommen, eines von dem Bruder der Braut, dem Hrn. Pfarr Brahz und seiner Gattinn, in Prose, und eines von J. F. M. in gebundenen Zeilen. Der Druckfehler da, S. 201. unten, Freyheit, muß in Freyhte geändert werden.

V. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Forsta. Oben im VII. St. S. 100. haben wir des Hrn. Joh. Martin Neumanns, als bestimmten Pastors zu Forsta und Superintend. der Herrschaften Forsta und Pförten, gedacht. Jetzt können wir seinen Abzug von Mußkau und seinen Anzug in Forsta melden. Ersterer geschah nach der am 22. Jun. (am Vten Sonnt. nach Trinit.) gehaltenen Abschiedspred. über die ordentl. Epist. 1 Petr. 3, 8—15. wo sein Vortrag war: Die letzte Bitte und der letzte Wunsch eines abgehenden Lehrers an und für seine bisherigen Zuhörer. 1) Die letzte Bitte: Suchet in dem HErrn JEsu als Gerechte erfunden zu werden. 2) Der letzte Wunsch: Die Augen des HErrn müssen stets auf euch sehen, und seine Ohren auf euer Gebeth gerichtet seyn. — Acht Tage drauf, am 29. Jun. (am VI. Sonnt. nach Trin.) trat er sein Amt in Forsta an, und die Investitur von dem Hrn. Gen. Sup. des Markgrafth. Niederlausitz zu Lübben, wird ehestens geschehen.

VI. Nachgeholte Unglücksfälle.

Bürke. Des hiesigen Bauers Mutschers bisheriger Schäfer, Karl Wendler, ward am 8. April, unweit des Dorfes todt gefunden.

VII. Zur Nachricht.

Es wird Hr. Winter, Bürger und Tischler in Görlitz, künftigen Jahrmarkt welcher den 18ten August fällt, folgende feine Tischler-Arbeit in seinem Hause in der Petersgasse, No 279. öffentlich feil haben, als: 1) sein Meisterstück, welches ist ein Schreibeschrank, mit unterschiedlichen feinem Holze fournirt. 2) 6 Stück oval-runde Tischgen, wie auch 2 Commoden, eben auf die Façon wie das Meisterstück fournirt. It. 2 Englische Schreibe-Tische (oder Tambour.) wie auch zwey Schreibeschränke mit Glasthüren, welche so gearbeitet, daß sie dem natürlichen Magahoni-Holz gleich sehen. II. Einen Glasschrank, Klaptische, Stühle u. s. w. Es ersuchet derselbe alle Liebhaber, bey ihm einzusprechen, und verspricht derselbe es um billige Preiße zu lassen.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Funfzehntes Stück, vom 15ten August, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortgesetzte Nachricht von der Oberkirche in Cottbus.

18) **Christoph Schrödter.** Aus seinem in hiesiger Oberkirche befindl. Epitaphium ersiehet man, daß er 1622. den 27. Jan. zu Soldin gebohren worden, und alhier den 17. April 1679. im 57ten Jahre seines Alters verstorben ist. Daß er zuvor Feldprediger, und Diakon. in Landsberg an der Wartha gewesen, hat schon Großer bemerket. Die hiesige Inspection hat er seit 1664. verwaltet.

19) M. George Schindler, eines Fischers Sohn aus Frst. an der Oder. War von 1634. Rector der Schule zu Landsberg an der Wartha, und von 1666, Prediger zu Drenzig bey Droßen. Trat ins Amt 1680. und † 1685.

20) **Joh. Caspar Wittscheibe,** aus Königsberg in der Neumark. Anfänglich Rector zu Landsberg; nachher Past. zu Reppen; von da er 1687. hieher nach Cottbus berufen ward. Starb den 13. Sept. 1695.

21) **Christian Pristaff.** Sein Epitaphium in hiesiger Oberkirche bestehet in diesen wenigen Zeilen: Christian Pristaff, Pastor Primarius & Inspector, natus 1647. renatus 1710. d. 1. Febr. in officio 37. Inspector 14 annos. Er ist zu Zednick im benannten Jahre gebohren. Ward Anfangs Conrector an der Schule in Cüstrin, und von 1673. Diak. bey der hiesigen Oberkirche. Im Jahr 1696. ward ihm die Inspection übertragen, welche er, bis zu seinem Ableben, mit aller Treue verwaltet hat. Seine Gelegenheitsgedichte, Predigten und andere kleine Abhandlungen zeigen sattsam, daß er ein Mann von Sprachkenntnissen und nicht gemeiner Wissenschaft gewesen. Noch besitze ich seine Probe- und Antrittspred. wovon erstere zu Cüstrin, und letztere zu Cottbus gehalten, und zu Neuruppin 1697. in 4. abgedruckt. In demselben befindet sich ein nahmentliches Verzeichniß hiesiger Superintendenten. — Sein ungerathener Sohn, M. Sam. Gottlieb Pristaff, welcher den 25. Jul. 1693. alhier geb. worden, ward

Digitized by Google

zwar anfängl. Prediger zu Grabzow, von da er 1724. nach Lagensager, bey Treptow an der Rega, als Adjunct. des Past. Meyer gekommen; mußte aber, wegen seiner liederlichen Lebensart entweichen. In Danzig ward er dem Könige von Preussen ausgeliefert, und darauf 1726. zum gemeinen Soldaten unter den damahligen von Borkischen Regiment in Stargard gemacht. Als er, nach einigen Jahren, wegen Ungesundheit wiederum vom Regiment entlassen ward: hat er diplomatische, numismatische und geographische Betrügereyen gespielt, um damit seinen Unterhalt zu verdienen (*).

22) M. Joh. George Loscanus, war den 10. Sept. 1660. zu Erfurt gebohren. Anfangs, und zwar seit 1683. ward er Prediger der Gemeinden zu Biesdorf, Krauz und Malzdorf, bey Berlin; hierauf 1690. Garnisonpred. zu Cüstrin, und endlich Inspector und Past. Primar. hier in Cottbus den 8. Nov. 1711. Er starb den 5. Febr. 1726. — Ein von ihm hinterlassener Sohn, Otto Ludwig, der Weltweißheit Magister, soll, nach geänderter Religion, nach Rom gegangen seyn.

23) Gottlieb Fabricius, war 1679. zu Schwerin, in Pohlen, gebohren. Studirte in Gießen und in Halle. Kam ins Predigtamt nach Kahren 1701. Ward Oberpfarr zu Peitz 1708, und endlich, 1726. Inspector und Past. Prim. alhier zu Cottbus, in welchem Amte er 1741. gestorben ist. Im Jahr 1711. erhielt er zwar den Ruf zum Hofprediger nach Sorau, welchen er aber abzuschlagen genöthigt ward. — Wegen seiner vielen Streitigkeiten mit dem Magistrat zu Cottbus wird er in den Rathhäusl. Acten eben nicht vortheilhaft abgebildet. Seine häußlichen Umstände waren nach seinem Ableben so schlecht, daß seine hinterbliebene Witwe, eine Baronin, Charlotte von Rhöden, bloß durch fremde Unterstützung ihren Unterhalt annehmen mußte. Sie starb im Jahr 1758. im 90ten Jahre ihres Alters. Es ist zu bedauern, daß sich von den Lebensumständen und von den Bemühungen dieses Mannes, die Kenntnisse des Christenthums unter die Wenden in ihrer Sprache zu verbreiten, so ganz keine Nachrichten finden. Wie viele Schwierigkeiten mußten sich ihm dabey nicht dargestellt haben, die er zu überwinden trachten mußte. Alle Verordnungen, ehe seine Schriften erschienen, zielten so sehr auf die gänzliche Ausrottung der wendischen- und Erlernung der deutschen Sprache ab, als ob diese nur den Weg zum Himmel bahnen könnte. Diese Absicht zu erreichen, wählte man nicht die besten Mittel, wenn man die der deutschen Sprache unerfahrnen Wenden von dem Tisch des HErrn, der doch Jedermann zubereitet ist, ausgeschlossen und gleichsam excommunicirt wissen wollte, oder durch Untersagung des Ehestandes ihnen den Weg zur Hurerey öffnete. Wahrscheinlich würde man durch ausgestellte Belohnungen diese Absicht bey dem wendischen Landmann besser erreicht haben. Fabricius, wenn er auch sonst in seinem Amte nichts erhebliches geleistet haben sollte, verdient schon darum ein dankbares Andenken, daß er wider alle Vorurtheile diesen so verächtlich gewesenen Menschen durch gedruckte Schriften in ihrer Sprache einen Unterricht in der Religion gegeben hat.

24) Christian Gottlieb Rampe, eines Predigers Sohn zu Gülichsdorf in der Churmark, wo er am 18. Jul. 1719. gebohren worden. Er studirte zu Jena und Halle, und ward darauf Feldprediger bey dem von Dossaulschen Regiment in Wesel. Trat hier ins Amt 1742. und starb 1753.

25) M. Stephan Chph. Lenze, zu Osterburg in der Neumark den 15. Oct. 1717.

(*) S. Oelrichs fortgesetzte Beyträge zur Geschichte der Gelahrheit in Pommern, S. 94—124.

1717. gebohren. Sein Vater war da Inspector gewesen. Er studirte in Halle und ward auch da Magister. Zuerst ward er Feldprediger bey dem von Wiedersheim. Regiment, welches zu Burg im Magdeburg. sein Standquartier hatte. Von da zog er 1754. hieher, und starb 1758.

26) **Christian Friedr. Wilkens**, zu Berlin 1722. den 29. Sept. geb. Sein Vater war Königl. Hofrath und geh. Secretär bey der General-Postamts-Canzley. Die Sprachen und Wissenschaften trieb er auf dem Joachimsthal. Gymnas. seiner Vaterstadt, und auf der Universität Halle. Ward Conventual in dem Kloster zur L. Fr. in Magdeburg, von da er zum Feldprediger bey dem von Rothenburg. Regiment in Cüstrin berufen ward. Im Jahr 1758. folgte er dem Rufe als Inspect. u. Past. Prim. hier in Cottbus, und starb den 19. Nov. 1784. herzlich geliebet und beklaget von allen die ihn kannten. Seine hinterlassene Bibliothek bestand leicht in 7 bis 8000 Bänden; und sein Naturalien-Kabinet, dabey ein Verzeichniß von 10 Foliobänden befindlich, ist für einen Particulier eine seltene Sammlung an Naturalien, welches gegen 1000 Stück Duk. geschätzt ward (*), und um 3500 Rthl. nach Schlesien verkauft worden. Nach seinem Ableben ist im Druck erschienen: P. S. Pallas, der A. G. D. u. s. w. „Characteristik der Thierpflanzen, worin von den Gattungen derselben allgemeine Entwürfe, und von den dazu gehörigen Arten kurze Beschreibungen gegeben werden; nebst den vornehmsten Synonymen der Schriftsteller. Aus dem Latein. übersetzt und mit Anmerkungen von Christian Friedr. Wilkens ꝛc. „ Nürnberg 1787. in 4. 2 Theile. Der Hr. Prediger Herbst hat aus dem Nest des sel. Mannes dieses Werk besorget.

27) Herr Christian Zacharias Schmidt, bisheriger Prediger zu Potsdam Ward am 21. Aug. 1785. installiret.

(Der Schluß nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Grunau. Sr. Hochwohlgeb. Hr. **Hanß Karl Gottlob von Schweinitz**, auf Grunau, bey Kießlingswalda, welcher seit dem 17. Dec. 1786. Wittwer gewesen (*), hat sich mit der 2ten Fräul. Tochter **Christiana**, Sr. Hochwohlgeb. des Hrn. Christian Andreas von Meyer zu Knonow, im Julius dieses 1788ten Jahres vermählet. — Der Lehrer am Görlitz. Gymn. Hr. Hortschansky, und der Pfarr zu Grunau Hr. Zestermann, haben hiebey ihre gedruckten Glückwünsche überreichet. Des erstern hebt sich so an:

„Fröhlich heb Dein Haupt empor,
Sanfter Dulder deiner Leiden!
Tritt mit neuem Muth hervor,
Fühle Vater-Freuden!

Freylich, deine Last war schwer,
Die die Kraft des Körpers schwächte;
Alles trübe um Dich her;
Aengstlich Tag und Nächte.

Doch die Kraft des Gütigsten ꝛc. ꝛc.

(*) Berlin. Monatsschr. vom Jahr 1785. S. 574.
(**) Seine erste Gemahlinn war eine geb. von Damnitz, und mit ihm 1785. vermählet — † gher im Dec. 1786. zu Nieky, im Kindbette. S. ein mehrers im XXten Bande unsers Magaz. S. 4 u. 55.

Digitized by Google

Des Andern, an seinen neuvermählten Hrn. Collator gerichtet, beginnet, vom Anfang, so:

„So führt der Weiseste die Seinen:
Verhüllt in Finsterniß das Licht;
Schlägt ihre Brust, und läßt sie weinen
Und thut, als acht' er ihrer nicht;
Kehrt ihnen, wie es scheint, den Rücken;
Verschließt sein sonst geöffnet Ohr,
Und, wenn sie in die Zukunft blicken,
Zieht er den dichtesten Vorhang vor.

Indessen bleibt er ihnen nahe;
Verborgen steht er ihnen bey;
Stärkt sie, wenn er sie wanken sahe,
Und prüfet weißlich ihre Treu.
— — — — — —
— — — — — —
Schwer waren Deine Prüfungs-Stunden,
Groß der erlittene Verlust ꝛc. ꝛc.

III. Sterbefälle.

I.) Von Jubel-Eheleuten.

Löbau. Am 11. Jun. starb, in ihrem 77ten Lebensjahre, Fr. Johanna Dorothea Peuckertinn, des alten Bürgers und Schneiders alhier Mstr. Peuckerts Jubel-Ehewirthinn. Sie war 1711. zu Oderwitz unweit Zittau, gebohren, und eine Tochter des dasigen Schulmeisters Hrn. Schöne. Zum ersten Mahl trat sie in Ehestand mit Mstr. Manitz, Bürger und Schneider alhier in Löbau, welchem sie ein Kind gebahr, das aber bald wieder starb, und der Vater ihm auch bald nachfolgte. Nach zurück gelegter Trauerzeit heurathete sie 1732. den vorhin genannten Schneidermeister Peuckert, mit welchem sie in die 56 Jahr eine zufriedene und vergnügte Ehe geführet hat. Von 10 in dieser Ehe gebohrnen Kindern leben noch 3: Gotthardt P. in Leipzig, ist noch freyledig und geht der Oekonomie nach; Mstr. Gotthelf P. Bürger und Schneider in Leipzig, hat 3 Kinder; und Traugott P. ein Studios. der Rechtsgelehrsamkeit, hält sich in die 18 Jahr schon in Liefland, unweit Reval auf, wo er privatisirt, und in Gräfl. Häusern den Unterricht der Jugend besorget; Es ist ihm das Rectorat in Reval angetragen worden, welches er aber aus gegründeten Ursachen abgelehnet hat. — Die Beerdigung der sel. P. geschahe am 13. Jun.; und der hinterlassene Witwer, im 81ten Jahre seines Lebens, ist noch gesund und munter, auch in seinem Leben nur 14 Tage krank gewesen; welches bey Personen dieses Handwerks, bey ihrer sitzenden Lebensart, gewiß etwas seltenes ist.

Ebendas. Am 30. Jun. entschlief Fr. Eleonore Elisabeth Luxinn, die hinterlassene Jubelgattinn des vor 7 Monaten verstorbenen Jubelgreises weil. Hrn. Elias Gottlieb Luxes, Kauf- und Handelsherrn, auch der hiesigen privilegirten Handlungs-Societät Seniors und Gemeinältesten. Mit demselben beging

beging sie 1784. am 10. Nov. ihr Ehestands-Jubiläum (*). Sie war die jüngste Tochter des ersten Pfarrers in Walddorf, Hrn. Gottlob Friedrich Leders und dessen Ehegenossinn Fr. Maria Elisab. aus der bey hiesiger Stadt immer noch in großen Ansehen und Segen stehenden Liebgerischen Familie, gebohren 1715. den 6. Oct. und hatte mit ihrem genannten Eheherrn seit 1734. in der vergnügtesten und vertrautesten Verbindung gelebet, beyde ihre Tage sich einander zu versüßen gesucht, und dabey Aeltern- Großältern- und Groß-Großältern Freuden genossen. — Bey ihrem Verscheiden weinten Hr. Kaufmann Lux, die verw. Fr. Kaufmann Semig, nebst 4 Enkeln und 3 Urenkeln Thränen der Liebe und Dankbarkeit. Ihre Beerdigung verfolgte am 4. July, wobey der Primar. Hr. M. Hermann parentiret. Und wie derselbe in der dem sel. Lux gehaltenen Standrede auf den Nahmen Elias angespielet: Elias ist entschlafen ein Engel weckt ihn auf; so that er jetzt ein gleiches nach dem Motto: Elisabeth war fromm und gottesfürchtig.

II. Von andern Personen.

Gerlachsheim. Am 27. Jun. früh um 3 Uhr, verblich alhier die geliebte Gattinn des Hrn. Pfarrers Samuel Friedrich Seidels, Fr. Johanna Rosina Seidelinn, geb. Zachtmanninn. Sie hatte zu Seidenberg diese Welt 1751. am 13. Jul. erblicket, und ihre sel. Aeltern waren daselbst Hr. Joh. Friedr. Gottlob Zachtmann, angesehener Bürger und Tuchscherer auch des dasigen Brauurbars Inspector, und Fr. Anna Maria geb. Miethmann, aus Schönberg. Nach einer in der Aeltern Hause genossenen guten Erziehung ward Sie 1769. am 25. April die Gattinn des jetzund leidtragenden Witwers, welcher damals Pfarr in Wingendorf war, und hat ihm während 19jährigen Ehestandes 7 Kinder gebohren 6 S. u. 1 T. von welchen ihr aber 3 S. im Tode vorangegangen sind, und die noch lebenden 3 S. u. 1 T. den frühen Sterbefall ihrer guten Mutter, als unerzogene Waisen schmerzlich betrauern. Die Selige, welche in ihrem Haußwesen und Wirthschaft unermüdet war, ward im vorigen Winter von heftigen Gichtschmerzen befallen, welche sehr angreifende Zufälle ihr, und den lieben Ihrigen ein schweres Leiden verursachten. Durch fleissigen Gebrauch vieler angewandten Arzneymittel verlohren sich zwar einigermaßen die Schmerzen, und man glaubte, daß Sie wiederum zurecht werden

(*) Man sehe eine ausführl. Nachricht von diesem gefeyerten Ehejubelfeste in dem XVII. Band unf. Magaz. S. 355 u. 356. wo auch die Luxischen Kinder, Enkel und Urenkel verzeichnet stehen. Im XX. Bande S. 372. stehet das 1787. am 24. Nov. erfolgte Absterben des sel. Jubelgreises, des sel. Lux, mit Verweisung auf dessen Lebenslauf im citirt. XVII. Bande.

Digitized by Google

würde; allein es blieb Lähmung in den Händen, und die äußerste Entkräftung zurück. Sechs Wochen vor ihrem Ende überfiel Sie ein heftiger Frost, welcher von Seitenstechen, nachher erfolgten Durchfall, und daraus entstehender gänzlicher Schwächung ihres Körpers, begleitet war. Alle gebrauchten Mittel zur Wiederherstellung waren fruchtlos — Sie starb am obengenannten Tage, 36 Jahr 11 Mon. u. 14 Tage alt. Am 1. July ward Sie zur Grabesruhe gebracht, dabey Hr. Past. Ihle aus Steinkirche die Leichenpr. gehalten hat.

Budißin. Alhier starb am 3. Jul. Vormitt. an einem Schlagflusse Hr. **Johann Anton Richter**, Bürger und Stadtmusicus, Waisenvater, auch Stadtviertels-Hauptmann. Er war ein Budißiner und 1721. am 31. Oct. gebohren. Er legte sich auf die Musik und suchte es darin zu einer Fertigkeit zu bringen. Im Jahr 1753. am 10. Nov. verehelichte er sich mit Fr. Doroth. Elisab. verw. Baudisch, geb. Gänserinn, welche er nun als eine hochbetagte Witwe hinterläßt. Im Jahr 1757. ward er Stadtmusiker, u. 1760. trug ihm E. H. u. H. R. die Aufsicht und Besorgung der hiesigen Waisen, als Waisenvater auf, welchen Dienst er bis zu Ende des 1781ten Jahres treulich verwaltet hat. Vor einigen Jahren ward er Stadtviertels-Hauptmann. — Am 6. Jul. früh geschah seine Beerdigung, nach Art der ganzen Schule, mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen von den Bürger-Officiers und der Stadt-Militz.

Lauban. Alhier starb am 7. July, Abends gegen 7 Uhr, Hr. **Joh. Gottfried Herzog**, wohlgesehener Bürger und Tuchscherer, auch viel Jahre lang bestallter Begräbniß-Glöckner bey dieser Sechs Stadt, im 68ten Jahre seines Alters, am Schlag- und Steckfluß, nachdem er vorher, durch gichterische Zufälle und Reißen, fast contract geworden, und zuletzt mit starker Geschwulst befallen und an ein beschwerliches Krankenlager geheftet gewesen. Er war alhier 1720. am 8. Sept. gebohren, und hatte zu Aeltern gehabt: weil. Mstr. Gottfried Herzog, Bürger und Tuchscherer, auch Tuchscheren Schleifer und Tuchhändler auf der Badergasse (*), und Fr. Annen Helenen geb. Stollin. Nachdem er seines seligen Vaters Profession erlernet, und nach dessen erfolgten Tode, sein Geschäfte eine Zeitlang getrieben hatte, fügte sichs, daß er, nach Absterben des vorigen Begräbniß-Glöckners, J. C. Konrades, welcher 1749. verstorben

(*) Er starb 1735. am 31. Oct. 46 J. und 24 W. alt, und ward, bey seinem Begräbniß, die, im benannten Jahre, am 22ten Oct. vorher, auf dem Thurm bey der Kirche zu U. L. Fr. aufgezogene neue Glocke zum ersten Mahl gelautet; deren Anziehung und Lauten, in der Folge, nachhero sein Sohn, als Begräbniß-Glöckner, viel 1000 Mahl gemeldet und bestellet hat.

Digitized by Google

storben (*), an dessen Stelle und Dienst von E. H. u. H. R. bestellet ward. — Mit der nun hinterlassenen Witwe, Fr. Marien Rosinen geb. Schuberthinn aus Lauban, hat er 44 Jahr in der Ehe gelebet, und darin 7 Kinder gezeuget, von welchen noch 3 am Leben sind, und von welchen er 3 Enkel hinterlässet, nähmlich 2 T. von dem jüngsten Sohne, Hrn. Karl Gottfried Herzog, Bürger und Beutler alhier, welcher 1781. am 18. Dec. seinem Vater in der Function eines Begräbniß-Glöckners von E. H. u. H. R. zugeordnet, und nach dessen erfolgten Tode, am 19. Jul. dieses Jahres zu dessen wirklichen Nachfolger auf dem Rathhause bestätiget worden. — Ein Sohn von der Tochter, der verehelichten Bierbürger und Schuhmacher Schwarzinn. — Der älteste Sohn Hr. Johann Gottfried Herzog, hat sich im Königreich Preussen, als Kauf- und Handelsmann zu Stallupehnen im Insterburgischen Kreise, etabliret, von welchem der sel. Begräbniß-Glöckner, kurz vor seinem Absterben, noch das Vergnügen hatte, Briefe zu bekommen, und von dessen Etablissement und Verheurathung mit eines Predigers Tochter aus Stallupehnen, benachrichtiget zu werden. Der sel. Herzog — dessen Begräbniß am 10. Jul. mit einer ganzen Schule und dabey von dem Hrn. Diak. II. M. Liskov, über Ps. 37, 5. gehaltenen Parentation, aufm Kirchhof zur L. Fr. erfolgte, und welcher ein Mitglied so wohl der Budißin. als der Lauban. Begräbniß-Societät gewesen, — hat noch einen leibl. Bruder, den Hrn. Gottlob Benjaminn Herzog, Rathmann zu Bernstadt, am Leben.

Budißin. Am 26ten Jul. Vormittags ½ auf 11 Uhr † alhier, an einem Steck- und Schlagfluß, Hr. Karl Traugott Fiedler, wohlgesehener Bürger und Oberältester der Schwarz- und Schönfärber und Mandler, in einem Alter von 65 Jahren 3 Mon. und 3 Tage. — Sein Vater, weil. Hr. Johann Christian

(*) Dieser Joh. Christian Konrad, Bürger, Tuchmacher und Begrabniß-Glöckner, gebörte zu der in Lauban ehemahls vermögenden, angesehenen und ausgebreiteten Familie, der Konrade. Ein Ast mit Zweigen, von diesem Konradischen Stamme war der im Jahr 1740. am 22. März, verstorbene damahls älteste Bürger dieser Stadt — denn er stand im 93ten Lebensjahre. — Hr. Tobias Konrad, Kauf- u Handelsmann. — So ausgebreitet diese Konradische Familie, in verschiedenen Linien, lange Zeit hindurch gewesen ist, so sehr hat sie sich in der Folge, und bis auf unsre Tage, vermindert, wenigstens in Ansehung des männlichen Stammes. Von diesem sind uns nur noch der Hr. Diak. und wendische Prediger in Camenz, M. Michael Konrad, (welcher Vornahme sonst in der Familie sehr gewöhnlich war) geb. 1730. ein Sohn des oben erwähnten gewesenen Begräbnißglöckners; und ein junger Bursche (dessen Vater Tuchmacher und Schützen-Zieler gewesen) ein Schuhmacher dünkt uns, hier in Lauban bekannt. Der Weibl. Stamm blühet noch in den Fritzschischen-Pornmannischen-Güntherischen-Dittmannischen-Pulkischen-Oßwald-Schmidtischen ꝛc. Familien.

Digitized by Google

Christian Fiedler, war auch Oberältester der Färber, und die Mutter Fr. Dorothea Sohia geb. Hohlfeldinn. Nachdem er die erlernte väterliche Profession bewandert hatte, errichtete er hier, 1751. sein Gewerbe, und ehelichte 1752. Jgfr. Christiane Margrete, weil. Hrn. Karl Gottlob Baudisches, Oberältesten der Wundärzte und Bader alhier, 2te Tochter, die nun hinterlassene Witwe. Aus dieser Ehe ist der gegenwärtige Hr. Ober-Amts-Advocat Fiedler. — Seine Beerdigung erfolgte den 29ten aufm Taucher in dem Richterischen Erbbegräbniß.

Verbesserung. Durch eine, so gar gedruckte Nachricht, verführt, haben wir oben im XIII. St. S. 199. angegeben, als wenn Hr. Past. Müller aus Podrosche dem verdienten Katecheten Hrn. Kallas die Leichenpred. gehalten hätte. Das ist nun aber nicht. Aus einigen seitdem erhaltenen privat Nachrichten ersehen wir, daß Hr. Past. Worbs in Pribus der Leichenredner über Ps. 103, 15—17. gewesen ist, wie er denn auch der Verf. von dem rührend verfaßten Klaggedichte ist, welches 3 betrübte Freunde auf dieses Absterben übergeben haben, und welches sich anhebt:

„Die ihr je mit bangen Herzen
Euern Liebling habt beweint,
Ihr nur messet unsre Schmerzen
Ueber unsern todten Freund. „

Der Selige ist uns also characterisirt worden: „Die Hauptzüge seines Characters waren: eine liebenswürdige Offenherzigkeit, eine unpartheyische Gerechtigkeitsliebe, eine seltene Uneigennützigkeit, und eine unerschütterliche Festigkeit in der Freundschaft. Wie wichtig ihm sein Amt war, bewieß er sonderlich in seiner Krankheit. Ungeachtet seiner täglich zunehmenden Schwäche lag ihm doch die Bildung der ihm anvertrauten Jugend, als auch die Besorgung des öffentl. Gottesdienstes, so sehr am Herzen, daß ihn nicht eher als nach Ostern das Zureden seiner Freunde und das ausdrückliche Verboth seines Arztes dahin bringen konnte, beyden zu entsagen. Er starb an der Lungensucht, welche sich schon mit dem Anfange dieses Jahres äußerte. Er hatte im 31ten Jahre seines Alters schon die große Kunst gelernet, als Meister, als Christ, dem Tode mit Unerschrockenheit entgegen zu gehen; wünschte noch länger zu leben, nicht um sein selbst, sondern allein um seiner betagten redlichen Aeltern willen, welchen er bey seinem sehr geringen Einkünften, unter allen seinen übrigen Geschwistern die beste Stütze war. Er hatte sie bey sich. Dieß wird im vorgedachten Klaggedicht, also ausgedruckt:

„Du ertrugest Müh' und Hitze,
Nur um Aeltern zu erfreun,
Deines guten Vaters Stütze,
Deiner Mutter Trost zu seyn. „

Wir merken dergleichen Beyspiele gerne an, weil es dergleichen gutgesinnte Kinder nicht eben viel hat; eine Menge hingegen gibt, welche die Apostol. Vorschrift und Ermahnung 1 Tim. 5, 4. vergessen, und, an statt ihren oft armen Aeltern, dieß oder das, als doch nur kleine Vergeltung, zufließen zu lassen, wie viele doch wohl könnten, denselben vielmehr auch den letzten Rothpfennig abpressen.

IV. Neueste

IV. Neueste Schul-Schriften.

Lauban. Zu der, am 13. Jul. in dem hiesigen Lyceum begangenen Brandgedächtnißfeyer hat der Conr. Hr. M. G. T. Kosche mit einem Program auf 1 Bog. in 4. eingeladen, und darin von der Dauer der Schulen gehandelt. Nachdem er vorher, mit Vergnügen, bemerket hat, daß die hiesige Schule in diesem 1788ten Jahre seit jener, durch des Churfl. Brandenb. Geh. Raths und Canzlers D. Adrian Albinus, eines geb. Laubaners, 1588. geschehenen milden Stiftung und dadurch bewirkten beträchtlichen Verbesserung, ein 2tes Jubelfest feyern kann, da dergleichen 1688. durch die damahls neu angestellten obern Lehrer, eines Rect. M. Wend, und Conrect. M. Hofmann, (welche auch viel zu ihrer Verbesserung beygetragen haben,) zum ersten Mahl geschehen war (*): So zeigt er, erstlich, die Ursachen an, warum Schulen dauerhaft sind, hernach, die Bedingungen, unter welchen sie es sind.

Nicht Zufall oder Ungefähr geben den Schulen die gepriesene Dauer. Zwar hat der Zufall oft Gelegenheit zu mehrern Nachdenken gegeben, und das Ungefähr hat nicht selten brauchbare Empfindungen veranlasset (**): Anstalten aber, die das Werk einer ganzen Gesellschaft sind, Einrichtungen, die das Wohl eines ganzen Volks zur Absicht haben, und Werke, welche mit der Menschheit gleich dauernd seyn sollen, haben Zufall und Ungefähr niemahls hervorgebracht — Die Dauer der Schulen gründet sich auf die Vortheile, welche sie der menschlichen Gesellschaft überall leisten. Sie, die Schulen, sind dem Staate unentbehrlich; sie bauen die Kirche; sie machen auch jeden Bürger, jedes Mitglied des Staates und der Kirche insbesondere, glücklich. Dieß ist es, was Hr. K. so viel der Raum leidet, erläutert; und wir wollen das Hauptsächlichste davon, auszüglich hersetzen. Schulen sind es, welche der Jugend durch Lehre

(*) Von der innern Verfassung dieses Lauban. Lyceum so wohl. als auch von der äußerlichen Beschaffenheit und Bequemlichkeit des Gebäudes, und überhaupt von der Geschichte dieser Schule, sehe man meine Tabeera Laub. (4. Laub. 1760.) S. 30–32. da ich jenes Progr. E. H. u. H. R. worin die Laub. Schulgeschichte in einem kurzen Zusammenhange (Fol. 2 Bog. 1751.) erzählt ist. im Auszuge mitgetheilt, und andere Schriften, auch der unvergeßl. Wohlthäter in ältern und neuern Zeiten, eines Albinus — und eines Fischers, — angemerkt habe — Von dem neu errichteten Gebäude der Hrn. Schulcollegen sehe man den XIX. Band des Lausitz. Magaz. S. 344.

(**) Von dem Zufall als einer Mutter vieler Künste und Wissenschaft. lese man des sel. Past. Prim. M. Gude's des jüngern, unter benannten Titel 1742 auf 2 Bog. in Fol. heraus gegebene Schrift; welche nachher im IV. Bande der Arbeiten einer vereinigten Gesellsch. in Oberlausitz (1753.) verbessert und mit mehrern Anmerkungen bereichert, wiederum abgedruckt worden, S. 23–42.

Digitized by Google

und Vorbild einen höhern Werth geben, sie mit nützlichen Kenntnissen bereichern, und selbst ihre Begierden in die nöthigen Gränzen einschliessen (*). Darin sind sie das erste Bedürfniß des Staates, und jemehr ihnen derselbe gute Bürger, weise Rathgeber, und ehrfurchtsvolle Stützen zu danken hat, desto unentbehrlicher sind sie demselben. Bald früh werden die künftigen Glieder des Staates den Schulen anvertrauet; die noch biegsame Natur des Herzens läßt sich in alle Gestalten bilden; und die Bildung, welche das Herz in den Schulen erhält, dauert nicht selten unveränderlich. Erfuhren Jünglinge schon früh, wie angenehm das gesellschaftl. Leben ist, so werden sie auch im Alter zu keinen Sonderlingen ausarten; lernten sie schon früh andere für besser anzusehen, so werden sie auch dereinst sich nicht über alle erhaben dünken; sehen sie schon früh ein, wie sehr sich die Thätigkeit selbst belohne, so würden sie ihr zukünftiges Leben niemahls in sorgloser Unthätigkeit zuzubringen wünschen; müssen sie schon früh sich unter Gesetze und Einrichtungen schmiegen, auch spät werden ihnen alsdann Gesetze und Ordnung erträglich seyn; und müssen sie schon früh lernen gehorsam zu seyn, so werden sie sich auch dereinst nicht weigern, dem Staate allen bürgerl. Gehorsam zu leisten. — Nicht gnug, daß Schulen dasjenige im Kleinen sind, was der Staat überall im Großen ist, und also Schulen die beste Vorbereitung zu jeder künftigen Bestimmung sind; wir müssen auch zugestehen, daß alle diejenige Männer, auf deren Verdienst jeder Staat noch stolz ist, nur durch den Einfluß der Schulen diese großen Männer wurden. Viel eher finden wir einen Künstler, der sich aus eignen Kräften, durch eignes Bestreben und durch eignen Fleiß berühmt machte, als wir Männer finden, welche ohne Unterricht, ohne Schule, und ohne die Leitung belehrender Freunde, sich selbst zu Gesetzgebern, zu Volkslehrern, oder zu Regenten ausbildeten. – Auch die Kirche kann die Schulen nicht missen. Wir sind an GOttes Wort in den bibl. Schriften gewiesen. In den Schulen wird dieß Wort vorzüglich gelehret. Diese können um so viel eher allen allerley werden, da sie in verschiedene Ordnungen zergliedert sind. Kinder werden als Kinder, und Jünglinge als Jünglinge behandelt. Der Werth der Menschheit wird ihm nicht verschwiegen; aus den Vorzügen der Vernunft wird ihnen kein Geheimniß gemacht, und selbst die natürl. Offenbarungen GOttes werden ihnen nach ihren Kräften

(*) Dieß leztere, was hier der Hr. Conr. gesagt hat, und welches wir unterstrichen haben, ist gewiß unter den Stücken, welche den Schulen einen bleibenden Werth geben, eins der beträchtlichsten, die Richtung der Begierden und ihre gehörige und nöthige Einschränkung. Wo hier es vernachläßiget, und auf diesen Punct hier, nicht unverrückt gearbeitet wird, dann entstehen gewiß die traurigsten Folgen durchs ganze Leben, bey Studirten und Nichtstudirten. Und leider! . . .

Digitized by Google

Kräften vorgeleget. So lernen sie bald die Unermeßlichkeit der Natur bewundern, aber auch zugleich die Unmöglichkeit begreifen, dem Schöpfer dieser Natur, in ihrem gegenwärtigen Zustande, durch eigenes Bestreben gefallen zu können. Schon fühlen sie selbst das Bedürfniß einer deutlichern Offenbarung GOttes; und je unträglicher ihnen die H. S. dieselbe darbiethet, destomehr fassen sie Liebe zu dem Worte derselben, und zu jedem Vortrage, der aus demselben genommen ist. So komt ihnen der Glaube aus der Predigt: so nur fassen sie durch den Glauben Hofnung dieses und des zukünftigen Lebens. — Die Schulen machen auch jedes Mitglied des Staats und der Kirche insbesondere glücklich — Trägt das Wohl jedes Gliedes wenigstens etwas zum Heil des Ganzen bey, so wird der Schulunterricht auch dem Geringsten im Volke nöthig und nützlich seyn. — So werden, in jedem Stande, diejenigen besonders geschätzt, welche durch den Unterricht der Schulen brauchbar wurden; und alle Fähigkeiten der Natur sind oft unnütz, wenn sie nicht durch Beyhülfe der Schule ihre gehörige Stärke und Richtung erhielten. Nicht ungewöhnlich ist daher die Klage, daß diesem oder jenem zu seiner Vollkommenheit nur die Schule fehle; und wie mancher behält, bey aller natürlichen Geschicklichkeit, imer noch was Schwerfälliges, oder Unerträgliches, weil er nicht früh gnug zur Geselligkeit, zum Nachgeben, zum Theilnehmen und zum Wetteifern gewöhnet ward. — Sind nun Schulen wirklich so unentbehrlich, daß sie das erste Bedürfniß des Staats heissen können: so ist es gar leicht den Eifer zu erklären, mit welchem man sich stets bestrebte, Schulen zu stiften, Schulen zu erhalten. — Und die Hofnung von ihrer Dauer wird durch die Beobachtung des Menschen versichert. Diese lehret uns, wie sehr sich Menschen immer gleich sind. Immer waren die Menschen ein unvollkommnes Geschlecht, immer nährten sie entweder Unglauben oder Aberglauben; zu allen Zeiten bedurften sie gleichen Unterricht, gleiche Bildung; und jemehr sie derselben folgten: desto edler wurden sie, desto fähiger zu Künsten und Wissenschaften, desto geschickter in Verwaltung des Staates, desto anhaltender in Erreichung ferner Absichten, und desto geschickter zu dem Genusse ihres eigenen Glückes — Aber, wie wir durch Belehrung in den Schulen uns glücklich fühlen, so wird auch das Volk, das noch gebohren werden soll, spät noch sich des Glückes freuen, welches ihnen die Schule geweihet — (so stehe es im Progr. soll aber wohl gewähret heißen) — Auch hier werden sie uns gleich seyn, wie sie sich vielleicht mit uns auch gleicher Vorwürfe schuldig machen werden. Denn so wird die Zukunft noch Menschen liefern, welche den Werth der Schule verkennen, ihn eben deßwegen erniedrigen, und wohl eine Ehre darin suchen, sie zu kränken, zu demüthigen, wenigstens zu verschreyen.

Digitized by Google

Hat aber ihr Geschrey je Schulen verdränget? Darum werden sie auch künftig nur durch ihre gute Sache bestehen. —

Unter die Bedingungen, unter welchen Schulen dauerhaft sind, stehet auch das Bedürfniß oben an. Je mehr ein Ort einer Schule bedarf, desto fester ist gewiß ihre Gründung und desto unzerstörbar ihre Dauer. Wenn also kleinere Orte, weniger Bedürfniß haben; wenn Dörfer hierin noch weiter nachstehen, so werden Flecken und Dörfer freylich nicht beständige Wohnungen des höhern Unterrichts seyn können. Die größern Schulen aber verdanken ihre Dauer vorzüglich ihrer Einrichtung. Wenn alle Beschäftigungen in die gehörige Ordnung angewiesen sind; wenn sie daher nichts hindert, nichts aufhebt, wenn vielmehr alles sich untereinander freundschaftl. die Hand bietet, wenn mit gemeinschaftl. Bestreben auch gemeinschaftl. Absichten erreicht werden, und der Nutzen jeder Bemühung überall um so viel größer ist, weil man den Unterricht nach den mannigfaltigen Abänderungen der Zeit abmaß, und Arbeit und Ruhe zweckmäßig auf einander folgen ließ: so haben sie die gegründeste Hofnung einer ruhmvollen Dauer. Nicht leere Versprechungen also, nicht trügliche Vorspiegelungen, auch nicht Verachtung des Alten, gründet eine Schule; nur ihr innerer Werth, die Weißheit ihrer ersten Einrichtung, und standhafte Beybehaltung des Guten macht sie dauerhaft. Wie schnell entstanden nicht, kürzlich, Schulen von allerhand Art! Aber, wo sind sie? — Wenn nun auch Lehrer dieses Empfehlende haben, wenn auch diese die Treue ihres Berufes für die erste Pflicht halten: so wird nicht nur die Absicht der Schulen weit sicherer erreicht, sondern ihre Dauer ist um so viel zuverläßiger. Der Lehrer wisse daher nicht nur, was er zu thun hat, sondern auch wie er es zu thun hat. — Freylich ist nicht jeder fähig ein Lehrer der Schule zu seyn, ist selbst die Wahl desselben nicht selten bedenklich und schwer. Nicht immer ist es große Gelehrsamkeit, welche den Schulmann bildet. Die grundgelehrten Männer geben zwar ihren Schulen Glanz, brauchbar aber sind sie ihnen selten. Wodurch wird aber der Schulmann brauchbar? Wenn er alles, was er zu sagen hat, deutlich und wahr vorzutragen weiß; wenn er fähig ist, jeden seiner Zuhörer zu prüfen; wenn er Geduld hat, sich zu jedem Bedürfnisse seiner Zöglinge herabzulassen; wenn er nachgebend gnug ist, sich in die Umänderung des Geschmacks klüglich zu schicken; wenn er bey jedem Mangel der Kenntniß doch die Mittel weiß, wodurch er denselben ergänzen, oder wenigstens verbergen kann; und, welches das Wichtigste ist, wenn er bey allen seinen Untergebenen das Ansehen eines ehrlichen Mannes, selbst eines Vaters hat. Sind aber die vielwissenden Männer nicht immer die brauchbarsten, wie viel weniger wird es der Mann seyn,

dessen

Digitized by Google

deſſen ganzes Verdienſt auf großen Verſprechungen, auf ungemeßnen Entwürfen beruhet? — — Die 8 jungen Redner, welche bey dieſem Gedächtnißact aufgetreten ſind, und nach Anleitung Pſ. 1. von der falſchen und wahren Glückſeligkeit, und wer derſelben fähig iſt, geredet haben, ſind geweſen: K. E. Nixdorf; J. G. Mohnhaupt; K. T. Riedel; J. H. Lachmann; J. G. Ellger; J. C. Mühl; K. G. Kühn; und W. G. Preuß — 5 aus Lauban, die übrigen anderwärts her.

V. Neueſte erbauliche Schriften.

Budißin. Die Anleitung zum richtigen Verſtande und erbaulicher Anwendung der beyden auf Landesherrl. Befehl vorgeſchriebenen Bußtexte auf den 2ten allgemeinen Bußtag dieſes 1788ten Jahres (am 1. Aug.) von M. Karl Chp. Neſtler, Paſt. Secundar. und Mittagsprediger der Haupt- und Pfarrkirche alhier, beträgt, in fortlaufender Sign. u. Seitenzahl. 7 Bogen in 4. (*) Aus dem Texte zur Frühpred. Pſ. 143, 8. iſt vorgetragen: Davids doppelte Bitte zu GOtt, da in beyden der Inhalt der Bitte und der Bewegungsgrund angezeigt und erklärt wird, nebſt daraus gezogenen Porismatt. — Aus dem

(*) Da die Anzeige der erklärten Texte nicht nur auf den 2ten und 3ten Bußtag des 1787ten Jahres, ſondern auch auf den 1ten Bußtag des jetztlaufenden Jahres, vorbey gegangen worden, ſo wollen wir ſie jetzt, kürzlich nachholen. Am 2ten Bußtag 1787. den 27. Jul. war der Frühtert Mich. 7, 18. 19. und der Vortrag daraus: „Ein Bekenntniß der Gläubigen von der Bereitwilligkeit GOttes Sünde zu vergeben, und von ihrer Hofnung zu GOtt„ — Aus dem Nachm. Text Philip. 1, 6. die Hofnung Pauli zu GOtt, daß er die Chriſten beſtändig im Guten erhalten werde. (Außerdem, daß Hr. N. am 3ten Bußtag 1780. eine Einleitung in die Epiſt. an die Philipper gemacht hat, führet er auch des Hrn. D. Büſchings Introduct. historico-theolog. in epist. ad Philipp. an. Wir können uns hier nicht enthalten, noch eine ſchöne Schrift über dieſe ſchöne Epiſtel anzuzeigen, unter dem Titel: „Beytrag zur gemeinnützlichen Leſung der heil. Schrift, 8. Leipz. 1784. auf 6¼ Bog. „ es iſt da eine Probe gemacht, wie ein einzeler apoſtol. Brief, ſeinem unterrichtenden und praktiſchen Inhalte nach, dem Verſtande und dem Herzen der Leſer, auch der Unſtudirten nahe gelegt werden könne. — Am 3ten Bußtag 1787. den 9. Nov. aus dem Frühtert Pſ. 130, 1—4. „Ein Gebeth eines bußfertigen Sünders, in welchem er GOtt um Erhörung ſeines Gebeths anruft und ſeine Hofnung auf die Bereitwilligkeit GOttes Sünde zu vergeben, bezeuget. — Aus dem Nachm. Text 1 Theſſal. 5, 23. 24. „Eine Bitte Pauli, daß GOtt die Chriſten immer mehr und mehr heiligen und in dieſer Heiligung zum ewigen Leben erhalten wolle, mit Bezeugung ſeiner Gewißheit von der Erhörung dieſes Gebeths. — Am 1ten Bußtag 1788. den 7. März aus dem Frühterte Eph. 1, 7. „Eine Vorſtellung der großen Wohlthat, welcher wir durch die Erlöſung J. C. theilhaftig geworden ſind„ aus dem Nachm. Text 1 Petr. 2, 24. „Eine Vorſtellung des Leidens Chriſti für uns, und unſere daher rührende Verbindlichkeit, und die Frucht deſſelben für uns.

Digitized by Google

Texte zur Nachmittagspred. Jer. 24, 7. ist vorgestellt: eine Verheißung des geistlichen Guten, welches GOtt seinem Volke mittheilen will. I. Das Gute, welches überhaupt angezeigt, und dann näher bestimmt, und der Erfolg davon angegeben. II. Die Ordnung in welcher er dasselbe mittheilen will, nähmlich die Bekehrung zu ihm, welche aber aufrichtig und beständig seyn muß. — Wir haben es schon, bey Recensirung dieser dogmat. ereget. asketischen Schriften, von ihrem im Jahr 1779. genommenen Anfange an, (S. den XII. Band unsers Magaz. S. 106 u. 107. u. 107. u. 233. und XIII. Band, S. 106. 107. und die f. f. Bände) bemerket, daß sie nicht nur treffliche Erklärungen vieler Schriftstellen (außer den Bußtexten enthalte, sondern daß die ganze Sammlung dieser Anleitung zum richtigen Verstande erbaul. Anwendung ꝛc. sich zu einem auch für unstudirte Leser gemeinnützigen Werke, in den Lehren der christl. Religion, wie sie die Bibel enthält, qualificire, dahero wir nicht nöthig haben mehr davon zu sagen, da der Hr. Verf. seine Methode und Behandlungsart beybehält, und sie immer zu vervollkommen suchet. —

VI. Unglückliche Vorfälle.

Lauban. Der hiesige alte Stadt-Wachtmeister emerit. Klein, stürzte sich am 22ten Jun. Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in den Queißfluß, unweit des Wehres hinter der Mittelmühle, und ersoff, da ihn vermuthlich gleich nach dem Sturz ins Wasser, der Schlag mochte gerührt haben, und daher alle Rettungsmittel vergeblich waren. Er war 82 Jahr weniger 2 Mon. alt, und in seinen jüngern Jahren unter der Königl. Pohl. und Churf. Sächß. Miliz, dann aber viele Jahre hindurch Stadt-Wachtmeister hier gewesen. Ueberdruß seines Lebens nebst hinzugekommenen schwermüthig machenden Umständen mochten ihn zu dieser That verleitet haben. Am 24ten ward er früh auf den Spitalkirchhof in aller Stille beerdiget.

Cottmarsdorf. Des hiesigen Schulmeisters und Organistens Hrn. Johann Gottlob Donaths, jüngster Sohn, Benjamin Gottlieb Donath, hat sich zwischen dem 2ten und 3ten Jul. durch einen Kehlschnitt selbst entleibet, nachdem er 14 Tage vorher krank gelegen, und über Schwäche im Haupte und Abnahme seiner Gedanken, geklaget hatte. Er stand im 27ten Jahre seines Lebens. Der Bericht des Löbauischen Chirurgi iurati Hrn. Joh. Andr. Rupitzes, von diesem traurigen Vorfall ist dieser gewesen. „Man fand den Körper in seinem Bette ganz erstarret auf dem Rücken liegend, in vielen Blute, welches aus der Wunde, die er sich mit einem Scheermesser unter dem Kinne, reichlich 1½ Zoll tief, und in der Quer 3 Zoll lang, beygebracht hatte, geflossen war. Bey genauer Untersuchung fanden sich nur die Integumenta communia der vordern Hals-Muskeln, und der Cartilago scutiformis, sondern auch die Arteriæ carotides, die venæ iugulares auf beyden Seiten, die Arteria aspera und der Oesophagus dergestalt durchschnitten, daß die Wunde bis an die vertebras colli reichte. Durch die Zerschneidung dieser großen Blutgefäße war denn eine schnelle Verblutung und ein jähliger Tod erfolget. Wahrscheinlich hatte Donath sich schon,

schon, lebende diese tödtliche Verletzung beygebracht. — Niemand hätte von einem sonst wohlgesitteten und ehrbaren Menschen dergleichen vermuthet.

Oberkleßdorf. Am 21ten Jun. stürzte der hiesige Gedingebauer, George Ullrich, ein Mann von 83 Jahren, von einem 15 Ellen hohen Baum herab, und mußte 3 Stunden drauf seinen Geist aufgeben. Er war ein redlicher Mann, ward am 25ten mit einer Leichenpredigt begraben.

Runnersdorf, bey Bernstadt. Ein hiesiger Einwohner, Dav. Böhmer, ward am 6. Jul. auf den Rennersdorfer Feldern vom Schlage getroffen tod gefunden, und ist am 9ten begraben worden. Er war 76 Jahr alt.

Walthersdorf, bey Großschönau. Am 28. Jun. Abends in der 7ten Stunde verunglückte alhier Gottlieb Zeißigs, Gärtners in Herrnwalde, 13tehalb jährige Sohn, indem er von einem Wagen aus der so genannten Schloßkelle dergestalt herunter fiel, daß ihm das eine Rad so gleich über die Brust, und das folgende über den Hals gegangen, und er so gleich tod geblieben.

Gelßa, bey Löbau. Am 15. Jul. Nachm. in der 4ten Stunde verunglückte dem dasigen Bauer, Martin Böhmern, sein 2jähriges Töchterchen, Agneta, in einer bey seinem Bauerhofe nahen Wassergrube. Die sorgfältigen Aeltern hielten ihrem Kinde ein besonderes Wartemädchen, und als gedachten 15. Jul. die Mutter zum Jahrmarkte in die Stadt ging: so schärfte sie es, dem Kindermädchen nachdrücklich ein, auf das Kind gute Acht zu haben, und es ja nicht zum Wasser gehen zu lassen. Das Mädchen hat sich gleichwohl mit dem Kinde unweit den Wasser gesetzt; ist da, vermuthlich, eingeschlafen, mitlerweile das Kind mit einer Katze gespielet, und, wegen vernachläßigter Aufsicht, ins Wasser gefallen. Wäre nicht eine Magd von Kleindehsa ungefähr da vorbeygegangen, so hätte es der Vater des Kindes, welcher eben im Hofe war, nicht so bald erfahren, indem sich das Mädchen immer noch beschäftigte, den Körper ans Ufer zu bringen. Es ward zwar der Bader, Hr. Müller, so gleich herbey geholet, und alle Mittel angewendet, es wieder zum Leben zu bringen; aber vergeblich. Es ward dies Kind (geb. den 19. Jul. 1786) am 18. mit einer Leichenpredigt beerdiget. Wie unverantwortlich nachläßig wird doch, in Ansehung der Kinder, mit der Aufsicht verfahren! Man rechne nur die in einem halben Jahre in unserer Provinz ertrunkenen Kinder zusammen. Kinder sollen Kinder warten und Aufsicht haben; das Verkrüppeln ist das wenigste.

VII. Zur Nachricht.

Bey dem Buchhändler Johann David Schöps in Zittau, ist zu haben: Ehrenrettung Zittau's wider einen verkappten Reisenden, 8. 788. 2 gr. Regententafel von Europa in Form eines Dominospiels, in Futteral, 8 gr. Geheimniß zum Vergnügen gestirteter Gesellschaften, nebst Schlüssel darzu, 2 gr. Geographisches Kartenspiel für Kinder, bestehend in 32 Karten nebst Erklärung desselben, in Futteral, 10 gr. Neues Pfänderspiel bestehend in 100 Karten, nebst Unterricht darzu in Futteral, 16 gr. Kleines Taschenbuch zur Unterhaltung in freundschaftlichen Zusammenkünften, 12. 788. 8 gr. Bildungsjournal für Frauenzimmer zur Beförderung des Guten für beyde Geschlechter, 1ter bis 3ter Bd. 8. 787. 88. jeder Band 1 Rthl. 6 gr. Miß Sarah Trimmers leichter Unterricht zur Kenntniß der Natur und Lesung der heil. Schrift, aus dem Engl. übers. von H**. 8. 788. 9 gr. Derselben Fabeln u. Geschich-

Geschichten, zum Unterricht für Kinder, in Absicht auf ihre Behandlung der Thiere. a. d. Engl. übers. von H**. 8. 787. 12 gr. Abhandlung über den Stein und die Gicht, worin die Ursachen dieser beyden Uebel untersucht und ihre wahren Vorbauungs- und Heilmittel gezeigt werden, a. d. Engl. übers. von Dr. C. F. Michaelis, 8. 788. 8 gr. Arithmetische Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst, 18 bis 36 St. 8. 788. 9 gr. Der neue Paris, oder die List dreyer Weiber, eine komische Geschichte aus dem Franz. von Bilderbeck, 8. 787. 10 gr. C. F. Roscher von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen, gr. 8. 787. 6 gr. Das mit allen Freuden sterbende Kind GOttes, d. i. Sammlung geistreicher und erbaulicher Begräbniß-Gesänge, herausgegeben von M. C. W. Spatzier, dritte vom Herausgeber selbst verbesserte und verm. Aufl. 8. 788. 3 gr. Ich habe sicher gehört, daß der Nachdrucker in L—u alles mögliche thut, um seinen Nachdruck dieser Begräbnißlieder, unter das Landvolk, besonders auf den Märkten, auszubreiten; ich warne daher nochmals alle Käufer, besonders Landleute, sich mit diesem Nachdruck nicht betrügen zu lassen, und lieber diese Begräbnißlieder bey den Zittauer Buchbindern entweder hier, oder auf den Märkten, oder auch bey mir in meiner Handlung zu kaufen, da sie denn gewiß versichert seyn können, daß sie nicht betrogen werden, auch die wahre Materie, die bey mir gedruckt und die sich vom Nachdruck dadurch auszeichnet, daß bey meiner auf dem Titel stehet: Dritte vom Herausgeber selbst verbesserte und vermehrte Auflage, Zittau und Leipzig bey Johann David Schöps, wohlfeiler als der Nachdruck und noch darzu auf weisser Papier gedruckt ist. Ueberdies ersuche ich alle resp. Herren Landgeistlichen und Schulmeister, wo diese Lieder eingeführt sind, mir die Gefälligkeit zu erzeigen, die ich auf alle Weise zu erwiedern trachten werde, meine rechtmäßige Auflage, die durchgängig vermehrt und gegen den gestohlenen Nachdruck gewiß besser ist, in Ihren Gemeinden zu empfehlen, damit der Herausgeber Hr. M. Spatzier und ich als Verleger bey dem uns angethanen Bubenstück nicht leiden und den Nachdruck weiter auszubreiten dadurch gehindert wird.

Nachgeholte Unglücksfälle.

Lybau. Einige 100 Schritte von diesem Orte ward, am 8. März, ein mit 2 Pferden bespannter und mit rohen Garn beladener Schlitten, unter welchem der Fuhrmann tod lag, angetroffen. Man hat nachher erfahren, daß dieser todte Mensch ein Fuhrknecht aus Böhmen, mit Nahmen Joh. Chp. Bursche, gewesen, welcher für einen dasigen Bleicher dergleichen Waare von Herrnhut geholet, unter wegs umgeworfen hat, und von dem Schlitten erdrückt worden ist.

Herwigsdorf. Am 15ten März erhing sich alhier, aus Melancholie, ein Häusler und Zimmermann, ein Mann von einigen 60 Jahren.

Rothwasser. Eines hiesigen Einwohners, Joh. Mich. Heymanns Söhnchen von 1 Jahr und 9 Wochen, kam am 28ten April in einem hinter dem Hause befindlichen Lehmloche, welches mit Wasser angefüllt war, ums Leben.

Malschwitz. Des hiesigen Bauers, Mich. Liebisch Sohn von 5 Jahren, ward am 24. April aus dem Brunnen, worein er in Abwesenheit seiner Aeltern gestürzt war, todt heraus gezogen.

Digitized by Google

Lausitzisches

Magazin,

Sechzehntes Stück, vom 31ten August, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortgesetzte Nachricht von der Oberkirche in Cottbus.

(Schluß.)

Das Verzeichniß der Männer, welche bey der Oberkirche das Amt eines Archidiakoni und Diakoni seit der Reformation Lutheri bekleidet haben, ist nachstehendes:

1) M. Joh. Mantellus, ein Cottbuser. War bereits um 1529. erster Capellan in Wittenberg gewesen, und ward 1537. von dem Rath anhero berufen.

2) M. Caspar Gripenhagen oder Greifenhagen, — und

3) George Lehmann. lebten beyde zu den Zeiten des Superintend. Marsilius.

4) M. Christoph Teckler, ging 1574. als Diak. der Unterkirche nach Frankfurt an der Oder ab, wo er 1585. gestorben ist. (*)

5) Andreas Praos, nachheriger Superintendens.

6) Joh. am Ende, von 1583, starb 1584.

7) Paul Ziegler. Sein Epitaphium gibt von seiner Geburt und Amtsführung Nachricht, und lautet also: Viro reuerendo & doctissimo Dn. Paulo Zieglero, qui, quemadmodum hic Cottbusii Lusatorum Anno Christi MDXXXVII. natus est, ita in ea, quæ ipsum nascentem excepit, terra, & naturæ dotes & ingenii vires, in ecclesiæ & scholæ nutrimentum conuertit, & anno quidem MDLXXIII. ad Cantoris munus vocatus, quinquennium fere scholasticum laborem exantlauit, eo vero elapso Diaconatum Ecclesiæ patriæ ab anno MDLXXVIII. per annos XXXIIII. ad extremum vitæ suæ terminum d. sc. XIX. Aug. A. MDCXII. fideliter egit.

8) M. Martin Hencejus. Ich finde ihn in den Jahren 1610. bis 1614. angeführet.

(*) Beemanns Beschreibung der Stadt Frankfurth.

9) David Müller, nachheriger Inſpector. (*)

10) David Heland, ward gleichfalls Inſpector.

11) Andreas Buntſchön. Aus ſeinem Epitaphium erſehe ich, daß er Senior der Prieſterſchaft hieſiger Diöces geweſen iſt, den 9. Jul. 1591. im Dorfe Kriel, im Ländchen Friſack gelegen, von Prieſterl. Aeltern erzeuget und gebohren worden. Er ſtarb den 3. Oct. 1652. im 62ten J. ſeines Alters. Seine Vorfahren waren aus alten adeligen Geſchlecht. Er hat von der Margaretha Heydewertherinn, einem hieſigen Mädchen von 11 Jahren, die er für göttlich entzückt hielt, eine richtige, wahrhaftige und unverfälſchte Zeitung 1629. zum Druck befördert, und damit viel Aufſehens gemacht. — Alle Nachrichten bilden ihn ab als einen wunderlichen, zänkiſchen Mann, deſſen Aufführung tadelhaft beſchrieben wird; daher er auch mit der Remotion von ſeinem Amte bedrohet ward. Von ſeinem ausgeſetzten Stipendium für die Stadtkinder in Budiſſin und Cottbus, gebe ich anderwärts Nachricht.

12) Chriſtian Gadegaſt, geb. in Cottbus am 5. April 1592. Sein Vater war Senator. Die Kirchenbücher bemerken, daß er wegen einer anhaltenden Heiſerigkeit, welche ihn zu einem öffentl. Vortrage untüchtig machte, ſein Amt, nachdem er ſolches 21 Jahr hindurch verwaltet hatte, ſelbſt aufgeben müſſen. Er ſtarb 1664. im 72ten Jahr ſeines Lebens.

13) David Heland, ein Sohn des hieſigen Inſpectors gleiches Nahmens, ward 1643. Conrector und 1648. Diakonus. Er hat auf ½ Bog. eine hiſtoriſche Nachricht von Cottbus im Jahr 1671. zu Wittenberg abdrucken laſſen, und dieſelbe ſeiner Predigt, Cottbuſiſche Feuer-Glocke betittelt, anhängen laſſen. Er fiel im letzten Jahre ſeines Lebens in eine Melancholie und Raſerey; daher er von ſeinem Amte abgeſetzt, bewacht, und nach Cüſtrin geliefert werden mußte. Man ſchien damahls die Krankheit ſeines Körpers nicht zu kennen, weil man gegen ihn zu hart verfuhr, und alles ein ärgerliches Leben und Wandel nannte, was er in der Raſerey beging, indem er, unter andern, ſeiner Tochter mit einem Meſſer in den Hals geſchnitten.

14) Benedict Müller, war zuvor Rector der hieſigen Stadtſchule.

15) Chriſtian Priſtaff, nachheriger Inſpector.

16) M. Chriſtian Gottſchalck, aus Forſta gebürtig; ein Mann, welcher ſich durch verſchiedene kleine Arbeiten bekannt gemacht, und Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgeleget hat.

17) Andreas Valentin Hinderſinn, geb. zu Soldin 1668. Ward 1696. Diak. und ſtarb 1722.

18) Werner Coſſe, geb. zu Stendal, 1684. Trat hier 1713. ins Amt, und ward 1721. zum Prediger bey der Friedrichswerderiſchen und Dorotheenſtädt. Gemeine in Berlin, berufen (**). Starb daſelbſt 1742.

19) Gottfried Blühmel, aus Görlitz gebürtig. Ward anfänglich Hofcapellan in Forſta, von da er 1721. hieher berufen und 1734. geſtorben iſt. Er hat Thomas v. Kempis Bücher von der Nachfolge Chriſti, in deutſche Verſe überſetzt, welche

(*) Dieſer Müller iſt vorher Paſt. zu Senftenberg, von 1567. an geweſen, wo er aber dem M. Laſius weichen müſſen, bis er nach Leißnig auf des Churfürſten Verordnung verſetzt worden, und endlich 1574. hieher nach Cottbus gekommen iſt; welches man oben, zu den Inſpectoren No. 11. noch anmerken kann.

(**) Küſters A. und N. Berlin IIte Abtheil. S. 622. §. 33. gibt von ihm ein Mehrers.

Digitized by Google

welche Ueberſetzung 1715. in 12. herausgekommen iſt (*). (Auch hat er 1718. zwey Jahrgänge geiſtl. Cantaten drucken laſſen.)

20) Emanuel Dietrich Röhnſen, aus Chanchau im Magdeb. gebürtig. Ward anfänglich Rect. der Schule zu Gardeleben; nachher Feldpred. bey dem v. Schulenburg. Regiment, endlich Prediger in Charlottenburg, von da er 1723. alhier ins Amt kam. Er ſtarb 1731. den 24. Febr.

21) Hr. Chriſtian Siegfr. Buſſe, ein Sohn des ehemaligen Rectors hieſiger Stadt-Schule und 1702. alhier gebohren. Studirte in Leipzig, Halle und Jena; kam 1731. ins Amt, und hatte auch das Glück ſein Amtsjubiläum am 4. Sept. 1781. alhier zu feyern. Er führt das Directorium über das Waiſenhaus.

22) Joachim Chriſtian Schmidt, aus Wansleben im Magdeburg, wo er den 6. Febr. 1702. gebohren worden. Ward Diak. 1735. und ſtarb 1738.

23) Joh. George Ulfert, aus Berlin gebürtig, ſeit 1734. Prediger an der Sophienkirche daſelbſt, und von 1739. alhier im Amte. Starb den 27. Nov. 1748. Was er zum Druck befördert hat, zeiget Küſter an in A. und N. Berlin, 2ter Abtheilung S. 705.

24) Joh. Heinr. Stegmann, ſeit 1749. Starb 1786.

25) Hr. Joh. Gottlob Seiffert, bisheriger Rector der öffentl. Stadt-Schule, ſeit 1786.

Die Herrn Diakoni haben ſeit der Reformation Lutheri ihre Wohnungen neben dieſer Oberkirche gehabt, welche 1633. durch Einziehung einer Bürgerſtelle vergröſſert worden ſind. Die jetzigen Diakonat-Häuſer ſind 1690. aus dem Kirchenvermögen erbauet worden. — Im Papſtthume war an deren Stelle eine öffentl. Badſtube befindlich, worin auf Koſten der Verſtorbenen gebadet ward. Nach dem Bade ward den Armen und Pilgrimmen eine Erquickung gereichet. Man nannte dergleichen freye Bäder Seelen-Bäder, und glaubte, daß ſie zur Linderung der Pein der im Fegfeuer befindlichen Seelen dienten. Zu dieſem Seelenhauſe ward noch 1509. ein anſehnliches Legat vermacht.

Schließlich bemerke ich noch, daß es im Jahr 1736. den Anſchein hatte, als ob einige Mähriſche Brüder ſich alhier niederlaſſen wollten, mit welchen hieſige Neuſtadt beſetzt werden ſollte. Der zu Großhennersdorf, in Oberlauſitz, befindliche Prediger, Wanicke, erhielt damahls die Vocation als adjungirter Diakonus bey der Oberkirche alhier, für dieſe künftige Kirchgemeine. Ich kann aber nicht mit Gewißheit angeben, ob Wanicke dieſe Vocation angenommen, oder von hier nach Berlin als Prediger abgegangen ſey, weil ſchon zu Anfang des Jahres 1737. der Candidat Petermann an ſeine Stelle berufen ward. Es ſcheint demnach, daß ſich keine gewiſſe Anzahl böhmiſche Brüder anher begeben haben müſſe, weil auch Petermann in Acten nicht weiter vorkommt.

II. Fortgeſetzte Brief-Fragmente.

— — Derjenige gute Freund, welcher Ihnen, auf Veranlaſſung des XVten Stücks des dieſj. Lauſitz. Magaz. wo des Hrn. Conr. M. Koſche's Progr.

(*) Eine Recenſion dieſer deutſchen Ueberſetzung findet ſich im 58. St. der Leipzig. Neuen Bibliothek, auf der 856. Seite.

Digitized by Google

von der Dauer der Schulen recenſiret, und wo gelegentlich, des ehemahligen Lauban. Schulrect. M. Wend's im lezten Zehend des vorigen Jahrhund. gedacht worden, bey einem Beſuch geſagt hat, daß benannter Rect. Wend eine Diſput. geſchrieben, und darin unterſucht habe: Ob die Studenten zu Biere gehen dürften? hat Ihnen etwas unrichtiges geſagt, und mag ihm von jemand, der es auch etwa nur vom Hörenſagen gehabt, aufgeheftet worden ſeyn. Ich beſitze Rect. W. gedruckte Schriften alle, welche er, Zeit ſeines Lauban. Rectorats, hat drucken laſſen; und darunter finde ich die angegebene Diſputat. nicht (*). Ich will Ihnen aber und Ihrem Freunde, wenn Sie es nicht übel nehmen wollen, aus dem Traume helfen. Ein damahliger Lauban. Primaner diſputirte bey ſeinem Abzuge von der Schule, — wie denn Rect. W. und der damahlige Conr. Hofmann, dergl. Uebungen, zum ſichtlichen Nutzen der obern Schüler, fleißig anſtellten, — unter des Rect. Präſidium, – doch, ich will Ihnen den Titel und Inhalt dieſer Diſput. gleich ſelber herſetzen: „Quaeſtionum variarum manipulum, ſub auſpiciis Viri perilluſtris ac generoſiſſimi Dn. Dn. Caroli Cronleben L. B. a Groothuſen, Toparchæ in Cronlebenholm, Saltnapp, Arnoldsburg & Schlüſſel ꝛc. Sereniſſ. Elector. Saxonici Capitanei multo ſplendidiſſimi fortiſſimique, rei litterariæ & ſui quoque Patroni non e multis; præſide M. Georgio Wendio, Rect. & Inſpectoris Minerv. Lauban. a. d. -- Aprilis A. O. R. 1691. publice philoſophantium ἐξετάσει ſubmittit Chriſtoph. Gellert Züllichienſ. Sileſ. Laubæ, typis Johannis Godofredi Dehnii (**). Dieſer Manipulus — welcher ½ Bog. in 4. iſt — ents

(*) Auch finde ich ſie nicht in Königs Bibl. vet. & nov.; nicht in Nov. Litterar. Mar. Balth.; nicht in Sinapii Olsnograph. auch nicht in Prætorii Athen. Gedan. wo doch W. Leben und Schriften, in allen hier genannten Büchern, erzählt werden.

(**) Dieſer J. G. Dehne war der 3te Buchdruckerherr in Lauban, ſeitdem da eine Buchdruckerey angerichtet worden war. Dieſe Buchdrucker-Officin blühet nun 100 Jahr in dieſer Sechs Stadt, und noch drüber. Denn da der erſte Buchdrucker in Lauban, Wolfg. Chr. Kramer geweſen, welcher 1684. dahin gekommen iſt, und man ein Büchlein in 12. nähml. Johns Bienen-Büchel, unter der Anzeige: „Lauban 1684.„ von ihm hat: (S. Knauths Annal. Tograph. Luſ. Sup.) ſo wäre es jetzt nun ſchon 104 Jahre. Man ſehe die Bemerkungen, welche ich in meiner Tabeera Laub. S. 47. (Lauban 1760. gedr.) gemacht habe. — Es könnten zu dem angeführten Werkchen des ſel. Kn. viele Verbeſſerungen und Zuſätze gemacht, und die Buchdr. Hiſt. in der Oberlauſ. dadurch erläutert und ergänzt werden, z. E. in Anſehung Laubans; da gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, von 1697. an, bis auf einige Jahre nach dem Anfange des gegenw. Jahrh. bis etwa gegen 1703. wo die Officin durch Factoren verſehen worden, einige Mißhelligkeiten und Unordnungen entſtanden, und durch die Anmaßungen eines damahligen Buchbinders in Lauban (Auſtin Vogels) noch eine Officin

alhier

enthält 6 Quæſtiones Logicæ; und dann eben ſo viel Quæſtſt. Phyſicæ; Ethicæ, Politicæ, Geographicæ, Hiſtoricæ, und endlich 6 Quæſtſt. unter der Rubrik: Scholaſtica Corollaria, zuſammen alſo 40 Quæſt. mit bey jeder angezeigten Bejahung oder Verneinung, z. E. unter den Quæſt. polit.: An Politica Machiauelli prorſus ſit reiicienda? — und: An Politicorum hic canon verus ſit: Tantum valet Princeps in ſuo territorio, quantum Cæſar in imperio? Dieſe leztere Frage wird bejahet, und die erſte verneinet. — Unter den Quæſt. geogr. werden die beyden Fragen: Num America ſit nouus Orbis — und: An recte nouem duntaxat ab aliquibus numerentur climata? verneinet. — Unter der Quæſt. hiſt. iſt bey der Frage: Num aliquando geſtum fuerit bellum Troianum? die Antwort: dubitare licet. — Bey den beyden Fragen: Num Fridericus Barbaroſſa pedibus conculcatus fuerit ab Alexandro III.? und: An ſingula Alexandri M. bella iuſta fuerint? Die Negativa; — und bey der Frage: Quidnam ſtatuendum de ſpectro Sileſiaco, Rübenzagel dicto? iſt die Antwort: Nihil! — Doch ich will Ihnen lieber die 6 Scholaſtica Corollaria alle herſetzen. 1. Ob ein Stadt-Magiſtrat und die Præceptores mit gutem Gewiſſen das öftere Biergehen der Scholaren dulden können? Antwort: Nein! —

(Das

alhier eigenmächtig wollen errichtet werden — (wie ich denn ein Buch beſitze, nähml. Matt. Heer, Luſati, Introductio in Archivum Archei &c. wo ausdrückl. die Anzeige: Laubæ. apud Auguſtinum Vogelium, Anno 1702. ſtehet. Das Buch iſt 1 Alph. und 2 B. ſtark,) ſo aber durch die damaligen Buchdruckerherren zu Görlitz, Zittau, und dem Lauban. Stremel, mittelſt am gehörigen Orte geſchehener Anzeige und Klage, auch erlangter Hülfe verhindert worden; und da beſagter Vogel ſeine Pfuſcher-Officin von Lauban weg, nach Markliſſa verlegt, auch da, durch einen gelernten Kunſtverwandten, Johann Laſchke Nahmens, verſchiedenes drucken laſſen; ſo hat dieß ganze Ding doch nur kurze Zeit gedauert, da es von ſich ſelbſt aufgehöret hat. In Lauban ward dann die Arbeit in der ordentlichen Officin, mit verneuten Kräften fortgeſetzt, ſonderlich, als dieſelbige aus Stremels Händen, welcher nach Zittau an die Stelle ſeines Schwiegervaters, Hartmann, ging, durch Kauf 1710. an den ſel. Nik. Schill, gerieth; welcher eine ſchöne Zeit, nähmlich faſt 50 Jahr dieſelbige, als Buchdruckerherr, beſeſſen hat; und noch iſt ſie, gegenwärtig, alſo 78 Jahr zuſammen, bey ſeiner Familie, durch Verheurathung ſeiner dritten Tochter an den jetzigen Buchdrucker Hrn. G. A. Scharf gekommen. — Die älteſten Buchdruckerherren in unſerer Provinz ſind alſo im gegenwärtigen Jahrh. geweſen: Michael Hartmann, in Zittau; war es faſt 60 Jahr, und † 1733. in ſeinem 84ten Lebensjahre. Nikolaus Schill, war es, wie ſchon gedacht, faſt 50 Jahr, und † 1759. in ſeinem 79ten Lebensjahre. — Der gegenwärtig in unſrer Provinz lebende älteſte Buchdruckerherr ſchon über 40 Jahr, iſt Hr. J. F. Sickelſcherer, welcher in ſeinem 70ten Lebensjahre ſtehet, welchen GOtt ſegnen, ſtärken und noch erhalten wolle! — Des ſel. Schill erſtes in Lauban 1710. im Aug. gedrucktes Progr. war von dem ſel. Rect. M. Gumprecht, und enthielt Rei tum ſcholaſticæ tum pictoriæ comparationem. —

Digitized by Google

(Das iſts, vermuthlich, was zu der, von Ihrem Freunde vorgebrachten, angeblichen Diſputation, Anlaß gegeben hat. Und ſo fällt auch das weg, daß dieſe Diſputation, wie, laut Ihres Briefes, Ihr Freund geſagt hat, gar luſtig zu leſen ſeyn ſoll. Denn er kann ſie nicht geleſen haben, weil ſie nicht exiſtiret. Er mag alſo eine falſche und verkehrte Relation von dem hier angezeigten halben Bogen von jemanden gehört haben. Geht es nicht noch immer ſo, daß manchen ehrlichen Manne durch Hörenſagen und verkehrte Auslegung, viel kränkende Auflagen gemacht werden? — Und was iſt denn Luſtiges in der oben angeführten Frage? 2. Ob das eine Iniuria ſey, wenn ein Schullehrer ein Schulmeiſter genannt wird? Antw. ja, wenn es geſchiehet animo iniuriandi. 3. An Scholaris ſine iactura ſtudiorum mathematicas lectiones negligere queat? N. 4. An Nobiles ſint ornamenta ſcholarum? Reſp. A. ſi bene vixerint. 5. Ob die Studenten Müßiggänger ſeyn? (ſind?) Reſp. nicht alle, auch nicht alle Mahl, wenn Hr. Omnis meint. 6. Ob auch eine Schule gefunden werde, darin nicht ein Schüler verdorben wäre? Reſp. Nein!

Da haben Sie nun die ganze Sache. Ich weiß eben nicht, ob Ihnen die Geſchichte der Lauban. Schule bekannt iſt; ſo viel iſt aber gewiß, daß ſie eines pragmatiſchen Geſchichtſchreibers würdig iſt. Was Großer und Ludovici, auch die Arbeiten einer vereinigten Oberlauſ. Geſellſchaft haben, ſind nur Fragmente; eben ſo wie das, was der ehemahlige Rect. M. Hofmann, in verſchiedenen einzelnen Blättern bekannt gemacht hat. Wahr iſts, daß dieſe Schule unter den Rectoren Gerber, Wend, Hofmann, Gumprecht, in der letzten Hälfte des vorigen und in den erſten beyden Zehenden des gegenwärtigen Jahrhunderts, glänzende Perioden gehabt hat, — und auch nachher unter den Rectoren Böttnern und Seideln in Flor geſtanden iſt. — Schade, daß eine Art von Mehlthau in Wends Zeitpunkt fiel, und der, im Grunde unerhebliche, aber doch viel Zwiſt und Verbitterung erregende Streit wegen des Nahmens Mineruium, der Schule manche Unannehmlichkeiten zuzog (*); wie denn die Streitigkeiten in der Mitte des vorigen Jahrh. hier nicht ſelten geweſen ſind, wenn man nur an den Cantor Anton Sanus und ſeinen Widerſacher, Elias Wagner, gedenket, davon ich verſchiedene pro & contra gewechſelte Schriften, im Mſct. beſitze, da Schimpf und Ernſt nach dem alten Ausdruck, gnug vorkommt. — Unterdeſſen werden alle Patrioten den Wunſch des Hrn. Conrect. M. Koſch's in ſeinem Progr. zu dem ihrigen machen: GOtt verleihe Laubans Schule eine lange glückli-

(*) Da Sie die Prieſterſchaft der Oberlauſ. Sechs Städte, (s. Leipz. und Lauban 1777.) beſitzen, ſo dürfen Sie nur da, was ich S. 536. ff. und ſonderlich in der Note (*) S. 539. und 540 bemerket habe, von den damahligen Streitigkeiten nachleſen.

Digitized by Google

glückliche Dauer! -- Ich will Ihnen noch den Schluß aus dem oben angeführten Progr. des Hrn. Rect. Gumprechts: Rem Scholasticam Pictoriæ sub emblemate artis, h. e. Rei cum scholasticæ, cum pictoriæ comparatio -- mittheilen, weil ich Sie doch als einen Liebhaber von Progrr. kenne. So lautet er: „-- -- sunt & rei scholasticæ suggillatores & mastiges, id quod inter alia „ex consultatione doctiss. Lilienthali de historia liter. Sect. II. cap. 2. satis ma„nifestum est, scholas contra observatorem Halensem diserte vindicantis, quales vero Vos, *Rei strenui Promotores scholasticæ*, neutiquam offendimus „vnquam. Valete itaque & porro fauete, ac frequentes operum nostrorum „estote spectatores.„ — Dies Progr. war zur Ankündigung eines Valedict. Acts geschrieben, da ihrer 5, ein Pohle, 2 Schlesier und 2 Laubaner von der Schule Abschied nahmen. —

III. Sterbefälle.

Görlitz. Am 20. Jul. starb früh ½ 7 Uhr, Frau **Mariana Florentina Oßwaldin**, geb. **Linckin**, weil. Hrn. Johann Gottlob Oßwalds, Scabini und Inspect. des hiesigen Gymnasii, auch Churfl. Sächs. Zollgegenschreibers alhier hinterlassene Frau Witwe, in einem Alter von 52 Jahren, 2 Mon. 3 Tagen, und ward am 24. Jul. beygesetzt. Der Archidiak. Hr. Giese parentirte über Ebr. IV, 9.

Ebendas. Am 21. Jul. entschlief in einem Alter von 76 Jahren 8 Mon. 21 T. Hr. **Johann August Sohr**, E. H. u. H. R. wohlverdienter Steuer-Caßirer und Adv. Prov. ord. jur. Hr. Johann Sohr, wohlgesetzter Bürger, auch Kauf- und Handelsmann alhier, und Frau Regina Margaretha geb. Birklingin, waren seine Aeltern. Geißler, nachmahliger Past. Prim. alhier, und Rothe, nachmahliger unterster Schul-College, waren seine Hauslehrer. Unter dem Rect. Grötzer, seinem Verwandten, studirte er auf dem hiesigen Gymnasio. 1731. begab er sich auf die hohe Schule in Leipzig, wo er vorzüglich unter Hommeln die Rechtsgelahrheit erlernete, unter demselben disputirte, und den Gradum des juristischen Baccalaureats erlangte. Nach 7 Jahren gieng er in seine Vaterstadt zurück und ward 1740. in die Zahl der Advocaten bey hiesigem hochlöbl. Amte aufgenommen. 1744. verheurathete er sich an Jgfr. Christianen Dorotheen, geb. Kleditzin, Hrn. M. David Kleditzes, Diak. zu St. St. Petri und Pauli älteste Tochter, mit welcher er 2 Söhne und 1 Tochter gezeuget hat, nähmlich: Hrn. Johann Heinrich Sohr, welcher 1767. als Med. Stud. in Leipzig an Blattern gestorben ist. 2) Hrn. Sam. Aug. Sohr, Senator, Deputatus zum Waysenangelegenheiten, und Adv. Prov.

Prov. ord. jur. 3) Jgfr. Johanna Christiana Margaretha Sohrin. Seit 2 Jahren, 11 Mon. 15 Tagen lebte er als Wittwer (*), und starb am oben gedachten Tage Nachmittags um 4 Uhr. Er ward am 25. July mit einer ganzen Schule beygesetzt. Der Archidiak. Hr. Giese hielt über den von dem sel. Hrn. Sohr selbst erwählten Text, 1 Petr. I, 3. 4. die Parentation.

Schönberg. Allhier starb am 21. Jul. Abends um 8 Uhr, Hr. M. Johann Gottlob Günther, wohlverdienter hiesiger Diakonus. Er war 1722. am 24. Dec. in Görlitz geb. und am 26ten da getauft. Seine Aeltern waren Hr. Christian Gottlob Günther, Glöckner an der dasigen Frauenkirche (**) und Fr. Magdalene Sophie geb. Hermanninn. Da er in seinen jüngern Jahren, kaum 11 Jahr alt, seinen Vater durch den Tod verlohr: so gab ihm GOtt in der Person des Organisten bey der Hauptkirche zu Peter Paul, Hrn. Nikolai, welcher sich einige Jahre drauf, mit seiner Mutter ehelich verband, einen andern Vater, welcher ihn väterlich liebte und treulich für ihn sorgte. Aus dem häuslichen privat Unterrichte kam er auf das vaterstädtische Gymn. wo er von Capojus, Funken, Eichlern, Müllern, Mylius und Baumeistern, zur Universität zubereitet ward, daß er dieselbe 1742. in Leipzig beziehen konnte. Hier hielt er sich 4 Jahr lang auf, hörte Winklern, Christ, Gottsched, Börner, Deyling, Hebenstreit, Jöchern und Weisen, und promovirte zuletzt in Magistrum. — Nach seiner Wiederkunft ins Vaterland diente er mit seinen erworbenen Kenntnissen, theils in Rengersdorf, theils in Rudelsdorf, meist aber in Görlitz adeliger Jugend, bis er 1763. von dem Hrn. Kammerjunker Frhrn v. Rechenberg, auf Schönberg, Ober- und Niederhalbendorf ꝛc. zu dem verledigten Diakonat alhier berufen ward, und solches Amt am 12. p. Trin. genannten Jahres antrat. Am 21. Oct. 1767. verband er sich ehelich mit Fr. Johanne Elisab. geb. Hausdorf, (eines Brauers Tochter aus Pfaffendorf in Schlesien,) der hinterlassenen Witwe weil. Hrn. Johann Gottlob Dranitzes, JCti und Herrschaftl. Amtmanns erst im gedachten Pfaffendorf, hernach in Jacobsdorf, mit welcher er bis an sein Ende 21 Jahr obgleich ohne Leibeserben, doch vergnügt und zufrieden, gelebet hat. Seine Gesundheit war von einer ununterbrochenen Dauer bis auf die letzten Jahre seines Lebens. Vor 4 Jahren warf ihn eine heftige und schmerzhafte Krankheit aufs Lager, da ihm binnen 6 Wochen elende Tage und Nächte viel geworden. Doch

(*) Den ausführlichen Lebenslauf der sel. Frau Steuercass. Sohrin lese man im XVIII. Bande des Magaz. S. 265. und 266. wo auch ihre Enkel verzeichnet stehen.

(**) Hernach von 1729. bis 1733. Glöckner an der Hauptkirche zu P. P. da er 42½ alt starb. S. den VIten Band unsers Magaz. S. 25.

Doch schenkte ihm GOtt wieder Erholung. — Seit Weihnachten, vorig. J. quälten ihn Husten, Schwindel, Entkräftung, verlohrne Eßlust, Schlaflosigkeit. Alle dagegen angewandte Mittel waren kraftlos. -- Am 17. Jul. Abends um 8 Uhr befiel ihn ein heftiger Schlagfluß, welcher ihn aller Sinne und Empfindung beraubte; doch erholte er sich, auf Gebrauch der Arzeney in so weit wieder, daß er seines Verstandes Gebrauch wiederum mächtig ward; nur die Schärfe seiner Augen litte. Tages drauf genoß er auf seinem Lager das H. Abendmahl. Bey völligem Verstande und bis auf den lezten Hauch blieb er sich selber bewußt, und schlummerte so, zur obbenannten Zeit zur Ewigkeit hinüber, alt 66 Jahr wen. 5 M. und 3 T. Am 25ten war sein Begräbniß, da der Hr. Pfarr Götze aus Schönbrunn über Joh. 17, 4. die Leichenpred. die Parentat. aber dessen Sohn, ein Candid. Minist. hielt. — Im nächsten Stücke liefern wir vielleicht eine urkundliche Nachricht von dem Schönberg. Diakonat-Dienste und Inuentarium.

Oberlinda. Alhier fand, am 2. Aug des Nachmittags, ein Goldentraumischer Bürger und Weber, Friedr. Tzschirch, welcher mit Schnüren und Zwirn hausiren ging, unvermuthet, unter freyem Himmel, an dem Garten-Zaune des Gärtners und Zimmermanns, Joh. Ge. Schuberts, durch einen tödtlichen Schlagfluß, sein Lebensende. In gedachten Gärtners Haus kam er, und bath um ein wenig Brodt, — man gab ihm solches — er bezahlte es mit einem Dreyer — ging fort — und kaum war er hinaus gegangen, so fand man ihn todt und entseelt am genannten Orte liegen. Sein Körper ward am 5. Aug. mit einer Leichenpr. welche der Hr. Past. M. Frenzel, über den von ihm selbst erwählten Text aus dem 2ten Vers des Liedes: Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc. hielt, begraben. Dieser Mann war aus Reichenau, daselbst er seinen Aeltern, Friedr. Tschirchen, Häuslern, und Rosinen Neumannin 1716. den 28. Febr. gebohren worden. Nach seinen Schuljahren erlernte er die Weberey. In seinem 20ten J. heurathete er Jgfr. Anne Justine geb. Englerin, von Hohwaldsdorf, bey Landshut in Schlesien, mit welcher er 37 J. in stiller und gesegneter Ehe gelebet und 7 Kinder mit derselben gezeuget hat, 5 S. und 2 Töcht. von welchen aber 2 S. und die Töchter vor ihm gestorben sind. Von den 3 noch lebenden und ehelich ausgestatteten Söhnen, und von der einen verheurathet gewesenen Tochter hat er 12 Enkel erlebet. — Nach dem Tode seiner Ehefrauen ist er 21 Jahr bis an sein plötzliches Ende, Witwer geblieben. Sein Leben war christlich und menschenfreundlich, und sein Alter 72 Jahr, 6 Mon. und 4 Tage.

G. W.

IV. Genealogische Nachrichten.

Liebschen, bey Sorau. Am 14. Jun. früh gegen 7 Uhr entschlief alhier Tit. Fr. Gottliebe Tugendreich von Bünau, geb. v. Muschwitz. Ihre Geburtszeit war 1701. am 10. Febr. und ihre Aeltern waren Hr. Joh. Ehph. von Muschwitz, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Winddorf, im Cottbusischen, und Fr. Eva Maria geb. v. Schönfeld. Von diesen Aeltern erhielt sie die beste Erziehung, indem Dieselben sonderlich darauf sahen, daß ihr ein gründlicher Unterricht in der christl. Religion gegeben und ihr Herz zur Tugend und Gottseligkeit gebildet würde. So erzogen und erwachsen erwählte sie 1716. weil. Hr. Rudolph v. Bünau, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Liesegar, bey Gassen, zu seiner Gemahlinn. Diese Ehe ward mit 6 Kindern gesegnet, davon aber 2 junge Herren u. 2 Fräulein der Mutter im Tode vorangegangen, 1 Hr. Sohn aber, welcher mit seiner Fr. Gemahlinn zu Gassen in der Stille lebet, und 1 Frau Tochter, noch am Leben sind, welche leztere mit dem Hrn. Hauptmann von Freytag, jetzigen Besitzer von Liebschen, verbunden lebet. Im J. 1751. ward die sel. Fr. v. Bünau zur Witwe, von welcher Zeit an Sie sich mehrentheils in Liebschen aufgehalten hat. Bey ihrem hohen Alter nahmen ihre Leibeskräfte merklich ab, und Sie hat die lezten 2½ Jahre meistens im Bette zubringen müssen. Durch GOttes Wort gestärkt, welches ihr ausnehmend schätzbar war, und, im Glauben an JEsum Christ, blieb Sie in Geduld und Hoffnung standhaft und getrost, und wartete sehnlich auf ihres Leibes Erlösung. Diese erfolgte am oben genannten Tage, in einem Alter von 87 Jahren, 4 Mon. und 4 Tagen, mit Hinterlassung 5 Enkel und 7 Urenkel. Am 18. Jun. ward ihr Körper von der Schule zu Droßkau, (wohin Liebschen eingepfarrt ist) abgeholet, und nach dem Gesange: Kein Stündlein geht dahin ꝛc. von dem Hrn. Past. Crusius in dem Trauer-Hause eine Parentat. über Ebr. 4, 9. gehalten; worauf nach abermahligem Gesange, die Leiche, unter Begleitung von 7 Kutschen nach Droßkau abgefahren da unter Lautung der Glocken empfangen und beerdiget ward.

Sorau. Am 31. Jul. Abens um 6 Uhr verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen Tit. Fr. Johanne Gottliebe v. Schollenstern geb. v. Stutterheim. Zu Wüstenhagen kam Sie 1715. am 19. May auf die Welt. Weil. Hr. Karl Adolph von Stutterheim a. d. H. Altgolsen, auf Wüstenhagen, und Fr. Charlotte Amalie geb. v. Gersdorf, a. d. H. Bremenhayn, waren ihre Aeltern. Im J. 1740. am 2. Aug. vermählte sie sich mit Tit. Hrn. Heinr. Sigismund v. Schollenstern, auf Tschecheln und Tschacksdorf, nunmehrigen tiefgebeugtem Witwer. Diese Ehe, welche in vollkommner Zufriedenheit 48

Jahr

Jahr gedauert, war mit 9 Kindern 5 S. und 4 T. gesegnet, davon aber 3 S. und 2 T. der Mutter im Tode voran gegangen sind; 2 Herren Söhne, und 2 vermählte Fr. Töchter leben aber noch, von welchen Sie 17 Enkelkinder zu erleben die Freude gehabt hat. Seit einiger Zeit gefiel es diesem ehrwürdigen Paar, da es die Güther den Herren Söhnen übergeben hatte, ihre Zeit in der Stille in Sorau zuzubringen. Die Schwächen des Alters nahmen seit einiger Zeit durch eine Art Schlagflusses bey der Seligen immer mehr zu, und Sie ward ungeachtet des Gebrauchs dienlicher Arzneymittel, gänzlich entkräftet, — bis Sie unter christl. Zuruf ihres bekümmerten Eheherrn, und sämmtl. anwesenden Kinder, selig entschlief, ihres Alters 73 Jahr, 2 Mon. 12 Tage. Am 3. Aug. ward Sie, gegen Abend, in der Stille standesmäßig beerdiget.

V. Beförderungen.

I. Bey dem Churfl. Geh. Finanz-Collegio.

Se. Churfl. Durchl. haben den zeitherigen Amts-Actuar. und Sportel-Einnehmer zu Hoyerswerda, Hrn. **Gotthelf Friedr. Aug. Trierenberg**, (S. oben das IV. St. S. 58.) Dero Rentham Querfurt, mit dem Prädicat als Amts-Inspector, aufzutragen gnädigst geruhet. — Auch ist zu Luckau, in N. L. **Eberhard Wilh. Noack**, als Accis-Visitator bestellet worden, da der vorige, Christian Ernst Liebe, zu gleicher Station nach Reichenbach im Voigtlande, gekommen ist.

II. Bey Städtischen Collegien.

Guben. Die durch das Absterben des hiesigen Hrn. Senator Reichels verledigte Stelle ist mit dem Gerichtsactuar. Hrn. **C. G. Schreiber**, wiederum besetzt worden. S. XIX. Band, S. 302.

III. Bey Kirchen und Schulen.

Rotitz. Die durch den Wegzug des zeitherigen Pfarrers, Hrn. Brahl nach Daubitz, ist nun wiederum mit dem Candid. Minist. Hrn. **Andreas Pannach**, besetzt worden. Dieser neue Hr. Pfarr ist zu Boblitz, unweit Budißin, 1763. am 11. Febr. gebohren, wo sein Vater, Peter P. und seine Mutter, Margaretha, als Großgärtner-Leute, noch leben. Von 1777. an studirte er auf dem Budißin. Gymnas. und von 1783. an in Leipzig. Nach seiner Zurückkunft ins Vaterland, war er zuerst, bey dem Hrn. Post. Lehmann zu Gröditz in Condition; dann kam er nach Budißin in das Haus des Hrn. Bürgermeist. Böhmers, und informirte zugleich die Kinder des Hrn. Diak. Miethe, des Hrn. Kaufmann Clarus, und des Hrn. D. Langens. In dem

vorigen 1787ten Jahre ward ihm, wegen seiner guten Predigergaben, eine Gastpredigt bey Gelegenheit des an der wendischen Kirche zu Budißin verledigten Diakonats aufgetragen, und er kam auch mit in die Wahl, welche aber nicht auf ihn fiel. In diesem 1788ten Jahre erhielt er von dem Hrn. Geh. Finanz-Rath von Langenau, auf Ritschen und Kotitz, als dem Collator von Kotitz, den Auftrag einer Gastpredigt, und nach abgelegter Probe, ertheilte ihm der gedachte Hr. Patron am 28. Jun. die Vocation. Er ward am 8. Jul. drauf in Dreßden examiniret und am 10ten ordiniret, worauf am 9. p. Trin. (den 20. Jul.) seine Antrittspred. geschehen ist.

Daubitz. Der seit 1782. in Kotitz gestandene Pfarr, Hr. **Karl Traugott Brahz**, ist hieher, nach Daubitz, an die Stelle des im vorigen 1787ten Jahres im Jul. verstorbenen Pfarrers George Gottlob Schmiders, berufen worden. Er that am 20. Januar. d. J. eine Gast- und am 21. März die Probepredigt; am 24. Jun hielt er hier seinen Anzug. Sein Leben findet man, bey seiner ersten Beförderung nach Kotitz, schon im XVIten Bande des Magazins S. 205. und 206. beschrieben, und seine Verheurathung im XVI. Bande, S. 287.

Camenz. Die Substituten-Stelle bey dem hiesigen Cant. emerit. Hrn. Schulzen, ist am 18. Jul. wiederum mit dem Candidat Hrn. **Karl Erdmann Zier**, besetzt worden. Er ist ein Sohn des 1775. verst. Cantors und Musik-Direct. J. Chph. Zier zu Löbau (*), und war vor einigen Jahren Primus auf dem Budißin. Gymnasium und Präfect des Singechors.

VI. Akademische Nachrichten.

Leipzig. In dem hiesigen Theol. Hörsale ward am 30. Jun. das jährliche Andenken der Bestuchefschen Stiftung von einem Niederlausitzer, Hrn. **Joh. Wilh. Benjamin Drabitz**, Stud. Jur. durch eine Rede gefeyert, in welcher de iusto honoris & laudis studio gehandelt war (**). Die Einla-

dungs-

(*) Man lese dessen ausführl. Lebenslauf im VIII. Bande des Magaz. S. 29. f.

(**) Im Jahr 1784. am 30. Jun. ward diese Feyer zuerst begangen, und ein meißnischer von Adel, Hr. Jul. Ferdin. v. Könneritz hielt dabey die Rede, de variis modis, quibus literarum cultura in ciuitatibus adiuuatur. Die Einladungsschrift dazu schrieb auch ein Oberlausitzer und Theologe, Hr. D. und Prof. Morus, darin diese neue der Leipziger Universität gemachte Stiftung der Frau Gräfinn Johanne Henriette Louise geb. von Karlowitz, hinterl. Wittwe des Russisch-Kaiserl. Geh. Raths, Oberhofmarschalls, und zuletzt Gesandtens am Französ. Hofe, Hrn. **Michael** Grafen v. Be-

Digitized by Google

dungsschr. dazu hat der Prof. Theol. Hr. D. Burscher geschrieben, welche das XII. spicilegium Autographorum, illustrantium rationem, quæ interceſſit Eraſmo Roterodamo cum aulis & hominibus ævi ſui precipuis omnique republica.

VII. Vermischte Nachrichten.

I. In den Königl. Preußischen Staaten ist unterm Dat. Potsdam, den 9. Jul d. J. in Rücksicht auf das Religionswesen, ein merkwürdiges Edikt bekannt gemacht worden, aus welchem wir nachstehendes hersetzen:

„Wir verordnen zugleich, daß sowohl bey der Reformirten als Lutherischen Kirche die alten Kirchen-Agenden- und Liturgien ferner beybehalten werden sollen; nur wollen Wir bey beyden Confeßionen nachgeben, daß die damahls noch nicht ausgebildete Sprache dahin abgeändert, und mehr nach dem Gebrauch jetziger Zeiten eingerichtet werde; desgleichen einige alte außerordentliche Ceremonien und Gebräuche abgeſtellet werden, als welches unserm geistl. Departement beyder Proteſtantischen Confeßionen überlassen bleibt. Dieses unser geistl. Departement hat aber sorgfältig dahin zu sehen, daß dabey in dem Wesentlichen des alten Lehrbegriffs einer jeden Confeßion keine weitere Abänderung geschehe, welches um so nöthiger zu seyn scheinet, weil Wir bereits einige Jahre vor Unsrer Thronbeſteigung mit Leidwesen bemerket haben, daß sich manche Geistliche der Proteſtantischen Kirche ganz zügellose Freyheiten, in Absicht des Lehrbegriffs ihrer Confeßion, erlauben, verschiedene wesentliche Grundwahrheiten der christlichen Religion überhaupt wegläugnen, und einen Modeton annehmen, der dem Geist des wahren Christenthums gänzlich zuwider ist, und die Grundsäulen des Glaubens der Christen am Ende wankend machen würden. Man entblödet sich nicht, die elenden längst widerlegten Irrthümer der Socinianer, Deisten, Naturalisten ꝛc. wiederum aufzuwärmen, und solche mit vieler Unverschämtheit durch den äußerst gemißbrauchten Nahmen: Aufklärung, unter das Volk auszubreiten, das Ansehn des geoffenbarten Wortes GOttes immer mehr herab zu würdigen, zu verfälschen, zu verdreben, oder gar wegzuwerfen, den Glauben an die Geheimnisse der geoffenbarten Religion überhaupt, und vornähmlich an das Geheimniß des Versöhnungswerks und der Gnugthuung des Welt-Erlösers, den Leuten verdächtig zu machen, und auf diese Weise dem Christenthum auf dem ganzen Erdboden gleichsam Hohn zu biethen. — Diesem Unwesen wollen wir nun in Unsern Landen schlechterdings um so mehr gesteuert wissen, da Wir es für eine der ersten Pflichten eines christlichen Regenten halten, in seinen Staaten die christliche Religion bey ihrer hohen Würde gegen alle Verfälschung zu schützen und aufrecht zu halten, damit die arme Volksmenge nicht den Vorspiegelungen der Modelehrer Preiß gegeben werde ꝛc. —

v. Beſtuchef-Rumin, gerühmt wird. Gelegentlich hat der Hr. D. zugleich über die Stelle Salat. 6, 8. gründlich und schön commentiret. Dieß Progr. beträgt 1¼ Bog. in 4.

Digitized by Google

II. Bey der Gelegenheit, da der zeitherige evangel. Prediger und Katechete bey dem Soldatenknaben-Institut zu Annaburg, im Sächß. Churkreise, Hr. Johann Gottfried Rüger, zum Vice-Superintendent und Propst, wie auch Past. Substit. zu Clöden berufen, und dazu, nach gehaltenen gewöhnl. Predd. und Colloquium in Dreßden, im Monat Jul. am 30ten gedachten Monats confirmiret worden (*), wollen wir eine Schrift empfehlen, von welcher eben der Hr. Vicepropst Verfasser ist. Sie hat den Titel: „Geschichte und Beschreibung des Churfürstl. Sächß. Soldatenknaben-Institus zu Annaburg, evangelischer und katholischer Religion — gr. 8. Leipzig 1787. auf 208 SS. nebst einigen Tabellen und Beylagen.„ Es ist uns immer vorgekommen, daß viele Einwohner Churſachsens manche gemeinnützige

(*) Der Herr Vicepropst ist 1743. am 16ten Jul. zu Thurm im Schönburgischen, gebohren, wo sein Vater zuletzt Pfarr gewesen und 1755. gestorben ist. Man sehe meine Kirchen- und Schulen-Geschichte der Schönburgischen Lande (8. Breslau, Brieg und Leipzig, 1787.) S. 132. wo dessen Leben beschrieben ist, welches ich auch schon in den Dreßdner Anzeigen ad an. 1755. im 24ten Stück, Artik. 7. gethan hatte. Seine noch lebende Mutter ist Frau Johanna Dorothea, eine Tochter des gewesenen Superintend. zu Glaucha, M. J. G. Schultzes, s. l. c. p. 72. f. f. Sie war seine dritte Ehegattinn. Unser Herr Vicepropst hat 7 Jahr auf der Klosster-Schule Roßleben, und von 1762. an in Wittenberg studiret. Von hier wandte er sich nach Annaburg, wo sein Halbbruder, Herr M. Eucharius Gottlob Rüger, seit 1750. Pastor war. (Man sehe dessen Leben im IVten Bande meiner Churſächsischen Priesterschaft, S. 448. da auch die ganze Parochie Annaburg beschrieben ist.) Durch dessen Vorschub bekam er verschiedene Kinder zu unterrichten, und fand viel Freunde und Gönner. Insonderheit genoß er in dem Hause des Herrn Ober-Forstmeisters von Arnim viel Gnade, und hatte dessen zwey Fräulein Töchter zu unterweisen. Zu Michaelis 1767. ward er in Dreßden pro Candidat. examiniret, und 1770 von dem Geheimen Kriegs-Raths-Colleg. zum evangelischen Prediger und Katecheten bey dem Soldatenknaben-Institut erwählet, worauf er am 10ten Jul. in Gegenwart des General-Majors und Inspect. von Flemming, des Kriegsraths von Bork, auch des damaligen Past. M. Eilbert in der Kirche zu Neustadt bey Dreßden, die Probepredigt that, am 11ten die Vocation erhielt und am 13ten ordinirt und confirmiret ward, und am 21. post Trinitat. sein Amt antrat. Im Jahr 1773. am 17. Oct. wiederfuhr ihm die Gnade, daß er den Churfürsten und die Churfürstinn, welche das erste Mahl auf das Schloß Annaburg kamen, und das Institut besahen, im Nahmen des leztern mit einer Rede bewillkommen durfte. Mit dem Anfang des Jahres 1778. geruheten Se. Churfürstl. Durchl. seinen Gehalt mit 160 Rthlrn. zu erhöhen, in diesem jetztlaufenden 1788ten Jahre aber zum Vicepropst nach Clöden zur Erleichterung und Unterstützung des seit 1757. daseyenden Propstes und Superint. Hrn. M. K. G. Clausnitzers, (dessen Leben und Schriften ich im I. Bande der Priesterſch. S. 1000. und 1001. beschrieben habe, und welcher in seinem 74ten Jahre stehet,) zu berufen.

tige und recht wohlthätige Anstalten, welche sie in ihrem Vaterlande haben, entweder gar nicht wissen, oder doch nicht recht kennen, und daher auch nicht gebührend schätzen. Sie hören oder lesen von diesen und jenen Anstalten und Einrichtungen, welche, seit einiger Zeit, in andern Ländern entstanden sind; bewundern dieselben, brechen darüber in laute Lobeserhebungen aus, und wünschen daß es bey uns auch so seyn möchte; bedenken aber, aus Unwissenheit, oder aus Unachtsamkeit, nicht, daß wir dergleichen lange bey uns, und wohl noch besser, als anderwärts, haben. Das ist der Fall mit dem herrlichen Soldatenknaben-Institut zu Annaburg, welches nun schon ein halbes Seculum durch Landesherrliche Milde besteht, ohne daß andere Legate und Vermächtnisse begürtherer Privatpersonen, — das einzige Freyherrl. Unruhische von 2000 Rthlrn. ausgenommen, — dahin wären gestiftet und vermacht worden. Man hört nicht selten klagen, daß in Churſachsen Soldaten-Ehen nicht befördert oder erleichtert würden; allein diese Klagen wegen eines, wie die politische Verfassung der Länder und die Zeiten jetzt sind, nöthigen Standes, würden wegfallen, und selbst verheurathete Soldaten würden wegen ihrer Kinder, oder Oberkeiten wegen Unterbringung und Verpflegung derselben, nicht so oft verlegen seyn, wenn diese Landesherrliche Anstalt allgemeiner bekannt wäre, und mit Unterstützung von oft vermögenden Privatpersonen, und die oft keine Kinder und nur lachende Erben haben, dankbarlichst erkannt und gebraucht würde. — Herr Rüger beschreibt dieses wohlthätige Institut, welches 1738. erst in Dreßden errichtet, und dann nach Annaburg verlegt worden, und also, wie gedacht, schon ein halbes Jahrhundert hindurch bestehet, in 6 Kapiteln ausführlich und auf eine recht pragmatische Weise, nach allen Umständen, und der innerlichen und äußerlichen Verfassung nach. — Wir bemerken daraus, daß im 1784ten Jahre 440 Knaben da gegenwärtig gewesen, als 352 evangelische und 88 katholische. Davon starben 14; auf Handwerker kamen 35, und 20 zur Militz. — Im Jahr 1785. waren 427 Knaben da, von welchen 8 gestorben, 28 auf Handwerker, und 13 unter die Militz gekommen, noch andere aber, als Bediente, und sonst, unter gebracht worden. Im 1786ten Jahre waren 446 Knaben da, als 359 evangelische und 87 katholische, davon sind 3 gestorben, 46 auf Handwerker, 15 zur Militz u. s. w. gekommen. — Beträchtliche Summen sind seit der Stiftung aus E. H. Kriegs-Collegium dazu gezahlet worden, z. E. im 1781ten Jahre 21008 Rthlr. 16 gr. Im 1785ten Jahre 18837 Rthlr. 6 gr. Im 1786ten Jahre 22597 Rthlr. 16 gr. — Berechnet man

die

die vielen Personen welche davon leben; die vielen Baue, welche zugleich davon bestritten werden; auch die gute Erziehung, welche so vielen Knaben, die sonst meist wild aufwachsen würden, wiederfähret: So muß man sich gewiß über die unübersehliche Summe des Guten freuen, welche mit diesem an sich großen, aber gegen die Summe des Guten immer noch geringen Aufwand, für Welt und Nachwelt bewirket wird. Und muß nicht selbst das Beyeinanderseyn katholischer und evangelischer Knaben gemeinschaftlich erzogen, eine vernünftige Toleranz und christliche Verträglichkeit und Eintracht befördern? — Man lieset, außer den mühsam verfertigten Tabellen, und den Beylagen viele angenehme und nützliche Excursionen, welche der Hr. Verf. gemacht hat, und es wird keinen patriotischen Sachsen gereuen, diese Schrift, welche nur 16 gr. kostet, gelesen zu haben. — —

VIII. Unglückliche Vorfälle.

Sorau. Der 5te Jul. war dieser Stadt ein ängstlicher Tag; indem in der 8ten St. Abend ein fürchterliches und gefährliches Gewitter aufstieg, welches mit entsetzlichen Gepraſſel in den Niederthurm schlug, einige 70 Ziegel herunter auf ein benachbartes Haus warf, die Dachung desselben ganz zerschmetterte, und die Einwohner nur erwarten ließ, wenn der Thurm, welcher viel Holz hat, in vollen Flammen stehen, und einen großen Theil der Stadt mit ergreifen würde. Allein, GOtt wandte es gnädig ab, und zu seinem Preiße, kam es nicht zum Brennen, sondern es blieb nur bey dem berührten kleinen Schaden stehen. Die Nacht drauf ward durch die weise Vorsicht des Magistrats eine vielfache Wache aus den Zünften, die bey dergleichen Gefahren am ersten erforderlich sind, auf die darauf befindliche Wächterstube gesetzet, welche aber die Stadt in ungestörter Ruhe lassen konnten.

IX. Zur Nachricht.

Dem Publico wird bekannt gemacht, daß der hiesige Aegidi-Jahr-Markt, wenn Aegidi auf einen Montag fällt, allezeit den Montag nach Aegidi gehalten wird, wobey die Verfertiger und Verleger der Calender ersuchet werden, solches bey diesem Jahr-Markte gefälligst jährlich mit anzumerken. Cottbus, den 11ten August 1788.

Bürgermeister und Rath hieselbst.

Emendanda:

Im vorigen XVten Stück sind nachstehende Fehler zu verbessern: S. 231. in der letzten Zeile der Note, lese man, statt Pulkischen, Pielkischen. — Auch blühet noch der Konradische Stamm, in Weibl. Abstammung, in der Henricischen Familie in Budißin, durch die im Jahr 1783. verst. Bürgermeist. Fr. Doroth. Gottliebe, einer T. des Kauf- und Handelsherrn Joh. Ge. Konrads in Lauban. S. XVI. Magaz. Band, S. 295. wo ihr Lebensl. stehet. — S. 238. in der 6ten Z. von unten hinauf, fehlt, zwischen sich und nur, das Wort nicht — und S. 239. oben in der ersten Zeile, muß es, statt lebende, Abends, heissen.

Digitized by Google

Lausitzisches

Magazin,

Siebenzehntes Stück, vom 15ten Sept., 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Lied aufs Aerntefest.

Dir sey unser Dank gebracht,
HErr, der Du voll Güt und Treue
Warst auf unser Wohl bedacht!
Deines Segens uns aufs neue
Heute, Vater! zu erfreun,
Ladet dieses Fest uns ein.

Scheun und Böden sind gefüllt,
Und Du hast, nach Vater Weise,
Unsre Dürftigkeit gestillt;
Hast uns reichlich unsre Speise
Wieder neu geschenkt. Dafür
Danken, tief gerührt, wir Dir.

Zwar entzog dein mächt'ger Arm
Manchen diesen Segen wieder:
Schloßen fielen, und ihr Schwarm
Schlug des Landmanns Hofnung nieder;
Saaten — die ihn oft entzückt,
Liegen da, und sind zerknickt.

Doch, noch lebst Du, noch regierst
Du Allweiser! Deine Wege,
Worauf Du die Menschen führst,
Ja, selbst deine härtsten Schläge
Sind uns gut. Drum laß uns nie
Zagen, murren wieder sie.

Uns verschonte deine Treu!
Manche Wolke, die uns schreckte,
Floh auf deinen Wink vorbey,
Denn dein Arm war's, der uns deckte
Und nun ruft uns zum Genuß
Deiner Gaben Ueberfluß.

Wenn dann künftig wir vereint
Von der Aernte Segen essen;
Dann laß, wenn die Armuth weint,
Wohlzuthun uns nicht vergessen;
Laß, den Armen zu erfreun,
Unser Mitleid thätig seyn.

Endlich auf die Ewigkeit
Laß durch gute edle Thaten
Aus zu sä'n uns seyn bereit:
Sind wir reich an solchen Saaten:
O dann tritt — wie schön wirds seyn!
Einst die reichste Aernte ein.

Br: Fr.

Digitized by Google

II. Avancements und Beförderungen bey dem Churfürstl. Geh. Finanz-Collegium.

Se. Churfl. Durchl. haben gnädigst geruhet, den Kammerherrn und Finanz-Rath, Herrn Christian Reinhardt Graf v. Wallwitz, und den Finanz-Rath Hrn. Wilhelm Frhrn. v. Gutschmidt, zu Geheimen Finanz-Räthen zu ernennen. Ersterer ist ein Sohn des Hrn. Conferenz-Ministers, und wirklichen Geh. Raths, auch Präsid. des Geh. Finanz-Collegium; und lezterer ein Sohn des wirklichen Geh. Raths, und Conferenz-Ministers. S. XVI. Band S. 2.

Bey eben diesem Collegium sind, im Mon. Jun. dieses Jahrs bestallet und in Pflicht genommen worden. Zu

Camenz, als Accis-Thorschreiber, Hr. Johann Gotlieb Holl; — zu Ebersbach bey Zittau, als Zoll-Einnehmer, Hanß Aug. von Steindel, vorhin Sousslieut. bey dem Infanterie-Reg. Prinz Gotha. — Zu

Budißin, als erster Zollbereiter, Joh. George Sam. Urban, vorher Vice-Landreiter. — Zu

Görlitz, der Supernumerär Visitator Karl Fried. Michaelis, als Accis-Visitator. — Der Supern. Visitator. Zu

Wittigenau, Joh. And. Fritzsche, ist als Gen. Acc. Visitator nach Eilenburg versetzt worden.

III. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 6. Aug. geschah hier die Vermählung des Hochwohlgeb. Hrn. Hanß Gustavs von Birchbach, Churfürstl. Sächß. Majors bey der Garde du Corps, (S. XVIII. B. S. 39.) mit der Hochgeb. Gräfinn Sophien Wilhelminen Gräfinn von Wallwitz, Sr. Excellenz Hrn. George Reinhardts, des h. R. R. Grafen von Wallwitz, auf Schweickershayn, Lugau, Schmorkau ꝛc. Churfürstl. Conferenz-Ministers wirklichen Geh. Raths, auch Präsidentens des Geh. Finanz-Collegium, und Ritters des Churpfölz. Löwen-Ordens, ältesten Gräfinn Tochter.

IV. Von Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Zittau. Die hiesige feyerliche und freye Chür und Wahl E. H. und H. R. war am 21ten Aug. dieses Jahrs, dabey der Bürgermeister Hr. Immanuel Gottlob Großer, (XIX. Magaz. B. S. 298.) die Regierung zum ersten Mahl übernahm. Es ward auch, durch Mehrheit der Stimmen, der Ober-Amts-Advoc. Hr. Christian Ephraim Ludwig, als neuer Senator erwählt,

Digitized by Google

wählt. Er iſt der älteſte Sohn, weil. M. C. E. L. ehemahligen Archidiak. alhier, (S. ſein Leben im VI. Magaz. Bande S. 113.) und hat in Zittau und in Leipzig ſtudiret, und dann 20 Jahr mit Beyfall alhier practiciret. — Als Rathsfreund, ward auch an des ſel. Leißners Stelle, der Tuchmacher-Aelſte Hr. Troßkowitz, erkohren. — Die Churpr. hielt der Hr. Primar. M. Peſcheck, über 5 B. M. 1, 15-17. daraus, nach dem Exord. aus B. der R. 5, 9. die Vorſtellung war: Ein Volk, welchem bey ſeiner Obrigkeit recht wohl iſt. Es erwägt, 1) die Verdienſte der Obrigkeit, 2) die Pflichten gegen die Obrigkeit. — Die bey dieſer Feyerlichkeit aufgeführte Muſik, hatte vor der Predigt, das Tutti aus Pſ. 33, 1 und 4. mit gleich drauf folgenden Recit. „Ein Herz, das GOtt vertraut, und auf ſein Wort die Hofnung gründet, der hat ſein Glück, dem Sturm zum Trotz, gebaut. — Wer zählt die Freuden alle, die GOtt dem, der ihn liebt, mit Vaterhänden gibt, weil er ſie ihm verheißen hat? Wer hat, in kummervollen Tagen ſo viel von Kreuz und Gram zu tragen, daß er die Hülfe ganz vermißt, die ihm von GOtt verſprochen iſt? Und klagte auch ein Herz hier lebenslang, gebeugt durch Schmerz: will GOtt in einem beſſern Leben, das, was er ihm verſprach, nicht geben?„ und dann die Arie:

„Preiße GOtt, mein Herz, in deinen Freuden,
Er iſt ja allein ihr Quell!
Preiße GOtt, auch in dem ſchwerſten Leiden,
Hilft er gleich nicht immer ſchnell!
Das Wort, das dir GOtt verſprochen,
Trau ihm, das bleibt ungebrochen. „

Dann, nach einem Recitativ die Arie:

Des Herzens Dank und froh Entzücken,
Hier ganz nach Würden auszudrücken,
Fehlt mir der Engel Harfenſchlag;
Denn deiner Treu und Wahrheit Spuren,
In dieſer Stadt, und ihren Fluren,
Sah, GOtt! verherrlicht jeder Tag.

Wieder ein Recit. „So wird — ſetz, Zittau, deine Hofnung fort! — ſo wird des HErren Wort auch fernerhin wahrhaftig bleiben. Fleh' nur getroſt: HErr, der du gute Fürſten nimmſt, und gibſt, und meinen Friedrich Auguſt liebſt, vernimm, was ich mit Wünſchen ohne Zahl, für Ihn, für ſein Gemahl, und für Auguſtens Wohl, zu jeder Zeit in tiefſter Ehrfurcht bitte! — dem neuen Oberhaupt, dem deine Hand mein Ruder übergeben hat ꝛc. Und zulezt die Arie:

„Streu, GOtt, des Segens Saamen aus,
Und laß ihn auch gedeihen!

Laß jedes Herz, laß jedes Haus
Sich seiner Früchte freuen!

Nach der Predigt der Chor. aus Ps. 33, 21. — Der Hr. Direct. M. Sintenis ist Verfasser dieser von dem Choro Symphoniac. aufgeführten Cantate.

V. Polizey-Nachrichten.

Lauban. Von E. H. u. H. R. dieser Sechs Stadt ist nachstehendes, durch Anschlag unter dem Rathhause und Thoren bekannt gemacht worden: „Es ist uns Bürgermeistern und Rathmannen der Sechs Stadt Lauban glaubwürdig angezeiget, und bey eingezogener Erkundigung gegründet befunden worden: daß dem ordentlichen Wochenmarkte zum Nachtheil und aller guten Polizey und Markt-Ordnung, ja selbst den allerhöchsten Accis-Verordnungen entgegen, viele eigennützige Leute sich unterfangen, Butter, Käse, Eyer, Hüner-Vieh, und allerley andere Victualien, welche in hiesige Stadt zum feilen Kauf gebracht werden, vor- und unter den Thoren in den Vorstädten, und auf den Gassen, ehe solche auf den ordentlichen Markt gebracht werden, aufzukaufen, auch sogar denjenigen, welche solche gemeldete Victualien, oder auch Getreyde anher bringen, auf die Straßen entgegen zu gehen, oder dieselben auf allerhand unerlaubte Art in die Häuser zu ziehen, oder auf den Gassen aufzuhalten, und zum Verkauf zu nöthigen, nicht minder viele, die mit Victualien handeln und Höckerey treiben, solche, ehe und bevor Bürger und Inwohner gänzlich versorgt sind, an den Markt-Tagen, oder auf nahe gelegenen Dörfern, alsobald überhaupt den Einwohnern vor- zusammen- und aus den Händen kaufen, hernach aber von solchen Höcken, auf den theuersten Pfennig wieder vertrieben werden, wodurch unnöthige Steigerung und Theurung des Getreydes und der Victualitn, zu merklichen Abbruch, Beschwerung und Nachtheil der Bürger und Inwohner dieser Stadt verursacht, und denselben durch diese verbothene und unzuläßige Mittel, das, was sie zu ihrer Haushaltung nöthig haben, vor den Händen weggenommen und entzogen wird. Als wollen wir hiermit Jedermann der allergnädigsten Anordnung, daß niemand von den zum Verkauf nach der Stadt gebrachten Victualien, bey Strafe der Confiscation, vor den Thoren etwas verkaufen, abladen oder absetzen, die Vorstädter solches auch nicht annehmen, sondern daß alles auf öffentlichen Markt gebracht, und von da durch die Vorstädter selber, oder ihre Leute eingekauft und hinausgeholet werden soll, nicht allein erinnert, sondern auch tragenden Obrigkeitlichen Amts wegen, in Uebereinstimmung mit selben und andern, männiglich ernstlich verbiethen und untersagen, Butter, Käse, Eyer, Hüner-Vieh und andere Victualien,

Digitized by Google

lien, auch Getreyd, auf den Straßen vor- und unter den Thoren, in den Vorstädten und auf den Gassen, ehe solche auf den Markt gebracht werden, zu kaufen, oder die Personen, welche dergleichen zu Markte bringen, auf vorbothene Art in die Häuser zu locken und zu ziehen, oder auf der Gasse anzuhalten, und zum Verkauf zu nöthigen, mit dem Bedeuten, daß denjenigen, welche solchem Verboth zuwider handeln, nicht allein die an sich gebrachten Victualien, durch diejenigen, welche zur Aufsicht bestellt sind, werden weggenommen, sondern auch die Uebertreter mit empfindlicher Geld- oder Gefängniß-Strafe werden belegt werden. — Und auf gleiche Weise soll auch gegen diejenigen verfahren werden, welche an den Markt-Tagen eher, als bis das hier eingeführte Zeichen des Huths, so alle Markt-Tage gewöhnl. Ortes ausgesteckt werden soll, abgenommen, Butter, Käse, Eyer, Obst, Fische und andere Victualien zur Verhandelung an andere, und Höckerey, aufkaufen, oder dergleichen auf den nahgelegenen Dörfern zu gleichem Endzweck zusammen suchen und verhandeln.

Wornach sich männiglich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten. Und ist dieses unter Vordruckung unsers und gemeiner Stadt-Insiegels öffentlich affigirt worden. Sign. Lauban, den 16. Julius 1788.

(L. S.) Heinr. Aug. Seidel, Stadtschr.

VI. Criminalia.

von C. G. Föhrl.

Bey Gelegenheit des Ablebens des unsterblichen Friedrichs des Einzigen, sind nicht nur viele Hefte Anekdoten von ihm selbst, sondern auch von seinen glorreichen Vorfahren, und Vater, dem König Friedrich Wilhelm, gesammelt und herausgegeben worden. Als einen Beytrag zu den leztern theile ich folgendes aus einer ungedruckten Handschrift mit, woraus man wahrnehmen kann, daß die damahlige Art, bey Criminalfällen zu denken, eben nicht so sehr, wie uns insgemein unser Wahn vorspiegelt, von der heutigen verschieden war. Zum Beweiß dieser Behauptung lese man also nachstehendes Königl. Rescript:

„Von GOttes Gnaden, Friedrich Wilhelm König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des H. R. R. Erzkämmerer und Churfürst ꝛc. Unsern Gruß zuvor. Liebe Getreue. Ihr ersehet aus Unsers Criminal-Collegii nebst den Acten herbeygehenden Urthel, welchergestalt Daniel Bonicke, ein Schneidergeselle von 30 Jahren, aus hiesigen Landen bey Stargardt bürtig, wegen dessen, daß er seinem Meister, bey welchem er in einem Städtchen in

Polnisch-Preussen gearbeitet, durch Eröffnung des Spindes, verschiedenes Gold und Geld, Ringe, Löffel ꝛc. gestohlen, nachdem man ihn zu Frankfurt an der Oder attrapirt, dahin condemnirt worden, daß, da er 3 lahme Finger hat, folglich zur Festungsbau-Arbeit untüchtig ist, auch im übrigen einige Theile des Gestohlenen restituiret hat, mit Staupenschlägen des Landes ewig zu verweisen, und die Kosten, wenn er des Vermögens, zu erstatten, schuldig. Alldieweilen aber dieser Inquisit durch solche Strafe nicht gebessert wird: So haben Wir resolviret, daß er, an statt dessen, auf 5 Jahre in ein Zuchthaus gebracht und zur Arbeit angehalten werden soll. Ihr habt ihn demnach mit Vorzeigung dieses, oder einer vidimirten Copey nach Spandau zu schicken, ihm aber auch seine Kleider und Wäsche mit zu geben, und solche, wegen der Kosten, nicht abnehmen zulassen, damit er nicht nackt und blos ins Zuchthaus komme. Seynd Euch mit Gnaden gewogen. Geben Berlin den 1. Novembris 1723.

Friedr. Wilhelm.„

An die Stadtgerichte zu Frft. an d. O. daß ein Schneidergeselle, so seinen Meister in Polnisch-Preussen an Gold und Gelde bestohlen, und nicht alles restituiret hat, statt der ihm dictirten Staupenschläge auf 5 Jahr nach Spandau ins Zuchthaus zu schicken, weil er zur Festungs-Arbeit nicht tauget.„

Die in dem im Rescript angezogenen Urthel des Criminal-Collegii zu Berlin zu Verminderung der Strafe, gebrauchten Bewegungsgründe aber, welche verschiedenes enthalten, so man sogar von den größten Lehrern des peinlichen Rechts übergangen siehet, wenn sie die Momenta defensionis angeben, bestehen darin: daß 1) nur ein furtum simplex non qualificatum idque primum, vorhanden; 2) der Diebstahl nicht so wohl aus prämeditirten boshaften Gemüthe, als weil er durch das unvorsichtige Hinlegen des Schlüssels zur Spinde Gelegenheit und Appetit zum Stehlen bekommen, begangen; 3) der Inquisitus sonst keine berüchtigte Person; 4) von einer ehrlichen Handthierung und dem Schneiderhandwerk, deme er, 5) fleißig nachgegangen, auch ein gutes Stück von Manns- und Frauen-Arbeit zu verfertigen weiß; 6) seine Missethat sofort in der Güte bekannt; und 7) nunmehro darüber herzliche Reu und Leid spüren lässet; sich dabey 8) lediglich der Königl. Gnade und Clemenz untergiebet, und nur um Milderung der Strafe, absonderlich aber seines armen Lebens noch zu schonen flehentlichst bittet. Besonders ist der No. 5. angeführte Grund merkwürdig, und zeiget, daß auf die Fähigkeit und Geschicklichkeit bey jedem Stande Rücksicht zu nehmen.

VII.

Digitized by Google

VII. Richtiges Inuentarium,

Was der Schönbergiſche Herr Diakonus für ſeine Amtsverrichtung actiue und paſſiue zu gewarten, und bey künftiger Mutation Er ſelbſt, oder nach deſſen Tode die Erben hinwiederum zu gewähren ſchuldig. Als welchem denn auch ein kurzer Extract ſeiner künftigen Laborum zugleich mit annectiret (*).

I. Hat Er, nebſt den Gebäuden und Diakonat-Wohnung auf der ſogenannten Pfarrhufe etliche Stücke Felder, und alſo zu 12 Schſt. harten Getreydes Acker, wie auch daſelbſt 2 Stücklein Wieſe zu Heu- und Grummet-Futter, wie nicht weniger etwas Geſträuche über ſeinem Garten zur Gräſerey zu gebrauchen; ingleichen auch das eine Teichel von den 3 Teicheln auf der Pfarrhufe zu beſetzen und zu genieſſen, wie ſolches alles ordentlich vereinet, und Ihm angewieſen worden; welches er denn auf folgende Art zu gebrauchen, und hinwiederum bey ſeinem Abzuge zu gewähren ſchuldig. Und zwar

Wird Ihm das Diakonat-Haus benebſt den dazugehörigen Scheunen und Barchwand, in richtigen Dach und Fach, an Thüren, Oefen, Bänken, Rähmen, Fenſtern, Schlöſſern und Schlüſſeln ganz unverſehrt, nebſt einem neuen kupfernen Ofentopfe von 4 Kannen in der Unterſtube, wie auch 2 Tiſchen, 6 hölzernen Stühlen, ganz neu gebauet, gewähret; auf welches alles Er denn Zeit ſeines Daſeyns fleißig Achtung zu geben, damit nichts vorſetzlicher Weiſe deteriorirt werde; auf licht und Feuer gute Obſicht zu haben, damit der ohne dieß armen

(*) Dieſe Urkunde iſt gegen das Ende des 1697ten Jahres gefertiget, damahls, als Auguſtin Porlitz, als erſter ordentlich berufener und geſetzter Diak. beſtellt worden; denn deſſen beyde Vorfahren hatten, als Kapläne oder Diakoni, keine feſtgeſetzte Beſtallung. Sie waren 1) Tobias Herold, von Oſtritz, welcher als Gehülfe des alten hieſigen Paſt. M. Meljers ſeit 1692. da war, deſſen Tochter Jgfr. Urſulam Katharine heurathete, und 1695. nach Schönbrunn als Paſtor zog, wo er aber bald, 1696. im April, geſtorben iſt. 2) M. Chriſtian Dav. Funke, Gorl. ward 1695. des hieſiger melancholi. Paſt. Kranzes Subſtit. und, nach deſſen im May 1698. erfolgten Tode, hieſigen Paſtor, welches Paſtorat er, da ſein Vorfahrer der gedachte Kranz, es ſchon nieder gelegt hatte, angetreten. Er hatte eine geb. Leipzigerin, Dor. Soph. Bolzerin zur Ehegattin, und † 1700. am 12. Aug. Er war ein gelehrter Mann und hat verſchiednes geſchrieben. 3) Auguſtin Porlitz, der ſchon genannte, von 1697 bis 1721. da er im März †. Er war ein Görlitzer, und 1663. geb. Seine Ehegattin war Anne Doroth. Emerichin aus Görlitz. 4) Gottlob Käſtner, von Schönberg, ward 1721. Diak. und 1729. Paſt. 5) Abrah. Wilh. Meißner, ein Schleſier, 1729. Diak. und 1735. Paſt. 6) M. Joh. Friedrich Wollmann, Markliſſ. von 1736 bis 1737. da er nach Markersdorf gezogen. 7) M. Tob. Heinlz, Laub. von 1738 bis 1740. da er nach Walddorf gekommen. 8) J. G. Weinhold, Laub. von 1740 bis 1762. da er Paſtor geworden.

Digitized by Google

armen Kirche und Gemeine hierdurch kein Schaden caußiret und zugezogen werde, die Feuereſſen zu rechter Zeit kehren zu laſſen, und, daferne etwas wandelbar würde, ſolches bey Zeiten den Kirchvätern anzeigen, damit ſelbiges der Herrſchaft angezeiget, und nachgehends mit deſto geringern Unkoſten wiederum könne reparirt werden.

Das vorhandene Stroh nicht etwa ohne Noth verpachſen oder verurſchen, ſondern ſo viel etwa übrig ſeyn möchte, Schöben zu laſſen, und hievon die Diakonat-Gebäude, wo es vonnöthen, in nöthiger Bedachung zu halten, nichts hievon verkaufen, ſondern das übrige, was nicht zum Schöben dient, in den Dünger zu ſtreuen, damit die Aecker, ſo viel möglich, in der Düngung gehalten, und kein Schade caußiret werden möge.

Ueberdieß ſo wird Ihm auch vorjetzo die Ausſaat über Winter, in guten, geilen und wohlzugerichteten Aeckern nachfolgender Geſtalt gewähret, welche er auch bey ſeiner entweder anderweitigen Vocation, oder aber nach deſſen ſel. Abſterben, deſſen hinterlaſſene Wittib und Erben in eadem quantitate & qualitate hinwiederum zu laſſen und zu beſtellen ſchuldig. Als 2 Schſl. 2 Vtl. Korn, über Winter ausgeſäet. Sollte aber vom Hrn. M. Funccio, als geweſenen Hrn. Diak. etwas Mehrers an Ausſaat gelaſſen werden, ſo hat er ſich dießfalls ratione der Körner mit Ihm gebührendermaßen zu vergleichen.

Was aber die Sommerſaat anlangt, ſo dem vorhergehenden Hrn. Diakono an 5 Schſl. Haſer, 2 Schſl. Gerſte, 1 Vtl. Lein, gewähret worden, dieweil vorjetzo das Sommergetreyde nicht hat können ausgeſäet werden, als iſt der abziehende Hr. Diak. dem Hrn. Succeſſori, das Getreyde wie Er es an Maße eingeſäet bekommen, in natura zu erſtatten, und wegen der 6 Drümel oder 3 kurzen Beete Kraut, ſich mit Ihm zu vergleichen ſchuldig.

Das vorhandene Stroh aber, es ſey viel oder wenig, ſo verbleibt ſolches alles, vermöge desjenigen Urbarii, ſo Hr. M. Funccio, als geweſenen Hrn. Diakono extradiret worden, ohne alles Entgeld jetzigen Hrn. Diakono, welches er denn, oder aber deſſen Erben, hinwiederum ohne Entgeld zu laſſen ſchuldig, und nichts hinweg zu nehmen berechtiget. Dafern auch die Mutation etwa im Frühjahre geſchähe, als zu welcher Zeit das Stroh gemeiniglich pflegt verfüttert zu ſeyn, als iſt er auch keineswegs zu kaufen gehalten, dafern keines vorhanden, indem der Zuwachs auf dem Felde zu hoffen. Jedennoch aber iſt der Hr. Diakonus, oder deſſen Wittib, gehalten, dahin ſo viel möglich zu trachten, damit von dem Geſinde das Heu, Grummet, Stroh oder Geſtröhde nichts unnützlicher Weiſe verurſcht und durchgebracht werde. Was auch das Heu und Grummet anlanget, ſo bleibt ſolches alles ohne Entgeld dem Hrn. Succeſſori;

es

es sey denn, daß Er erweisen könnte, daß Er es an andern Orten um baares Geld erkauft habe, auf welchem Fall denn der Hr. Diak. sich mit Hrn. M. Funccio gebührendermaßen zu vergleichen.

Die Braachen und Wiesen, wie solche sein Hr. Anteceſſor genutzt und gebrauchet, werden Ihm gleichfals eingeräumet, und darf sich niemand, außer der Herrschaft Schäfer (und dieser zwar nur von Michaelis bis Walpurgis) benebst des Hrn. Pfarren Hirten, welcher aber eher nicht, als wenn die Erndte vollbracht, und das Grummet gänzlich eingeschaft, darauf zu treiben, unterstehen.

Die Bestellung der Aecker und des Wieſewachſes concernirend, so hätte man zwar gemeynet, daß die Niclasdörfer solche würden mit bestellen helfen; dieweil sie aber zu nichts zu disponiren geweſen, als hat die Herrschaft GOtt und seinem Wort zu Ehren, den Gärtnern, Häuslern und Bauern zu Ober- und Niederhalbendorf gewiſſe Tage an ihren Hofedienſten erlaſſen, wohingegen sie schuldig, des Hrn Diak. Hand- und Zug-Arbeit auf dem Felde und in den Scheunen zu verrichten. Sollte aber über Verhoffen, es sey über kurz oder lang, die succedirende Herrschaft die Unterthanen hinwiederum mit völligen und den vorjetzo remittirten Hofedienſten zu belegen Willens seyn, so wird zwar dem Hrn. Diak. seine Arbeit gleichwohl beſtellet, hingegen aber diejenigen Tage, so in des Hrn. Diak. Arbeit verrichtet werden, von den herrschaftlichen Dienſten decourtiret.

Aus dem Kirch- und Wiedmuths-Holze hat Er jährlich, durch der Kirchväter Anweisung, eine Schleißkiefer, und ½ Stoß Backholz, nicht weniger von dem lebendigen Holze, so dem Hrn. Pfarren in seinen ordentlichen Hauen an 14 Schck. Reißig zu schlagen angewieſen, von solchen 14 Schck. gleichfalls 2 Schck., jedoch daß Er, der Hr. Diak. hievon das Fäll- und Schlagelohn dem Pfarrgärtner giebt, zu genieſſen.

II. Von den jährl. einkommenden Pfarr-Decimis hat der Hr. Diakon. jährl. an Korn 1 Malter, 6 Schſl.; wie auch ein Malter Haſer, so gut es einkommt, von dem Hrn. Pfarr zu gewarten, und zwar dieſes Jahr vom I. Adv. 1697. bis 1698. Iſt auch befugt 2 Kühe und 1 Kalbe, nebſt einer Ziege, so zugleich mit des Hrn. Pfarrs Vieh ohne Entgeld, bis auf ein Trinkgeld an die Hirtin, mit vortreiben und hüten zu laſſen; wie auch auf die Wiedmuth ¼ Lein, ohne Entgeld, säen zu laſſen.

III. Soll der Hr. Diak zu sein und der lieben Seinigen desto beſſerer Unterhaltung folgende Beſoldung und Accidentia von der Herrſchaft und

den 3 Gemeinden in Schönberg, Halbendorf und Niclasdorf zu gewarten haben:

1) Soll dem Hrn. Diak. von dem Spital-Vermögen, so ich und die Meinigen gestiftet haben, zu einer Bestallung und desto vergnüglicherer Unterhaltung sein und der Seinigen, von 500 Rthl. Capital, als einem Hauptstamme, die Interessen a fünfe pro Cent. jährl. zu geniessen, dergestalt zugeeignet seyn, daß Er quatemberlich 6 Rthl. 6 gr. von mir und meinen Erben (so lange sie bey mir stehen) unweigerlich zu empfangen haben soll.

2) Ferner und vors andere soll er und alle künftige Diakoni als eine irreuocable Fundation jährlichen von den Besitzern des Guths Schönberg und Halbendorf, an eingebrauenen Biere, so gut es GOtt bescheert, Funfzig Wässel Bier, jedes für 12 gr. und also zusammen für 25 Rthl. bekommen, wie auch alle Mahl, wenn gebrauen wird, und es von dem Hrn. Diak. für sein Gesinde verlangt werden sollte, eine Wasserkanne Lampel und 2 Wasserkannen Kosent, nach hiesigen Braumaße, ohne Entgeld zu geniessen und zu empfangen haben. Könnte er aber mit dem Bier für sich und sein Haus nicht auskommen, so hat Er und künftige Diakoni dieses Beneficium zu geniessen, daß Er 2 Schfl. Gerste, auf 1 Vrl. Bier gerechnet, bey der Herrschaft zuzuschütten, und dafür so viel als ¼ Bier an kleinen Gefäße ausgerechnet bekommen soll. Weswegen Ihm denn nicht erlaubet, ohne Vorwissen der Herrschaft fremdes Bier einzuführen, noch vielweniger, es sey fremdes oder eingebrauenes Bier Dreyer- oder Groschenweise auf dem Diakonathause zu verschenken, oder auch gar Gäste zu setzen; welches denn seinem heil. Amte höchst nachtheilig, und ihm selbst sehr unanständig. Wollte aber der Hr. Diak. zu Ehren-Gelächen Wein und etwas fremdes Bier einführen, so soll bey erfolgter Anzeigung, Ihm dasselbe nicht verweigert, sondern Kraft dieses zugelassen werden.

3) Vors 3te hat er jährlich ein freywilliges Erndte-Opfer von der Herrschaft und Unterthanen auf den Tag Michaelis, und

4) Viertens von des Herrn Pfarrers 4 ordentlichen Offertoriis, von einem jeden 1 Rthl. zu gewarten.

(Der Schluß nächstens.)

VIII. Sterbefälle.

Wingendorf, bey Lauben. Am 24ten Jul. starb **Gottfried Arnold**, Häußler und Büttner, auch in die 38 Jahr gewesener Accis-Einnehmer alhier, in

in einem Alter von 76 Jahr 5 Mon. und 8 Tage und faſt als ein Jubel-Ehemann, denn es fehlen nur noch 2 Monate, ſo hätte er 50 Jahr in der Ehe gelebt. Er war hier 1712. am 15. Febr. gebohren, und ſein Vater, Johann Arlt, (ſo ſpricht das gemeine Volk hierherum den Nahmen Arnold aus,) war Bauer und Kirchvater hieſelbſt, welcher 1716. geſtorben iſt. Er war 26 Jahr alt, wie er Jgfr. Annen Roſinen geb. Reinholdinn aus Lichtenau heurathete, welche er nun als eine betagte Witwe hinterläßt. Mit derſelben hat er 6 Kinder, 5 Söhne und 1 Tochter gezeuget, von welchen aber 3 Söhne in früher Jugend verſtorben ſind. 2 Söhne und 1 Tochter aber leben noch, und haben ihn mit Enkelkindern erfreuet, von welchen aber nur noch 1 Enkelſohn am Leben iſt. Keines der gedachten 3 Kinder hat das Glück einer ſo langen Ehe genoſſen, als ihre Aeltern; denn alle 3 ſind in Witwer- und Witwenſtand verſetzt worden, in welchem 2 auch noch leben, nur der älteſte Sohn, in Schleſien, hat ſich zum 2ten Mahl verheurathet. Er ward am 27ten Jul. bey ſehr volkreicher Begleitung, – denn er war viele Jahre hindurch Hochzeitbitter geweſen, – mit einer von dem Paſtor loc. Hrn. Schwedler, über Jeſ. 61, 10. gehaltenen Leichenpredigt beerdiget.

Budißin. Daſelbſt ſtarb am 8. Aug. Fr. **Eleonore Eliſab. Wölfelinn**, die Ehegattinn Meiſter Fried. Dan. Wölfels, Bürger und Zinngieſers, in einem Alter von 24 Jahren und 8 Monaten weniger 4 Tage. Sie war die Tochter weil. Hrn. J. C. Herolds, Diakon. an der hieſigen wendiſchen Kirche zu St. Michaelis, welcher 1779. verſtorben (*), und vorher mit dem hieſigen Kürſchner, Meiſter Arnold, verehelichet. Sie ſtarb an Hitze und Entkräftung, und ward am 11ten mit ½ Schule und Leichenpred. zum Tauscher beerdiget.

Ebendaſ. Am 10. Aug. Nachm. gegen 5 Uhr † Hr. **Chriſtian Gotthelf Grünwald**, Bürger, Koch und Beſitzer des ſo genannten Poſtgartens, 52 Jahr 4 Mon. 2 Wochen und 2 Tage alt. Er war in der N. L. zu Antitz bey Guben 1736. am 25. März geb. wo ſein Vater, C. F. G. auch ein Koch, und die Mutter Fr. Mar. Dor. geb. Gaſchin geweſen. Als er das Metie bey ſeinem Vater, welcher zu der Zeit hier in Budißin bey dem Gen. Lieut. v. Minkwitz als Mundkoch ſtand, erlernt hatte, iſt er in verſchiedenen Conditionen geweſen. Im Jahr 1768. heurathete er, zu Oppach, Jgfr. Joh. Magdal. Vogelinn, weil. Hrn. Joh. Adolf Vogels K. P. und C. S. Zoll-Gegenſchreibers älteſte Toch-

ter,

(*) Man ſehe deſſen Leben und Amtsführung im VII. Magaz. B. S. 234. f. und XII. Bande S. 175.

Digitized by Google

ter, zweyter Ehe, der nun hinterl. Witwe, aus welcher Ehe noch 3 Töchter und 1 Sohn leben. — Er war 12 Jahr Entrepreneur im Stifte Joachimstein zu Radmeritz; kam dann hieher und kaufte den genannten Garten. Schon gegen das Ende des vorigen Jahres fing er an zu kränkeln. Dazu kam Geschwulst, mit welcher sich sein Leben endigte.

IX. Vermischte Nachrichten.

I. Wenn Herr M. Götzinger in seiner Geschichte und Beschreibung des Churfächsischen Amts Hohenstein mit Lohmen, und ins besondere der unter dieß Amt gehörigen Stadt Sebnitz, (8. Freyberg, 1786.) S. 17. sagt, daß Hohnstein im Pagus Budesin gelegen, und in geistlichen Sachen zu dem Archidiakonat der Propstey zu Budißin gehöret habe: (S. 92. 93. 108.) So sagt Herr Hasche im IVten Theil seines Magazines der Sächß. Geschichte (8. Dreßden, 1787.) S. 48. daß er zwar nicht bestimmen wolle, ob Hohnstein zum Pagus Nisan, oder Budesin gehöret habe, daß es aber erweißlich falsch sey, wenn Herr Götzinger ein Archidiakonat zu Bautzen finden wolle, und er könne ihn keck auffordern, ihm ein einziges Document aufzuzeigen, wo nahmentlich ein Archidiaconus Budissinensis vorkäme. — Allein mich dünkt, daß sich Herr H. hier eine kleine Uebereilung habe zu Schulden kommen lassen. Er verlangt ein Document: nun, da hat ja Hr. G. S. 17. Not. e) eines aufgestellet aus Carpzovs Ober-Lausitz. Ehrentempel, I. Th. S. 205. a. Ich will die hieher gehörigen Worte aus diesem Document anführen: „ — auch in dem Archidiaconat der Propsteyen zu „Budißin, darinne der Stolpen, Bischofswerda, Göda, Hohnstein, Seb„nitz gelegen seyn. „ — Dieses Document ist datirt Wurzen, Sonnabend nach Thomæ Apostoli, Anno Domini 1508. und vom Bischof Johann (VI.) des Geschlechts von Salhausen; — und es ist auch darum merkwürdig, weil es den hierarchischen Geist der damahligen hohen Clerisey, in auffallenden Ausdrücken, hauchet (*). Aus der Matrikel des Bisthums Meißen kann man sehen,

(*) Das Leben dieses Bischoffs Johan VI. beschreibt, kürzlich, M. Senf in seiner Kirchen-Reformations-Geschichte des Amts Stolpen. (8. Budißin, 1719.) Von ihm sind die Statuta Synodalia Episcop. Misn. zum Druck (in famoso oppido Lyptzk, Mersburgensis Diœceseos wie auf dem Titel stehet) bey Lottern 1504. zum Druck befördert worden. Darin wird, unter andern, den Rectorn und ihren Collegen in Schulen befohlen: „ne libros sacræ paginæ declarent, publice uel occulte, studio artium liberalium contenti. „ — Es ist in diesen Statut. Synod. gleich das erste überschrieben: de vita & honestate Clericorum, wo der Bischof befieh-

Digitized by Google

ſehen, was für Sedes, oder Erzprieſterliche Stühle ehedeſſen zu der Propſtey oder Archidiakonat zu Budiſſin geſchlagen geweſen, nähmlich, Biſchofswerda, Stolpen, ganz Oberlauſitz, ein Theil von der Niederlauſitz. Aus dem Stiftungsbriefe des gedachten Biſthums kann man die Gränzen deſſelben auch deutlich erſehen, da ſich auch der Zittauiſche Kreiß, (ehe derſelbe, in der Folge, von dem Biſthum Meiſſen, im 14ten Jahrhundert u. ſ. f. in geiſtlichen und Kirchenſachen abgekommen,) in denſelben mit eingeſchloſſen befindet. Eben ſo gingen auch die Landes-Gränzen des Markgrafthums Oberlauſitz. Das Gebirge machte die Gränzen dergeſtalt, daß jenſeits auf dem Gebirge die Czechiten, diſſeits aber an- und unter dem Gebirge die Bojen, das iſt, die aus Böhmen vertriebene Deutſche, wohnten. Auf die Art hat der Meißniſche Biſchofsſprengel alle Kirchen in ſich gefaſſet, welche von Reichenberg und Friedland an dem Gebirge bis Haynſpach und Lobedau herum liegen, und haben unter das Archidiakonat folgende Böhmiſche Ortſchaften gehöret, nähmlich: zu dem Erzprieſterſtuhl **Hohnſtein und Sebnitz**: Schluckenau, Nikelſtorf, Lobendau, Schönau, Haynſpach. — Zu dem Erzprieſterſtuhle **Löbau**: Jörgiswalde. — Zu dem Erzprieſterſtuhl **Seidenberg**: Friedland, Wieſe, Schönwalde, Ludwigsdorf, Raffenau, Ullersdorf, Konradsdorf, Heinersdorf, Bullendorf, Arnsdorf, Berthelsdorf. Alle dieſe Kirchen ſind bey dem Meißniſchen Sprengel bis zu der im Jahr 1624. vorgenommenen gewaltſamen Religions-Reformation geblieben, da der Erzbiſchof von Prag alle vorgenannte Kirchen vom Biſchofthum Meiſſen ab, und zu ſeinem Erz-

 biſthum

fiehlet, daß die Prieſter ſeiner Diöces (unter welchen die Oberlauſitziſchen einen groſſen Theil ausmachten, innerhalb Monathsfriſt die Concubinen und verdächtigen Weibs-Bilder aus ihren Häuſern wegſchaffen ſollten, bey Verluſt ihres Pfarrdienſtes. — Auch wird da verbothen, daß die Prieſter nicht tanzen, Zoten reiſſen, (turpia dicere) und nicht ſpielen ſollten. Ja ſie ſollten nicht in die Sauf- Bier- und Weinhäuſer gehen, ſonſt wolle er ſie in Verhaft nehmen, oder aus ſeiner Diöces jagen laſſen. In einem andern Statut wird angezeiget, daß die Prieſter die divina officia ſaumſelig verrichtet, und ſich ärgerlich dabey aufgeführet hätten; daher vermahnet er ſie zu einem beſſern Bezeigen. — Allein die unbändige Cleriſey achtete das nicht, ſondern lehnte ſich vielmehr wider ihren Biſchof auf. — Wie ſich dieſe Cleriſey bald nach der Uebernehmung der biſchöflichen Regierung gegen ihn bezeiget habe, findet man in einer Schrift deſſelben, welche in Schörtchens Chronicke der Stadt Wurzen, im Anhange zu finden iſt. Da heißt es: „Clerus in Præpoſitura & Decanatu-Bu„diſſinenſi, & in ſedibus Camenz, Lœbau — (da waren damahls lauter wendiſche „Prieſter) — Gorliz, Lauban, Reichenbach, Seidenberg & Sorau, cum pri„mum ad epiſcopatum veniremus, inſtinctu prauorum hominum, vel æ„re „alieno noſtræ eccleſiæ obſtrictorum, negabant biennale ſubſidium epiſcopale. **Der arme geplagte Biſchof!**

Digitized by Google

bisthum gezogen hat, dabey sie noch sind (*). — Es hat also mit dem Archidiakonat zu Budißin seine Richtigkeit; solches war die dasige Propstey; und der Propst war jedesmahliger Archidiakonus. Folglich lagen auch die Amts-Hohnsteinischen Ortschaften in dem Pagus Budesin, und nicht in dem Pagus Nisen. Von dem Archidiaconatu Nisiensi, dahin der Erzpriesterstuhl Pirna u. a. gehört, ist hier nicht die Rede. Stolpen, welches nicht weit von Hohnstein entfernet ist, gehörte, wie gedacht, auch zum Budißinischen Archidiakonat (**) — Was der sel. Past. Gauhe in seiner Commentatione histor. de Ecclesiæ Miss. olim Archidiaconatibus & Archidiaconis — wovon ich den Entwurf aus den Destin. liter. in dem I. Bande meiner Churſächsischen Priesterschaft, S. 588. und 589. erwähnet habe, würde geleistet haben, kann ich nicht sagen; es ist diese Schrift nicht heraus gekommen, und wo das Mscpt. sich finden mag, weiß ich auch nicht zu sagen. — Es liesse sich ja schon etwas von den Archidiakonaten des Bisthums Meissen schreiben, das lesenswürdig wäre, und auch der Kirchengeschichte der mittlern Zeiten der Markgrafschümer Meissen und der beyden Lausitzen, diensam seyn würde. Wenn sich doch Herr M Gerken, oder Herr M. Ursinus, dazu entschliessen wollten! Beyde sind mit einer Menge Urkunden, dieses Object betreffend, bekannt.

Dm.

II. Das Nahmens-Fest — (am 20. Aug. d. J.) — der Fr. Aebtißin des Klosters St. Marienstern, Fr. Bernarda geb. Kellnerinn, haben die beyden Herren Geistlichen zu Bernstadt, Hr. M. J. G. Jordan, Past. und Hr. B. T. Reichel, Diak. gewöhnlicher Weise mit Ueberreichung eines gedruckten Glückwunsches solennisiret. Dieser hebt an:

Gern fällt der Christ vorm Throne GOttes nieder,
Und bethet den Allgütigen an;
Und bringt ihm froh des reinsten Dankes Lieder
Für das was er an ihm gethan — — —
— — — — — — —

So fällt auch heut Bernarda vor ihm nieder,
Anbethend fällt Sie vor ihn hin,
Und spricht gerührt: „Dir bring ich meine Lieder
„Dir, GOtt, durch den ich Allem bin ꝛc.
— — — — — —

III. Gör-

(*) Siehe b. Knauthes der Oberlauſ. Sorberwenden Kirchengeschichte, 8. Görlitz 1767.
(**) S. M. Gerken, Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen, (8. Dreßden und Leipzig, 1764.) S. 6. Not. k)

Digitized by Google

III. **Görlitz.** Bey der Gelegenheit, da Hr. Bürgerm. Großer in Zittau das Stadt-Regiment zum ersten Mahl übernahm (S. oben No. IV.) hat ihm sein Bruder, der Subrect. in Görlitz, Hr. **Christian Samuel Friedrich Großer**, dazu Glück gewünschet, auf 1 Bog. in Fol. alhier gedruckt. Der Anfang ist:

Nimm, Einz'ger, den des Schöpfers Güte
Mit mir einst brüderlich verband;
Du; der aus eben dem Geblüte,
Das mir den Ursprung gab, entstand;
Nimm, und beglück mit heitern Mienen
Dies Dir geweyhte Dichterblatt;
Das, Deinen Beyfall zu verdienen,
Der Liebe Siegel an sich hat.
— — — — —

Weiter hin heißt es:

Glückwünschend eilt noch eine Menge
Der Freunde vor dein Angesicht;
Doch, bey so häufigem Gedränge,
Vergiß mich, Deinen Bruder, nicht.
— — — — —

X. Unglückliche Vorfälle.

Mittelherwigsdorf. Des hiesigen Bauers, Hanß Chp. Helds, Dienstknecht Gottlieb Rößler, von Hayneswalde, da er am 19 Febr. Reißholz aus dem Busche fuhr, ward von dem umgeworfenen Schlitten dergestalt gequetschet, daß er so gleich Todes verfuhr. — Vorher am 14. Febr. fuhr von dem Vorwerke

Weißkeissel, in der Standesherrsch. Muskau, ein junger Bursche von 20 Jahren, Jak. Konjar Nahmens, mit andern in die Heide. Am so genannten langen Damme geht er auf den gefrohrnen Teich, um zu schussen. Nachdem er einige Mahl hin und her geschussert, fiel er, rücklings, so hart nieder, daß er gleich auf der Stelle todt blieb, ob sich gleich, bey geschehener gerichtlichen Besichtigung nicht die geringste Verletzung äußerlich zeigte.

Nebelschütz, ein Kloster-Marienstern. Dorf. Am 8. März Vormittags um 8 Uhr entstand in dem Pferdestalle deß Bauers Mär, ein Feuer, wodurch nicht allein dessen sämmtliches Gehöfde, sondern auch 100 St. Schafe ein Raub der Flamme geworden sind.

Robeln, in der St. H. Muskau. Am 28 April hatte der hiesige Richter, **Matthes Fabian**, das Unglück, daß er in der dasigen Reißmühle, indem er mit dem Sacke das Staubmehl zusammen kehren will, mit dem linken Arme dem Kammrade zu nahe kommt, von demselben ergriffen und ihm so der ganze Arm bis an die Achsel zerknirscht wird. In dieser schrecklichen Lage mußte er fast ¼ Stunde zubringen, ehe geschützt und das Rad zurück gestossen werden konnte. Als er zu dem Wundarzt geführt ward, verlohr er einige Stück Knochen aus dem ganz zerfleischten Arme, welcher nur noch an einigen Fleischtheilchen am Körper hing. Die Verblutung war so groß, daß er einige Stunden nach Ablösung des Armes, seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine klagende Witwe mit 3 unerzogenen Kindern.

Wingendorf, bey Lauban. Alhier verunglückten am 31. May, Abends zwi-

schen

schen 9 und 10 Uhr, 2 Hofedienstbothen im Wasser, Christian Lange, der Großknecht, und der Mittelknecht Trauschke, ein Bursche von 18 Jahren, beym Schwemmen der Pferde, in der so genannten Schaafschwemme, so, daß beyde ertrunken. Es mochte wohl etwas Unvorsichtigkeit und Vorwitz mit Schuld seyn, da ihnen das vorher angelaufene Wasser, und die Tiefe und Löcher an dem Rande der Lachen, hätte sollen bekannt seyn. Trauschke reitet mit 2 Pferden hinein, siehet aber nicht eben durchzukommen. Der am Rande stehende Lange ruft ihm zu, daß er sich nach dem Rande zu halten und heraus reiten sollte. Wegen des schlüpfrigen Bodens am Rande können die Pferde nicht haften; das eine, worauf er sitzt, bäumet sich, und T. fällt herunter in einer Untiefe ins Wasser. Du ersäufst, schreiet ihm Lange vom Ufer zu — macht sich näher hinan, mit dargestreckten Arme jenem zu helfen — glitscht aus, und fällt auch ins Wasser und beyde ertrinken. — Lange, einige 30 Jahr alt, hinterläßt eine Wittwe mit 3 unerzogenen Kindern. — Beyde haben ein gut Lob von stillen und arbeitsamen christlichen Leuten mit ins Grab genommen. Sie wurden beyde am 3. Jul. bey sehr volkreicher Begleitung beerdiget, und der Hr. Past. Schwedler hat nach vorgang. Exord. aus Jes. 38, 13. über Ps. 39, 6. die Leichenpredigt gehalten.

XI. Zur Nachricht.

1. Demnach von Großachtbaren Stadtgerichten zu Görlitz auf dem Rathhause daselbst, den 20ten October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, weil. Tit. Hrn. Stadtrichter Licentiat Andreas Heinrich Lerches, vor dem Frauen-Thor alhier in der obern Kahle, sub No. 1081. gelegener Garten, auf ausdrückliches Verlangen des Erblassers, öffentlich versteigert, und demjenigen, der gedachten Tages das höchste Gebot darauf thun, und die besten Bedingungen wegen der zu leistenden Bezahlung offeriren wird, überlassen werden soll; Als wird solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Görlitz, den 6ten September 1788.

Die Stadtgerichte daselbst.

2. Budißin. Ein Original auf Pergament geschriebener Adelsbrief des Geschlechts von Kromeyer, ist wieder aufgefunden worden, und können Interessenten von dieser Urkunde bey dem hiesigen Oberamts-Advocat, Hrn. Föhrl, mehrere Nachricht erhalten.

3. Da ich dem Kauffmann, Hrn. Christian Gottlob Großmann, in Görlitz, eine Parthie Mastrichter Sohlleder in Commission gegeben, wovon die Preiße so billig, daß man es sich nicht von Leipzig dafür herlegen kann; so habe solches denenjenigen, so davon Gebrauch zu machen wissen, melden wollen.

Johann Ludwig Wangeman, aus Barby.

Emendanda:

1.) Im 11ten Stück des Magaz. S. 162. Der Hr. v. Heldreich ist nicht in Girbigsdorf copuliret worden, sondern in Kleindehsa, von dem Hrn. Archidiak. M. Götzen, als Pastore in Lahwalde, wohin Kleindehsa, als der Witwen-Sitz der Fr. Appellat. Räthin v. Heldreich, als der Mama des Hrn. v. Heldreich, in die Kirche gehört, und nebst Lawalde die Collatur über Lawalde hat.

2.) Ebendas. Heißt der junge Herr in Oppeln: Karl Adolph Ferdinand.

Digitized by Google

Lausitzisches
Magazin,
Achtzehntes Stück, vom 30ten Sept., 1788.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortsetzung der Nachricht von dem Inuentario und von den Amts-Verrichtungen eines Schönberg. Diak. und den Einkünften desselbigen.

Damit auch 5tens, der gesammten Accidentien halber keine Irrung zwischen dem Hrn. Pfarr und Hrn. Diak. entstehen möge; so ist dießfals von der Herrschaft wohlbedächtig und irreuocabiliter beschlossen worden, daß dem jetzigen und künftigen Herren Pfarren nachfolgende Leichenpredd. eximiret und zugeschlagen werden sollen. Als nähmlich die Herrschaft und Ihren vornehmsten Bedienten. Wo nun nach GOttes Willen von diesen eximirten Personen jemand diese Welt gesegnet, und sie an einem Sonntage begraben werden sollten: So verrichtet der Hr. Diak. solchen Falles die Amtspredigt, und der Hr. Pfarr die Leichenpr. und bekommt von solcher das gewöhnliche Accidenz. Träfe es auch gleich in der Woche, so verbleiben dennoch solche eximirte Personen allezeit dem Hrn. Pfarrer, und hat derselbige von der Herrschaft, oder aber wie sich die Erben wegen des Tuches und der Leichenpr. vergleichen werden, von den andern aber das Pretium für die Leichenpr. Hingegen bekommt der Hr. Diak. von der Herrschaft das Tuch von der Kanzel, wie nicht weniger eine Discretion für seine Bemühung; und das Tuch vom Altare theilen sie beyderseits zu gleichen Theilen unter sich. Alle andere Leichenpredd. so nicht die eximirten Personen betreffen, werden dergestalt eingerichtet, also, daß der Hr. Diak. die dritte, wenn der Hr. Pfarr vorhero zwey gethan, verrichtet,

richtet, und haben das nachfolgende Accidenz ein jeder vollständig zu gewarten. Wenn selbige aber an einem Sonntage Nachmittags geschiehet, so wird es gehalten, wie folget.

Von einer Leichenpr. wenn Wirth oder Wirthinn stirbt, und die Leiche vom Schlosse in Neu-Löben oder Schönberg, vor den Häusern, mit der Schule; in Halbendorf bey Hanß Nichten in der Todtengasse, und die Niclasdörfer in der Berggasse bey Michael Heinrichen, abgeholet, ein Lied gesungen, und die Leichenpred. an einem Sonntage Nachmitt. an statt der ordentlichen Vesper und Katechismuspredigt gethan wird: so bekommt er zwar einen Rthlr. jedoch aber daß er die Hälfte davon dem Hrn. Pfarr unweigerlich abführe. Von einer Leichenpr. einer unvermögenden Person, eines Kindes, oder Gesindes, zum wenigsten 12 gr. wovon der Hr. Pfarr abermahls die Hälfte bekommt, als 6 gr. Dieweil es aber, sonderlich zu Winterszeit, da sich die Leichen halten lassen, zu geschehen pfleget, daß auf einen Sonntag 2 oder 3 Personen zugleich begraben werden: Als haben sich die Herren Geistlichen folgender Weise mit einander zu vergleichen: Wen die erste Leiche derselben Woche trift, der nimmt auch die Predigt über sich; inzwischen bekommt er mehr nicht, als sein ordentlich Accidenz, und ist schuldig dem andern das Seinige zu überlassen; z. E. Ist die erste Leiche in derselben Woche eine eximirte Person, die andere Leiche aber gehört für den Hrn. Kapellan, und die 3te Person wieder für den Hrn. Pfarr: So wird der Hr. Pfarr zu predigen belieben, hingegen auch von der ersten und dritten Leiche sein Pretium zu erhalten haben, gleich wie der Hr. Kapellan das seinige von der andern Leiche empfangen soll; doch daß er wie oben gemeldet, für den Hrn. Pfarr die Amtspred. verrichtet. Trift aber bey der erstern Leiche der Woche die Ordnung den Hrn. Kapellan, und die andere und dritte fället dem Pastori zu: so verrichtet die Leichenpr. anstatt der Katechismusandacht der Hr. Diakonus, und bleibt das völlige Accidenz von der erstern als ihm gehörigen Leiche sein eigen, also, daß er dem Hrn. Pastori nicht wie sonsten, wenn nur einer einzigen Leiche Sonntags, anstatt der Vesper die Leichenpred. gehalten wird, die Hälfte zustellen darf. Die Accidentien aber von der andern und dritten bekommt der Herr Pastor. Sollte auch einer oder der andere von den Bürgern oder Dorfschaften von dem Hrn. Pfarr verlangen, daß, ob er schon nicht die Leichenpr. thut, dennoch die Leiche mit abholen und begleiten helfe, als soll ihm dießfals von demjenigen, so es verlangt, zum wenigsten 4 gr. für den Gang entrichtet werden. Beträfe es aber eximirte Personen, oder aber auch diejenigen, welchen der Hr. Pfarr die Leichenpr. thun sollte, und es würde von dem Hrn. Diak. verlangt, mitzugehen und die Leiche mit abzuholen,

Digitized by Google

zuholen, als soll ihm ebenfals von solchem Gange aufs wenigste 2 gr. entrichtet werden. Will aber auch einer oder der andere bey besagter Abholung eine Motette oder ein Lied gesungen haben, so haben sie sich dießfals, oder auch in dem andern Passu absonderlich freundlich und dankbarlich mit dem Hrn. Pfarr, Hrn. Diakono und Hrn. Rector zu vernehmen. Von einem Begräbniß, da keine Predigt verlangt wird, oder die Mittel dazu nicht vorhanden, 6 gr. welche alternatiue von den Hrn. Geistlichen bestellet werden. Wollten aber die Herren Geistlichen dergl. notorisch unvermögenden Leuten aus christl. Erbarmniß eine Leichenpr. thun, wie solches vorhin von den Herren Antecessoribus auch geschehen, so stellet man solches in deren beliebige Disposition.

6) Von einer Abdankung in der Kirche, auf dem Kirchhofe, oder zu Hause, wie solche verlangt wird, und dem Hrn. Diak allein zukommt, 6 bis 8 gr.

7) Von Ausgebung der Bräute bey Verlobungen und Hochzeiten hat er das gewöhnl. Accidenz zu hoffen, welches ein Schnupftuch und an Gelde 4 gr.

8) Das Aufgeboth von allen 3 Gemeinen behält der Hr. Pfarr alleine, und bekommt für jedes 4 gr.

9) Von den Trauungen aber, so zu Halbendorf und Niclasdorf geschehen, (indem sich der Hr. Pfarr die Herrschaft mit ihren vornehmsten Bedienten zusammt dem ganzen Städtlein, eximirt, und ihm zugeschlagen sind,) bekommt der Hr. Diak. nebst dem gewöhnl. Braten und Opfer, 8 gr.

10) Von einer Hochzeit-Predigt, es treffe im Städtel oder Dörfern, so wird eine von dem Hrn. Pfarr, die andre aber wechselsweise vom Hrn. Diak. gehalten, und welcher sie verrichtet, bekommt den gewöhnl. Braten, das Opfer und für die Predigt 12 gr. wobey sich der Hr. Pfarr die Herrschaft und die Ihrigen eximiret.

11) Von einer Wöchnerinn oder schwangern Frau, solche ins Gebeth zu nehmen, wie auch die Danksagungen, hat der Hr. Pfarr von dem ganzen Kirchspiel allein, und bekommt nebst dem Hrn. Rectore dafür 2 gr. Für einen Täufling aus den 2 eingepfarrten Dörfern, nebst dem gebräuchl. Opfer der Pathen, hat der Hr. Diak. (dieweil der Hr. Pfarr sich die Herrschaft und das ganze Städtlein eximiret,) 6 gr.

12) Alle Einsegnungen der Wöchnerinnen in beyden Dörfern bleiben dem Hrn. Diak. allein, (ausgenommen die Herrschaft, Dero Bedienten und Städtlein, welche sich der Hr. Pfarr eximiret,) und bekommt Er von denselben und ihren Nachkommen, ihrem Vermögen und Befinden nach ein Opfer. Jedennoch aber, dieweil bekannt, daß der Hr. Pfarr des Sonntags die Amtspred. zu verrichten, und es dem Hrn. Pfarr ungelegen fallen möchte, aus der Sa-

eristey vor dem Altar zu treten, und die Einsegnung zu verrichten; als ist dießfals von der Herrschaft beliebt worden, daß der Hr. Diak. dieweil er ohnedieß des Sonntags die Labores vor dem Altare verrichtet, alle und jede Sechswöchnerinnen einsegnen solle, ausgenommen die Herrschaft, jedennoch aber dem Hrn. Pfarr das Opfer von den eximirten Personen einzig und allein verbleibe; wohingegen der Hr. Pfarr gehalten, dem Hrn. Diak. für seine Bemühung des Jahres überhaupt in allen zu entrichten 1 Rthlr.

13) Obwohl männiglichen die unverschränkte Freyheit gelassen werden soll, entweder zu dem Hrn Pfarr oder bey dem Hrn. Diak. zur Beichte zu gehen: So hat sich dennoch der Hr. Pfarr die Herrschaft und ihre vornehmsten Bedienten vorbehalten. Uebrigens aber wird männiglich und sonderlich die Halbendörfer und Niclasdörfer, die den Beichtpfennig nunmehro unweigerlich zu desto besserer Unterhaltung der Herren Geistlichen, gleich durchgehends, jedennoch aber ohne Schätzung, nach eines Wollen und Vermögen verwilliget, von allen 3 Gemeinen aller Dankbarkeit, wie in andern, also auch hierinn so viel als möglich alle Irrungen evitiret werden möchten; so ist dießfals als ein Expediens verordnet und beliebet worden, daß die Herrschaft, Dero Kinder und andere Adelige Personen, so sich beständig oder auch nur kurze Zeit bey Deroselben aufhalten möchten, und Dero vornehmsten Bedienten, wie auch deren Weiber, Beichtpfennig (als welchen sie in einem Papiere überreichen wollen,) dem Hrn. Pfarr einzig und allein verbleiben solle. Das übrige aber, was von den Beichtkindern einkömmt, es habe gleich einer mehr Beichtkinder als der andere, so soll solches von einem jedweden, bey seinem Priesterl. Gewissen, exhibiret, und zu gleichem Theile unter Sie beyde getheilet werden.

14) Immassen auch hiebey beyderseits Hrn. Geistlichen von der Herrschaft freundlich erinnert werden, weil bisher von dem vorigen Ministerio angemerkt worden, daß sich etliche Beichtkinder unterstehen wollen, bald bey dem Hrn. Diak. bald bey dem Hrn. Pfarr ihre Beichte abzulegen, woraus und wenn sie etwas pecciret, und sich einer Correction zu versehen haben, daß sie hierunter ein wachsames Auge führen, und dieses nicht conniviren, sondern sie an ihren ordentlichen Beichtvater weisen sollen.

15) Die Haus-Communion beydes der Herrschaft und auch ihrer vornehmsten Bedienten und des ganzen Neu- und Alt-Städtchens hat der Hr. Pastor, und bekommt hievor 4 gr. Die beyden Dörfer hingegen der Hr. Diak. und bekommt im halben Dorf bis an das Sandthor 4 gr.; vom Sandthore aber ferner in Halbendorf und Niclasdorf 6 gr. Den notorisch Armen und Mitleidenden aber sollen sie ohne Entgeld, kraft dieses, sich willfährig zu erweisen

weiſen ſchuldig ſeyn. Ein jeder von den Hrn. Geiſtl. iſt ſchuldig, alle Kranke, die in ſeiner zugeordneten Gemeine ſich befinden, und in das Gebeth ſich einſchlieſſen laſſen, fleißig, unerfordert, und ohne Entgeld zu beſuchen; abſonderlich aber wird beydes der Hr. Pfarr, als auch der Hr. Diak. ſich zu beſcheiden haben, daß, wenn die Herrſchaft oder jemand von den Ihrigen krank, ſie wechſelsweiſe, einer um den andern, dieſelben fleißig beſuchen ſollen. Daferne auch, nach GOttes Willen, eine von den 3 Gemeinen mit einer anſteckenden Krankheit inficirt werden ſollte, als iſt der Hr. Diak. einzig und allein verbunden, ſolchen inficirten Perſonen nach Vermögen und Begehren beyzuſpringen, indem er loco Peſtilentialis; da denn der Hr. Pfarr unterdeß das heil. Amt bey den Geſunden verrichten muß, indem man ſo viel möglich dahin zu trachten, damit nicht auch die Geſunden mit ſolcher Krankheit inficirt werden möchten. Sollte auch dieſer Caſus extraordinarius vorkommen, entweder daß der Hr. Diak. ſelber krank, oder mit Conſens der Herrſchaft und des Hrn. Paſtors, in die Ferne verreiſen würde, oder ſonſten andere Impedimenta legalia hätte; ſo iſt der Hr. Pfarr ratione Officii verbunden, auf ſein vorhergehendes Anmelden, ſein Officium ſowohl in Beſuchung der Kranken, als ſonſten in allen und jeden, bis auf die Predigten (um welcher Beſtellung der Hr. Diak. ſich zu bekümmern haben würde,) zu vertreten; dannenhero reciproce der Hr. Diak. an Seiten des Hrn. Pfarrers, auf ſein Anmelden und Begehren, gleichfalls zu thun ſchuldig. Und ſollen beyderſeits Hrn. Geiſtlichen keinen Studioſum, ohne vorher erlangten Conſens des Hrn. Collators, das erſtemahl und auch fernerweit, ohne gnugſame Urſache für ſich predigen laſſen, und ihnen die Kanzel eröfnen.

16) Die Vorbitten und Dankſagungen für Einheimiſche und Fremde, wie nicht weniger die Abkündigungen, Teſtimonia, und was dergl. zu thun vorfällt, und vornähml. zur Amtspred. gehörig, bleibet billig dem Hrn. Pfarr allein.

Und dieweil auch lezlich bekannt, daß der Hr. Diakonus dem Hrn. Paſtori als ſeinem von GOtt und der Herrſchaft vorgeſetzten Oberpfarrn allen gebührenden, Reſpectum tam in eccleſiaſticis quam ſecularibus zu erweiſen und zu präſtiren ſchuldig: Als wird ſich hoffentlich der Hr. Diak. und die Seinigen, ohne Herrſchaftl. Erinnern, gegen den Hrn. Pfarr dergeſtalt beſcheiden und ſittſam verhalten, auch ihm und den Seinigen mit allem gebührenden Reſpect an die Hand zu gehen wiſſen, daß ſich dieſerhalb der Hr. Pfarr nicht Urſache zu beſchweren, und die Herrſchaft auf geſchehenes Anmelden, dieſerwegen ein Einſehen zu haben, möchte gemüßiget werden. Wie denn im Gegentheil der Hr. Collator gegen den Hrn. Pfarr des feſten Vertrauens, daß er nichts wider Gebühr dem Hrn. Diak. oder den Seinigen zumuthen, noch von ihm verlangen

werde. Sollte auch, über Zuversicht, von Accidentien u. dergl. noch etwas vergessen, und dem Inventario nicht inseriret seyn; so hat sich der Hr. Diak. dießfals freundl. mit dem Hrn. Pfarr zu vernehmen. Da sie aber, über Zuversicht, sich nicht gütlich mit einander comportiren könnten, so soll solches auf des Hrn. Collators Unterhandlung, auch bedürfenden Falles, auf dessen rechtlichen Ausspruche beruhen.

Diesem nach folgen die Labores was sowohl der Hr. Pfarr, als auch der Hr. Diakonus zu verrichten haben werden.

(Der Schluß nächstens.)

II. Masiana,

von C. G. Föhrl.

Unter Empfindungen vieler Heiterkeit und angenehmer Zurückerinnerung an die Jahre der akademischen Vorzeit, habe neulich die Familien-Nachrichten des Hrn. M. **Masius** im Magazine gefunden. Da ich aber mit dem sonderbaren Manne, welchen sie betreffen, selbst wenige Zeit unter einem Dache gelebet, und ihn ganz genau, so wie einen Theil seiner Angehörigen, persönlich gekannt habe, glaube in dieser Rücksicht Verzeihung zu erhalten, in so fern ich mich, in Ansehung der gedachten Nachrichten, hie und da etwas zu berichtigen erdreuste, zumahl, da selbst der Hr. Herausgeber derselben bekennet, daß solche sich noch von dem Jahre 1756. oder 1757. herschreiben, und er seit der Zeit nicht weiter dran gedacht, oder Supplemente dazu erhalten habe.

Im Jahr 1767. lernte ich den Hrn. Masius, nicht als Masius, sondern als **Meese** vorzüglich kennen, und ich kann aufrichtig gestehen, wenige Menschen gekannt zu haben, welche ihm an beständiger Unruhe des Geistes und fast unbändigen Feuer gleich gekommen wären. Aber, welch ein trauriger Anblick waren mir immer Leute von dieser unglücklichen Gemüthsart! Bey all ihrem rüstigen thätigen Wesen, bey ihrem alles verschlingenden Feuer werden sie ein betrübtes Opfer des mit ihrer großen Einbildungskraft verbundenen außerordentlichen Hanges zur Sinnlichkeit. Sie entgehen nicht dem Ruin, in welchen sie die wüthendsten Leidenschaften stürzen. Ihr Gehirn wird von ewiger Schwärmerey umdünstet; und nie erlangen sie die uns ganz unentbehrliche Festigkeit der Beurtheilungskraft. Dadurch eben werden sie ganz unvermögend, ihr Glück gehörig zu brauchen; und durch den Mißbrauch desselben ist das elendeste Daseyn oft ihr gewissestes Loos. — Schon damahls ärgerte sich unser Hr. M. über seinen Nahmen, weil, wie er sagte, denselben auch die Leipziger Stadtsoldaten als Spottbenennung führten. Sein Vater, ein guter ehrlicher Mann, welchem die Sorgen über die Aufführung seines Sohnes ein gewisses trauriges Betragen zuzogen, war in einem Dorfe, mit Nahmen Rotsch, Prediger, und wie mich Glaser, von welchem nachhero ein mehrers anführen werde, versicherte, sollte auf ihn das Prouerbium: Summa sæpe ingenia latent in occulto, nicht unanwendbar seyn. Eine Schwester unsers M. **Karolina**, hatte, außer andern Annehmlichkeiten viele Talente, und besonders Anlagen zur Dichtkunst. Als nahen Anverwandten verehrte Hr. M. unter andern, Hrn. M. W. noch lebenden Actuar bey der Juristen-Facultät in Leipzig, einen Schwiegersohn des

in

in der Stammtafel mit bemerkten E. G. M. seines Antecessors, dessen zweyte eben daselbst aufgeführte Ehegattinn J. C. H. eine Schwester des ehemahligen verdienstvollen Subrect. und Mathematici Hrn. M. Hertscholds in Budißin war. — Eine im menschlichen Leben sehr gewöhnlich vorfallende Gelegenheit brachte Hrn. M. auf den Endschluß, sich von der Theologie ab- und zu den Altären der Themis zu wenden. Er sprach deswegen ernstlich mit mir, ich sollte ihm die Hefte mit zu imprimiren suchen, und ich gab ihm diesfals den kleinen Mylius (Andr. Mylii Nucleum Institutionum & Pandectarum,) zum Begleiter, in dessen Gesellschaft aber er sich unfehlbar nicht lange verweilet haben mag. Ein artiger junger Mann, Glaser, ein Franke, welcher viele gründliche Kenntnisse und edle Empfindungen besaß, verschiedene Idyllen nach Geßnerischer Manier, dichtete, und von seinen Spatziergängen immer Früchte des Geistes mit nach Hause brachte, stand auch bey dem Prediger M. in vieler Achtung; und dieser hatte es ihm ganz eingeprägt, auf das Beste seines Sohnes aufmerksam zu seyn. Glücklich wäre der rasche Jüngling gewesen, hatte er nur den Leitungen seines sanften Mentors sich überlassen. Noch denk ich mit Entzückungen an jene glücklichen begeisternden Stunden, welche mir in dem holden Umgange des freundschaftlichen Hrn. G. verschwanden. Man denke sich hiebey kein brausendes rauschendes Vergnügen. Unsere Seelen waren da mehrentheils nach den Empfindungen eines Lorenz Sterne, oder Eduard Youngs Nachtgedanken gestimmt; und dieß sey dir gnug, lesender Freund! welcher du in dem Reiche der Gefühle nicht fremd bist. — Vielleicht beschäftigten uns damahls größtentheils nur süsse Träume. Allein, verschmähst du den Traum, welcher auch Minuten lang dich glücklich täuschet? ist er nicht besser, als alle traurige Wirklichkeiten? O, wer spricht sie aus alle die Wonne, wenn da die Grazien-Töne der zärtlichen Freundinn sich mit den edlen Symphonien, mit dem dahin reissenden Adagio der Freunde verbanden, und dadurch unsern Parodien einigen Werth erst verschafften. So freute sich ein Socrates, so freute sich ein Plato mit seinen innigst Geliebten; und wie wahr ist von ihren Unterhaltungen das Zeugniß, daß ein Abend mit diesen Männern vollbracht, durch die Zurückerinnerung noch Freuden auf die folgenden Tage wirkte; da hingegen bloß mit Sinnlichkeiten, mit lärmenden Vergnügungen verschwelgte Nächte, Reue und Gram, kranke Seelen und kranke Leiber zurück lassen (*). Aus den damaligen Zeiten hab ich nachhero verschiedene meiner poetisch-prosaischen Gedichte in den Budißinischen Unterhaltungen im J. 1777. mitgetheilet, als: die Träume; das Rosenthal; Empfindungen bey Karolinens Portrait; ein Selbstgespräch; Filint an Johanna; die Wollust des Weisen; Betrachtung der vorigen Zeit in einem Schreiben an Karolina Jambus, u. s. w. — Da Hr. G. von Leipzig nach Erlangen ging, und Hrn. M. den Vorschlag that, sich mit ihm dahin zu begeben, und der Theologie treu zu bleiben; folgte Hr. M. diesem Rath, und beyde Jünglinge verliessen den Tag vor meinem Disputationsfeste am 21. May 1776. das über alles schätzbare Leipzig. Nachhero habe ich von ihnen nichts besonders erfahren, als was man von Hrn. M. durch die öffentl. Kunde weiß. — Ein Mann, welcher mit Hrn. M. nach unternommener Metamorphose, gleichen Nahmen führet, hat ihn, unter andern, schon in Ansehung des Religions-Vereinigungs-Wesens, widerleget. Ich verstehe hierunter den Hrn. M. Christian

Max

(*) Timotheus contemnens cœnas splendidis & operosas dixit; qui cum Platone cœnant etiam se postero die bene habent. Aeliani Var. Histor. Lib. II. Cap. 18.

Digitized by Google

Maſius, Camino-Pomeran. Prof. in Erlangen, welcher einige Zeit auf dem Budiß Gymn. und nachher in Leipzig ſtudiret hatte, von welchem wir die Diſſert. de conſiliorum controverſias tollendi vanitate vom J. 1754. beſitzen. Die §§. 23. und 65. in dieſer Schrift konnten dem jüngern Hrn. M. Maſius vorzüglich lehrreich ſeyn. — Der letztgedachte Hr. Prof. M. Maſius war als Budißin. Gymnaſiaſt Inſtructor meines ſel. Vaters, und noch in Leipzig unterhielt er einen lat. Briefwechſel mit ſeinem geweſenen Eleven. In einem dieſer Briefe vom J. 1744. giebt er durch folgende Worte jungen Studirenden eine ſehr nützliche Lection: „Linguam præſertim latinam commendatam tibi ſemper habeto. Eum in finem ſuadeo iterum atque iterum, vt cum Velio noſtro inſtitutum illud vobis a me commendatum quam diligentiſſime continuetis. Colloquamini, ſcribatis, legatis vellim quotidie coniunctis viribus. Inter legendum ſemper attendite, vtrum omnia rite intelligatis. Non multa, ſed multum legite, h. e. unicum caput ter quaterque legite, vt memoriæ hoc modo quam optime imprimatis. Utilitatem inde non ſpernendam aliquando capietis. Non ſufficit, vt totos libros breui tempore emetiamini, quia hoc modo memoria pauca aut nihil capit. Nam quicquid memoriæ mandandum, illud ſæpiuſcule relegendum eſt.„ —

[Ich bin meinem gel. und hochgeſchätzten Freunde, dem Hrn. Oberamts-Advoc. S. für die erweiterte Nachricht von dem berüchtigten Maſius ſehr verbunden. Man ſammelt doch immer gern alles, was von einem Menſchen, welcher auf dieſe und auf jene Art bekannt geworden iſt, geſagt und erzählet wird. Ich konnte und wollte in der Stammtafel nicht weitläuftig ſeyn, ſonſt hätte noch verſchiedenes beygebracht werden können. Was ich, bald nach dem Abdruck des Fragments und der Stammtafel im XIV. Magazinſtück, in meinen Papieren noch auffand, iſt dieſes, welches ich meinem Freunde, wofern es noch nicht bekannt ſeyn ſollte, mittheile, da Er doch auch ein aufmerkſamerkſamer und fleißiger Sammler iſt. Der in der Stammtafel aufgeführte Ernſt Gotth. Meeſe, Actuar. bey der Jur. Facultät, †. am 26. Febr. 1769. alt 78. J. Der eben da erwähnte Conſtant. Gottlieb M. ein Bruder von dem Vater des Maſius, ward 1768. Paſt. Subſtit. zu Söllichau, in der Diöces Eilenburg, und darnach 1774. wirkl. Paſt. — Der eben in der Stammt. genannte Karl Sam. Meeſe, ein Sohn des Karl Wilh. Meeſe, Jur Pract. in Oſchatz, ward 1765. Paſt. zu Cavertitz, Oſchatzer Ephorie. — Wenn der Vater des Maſius ein Prediger in Rotſch (Rotſch iſt der Nahme in der rechten Schreibart,) genennet wird, ſo kann das ſchon ſeyn, weil er von Priorau weg und nach Rotſch in eben der Bitterfeldiſchen Diöces, nach M. Bäumlingers Tode, befördert worden. Daß er aber erſt in Priorau geweſen, hat ſeine gute Richtigkeit; welches auch daher erhellet, weil ein Bruder des Maſii, Heinr. Benjamin Meeſe, 1787. im Jan. zu Wittenb. unter D. und Prof. Klügel diſputiret hat, und als aus Priorau gebürtig angegeben iſt. Der Meeſiſche Nahme iſt alſo weit verbreitet, und wird noch dauern, wenn Maſius nicht mehr ſeyn wird. — Die von Hrn. F. angezogene Diſputat. des Prof. Maſii habe ich geleſen, und ſie verdient bekannter zu ſeyn, als ſie iſt. Das Leben dieſes Hrn. Prof. lieſet man, bis zu ſeiner Beförderung, in den nützlichen Nachr. von den Bemühungen der Gelehrten in Leipzig, ad an. 1758. S. 9. f. f. und eine Recenſion ſeiner Diſput. ibid. ad an. 1754. S. 425.

Dm.

III.

Digitized by Google

III. Von Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Lauban. Die hiesige freye Chür- und Rathswahl geschah am 15ten Sept. da der Bürgermeister, Hr. **Karl Heinrich Friesche**, das von dem Bürgermeist. Hrn. Joh. Christoph Hayn zeither verwaltete Stadtregiment übernahm. Die hierbey von dem Hrn. Past. Primar. M. Rabiger gehaltene Chürpredigt war über Ps. 85. v. 10. usque ad fin. und der Vortrag: Laubans Dank und Gebeth am Chürtage in Friede. I. Dank, unter dem Genuß der köstl. Wohlthat in Stadt und Vaterland. II. Gebeth, in der Hofnung auf die zukünftige göttliche Gnade.

Nächstdem ist noch gelegentlich anzumerken, daß die verledigt gewesenen Aemter von E. H. u. H. R. also vergeben und wiederum besetzt worden, daß der seit 1782. gewesene Senator und Stadtschreiber Hr. **Friedr. Gottlob Schulze**, (S. XV. Band, S. 285.) schon zu Ausgange des vorigen 1787ten Jahres an des verst. Blochmanns Stelle als E. H. u. H. R. **Kämmerer**; der seit dem 13. Sept. 1787. gewesene Gerichts-Actuarius, Hr. **Karl Sigismund Bischoff**, (XX. B. S. 282. coll. XIX. B. S. 94.) als Senator auch schon zu Ausgange des 1787ten J.; und im Juny dieses 1788ten Jahres der Oberamts-Advoc. Hr. **Heinr. August Seidel** (ein Sohn des Hrn. Stadtsynd. S. XVII. B. S. 362. und XVIII. B. u. Vorr. S. XVIII.) als Stadtschreiber bestallet worden, und von der Zeit an alle schon in Activität gewesen sind.

IV. Akademische Bemühungen studirender Ober- und Nieder-Lausitzer.

Leipzig. Am 29. Jul. vertheidigte allhier, unter des Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitze, Hr. **Johann Ernst Zitzmann**, aus Zittau, einige streitige Rechtssätze.

V. Beförderungen zu Kirchl. und Schulämtern.

Kleinwelka, bey Budißin. An diesem Brüder-Gemeinorte ist Herr **Andreas Wörgatsch** als Prediger bestellet worden.

Löbau. Von E. H. u. H. R. dieser Sechs Stadt ist am 6. Aug. der Stud. Theol. Hr. **Friedrich Klohse**, an die Stelle des emeritirten Hrn. Joh. George Käppler, zum Präcentor und Organisten bey der Kirche zu St. Johannis alhier und zum Schulmeister in dem in genannte Kirche eingepfarrten Dorfe Oelßa bestellt worden. Hr. Klose ist aus Leopoldshayn, bey Görlitz, gebürtig, und ein Sohn des ehemahls gewesenen Pfarrers.

Digitized by Google

Gebelzig. Den hiesigen Schulmeister- und Organisten-Dienst hat der zuherige Unterlehrer bey dem Budißin. Waisenhause, Hr. **Friedr. Aug. Tietze**, (ein Sohn des Schulmeisters Hrn. J. G. Tietz's,) erhalten. Der in Gebelzig zeither gestandene Schulmeister, Hr. **Joh. Karl Tietze**, ist nach

Niederkunnersdorf, bey Löbau, von E. H. Domstift zu Budißin als Schulmeister und Gerichtsschreiber, befördert worden.

Linda. Daselbst erhielt am 9. Sept. d. J. der Candidat des Pred. Amts, Hr. **Christian Gottlieb Ulrich**, die Vocation zum Cantorat, welches sein Vater, Hr. Friedr. Ulrich, Alters und Schwachheit wegen, niederlegte. Dieser neuerwählte Hr. Cantor ist in dem hiesigen Schulhause am 9. Nov. 1759. gebohren. Sein Vater ist schon genannt; seine vor vielen Jahren verstorbene Mutter aber war Fr. Johanna Dorothea geb. Sterzelinn. Nach genossenen väterlichen Unterrichte kam er 1774. auf das Laubanische Lyceum, wo er den Unterricht eines Beckers, Kosches und Göbels genossen hat. Zu Ostern 1780. begab er sich auf die Universität Leipzig, und widmete sich da besonders der Gottesgelehrsamkeit. Im J. 1783. verließ er Leipzig, und kehrte ins väterl. Haus zurück. Hier beschäftigte er sich mit Wiederholung seiner gehörten akadem. Vorlesungen, und mit dem Lesen guter und wohlgeschriebener in sein Fach einschlagender Bücher; übte sich auch daneben hie und da im Predigen, und stand seinem alten von der Arbeit mürbe gemachten Vater bey; da er denn, seit einem Jahre, fast gänzlich, so wohl in der Schule als in der Kirche, den Dienst verrichtet hat; welches die gn. Lehnspatronen bewogen hat, ihm dieses Amt, auf sein Bitten, zu übergeben. Seine feyerl. Einweisung in dasselbe wird nächstens geschehen; wo zugleich ein Verzeichniß von den ehemahl. Lindaischen Schullehrern, im nächsten Stück dieses Magazins erfolgen soll (*) *G. W.*

VI. Neueste Schul-Schriften.

Lübben. Aus dieser Kreiß- und Regierungs-Stadt der N. L. sind uns einige Schulschriften des geschickten Hrn. Rect. M. **Karl Bened. Suttinger**

(*) Linda hat der Welt verschiedene Gelehrte, welche sich auf die Wissenschaften geleget, und hernach GOtt in seiner Kirche, oder dem gemeinen Wesen, damit gedienet haben, gegeben. Ich will hier nur die Nahmen derselben anführen, künftig aber ihre Lebensumstände weitläuftiger bekannt machen. 1) Joh. Christian Brodsack. 2) George Sal. Gerber, Lic. Med. 3) M. Chph. Abrah. Gerber. 4) Dav. Benj. Gerber. 5) Joh. Chph. Gerber. 6) Gotthilf Aug. Gerdessen. 7) Matthias Friedr. Gerdessen. 7) Johan. Glob Gerdessen, Med. Doct. 9) Karl Glob Kümmel. 10) Friedr. Hüttner. 11) Joh. Glieb Rössel. 12) M. Joh. Schönborn. 13) M. Konrad Schröter. 14) Amandus Schröter. 15) M. Karl Dav. Schuchardt. 16) Christian Gotthelf Schuster. 17) Friedr. Ulrich. 18) Christian Gottlieb Ulrich.

Digitized by Google

ger, zwar etwas spät zu Gesichte gekommen, welche aber allerdings eine Anzeige verdienen. Die neueste ist vom April dieses Jahrs und ist überschrieben de recte legendo Homero in scholis inferioribus, particula II. auf 24 Quartseiten. Die Partic. I. dieser Schrift haben wir nicht gesehen, und kennen sie nur aus der Recens. in der Leipz. Zeitung aufs Jahr 1786. S. 893. und 894, da sie gelobt ist. Da es einige gegeben hat, welche das Lesen des Homers in niedern Schulen mißbilligen: So hat Hr. S. in der 1ten Part. gezeigt, daß Homer allerdings in niedern Schulen könne und solle gelesen werden, und dabey von dem vielfachen Nutzen, welchen man aus dem Lesen des Homers schöpfen könne, geredet. In der gegenwärtigen IIten Part. beschreibt er die Art und Weise, (Methode,) wornach er bey dem Lesen des Homers mit seinen Schülern verfährt, um dadurch, wie seine Worte lauten, bey seinen Zöglingen illum naturalis pulchritudinis & veri sensum zu erwecken, zu schärfen und zu bilden. Er lieset und erklärt seinen Schülern die Ilias, ob er gleich die Odyßee würde vorgezogen haben, wenn vor einigen Jahren, da er den Homer zu lesen und zu erklären anfing, einzele und abgesonderte Ausgaben derselben bequem und leicht hätten gekauft werden können. Die Ilias also. Hier sagt er nun, daß er das erste Buch ganz läs, und auch das 2te so, nur daß er da das Verzeichniß der Schiffe, und in den übrigen die Beschreibungen der vielen besondern Schlachten wegließe, und die Ursachen anzeigt, warum er das thut. Ueberhaupt ist hiebey sein Zweck eine Chrestomathie des Homers, und seine Hauptabsicht gehe dahin, seinen Schülern den Homer als einen Zögling der Natur, seine Dichtungskraft und sein Eigenthümliches und Vorzügliches darin, vorzustellen, damit sie den Homer liebgewinnen; dabey er die Ausgabe des Hrn. Prof. Wolfs in Halle, (Homeri Ilias ad exemplar maxime Glasguense in vsum scholarum. Halæ Saxon. in Orphanotr. 1785.) empfiehlet, und dem Raisonement des gedachten Hrn. Prof. in der Vorr. ad Odyss. beypflichtet. Ehe er eine Stelle zum übersetzen vorträgt, sucht er, durch die angemessene Aussprache der Wörter und deren Töne den eigentlichen Sinn und Kraft der vom Dichter gebrauchten Wörter, seinen Zöglingen faßlich zu machen; dabeyer denn keine Rücksicht auf die gewöhnlichen Accente nimmt, und deshalben seine Ursachen anzeiget, dabey auch etwas von den alten Rhapsodisten saget. Er läßt von seinen Schülern deutsche Uebersetzung des Dichters machen, führt die Ursachen davon an, und will, daß sie, wenn sie sich bey schweren Stellen nicht helfen können die Bodmerische oder Stollbergische Uebersetzung zu Rathe ziehen sollen. Dieß soll der Faulheit gar kein Polster unterlegen, vielmehr kann der Genius der Homerischen Sprache aus Vergleichung der vorzüglichsten Stellen derselben mit den

Digitized by Google

gedachten Ueberſetzungen, am beſten gezeiget und dargethan werden, daß das Kräftige des Homers, ſeine Idiotiſmen, ſeine Bey- und zuſammengeſetzten Wörter und die Art zu reden und gleichſam zu mahlen und Affecten zu erregen, auch von dem beſten Ueberſetzer nicht völlig zu erreichen ſey; wo Hr. S. außer einer Stelle aus Herders kritiſchen Wäldern, des Grafen von Stollberg Bekenntniß ſelber anführet, da derſelbe ad verſ. 483. und 484. ſagt: „Welcher Ausdruck im Griechiſchen δακρυοεν γελασασα! O lieber Leſer! lerne Griechiſch und wirf meine Ueberſetzung ins Feuer.„ Quod ſetzt Hr. S. hinzu, in multis aliis eodem, jure dicere potuiſſet. Daß eine recht angeſtellte Analyſis der Wörter zum beſſern Verſtehen des Homers viel beyträgt, gelehret Hr. S. und pflichtet hierin dem Hrn. Jehne (in deſſen Griechiſch. Sprachlehre — Hamb. 1782.) bey, und empfiehlet deſſen angezogene Grammatik ſeinen Schülern ſehr; zumahl da die gewöhnlichen Lexica hier ſo unvollkommen und unzuverläßig ſind. Er zeigt, wie ein Schüler hiebey zu verfahren habe, — macht auch gegründete Erinnerungen in Anſehung der Etymologie, damit man beym Homer nicht weit auslangt, obgleich viele ſich damit abgegeben haben; Euſtathius iſt indeſſen noch ziemlich brauchbar, wo er ſich nähmlich nicht auf interpretationem etymologicam einläßt. — Man muß, — das iſt der ſicherſte Weg — den Homer aus den Homer erklären; — (Wobey er eine treffende Stelle aus der N. B. der ſch. W. 9. Band, S. 261. f. f. anführet; — Qui ſemel ſind Hrn. S. Worte — græce Homerum legerit, viam ſibi parabit ad eum intelligendum; iterum qui legerit, ingenium indolemque eius ſentire incipiet, in plurimis vero nube adhuc obductum eum deprehendet, quam repetitæ lectiones penitus ſic diſſipabunt, vt Homerus coram adſtet conſpicuus vti Pallas in Achillis conſpectu. — Um allen Eckel beym Leſen des Homers vorzubeugen, und das wegzuräumen, was ſenſum ac vim narrationis hindern können, ſo ſucht er den Sinn des Dichters plan und leicht, ohne beſchwerliche Weitläuftigkeit, darzuſtellen — wo er, bey Gelegenheit der Stelle Il. β. 93. über Clarcken und Niemeiern etwas erinnert. Diejenigen, ſagt Hr. S. welche (beym Homer ſonderlich) alles erklären wollen, müſſen viel Ungewiſſes ſagen. — Was die Proſodie anlangt, da meynet Hr. S. daß ſie mehr nach den Geſetzen der Muſik, als der Grammatick müſſe beurtheilet werden, (S. Wood Verſuch über das Originalgenie Homers) weil, ohne Zweifel, Homer ſeine Gedichte nicht zum Leſen, ſondern vielmehr zum Declamiren und Abſingen mag verfertiget haben. Da dieß übrigens unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht iſt, ſo hält Hr. S. ſeine Schüler damit nicht auf, da ſie den Homer nicht deswegen leſen ſollen, um griechiſche Verſe machen zu lernen, (welches man ſchon zu Auguſts Zeiten für ein Spielwerk hielt. (S. Sueton. in Vit. Aug. Cap. 98.) ſondern das recht verſtandene deutlich, ſchicklich, zierlich und anmuthig in ihrer Mutterſprache, und zwar im dichteriſchen Styl, vortragen zu können; dabey er eine treffende Stelle aus Herders Schrift: Ueber die neue deutſche Literatur-Fragmente, 3te Samml. S. 75 — 96. anführet. — Was er von den Bedeutungen der griechiſchen Partikeln, ſonderlich der Homeriſchen — von der Onomatopöie, — wo er eine Herderiſche Stelle aus deſſen Abhandlung über den Urſprung der Sprache, S. 81. anziehet, und wo er auch Hrn. Adelungs Schrift über den deutſchen Styl, I. Th. S. 317 ff. hätte anführen können. — und inſonderheit von den Epithetis, deren oft mehrere einem Subſtantiv beygefügt werden, (dabey eine lange Stelle aus Leßings Laokoon citiret wird, — ſaget, verdient, ob es gleich von andern auch ſchon bemerket worden, geleſen zu werden. Der

gel.

Digitized by Google

gel. Hr. Rect. S. zeigt eine ſtarke Beleſenheit, und ſein Verfahren bey Erklärung der Autoren, ſonderlich auch des Homers, wird ſeinen Schülern, ohne Zweifel, Fortgang, Luſt und Nutzen gewähren. Im nächſten Stück wollen wir die übrigen Programm. des Hrn. S. anzeigen.

VII. Familien-Nachrichten.

Laudan. Am 21. Jul. knüpfte ſein eheliches Band der Collega VI. bey dem hieſigen Lyceum, Hr. Gottfried Wilhelm Nagel, (S. ſein Leben und Beförderung im XXten Magaz. Bande S. 14.) mit Jgfr. Johannen Eliſabeth Wießnerinn, (geb. 1753.) des Hrn. Karl Gottlieb Wießners, wohlgeſ. Bürgers, Oberältesten der Bäcker und Viertels-Meiſters, und Fr. Marien Eliſab. geb. Paulinn, älteſten Tochter. Der Hr. Paſt. Prim. M. Rabiger verrichtete die Einſegnung.

Ebendaſ. Am 7. Sept. geſchah in der Kirche zum Kreuz Chriſti die eheliche Verbindung des Hrn. Karl Sigm. Biſchoff, (geb. 1764. im Jan. S. XIX. B. S. 94.) Senators und Gerichtsactur. mit Jgfr. Charlotte Gottliebe Hayninn, des Tit. pl. Hrn. Johann Chp. Hayns, beſtverd. Bürgermeiſters, Ober-Kirchenvorſtehers und Scholarchens eheleibl. einzigen Tochter, (geb. im May 1765.) Der Hr. Prim. M. Rabiger hielt ebenfals die Trauung und Einſegnungsrede.

Guben. Allhier verband ſich ehelich der wohlverdiente Hr. Diak. Karl Samuel Lauriskus, – (Man ſehe von ihm dem XVten Band unſ. Magaz. S. 310.) – mit der Jgfr. Karolinen Reginen Jahninn. Auf dieſe Verbindung, welche am 2. Sept. d. J. geſchehen iſt, ſind verſchiedene Glückwünſche von der Schweſter der Braut, Coronen Sophien Jahninn; von einem Kreiſe von Freunden; von dem Miniſterium und Schulcollegium in Guben und von a. m. überreicht worden. In dem Hochzeitliede vom Miniſterium und Schulcoll. heißt es, unter andern:

„Schön, o GOtt! iſt deine ganze Erde
Des Genuſſesvoll — doch ganz allein
Auf ihr hinzugehen, wenn kein Gefährte
Theil nimmt, kan des Menſchen Herz nicht freun„

Am Schluß dieſes Liedes heißt es:

„Nun ſo lebt im ſchönſten Ehebunde
Treu vereint, genießt des Lebens Luſt!
Neuvermählte! jede künftge Stunde
Süße Segnungen in eure Bruſt!
Und ſtellt bald nach eurem Ebenbilde
Söhn und Töchter um euch her im Kreiß
Der des Vaters Tugend und der Mutter
Milde
In ſich lieblich zu vereinen weiß„

Das Freudenliedchen von einem Kreiße von Freunden, hat auf dem Titel, aus des öſtreichiſ. Dichters, Blumauers, Sammlung:

„Nur in der Liebe Feld gedeiht
Das Blümchen — Ehſtandsſeligkeit,
Wo Liebe ſich mit Liebe paart
Da wird das Ehſtandsjoch nicht hart.„

Das Liedchen ſelbſt fängt ſo an:

„Zum Hochzeitgeſchenke Euch Beyden
Durch Hymens Fackel Geweihten!

Ein Myrtenkränzchen zu bringen,
Ein frohes Liedchen zu singen,
Ist süsse geheiligte Pflicht.

Doch in unsern goldenen Zeiten
Erklingen die lieblichen Saiten
Der Dichter nur für Dukaten,
Und ach! die haben wir nicht.
Drum nehmt, so gut es gerathen,
Dieß unsern Herzen verwandte Gedicht. ꝛc.

VIII. Absterben von Jubel-Eheleuten.

Ebersdorf, bey Löbau. Allhier entschlief am 30. Aug. ein frommer Jubelgreiß, Johann Michael Liebe, Bauer und zuletzt Gedingemann auf dem sogenannten Sauerschen Guthe bey Ebersdorf (*). Auf diesem genannten Guthe, welches sein Vater eigenthümlich besaß, ward er 1707. am 24. Febr. gebohren. Mich. Liebe, und Fr. Anna Dorothea geb. Böhmerinn aus Ebersdorf, waren seine Aeltern. In seinem 22ten Jahre heur. er Jgfr. Annen Rosinen Jähnin aus Ebersdorf, und ward mit ihr am 23. Nov. 1729. getrauet. Mit derselben hat er 53 Jahr eine vergnügte Ehe geführet, welche vor 6 Jahren durch ihr Absterben getrennet worden. Er hat mit derselben 3 noch lebende Söhne gezeuget, welche ihrem alten Vater treulich beygestanden haben. Der älteste Joh. Mich. L. Bauer zu Ebersdorf, hat aus seiner Ehe mit Fr. Annen Elisab. Stephanin, aus Ebersdorf, 6 S. und 2 T. erzielet, welche aber alle bis auf einen Sohn, dem Großvater im Tode vorangegangen sind, und welcher aus seiner Ehe mit damahls Jgfr. Anna Elisab. Clemenz den Großvater mit 1 Urenkel erfreuet hat. — Der 2te und mittelste Sohn Gfr. L. Bauer und Besitzer des väterl. Guthes, hat sich mit damahls Jgfr. Annen Ros. Liebin, aus dem Sauerschen Guthe verehelicht und 6 Kinder, als 5 S. und 1 T. gezeuget, davon aber 1 Sohn wieder verstorben ist. — Der jüngste Sohn, Glied L. ist unverheurathet, und hat auf seines sel. Vaters Guthe das Ausgedinge. — Der sel. Jubelgreiß hat also von seinen ersten beyden Söhnen 14 Enkel erlebet; davon waren bey seinem Absterben übrig 5 Enkelsöhne, 1 Enkeltochter, und 1 Urenkel. — Fast bis zu seinem Abscheiden genoß er eine beständige Gesundheit und Lebhaftigkeit; 6 Wochen vor seinem Ende aber erkrankte er und starb dann an oben genannten Tage, 81 J. 6 M. und 6 T. alt. Am 2. Sept. war sein Begräbniß, dabey ihm, in Abwesenheit des Hrn. Archid. M. Götzens, der beliebte Diak an der Haupt- und Past. an der wend. Kirche, Hr. M. Kittel die Leichenpr. gehalten hat.

IX. Vermischte Nachrichten.

Guben. Von hier ist uns ein lat. Gedicht zu Gesichte gekommen, welches die Scholaren des hiesigen Lyceum dem Hrn. Gen. Sup. und Consistorial-Assess. Gotthelf Christian Gretseln, zu Lübben, zu dessen Geburtstage, am 12. Aug. gewidmet haben, auf 1 Bog. in Fol. Es heißt darin, unter andern:

„Est

(*) Dieses Guth, welches ehedem ein Pertinenzstück von dem daranstossenden Kleinschweinitz gewesen, theilt sich in 4 besondere Nahrungen ab, welches bisher von lauter Lieben besessen worden sind.

Digitized by Google

„Est Tibi cœlo sacra mens supremo;
Plenus & pulchris animus Camœnis,
Temporis prisci quibus erudita
Floruit ætas.

O dies salue! numerosa nobis
Dona præbes, Tu stimulos juventæ
Addis, & sylvas & amica donans
Otia Musis —„

— — — — — — — —

Wir sehen, aus den beygefügten Nahmen, daß sich in der I. Classe 45 Scholaren befinden, und darunter 5 Edelleute, 2 von Wiedebach, 1 von Nostitz und 2 von Ziemiecki aus Pohlen befinden, so wie noch mehrere Pohlen da sind; und in der II. Classe 35.

Ebend. ist dem verdienten Hrn. M. Karl Aug. Böttiger, am 10. Aug. zu dessen Geburtstage, von den Scholaren der ersten Classe nicht nur ein lat. Gedicht, welches eine saubere Vignette von Penzel gestochen, zieret, überreichet, sondern auch eine Abendmusik gebracht worden. Beyde sind jede auf 1/4 B. in 8. abgedruckt, und die Abendmusik, unter dem Titel: der Triumph der Aufklärung, hat zum Anfang die Arie:

„Der Tag erscheint das Dunkel flieht,
es staunet, zittert, bebt — es sieht
der Weisheit Wagen schweben:

Siegprangend kommt sie aus dem Streit,
Und auf den Thron der Herrlichkeit.
hoch die Vernunft zu heben.

X. Zur Nachricht.

Preiß-Aufgaben, welche auf höchsten Befehl Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. zur Aufmunterung des Nahrungsstandes, auf das gegenwärtige, und die folgenden Jahre 1789. 90. und 91. ausgesetzt worden sind, und von E. Churfl. Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commercien-Deputation bekannt gemacht worden.

Auf Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen, unsers gnädigsten Herrn höchsten Befehl, werden zur Ermunterung des gesammten Nahrungsstandes von Dero Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commercien-Deputation auf das jetztlaufende und die 3 folgenden Jahre, also bis mit 1791. nachstehende Preiß-Aufgaben hiemit öffentlich bekannt gemacht. Da jedoch ein und anderer der dadurch zu verdienenden Preiße, nach Inhalt der Aufgabe, erst nach resp. 3, 4. bis 6 Jahren zahlbar werden, so sollen solche auch zu der nach dem Jahre 1791. eintretenden Verfallzeit verabreicht werden, dafern nur das zu deren Erlangung erforderliche Unternehmen in jene bestimmte Jahre bis mit 1791. fällt. Alle Churfürstl. Unterthanen in jedem Kreiße, Stifte und Provinz hiesiger Lande, auch Ausländer, die sich in selbigen niederlassen, haben die Freyheit bey diesen Prämien, so weit als solche für jede Classe derselben bestimmt sind, zu concurriren; zu welchem Ende dieselben sich entweder bey den resp. Landes-Kreis- und Amtshauptleuten, oder auch sofort mit obrigkeitlichen, oder sonst hinlänglichen Zeugnissen bey der Churfl. Landes-Oekon. Manufakt. und Commerc. Deput. in den Leipziger Oster- und Michaelis-Messen, außer denselben aber alhier zu melden, ihr Ansuchen gehörig zu bescheinigen, auch sofann zu gewarten haben, daß nach Unterscheid und Erfordern der Umstände, sofort, oder nach vorgängiger weiterer Erörterung, ihnen die verdienten Prämien zuerkannt, auch diejenigen, welche sich des Landesherrl. höchsten Wohlgefallens besonders würdig erzeiget, nach Befinden noch über die gesetzten Summen, Prämien-Medaillen werden ertheilt werden. Dresd. am 13. Aug. 1788.

Churfl. Land. Oekon. Manufakt. u. Commerc. Deputat.

I. Wer

I. Wer außer den Gegenden von Dresden und Zwickau, wo schon jetzo Steinkohlenbrüche vorhanden sind, gute Steinkohlen-Brüche neu entdeckt, erhält auf davon beschehene Anzeige, und von der Güte der Kohlen so wohl, als der Beträchtlichkeit des Kohlenbruchs, beygebrachte Zeugnisse, in der nächst darauf folgenden Leipziger Oster- oder Michaelis-Messe 50 Rthlr.

II. Diejenige Societät, oder Gewerkschaft, welche aus einem an dergleichen Orten neuentdeckten Steinkohlenbruche Steinkohlen auf ihre Kosten fördert, erhält auf die ersten 100 Tonnen, auf diesfals beygebrachtes gerichtl. Zeugniß 50 Rthlr. u. wenn deßhalb ein Stolle zu führen nöthig gewesen, für jedes 50 Lachter 100 Rthl.

III. Diejenigen, welche beym Bierbrauen, Branntwein- und Ziegelbrennen bisher blos mit Holz gefeuert haben, erhalten, wenn sie ein Jahr lang bey ihren Feuerungen sich der Steinkohlen mit gutem Erfolg bedient, und die behörige Verrichtung dazu gemacht zu haben, auch solches fernerhin schwunghaft fortsetzen zu wollen, durch gerichtl. Attestate erweisen können, nach Beschaffenheit des dadurch bewirkten Holzersparnisses, 10 bis 50 Rthl.

IV. Wer eine Torfgräberey anlegt, u. in einem Jahre wenigstens 20000 Stück abgesetzt, oder selbst in der im folg. so bestimmten Maaße verbraucht zu haben beybringt, erhält 30 Rthl.; wenn solcher Absatz fortdauert, nach Verlauf 6 Jahren, 50 Rthl.

(Die Fortsetzung künftig.)

XI. Unglückliche Vorfälle.

Oppeln. Allhier verunglückte, am 6 Sept. Nachm. um 3 Uhr, im Herrnhause, Igfr. Anne Marie Christiane Mayinn, Mstr. Gottlob Mayes alten Erbpacht-Müllers in Glossen eheleibl. jüngste Tochter, durch einen unversehenen Flintenschuß, welcher ihr durch die rechte Brust gegangen war, so daß sie gleich auf der Stelle todt geblieben, in ihrem 21ten Jahre. Sie diente bey der Fr. v. Nostiz, geb. v. Gersdorf a. d. H. Techritz, in Löbau, mit welcher sie nach Oppeln zum Besuch gekommen war. Derjenige, welchem die Flinte unversehens im Hause los, und nach der Küche, wo die Erschossene stand, gegangen war, ist ein junger Bursche und Unterthan, von 17 Jahren, im Dienste des Hrn. v. Gersdorf auf Oppeln. Christoph Kottwitz Nahmens. — Am 7ten ward sie von dem Hrn. Landphys. D. Bergmann und dem Hrn. Landchirurgus, aus Bautzen, seciret, und den 9ten drauf unter zahlreicher Begleitung, nach Kittlitz gebracht und begraben. Der Hr. Past. Brahz hielt die Leichenpredigt, und stellte, nach dem Eingange aus Ps. 39, 10, aus dem Text Sir. 18, 13-14. vor: den Segen GOttes, oder die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit GOttes im Unglück. I. Wie vielerley ist das Unglück? II. Wie offenbaret sich die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit GOttes darin? III. Welche Menschen haben Segen davon? 1) die sich ziehen lassen, 2) die GOttes Wort fleißig hören. — Es war ein rührender Anblick! Eine Person, in der schönsten Blüthe ihrer Jahre, noch den Augenblick frisch und munter, und eben den Augenblick todt und im Blute schwimmend — der junge Mensch, durch welchen die That geschehen, in Thränen schwimmend — die Hände brechend — Ach GOtt, was hab ich gethan! — Andere ringen die Hände und wissen sich vor Angst nicht zu lassen — Andere, welchen die Nachricht gebracht wird, sind vor Schrecken halb todt, — die Aeltern weinen und klagen. — Solch ein Unheil kann, im Augenblick, ein einziger Flintenschuß anrichten. — O wenn doch jedes um so viel vorsichtiger mit dergleichen Sachen umginge! —

Digitized by Google

Lausitzisches
Magazin,
Neunzehntes Stück, vom 15ten October, 1788.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Schluß des Inventarii das Schönberg. Diakonat betr.

Anfänglich wird der Hr. Pfarr fleißige und genaue Obsicht auf das liebe Gotteshaus, und darinnen vorkommende Labores sacros, daß alles ungesäumt, richtig und zu rechter Zeit von Ihm und dem Hrn. Diak. wie auch Hrn. Rectore verrichtet werde, haben. Absonderlich aber wird ihm dem Hrn. Pfarren die Ober- dem Hrn. Diak. aber die Unter-Inspection der Schule auf priesterliches Gewissen und zur Verantwortung gegen GOtt, hiesigen Hrn. Collator, und der ehrbaren Welt, dergestalt gegeben, daß Sie fleißige und genaue Visitation, alle Gebrechen der Docentium und Discentium untersuchen und abstellen, und, da sich der Hr. Diak. oder der Hr. Rector säumig und nachläßig erweisen, oder die Discipuli und ihre Eltern sich unfleißig und widersetzlich bezeigten, ohne Ansehung der Person solches zu des Hrn. Collators Remedirung gelangen lassen. Und dieweil sich auch vorjetzo die Schule dergestalt vermehret, daß der Hr. Rector die Jugend in der Pietät und Latinität nicht gnugsam informiren kann: Als soll der Hr. Diak. kraft dieses, wo er anders die Herrschaftl. Beneficia, gleich seinen Vorfahren genieſſen, und selbiger sich nicht verlustig machen wollte, gehalten seyn, die Jugend wöchentlich 5 Tage, und täglich 2 Stunden in der Pietät und Latinität zu informiren schuldig seyn; wie nicht weniger wöchentlich ein Mahl das Schul-Examen zu halten, und die Privatisten, die er haben möchte, gegen das erhaltende Pretium gereulich zu informiren, auch, da der Hr. Rector das Seinige nicht fleißig thäte,

oder aber die Jugend unfleißig wäre, solches getreulich anzeige. Nachdem man auch verspüret, daß mit dem Kirchen-Aerario betrüglich hat wollen umgegangen werden: so soll in Zukunft der Klingelbeutel auf das Altar gestellet, eine saubere Tafel gehalten, und das Säckelgeld gezählet, und beydes, die Einnahme und Ausgabe, in des Hrn. Diak. Gegenwart aufgezeichnet, auch von ihm ein richtiges Gegenregister gehalten werden.

Die Verrichtungen in der Kirche betreffende: So werden Ostern, Pfingsten und Weihnachten, jedes Fest mit 5 Predd. feyerlich begangen, woran der Hr. Pfarr den 1ten Feyertag die Amtspredigt verrichtet, und zugleich mit vor dem Altar intoniret, auch alles dasjenige verrichtet, was sonsten der Hr. Diak. zu verrichten schuldig; der Hr. Diak. aber die Nachmitt. Predd. verrichtet. Am andern Feyertage verrichtet abermahls der Hr. Pfarr die Amtspred. der Hr. Diak. aber intoniret vor dem Altar, und verrichtet wiederum Nachmitt. die Vesper. Den 3ten Feyertag thut der Hr. Pfarr die Amtspred. der Hr. Diak. aber verrichtet die Ministerialia vor dem Altare, und die Vesper geht ein.

Damit aber auch hinführo jedermännigl. wissen möge, wenn der Gottesdienst seinen Anfang nehmen solle, als ist dießfalls von der Herrschaft beliebet worden, daß allemahl, es sey Winter oder Sommer, des Morgens präcise um 8 Uhr, des Nachmitt. aber präcise um 1 Uhr zusammen geschlagen werden, und der Gottesdienst angehen solle. Was aber die andern Feyertage anlanget, als:

Das Neue Jahr
Heil. 3 Königs-Tag,
Mariä Reinigung,
Mariä Verkündigung,
Charfreytag
Himmelfahrt Christi,
Johann Baptistæ,
Mariä Heimsuchung,
Michaelis,

} solche werden mit 2 Predd. gefeyert; und verrichtet der Hr. Pfarr die Amtspred. der Hr. Diak. aber die Vespern und alle Ministerialia vor dem Altare.

Pauli Bekehrung, Peter Paul, Matthäi,
Matthias, Jakobi, Simon Judä,
Grüne Donnerstag, Bartholomäi, Andreä,
Philippi Jakobi, Thomä.

Alle diese Feste werden mit einer Predigt gefeyert, und verrichten die Herren Geistlichen solche Wechselsweise. Welchen nun die Reihe trift, ist schuldig, alles vor dem Altare zu verrichten. Wobey zu notiren: daß, wenn Peter Paul nicht

nicht die Woche Maria Heimſuchung einfällt, ſo wird es gehalten; und das Gedächtniß Thomä, wenn es nicht in die Chriſtwoche einfällt, wird auch gefeyert. Alle Sonntägl. Amtspredd. verrichtet der Hr. Pfarr; die Veſpern aber oder Katechiſmuspredd. wenn nicht Leichenpredd. einfallen, der Hr. Diak. und muß derſelbe alle Miniſterialia vor dem Altar verrichten; wobey zu merken, daß, wenn eine der vom Hrn. Paſt. eximirten Perſonen auf den Sonntag begraben werden ſoll, ſolchen Falls der Hr. Diak. die Amtspr. und der Hr. Pfarr die Leichenpr. verrichtet. Die eingefallenen neuen Monaths-Predd. hält der Hr. Pfarr und Hr. Diak mit ſammt der Collectirung wechſelsweiſe. Das Schönbergiſche Brandfeſt, ſo den 24. April allezeit einfällt, und den Tag Albertus betrift, iſt zwar bis anhero auf die Sonntage verlegt worden, nunmehro aber, da ein Diakonus beſtellet, ſoll ſolches ordentlich auf den Tag, und zwar von dem Hrn. Pfarr früh Morgens das Brandfeſt, Nachmitt. aber vom Hrn. Diak. die Dankſagungspred. und den Tag vorher die Veſper gehalten werden. Die Kirchweihpredigt hält, des Offertorii wegen, der Hr. Pfarr; am Michaelis-Tage aber, dieweil es des Hrn. Diak. Erndte-Opfer-Predigt iſt, thut der Hr. Diak. die Amtspredigt. So ſollen auch die Jahrmarktspredigten hinführo wiederum auf den Mondtag, wie vor Alters, vom Hrn. Diak. gehalten werden, die Sonntägl. Veſperpredd. aber hingegen eingeſtellet, und nur ein Gebethe dafür gehalten werden. Die Katechiſmuslehren, ausgenommen in der kalten Winterszeit, und wenn ſich das Miniſterium vorhero mit einander vernommen, verrichten die Herren Geiſtlichen alternative einen Sonn-Feſt- und Feyertag um den andern, und werden Sie des Methodi wegen die Erbauung deſto beſſer zu befördern, ſich mit einander freundlich vergleichen; auch wird der Hr. Diak. des Hrn. Paſt. Erinnern wie in andern, alſo auch hierinnen, anzunehmen ſich nicht entbrechen. Bey Ausſpendung des heil. Abendmahls reichet der Hr. Pfarr den Communicanten den wahren Leib und der Hr. Diak. das wahre Blut. Die Bethſtunden ſollen in Zukunft das ganze Jahr durch wöchentlich 2 Mahl, als Mittwochs und Freytags, daferne keine Predigt einfällt, und zwar im Winter um 8 Uhr, des Sommers aber um 6 oder 7 Uhr von dem Hrn. Diak. gehalten werden, nebſt den gewöhnl. Veſpern um 12 oder 1 Uhr des Sonnabends.

Und dieſes iſt alſo das Inuentarium und demſelben inſerirte Labores, worauf ich Endesbenannter einen Diakonum actiue und paſſiue, als ordentliche Lehnsherrſchaft zu vociren gemeinet: der ungezweifelten Hofnung, er werde ſich bey Ausſtellung der Vocation dieſes Inventarium, die darinnen enhaltenen Labores und alles andere bis zu gänzlicher Aufrichtung einer Kirchenordnung, nebſt mir zu vollziehen, auch allem und jedem, prieſterlich, ohne alle Exception

Digitized by Google

und Widerrede nachzukommen angelegen seyn lassen. Immassen Er sich das hingegen zu versehen, daß Ihm in allem obspecificirten und vermittelst der ausgestellten Vocation eingeräumten Einkommen, Herrschaftliche Huld und Schutz von mir gehalten werden soll. Actum Schönberg den 1. Dec. Ao. 1697.

(L. S.) Friedrich Adolph von Löben, mppria.

Augustinus Porlitz.

Gelegentlich will ich noch bemerken, daß man die Grundherschaften von Schönberg und Pertinentien, von 1380. bis auf unsre Tage in einer ordentl. Reihe verzeichnet, lese man in der Nachlese Oberlaus. Nachr. aufs Jahr 1766. S. 70. f. und verbessert S. 87—89.

II. Fortsetzung der neuesten Schul-Schriften.

Lübben. „Von dem Nutzen des Unterrichts in der Geschichte bey Erziehungs-Anstalten und (von) der Methode, wie sie in Lübben gelehret wird.„ Dieß ist eine andere Schulschrift des gel. Hrn. Rect. M. R. B. Suttingers, welche im vorigen 1787ten J. im April zur Ankündigung eines Redneracts, geschrieben worden, und die wir im vor. St. zu recensiren versprochen haben. Sie beträgt 5 Bogen 4. und die Gelegenheit so wohl zu dieser, als zu den im 1786ten J. heraus gegebenen Schriften (*), wird von ihm also angegeben. Er und sein Collega, der Conr. Hr. M. Hartung, hatten bey Antritt ihrer Aemter 1784. den Wunsch, dem Publikum ihre Lehrmethode vorlegen zu können, damit sie durch das Urtheil erfahrner Männer belehrt, vielleicht, wenn sie's verdienten, aufgemuntert, immer brauchbarer in den ihnen anvertrauten Aemtern werden möchten. Sie ließen zu dem Ende eine Ankündigung einer Schrift drucken, die sie auf Pränumeration heraus geben wollten: „Vermischte Beyträge zur rechten Bildung eines Religionslehrers, wie er nach der jetzigen Einrichtung unsrer Schulen gebildet werden kann.„ Sie wollten darin, aufrichtig, ihre Lehrart in Sprachen, Religion und andern Wissenschaften nicht nur erzählen, sondern auch bemerken, wie sie gemeinnützige Vorschläge in der Anwendung gefunden hätten, und Abhandlungen über Materien, welche die jetzigen Schul-Anstalten

(*) Diese waren 1) Aelteste Urkunden des Menschen Geschlechts, in den ersten 9 Kapp. des 1 B. M. aus dem Hebr. übersetzt, mit Anmerkungen und einer Vorrede über die Erlernung der Hebr. Sprache auf niedern Schulen. Leipz. bey C. G. Hertel 1786. 2) de recte legendo Homero in scholis inferioribus, particula I. Lubbenæ 1786. in 4. wovon schon im vorhergehenden XVIII. St. gedacht worden, und wo wir dort Partic. II. recensirt haben. — Was bey num. 1 in der Vorr. gedacht worden, hat Hr. S. da er noch Conrect. war, in nachstehender Schrift mit mehrern gezeigt. 3) „Ist es nothwendig, daß die Hebr. Sprache schon auf Schulen von künftigen Theologen und Predigern erlernet werde? Beantwortet, nebst einer Anzeige von der Methode des Verf. diese Sprache zu lehren, und einer Uebersetzung des 19ten Ps. — 4. Lübben bey der verw. Drümeln, auf 4 Bogen, und E. H. und H. R. der Kreißstadt Lübben zugeeignet. — Der Hr. Verf. sagt über diesen Punkt viel treffendes und Gutes; und ob es auch gleich von andern schon, beyläufig bemerkt worden, so hat es doch Hr. S. auf eine leichte und deutliche Uebersicht gebracht; so daß wir diese Schrift den Secund. und Primanern auf Schulen, als sehr brauchbar empfehlen können. Die Uebersetzung des 19ten Ps. sammt den Anmerkungen darf sich gewiß Beyfall versprechen.

Digitized by Google

ten betreffen, nebst Nachrichten von ihnen (denselben) und insonderheit von der Lübbenschen Schul-Anstalt, die für das Publikum Interesse haben könnten, mit einzurücken. Allein die Anzahl der Pränumeranten war so geringe, daß sie sich völlig außer Stand gesetzt sahen, ihr Vorhaben auszuführen. Da mirs dem ungeachtet aber — sagt Hr. S. — sehr nützlich und deßwegen wünschens werth zu seyn schien, daß ein Lehrer an einer öffentl. Schul-Anstalt auch öffentliche Rechenschaft von seinem Unterrichte ablege, machte ich den Anfang dazu mit dem Unterrichte im Hebräischen; dann fing ich an anzuzeigen, wie ich den Homer erkläre; und diese Schrift soll den Unterricht, den (welchen) ich in der Geschichte gebe, gewidmet seyn. Nachdem Hr. S. bemerket hat, was die Geschichte ist, und von dem Anziehenden das sie hat, auch von einigen hieher gehörigen Schriften geredet hat: So redet er nun von den unläugbaren Vortheilen, welche die Geschichte hat. Diese sind: 1) Sie macht einem tiefen Eindruck auf unser Herz von einer allgemeinen göttlichen Vorsehung; und die Spuren der göttlichen Vorsehung in den Schicksalen und Denkungsart der Juden und Christen, die uns die Geschichte zeigt, werden desto sichtbarer, je mehr man eine unpartheyische Vergleichung zwischen ihnen und den übrigen Völkern anstellt — welches Hr. S. hier, zwar nur kurz, aber doch auf eine solche Weise thut, daß bedeutende Winke gegeben werden, worauf man hier sonderlich zu achten hat. — 2) Sie wird eine Lehrerinn in der alten so unentbehrlichen Menschenkenntniß und daraus entspringenden Klugheit; 3) die Geschichte zieht alle vor ihren Richterstuhl, und belohnt u. bestraft alle nach dem Tode noch; 4) ihr Nutzen erstreckt sich auch auf alle Wissenschaften; 5) jedes Alter und jeder Stand kann aus ihr die größten Vortheile ziehen; 6) sie hat bey Erzæhungs-Anstalten ihre ganz eignen und besondern Vortheile. — Ueber einen jeden dieser 6 Punkte läßt sich Hr. S. bald kürzer bald weitläuftiger aus, doch immer so, daß er das, was jeder Punkt in der Rubrik hat, durch schickliches Raisonnement anschaulich zu machen sucht. — So heißt es, z. E. bey num. 5. „die Geschichte lehret den Greis, sich den Abend seines Lebens dadurch angenehm zu machen, daß er nicht stets die Zeit seiner Jugend partheyisch preiße und das Gute verkenne, das er jetzt im Alter um sich her erblickt, sondern, daß er gegen jüngere gefällig, nachsichtig, und immer bereit sey, mit den Erfahrungen, die er gesammelt hat, zu nützen, sie zu belehren, zu warnen, sie zu edlen Thaten anzutreiben, und auf diese Art für die Gesellschaft, zu der Zeit, da ihm die Kräfte fehlen, selbst zu wirken, noch nützlicher zu werden, als er in seinem blühenden Alter war. Den Mann lehret sie (die Geschichte,) daß er in der Zeit lebe, wo der Mensch allein vollkommen fähig ist, durch gewissenhafte Anwendung der erlangten Fähigkeiten und Kenntnisse, durch unermüdete Thätigkeit für das Beste der Gesellschaft, für seine Familie, zu sorgen, sich einen bleibenden Nachruhm und ein ehrenvolles Alter zu verschaffen. Sie ruft ihm laut zu: Wirke, weil es noch Tag ist, es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann. Dem Jünglinge sagt sie endlich, daß er von der gewissenhaften Anwendung, oder von der Vernachlässigung der Jugendjahre das Glück so wohl als das Unglück aller der Männer, die uns die Geschichte entweder als Beyspiele der Nachahmung, oder als Denkmäler der Verachtung und Schande aufgestellet hat, verkam, daß alle große und weise Männer dadurch groß und weise geworden sind, daß sie, da sie noch Jünglinge waren, sich gern von erfahrnen Männern und Greisen belehren ließen, Eigendünkel und blindes Selbstvertrauen flohn, und ihre Augen und Ohren vor

vor den Reitzungen der Wollust verschlossen. Die Erfahrung aller Jahrhunderte, die vor uns verschlossen sind, rufet dem Jünglinge zu: Was du jetzt säest, wirst du ärnten als Mann und als Greis. „ — In den Noten hat Hr. S. verschiedene nöthige Erinnerungen und andere Anmerkungswürdige Sachen beygebracht, z. E. S. 4 von der de Beaumont, und sonderlich ihr Magazin des Enfants; S. 5. von den Romanen; S. 21. wider Hrn. Meißners Aufsatz in der Berl. Monatsschr. vom Oct. 1784. num. 11. S. 33. da er den Fehler rüget, welchen diejenigen begehen, welche behaupten, das Abendland. Kaiserthum sey untergegangen gewesen, das doch wider alle hist. Genauigkeit streitet, und gleichwohl in vielen Schriften stehet; ingl. den Fehler, da man Odoaker, Theodorich ꝛc. Könige von Italien nennet, und d. g. m. — Von S. 32 bis 37 beschreibt Hr. S. seine Methode, die Geschichte zu lehren, wie viel Stunden, was er für Lehrbücher dabey zum Grunde lege, wie er bey jedem Hauptabschnitte durch die ganze Geschichte, verfahre, wie er dabey auf Kenntniß der vornehmsten Hist. und ihre Lebensumstände Rücksicht nimmt, auch selbst die Bücher, wenn er sie selbst besitzt, den Scholaren vorzeigt, und überall Genauigkeit und histor. Präcision zum Augenmerke hat, womit er jede Stunde anfängt, u. s. w. Und uns dünkt, daß jeder Kenner diese Methode des Hrn. Rect. billigen wird, und daß die Schüler dabey profitiren werden. „So sehr ich auch — sagt er S. 35. Not. 3. — von der Eingeschränktheit meiner Geschichtkenntniß überzeugt bin, so kann ichs doch der Vorsehung nie genug danken, die es so gefügt hat, daß ich durch das mir ewig unvergeßliche Fregische Haus in die Umstände versetzt ward, von 1769. da ich Leipzig hätte verlassen müssen, noch bis 1779. da bleiben und meine Kenntnisse in der Geschichte erweitern zu können. Hier hatte ich Gelegenheit, den unsterblichen Hof-Rath Böhmen ganzer 5 Jahr hindurch zu hören, und dabey die Bibliothecken zu besuchen, so, daß ich, die wenigen Lehrstunden ausgenommen, die ich im gedachten vornehmen Hause gab, alle übrige Zeit auf die Geschichte verwandte.„ —

Görlitz. Zur Anhörung der Reden bey dem am 26. Sept. d. J. gefeyerten Gedächtniß-Acte der Johann Rudolph v. Gersdorfischen Stiftung hat der Collega II. des Gymn. Hr. Ernst Friedr. Lubisch, das Progr. auf 1 Bog. in 4. geschrieben und darin Von dem Eindruck der Beyspiele auf die frühere Jugend, gehandelt. Hr. L. läugnet nicht, daß er noch immer die meisten Einrichtungen unsrer Vorfahren, in diesem Stück der Pädagogie, billige, es betreffe nun die Kenntnisse des Verstandes oder die Bildung des Herzens. Er rechnet, unter andern, dahin, daß sie, durch Beyspiele, so wohl Wahrheiten zu erläutern suchten, um den Verstand aufzuklären, als auch das Sittliche der Tugend und des Lasters durch Exempel anschaulich machten, wodurch fürs Herz Eindrücke bewirket wurden. — So groß der Umfang der Geschichte des menschl. Geschlechts ist: so zahlreich ist die Menge der Beyspiele, von welchen wir lernen können; — aber nicht alle Arten der Beyspiele gehören zunächst für Kinder; das moralische Betragen einzeler Mitglieder des Staats, das Tugendhafte oder das Fehlervolle ihres Lebens giebt eigentlich Stoff zu lehrreichen Beyspielen für Kinder, und ich würde, sagt Hr. L. diejenigen am liebsten wählen, welche von dem nähmlichen Stande, Verhältniß und Charakter hergenommen sind, in welchem meine Lehrlinge sind oder vermuthlich kommen können. Wir haben viel Biographien in Sammlungen; unter den Alten des Cornels und Plutarchs, unter den Neuern den Brittischen Plutarch; die Britt. Biographie; Holbergs verglichene Geschichte der Männer;

Männer; die Biographien von Schrökh und Schirach. Wir haben die Geschichte des Lebens einzeler Männer; von welchen vielleicht lange keine so viel Sensation im Publikum gemacht hat, als die Lebensgeschichte des Frhrn. v. Trenk erst kürzlich gemacht hat. Man sammelt deswegen Anekdoten von grossen Regenten, ber. Leuten. Gewiß, auf diesen läßt sich sehr viel zur Bildung des Herzens brauchen; daher ihre Verfasser meistens das Lehrreiche dabey bemerkt haben. Das ist auch die bekannte Entschuldigung der unzehlbaren Menge der Romanschreiber, von welchen die Welt jetzt bis zum Ekel überschwemmt wird. Jeder Schriftsteller sagt: er wolle durch solche Beyspiele lehren Menschen kennen. — Der eben so zahlreiche Schwarm der Schauspiele soll den nehml. Zweck befördern. Ich zweifle aber, — (u. da hat Hr. L. recht) — ob ein erdichtetes Beyspiel länger fruchten wird, als es rühret; ich zweifle desto gegründeter, da fast in allen etwas so schlüpfriges und verdächtiges vorkommt, das mehr unnöthige und nachtheilige Bilder einprägt, als es zur Nachahmung des löblichen locket; selbst die Richardsonschen Romane, und Leßingischen Schauspiele nicht ausgenommen. Sollten — fährt Hr. L. — erdichtete Beyspiele unverdächtig nützlich werden, so würde mir die Art der Alten gefallen, bekannte große Begebenheiten mit möglichen Zufällen und Schilderungen auszuschmücken, wie Homer seine Iliade und Odyssee, Fenelon seinen Telemach, Virgil seine Aeneide erdichtete; oder Lehren durch Fabeln zu predigen, wie Aesop, Gellert, Leßing Lichtwehr u. a. m. — Ob die Beyspiele, durch welche gebessert werden soll, allezeit Erzählungen guter Handlungen zur Nachahmung seyn sollen, oder ob nicht auch die traurigen Geschichten der durch ihre Laster und Thorheiten unglücklich gewordenen Menschen mit Nutzen zur Warnung aufgestellt werden müssen? sey, meynet Hr. L. schwer zu entscheiden; unterdessen glaubt er, daß es vorzüglich darauf ankomme, wie beyde Gattungen, böse und gute Beyspiele, erzählet werden, und wie sie der Lehrer bey der Anwendung zu nutzen weiß. — Hr. L. hat hier den rechten Glauben; aber leider! ist das nicht jedermans Ding, und — doch unterwinden sich viele Lehrer zu seyn. In der h. S. findet man beyde Arten erzählet; und die Bibel soll gewiß nicht bloß Historie für den Kopf, sondern Lehre fürs Herz seyn. Man vergleiche Sir. 2, 10. f. 44. und f. Kapp. 2 Petr. 2, 6. Jak. 5, 10. Hebr. 11. In dieser Rücksicht hat Feddersen seine Nachrichten, und Büsching seine Beyträge herausgegeben: Aus eben der Ursache haben wir: Lebensbeschreib. ber. Thoren, Biographien der Selbstmörder. — (Hr. L. hätte auch des Hrn. HR. und Oberbibl. Adelungs Geschichte der menschl. Narrheit ꝛc. welche wir im XIV. St. d. J. S. 214. angezeigt haben, hier mit bemerken können,) — Ob wohl alle diese Schriften — fragt Hr. L. — eben so viel Eindruck aufs Herz gemacht, als sie die Neugierde befriedigt haben? — Hr. L. sagt: Das habe ich in meinen eigenen Lehrjahren gefunden, daß die Alten viel auf den Nutzen der aufgestellten Beyspiele gerechnet haben, und citiret dießfals Stellen aus Seneca, Cicero, Plinius, und Valer. Maximus. Allerdings ist es wirksamer, wenn solche Beyspiele aus der Erfahrung, aus den Begebenheiten der Zeitgenossen aufgegriffen werden, und man nicht bloß zu Büchern fliehen darf. Wir sehen da fast mit eigenen Augen die Früchte der Tugend, oder Folgen des Lasters. Oft erfahren wir selbst den Nutzen oder Schaden davon. Dazu gehört aber eben so viel Aufmerksamkeit als Klugheit des Lehrers, solche Beyspiele nicht zu übersehen, sie in allem Umfange zu bemerken, sie ohne Partheylichkeit zu beurtheilen, sie demjenigen anzupassen,

dem

Digitized by Google

dem wir dadurch Eindruck verschaffen wollen. Was, unrecht gebraucht, bey den Kindern Nachtheiliges entstehet, wird hier von dem Verf. gezeigt, so wie ein Mangel, welcher ihm bey alle der Menge geschriebener Biographien, fühlbar geworden, nähml. es wird, gemeiniglich, nur das erzählet, was die Welt wissen oder sehen konnte, das Aeußere, das Auffallende; sehr oft aber werden die wahren Triebfedern der Handlungen verschwiegen, und müssen nur fast errathen werden; denn wer kann die Geheimnisse des Herzens aufdecken? Oft wird daher die That sehr irrig beurtheilet, so wie man sich dieselbe denkt, nicht, wie der dachte, der sie beging — Hr. L. lässet sich hierüber weiter aus, — und, da wir die Beyspiele nehmen müssen, so vollkommen oder unvollkommen, so gut oder schlecht, so deutlich oder zweydeutig sie auch sind: so bleibt hier die Frage immer die wichtigste: Wie brauche sie der Lehrer? Wie verschaft er den Kindern Eindrücke davon? — Wie Hr. L. diese Frage, — und wie uns dünkt, treffend — beantwortet, lese man im Progr. selber nach. — Die beyden auf dem Gym. stud. von Adel, welche Reden gehalten haben, sind gewesen: Ernst Aug. Wilh. von Kyau, a. d. H. Gießmannsd. und Heinr. Otto Rud. Karl von Ponikau und Pilgram a. d. H. Holzkirche. —

III. Von den Lindaischen Schullehrern (*).

In den Analect. Saxon. II. Th. S. 153. u. f. wird der Lindaischen Cantorum gedacht. Ich will — ob ich gleich keine vollständige Nachricht von denselben liefern kann, — das daselbst Fehlende, so viel als mir möglich, ergänzen, und das Fehlerhafte verbessern. Der Verf. jener geschichtlichen Nachricht fängt mit George Walthern, welcher 1684. das Lindaische Cantorat übernommen, an; wer siehet aber nicht hier bald, daß, wenn wir bis in die Zeiten zurück gehen, in welcher der erste Evangelische Lehrer in der Kirche, Casp. Effenberg, alhier gelebet und gelehret hat, verschiedene fehlen müssen? Meine Sammlung hiesiger Cantorum und Schullehrer reichet zwar auch nicht bis an diese Zeit, sondern ist 100 Jahr jünger; doch ich sage was ich weiß; vielleicht glückt es mir in der Zukunft, so ich lebe, das noch Fehlende hinzu zu thun.

Adam Gottfried Göldel, welcher auch Schulmeister zu Hermsdorf und Schönbrunn gewesen, ist der erste, welchen ich angeben kann. Seine Frau hieß Veronica. Im hiesigen ältesten Kirchenbuche, welches Past. Gerber 1656. angefangen hat, findet man von ihm folgende Kinder: 1) Fried. Wilhelm geb. d. 10. Febr. 1653. 2) Anna Veronica geb. d. 5. Sept. 1655. 3) Adam Gottlob geb. d. 10 April 1658. 4) Anna Helena geb. den 5. Oct. 1660. — Ihm folgte im Cantorate:

Heinrich Wilhelm Cadner, um 1663. welcher mit seiner Frau, Helenen Böttnerinn, folgende Kinder gezeugt hat. 1) Tobias geb. d. 8. Jul. 1666. 2) Anna Helena geb. d. 30. Jul. 1668. 3) Barbara Beata geb. d. 27. Jul. 1671. 4) Hein. Wilhelm geb. d. 29. Jan. 1674. †. 5) Heinr. Wilhelm geb. den 15. Dec. 1680. — Nach ihm war in Linda Cantor:

George Walther, von Rochlitz aus Böhmen, ein armer Exulante, der sein Vaterland der Religion wegen verlassen mußte. Kam anfänglich, 1662. nach Meffersdorf als Organiste, welchen Dienst er bis 1684. verwaltete. Von ihm schreibt Past. Fritzsche, in seinem 3ten Beytr. in welchem er eine kurze Nachricht von den zur Wi-

gands-

(*) Dieß ist der Aufsatz, welcher im vor. XVIII. St. mitzutheilen versprochen worden ist.

Digitized by Google

gandsthal. Meſſersdorfiſchen Kirchfahrt gehörigen Schulen ertheilet, §. 10, 3. „Er brachte als ein noch junger Menſch ſeine alte abgelebte Mutter und 2 Schweſtern mit ſich. 1662. erhielt er dieſes Amt, und ſtand demſelben bis 1684. treulichſt vor. In dieſem Jahre aber zog er nach Linda. Sein ehemahliger Pfarr, Chriſtoph Bienert, war hier ſein Hausmann und Gehülfe.„ In Linda fand er am 24ten März 1707. im 62. Jahre ſeines Alters ſeine Grabes-Ruhe. Seine Frau, Helena († als Witwe d. 21. Jun. 1711. alt 57 J. 7 Wochen,) war des Schulmeiſters in Meſſersdorf, Chriſtoph Pegolds, Tochter, mit welcher er in Linda 1) Annen Roſinen geb. 1684. 2) Annen Doroth. geb. d. 20. May 1686. 3) Annen Magdalenen geb. d. 17. Jul. 1688. 4) Mar. Magdalene geb. 1691. gezeuget hat. Ein Sohn von ihm, Nahmens Gottfried, geb. in Meſſersdorf, lebte erſt als Schulmeiſter in Volkersdorf, dann in Küpper, und hatte Roſinen Schönborninn zur Frau. Ein anderer ebenfals zu Meſſersdorf gebohren, Nahmens

Johann George Walther, war in Linda ſein Nachfolger; daſelbſt er am 29. Jul. 1712. ſeines Alters 30¾ J. die Schuld der Natur bezahlte. Von ihm finde ich im Lindaiſchen K. B. aber ohne Benennung der Mutter, folgende Kinder eingeſchrieben: 1) Annen Chriſt. geb. d. 4. Febr. 1709. 2) Joh. Gottl. geb. d. 30. Oct. 1710. 3) Gottl. geb. d. 21. Jun. 1712. — Ihm folgte

Joh. Gottl. Göldel 1713. Von ihm ſtehen im Kirchenb. folg. Kinder, aber ebenfals ohne der Mutter Nahmen. 1) Adam Wilh. Gottl. geb. d. 1. Oct. 1714. 2) Ernſt Lud. † in Linda d. 10. Aug. 1714. alt 3¾ J. daraus zu ſchließen, daß er ſchon vorher in einem Amte müſſe geſtanden haben, ſo wie aus Verſchweigung ſeines Todes im K. B. daß er von hier weiter müſſe befördert worden ſeyn. Er war, vermuthlich, ein Sohn des oben gedachten Carl Göldels.

Gottfried Hänisch, von Radishau in Schleſien, ward 1718. ſein Nachfolger im Cantorate. Er war kurze Zeit hier, erlebte aber binnen derſelben am 1. Oct. 1719. einen nächtlichen Beſuch von Dieben, welche ihm an Kleidern, Zinn, und andern Geräthſchaften auf 60 Rthl. werth, entwendeten. Hierauf ward Cantor

Tobias Lehmann, deſſen Geburtsort Elſtra, und der 24te Oct. 1680. ſein Geburtstag war. Seine Aeltern verlohr er, da er kaum 1 Jahr alt war, an der Contagion. 1694. bezog er das Budiſſ. Gymn. und 1700. die Univerſität Wittenberg, daſelbſt er aber, Dürftigkeit wegen, nicht länger als ½ Jahr verbleiben konnte. Hierauf conditionirte er 2 Jahr in Königsbrück, und erhielt ſo dann 1704. den Ruf zum Schul- und Organiſtendienſt in Elſtra, welchen er 13¾ J. verwaltete. Dann kam er als Schulmeiſter nach Wendiſchoſſig, und von da 1721. zum hieſigen Cantorate, welchem Amte er bis 1756. unermüdet und treulichſt vorgeſtanden hat, denn er † am 24. April 1756. in einem Alter von 75¼ J. 4 T. und ward d. 28. April mit einer L. Pr. und Parentat. begraben. Er hat ſich 2 Mahl verheurathet. Seine erſte Frau war Maria Sophia, Chriſtian Keylings, Zolleinnehmers in Königsbr. älteſte T. mit welcher er 31 J. in der Ehe gelebet, und 4 S. und 4 T. gezeuget hat, von welchen mir aber nur 2 T. bekannt worden ſind, nähml. Johanna Dorothea, welche d. 14. Oct. 1732. Gottfr. Lochmann, Organiſt bey der Kirche zu U. L. Fr. vor Lauban, geheurathet; und Eleon. Sophia, geb. d. 1. May 1723. welche Gottfr. Seligern, Gärtnern Schneidern und Schulhalter in Oberlinda geehelicht, und den 20. Nov. 1781. geſtorben iſt. Seine 2te Fr. war Anna Eliſab. Andr. Schmiedes, Bürgers und Aelteſtens

der Nadler in Mußkau, einzige Tochter, welche d. 26. Oct. 1761. bey Joh. Chp. Exnern in Heydersdorf, wo sie eingemiethet war, 7c¾ J. alt †. Freytags vor ihrem Ende ward sie, als sie sich Brodt holen wollte, auf dem Wege vom Schlage gerühret und aller Sinnen beraubet; und so † sie genannten Tages. — Nach ihm bekam dieses Amt.

Friedrich Ulrich, welcher am 20. April 1721. in Niederlinda gebohren war, daselbst seine Aeltern, Johann Ulrich erst Gärtner, dann Bauer, und Rosina geb. Hüttnerinn aus Niederlinda (eine leibl. Schwester des Past. Hüttners in Goldentraum,) lebten. Von 1736 bis 1745 besuchte er, nachdem er unter Cant. Lehmann in hiesiger Schule einen guten Grund in den Anfangsgründen der Schulwissenschaften und der Musik gelegt hatte, das Lauban. Lyceum, und bezog im letztgenannten Jahre die Universität Leipzig, wo er sich dem studio theolog. widmete. Nach seinem Abzuge von Leipzig conditionirte er bey dem Hauptm. v. Uechtritz auf Sohland. Hierauf erhielt er den Schul- und Organistendienst in Tauchritz, und dann 1756. das hiesige Cantorat. Er hat sich 2 Mahl verheur. und war seine erste Ehefr. Joh. Dorothe Mark. Sterzels, damahls Pachters zu Coßwitz bey Reichenbach älteste T. welche d. 4. April 1772. † nachdem sie ihm folgende Kinder geb. hatte 1) Karl Friedr. geb. d 6. Jan. 1758. † 1761. 2) Christian Gottlieb, jetzigen Cantor. 3) Christianen Sophien, geb. d. 28. Nov. 1761. Die 2te Ehe schloß er d. 22 Febr. 1773. mit Joh. Christianen, Chr. Gottlob Menzels, Jägers und Inwohners in Kuhna, einzigen Tochter, mit welcher er ein Söhnchen, Jm. Gotth. Ernst (geb. 1780. d. 19. Febr. und † d. 25. Febr. d. s.) gezeugt hat. Seiner Schwäche und Alters wegen hielt er bey den gn. Lehnspatronen in diesem jetztlauf. Jahre um seine Dienstentlassung an; und was er suchte, das erhält er, und sein Sohn Christian Gottlieb Ulrich, ward Cantor an seiner Stelle.

G. W.

IV. Akademische Bemühungen studirender Ober- und Nieder-Lausitzer.

Leipzig. Am 30. Aug waren hier 2 Oberlausitzer auf dem Philosophischen Katheder. Hr. M. **Johann Gottlob Müller** aus Sohland an der Spree vertheidigte seine Disput. de Paganorum post mortem conditione, (von 44 S.) um die Rechte eines lesenden Magisters zu erlangen, mit Beyfall. Sein Respondent war Hr. **Gottlob Küffer** aus Lomnitz, bey Zittau.

Ebendas. Unter dem Vorsitze Hrn. D. und Assess. Rau, vertheidigte Hr. **Karl Friedrich Schubert**, aus Bernstadt einige streitige Rechtssätze.

V. Sterbefälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten, und andern hochbet. Personen.

Weigsdorf. (Mittel- auf Lausitz. Seite,) Von hier wird noch nachgeholet, daß am 16. Jul. d. J. **Christoph Döring**, Bauer in Mittel-Weigsdorf, als

ein

ein Jubel-Ehemann, seines Alters 83 J. 9 M. und 7 T. verstorben. Er war 1704. am 9. Oct. gebohren, und seine Aeltern, der Vater gleiches Nahmens, und die Mutter Fr. Anne Maria geb. Trenklerinn, aus Reichenau, waren auch Bauersleute alda. Im 25ten J. seines Alters starb ihm der Vater; er übernahm das Bauerguth, und heurathete auch in solchem Jahre Jgfr. Margarethen Hofmannin aus Weigsdorf, mit welcher er 52 Jahr und 8 Mon. in der Ehe gelebet, und 14 Kinder, (8 S. und 6 T.) mit derselben gezeuget hat, von welchen ihm 5 S. und die 6 T. im Tode vorangegangen sind. 3 Söhne leben noch und hat er von denselben 30 Enkel und 2 Urenkel erlebet. Seine Ehegenossinn starb vor 6 Jahren, und von der Zeit an hat er im Witwenstande verharret. — An eben diesem Orte, in Nieder-Weigsdorf, auf Böhm. Seite, (welches gelegentlich hier mit angemerkt wird,) starb am 19ten May, ein anderer Greiß, Joh. George Leubner, Gärtner und ber. Vieh-Arzt. Er war hier 1711. am 20. Merz geb. und sein Vater Christoph L. war ein Bauer, die Mutter aber Fr. Maria geb. Döringinn aus Mittel-Weigsdorf. In seinem 5ten Jahre ward er zur vaterlosen Waise, blieb bis in sein 23stes J. bey der Mutter, und heurathete dann Jgf. Annen Rosinen Günzelin aus Göh, mit welcher er 40 J. den Ehestand gebauet, und 12 Kinder (6 S. und 6 T.) gezeuget hat, wovon 2 S. und 3 T. vor ihm gestorben sind; 1 Sohn aber befindet sich in Kriegsdiensten, und von 3 S. und 3 T. hat er 49 Enkel erlebet. Nach dem Tode seiner Ehegehülfinn blieb er $3\frac{1}{2}$ J. Witwer, und heur. so dann, zum 2ten Mahl, Fr. Annen Marien verw. Tischlerinn, mit welcher er $10\frac{1}{2}$ J. verbunden gelebt hat. — Er erlernte von sich selber, und aus langer Erfahrung, die Vieh-Arzneykunst, dadurch er sich weit und breit bekannt und vielen Ruhm erworben hat, auch deßwegen bey dem Graf von Clam wohl angesehn gewesen ist. Sein Alter betrug 76 J. 11 Mon. und 30 Tage. K.

Laubnitz, bey Sorau. Alhier verschied am 7. Sept. Fr. Christiane Dorothea Schorisch geb. Steinbach. Sie war zu Weißig am Bober, im Herzogth. Crossen, 1725. am 16. May geb. da ihr Vater, Hr. Martin Steinbach, daselbst und in Tornau Pastor, die Mutter aber Fr. Anne Dorothea geb. Weigelinn, gewesen. Kaum war sie 6 J. alt, als sie ihres Vaters beraubt ward. GOtt lenkte das Herz der damahligen Besitzerinn des Guthes Tornau, die Fr. Reichsgräfinn von Finkenstein, daß sie ganz ausnehmende Proben ihrer Gnade, so wohl der Mutter als auch der vaterlosen Waise zufließen ließ. Neue Beweise der göttl. Vorsorge erfuhr die Selige, als nach 2jährigem Witwenstande ihre Mutter sich in die 2te Ehe begab mit Hr. Joh. Chp. Hacken, ber. Rechtsconsulenten, K. P. und C. S. Zoll- Bierſteuer- und

Digitized by Google

Impost-Einnehmer, auch Bürgermeister in Christianstadt. Das Herz dieses würdigen Mannes war gegen diese seine Pflegetochter so geneigt, daß er sie immer als sein leibl. Kind ansah, und aufs treulichste gegen sie handelte. Diese gute Erziehung einer tugendhaften und frommen Tochter lenkte das Herz des damahl. Auditors der Sorauischen Schule, Hrn. Sam. Vertraugott Schorisch's, jetzt Past. in Laubnitz, zu ihr, daß er am 24. Sept. 1748. in eine eheliche Verbindung mit ihr trat. Diese Ehe ist mit 3 S. und 4 T. gesegnet gewesen, davon aber 3 Töchter bereits vor der Mutter verstorben sind. Von der noch lebenden T. welche in Wilke, bey Radmeritz, an Hrn. Ueberscharr, Pachtinhaber mehrerer Güther, verheurathet ist, hat die Selige 5 Enkel erlebet. Seit einigen Jahren fand sich ein beschwerlicher Husten bey ihr ein, welcher ihrer Leidenstage viele machte. Sie blieb aber dabey getrost, und glaubte gewiß, daß sie der Höchste auf diesem Wege näher zu sich ziehen wolle. Seit einem Jahre nahmen ihre Leibeskräfte sehr ab, und seit einigen Wochen fand sich eine starke Geschwulst und Engbrüstigkeit ein, so, daß sie fast stets bettlägrig war. Ihre Hofnung zu GOtt durch das Verdienst ihres Erlösers, an welchen ihr Glaube hing, blieb unerschütterlich — und so befreyete sie GOtt von allem Uebel durch einen sel. Tod am oben genannten Tage, Vormitt. ¾ auf 11 Uhr, nachdem sie ihr Leben gebracht auf 63 J. 3 M. 3 W. und 1 T. Am 10ten ward sie mit einer Leichenpr. welche ihr Beichtvater und Nachbar, Hr. Past. Crusius aus Droßkau, und die Parentat. welche Hr. Past. Claus aus Schönewalde hielt, zur Grabesruhe gebracht. B—l.

B.) Von andern Personen.

Zittau. Am 3. Sept. gegen Mittag, starb nach einer 8tägigen Krankheit Hr. **Johann George Posselt**, des Predigeramts Candid. und der beyden hiesigen Pred. Colleg. zum h. Creuz und zu Kleinschönau, Mitglied, im 35 Lebensjahre. Sein Vater, Gf. P. war ein Gärtner in Türchau, und ist vor einigen Jahren schon verstorben. Die noch lebende Mutter aber begleitete ihn zum Grabe, welches Begräbniß am 7ten Sept. bey der Kirche zur L. Fr. erfolgte, dabey Hr. M. Teller die Leichenpr. gehalten hat. Seine zurück gelassenen Freunde und Mitglieder haben seinen frühen Tod beklaget, in einem Carmen auf ½ B. dessen Anfang ist:

Ist schon wieder einer hingegangen? —
Reißt das Schicksal, unerbittlich, schon
Wieder von uns einen unsers Zirkels
Und spricht unsern bangen Klagen
Hohn?

Traurig! traurig! Er ist hin, der Gute
Dem ein edles Herz im Busen schlug
Der der Freundschaft Pflichten treu erfüllte,
Fern von Heucheley, fern von Betrug. —

Und

Digitized by Google

Und der Schluß heißt:

Ruhe dann in deinem ſtillen Grabe,
Ruhe ſanft, Du rufſt ja nicht allein —
Traurig ſehn wir Deinen Todenhügel — fragen:
Wer wird nun von uns der nächſte ſeyn?

Die 12 unterſchriebenen Candidaten und Mitgl. ſind: Herrman; Lange; M. Göſſel; M. Kretſchmar; Renger; Schafhirt; M. Kießling; Hellwig; Tſchaſchel; Opitz; M. Ettmüller; und Grundmann.

Budißin. Am 14. Sept. früh um 3 Uhr, ſtarb alhier der geſchickte Arzt und Stadtphyſikus, Hr. D. **Chriſtian Gotthold Feller**, in ſeinem 34ten Lebensjahre, und ward am 17ten drauf beerdiget. Seine Lebens-Umſtände und ſeine Beförderung zum hieſigen Stadt-Phyſicat, welches er einige Monate über 3 Jahr verwaltet hat, haben wir ſchon im XVII. Bande unſers Magaz. S. 335. und 336. und im XVIII. Bande S. 125. mitgetheilet, da es die Liebhaber nachleſen können. Hier bemerken wir noch, daß er ſich 1785. mit Jgfr. Joh. Friederiken, des Hrn. Stadt-Apothekers E. A. Rüdes älteſten Tochter verheur. und mit derſelben eine bereits verſtorb. Tochter und einen noch lebenden Sohn gezeuget hat, welcher nun, nebſt der verw. Mutter, Vater und Mann ſchmerzlich vermiſſet. Am gedachten 17ten Sept. ward ſein an einem bösartigen Fieber verblichener Körper ins Rüdiſche Erbbegräbniß, nach Art der ganzen Schule, beerdiget. Eine ſeiner lezten Schriften, welche er in Verbindung mit ſeinem auch früh verſt. Freunde, dem Hrn. Profector Werner, herausgegeben, war: Faſcicul. I. Deſcript. vaſorum lacteorum & lymphaticorum — 4. mit K. Von der Schrift: de novo inſtrumento quo Nicotianæ fumus applicari poſſit, iſt eine 2te Ausgabe da. — Der ſel. Stadtphyſ. hat auch verſchiedene Ueberſetzungen beſorgt.

Ebendaſ. Am 17. Sept. Nachts um 11 Uhr ſtarb in der Blüthe ſeiner Jahre Hr. **Karl Chriſtian Gottlieb Markſtein**, hieſiger Kauf- und Handelsmann. Seinen noch lebenden Eltern, Hrn. Joh. Chriſtian Markſtein, Churfl. Sächſ. Hof-Fabricant auch Kauf- und Handelsherr alhier, und Fr. Joh. Chriſtiane geb. Bieſeltinn, ward er 1760. am 14. Nov. gebohren. Nachdem er in dem väterl. Hauſe die Handlung erlernet und ſich dann bey ſeinem Aufenthalt in Gotha von 1781 — 1783. in Handelsgeſchäften mehrere Einſichten erworben hatte, ſetzte er ſich in ſeiner Vaterſtadt 1784. zu Michaelis. In eben genannten Jahre am 30. Sept. verband er ſich ehelich mit Jgfr. Joh. Friederiken, Hrn. Joh. Benj. Reinhards, Kauf- und Handelsherrn in Gotha, älteſten Jgfr. Tochter, mit welcher er bis an ſein Ende die vergnügte-

ste Ehe gepflogen hat. Von 2 mit ihr erzeugten Kindern, lebt noch ein Sohn, Karl Christian, (geb. am 26. Aug. 1787.) da die Tochter 2¼ Jahr alt vorm Jahre erblaßte. Ein bösartiges Fieber endigte am oben genannten Tage sein Leben, das nur 28 Jahr wen. 8 Woch. gedauert hatte. Am 21. Sept. ward sein entseelter Körper nach Art der ganzen Schule in das Henkische Erbbegräbniß beerdiget.

Görlitz. Ein von hier gebürtiger junger Studirender, Hr. **Johann Samuel Schrickell**, der Rechtsgelehrsamkeit Beflissener, starb nach einer 9 wöchentlichen Krankheit, auf der Universität Leipzig, am 8. Sept. 19 Jahr, 7 Mon. weniger 5 Tage alt. Er war 1769. am 13. Febr. gebohren, und seine Aeltern sind gewesen weil. Hr. Joh. Christian Schrickell, ber. Kauf- und Handelsherr alhier, und Fr. Christiane Maximiliana geb. Straphinus.(*) — Sein entseelter Körper ward am 11. Sept. auf den Johannis-Kirchhof zu Leipzig mit daselbst gewöhnl. Ceremonien zur Erden bestattet. Hier in Görlitz wurden, zu seinem Andenken, bey der Hauptkirche zu Pet. Paul 4 Pulse gelautet.

VI. Forsetzung der Landesherrl. Preiß-Aufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes.

V. Wer beym Bierbrauen, Brantewein-Kalk- und Ziegelbrennen, auch Schmieden, an statt der vorhergebrauchten Holz- oder Holzkohlen-Feuerung, sich erkauften Torfs ein Jahr lang bedient zu haben bescheiniget, erhält, nach Beschaffenheit des dadurch bewirkten Holz- oder Kohlen-Ersparnisses 10 bis 50 Rthl.

VI. Der erste, so in dem Voigtländ. Kreise ein solches Thonlager entdeckt, woraus feine Ofen-Aufsätze und tüchtige Töpfergeschirre gefertiget werden können, erhält, wenn, daß davon im Großen Arbeit gefertigt worden, durch behörige Zeugnisse beygebracht wird, 15 Rthl.

VII. Wer in dem Churkreiße, außer der Gegend der Jüterbogkischen Amtsdörfer Rohrbeck und Dennewitz, ingleichen in dem Aemtern des Leipz. Kreißes Borna, Grimma, Colditz, Mügeln und Leißnig, ferner in dem Aemtern des Meißn. Kreißes Senftenberg und Finsterwalde, und in der Ober- und Niederlausitz, guten und zur Feldverbesserung brauchbaren Mergel an Orten, wo dergl. bisher noch nicht gegraben worden, entdecket, bekommt, nach deßhalb so wohl als von der Beträchtlichkeit des Lagers, der Güte des Mergels, und dem davon bereits gemachten nützlichen Gebrauche eingereichten Zeugnissen 15 Rthl.

VIII. Wer in solchen Gegenden, wo in einem Umkreiße von 2 Meilen noch keine Kalk- und Steinbrüche sind, einen neuen Kalk- oder zum Bauen tüchtigen Steinbruch entdeckt, und glaubwürdige Bescheinigung von der Güte des Kalkes und der Beschaffenheit des Steinbruchs einreicht, bekommt 30 Rthl.; und wenn, erweißlich, bey dem Abräumen vieler Aufwand erforderlich gewesen, über dieses, zur Entschädigung 20 bis 50 Rthl. IX.

(*) Die ausführl. Lebensläufe dieser Aeltern lieset man in unsern Magaz. III. Bande S. 173. und IXten Bande S. 120. und 121.

Digitized by Google

IX. Wer Gyps an solchen Orten entdeckt, wo dergl. in einem Umkreiße von 2 Meilen nicht vorhanden ist, erhält, wenn die Kosten der Gewinnung den Nutzen nicht übersteigen, 30 Rthl.

X. Wer in denjenigen Amtsbezirken, wo bisher kein Rieß, oder zum Straßenbau tüchtige Steine vorhanden sind, eine von der Hauptstraße nicht über ½ St. entfernte Rießgrube oder Steinbruch entdeckt, und darüber das Zeugniß der dem Straßenbau vorgesetzten Kreiß- und Amtshauptleute beybringt, erhält 20 Rthl.

XI. Diejenigen Dorfschaften, welche die gemeinschaftlichen Hutungen oder die Koppelhutungen mit Benachbarten, mit Beobachtung der Rechte eines jeden Theilhabers unter behöriger Confirmation ihrer Obrigkeiten, durch Vergleich rechtsbeständig dergestalt aufheben, daß jedem Eigenthümer der alleinige uneingeschränkte Gebrauch seiner Grundstücke, in Ansehung der Behutung und Beurbarung überlassen wird, erhalten nach der Beträchtlichkeit des Terrains 50 bis 100 Rthlr. Auch hat derjenige Beamte, oder Gerichtshalter, durch dessen Bemühungen die Aufhebung einer Gemeinhutung in der vorgedachten Maaße bewirkt worden, eine verhältnißmäßige Belohnung zu erwarten von 15 bis 20 Rthl. — Zur Erleichterung desjenigen, was in vorstehender Preiß-Aufgabe verlangt wird, ist besonders die allmählige Abschaffung der Gemeinhutungen zu empfehlen, welche am füglichsten dergestalt bewerkstelliget werden kann, daß, nachdem der Weideplatz, wo es nöthig, gemeinschaftlich von Büschen, oder Steinen gereiniget, und mit Gräben zum Abtrocknen so wohl als Wässern durchzogen und umrissen, sodann verhältnißmäßig ausgekabelt und ausgetheilet worden, diese einzele Stücke theils mit Erdäpfeln oder Hafer ꝛc. bestellet und auf solche Art zum Futterbau brauchbar gemacht und verwendet, theils auf den noch unbebauten Stücken die Trifft mit möglichster Einschränkung so wohl in Ansehung der Anzahl der Heerden, als deren bestimmter Abwechselung unter einander so lange fortgesetzt werde, bis allmählig ein Theil nach dem andern zu gänzlicher Benutzung mit dem Pflüge gebracht, und die Weide durch Futtergewächse entbehrlich geworden. — Hiernächst ist wegen dieser und der 3 folgenden Preiß-Aufgaben zu Verhütung alles Mißverständnisses noch zu bemerken, daß dadurch kein mit der Servitut der Trifft beladener Grundbesitzer berechtiget werde, eines andern in der Ausübung seiner auf gesetzmäßige Art erlangten Hutungs-Gerechtsame zu stören, wenn letzterer nicht aus Billigkeit, und in so fern er des andern Nutzen ohne seinen Schaden befördern kann, oder auch gegen verhältnißmäßige Entschädigung, sich selbst seines Rechts begeben will. (*)

XII.

(*) Bald nach Abschickung der Nachricht von diesen Preiß-Aufgaben, zur Einrückung ins Magazin lasen wir in Hrn. Leonhardi Erdbeschreib. der Churfürstl. und Herzogl. Sächs. Lande ꝛc. S. 333. daß die Einwohner zu Zollschwitz, einem Leißniger Amtsdorfe, auf einem Landstriche von 280 Scheffel Aussaat, durch einen Vergleich die Koppelhuth aufgehoben haben, so, daß jeder mit seinem Eigenthum nach eignen Gefallen verfahren kann; und daß ihnen die Churfürstl. Landes Oekonomie-Manufaktur- und Commercien-Deputation deswegen eine Prämie von 100 Rthlr. ertheilet hat, — Wir wünschten, daß dieß Leonhardische Werk von den Churfürstl. und Herzogl. Sächs. Landen, in den Händen aller derjenigen seyn möchte, welche die Geographie in Schulen, oder auch als Informatoren in Familien, zu lehren haben. Es ist recht instructiv verfasset, und kann zu einer gründl. Kenntniß benannter Lande überaus viel beytragen.

Dm.

Digitized by Google

XII. Derjenige Schaafcriftberechtigte, welcher freywillig, jedoch für beständig, und auf rechtsbeständige Weise, einer sich darum bewerbenden cristleidenden Commun verwilliget, daß sie ein Drittheil der Brachart vom Matthiastage an bis zu Alt-Michaelis, mit Futterkräutern, Rüben und Kraut benutzen, und die Futterkräuter das Jahr vorher aussäen könne, erhält ein für alle Mahl für einen Distrikt von 50 Aeckern 50 Rthlr. bey kleinern Feldfluren aber eine verhältnißmäßige Prämie.

XIII. Welche Commun sich für beständig und auf rechtsverbindliche Weise vereinigt, auf den gemeinschaftlich zu bleibenden Wiesen die Frühjahrs-Hutung mit dem ersten May zu endigen, bekommt ein für alle Mahl von 10 Stück Rind- und Pferdevieh, das auf die Wiesen getrieben zu werden pflegt, 2 Rthlr. und wenn sie sich anheischig macht, solche Wiesen mit Rind- und Pferdeviehweide im Frühjahr gänzlich zu verschonen, von jeden 10 Stücken 4 Rthlr. auch nach Beschaffenheit der dergleichen Vereinigung erschwerenden Umstände über dieses eine besondere Belohnung.

(Die Fortsetzung nächstens.)

VII. Zur Nachricht.

I. Die bey Joh. Phil. Haugs Witwe in Leipzig angekündigte Erdbeschreibung der Churfürstlich- und Herzoglich Sächsischen Lande, von Hrn. M. J. G. Leonhardi, hat nun die Presse verlassen, und jeder Freund derselben ist dadurch in den Stand gesetzt, die Bearbeitung eines so interessanten und angenehmen Gegenstandes der Kenntniß des Vaterlandes, mit dem ausgegebenen Plan selbst zu beurtheilen. Die mühsame, fleißige und richtige Bearbeitung verdient um so mehr die Aufmerksamkeit, als man mit dem, dem Verfasser gebührenden Lobe, versichern kann, daß nicht leicht ein Ort, der in Rücksicht seiner Nahrung, Manufakturen, Handlung, Naturprodukte oder anderer Merkwürdigkeiten Einfluß hat und was bekannt zu werden verdient, vermißt werden wird. Der durchs ganze Land vorzüglich bemerkte Fleiß der Einwohner und erfinderische Benutzung jeder Sache, verbunden mit der thätigsten Unterstützung der Regierung, die vielfachen und reichhaltigen Naturprodukte selbst, überraschen auf das angenehmste. Jedem Lande ist die Staatsverfassung sehr nützlich vorangesetzt und in der Eintheilung jedes Landes genau die jetzige politische Verfassung befolgt. Einkünfte und Volksmenge sind immer nach den richtigsten Quellen angegeben. Der Preiß derselben ist 1 Rthl. 12 gr. der Gemeinnützigkeit wegen aber ist die Verlagshandlung erbötig, Liebhabern, die sich bey ihr melden, bis zur Michaelis-Messe 1789. sie noch für den Subscriptions-Preiß à 1 Rthl. zu überlassen. In Zittau kann man sich an die Schöpsische Buchhandlung wenden.

II. Da die Jahrmärkte der Stadt Triebel in der Niederlauf. in den Kalendern bisher ganz unrichtig angesetzt worden: So wird einem werthen Publikum hiemit bekannt gemacht, wie solche nach der Ordnung bestimmt fallen und gehalten werden. Der 1te Sonnabend nach Aschermittwoch; der 2te Sonnab. vor Palmarum; der 3te Montag nach Mariä Heimsuchung; der 4te Montd. vor Michaelis; der 5te Sonnabend vor Mart. Bischof; und der 6te Sonnabend vor Thomas.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Zwanzigstes Stück, vom 31ten October, 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Zur Beförderung des allgemeinen Bestens, von C. G. Föhrl.

Wohlthätigkeit und Menschenliebe sind diejenigen Tugenden, welche die Menschheit über alles erheben, und ihren Glanz verherrlichen. Allerdings verdienen auch die großen Männer, welche durch besondere Stiftungen den Pfad des studirenden Jünglings zu erleichtern suchen, und deren Geschichte uns Siebenkees durch sein Buch von Stipendien, in die Hände gegeben hat, ein dankbar erkenntliches Andenken. In der That aber fehlt es uns noch bey alle dem an weit nützlichern Stiftungen, als jene für den jungen Gelehrten sind. Wie manches große brauchbare Genie unter dem Kaufmanns- oder Fabrikanten-Stande verdirbt, weil es ihm bey seinem Anfange an gehöriger Unterstützung, oder Anlage, mangelt? Durch dieses Verderben aber wird zugleich das Glück vieler Tausenden, welche durch ihn zugleich ihr zeitliches Fortkommen reichlich gewinnen konnten, augenscheinlich hintertrieben. Bloß Handlung und Fabriken verschaffen dem Staate wahren Vortheil und Ansehen. Der ehrliche Gelehrte hat gnug gethan, wenn er nur den Wohlstand und das Vermögen seiner Mitmenschen erhält; es so, wie der Kaufmann und Fabrikant, zu vermehren und ansehnlich zu verbessern, stehet nicht in seinen Kräften. Nur Handlung und Manufaktur setzen den Menschen, für seine eigene Person so wohl, als für eine Menge anderer, allein in die Verfassung, ein Beförderer des Wohlstandes zu werden. Wem ist nicht das große Geschlecht

der Mediceer in Florenz bekannt, und wodurch hob sich dasselbe empor? (*) — Wodurch wurden die Fugger und Welser im ganzen Europa als Beglücker von Millionen berühmt? wodurch stieg ein Herr von Schülin in Augsburg zu der beglückenden Größe? (**) — und wodurch erhielt Degenhardt die allein beruhigende Kraft einer Menge Leben und Nahrung zu erwerben? (***) Manufaktur und Handlung waren die einzigen Grundpfeiler dieser für die Welt glücklichen Erscheinungen. Welch ein herrlicher Wink also für den Fundator, welcher von seinem großen Vermächtniß-Kapitale die Zinsen zu Anlagen für den jungen rüstigen, mit Fähigkeiten gesegneten Mann, welcher der Handlung, der Manufaktur und der Kunst sich widmet, legiret. Der durch diese Anlagen Beglückte kann nachhero wiederum das ihm zur Aufhelfung Gegebene zu neuen Stämmen darreichen; und so kann Glückseligkeit ins Unendliche, unter dem Schutz des Höchsten, sich verbreiten.

Hiedurch aber, reicher Sterbling, machst du nicht nur viele einzele Menschen, eine einzele Familie, glücklich; die späteste Nachwelt wird es dir noch aufs

(*) Unter den Zünften zu Florenz war diejenige, welche sich mit Wollarbeiten beschäftigte, bey weiten die mächtigste; und zu ihr gehöret die Familie der Medicis. Diese Familie, die sich durch den Handel so bereichert hatte, war schon zu der Zeit, da der Adel noch regierte, in einigem Ansehen, weil sie durch ihr Vermögen an den Streitigkeiten der Großen mit Antheil nehmen konnte. Ihr Reichthum wuchs, und mit ihm ihr Ansehn, daß endlich im Jahr 1378. Solvester von Medicis zur höchsten Würde erhaben ward. Der große Cosmus war ein Sohn Johann von Medicis, welcher der reichste und klügste Privatmann in der Geschichte zu seyn scheinet. Wenige Fürsten konnten sich in Italien mit ihm messen, wenn es auf Reichthum und Pracht ankam, und keiner, wenn man auf seine Klugheit sah, mit welcher er sein ganzes Glück benutzte. S. Camilla Cafarelli, eine Florentinische Geschichte, S. 16. und 18.

(**) Vom Hrn. von Schülin und deßen Kattun-Fabrike habe im 45. St. der Budißin. Unterhaltungen vom Jahr 1778. mehrern geredet. (Man wird wohlthun, wenn zugleich die Nachrichten von dieser ber. Kattun-Fabrik, mit demjenigen vergleicht, was in Hrn. Nicolais Beschreib. einer Reise durch Deutschl. und die Schweitz, aus sichern Quellen, VII. Band in Beyl. S. 24. u. ff. imgl. im VIII. Bande S. 24. u. ff. gelesen wird. — Von den alten ber. Fuggern sehe man Gerkens Reisen, I. Th. S. 225. *Dm.*)

(***) Das arme unfruchtbare Eichsfeld, welches vor Degenharts Ankunft nicht 20,000 Einwohner zählte und keinen Weberstuhl hatte, ward durch diese beyden Männer (Valentin und Joh. Degenhardt) volkreich und blühend. Es hat jetzt 3000 Weberstühle, wodurch allein an 30000 Menschen ernähret werden, und zählet 74000 Seelen, so, daß im Durchschnitt auf jede Quadratmeile 1850 zu rechnen sind. (Ich habe schon im XI. Magaz. Bande S. 79. aus Schlözers Briefwechsel, eine Nachricht vom Eichsfelde und den dasigen errichteten Wollenen-Manufakturen gegeben, welche man daselbst nachsehen kann. *Dm.*)

Digitized by Google

aufs wärmste verdanken, wenn durch deine erste Wohlthat ein beträchtlicher Theil der Nation in froher Thätigkeit wimmelt, und durch Arbeit getrieben, vom Pfade des Müßigganges, des Hervorbringens aller Laster, Niederträchtigkeiten, und Schandthaten, zurück bleibet. Schon ehedem hatten die alten Griechen (*) die löbliche Gewohnheit, nach welcher von verschiedenen Gliedern der Republick eine gewisse Summe Geldes, das Glück eines Armen und Verlassenen damit zu machen, eingesammelt ward, doch mit dem Beding, daß es bey verbesserten Umständen von dem, welcher es empfangen hatte, mußte wieder dargegeben werden. Die Einrichtung selbst ward nicht nur mit Gesetzen unterstützt, sondern auch einem gewissen Aufseher (Εφαναργης) anvertrauet, welcher Register über die Einlage und Auszahlung hielt. —

II. Genealogische Nachrichten.

Seidenberg. Alhier verblich, in einem Alter von 75 J. 10 M. und 3 T. die Hochwohlgeb. Fräulein **Katharina Elisabeth von Nostitz**, a. d. H. Teicha. Sie war 1712. am 19ten Nov. geb. und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Gotthardt Rudolph von Nostitz, auf Teicha, vieljährigen Landescommissar. des Görl. Kreises, und Fr. Johanna Tugendreich geb. von Gersdorf a. d. H. Kittlitz. Der Großvater war Hr. George Rudolph von Nostitz auf Teicha ꝛc. Churfürstl. Brandenburg. Oberster der Infanterie und Commendant der Festung Spandau, a. d. H. Göda; die Großmutter Fr. Magdalena Sophia geb. v. Penzig, a. d. H. Mika. Nach dem Absterben ihrer Aeltern begab sich die wohlsel. Fräulein nach Seidenberg, weil ihr dieser Ort vorzüglich bequem schien, liebe Geschwister und gute Freunde in der Nähe zu haben, und wo sie, um ruhig und vergnügt zu leben, ihre Umstände einrichten konnte. In die 48 Jahre hat Sie ihren Aufenthalt alhier gehabt, und sich durch manche wohlthätige Erweisungen als eine edeldenkende Person ausgezeichnet. Bey den hochgestiegenen Jahren schwächten mancherley Zufälle, sonderlich ein beschwerlicher Husten, ihre sonst dauerhafte Natur; und so wechselten Niederlage und Aufseyn verschiedentlich. Freytags vor ihrem Ende wollte Sie noch den öffentl. Gottesdienst in der Kirche besuchen; rauhe und unfreundliche Witterung aber, hinderten solches bey ihren ohne dieß kränklichen Umständen. Sonnabends und Sonntags war ihr Befinden leidlicher; doch die immer mehr zunehmende Schwäche ließ ihr baldiges Ende vermuthen; welches auch unter gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen und im Glauben an des Erlösers Verdienst,

(*) περὶ ἐρανοῦ Prolusio scholastica, Auct. M. C. F. Quellio, Rect. Neostad ap. Dresd. d. 26. Oct. 1764.

Digitized by Google

dabey man an ihr eine große Freudigkeit wahrnahm, erfolgte, und Sie sanft verschied. — Irren wir nicht, so lebt noch eine Schwester der Seligen, etwa in Bernstadt. —

III. Avancements.

A.) Bey dem Churfürstl. Sächß. Kriegsstaat.

Dreßden. Sr. Churfürstl. Durchl. haben, bey dem Herzog Curland. Regim. leichter Reiter, den beyden Stabskapit. Hrn. Gottlob Wilh. Ferd. v. Polenz und Karl Adolph von der Herde, erstern die erledigte Geckaische Kompag. letztern aber das Commando bey der Leibkompag. verliehen; — die Premierlieut. Hr. Joh. Karl Wilhelmi, und Hr. Joh. Sam. Frölich, sind Stabskapitäns, — und der Souslieut. Hr. Hanß Aug. Wilh. v. Karlowitz, ist Premierlieut. worden. — Bey dem Prinz Albrecht. Reg. leichter Reiter aber der Fahnjunker Hr. von Schlieben, Souslieut. — Bey dem Infant. Regiment Langenau ist der Fähndr. K. F. A. von Nostitz, Souslieut. geworden.

B.) Bey dem Churfürstl. Sächß. Civilstaat.

Sr. Churfürstl. Durchl. haben den Frhrn. Hrn. George Aug. Ernst von Manteufel zum Appellat. Gerichts-Assessor, und den zeitherigen Appellat. Gerichts-Assessor Hrn. Hannß Rud. Wilh. v. Minkwitz, zum Supernumerär Appellations-Rath, ernennet.

IV. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Forsta. Wir haben in den vorigen Magaz. Stücken der Beförderung des zeither gewesenen Rect. und Hofpred. zu Mußkau, Hrn. Neumanns, zu dem hiesigen Superintendenten-Amte in Forsta, zu verschiedenen Mahlen gedacht. Gegenwartig wollen wir noch seiner feyerlich geschehenen Investitur hier, in Forsta, gedenken. Diese geschah am 6ten Aug. d. J. bey Anwesenheit des Gräfl. Brühl. Canzley-Personals, E. Hochedl. Magistrats, der sämmtl. zur Diöces Forsta gehörigen Prediger, Schulmeister und Kirchväter, und noch anderer zahlreichen Gegenwart von Personen hohen und niedern Standes. Der Hr. General-Superintend. des Markgrafth. N. L. Hr. M. Gretsel aus Lübben hielt eine vortrefl. Rede über Apostgesch. 20, 28. ff. die unsern Zeiten sehr angemessen war, vor dem Altare, da er die in seiner Predigt vorher angefangene Materie, nähmlich: Von der Aufklärung und ihrer Beförderung durch öffentliche Volkslehrer, fortsetzte, und den neuen Superintendens investirte. An eben dem Tage geschah auch die Introduction desselben von dem Hrn. Vice-Canzler Horne-

Hornemann; wo ihm von den gesammten Predigern Schulmeistern und Kirchvätern, der Handschlag gegeben ward, so wie solches vorher bey der Investitur auch schon geschehen war. —

V. Sterbefälle.

Ostritz. Von hier holen wir einen unvermutheten Sterbefall, vom Monat August, noch nach, aus Ursachen, welche am Ende dieser Nachricht beygefügt sind. Es war nähml. am 11ten besagten Monats, da Fr. **Johanna Christiana Thorinn**, geb. **Hofmanninn**, Mstr. Karl Christian Thores, des jüngern, Bürgers und Kürschners in Görlitz, Ehefrau, in einem Alter von 26 Jahren 11 Mon. und 1 Tag, alhier starb. Sie war Morgens früh, frisch und gesund, hieher nach Ostritz zum Jahrmarkt gegangen; ward aber auf der Mitten des Wegs — (Ostritz liegt 2 M. von Görlitz) — krank, und mußte sich, so bald sie hier angekommen war, ins Bette legen. Ihre Krankheit nahm so geschwind überhand, daß sie, nach Verlauf einiger Stunden, ihren Geist aufgeben mußte. Da ihr Mann sie gerne in Görlitz begraben lassen wollte: so willigte der Hr. Pfarrer in Ostritz nicht nur in die Abfahrt der Leiche, sondern verlangte auch keine Entrichtung der gewöhnlichen Taxæ stolæ, wenn nämlich das Ministerium in Görlitz Reversales von sich stellen wollte, in ähnlichen Fällen gleichförmig zu handeln; welche das gedachte Ministerium auch, mit vieler Danknehmung dieses nachbarlichen rühmlichen Betragens, ausgestellet hat. —

Und dieser leztere Umstand hat uns eben bewogen, diesen Todesfall hier anzumerken.

Halbau. Alhier starb am 22. Sept. Herr D. **Christian Heinrich Haschke**, Med. Pract. in **Markliß** in einem Alter von 40 J. 9 M. und 4 T. Er war zu Geyer, im Churſächß. Erzgebirge, im Amte Wolkenstein, 1747. am 26. Dec. gebohren. Seine noch lebenden Aeltern sind Hr. Joh. Heinr. H. Churfürstl. Sächß. Zollbereiter zu Reichenbach im Voigtlande, und Fr. Rahel H. Als er das 14te Jahr erreicht hatte, entschloß er sich zur Erlernung der Wundarzneykunst bey Hrn. Joh. Christoph Kötteritz in Zwickau, bey welchem er vom 14. Sept. 1761. bis 1764. die Lehrjahre redlich ausstand, und darauf noch 1 Jahr bey seinem Lehrer conditionirte. Dieß that er nachher noch an verschiedenen Orten; bis er nach Dreßden kam, und da in dem (1748. für die Feldscherer errichteten) Collegio medico-chirurgico von 1767–1769. den Lehrstunden beywohnte, dabey er sich der besondern Gewogenheit des Hrn. HofR. Hänels zu erfreuen hatte. Dann stand er bey dem Regim. Prinz Clemens 1 J. und 7 M. und drauf 4 Jahr und 3 M. bey der Garde du Corps,

Digitized by Google

als Feldscherer, wo er von den damahligen Chefs des gen. Regim. die rühmlichsten Zeugnisse erhalten hat. Im Jahr 1780. am 27. Sept. promov. er zu Frft. an der Oder in Doct. Med begab sich von da nach Gassen in der N. L. und dann nach Marklissa in der Oberl. wo er fleißig Praxin getrieben hat. Im J. 1774. am 30. Aug. schloß er ein ehel. Bündniß mit Jungf. Friedr. Wilhelminen Güttelinn, Hrn. J. C. Güttels, Churfürstl. Sächß. Zolleinnehmers in Königsbrück, mittelsten Tochter, der nunmehrigen Witwe, mit welcher er 14 J. und 22 Tage in der Ehe gelebet und 3 S. und 1 T. gezeuget hat, von welchen aber nur die leztere noch lebet, und den Verlust ihres Vaters betrauert. — Der sel. Doctor war schon seit einigen Jahren siech und kränklich, und hatte einen immerwährenden Husten; doch fristete er durch gute Diät und weisen Gebrauch seines Lebens noch einige Jahre desselben. — Am 19. Sept. d. J. reisete er von Marklissa, nach Halbau, um sich noch ein Mahl vor seinem Ende (welches er selber bald vermuthete) in dem Umgange seiner gel. Fr. Schwester zu ergötzen. Kaum war sein Wunsch erfüllet: so überfiel ihn da, am 22. Sept. eine so große Mattigkeit, daß er an keine Rückreise gedenken konnte. Eben am geb. 22ten Sept. Nachts gegen 12 Uhr erfolgte ein Steckfluß, welcher sein Leben endigte. Seine Beerdigung geschah am 25ten zu Halbau — Am 5ten Oct. (am 20 p. Trin.) ward nach gehaltener Amtspr. zu Marklissa sein Lebenslauf verlesen, zu seinem Andenken ein Lied vom Chor gesungen, vor dem Altare eine Sterbecollecte angestimmet, und mit 3 Pulsen ausgelautet. —

VI. Fortsetzung der neuesten Schul-Schriften.

Hirschberg. Der hiesige Rector, Hr. M. **Karl Ludwig Bauer**, hat, bey Gelegenheit der heurigen deutschen Rede-Uebungen, und besonders zur Feyer des Geburtstages und Schlesischen Huldigungs-Gedächtnisses König Friedrich Wilhelm II. den Schluß seines im heurigen Frühjahre geschrieb. Progr. **Von der Theilnehmung an öffentlichen Schulprüfungen**, auf 1 Bog. in 4. geliefert. Wir haben den Anfang dieses Progr. in dem IXten St. des dießjähr. Magaz. S. 142. f. f. recensirt. In dem Schluß desselben, welchen wir jetzt vor uns haben, schreibt Hr. B. im Eingange, eben wie dort, so aufgeweckt. „Aber das Thema — heißt es — wird sich hieher nicht schicken? Quid tum? Muß sich denn der Inhalt der Einladungsschrr. eben ganz durch zu der Sache schicken, zu welcher man einladet? Das ist nicht Sitte; Einladungs- und Ankündigungsschriften sind nur Gelegenheiten, etwas zu schreiben, von was man will. Und, ist es zu jetziger Gelegenheit unschicklich, von Theilnehmung der Wohlgesinnten an Schulfeyerlichkeiten zu schreiben? Ist

Digitized by Google

Ist die Schulprüfung eine Feyerlichkeit: so ist es eine Rede-Uebung gewiß noch weit mehr, wenigstens eben so. Und wenn es patriotisch ist, an dergleichen Uebungen Theil zu nehmen: Welcher Patriotismus empfiehlt nicht die Uebungen der Jugend in deutschen Reden, in Erlernung und Vortrage interessanter Kenntnisse! Ist dieß nicht eine Schulprüfung, zu sehen, zu hören, wie junge Leute declamiren, mit welcher Sprache, Geberden, Anstande, Einsicht, Lebhaftigkeit, Ungezwungenheit, sie etwas vortragen? Welche Fähigkeit dieser oder jener zu künftigem Amts-Vortrage zeige? Auch der dießmahlige Inhalt unsrer Rede-Uebung, (von großen und kleinen Städten,) kann und wird vielleicht bey manchem Mitgliede unsrer Stadt eine Art patriotischer Theilnehmung, Neubegierde und Prüfungslust erwecken, was wir etwa davon sagen möchten. Aber die Veranlassung, die Zeit, auf welche ich die dießmahlige Feyerlichkeit mit Fleiße verschoben und aufbehalten habe, unsers Theuersten Königs Geburtstag, Regierungs-Antritt, vorjährige huldreiche Gegenwart bey uns? O, beleidigen würde ich den Stadtpatrioten, welchen ich an Theilnehmung daran erinnern, erst darum, als zweifelhaft, bitten sollte.„ — Wenn Hr. V. hierauf noch erwähnt hat, daß der jetzige OA. Präsident und oberste Chef des Schlesischen Schuldirectoriums, der Frhr. von Seydlitz, vor 2 Monaten die hiesige Schule besucht, und nächst der reinen Theologie und gründlich praktischen Logik, auch den Horatius zu hören verlangt, und bey der Ihm überlassenen Wahl die Ode aufschlagen lassen, aus welcher Derselbe des Tages vorher, in des Hrn. Rect. Beyseyn, die zu einer überaus wohl passenden Aufschrift an das Gartenhaus und Baumschule von des beleseneu und geschmackvollen Hrn. Raths- und Stadt-Direct. Schönau, gewählten Worte mit Beyfall gelesen hatte, (Carm. 2, 14.)

Linquenda tellus — bis sequetur (*).

so fährt er nun ferner fort zu zeigen, wie theilnehmende Examen-Zuhörer alles im Ganzen, in Theilen, in deren Verhältnisse, zu beurtheilen haben, aber auch 4) nicht

(*) Bey diesem Motto — (sagt Hr. V. hier beyläufig) — mir die Ueberlegung des Hrn. Directors gefiel, daß er die Worte weggelassen hatte: præter inuisas cupressus; theils, weil dieser Gebrauch der Cypressen uns fremd ist: NB. (für die seyn wollenden Lateiner, welche jetzt in toga & sago, sine cortice natare, schreiben, oder von fascibus reden;) theils, weil keine Cypressen da gepflanzt waren. — (Uebrigens bemerke ich hier noch, gelegentlich, daß eben diese Inscription, unter vielen andern, auf dem Landguthe, Gohlis, des sel. Hrn. HR. und Prof. der Gesch. zu Leipzig J. G. Böhmens, anzutreffen ist, nähmlich: Linquenda tellus, & domus — Vier Tage vor seinem Tode war der sel. Prof. noch frisch und gesund auf diesem seinem schönen Tusculanum gewesen.) —

4) nicht blos Acht haben, was, sondern auch, vornähmlich, wie jede Lection behandelt werde? Darauf kommt ja alles an! Methode kann alles zum Gedächtnisse, oder Beurtheilungswerke, kann alles angenehm und widrig, trocken und interessant, nützlich und unbrauchbar machen. Hier wird ein theilnehmender Zuhörer aufmerken und beurtheilen: Ob alles gehörig erklärt, zergliedert, eingeprägt werde? Ob der Lehrer mehr frage, oder allein rede? Ob er allein für seine Zuhörer denke, oder ihnen denken helfe? Ob er sie nur Worte lernen oder auch verstehen, erklären, auslegen, darüber und damit denken lasse? Ob er genau und auf den Grund, oder überhin gehe? Ob er bey dem Schweren das Leichte verachte, oder über diesem jenes unberührt lasse? Ob er den Schwächern Milch, den Stärkern starke Speise gebe und allen allerley werde? Ob er in Geschichte und Erdbeschreibung, auch in der Philosophie, Altes und Neues, auch in Erklärung und Schreiben das gute Deutsche mit dem ächten Lateine, zu verbinden a) bedacht sey, b) wisse? Ob die Zuhörer einzeln auf jedes vorbereitet oder aus der überhaupt gelegentlich erlangten Fähigkeit, antworten? Ob die hingelegten Aufgaben eigen, oder von Lehrern instruirte, Arbeiten sind? (welchen Unterschied die verschiedene Wahl der Ausdrücke und Wendungen, ja selbst und vornähmlich die Fehler, so wie fehlerfreye Gleichförmigkeit das Gegentheil zeigt) — Dabey wird man aber 5) die Billigkeit beobachten, von eines oder des andern Schülers Unwissenheit, Unachtsamkeit, Langsamkeit, oder Schüchternheit, nicht auf das Ganze der Classe oder der Schule, oder des Lehrers, zu schliessen, sondern zu sehen, ob es andere wissen oder finden? Und wenn dieß auch nur einer oder wenige zeigen: so ist der Lehrer nicht schuld. Ja 6) es kann geschehen, daß bey solchen Prüfungen mancher, aus Schüchternheit, oder aus ängstlicher Eil, es recht gut machen zu wollen, sich nicht so zeigt, wie sonst. Auch unterdrückt freylich eine solche Feyerlichkeit manche Unart des Außenbleibens und Versäumens, der Unachtsamkeit, der Unbescheidenheit, u. s. f. Hier kann, muß und wird persönliche Erkundigung nach diesem und jenem über manches Licht geben, dessen Anzeigung doch durch die Besuchung des Examens veranlasset ward. 7) Diese und andere Absichten besser zu erreichen, würde freylich wohl mehr Zeit, Geduld und Ausführlichkeit zu den Prüfungen, besonders in der ersten Classe, für Lehrer, Schüler, Lectionen, Zuhörer, zu wünschen seyn! 8) Ermunterung durch Nachfragen, Beyfall, auch wohl thätige Belohnung an gute Jünglinge, würde der Theil einer Frucht so geneigter Abwartung, und von lebhafter Wirkung seyn! — Der Inhalt der Reden, welche mit Wünschen für des Königs Leben und huldreiche Regierung sich angefangen und geendiget, war von großen und kleinen

Städ-

Digitized by Google

Städten, und zwar von der Benennung und dem allgemeinen Begriff einer Stadt; vom ersten Ursprunge der Städte, insonderheit in Deutschland; vom rechten Begriffe und Rechte einer Stadt; von characterischen Sitten großer und kleiner Städte. — Dieser Redner-Act war am 25. Sept. Den Tag drauf hielt ein zeitheriger Primaner

Johann Friedr. Aug. Kapprich, seinen Abschieds-Act mit einer lat. Rede vom Unterschiede des Rechts und Billigkeit. Er ist 1768. in Greifenberg gebohren, wo sein Vater, ein gebohrner Laubaner, Hr. J. G. Kapprich, damahls als Handelsmann lebte, jetzt aber Präcentor und Organist bey der Kreuzkirche in seiner Vaterstadt, seit 1775. ist. (S. den VIII. Band des Magaz. S. 95.) Die Mutter, weil. Fr. Magdalena Friederike geb. Platzius, aus Greifenberg, ist seit einigen Jahren verstorben. (S. den XV. Band, S. 267. und 268.) Er ward an seinem Geburtsorte erzogen, und genoß allen Vorschub und Forthülfe von seinen beyden Vettern, den Herren Platzius in Glogau und in Greifenberg. — Aus der Schule zu Niederwiesa, bey Greifenberg, kam er 1784. zu Ostern nach Hirschberg in die erste Classe. Nun bezieht er die Universität Halle, die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren. Hr. B. ertheilt ihm, wegen seines herrl. Kopfs, und schönen Fähigkeiten, ein gutes Lob. —

VII. Neueste erbauliche Schriften.

Lauban. In dem hiesigen Lyceum ward, am 21. Sept. der Kirchbachische Gedächtniß-Act gehalten, wozu der Coll. III. Hr. Joh. Gottfr. Beckert mit einer Schrift auf 1 B. in Fol. eingeladen, und darin einige erbauliche Gedanken über die beste Vorbereitung zum Tode, mitgetheilet hat. „Es ist — sagt Hr. B. — in der That für uns nichts wichtiger und heilsamer, als recht oft an den Tod zu gedenken, aber nur alsdann, wenn wir ihn in dem wahren Lichte der christlichen Religion anschauen. Denn, was kann es uns nützen, wenn wir in ihm etwas ganz anders sehen, als er wirklich ist? wenn wir ihn immer noch von seiner ersten fürchterlichen Seite, als die allgemeine und gewisse Strafe der durch Adam GOtt ungehorsamen Menschen, und als den Inbegriff aller zeitlichen und ewigen Leiden betrachten wollen, welche ihm doch durch unsern theuersten Erlöser gänzlich benommen worden? Wenn wir mit ihm nur eine gar zu lebhafte Vorstellung des lezten Kampfes der sterblichen Natur verbinden, welcher, aller Erfahrung zufolge, den Empfindungen alsdann gewiß am wenigsten unterworfen zu seyn scheinet, und wenn er es auch wäre, dennoch, wie alle Prüfungsleiden, nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden? oder wenn wir uns wohl gar, aus

Einfalt, von einem persönlichen Undinge, dem wir die Gestalt eines Gerippes mit einer Sense bewafnet, geben, wie Kinder von einem Gespenste wollen schrecken lassen? Wiewohl diejenigen noch weit mehr zu bedauern sind, welche im Unsinne der verblendeten Vernunft und des Unglaubens, oder im Taumel der Laster und als geschworne Feinde der Tugend, sich den Tod als das Ziel ihrer ganzen Lebensdauer, als die Gränzlinie zwischen Seyn und Nichtseyn, gedenken, und also die Gefahr eines schreckenden Gewissens am Rande des Grabes und des größten Verlusts jenseits desselben, auf sich nehmen wollen. — In einer ganz andern Gestalt, oder vielmehr in seinem wahren Lichte erblicken wir den Tod als Christen, deren Unterricht allein die beglückende Lehre JEsu ist, durch welche wir alle schreckbare Zweifel der schwachen Vernunft besiegen können.„ — Hr. B. sagt alsdann, was der Tod sowohl in Ansehn dieses Leibes ist, als auch, was wir in ihm, in Ansehung unsers unsterblichen Geistes, erblicken; zeigt, daß eine solche Vorstellung höchstwichtig sey, — und diese Wichtigkeit muß uns auf die Pflicht der Vorbereitung zu einem so merkwürdigen Schritte, als derjenige aus dieser Zeit in die Ewigkeit ist, recht aufmerksam machen, weil doch niemand wünschen wird, daß ihn der Tod unbereitet finden möge. — Und nun, welches ist die beste Vorbereitung zum Tode? Hr. B. sagt, daß bey näherer Bestimmung dieser Frage, dieselbige sich in folgende auflöse: „Was kann und soll ich in dem gegenwärtigen Leben am allerbesten thun, daß mein Ausgang aus demselben und der Eingang in jenes Leben, er geschehe wenn, und so unverhoft er wolle, dennoch stets mit den glücklichsten Folgen für mich begleitet werde?„ und diese Frage ist mit der jenes gutgesinnten Jünglings — setzt er hinzu — einerley: Guter Meister! was soll ich thun, daß ꝛc. (Matth. 19, 16. ff. coll Luc. 18, 18. ff.) und so wird auch der Christ jene Anwort des HErrn auf sich am besten anwenden können. Hr. B. bestimmet den Inhalt dieser Antwort so: Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebote: — irrdische Güther verwandle durch Wohlthun gegen deinen Nächsten in Schätze des Himmels: — in Kreuz und Leiden aber sey mein Nachfolger.„ — Es würde den Verf. chicaniren heissen, wenn jemand sagen wollte, daß es bald so heraus käme, als wenn das, was man sonst Tugend und Gottseligkeit, Pflichten der Wohlthätigkeit, standhafte Geduld in Kreuz und Leiden ꝛc. nenne, den Himmel und die Seligkeit verdiene, weil, wie es im Progr. heißt: „ein christl. tugendhaftes Leben, welches die Pflichten der Wohlthätigkeit und Gelassenheit in sich schließt, das beste und vollkommenste Mittel sey, das ewige Leben zu ererben; indem er sich, in der Folge, orthodox und biblisch gnug erklärt, wenn er sagt: „— eben so wenig kann

ein

ein christl. tugendhafter Wandel ohne christliche Erkenntniß- und Bewegungsgründe, welche uns der Glaube an J. C. weit vollkommener und kräftiger von der Gnade und Barmherzigkeit GOttes in J. C. und von unserm kindlichen Gehorsam gegen ihn, an die Hand gibt, möglich und GOtt angenehm seyn: Denn das ist es eben, was die Lehre JEsu Christi auch sonst befiehlt, daß unsere Werke, wenn sie GOtt gefallen sollen, aus dem Glauben kommen müssen. „ — Denn, nach dem Bibelsinn, ist doch der rechte evangel. Glaube eine Zuversicht auf Christi Verdienst. — Geredet haben, bey diesem Act, Hr. Conr. M. Kosche über Hebr. 9, 27. Hr. Becker über Phil. 1, 20. f. Hr. Coll. V. Hirche über Ps. 31, 16. und Hr. Coll. VI. Nagel über Röm. 14, 8.

VIII. Fortsetzung der Landesherrl. Preiß-Aufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes.

XIV. Diejenigen Communen, oder Triftberechtigte, welche sich für beständig und auf rechtsbeständige Weise freywillig dazu verstehen, die der Trift unterworfenen Wiesen vom 16. April an mit Rind- und Pferdevieh zu verschonen, bekommen ein für alle Mahl von jeden 10 Stücken 2½ Rthl.; und wenn sie die Schaaftrift mit dem 24ten Febr. zu endigen sich verbinden, von 100 Stück Schaafvieh 5 Rthl.

XV. Diejenigen Landwirthe vom Geistlichen- Bürger- und Bauern-Stande welche sich mit fleißiger Anbauung ihrer so wohl schon beurbarten, als noch öde liegenden Aecker, z. E. durch Ueberfahrung ihrer Aecker mit guter Schlammerde, oder Mergel, durch Reinigung von den darauf befindlichen Steinrücken, und durch Anlegung vortheilhafter Abzugsgräben zu Ableitung des Wassers, vor andern, hervorthun, haben sich bey den resp. Landes-Kreiß- und Amtshauptleuten, oder sonstiger Behörden in ihrem Kreiße, Stift oder Provinz zu melden, und auf die von selbigen deßhalb zu erstattenden Berichte für solchen ihren bezeigten ersprießlichen Fleiß nach Verhältniß der dießfals angewendeten Mühe und Kosten eine Belohnung zu gewarten von 10. 15. 20. bis 30 Rthl.

XVI. Da jeder gute und vermögende Hauswirth trockene und verbuschte, oder nasse und sumpfigte Wiesen durch Abhelfung dieser Mängel, und durch Anbau nutzbarer Gräser und Futterkräuter zu verbessern, ohnehin von selbst bedacht seyn wird, so erhält derjenige, der die dazu erforderlichen Kosten aus eigenen Kräften nicht bestreiten kann, und gleichwohl dergleichen Verbesserungen unternimmt, nach Größe der verbesserten Wiesen, wenn solche wenigstens 1 bis 2 Acker von 300 Quadrat Ruthen ausmacht, und derer dabey zu überwinden gewesenen Schwierigkeiten eine Zubuße von 10 bis 50 Rthl. Bey trockenen Wiesen ist zu beobachten, daß selbige im Herbste umgepflügt, und im ersten drauf folgenden Frühjahre mit Erdäpfeln, oder Kohlrüben und Dickrüben bepflanzt, zweymahl wohl durchackert, oder behacket, sodann gedüngt, und im 2ten Frühjahre mit der besten Mischung gesunder, süßer und tragbarer Grasarten, auch untergestreuter Gerste, oder Hafer, und Spanischen, oder Lucerner Klee besäet werden, wobey zugleich eine hinlängliche und gut vertheilte Wässerung anzulegen ist. — Nasse Wiesen sind zu förderst sattsam mit

Digitized by Google

Gräben zu durchziehen, und die darin liegenden, von Quellen verursachten Tiefen durch dahin aufgeführten Kieß auszutrocknen, letztere sodann wieder mit guten Erdreich zu bedecken, und durch Anbau von Gräßern und Futterkräutern im ersten Jahre der Boden zu nutzbaren Grasland vorzurichten, solches auch mit hinlänglichen Wässerungsgräben zu versehen.

Anmerkung: Wegen dieser und der XI. folg. Preiß-Aufgaben bis mit No. XXVII. ist zu bemerken, daß solche hauptsächlich für Landwirthe von Bauernstande und nächst diesen für Geistliche und Schuldiener, oder Bürger in Städten, welche Feldwirthschaft treiben, ausgesetzt sind.

XVII. Wer durch glaubwürdige Zeugnisse beybringen kann, daß er nach Bekanntmachung dieses eine mit Bramen, oder so genannten Kratzbeerenstöcken, größten theils überzogenen Acker Landes, zu 2 Dreßdner Scheffel Aussaat gerechnet, durch wiederholtes Zerschneiden der Ranken, wenn sie in vollen Safte sind, und fleißiges tiefes Ausgraben derselben, dergestalt gereiniget habe, daß nach 3 Jahren dieß schädliche Gewächs aus dem Acker gänzlich vertilget worden, erhält für jeden also gereinigten Acker nach Beschaffenheit der Umstände, 5 bis 10 Rthl.

XVIII. Für diejenigen Landwirthe, welche an Orten, wo der Flachs und Hanfbau noch nicht üblich gewesen, in dergleichen Cultur durch Gebrauch des Rigaischen, oder 2- und 3jährigen inländischen Leinsaamens und des Rheinischen Hanfsaamens etwas vorzügliches leisten, sollen in jedem Amte 6 Prämien von 5. 10. 15. 20. 25. und 30 Rthl. nach Verhältniß jährlich ausgetheilet werden. S. Anmerk. zu No. XVI.

XIX. Derjenige Feldbesitzer, der 2 Acker, oder 4 Dreßdner Scheffel Aussaat Land mit guten Böhmischen Hopfenpflanzen zu Hopfenlande anlegt, und auf die nähmliche Art, wie in Böhmen bearbeiten läßet, auch daß derselbe eben so gut, als Böhmischer Hopfen zu gebrauchen, durch Zeugnisse von Brauereyen erweißt, erhält 50 Rthl.; von 2 Scheffeln oder einem Acker, 28 Rthl. S. Anmerk. zu No. XVI.

XX. Wer an Orten, wo zeither wenig, oder gar kein Rübsaamen, oder Raps, noch andere Oel gebende Sämereyen erbauet worden, wenigstens einen Viertel Scheffel dergleichen Saamen aussäen, und damit 3 Jahre fortfahren wird, bekommt 15 Rthl. S. Anmerk. zu No. XVI.

XXI. Für diejenigen, welche nach Bekanntmachung dieses, im Chur-Thüringischen-Meißnischen- und Leipziger Kreiße an Orten, wo zeither kein Taback gebauet worden, dergleichen zu bauen anfangen, werden jährl. 3 Prämien in jedem nur benannten Kreiße ausgesetzt; und zwar soll 20 Rthl. derjenige, welcher den meisten Taback in jedem dieser Kreise und wenigstens 20 Centner erbauet, und wenigstens 3 Jahr aufbewahret hat; zwey andere aber, die vorstehenden in der Quantität am nächsten kommen, und deren Produkt an trockenen Taback wenigstens 10 Centner beträgt, jeder 10 Rthl. bekommen. S. Anmerk. zu No. XVI.

XXII. Wer in einem Amts- oder Provincial-Bezirke hiesiger Lande den meisten Kümmel erbauen wird, erhält im ersten Jahre 10 Rthl. im 2ten J. 15 Rthl. im 3ten J. 20 Rthl. doch darf die Quantität des erbauten Kümmels im ersten Jahre nicht unter 3 Schfl., im 2ten nicht unter 4 Schfl. und im 3ten nicht unter 6 Schfl. seyn. S. Anmerk. zu No. XVI.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Digitized by Google

VIII. Familien-Nachrichten.

Lichtenau, bey Lauban. Am 23ten Sept. schloß alhier sein eheliches Bündniß Hr. D. **Samuel Gotthelf Crusius**, Med. Pract. in Lauban, (man sehe ein Mehrers von ihm im XXten Magaz. Bande S. 219.) mit Jgfr. **Johanna Christiana Dehmelinn**, des Hrn. Past. J. C. Dehmels alhier in Lichtenau ältesten Jgfr. Tochter, dabey der gedachte Vater der Jgfr. Braut die Einsegnung selber verrichtet und eine Rede über Jes. 54, 10. gehalten hat. — Die 6 Geschwister der Braut (3 Schwestern und 3 Brüder, von welchen lezteren der älteste, Joh. Ehrenfried D. jetzt in Leipzig studiret,) haben zu dieser Verbindung einen in Leipzig auf $\frac{1}{2}$ B. in gr. 8 gedr. Glückwunsch überreichet, dessen Anfang ist:

„Ein GOtt regiert die Welt! Ein GOtt voll Güte!
Wem schlägt bey dem Gedanken nicht das Herz
voll Himmelslust? — Wenn je ein Glück uns blühte,
Wenn je ein herber, banger Schmerz
uns niederbeugte, o so wars ja Er,
der Liebevolle, der uns beydes schickte,
bald Leiden gab, bald uns beglückte „ — —

Weiter hin heißt es:

„Es blühen ja auf unsern Lebens-Wegen
so viele Freuden lächelnd uns entgegen —
nur müssen wir sie sorgsam pflücken.
durch eigne Schuld sie nicht darnieder drücken.
Ein unverdorbnes Herz — dieß macht des Lebens Glück!
Hast du's, o so entdeckt dein Blick
stets neuen Aufruf zum Genuß
von Freude, — o, so wallt dein Fuß
in einen ewgen Frühling hin! —
Hast du ein reines Herz: dann hast du Sinn
für alles das, was dich umgiebet;
Du fühlst, wie sehr man sein und andrer Glück vermehrt,
Wenn man im Herzen Menschenliebe nährt
und alle, wie die Brüder, liebet. „ — —

Ludwigsdorf, bey Görlitz. Alhier geschah am 15ten Oct. die Einsegnung zum Ehestande des Hrn. **Heinr. Gottlob Rieschke**, E. H. und H. R. zu Görlitz Kämmerey-Verwalters, eines Witwers, mit der Jungfer **Christianen Friedericken Käufferinn**, mittelsten Tochter des Hrn. Past. J. F. Käuffers in Ludwigsdorf. — In dem Glückwunsch von den 4 Brüdern der Braut heißt es:

„Du wirst nun Gattinn eines Mannes,
Der dich von ganzer Seele liebt;
Dir aber auch fünf liebe Töchter
Zur Mutterpflege übergiebt.
O laß dich GOttes Weißheit leiten,
Und nimm dich dieser Waisen an!
Sey sorgsam ihnen wieder Mutter
Und liebe redlich Deinen Mann„ —
— — — — —

In noch 2 andern überreichten Glückwünschen, von K. F. Heller, und von J. F. Häbner, unterschrieben, ist, in dem einem die, jetzt gewöhnliche Liebhaberey, Empfindeley, Schwärmerey, wo so viel siegwartisirt wird, — und in dem andern die gewöhnliche Unzufriedenheit und Klage über die doch schöne Welt GOttes und der mancherley traurigen Erscheinungen in derselben — lebhaft geschildert. Alle 3 Hochzeitcarmina sind in Görlitz gedruckt. —

IX. Vermischte Nachrichten.

Reichenau. Die hiesige Kirchfahrt sahe am 5ten Oct. (am XX. Sonnt. nach Trinit.) eine hier noch nie erlebte Feyerlichkeit, da der treuverdiente Oberpfarr, Hr. Gottfried Trautmann, sein 50jähriges Amts-Jubelfest, und zugleich seinen 78ten Geburtstag beging. Diese Feyerlichkeit ward 8 Tage vorher der Gemeine bekannt gemacht; und eine außerordentliche Menge Menschen, Einheimische und Fremde, war dabey zugegen. Die Hrn. Schulmeister nebst den Chor-Adjuvanten, versammelten sich auf der Oberpfarr Wohnung, von da, unter dem Lauten der Glocken und unter dem mit Musik begleiteten Gesang: Nun preiset alle ꝛc. der Zug in folgender Ordnung in die Kirche, wo der Gottesdienst Vormittags um 9 Uhr den Anfang nahm, vor sich ging. Der Hr. Klostervoigt Major von Ziegler und Klipph. nebst dem Hrn. Stifts-Secretär Hochwart aus Marienthal, eröfneten denselben, welchen dem Hr. Past. Primar. M. Pescheck aus Zittau, nebst dem Hrn. Jubelprediger, geführet von dem Amts-Direct. Hrn. D. Baumeister und Hrn. Secret. Fleischer aus Reibersdorf, folgten, nebst noch verschiedenen an dieser Jubelfreude theilnehmenden Freunden, worunter auch der Hr. Archid. M. Döring aus Marklissa, als Pathe und Vetter des Jubelpredigers war. Bey der Ankunft in die Kirche knieten die beyden hiesigen Hrn. Prediger M. Schüller, M. Trautmann Jun. welche den Schluß des Zuges gemacht, vor den Altar, nahmen den Jubelpred. in die Mitten und verrichteten ein stilles Gebeth. Dann stimmte Hr. M. Schüller das Gloria in excelsis Deo an, mitlerweile der Jubelpred. und sein substit. Sohn in die Sacristey gegangen waren, die theilnehmenden Gäste aber ihre Plätze auf Stühlen bey dem Altar herum genommen hatten. Nach Verlesung der Epist. und des Evang. und nach dem Hauptliede: Nun danket all und bringet Ehr ꝛc. ward der erste Theil von der auf diese Feyerlichkeit verfertigten Cantate musikalisch aufgeführet, und das HErr GOtt dich loben wir ꝛc. angestimmet. Nun legte Hr. M. Trautmann Jun. die Jubelpred. über das ordentliche Evang. ab, da nach dem Eingange aus Ps. 84, 7. der Vortrag war: Der viele und große Segen, womit ein Lehrer das Evang. während seiner 50jähr. Amtsführung von GOtt geschmückt

ſchmückt wird: I. Worin er beſtehet; II. wozu er verbindet. — Nach der Predigt ging der Jubelpr. unterm Geſang der Verſe: Ihr die ihr Chriſti Nahmen nennt ꝛc. begleitet von dem Hr. M. Schüller und ſeinem Sohne, alle in Albis, vor den Altar. Erſterer ſetzte ſich auf einen Stuhl, und Hr. M. Schüller ſegnete denſelben feyerlich ein, nachdem er vorher vor dem Altar eine Rede über Jer. 3, 14. gehalten, und nach Exord. Pſ. 118, 23. daraus vorgeſtellet hatte: Die gemeinſchaftliche Freude eines Jubelpred. und ſeiner Gemeine, welche ſie über ihren gemeinſchaftlichen Wohlſtand empfinden. Die Gemeine freuet ſich, 1) zuförderſt mit ihrem 50jährigen Lehrer über die Wunder der Barmherzigkeit, welche GOtt an ihm gethan hat. Der Jubelpred. 2) preißet aber auch mit demuthsvollen Danke den HErrn für den Wohlſtand ſeiner Gemeine. Nach geſchehener Einſegnung beſtieg der Jubelpred. ſelber den Altar; ſang die Collecte: Wir loben GOtt den Vater, Sohn, ꝛc. nebſt einem auf dieſe Feyer beſonders verfertigten Gebethe, und ſprach über ſeine theilnehmende und viele Thränen der Freude vergießende Kirchgemeine nochmahls den Segen. — Hierauf ward von der obengedachten Cantate der 2te Theil muſiciret, und unter dem Liede: Nun danket alle GOtt ꝛc. nachdem die 2 hieſigen Prediger, nebſt dem Jubelpred. wiederum vor dem Altar kniend gebethet hatten, der Zug in voriger Ordnung nach Hauſe gehalten, wo unterdeſſen ſich einige Amtsnachbarn eingefunden hatten, und von der ganzen Geſellſchaft ein vergnügtes Mittagsmahl genoſſen ward.

Der Hr. Jubelprediger iſt 1710. am 5ten Oct. zu Langenöls in Schleſien zwiſchen Greifenberg und Lauben, wo ſein Vater ein Weber geweſen, gebohren. — Er kam, nach dem Abzuge des 2ten hieſigen Oberpfarrers, weil. Hr. M. Ferdin. Weißigs, (welcher als Paſt. Prim. und Inſp. zu Hirſchberg am 5. Oct. 1764. verſtorben,) hieher nach Reichenau, als Oberpfarrer, und iſt der 3te unter den hieſigen Oberpfarrern. Im J. 1738. am 15. p. Tr. that er ſeine Probe, und am 20. p. Tr. ſeine Anzugspr. worin er: das Amt eines Evang. Predigers in Verkündigung des großen Heils in Chriſto, vorſtellete, und von ſeinem damahl. Colleg. Hrn. Chriſtfr. Gotthold Marche, ins Oberpfarr-Amt eingewieſen ward. Er war erſt als Pfarrer nach Oberſeyfersdorf beſtimmt, wohin zu kommen er ſich auch Rechnung machte. Allein der Proceß mit dem damahligen Oberſeyfersd. Pfarr Martini kam dazwiſchen, und änderte die ganze Lage der Sachen. — Seine Gattin iſt ſeit mehrern Jahren bereits in der Ewigkeit, doch ſind ihre 2 Ehepfänder von ihr im Leben übrig geblieben, nähml. 1) die verw. Pfarrfrau Myltus, aus Sohland an der Spree, welche ihn mit 6 Enkeltöchtern erfreuet hat. 2) Hr. M. Chriſtian Benj. Trautmann. Dieſer hat in Zittau, dann in Leipzig, ſtudiret, in Wittenberg aber promoviret, worauf er 1776. ſeinem Vater ſubſtit. und dazu am 4. Sept. in Dreßden ordinirt worden und am 6. Oct. drauf (Dom. 18. p. Tr.) ſein Amt angetreten hat. (S. den IX. B. unſ. Magaz. S. 309.) Er hat ſich darauf mit des Reichsgräfl. Einſiedeliſchen Amtsverwalters zu Reidersdorf Hrn. Apolds einzigen Igfr. Tochter ehelich verbunden, und mit derſelben verſchiedene Kinder erzeuget, welche aber, bis auf ein Töchterchen von 7 J. wieder verſt. ſind. — Der Hr. Jubelgreiß iſt, ungeachtet ſeines Alters und der damit verbundenen Schwachheit, noch ziemlich munter und wohl auf; nur die Dunkelheit ſeiner Augen hat ihn ſeit einigen Jahren zu fernern Amtsverrichtungen unfähig gemacht; weswegen eben dieſer feyerliche Tag, der ſeinen Kirchkindern, von welchen er jederzeit viel Liebe und Hochachtung genoßen, ihren betagten Lehrer wiederum vor ihr Angeſicht brachte, denſelben ſehr merkwürdig war, und jedem Rechtſchaf-

fenen

fenen lange im Andenken bleiben wird. — In der Nachlese Oberlauf. Nachr. aufs J. 1767. lieſet man im 14. und 15. St. ein Verzeichniß der Reichenauiſchen Pfarrer.

IX. Zur Nachricht.

Noch in dieſem Jahr kommt zu Rinteln eine neue nach einem ganz beſondern Plane eingerichtete theolog. Litteraturzeitung unter dem Tittel: Annalen der neueſten theolog. Litteratur- und Kirchengeſchichte heraus. Die Verfaſſer davon ſind eine Geſellſchaft würdiger und aufgeklärter Gottesgelehrten in verſchiedenen Provinzen Deutſchlands. Juriſtiſche und mediciniſche Artickel wird ſie nicht enthalten, ſich aber auch auf die eigentliche ſogenannte Theologie keineswegs blos einſchränken; ſondern zugleich alles das umfaſſen, was einem gelehrten Theologen — dahin rechnet man billig alle Stadt- und Landprediger und Schulmänner, für die hauptſächlich dieſe Annalen beſtimmt ſind und auf welche verehrungswürdige Klaſſe von Menſchen ganz vorzügliche Rückſicht genommen wird — zu wiſſen nützlich und nöthig iſt. Auch wird ſie alle Kirchliche und Schulneuigkeiten, Beförderungen, Verſetzungen, Todesfälle, alle in der proteſtant. und kathol. Kirche, wie auch den übrigen Religionsgeſellſchaften ſich ereignende wichtige Vorfälle und merkwürdige Veränderungen unpartepiſch mittheilen. Wöchentlich erſcheint davon ein Bogen; der ganze Jahrgang beſteht alſo, ohne das Regiſter und Subſcribentenverzeichniß auf 52 Bogen, die für den äußerſt mäßigen Preiß von 2 Rthl. Conventions-Münze, Louisd'or zu 5 Rthl. gerechnet, den Herren Subſcribenten überlaſſen werden, nachher bezahlt der Nichtſubſcribente für den Jahrg. 3 Rthl. Niemand brauchet hier das gröſtentheils für ihn Unnütze, das er nicht lieſet, mit zu bezahlen und in der Folge wird ſie immer noch die Stelle eines theolog. Repertoriums vertreten. Der ausführliche Plan davon, ein ganzer Bogen, dem kein Kenner ſeinen Beyfall verſagen wird, iſt hinlänglich vertheilt und in allen großen Städten unentgeldlich zu haben. Bey reichlicher Subſcription wird damit auch noch ein theolog. Intelligenzblatt oder von Zeit zu Zeit eine Beylage, ohne Erhöhung des Preiſes, verbunden werden. Alle Hrn. Verfaſſer und Verleger erſuchet man noch, ihre bisher gehörige neue Schriften gütigſt bald einzuſchicken, nach der Zeitfolge ihrer Einſendung werden ſie zuverläßig ohne Aufſchub recenſirt und nach Verlangen, entweder in kurzen zurück geſandt oder bezahlt werden. Wer dieſe Zeitung zu haben wünſcher, wendet ſich an das ihm zunächſt gelegene Poſtamt, Addreß- oder Zeitungskomtoir, monatlich oder vierteljährig können ſolche bey den Buchhändlern beſtellt werden. Zu dieſer Erleichterung übernimmt die Saugiſche Buchhandl. in Leipzig, die Haupt-Subſcription und weitere Beſorgung; in Frankf. am Mayn die Eichenbergiſche Buchhandl. Zuletzt aber gehet alles ohne Ausnahme unter der Adreſſe: An den Herausgeber der theologiſchen Annalen, den Profeſſ. Haſſenkamp zu Rinteln, in der Grafſchaft Schaumburg. Rinteln, den 1. Aug. 1788. In Zittau nimmt die Schöpfiſche Buchhandlung Beſtellung an.

Corrigenda:

In d. m vorigen XIX. St. ſtreiche man S. 292. in der 8ten Z. nach verzeichnet, das Comma und die Worte leſe man, weg, und ſetze: lieſet. — S. 293. in der 19. Z. leſe man ſtatt alten, allen. — S. 294 in der 21ten Z. von oben, ſtatt verſchloſſen, verfloſſen. — S. 295. in der 15ten Z. von oben, ſchalte man nach Hr. L. das Wort fort ein. — S. 298. in der 24. Z. von oben leſe man ſtatt erhält, erhielt, — S. 299. am Ende der 14. Z. von oben, ſetze man, nach, bekannt, hinzu: gemacht. — S. 301. in der 3ten Z. ſtatt ruſſt, ruhſt.

Digitized by Google

Lauſitziſches

Magazin,

Ein u. Zwanzigſtes Stück, vom 15ten Nov., 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelſcherer.

I.

Von Lindaiſchen Gelehrten.

(Dieſer Aufſatz gehört zu S. 282 oben im XVI. St. wo derſelbe, in der Note, mitzutheilen verſprochen worden.)

Johann Chriſtian Brodſack, geb. d. 25. Dec. 1720. Sein Vater, Chriſtoph, war Fleiſchhauer in Nieder-Linda. Unter Cant. Lehmann beſuchte er die Lindaiſche, und unter Rect. Seidel die Laubaniſche Schule, welche leztere er 1745. zu Oſtern mit einer bey einem öffentl. Abſchiedsact gehaltenen Rede: „daß die ſtudirende Jugend ſich in der wahren Schönheit das Leben und Leiden des Erlöſers zum Muſter machen müſſe„ verließ (*). In Leipzig lag er vorzüglich den theolog. Wiſſenſchaften rühmlich ob; und nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte, condikonirte er, erſtlich, in Niederwieſa, bey dem Hrn. von Uechtritz; dann bey dem Paſt. Splittgarbe in Steinkirche, — wo er auch geſtorben.

George Salomo Gerber, ein Sohn des hieſigen Pfarrers Chriſtoph Gerbers, und Fr. Annen Hel. geb. Hausdorfinn, geb. d. 7. Aug. 1658. Im 9ten Jahr ſeines Alters kam er in die Laubaniſche Schule, und blieb 8 Jahr da. Nachher beſuchte er

(*) Der Rect. M. Seidel ſchrieb damahls zu dem (am 13. Apr. 1745.) gehaltenen Abſchiedsact das Progr. auf 1 B. in Fol. unter dem Titel: de pulcritudine formoſiſſimi ſeruatoris vera quidem, ſed demum miſerabili, ad elegantiſſimam Brockeſii delineationem: (Du biſt ihr erbärmlich ſchön!) ſtrictim differit. Die Abſchiedsreden der 5 die Univerſität beziehenden Scholaren handelten: de iuventute, ad exemplar Chriſti pulchreſcente, anſa nempe ſumta a vernaculo Pſalmi IX. titulo: von der ſchönen Jugend. Alle dieſe Reden waren (wie Hr. Rect. S. in Progr. bemerket) zur Beförderung der Erbauung deutſch abgefaſſet. Eben genannter Hr. Rect. hat dem Brodſack im Progr. das Zeugniß gegeben: „ein Sohn von tugendhafter Aufführung, und ſchöner Hofnung.„

A. d. D. u. H.

das Gymnaſ. Magdal. in Breßlau, von welchem er auf die Univerſität Wittenberg 309, wo er 3 Jahr ſtudirte, auch in Mag. promovirte, und 1679 als Reſpondens, und in eben dieſem Jahre, als Präſes, de notitiæ Dei inſitæ quidditate, diſputirte. Als er nach Hauſe kam, mußte er, mit Einwilligung E. H. u. H. R. zu Laubau, ſeinen Großvater, den Paſt. Prim. M. Sal. Hausdorf daſelbſt, mit Predigen unterſtützen. Er befand aber an ſeiner Zunge einen merklichen Fehler, indem er ſich mannigmahl übereilte, und zwar, nicht ſo wohl im Predigen, als im V. U. welches er, auf der Kanzel, gar nicht langſam und verſtändlich bethen konnte, (ſo ſehr er ſich bemühete,) ſondern Anfang und Ende allemahl bald beyſammen waren, ungeachtet er es zu Hauſe ohne Anſtoß und Tadel bethen konnte (*). Er nahm dieß für einen Wink an, ein anderes Studium, und zwar das Mediciniſche, zu ergreifen. Er ging deswegen nach Leipzig; hörte da die ber. Aerzte, und vollendete, durch unermüdeten Fleiß, in 1½ Jahre den Curſum medicum, reiſete drauf nach Erfurt, und promovirte in Licent. hielt auch 1685. eine wohl ausgearbeitete Diſputation, und ſetzte, noch ½ Jahr ſein mediciniſches Studium in Erfurt fort. In eben genannten 1685ten Jahre erhielt er das Phyſikat in der Sechs Stadt Löbau, welches er mit aller Treue 24 Jahr verwaltet hat. Es war bey ihm das Merkwürdige, daß er ſeinen Patienten nicht allein als Medicus, ſondern auch als ein guter Theologus, beyſtehen konnte. Im J. 1710. ſtarb er, als ein auszehrend Fieber ſeinen Leib gänzlich entkräftet hatte, 51 J. und 6 W. alt. Man hat damahls dafür gehalten, daß ihm ſein Ende durch ein beſonderes Zeichen ſey offenbaret worden. Am 5ten Dec. des lezgedachten Jahres nähml. hat es hell und klar an ſeiner Thüre geklingelt, ohne daß man hernach, in dem damahls gefallenen Schnee einige Fußtapfen ſehen können; welches er auf ſeinen baldigen Tod ſoll gedeutet haben, der auch am Neujahrstage drauf erfolget. Weil er unverheurathet ſtarb, ſo hatten ſich ſeine Geſchwiſter einer gar anſehnlichen Erbſchaft zu erfreuen. Unter dieſen war

M. Chriſtoph Abrah. Gerber, geb. den 30. Jun. 1661. Dieſer hatte auf Schulen und Univerſitäten das Seinige wohl gethan; wie er denn zu Wittenberg magiſtriret, und auch 1681. daſelbſt de conſcientia öffentlich diſputirte. Er war aber eines martialiſchen Geiſtes, und handelte ſonderlich 2 Mahl contra conſcientiam. Denn als er einſtmahl von Linda nach Laubau kam, und mit einem Bürger in der Vorſtadt, Exner Nahmens, in Streit gerieth, hieb er demſelben auf ein Mahl die Hand glatt ab; weßwegen er ſich auch eine Zeitlang unſichtbar machen mußte. Er

(*) Aus meinen Schülerjahren her erinnere ich mich eines gleichen ſo merkwürdigen Phänomens. Der verdiente Paſt. J. A. Cuno, zu Mölſen, in der Diöces Weiſſenfels, welchen ich oft und vielmahl gehöret, verlohr 10 oder 11 Jahr vor ſeinem Ende, die vernehmliche und deutliche Ausſprache in ſeinen Predd. beſonders aber in Verleſung der allgemeinen Kirchenbeichte und Abſolutionsformel, ſo, daß er, wenn er ſolche zu verleſen kaum angefangen hatte, unter undeutlich gemurmelten Worten, flugs beym Ende war; da er ſonſt im Umgange deutlich und vernehmlich, auch bis an ſeinen Tod, ſprach. Ich habe ſeiner mit mehrern gedacht im III. Bande der Churſächſ. Prieſterſch. S. 1078. — Die Bürgerſchaft des Städtchens und die einverpfarrten Gemeinden ſagten, wie der gemeine Mann ſich auszudrücken pflegt: „Es wäre ihm von böſen Leuten gethan„ — Aber woher nun dieſer Zufall? Er war ein gelehrter Mann, und ein eifriger Prediger. — A. d. D. u. H.

Er kam in der Folge nach Obergerlachsheim in Condition, und führte sich hier so wohl auf, daß ihn auch sein Patron, der Landesälteste Wigand Adolph v. Gersdorf, seiner Gemahlinn auf seinem Todbette aufs beste empfahl, mit der nachdrücklichen Erinnerung, ihn nicht wegzulassen, so lange er Lust zu bleiben hätte. Er hat auch hier, über 10 Jahr lang treulich ausgehalten, und die letztern Jahre Amtmanns-Dienste verrichtet. Wie es ihm nun hier zu wohl ging: verübte er von neuem einen Excess, weswegen er sich genöthiget sahe, Gerlachsheim gänzlich zu verlassen. Er wandte sich nach Schlesien, und zwar nach Buchwald, wo er bey einem Hrn. v. Reibnitz als Amtmann diente. Nach einigen Jahren wählte er eine andere Lebensart; ging nach Friedland, dem Hrn. Grafen von Hobberg gehörig; richtete hier eine Privatschule auf, und heurathete erst im 63ten Jahre eine Walterinn, mit welcher er auch einen Sohn, Joh. Christoph gezeuget hat, und beschloß endlich sein mühseliges Leben 1728. nachdem er das 68te Jahr erreicht hatte.

David Benjamin Gerber, ein Bruder des vorigen, geb. den 26. Dec. 1670. Genoß zuerst die Anweisung seines leibl. Bruders, G. S. Gerbers, des nachmahl. Stadtphysikus. Im J. 1683. ging er auf das Görlitz. Gymnas. und hörte Richtern, Vechnern und Funken ganzer 6 Jahr. 1689. besuchte die Universität Wittenberg, und wählte sich da Walthern, Löschern, Dassoven und Schurzfleisch zu Lehrern, Wie er die Univers verließ, erhielt er eine Condition bey dem Baron von Zedlitz, auf Schildau; ferner bey dem Landesältesten von Mauschwitz, auf Armenruh, bey welchem er sich in so guten Credit gesetzt hatte, daß er ihn 1698 zum Diakonat nach Harpersdorf behülflich war. Im J. 1700. ward er als Past. nach Hermsdorf, bey Goldberg, berufen, wo er, mit besondern Beyfall Hoher und Niedriger sein Amt 8 J. treulich geführet hat. Es hielten sich da besonders die meisten Bürger aus Goldberg zu seinem Gottesdienste, als in ihrer Stadt die ärgerlichen Religions-Streitigkeiten zwischen dem unruhigen Past. Daniel Schneider, und seinem Collegen entstunden; von welchem Schneider und seinen Schwärmereyen man in den U. N. ad an. 1703. S. 598. f. ad an. 1704. S. 69. f. und 1708. S. 229 — 231. Nachricht findet. Im J. 1708. kam er als Diak an die Gnadenkirche vor Großglogau, ward 1716. Archid. und endlich Past. und Inspector daselbst. Die überhäufte Arbeit und gichterischen Zufälle erlaubten ihm kein hohes Alter; denn 1725. am 23. April beschloß er sein Leben mit 54 J. und 15 W. Mit seiner Ehegattinn, Fr. Marien Elisabeth Pirscherinn, von Jauer, welche ihm 1724. im Tode voran gegangen, hat er 2 Töchter, aber keinen Sohn gezeuget. Sein Collega und nachheriger Amtsfolger, M. Lucius hielt ihm die Leichenpr. (zu Laubau 1725 gedr.) aus welcher der Past. M. Matthäi in Hermsdorf sein Leben, nach den meisten und nöthigsten Umständen, entworfen in Memoria Pastorum Hermsdorfensium (4. Laub. 1736. S. 13 — 15. Die Verfasser der U. N. vom J. 1725. S. 685. geben ihm dieß wohlverdiente Lob: „er „sey gewesen ein eordater und eifriger Theologus, der in den pietistischen Händeln „zu Goldberg gegen den Past. Schneider daselbst, treulich der reinen Lehre sich angenommen, auch deßhalben in Wittenberg sich selbigen in einer öffentlichen Disput. „— mit vielem Eifer widersetzet, ungeachtet er schon in Harpersdorf Prediger gewesen war „ (*).

(*) Hr. Past. Ehrhardt in seiner Presbyterologia des Evangel. Schlesiens, III. Th. S. 90.

Digitized by Google

Joh. Christoph Gerber, ein Stiefbruder des vorstehenden, von seines Vaters 2ten Ehegattinn, Fr. Rosinen geb. Heerin (*), von welchem mir aber zur Zeit noch nichts bekannt ist, als daß er den 18. Nov. 1681. geb. worden, unter Rect. Hofmann das Laubau. Lyceum besucht, und 1702. die Universität bezogen hat.

Gotthülf Aug. Gerdeßen, Past. in Weigsdorf, dessen Lebens-Umstände man in diesem Magaz. aufs Jahr 1782. S. 230. liest.

Matthias Friedr. Gerdeßen, Past. in Oberau, von welchem l. c. aufs Jahr 1780. S. 175. nachzulesen ist.

Immanuel Gottlob Gerdeßen, Med. Doct. (jetzt Arzt in Großglogau,) auch von diesem gibt das Magaz. aufs J. 1778. S. 106. Nachricht.

Friedr. Hüttner. Eine kurze Nachricht von ihm stehet schon im VI. Magaz. B. S. 61. Hier lese man sie etwas erweitert. Er war den 29. Sept. 1695. geb. Sein Vater war ein Bauer in Niederlinda, und die Mutter Susanna geb. Meyerinn. Vom 7 bis 12ten J. besuchte er die Schule zu Linda, und legte sich sonderlich auf die Musik, weil er entschlossen war, sich derselben gänzlich zu widmen. Dann aber besuchte er die Laubanische Schule und lernete da unter Reichwitz, Böttnern und Gumprecht. 1721. ging er nach Leipzig, wo ihn Klausing unter die Studenten aufnahm. Pfeifer, Rüdiger, Müller und Friederici waren hier seine vornehmsten Lehrer. Im J. 1724. verließ er Leipzig, und kam, als Informator, in das Haus des Kauf- und Handelsherrn auch Senators Seyferts. Aus diesem Hause ging er nach Geibsdorf zu dem Pfarr Bujareck, und informirte da 2 Jahr. Von hier zog er aber wieder in sein altes Patrocinium nach Laubau, in das Seifertsche Kauf- und Handelshaus, und von da aus ward er 1739. den 5. März von Hrn. Friedr. Aug. von Uechtritz, auf Tzschocha, nach Goldentraum als Pastor berufen, in Dresden ordiniret, und am 25. März (Fest. Annunciat. Mar.) von ihm der Anzug gehalten.

Bis S. 90. und 91. hat das, was er von diesem Gerber sagt, aus Past. M. Matthäi schon angezogener Schrift; aus des Hr. Belings, Sen. und Past. zu Kleintschirna, Hist. Nachr. von den Evang. Luther. Lehrern zu Großglogau (4. 1751.) aus Leuschners ad Cunradi Sileſ. tog. Spicileg. XI. n. a. genommen. Die Gattinn des sel. Gerbers hat er nicht angemerkt, einer Tochter desselben aber gedenkt er, Ursula Johanna Nahmens, welche 1730. den Pastor Trost zu Brauchitschdorf geehelichet, 1732. zur Witwe geworden, und dann mit einem Hrn. von Milichen, auf Bärsdorf, sich vermählet hat, aus welcher Ehe eine Tochter (als Enkelinn des sel. Gerbers) stammet, Fr. Luise Charl. von Milichen, welche mit dem Hauptmann beym Anhaltschen Inf. Reg. Hrn. v. Ogoromski, in der Ehe lebet. — So gedenket auch Hr. Ehrhardt der gedr. Schriften des sel. Gerbers, nähml. 1) Disputat. theol. de differentia actuum divinorum regenerationis, justificationis & sanctificationis, 4. Wittemb. 1700. auf 5 B. welche er, als eigentlicher Verf. unter D. J. G. Neumanns Vorsitz vertheidiget, und dieselbe seinem Vater in Linda dediciret hat. 2) Kurzer Bericht von Dan. Schneiders — gefährl. Unternehmungen — welchen er in die U. N. von 1703. S. 598. f. einrücken lassen. 3) Die Klagend- und Ehrenvolle Leiche der — Marianen von Tschammer, geb. v. Bünau, auf Quaritz, eine Stationsrede (8 Bog.) 1721. in 4. A. d. D. u. H.

(*) b. Hofmann in seiner Lebensgeschichte, der Past. Prim. in Laubau nennet sie, S. 213. Christina. A. d. D. u. H.

Bis den 6. Jun. 1765. hat er dieß Amt verwaltet, da ihn, beym Unterricht der Katechumenen ein heftiger Schlag auf ein Mahl tödtete, in einem Alter von 70 Jahren weniger 3 Mon. und 23 Tage. In der Ehe hat er seit dem 12. Jun. 1742. mit Fr. Joh. Christianen Söhnelinn, Gfr. Söhnels, gewesenen Handelsmanns in Grenzdorf hinterlassenen Witwe gelebet, und 3 T. gezeuget, davon aber nur noch eine lebet, welche an den Bader Lücke in Volkersdorf verheurathet ist.

Karl Gottlob Kümmel, geb. den 25. Dec. 1716. Sein Vater, Michael, war Pachtinhaber des Guthes Oberlinda. Unter Rect. Zippel besuchte er die Marklißische Schule, und unter Rect. Grosser das Görlitz. Gymnasium. Dann lag er in Leipzig den Rechten ob, — und starb in Marklissa 1783.

Johann Gottlieb Rößel, geb. 1739. den 27. Jun. Sein Vater, Joh. Christoph, war Gärtner, Weber und Kirchvater in Oberlinda, und die Mutter Anna Rosina Schmiedinn, von Nieder-Gerlachsheim. Er besuchte unter Rect. M. Bauer die Laubanische Schule; ging 1766. auf die Univers. Leipzig und studirte die Rechte. Am 18. Dec. 1770. vertheidigte er unter dem Vorsitz D. und Prof. Richters einige Sätze des bürgerl. Streitrechts, und † in Leipzig 1771.

M. Johann Schönborn, geb. den 8. Dec. 1693. Von ihm heißt es im Lindaischen Kirchenbuche: SS. Theologiæ Studiosus & Ministerii würdiger Candidatus, qui per decem annos Lipsiæ in Academia vixit & quidem vitam Deo & piis gratam. Hem! per duos ferme annos Zittauiæ, sed æger phtisi laborans, in patriam reductus est, & ibi mortem cum vita mutauit & solenni modo ad latus parentum tumulatus. Seines Alters 40¾ J. Er ward in Linda begraben den 16. Sept. 1733. Sein Vater hieß, nach dem Kirchenbuche, Abraham, seine Mutter aber wird nicht angegeben.

M. Conrad Schröter, ein Sohn des hiesigen Oberpfarrers, M. Joh. Conrad Schröters und Fr. Marien Christianen Meußlerinn, geb. den 20. May 1708. Ward nach seinen Schul- und Universitäts-Jahren, von 1736. Pfarrer in Hayneswalde, und von 1756. bis 1763. in Nieder-Oderwitz. Im letztgenannten Jahre, am 1. März starb er. Seine Gattinn war Fr. Friederike Wilhelmine geb. Grolich, aus Dresden (*).

Amandus Schrödter, dessen Bruder, geb. den 24. Jan. 1718. Frequentirte unter Büttnern und Seideln des Laudan. Lyceum.

M. Karl David Schuchard, ein Sohn des hiesigen Diak. und zuletzt Pfarrers in Oberwiesa Joh. Chpp. Schuchards, geb. den 4. April 1717. Ward 1739. Rect. und Subdiak. in Calau, und 1747. Past. zu Spremberg und Friedersdorf. — Er kaufte von dem Baron v. Riesch, Ratzen, Kolpen, Geißlitz und einen Antheil von Drey-Weibern, welche Güther, (die alle im budißin. Niederkreise liegen,) ihm 1781. am 6. April in Budißin verreichet worden. Neben seinen theolog. Wissenschaften hatte er sich auch manche Kenntnisse in der Arzneykunde, wie sein Vater, erworben, daß er seinen Kirchkindern geistlicher und leiblicher Weise nutzen konnte. Er starb

(*) Eine ausführlichere Lebensbeschreibung von diesen Schröter lieset man in den Dreßdn. polit. Anzeig. aufs Jahr 1763. im 44ten St. — und auch in den vermischten einheimischen und auswärtigen Geschichten aufs Jahr 1763. (Zittau in 4. bey Stremeln) im VIII. St. S. 122 — 124. Es ist aber in diesem leztern das Geburtsjahr falsch angegeben. A. d. D. u. H.

Digitized by Google

den 23. Dec. 1781. alt 64 Jahr, 8. Mon. und 19 Tage. Seine hinterlaſſene Witwe iſt Frau Kathar. Charlotte geb. Bothinn. Ich habe hier nur kurz berühret, was man weitläuftiger in dieſem Magaz. aufs Jahr 1782. S. 25. und 26. nachleſen kann.

Chriſtian Gotthelf Schuſter. Seine ausführlichen Lebens-Umſtände ſind im Magaz. aufs J. 1784. S. 187. f. befindlich, wobey ich anmerke, daß er nicht 1733. wie da ſtehet, ſondern nach hieſigem Kirchenbuche 1732. den 29. Febr. geb. und den 2. März getauft worden, daher er 52 J. 2 M. und 3 Tage gelebet.

Friedrich Ulrich, und

Chriſtian Gottlieb Ulrich, von beyden ſehe man das dießjährige Magazin oben S. 298. und 282.

G. W.

II. Genealogiſche Nachrichten.

Dreßden. Am 4. Oct. ward die Fr. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Joh. Ernſt Aug. von Noſtitz-Drzewieki**, Churfl. Sächß. Hof- und Juſtitz-Rathe, Fr. Erdmuthe Gertraut Friederike geb. von Rauſſendorf, (S. XIV. Magaz. Band, S. 373. und XIX. Band S. 300.) von einem Sohne glücklich entbunden, welcher am 8ten drauf getauft worden, und den Namen **Guſtav** erhalten hat.

Zu Gnadenfrey, in Schleſien, ging am 7. Oct. dieſes Jahres in ſeine ewige Ruhe ein, der Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne Herr **Johannes Freyherr von Wattewille**, Biſchof der Evangeliſchen Brüder-Kirche, und ſeit vielen Jahren Mitglied der Direction der Brüder-Unität. Er war zu Walſchleben in Thüringen den 18. October 1718. gebohren, wo ſein leiblicher Vater, Hr. Johann Michael Langguth, Prediger war. Er ſtudirte zu Jena Theologie, und kam bald darauf zur Brüder-Gemeine, bey welcher er gleich Anfangs zu den wichtigſten Geſchäften gebraucht wurde. Er wurde von dem ſel. Herrn Baron Friedrich von Wattewille im Jahr 1744. an Sohnes Statt angenommen, und dieſe Adoption wurde ſub dato München, den 5. Jul. 1745. von dem damahligen Reichs-Vicariat confirmiret. Seit dem Jahre 1746. iſt er mit Frauen **Henrietten Benignen** gebohrnen Grafin von **Zinzendorf** und **Pottendorf**, auf Berthelsdorf, Herrnhut, Großhennersdorf und Ober-Rennersdorf, vermählt geweſen. Seine zwey noch lebenden Kinder ſind Frau Anna Dorothea Eliſabeth, welche mit Hrn. Hans Chriſtian Alexander von Schweiniz, aus dem Hauſe Nieder-Leuba vermählt iſt, von welcher er vier Enkel erlebet hat; und Fräul. Maria Juſtina. Zwey Herren Söhne ſind vor einigen Jahren kurz hinter einander, noch unvermählet, verſtorben. Sein Andenken und beſonders ſein Evangeliſches Zeugniß von

JEſu

JEsu Christo und dessen Versöhnungs-Tode bleibt in den Brüder-Gemeinen im Segen. (*)

III. Avancements bey dem Churfürstl. Kriegsstaat.

Dreßden. Se. Churfürstl. Durchl. haben dem, beym Infant. Regim. welches Höchst Dieselben Nahmen führet, seit 1771. gewesenen Premierlieut. und seit dem März dieses 1788ten Jahres gestandenen Stabskapitän, Hrn. **Wolfgang von Luttitz**, eine Compagnie, — und dem beym Zanthier. Infant. Regim. gestandenen Stabskapit. (vorher seit 1769. Premierlieut.) Hrn. H. B. von **Bracht**, auch eine Compagnie anzuvertrauen geruhet; der adel. Cadett Hr. v. **Ehrenstein** aber ist Fähndrich geworden.

IV. Akademische Bemühungen studirender Ober- und Nieder-Lausitzer.

Leipzig. Am 2. Sept. vertheidigte unter dem Vorsitz Hrn. D. und Prof. Schott's Hr. **Woldemar Aug. Salomo Hausdorf**, aus Zittau, einige streitige Rechtssätze. — Eben dieß that, am 12. Sept. unter eben dem Vorsitzer, Hr. **Karl Wilhelm Erich**, aus Guben, — Am 18ten war Hr. M. **Joh. Gottfr. Müller**, aus Ebersbach, auf dem Katheder, und vertheidigte, unter dem Vorsitze des D. und Prof. Raues, eine von ihm selbst geschriebene juriſt. Abhandlung, mit vielem Beyfall.

V. Beförderungen zu Kirchl. und Schul-Aemtern.

Mußkau. Die offen gewesene Stelle eines Hofpredigers und Rectors alhier ist nun wieder mit dem Candid. Hrn. **Karl Friedrich Brescius**, aus Budißin, besetzt worden. Er ist 1766. am 1. Febr. in Budißin gebohren, und der jüngste Sohn Hrn. Karl. Ehrenfr. V. Churfl. Sächß. Commißion-Raths und Ober-Postmeisters des Markgrafth. Oberlauf. und Fr. Karolinen Friederiken geb. Pöpelmann. Aus dem Privatunterrichte im väterlichen Hause, kam er auf das vaterstädt. Gymnasium, und nach 6 Jahren bezog er die Universität Leipzig. Hier promov. er auch 1787. am 22. Febr. in Magist.

(*) Vielen in unsrer Provinz, welche die Schlesischen Provinzialblätter zu lesen nicht Gelegenheit haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, zu melden, daß schon am 4. März d. J. zu Gnadenberg der Bischof der Evangel. Brüder-Kirche, Hr. Joh. Gottlieb Clemens, im 66ten Jahre seines Alters, gestorben sey. Er war am 7. Oct. 1722. gebohren. — Nachdem er die Grade eines Diak. und Presbyters bey der Brüderkirche erlangt hatte, war er auf der Synode 1782. zu Herrnhut zum Bischof geweihet worden. — Man sehe das mehrere in benannten Schles. Provinzialblättern, Monat Juny 1788. S. 584. und 585. *Dm.*

Digitized by Google

Magiſt. (S. den XX Magaz. Band. S. 94.) und kehrte dann in ſeine Vaterſtadt zurück, woſelbſt und anderwärts er ſich im Predigen übte. Am 31. Aug. (am 15. Sonnt. nach Trinit.) hielt er hier in Mußkau eine Gaſtpredigt. Nach erfolgter Beſtimmung zu oben benannten Aemtern, legte er am 12. Oct. (den 21. p. Tr.) die Probepr. ab; worauf er am 16ten drauf in dem Mußkauiſchen Conſiſt. examiniret und am 17ten ordiniret und confirmiret worden. Am 23. p. Tr. als den 26. Oct. hat er ſeine Anzugspredigt gehalten.

Von der Beförderung des Hrn. Candid. **Blodels** gedenken wir im nächſten Stücke.

VI. Sterbefälle.

A) Von Jubel-Eheleuten.

Leipzig. Auf der Michaelismeſſe d. J. fand alhier, in dem Hall. Pförtchen, eine Budißinerinn ihren unvermutheten Tod in den Armen ihres gegenwärtigen Ehemanns, Fr. **Maria Eliſab. Compaß** geb. **Koſchelinn.** Sie war 1716. am 3. April in Budißin gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Mſtr. George Koſchel, Bürger und Barchent-Fabrikant, und Fr. An. Kath. geb. Wehnerinn. — Im Jahr 1737. verehelichte Sie ſich mit Hrn. Joh. Gottlob Compaß, angeſ. Bürger und Biereigner auch Barchent-Fabrikant daſelbſt, lebete mit ihm 51 J. wen. 3 Woch. in vergnügter Ehe, und gebahr 7 Kinder, davon noch 2 Söhne und 2 Töchter leben, welche die Selige mit 15 Enkeln erfreuet haben, davon aber 4 wieder verſtorben ſind. — In dem vorigen 1787ten Jahre feyerte Sie, in der Stille, im Kreiſe ihrer Kinder und Kindeskinder, ihr Eheſtands-Jubelfeſt. — Am 3. Oct. d. J. entſchlief Sie, wie gedacht, zu Leipzig, in ihrem 73ten Lebensjahre, und ward am 5ten drauf auf dem Johannis-Kirchhof nach daſigen Gebrauch zur Erden beſtattet.

B) Von andern auch hochbetagten Perſonen.

Camenz. Am 22. Sept. entſchlief alhier, in einem rühmlichen Alter von 82 Jahren 7 Mon. und 21 Tagen, Hr. **Chriſtoph Schulze**, Cant. und Coll. III. emerit. bey dem hieſigen Lyceum. Wir haben in den vorigen Bänden des Magaz. dieſes bis in ſein hohes Alter treufleißigen Schulmannes unterſchiedene Mahl gedacht. Hier, leſe man eine vollſtändige Nachricht von ihm. Er war in dieſer Sechs Stadt 1706. am 1. Febr. gebohren. Seine Aeltern waren zwar geringe, aber wahrhaftig fromme Leute. Im 5ten Jahr ſeines Alters verlohr er die Mutter, und 1722. ward er auch zur Vaterloſen Waiſe. Ein in ſeiner Kindheit ihm zugeſtoſſener Unglücksfall, noch mehr aber ſeine beſondere Neigung zum Studiren, wirkten den Entſchluß dieſer Neigung

zu

zu folgen. Er besuchte anfängl. die öffentliche Schule seines Vaterortes. Der damahls lebende Cantor Bertram unterwieß ihn in den Anfangsgründen der lat. Sprache, besonders aber in der Vocalmusik, und nahm ihn, wegen seiner Discantstimme, im 13ten J. seines Alters ins Singechor, da er sich beym öffentlichen Gottesdienste sehr brauchbar bewieß. Dann kam er in den Unterricht der beyden Obern Schullehrer, des Conrect. Gottlob Lindners, und des Rect. Christoph Hartmanns, welcher leztere in das bey seinem Abzuge nach Zwickau 1725. ihm ertheilte Testimonium folgendes mit einfliessen lassen: „Præsens Christoph. Schulze, Camentimus,, hactenus latuit apud suos, nunc progredi voluit, vt patriam aliquando adiuuare possit. Orphanus est, & patre & matre orbatus. Nihilominus adspirauit ad literas, in iisdem diligenter exercendis se exhibuit; in Musicis excelluit, vt in templis se bene audiendum dare potuerit. Nulli dubitamus, eum & alibi vtilem hac in parte futurum esse.„ — Auf Veranlassung seines damahls lebenden Vetters, Matthäus Schulze, Diak. in Kittlitz, welcher ihn an den damahl. Past. in Sacka, bey Königsbrück, recommendirte, suchte er seine Studien in Zwickau bestens fortzusetzen. Rect. Vinhold und Conrect. Brückner waren hier seine Lehrer, und in dem Hause des erstern hatte er freye Wohnung und sonst viel Wohlthaten zu geniessen. Im Mon. April 1728. bezog er die Univers. Leipzig, wo er die Vorlesungen Pfeifers, Deylings, Carpzovs, Jöchers, Gaudlitzens, Weissens ꝛc. besuchte, auch am 6. Oct. genannten J. ein Mitglied des Wendischen Pred. Colleg. ward. Zu Ende des J. 1730. verließ er Leipzig und kam, als Informator, in das Gersdorfische Haus zu Belwitz; hat auch nachher gleiche Function in den Hochadel. Häusern Malschwitz, Pannewitz und Pietzschwitz versehen. Im Oct. 1738. ließ er sich in Dreßden pro Candid. examiniren, und begab sich drauf nach Schwarz-Colm, in der Herrschaft Hoyerswerda, zu dem dasigen kränklichen Pfarr, M. Sartorius, welchen er 1½ Jahr mit Beyfall der beyden Kirchfahrten, treulich unterstützte. Weil aber die gemachte Hofnung zur Substitution verlohren ging, und die Vorsehung ihn nicht zum Prediger, sondern zum Schulamt bestimmt hatte: so geschahe es, daß 1740. nach Abzug des Cant. Göszels nach Budißin, das Cantorat seiner Vaterstadt ledig ward. Um dasselbe hielt er an; legte am Sonnt. Miseric. Dom. eine Kirchen- und Schulprobe ab, ward am 1. Jun. zum Dir. Mus. und 3ten Collegen bey hiesiger Schule ernannt, am 21ten drauf berufen, und am 1. p. Trin. durch den damahligen Rect. M. Heinitz, nach gehaltener Anrittsrede: de educatione artificiali naturali opposita, in scholis bene constitutis, in sein Amt eingewiesen. Dieses Kirchen- und Schulamt hat er über 48 Jahr aufrichtig

Digitized by Google

und treu verwaltet. — Und weil er, mit der Doctrin auch, wie billig, die Disciplin verband, und auf gute Ordnung, Zucht und Wohlanständigkeit bey der ihm anvertrauten Jugend bedacht war und drauf hielt, auch deswegen mit den herrschenden Lastern immer zu streiten fand: so ist er bey solchen Gesinnungen vielen Verfolgungen, Unwillen und Verdruß ausgesetzt gewesen; dabey er doch, unter dem Schutz der Vorsehung, wider den bösen Willen seiner Feinde verwahrt geblieben, so, daß GOtt ihn vielmehr mit langem Leben begnadiget, dagegen aber seine Widerwärtigen schon längst aus der Welt gegangen. — Er hat sich 3 Mahl verehelicht gehabt. 1) Im J. 1741. am 21. Febr. mit Jgfr. Christianen Elis. weil. J. C. Frenzels, Past. in Königswartha, ältesten T. Diese starb 1756. am 5. Sept. 2) mit Jgfr. Joh. Augusten, einer Tochter des sel. Hrn. Joh. Augustin Berggolds, Adv. Prov. Ord. in Camenz; auch diese starb 1765. am 29. Aug. 3) mit Jgfr. Johannen Luisen, weil. Hrn. Matth. Hübners, Kauf- und Handelsm. in Lübben, hinterl. Tochter und Enkelinn des ehemahls in Cottbus sehr beliebten Pred. und Inspectors Joh. Ge. Loscans (*). Nur aus seinen beyden ersten Ehen hat er 2 S. und 1 T. am Leben hinterlassen. So gut auch sonst seine Leibesbeschaffenheit war, so daß er wenig von Krankheiten zu sagen gewußt, außer der 1763. beym Schluß des 7jährigen Krieges erlittenen harten Niederlage, nach der davon wieder erlangten Genesung, und bey angehenden Alter er aus dem Cato maj. sagen konnte: Me posthac non sensisse senectutem meam imbecilliorem factam quam adolescentia fuit: So meldeten sich doch endlich, bey Erreichung höherer Jahre, allerhand arthritische Zufälle und Krämpfungen, welche ihm, zur Bestreitung seines beschwerlichen Amtes, nachtheilig wurden, daher er auch, nach seinem Verlangen, einen Amtsgehülfen bekam, wobey ihm die dadurch erlangte Ruhe sehr zu statten kam. Da er aber, nach dem Abgang seines bisherigen Adjuncts, sich einiger Amtspflichten wiederum unterziehen mußte: so vermehrten sich auch dadurch seine sonst beschwerliche Zufälle, herzbeklemmende Brustbeschwerung, Steckhusten mit Versetzung des Athems, und Geschwulst der Füsse, daß er, bey Gelegenheit, in einem Briefe an den Hrn. D. Bergmann in Bautzen sich gegen denselben so ausdruckte: Pesque caputque suum munus obire negant, auch daher sicher vermuthen könnte:

Hic mensis fuerit mihi forsitan ultimus, Esto!
Sit modo mors facilis sitque beata mihi!

Daher entschloß er sich seines Amtes völlig zu entledigen, und ließ sich in diesem 1788ten J. im April von E. H. u. H. R. pro Emerito erklären, um sich

(*) Man sehe von demselben das XV. St. des dießjähr. Magaz. S. 226.

zu

zu seiner bevorstehenden Veränderung desto besser in Bereitschaft setzen zu können. Er durchlebte noch einige Monate in großer Schwachheit; und kaum war ihm ein zweyter Amtsgehilfe, am 8. Sept. d. J. gesetzt worden (*): so erfolgte am 22ten Abends gegen 8 Uhr sein sel. Abschied aus dieser Welt. Am 26ten ward er mit der ganzen Schule und Parentation, welche ihm sein ehemahliger Schüler, und nachher 30jähriger Collega, Hr. Baccal. J. C. Richter alhier, über die Worte: „Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn„ mit vielen Beyfall hielt, auf den hiesigen großen Pfarr-Kirchhof beerdiget.

Löbau. Am 15. Oct. starb, nach einer 24 wöchentlichen geduldig ertragenen schmerzhaften Krankheit, Hr. Siegfried Hermann, Bürger und Buchbinder alhier, auch erster Gemeinältester, Unter-Steuereinnehmer und E. H. u. H. R. Weinschenke. Er war das 11te Pfand ehel. Liebe weil. Hrn. Bürgermeisters Gf. Hermann, des Aeltern, und Fr. Joh. Sophien geb. Fibigerinn (**). Seine Geburtszeit war der 1te May des 1735ten Jahres. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt; verwechselte aber nachher das Studiren, nach dem Verlangen und Einsichten seines Vaters mit Erlernung der Buchbinder-Profession, bey dem hiesigen Buchbinder und Almosenvorsteher Hrn. J. F. Bernhardt. Nach ausgestandener Lehrzeit begab er sich in die Fremde, und suchte sich, in Schlesien besonders, in seiner Kunst zu vervollkommnen. Nach der Zurückkehr ins Vaterland veranstaltete er sein eigenes Gewerbe, und verband sich dabey, als einer ehelichen Gehülfinn, mit Jgfr. Christiana Sophia, weil. Meister Ehrenf. Mayes, Bürgers, Zächners und Webers alhier, ältesten

(*) Nämlich Hr. Karl Erdmann Zier, ein Tochtersohn des ehemahl. hiesigen (nachherigen Budiß.) Cantor Göpels. — S. von demselben oben im XVI. St. S. 252.

(**) Die sämmtlichen Kinder des sel. Bürgerm. Hermann Sen. und also Geschwister des letzt verstorb. sel. Buchbinders und Gemeinält. sind nachstehende gewesen: 1) Gf. Hermann, jun. Bürgerm. in Löbau, † 1785. d. 9. Nov. (S. dessen ausführl. Lebenslauf im XVIII. Magaz. B. S. 367–370.) 2) Traugott H. Jur. Pract. u. Advoc. jur. in Löbau, geb. 1716. d. 29. December, † 1740. 3) Joh. Gottliebe, weil. M. J. D. Kunkels, Past. Secund. in Bautzen gewesene Ehegattin, † 1746. in ihrem 28ten J. 4) M. Gottlob H. der noch lebende Hr. Past. Primar. in Löbau (S. dessen Leben und Schriften in der Oberlausitz. Pristersch. der VI Städte, S. 721 f. f. 5) Christiana, geb. 1723. d. 14. Jun. lebt noch freyledig. 6) Eleonore, Hr. Mart. Jurisch, Past. in Horka gewesene Ehegat. geb. 1725. d. 26. Febr. † 1771. 7) Benjamin H. Handelsm. und Aeltester der Baretkrämer in Breßlau, geb. 1727. d. 6 May, † 1761. d. 30. Nov. 8) Wilh. Christlieb H. geb. 1729. d. 11. Aug. † 1733. d. 23. Sept. 9) Sophia Doroth. geb. im Sept. und † im Dec. d. a. 10) Karl Christian H. geb. 1732. im Sept. u. † im Dec. d. a. 11) der jetzt verst. oben genannte, und 12) Fried. Sam. H. Holzbeamter in Breßlau † 1778. (S. dessen ausführlichen Lebenslauf im XI. Magaz. Bande S. 304.)

Digitized by Google

Tochter, am Tage Simon Jud. 1761. Mit derſelben erzielte er 6 Kinder (2 S. u. 4 T.) davon aber die Söhne dem Vater im Tode vorangegangen ſind, die Töchter aber beweinen nun, als doppelte Waiſen, den Verluſt ihres treuen Vaters, da ihnen die Mutter ſchon 1783. am 9ten Febr. durch den Tod entnommen worden. — Der ſel. H. führte einen chriſtlichen und unbeſcholtenen Wandel, welches E. Hochedl. Magiſtrat bewog, ſchon ſeit langen Jahren demſelben die Wirthſchaft bey dem Weinkeller anzuvertrauen, ihm auch, vorm Jahre, nach Abſterben des Hrn. Bader Müllers, die erſte Stelle eines Gemeinälteſten nebſt den damit verbundenen Beyämtern, zu überlaſſen. Eine Schwind- und vielleicht Lungenſucht beförderte das Ende ſeines Lebens, welches am obengedachten Tage, im völligen Glauben an das Verdienſt ſeines Erlöſers, erfolgte, und ſein ausgemergelter Körper am 19ten drauf, unter volkreicher Begleitung beerdiget ward. — Vorher noch, am 10ten Oct. ſtarb

Ebendaſ. Mſtr. Gottlieb Freund, Bürger, Züchner und Weber, in ſeinem 81ten Lebensjahre. Von Zittau kam er nach Löbau, und verehelichte ſich, anfangs, mit der Tochter der hier bekannten Bademutter Martininn. Von derſelben leben noch 2 Töchter: die verwitw. Fr. Korn, die Stiefmutter der jetzigen Fr. Glöcknerin Hirſchoff, und die verw. Druelinn. — Nach dem Ableben derſelben verehelichte er ſich, zum 2ten Mahle, mit der nun hinterlaſſenen Witwe, Fr. Roſinen, weil. Martin Seidels, Glätters und Tagarbeiters alhier ehel. einzigen Tochter, welche ſich in ihrem 76ten Lebensjahre befindet, und mit welcher er 40 Jahre lang die vergnügteſte Ehe geführt, auch 6 Kinder mit derſelben gezeuget hat, davon 3 verſtorben ſind, 3 aber noch leben, als: Fr. Anna Eleonora, Mſtr. Hübels, Bürgers, Züchners und Webers Ehefrau, welche beyde mit einander 2 Söhne gezeugt haben; Mſtr. Gottl. Freund, Bürger, Züchner und Weber alhier, welcher ſich mit weil. Mſtr. Daniks, Bürgers und Fleiſchhauers alhier Tochter verheurathet, und den ſel. Greiß mit 3 Enkeln, 2 S. und 1 T. erfreuet hat; und Mſtr. Gottlob, auch Bürger, Züchner und Weber, welcher noch freyledig, und die Stütze ſeiner alten Mutter iſt. — Am 12ten erfolgte des frommen Greißes Beerdigung.

VII. Neueſte Erbauungs-Schriften.

Görlitz. Aus der Fickelſchereriſchen Officin alhier, iſt vor kurzen erſchienen: Das doppelte Sehen und Kennen der Auserwählten im Himmel. Eine Pred. am 1. Sonnt nach Trinit. den 25. May 1788. in der Haupt- und Pfarrkirche zu Löbau gehalten von M. Gottlob Hermann, Paſt. Primar. u. ſ. w. in gr. 8. auf 3 Bog. Dieſe, wie der Hr. Verf. ſelbſt verſichert, in der Ausgabe erweiterte Predigt enthält und behandelt eine Materie, welche eben nicht oft in Kanzel-Vorträgen vor-

Digitized by Google

vorkommt. Wir wollen die Disposition derselben versetzen. Der Hr. Verf. bahnt sich in der Vorrede oder im Eingange den Weg zu seinem Vortrage durch Betrachtung der Davidischen Worte aus Ps. 17, 15. Hier, sagt er, werden wir schon des Anschauens GOttes gewürdiget, entweder durch die Vernunft in den Geschöpfen, oder durch den Glauben, im Wort. — Aber David will mehr sehen. Seine Sehnsucht erstreckt sich auf das Schauen GOttes in der freudenvollen Ewigkeit, das alle nur mögliche Vollkommenheiten gewähret; und dieses Schauen ist die vollkommene Erkenntniß GOttes in seinem Wesen, — welches, wie das zu verstehen ist, hier erkläret wird, — ferner die Erkenntniß GOttes in seinen Wegen, oder in seiner hier oft verborgenen Führung und Regierung der Welt und sonderlich der vernünftigen Geschöpfe. — Das alles ist ein Sehen mit den Augen des Gemüths oder Verstandes. — Aber, nun ist die Frage: Ob die Auserwählten im Himmel mit ihren leiblichen jedoch verklärten Augen GOtt sehen werden? Diese Frage wird bejahet (*); und wenn nun noch gezeiget worden, wie man diesen Punkt zu verstehen und darüber zu denken habe, und wie man nun, um zu diesem ewig seligen Anschauen GOttes zu gelangen, nach der Gerechtigkeit trachten müsse: Gerechtigkeit des Glaubens verbunden mit der Lebens-Gerechtigkeit: so wird der Uebergang zu einem herrlichen Sehen und Kennen der Auserwählten in der Ewigkeit gemacht,

und

(*) Unter den verschiedenen alten und neuen Schriften, welche von dieser Sache gehandelt, und welche wir gelesen haben, hat uns diejenige wohl gefallen, welche den Titel führet: „Vier heil. Reden von den lieblichen Wohnungen droben in des Vaters Hause, nebst einem gedoppelten Anhange von dem Anschauen GOttes, und dem Werke des Glaubens in uns, von Joh. Jak. Resch, Archid. an der Kirche zu St. Maximi in Merseburg, — (dieser gel. Mann † 1763. man sehe dessen Lebensbeschr. in dem IV. B. der Churſächs. Priesterſch. S. 853.) 8. Marburg 1761. auf 11 B.„ In dem Anhange von dem Anschauen GOttes, (welcher zur 3ten Rede 1 Th. gehöret,) wird die Frage S. 112: Ob auch die leibl. Augen zu dieser (da beschriebenen Erkenntniß GOttes in jenem Leben was beytragen und GOtt schauen werden? bejahet, doch unter Einschränkung und Bedingung, — eben so wie der Hr. Primar. H. hier diese Einschränkung bemerket, und ausdrücklich bezeichnet, wie er dieß Anschauen des göttlichen Wesens verstanden wissen wolle, ob er gleich ein wenig weiter zu gehen scheinet, als der sel. Resch. Dieser führet S. 114. des sel. Baldwins Ausspruch an: Essentia Dei, corporis oculis, licet clarificatis, inuisibilis est, und 1 Tim. 6, 16. gelte nicht nur von diesem sondern auch von jenem Leben. Er bemerket aber auch des bekannten Theologen Bayers Ausspruch: — „Dem sey, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß die Meinung, welche behauptet, daß das Schauen GOttes im Himmel mit dem Verstande der Seligen geschehen werde, am wahrscheinlichsten; obgleich die andere Meinung dieserwegen nicht sogleich, als falsch, verworfen wird. Womit auch der Grundgel. Gerhard einstimmet „. — Uebrigens stimmen beyde, der sel. R. und Hr. H. darin überein, daß die Auserwählten im Himmel das Wesen GOttes (unter hinzugefügten Einschränkungen nähml.) seine herrliche Eigenschaften, Willen, Werke, höchste Vollkommenheiten ꝛc. anschauen und innigst erkennen werden — auch mit ihren Augen den herrl. Glanz der himml. Wohnungen, die Majestät und herrl. Glorie, die dieses höchste und allerseligste Wesen umgiebt ꝛc. anschauen — und es ist ein Verdienst des Hrn. H. seine Abhandl. neben der von dem sel. R. hinzustellen. —

Digitized by Google

und vorgestellet: Das freudige Wiedersehen und Kennen der lieben Unsrigen und aller Auserwählten im Himmel. Im I. Th. sucht Hr. H. diesen Satz zu beweisen, und im II. Th. begegnet er dem Einwurfe, der die Gewißheit dieses Satzes zu schwächen sucht. Der Beweiß ist erst aus dem Sonnt. Evang.; dann aus der Geschichte der Verklärung JEsu auf dem Berge, Matth. 17.; ferner daraus, daß wir im ewigen Leben das wahre Ebenbild GOttes, wornach die Hand des Allmächtigen den ersten Menschen gebildet hat, wieder bekommen, und zwar in einem weit vollkommenern Grade, als es Adam und Eva besessen — noch weiter: aus der Gemeinschaft des heil. Geistes, als der bleibenden Erkenntnißquelle der sel. Auserwählten im Himel — welches hier mit mehrern ausgeführet wird von S. 24 - 28. — auch aus der Auferstehung J. C. wird der Beweiß hergenommen — ingleichen aus der Güte GOttes, die alle Morgen neu ist, — und endlich werden die bibliſchen Belege, (wie sich der Hr. Verf. ausdrückt) daß nähml. die Auserwählten im Himmel einander kennen, und wir die lieben Unsrigen wiedersehen werden, angeführet von S. 35 - 38. — Im II. Th. sucht nun Hr. H. dem Einwurf zu begegnen, welcher dieser Lehre von dem freudigen Wiedersehen und Kennen der Auserwählten im Himmel, gemacht wird. Der Einwurf ist: „Soll man die Auserwählten — (und dazu gehören auch unsre Blutsverwandten) wieder sehen; so muß das auch bey den Verworfenen und Verdammten statt finden. Würde aber das nicht, mitten in der sel. Herrlichkeit, Schmerzen, und mitten in der himml. Freude, Traurigkeit erwecken, wenn man die, welche man in diesem Leben sehr geliebet hat, in dem Orte der quaalvollen Verdammniß sehen, und ihr klägliches und entsetzliches Winseln und Jammern hören sollte?„ — Schaudernder Anblick! Mein Vater und Mutter in der Hölle! Meine Kinder in der Hölle! Mein Mann, mein Weib — meine Freunde in der Hölle! Wie Hr. H. diesem Einwurf begegnet und ihn widerlegt, lese man bey ihm selber nach S. 40 f. f. — und lese auch, was er, in der Anwendung, den Weltlingen und Wollüstlern — den Aeltern, welche ihre Kinder durch eine schlechte Erziehung verwahrlosen und an ihrer Verdammniß schuld sind — saget, warnet und bittet. — Wir zweifeln nicht, daß diese Predigt, wenn sie mit gehörigem Nachdenken gelesen wird, bey vielen Erweckung, Erbauung, und Nutzen stiften werde; indem wir, aus Erfahrung, viele gute Seelen kennen, welche diese Materie zu ihrer Lieblings-Betrachtung gemacht, und sich damit zu einem sel. Sterben vorbereitet, und bey der Annäherung des Todes sich damit getröstet haben und freudig abgeschieden sind.

Diese Predigt ist bey dem Verleger des Lausitz. Magazins für 2 Gr. zu haben.

Budißin. Des hiesigen Hrn. Past. Secund. und Mittagspred. M. K. C. Nestlers, Anleitung zum richtigen Verstande und erbaul. Anwendung der beyden Buß-Texte auf den letzten Bußtag dieses 1788ten Jahres, Ps. 119, 93. 94. und Klagl. 3, 24. 25. beträgt 7 Bog. und machen also auf alle 3 Bußtage dieses Jahres ein Bändchen von 1 Alph. wen. 2 Bog. aus. Beyde Texte sind also wieder, wie am 2ten Bußtage, aus dem A. T. genommen. Wer sich eine Sammlung dieser Texte, nur durch ein paar Decennia gemacht hat, wird finden, daß manche aufgegebene Texte mehr als ein Mahl vorkommen. Sollten nicht Texte aus den bibl. Büchern N. T. insonderheit aus den Reden JEsu, vorzüglich wahlwürdig seyn? — Doch Hr. N. weiß auch so wohl zur Erklärung, als auch für die Erbauung viel Gründliches, Gutes und Erweckliches zu sagen. Davon zeigt auch die Bearbeitung der gegenwärten Texte.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem Hr. N. überhaupt etwas von diesem schönen Lehrgedichte, dem 119 Pf. und insonderheit von dem 12ten Abschn. desselben von v. 89–96. zu welchem der gegenwärtige T. gehöret, und von dem Zusammenhange und Verbindung der Gedanken darin, gesagt hat, so theilt er den Hauptinhalt des T. und seine Zergliederung mit. Jener ist: David bezeuget seinen Vorsatz zum beständigen Gehorsam gegen das göttl. Wort, und bittet GOtt um seine Gnade. Diese ist: I. der Vorsatz Davids a) worauf er gerichtet ist, und b) was ihn dazu antreibt. II. Das Gebeth um die Gnade GOttes, wobey a) die Beschreibung des Bethenden, b) der Inhalt des Gebeths, und c) der hinzugefügte Bewegungsgrund kommt. Hier werden nun zuerst die Hauptworte: Befehle, nimmermehr vergessen, erquicken, ich bin dein ꝛc. erkläret, und dann durch verschiedene daraus abgezogene Sätze, von dem allen die Anwendung gemacht. Man lese z. E. §. 8. „Auch da tröstet GOtt in seinem Worte, wenn er gebiethet. Und was sollen wir von den Verheissungen des göttl. Wortes sagen? Sind sie nicht eigentl. tröstende Theile desselben — und §. 9. in der Gewißheit, daß das Wort GOttes die Seele erquickt, liegt eine recht starke Aufmunterung zum beständigen Gehorsam gegen dasselbe. §. 12. Die Vorstellung: ich bin dein, o GOtt! muß ein Christ immer lebhaft in sich erhalten. — Nachdem, bey Erklärung des Nachm. T. zuerst die große Uebereinstimmung desselben mit dem Frühtexte gezeiget, auch von dem bibl. Buche, aus welchem der Nachm. T. genommen, und von dessen Veranlassung solches zu schreiben, auch von dem Inhalte desselben, das Nöthige gesagt worden ist, so wird der Inhalt des gegenwärtigen T. so vorgestellet: Der Prophet bezeuget sein Vertrauen auf die Güte GOttes und gibt von derselben eine Versicherung für alle wahre Gläubige. Es wird bemerkt I. was der Prophet von sich selber sagt. II. Was er allen wahren Gläubigen versichert. — Man lese da insonderheit die Erklärung und die Anwendung der Redensart: Der HErr ist das Theil der Frommen, §. 5 und 6. — ingl. der Redensart: Nach GOtt fragen, GOtt suchen, §. 14. — Gewiß, ein aufmerksamer Leser dieser gegenwärtigen erklärten und angewandten Texte, wird sich gedrungen fühlen auszurufen: Ach, HErr GOtt, wie reich tröstest du! — und wird, was der Prophet in und von seiner eigenen Person und Schicksal saget und seinen damahls geplünderten Landsleuten, ihn hierin nachzuahmen vorstellet, auch auf sich, in gleichen Umständen, anwenden und sich damit trösten können.

VIII. Zur Benachrichtigung.

I. Ob zwar das zu Budißin im Jahr 1761. mit hoher Landesherrlicher Confirmation errichtete Ober-Lausitzische Versorgungs-Mittel, für Wittwen und Waisen im Jahr 1773. aus verschiednen Ursachen in einen Stillstand gekommen: so hat doch dieses Institut nie gänzlich aufgehöret. Vielmehr hat es sich seit 1774. durch getroffene, die Dauer dieses Instituts befördernde, und für die Gesellschaft vortheilhafte Abänderungen dergestalt erneuert, daß es nicht nur von da an bis hieher ordentlich bestanden, (wie denn in dem Jahre vom Juli 1787. bis dahin 1788 dreizehn Leichen mit den gewöhnlichen Begräbnißgeldern bezahlt worden, auch 41 Wittwen und Waisen 605 Rthl. nach artickelmäßiger Einrichtung, ohne allen Aufenthalt, baar und richtig erhalten haben,) sondern daß auch diese Gesellschaft in der getroffenen Einrichtung und Ordnung, unter göttlicher Gnade, ferner bestehen wird. Derohalben

halben denenjenigen, welche diesem christlöblichen Institute beyzutreten gesonnen sind, bekannt gemacht wird: daß zu einer Leiche 4 gr. 6 pf. und vierteljährig Ein Thaler für die Wittwen und Waisen, und also ein Geringes gegen die Vortheile an artickelmäßigen Begräbniß-Wittwen und Waisen-Geldern zu entrichten sey; und daß man sich wegen des Beytritts bey dem Land-Physiko, D. Bergmann, und Past. Sec. M. Nestlern, in Budißin, als gegenwärtigen Vorstehern der Gesellschaft, melden könne.

II. Die Hochfürstl. privileg. Glandenbergsche Buchhandl. zu Köthen liefert künftige Leipziger Ostermesse 1789 des berühmten und sehr beliebten sel. C. C. Sturms theologisches Handlexicon für Prediger und theologische Schriftsteller, 8½ Alphab. in 4to, wie auch ebendesselben Tagebuch über GOtt, Religion und die Welt, 1½ Alphab. in 8vo, wovon das erstere alsdenn 7 Rthl. 12 gr. das letztere aber 1 Rthl. 12 gr. kosten wird. Um aber den Ankauf dieser für die Herren Prediger und Candidaten höchstnützlichen Schriften zu erleichtern, schlägt sie den Weg der Pränumeration vor. Wer nähmlich bis zur nächsten Neujahrsmesse 4 Rthlr. 8 gr. pränumerirt, erhält beyde Werke so bald sie fertig sind, complett und zahlet nichts nach. Und wer überdies diese 4 Rthlr. 8 gr. nicht gleich voraus bezahlen will, kann jetzt 1 Dukaten, und bey Ablieferung des Werks einen Laubthaler oder 1 Rthlr. 12 gr. franco einsenden.

Da mir Endesgenannten nun besagte Buchhandlung die Sammlung der Pränumeranten in hiesiger Gegend aufgetragen, so ersuche ich alle resp. Herren Geistlichen, Candidaten und andere Liebhaber, sich dieserhalb gütigst an mich zu verwenden, und die richtigste Besorgung des dieserhalb mir ertheilten Auftrags zu erwarten; Briefe und Gelder aber franco zu übersenden. Reichenbach, bey Görlitz, den 24. October 1788.

Christian Gottlieb Käusser,
Rector und Catechete zu St. Annen.

III. Dem Wohlthätigen Freund, oder Freundin, statte hiedurch meinen ergebensten Dank ab, in der Nähe oder Ferne, für das mit der Post überkommene reichliche schöne Präsent, wegen meines letzthin gehabten Verlustes. GOtt der Allmächtige der alles Gute belohnet, schenke diesem mir unbekannten Freund oder Freundin vollkommene Gesundheit, und lasse es Ihnen, und der Werthesten Familie zum geistlichen und leiblichen Segen wohl ergehen. Görlitz, den 1 Nov. 1788.

C. A. S—der.

IV. Da oben im XVIII. St. 281 der neue Schulmeister Kloße, als eines Predigers Sohn aus Leupoldshayn, angegeben worden; so wird hier dieß Angeben dahin berichtiget, daß er nicht eines Predigers, sondern eines Schäfers Sohn aus Unwürde sey, welchem sein Vater im vorigen Jahr daselbst verstorben, und nach Kittlitz begraben worden.

Albier in der Buchdruckerey, sind verschiedene Sorten Neu-Jahr-Wünsche zu haben.

Digitized by Google

Lausitzisches
Magazin,
Zwey u. Zwanzigstes Stück, vom 30ten Nov., 1788.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Ueber das Lachen,
von C. G. Föhrl.

Unter diejenigen Schriften, welche in vielen Dingen uns den vernünftigsten und richtigsten Aufschluß verschaffen, und das eigentliche Wesen der Dinge in dem aufgehellstem Lichte darstellen, gehört auch das vortrefliche Werk unter dem Titel: „Etwas zur richtigen Beurtheilung der Theosophie, Cabbala, Magie, und anderer geheimen übernatürlichen Wissenschaften. Herausgegeben von Joh. Gottl. Stoll, Leipzig 1786.„ Der Verfasser erhielt dafür von der Russ. Kaiserin Katharina II. durch den Graf Anhalt 100 Dukaten und die Medaille auf die Statue Peters des Großen. Unter andern wird S. 161 und 162. von dem wilden Knaben Peter in England erzählet, welcher durch den Mangel an menschlichen Umgange in den ersten 14 Jahren bis zur Seele des Thieres herabgesunken, stumpf und unempfindlich gewesen sey, und dabey zum Beweise angeführet, daß derselbe, außer dem Verlust des göttlichen Geschenkes der Sprache, auch nicht ein Mahl gelachet habe; ein Vorzug (setzt der Verf. hinzu,) vor dem Thiere, der nicht zweydeutig ist, und den die Philosophen, wenn sie von äußerlichen Vorzügen des Menschen vor den Thieren reden, immer übergehen, und statt dessen von seiner aufrechten Stellung und von der Richtung seiner Augen gen Himmel, sprechen, obgleich der Mensch und das Thier einerley Richtung der Augen haben.

Diese Bemerkung aber scheint nichts weniger als richtig zu seyn. Die alten Philosophen glaubten bey den Thieren etwas dem Lachen ähnliches zu entdecken,

decken, und rechneten solches, nach dem Aristotelischen Ausdrucke, unter die μιμήματα ἀνθρωπίνης ζωῆς, Similitudines humanæ vitæ. Denn eigentliche Vernunft, das Vermögen, die Kraft, der Dinge eigentliche Bewandniß gründlich zu durchschauen, legten sie nur dem Menschen bey; und daher singet Anacreon: τοῖς ἄνδρασι Φρόνιμα. — Das Lachen aber betreffend, sagt Lactantius in Divin. Institut. L. III. summum igitur hominis bonum in religione est; nam cætera etiam, quæ putantur hominis propria, in cæteris quoque animantibus reperiuntur. Cum enim suas voces propriis inter se notis discernunt atque dignoscunt, colloqui videntur ridendique ratio apparet in his aliqua, cum demulsis auribus contractoque rictu & oculis in lasciuiam resolutis aur homini aut suis quisque coniugibus ac fœtibus propriis &c. Sie rechneten also das Lachen nicht ein Mahl unter die Vorzüge des Menschen. Und, in der That, wenn man desselben Entstehung nachspürt, wird man zweifelhaft, ob solches als Vorzug anzuerkennen seyn dürfte. Gemeiniglich entspringet dasselbe aus einem Stolze, aus einer Selbstsüchtigkeit. Man lachet über das komische thörigte Betragen eines Menschen, weil man sich schmeichelt, klüger und weißheitsvoller zu handeln. Lachen und Verachtung sind daher mehrentheils zusammen verbunden. Oft entstehet aber auch dasselbe aus einer gewissen geilen Verzuckung der Nerven, wie bey den Liebenden. Selten ist der Grund des Lachens das bloße Wohlgefallen an einer Sache. Denkender Ernst kleidet den Mann, und sanfte Heiterkeit das Weib jederzeit weit besser, als die bey dem Menschen immer zweydeutige Grimasse des Lachens. Durch ein öfters Lachen bringet auch der Mensch sich um seinen Credit; er macht sich des guten Zutrauens zu seinem Character, so wie der Wirkung und Kraft seiner Worte, verlustig. In den Aufzeichnungen der heiligen Geschichte findet man auch nirgends, daß Christus, unser Meister, welcher auch bey unsern Betragen uns stets Muster und Vorbild seyn sollte, eine lachende Miene gezeiget, oder den Ton eines Gelächters von sich hören lassen. Wäre Lachen ein Vorzug der Menschheit: Gewiß, so würde auch er diesen Vorzug bey seiner angenommenen menschlichen Gestalt geäußert haben. Der Thränen konnte er sich nicht enthalten; und wie rührend, wie groß, wie erhaben ist das Bild, wenn man ihn knieend zu Gethsemane mit Thränen in den Augen sich denket! Er weint — und eine Thräne von ihm ist im Stande Sonnen auszulöschen, wie Young in seinem Dichterschwunge sich ausdrückt.

Lachen erreget nie Mahls edle Gefühle, und bewegt nie Mahls die Herzen zu Anerkennung der menschlichen Würde. Welch unerkanntes Glück aber für den Menschen, daß die Thiere nicht lachen können! Würden sie nicht über viel

unsrer

Digitized by Google

unſrer vermeintlichen Vorzüge, über unſer Cermoniel, unſere Reverenzen, verſchiedene unſrer Grimaſſen, welche ſo gar zur ſo genannten Lebensart erfordert werden; unſere modiſchen Lumpenbehänge, und tauſend ſich ſelbſt gemachte Bedürfniſſe, wodurch wir unſer Leben unnöthiger Weiſe erſchweren, beſtändigen Stoff zum Gelächter finden, und über das viele Lachen zu unſern Dienſten untüchtig werden? Doch nein! hätten ſie die Gabe des Verſtandes — ſie würden nicht lachen — ſie würden mit Grimme die gekränkte, die unterdrückte Menſchheit wider unſre Unmenſchlichkeiten zu vertheidigen ſuchen. Kein Thier verlangt von dem andern Thiere die unumſchränkte Unterwürfigkeit, die unbegränzte Erniedrigung und die gänzliche Ablegung ſeines weſentlichen Characters, wie Menſchen von Geſchöpfen ihrer Art von Menſchen ſchlechterdings fordern. Menſchen ſetzen ſo gar Menſchen weit unter die Thiere. Wären Thiere an unſerm Platze, ſie würden uns keine größere Erniedrigungen zumuthen. Pferde, Hunde, und viele andere Thiere werden von Menſchen weit menſchlicher behandelt und höher geſchätzet, als Menſchen. Unſre Kleidungen ſind ein vorzügliches Attribut des menſchl. Elendes: und wir brauchen dieſelbe zum Stolz; wir bilden uns etwas ein, darauf, daß wir in dieſem Stücke elender, als die mit ihrer angeſchaffenen Kleidung verſorgten Thiere einher treten. Gewiß, Heraklit handelte menſchlicher, als Demokrit. Der edle, ächt gefühlvolle Mann findet bey unſerm Zuſtande weit mehr Veranlaßung zu Thränen, als zu einem unſchicklichen ſtolzen Gelächter.

Die Neigung zum Lachen läßt auch den Eindruck, die Reife, und die Feſtigkeit des Nachdenkens nicht zu. Kein großer erhabener Gedanke entſtand, und ſchlug Wurzel in der Seele des Lachers. Alle ſeine Einfälle werden von einem gefährlichen und unglücklichen Leichtſinne beflügelt. Durch ſeine Flatterhaftigkeit werden die wichtigſten Geſchäfte verwahrloſet. Die holde ernſthafte Stirne zieret den Mann. Der edle ſanfte Johannes, der beſte Freund JEſu, verunſtaltete nicht ſeine Geſichtszüge durch die Grimaſſe des Lachens. Darin liegt nichts weniger als ein Vorzug des Menſchengeſchlechts. Ein gefälliges ernſthaftes Betragen, vernünftige Unterhaltung und Geſelligkeit verherrlichen allein den Character des Menſchen, und geben ihm den Hauptvorzug vor allen andern animaliſchen Geſchöpfen. Er, der Menſch, iſt gleichſam der zweyte Schöpfer der Welt, (ſagt ein nicht unbekannter Weltweiſer,) weil GOtt ihm den Trieb eingepflanzt hat geſellig zu ſeyn, vernünftig zu werden, und alles, was ſich auf Erden befindet, zu bearbeiten. Vernunft iſt nicht ſo gleich das Eigenthum des Menſchen, ſo bald ihn die Morgenröthe des Lebens begrüßet;

nur nach und nach gelanget er durch viele Mühe und Bearbeitung zu diesem großen Vorzuge.

Mehr kan uns die Natur durch ihre Hand nicht geben,
Als diesen irdnen Leib und als ein thierisch Leben;
Mehr schloß die Windel nie von einem Menschen ein,
Als nur die Möglichkeit es nach und nach zu seyn.
Die Blüthe der Vernunft verbessert unsern Orden:
Durch diese sind wir erst aus Thieren Menschen worden.

Fabricius.

Wie viele wandeln also hiernach herum, ohne von der Menschheit etwas mehr, als die Form, zu besitzen; besonders wenn ihnen Gelegenheit mangelt sich gehörig ausbilden und entwickeln zu können. Bey dieser unglücklichen Lage ist allerdings der Mensch sehr zu bedauern (*). Doch diese Bedaurung verdient derjenige nicht, welcher alles, was ihm als sonderbar vorkommt, belacht und verächtlich ansiehet. Er betrügt sich bey seinem Klugheitsdünkel auf die entsetzlichste Weise, und bleibt mit seinen Verstandskräften weit zurück; dabey aber wird man gewahr, daß der paradox scheinende Satz: daß die Klugheit, d. h. eingebildete Klugheit, weit mehr als Dummheit schade, seine vollkommene Richtigkeit habe. Der Schwachsinnige läßt sich durch den Rath anderer, welche mehr Verstand, als er, besitzen, zu seinen Glücke, leiten; allein der Klugdünkende scheint sich immer selbst gnug; und daher verlachet und verhöhnet er alle Rathgeber. Doch, lieben Freude, seyd ihr gut gegen euch selbst gesinnet – und wer unter euch wird wohl dieses nicht seyn? — so belacht nie Mahls was euch sonderbar und albern scheinet; gewöhnt auch euern Kindern diese Unart frühzeitig ab; prüfet, forschet, und denket vielmehr mit äußerster Anstrengung hierüber nach: so werdet ihr eure Kenntnisse und Einsichten vermehren, und eure Geistesfähigkeiten werden dadurch den erwünschtesten Fortgang gewinnen. Der immer lachende Spott ist auch ein wahres Gift, ein ächtes aqua tofana der Harmonie, der Freund-

(*) Verschiedene Weltweise hegen die gegentheilige Meinung. Ein seichter, ein wenig denkender Mann, sagt Iselin, ist nicht derjenige, welchen die Mutter-Natur am übelsten bedacht hat. Mit der lebhaftesten Empfindung nimmt er jede Freude aus ihrer gutthätigen Hand; wenigen Streichen des Glückes ist er ausgesetzt, weil sein schwaches Seelenvermögen ihn zu Unternehmungen, mithin zu Fehltritten, unfähig macht. Ein freyer Lauf des Geblüthes und der Säfte, ein von keiner Aussicht in das Zukünftige gestörter Genuß des Gegenwärtigen gewähret ihm die heiterste Gemüthsruhe. S. Pfeifer über das allgemeine Eigenthumsrecht §. 10. S. 7. Allein die entzückenden stillen Vergnügungen des Nachdenkens, welche ins Unendliche sich ausdehnen, wird ihm das Bischen gegenwärtigen sinnlichen Genußes niemahls ersetzen; auch wird er bey gegenwärtigen Unannehmlichkeiten weit trostloser seyn, als der zum Denken fähige Kopf.

Digitized by Google

Freundschaft und der Liebe unter den Menschen (*). Der stets witzelnde Lacher oder Satyriker beraubt sich auch einer der größten Annehmlichkeiten, des Zutrauens seiner Mitmenschen (**). Jeder verabscheuet seinen Stachel, welcher oft auch seine thätigsten Freunde nicht verschonet, und ein stets brennender Groll in der Brust der Beleidigten ist der Lohn des Unglücklichen. Er ist zu verhärtet zu den zärtlichen Empfindungen der Freundschaft und Liebe, wodurch wir allein des Nahmens der Christen würdig sind. Der göttliche Lehrer sagt es ausdrücklich: Daran soll mans erkennen, daß ihr meine Zöglinge seyd, wenn ihr euch untereinander mit Liebe begegnet, d. i. wenn jeder die eigentliche Würde des Menschen: ich bin ein Mensch, und mein Nebenerschaffener, welcher eben so wie ich, mit Seele und Körper begabt ist, ist ebenfals Mensch. — erkennet, niemanden die Rechte, welche ihm als Menschen zustehen, schmälert oder entziehet, und jeden so, wie sich selbst, würdert und schätzet, ja, auf alle Art ihm deswegen den Pfad des Lebens zu erleichtern bemühet ist. Wir handeln auch ganz unrecht, wenn wir den angenehm ernsthaften Mann mit dem, welcher überall etwas Widriges auszuspüren bemüht ist, und durch unbedeutenden Eigensinn ein Ansehen zu behaupten suchet, verwechseln. — Fern von mir sey die lärmende leonische Freude des lachenden Clubs; gönnet mir zu euch meine Zuflucht, ihr denkenden Freunde! — Doch jenseit des Grabes, wo alle andere irrdische Vergnügungen aufhören, wird Denken Wonne seyn — ihr Ausspährer der Natur mit dem erhabenen forschenden Blicke, ihr sanften empfängliche gefühlvolle Seelen! möcht ich unter euch mein Daseyn, bis zur Ablegung der Hülle, verleben! —

II. Ergebenste Frage an Sr. Hochehrwürden den Hrn. Past. Sec. M. Nestler in Budißin, die Nachmittägl. Bußtextes-Erklärung dieses Jahres, betreffend.

Daß unsre gewöhnlichen Bußtext-Erklärungen Ew. Hochehrw. von höherer Hand zur Bearbeitung übergeben sind: dieß muß gewiß jedem Geistlichen schätzbar seyn, dem eine Exegese, und eine daraus fließende gleich reine und ungetrübte Glaubenslehre am Hertzen liegt. Hochachtung und Dank opfert auch gewiß jeder dem Manne, in welchem er hier beydes so genau mit einander ver-

(*) S. Fedderſens Beyſpiele der Weißheit und Tugend aus der Geſchichte S. 12.

(**) Ich weiß gar nicht, (ſpricht Lavater) wodurch mir ſo wohl gemacht werden kann, wie durch Zutrauen. Ich kann mir ordentlich dabey etwas von der Seligkeit unſers HErrn, in den Momenten, wo man an ihn glaubte, vorſtellen. —

Digitized by Google

einiget findet. Ihr bekannter menschenfreundlicher Character erlaubet indessen ganz gewiß einem Jünger eine ganz aufrichtige Bitte um Belehrung.

Sie sind in der Erklärung des zur Nachmittagspred. vorgeschriebenen Textes aus Thren. 3, 24. 25. schon selbst, S. 142. auf den Gedanken gerathen, daß die Redensart: der HErr ist mein Theil, von der Eintheilung des gelobten Landes unter die Stämme der Israeliten, hergenommen zu seyn scheine. Es entstehet also hiebey die Frage: Könnte man nicht dem Propheten glauben, daß er im 24 v. ganz von sich in sensu primo & literali, als einem aus priesterlichen Stamm gebohrnen, rede? Denn daß er dieses gewesen sey, beweiset der 1 v. seiner Weissagung, so viele auch sonst, außerdem, den Nahmen Hilkia führten, ganz unwidersprechlich. Nun scheinet es, als ob von der Redensart: יהוה חלקי der locus classicus sey 4 B. Mos. 18, 20. Hier untersagt GOtt dem Stamme Levi, daß derselbe an Canaan keinen gleichen Theil mit seinen Brüdern bekommen sollte, und spricht zugleich zum Aaron: אני חלקך welches sich, zum Ersatze jenes Verlustes, wohl vorzüglich auf die vom Dienste am Altar bestimmte Versorgung, dann aber auch auf andere diesem Stamme gegebene ganz eigene Gnadenverheißungen beziehet. Parallelstellen hievon sind 5 B. Mos. 18, 8. Ps. 73, 26. vergl. mit 1 B. der Chron. 7, 39–43. und vielleicht auch Ps. 16, 5. Daraus entstünde also die Muthmaßung, daß Jeremias, als Priesters-Sohn, sich bey seinem unruhigen Propheten-Leben, mit seiner Portion, mit seinem vorzüglichen Antheil an der Güte des HErrn, welche er v. præc. rühmet, tröste; immaßen es ihm nicht so gut hatte werden wollen, daß er, gleich andern seines Geschlechts im ruhigen Priesteramte der Juden des Altars hätte pflegen können. Könnte er nicht daher die schönste Gelegenheit genommen haben, seine eigene Tröstungsart dem Volke, bey ihren jetzt so traurigen Umständen, zu einem Exempel der Nachahmung vorzustellen? Ein Umstand dessen Sie selbst S. 150 und 151, jedoch in einer gewissen Entfernung, gedenken. Sie haben zwar S. 140. angenommen, daß hier das ganze Volk personificirt würde; allein wie viel giebts nicht der Kapitel, besonders im A. T. wo beynahe in jedem v. eine andere redende Person, und zwar bald eine göttliche, bald eine menschliche, muß untergelegt werden.

So habe ich mir denn diesen Spruch immer gedacht und erkläret, so oft ich ihn zu erklären hatte. Vielleicht hab ich geirret; und das ists eben, was mich zu diesem Aufsatze bewog. Weit bin ich von dem Gedanken einer Zurechtweisung entfernet; nur Frage ists: Warum Ew. Hochehrw. da Sie doch meiner Muthmaßung, sonderlich bey Anführung des Spruchs Jos. 14, 4.

so

Digitized by Google

so nahe gekommen waren, nichts bestimmtes davon haben erwähnen wollen. Mit dieser Frage vereinige ich denn aber auch meine ergebenste Bitte, um Amtsväterliche Belehrung. Zu ganz besonderer Hochachtung ist Ihnen übrigens derjenige verbunden, dessen Feder und Vertrauen auf Ihre Güte sich die Freyheit nehmen dieses einzusenden. M. S.

III. Avancements bey dem Churfürstl. Kriegsstaat.

Dreßden. Sr. Churfürstl. Durchl. haben geruhet folgende Avancements bey Höchst Dero Militär-Staat, am 27 Oct. d. J. zu unterschreiben, wornach des Hrn. Generals L. E. v. **Benkendorf** Excellenz zum Chef der Garde du Corps mit dem Gesammtgehalt von 6000 Rthlr. (S. XX. Magaz. Band S. 12) — der Hr. Generalmaj. C. M. Graf von **Bellegarde** zum Generallieut. und Generalinsp. der Cavallerie, mit dem Gesammtgehalt von 4600 Rthlr. (S. XIX. Magaz. Band, S. 103.) — Die Herren Obersten H. G. von **Jetzschwitz** (geb. 1736. zu Pießkowitz in Oberlauf.) M. E. von **Gersdorf** (S. XIX. Magaz. Band S. 58.) C. W. von **Pöllnitz**, und Prinz **Constantin** v. **Weimar** (geb. 1758.) zu Generalmaj. und zwar leztern zugleich zum Inhaber des Goldacker. Regim. leichter Reiter, dessen Chef in Ruhestand gesetzt worden (geb. 1721.) — den Hrn. Obristlieut. J. J. v. **Schulz** (geb. 1726. in Polen) zum Obersten beym Prinz von Weimar — Den Hr. Obristlieut. A. F. von **Malenberg** (S. XIX. Magaz. Band S. 58.) zum Obersten beym vacanten Bellegard. Regim. — den Hrn. E. S. du **Chesne** (geb. 1741. in Warschau) zum Obristlieut. beym Sackenschen Regim. leichter Reiter; — den Hrn. Major F. A. v. **Polenz** (geb. zu Neustätel bey Bauzen 1741.) zum Obristlieut. bey dem ehemal. Bellegard. Regim. — Ferner: den Hrn. Generalmaj. C. H. von **Zanthier** (geb. im Churkreise 1710.) zum Generallieut. — den Hrn. Obersten H. A. von **Boblick** (geb. 1719. in der Niederlauf.) zum Generalmajor; — die Herren Generalmajors, A. du **Hamel** (geb. 1720. im Piemontes. und seit 1748. in Sächßisch. Diensten) und R. G. von **Grünberg** (geb. 1717 in Niederschleßen, und seit 1736 in Sächß. Diensten) zu characterisirten Generallieut; — und den Hrn. Lieutn. von **Stutterheim** zum Premierlieut. und Adjut. bey Bellegarde, ernennet worden. —

IV. Beförderungen bey dem Churfürstl. Finanz-Staat.

Dreßden. In den Monaten Aug. und Sept. sind bey dem geh. Finanz-Colleg. angestellet und in Pflicht genommen worden: Hr. **Karl Aug. König**, zeitheriger Vicecactuar. im Amte Stolpen, als Actuar. und Sportul-

Ein-

Einnehmer bey dem Amte Hoyerswerda. — Hr. Erdmann Petzold, als 4ter Accis-Einnehmer in Görlitz. — Hr. Friedrich Aug. Nicolai, Zoll- und Biersteuer-Einnehmer zu Uetschau, als Accis-Aßistenz-Einnehmer. — Hr. Joh. Gotthelf Hofmann, zeitheriger Renthbeamter zu Spremberg, als Justiz-Beamter alda, und an dessen Stelle der zeitherige Vice-Actuar. im Amte Wendelstein, als Renthbeamter.

V. Akademische Bemühungen, Promotiones ꝛc. studirender Ober- und Nieder-Lausitzer.

Wittenberg. Alhier disputirte am 25. Sept. unter dem Vorsitz Hrn. D. und Prof. Leonhardi, Hr. Karl Aug. Friedr. Wolf, als Autor de multiplici commodo per accurate instituturum orificii vterini explorationem obtinendo, auf 4 B. um die medicinische Doctorwürde zu erlangen. Der neue Hr. Doctor ist ein Oberlausitzer und zu Bernstadt 1766. am 7. April geb. wo seine Aeltern, Hr. Chph. Fried. Wolf, als Rektor, und die Mutter Christiane Karoline geb. Langin, noch leben. Aus dem väterl. Unterrichte kam er 1782. auf das Görl. Gymnas. unter Rect. Baumeister, und 1785. auf die Universität Wittenberg. Hier hörte er Reinhard und Schulzen in der Philosophie, Ebert und Titius in der Mathematik und Physik, in der Historie Schrökh, und in den medicin. Wissenschaften Langguth, Nürnberger, Leonhardi und Böhmer. Dann gieng er nach Dreßden, und nützte ½ Jahr durch im Winter den Unterricht Jahns, Richters und Weises, in der Zergliederungs- und Hebammenkunst und den Weiberkrankheiten. Jetzt begab er sich nach Leipzig, wo er die Lehrstunden Platners, Eschenbachs, Hebenstreits, Krause's und Pohle's besuchte. Nach ausgestandenen Prüfungen ertheilte ihm, auf sein Gesuch, die medicinische Facultät alhier in Wittenberg die höchste Würde in der Arzney-Gelehrsamkeit. Der zeitige Dechant der Facult. D. Nürnberger schrieb dazu das Progr. auf 2 B. de vita fœtuum excludendorum per manum obstetricantem ex ossium fractura non periclitante. — Die unter D. und Prof. Leonhardi sich übende Disputirgesellschaft hat dem neuen Hrn. Doct. Wolf in einer Schrift gratuliret, welche den Titel hat: Lumbricum, Teretem, Tæniam, Ascarides & Trichurides non esse vermes corpori animantium connatos, sed &c. auf 1½ B.

VI. Beförderungen zu Kirchl. und Schul-Aemtern.

Langenau. In diesem Görlitz. Stadtdorfe ist Hr. M. Joh. Christian Janke, als Past. Substit. berufen worden. Er ist 1757. in Görlitz gebohren, da sein noch lebender Vater Hr. Johann J. Bürger, Spitz- und Budritz-

Budrikkrämer-Aeltester ist; die Mutter war Fr. Anna Helena geb. Gösau, welche er in seinem 8ten Jahre verlohr, deren Verlust aber durch seine jetzige Pflegemutter, Fr. Magdal. Fried. geb. Wehlin, aus Weissenberg, ersetzt worden. Durch die väterliche Sorgfalt, die nichts an seiner Erziehung sparte, erhielt er den ersten Unterricht von M. Biemann; und dann von dem hernach sel. verst. Diak. Hedluf, welchem er, noch im Grabe, sich dankbar bekennet. Im Jahr 1766. kam er auf das Gymnas. seiner Vaterstadt, wo ihm Hortzschanskys, Petris, Großers, Neumanns, Geißlers und Baumeisters treue Unterweisung zu Theil ward, in der Theologie aber und im Hebräischen den Unterricht des Hrn. Ordin. Sternbergs zu statten kam. Im Jahr 1775. bezog er die Univers. Leipzig. Hier besuchte er, im Philosophischen Fach, die Vorlesungen Pezolds, Crusius, Platners — im Humanistischen, Clodiußens, Ernesti des jüngern, Burschers, Morus und Reizes, — im Theol. Ernesti, Körners, Thalemanns, Dathe's und Morus, welcher leztere ihn auf alle Art mit Rath und That unterstützte, auch den freyen Gebrauch seiner Bibliothek verstattete, und dessen Gewogenheit ihm unvergeßlich ist. 1779. erlangte er, per Dipl. die Magisterwürde, hier in Leipzig, und ging in eben diesem Jahre in das Vaterland zurück. Hier trat er die Hofmeisterstelle bey der jungen Familie des Hrn. Appellat. Raths und Hofrichters v. Heldreich, auf Belbitz, Kotitz ꝛc. an, und versahe solche 2 Jahr. Von da kam er, in gleicher Station, in das Haus des Hrn. Geh. Raths v. Breßler, auf Laußke, Nostitz, Friedersdorf ꝛc. wo ihm besonders die Erziehung des jungen Herrn anvertrauet ward, welche er fast 8 Jahr besorgt hat. Die in diesem Hause genossene vorzüglich große Gnade und Gewogenheit macht ihm den größten Dank zur lebenslangen Pflicht. — Die lezten $1\frac{1}{2}$ Jahr hielt er sich mit seinem Zögling in seiner Vaterstadt auf, wo ihm in dem Hause des Hrn. D. Baumeisters viele Wohlthaten, die er mit herzlichen Dank verehret, zugeflossen sind. — E. Hochedl. Rath zu Görlitz trug ihm, bey der zr bewerkstelligenden Substitution in Langenau, welche der Hr. Past. Stephani selber verlanget, die Probepredigt auf den XIII. p. Trin. an; er erhielt bald darauf die Vocation, und am 19. Sept. in Dreßden die Ordination, worauf er am XX. p. Trin. (den 5. Oct.) seine Anzugspred. gehalten und dazu das Thema gewählet hatte: Die erste Stimme eines ausgesendeten Knechtes GOttes, an seine Gemeine: Kommt! es ist alles bereit!

Königshayn. Alhier hat der zeitherige Diak. in Großhennersdorf, Hr. Christian Samuel Schmidt, am XXIV. p. Trin. (den 2. Nov.) seine Anzugspred. gehalten, da er als Past. an des sel. Kammerhofs Stelle hie-

Digitized by Google

her berufen worden. Seit dem April 1786. iſt er in Großhennersdorf geſtanden. Seine Lebens- und erſten Beförderungs-Umſtände lieſet man ſchon im XIX. Bande unſers Magaz. S. 125 und 126.

Möbiskruge, in der N. L. Am XX. Sonnt. nach Trin. (am 5. Oct.) ward der im vorigen Jahre ſchon hieher berufene neue Paſt. Hr. M. **Chriſtian Karl Beßler** — (welcher 1755. am 25. Dec. zu Kemberg gebohren,) — nach vorhergegangener Abteylicher Stifts-Canzley-Verordnung, durch den Hrn. Senior E. E. Prieſterſchaft unterm Fürſtl. Stift und Kloſter Marienzell, M. Joh. Gottfr. Mehliſch, Oberpfarrer in Fürſtenberg, mit Aßiſtenz des Hrn Subſeniors M. Joh. Friedr. Horſtigs, Paſt. zu Schiedlo und Kuſchern, nach abgelegter Predigt in ſein neues Amt feyerlich eingewieſen.

Budißin. Zum Unterlehrer bey den hieſigen Wayſenhaus-Anſtalten iſt an die Stelle des als Schulmeiſter nach Gebelzig berufenen Hrn. **Friedrich Aug. Tietze's**, (S. oben im XVIII. St. S. 282.) Hr. **Joh. Gottlieb Pannach**, welcher zeither an der hieſigen Freyſchule geſtanden, beſtellet worden.

VII. Abſterben hochbetagter Perſonen.

Seidenberg. Alhier ſtarb am 5. Nov in einem Alter von 87 Jahren, 10 Mon. und 2 Woch. Hr. **Gottfried Mießler**, brauberechtigter Bürger und Oberälteſter des hieſigen Tuchmacher-Gewercks auch Kirchenvorſteher. Er war am 21. Dec. 1700. gebohren. Der Vater, Mſtr. Chph. M. war Bürger und Tuchmacher, und die Mutter Fr. Anna Maria geb. Waldinn. Nachdem er die nöthigen Gründe des Chriſtenthums in der Schule gelernet hatte, kam er im 14ten Jahr ſeines Alters auf das Handwerk ſeines Vaters, und bewanderte daſſelbe nach ausgeſtandenen Lehrjahren. Der Tod ſeines Vaters nöthigte ihn zur Rückkehr ins Vaterland. Im J. 1721. ward er Bürger und Meiſter, und in eben dieſem Jahre verband er ſich, zum erſten Mahle, ehelich mit Jgfr. Annen Marien, weil. Chph. Heyne's, Bürgers und Vorwerkmanns auch Salzſchenkens alhier eheleibl. Tochter, mit welcher er 49 J. in der Ehe gelebet und 6 Kinder (4 S. 2 T.) gezeuget hat, davon 2 S. und 1 T. vor ihm verſtorben ſind. Von dieſen Kindern hat er 24 Enkel und 28 Urenkel erlebet. — Im Jahr 1770. ſtarb ihm ſeine erſte Ehegenoßin, und er ſchritt 1771. zur 2ten Ehe mit Fr. Anna Roſina, weil. Pet. Heinze's, Erbſcholzens in Cunnersdorf, nachgelaſſenen Witwe, mit welcher er 17 Jahr, bis an ſeinen Tod, die Ehe, doch ohne Leibeserben von ihr, geführet hat. — Das Aelteſten-Amt bey der Tuchmacher-Zunft hat er 44 Jahr, und das Kirchenvorſteher

Digitized by Google

steher-Amt 30 J. versehen, und beyde bis an sein Ende behalten. Bis wenige Tage vor seinem Ende hat er eine dauerhafte und gute Gesundheit genossen.

VIII. Neueste Schul- und Gelegenheits-Schriften.

Zittau. Die hiesige im August d. J. gewesene Rathswahl (S. oben XVII. St.) ist in dem hiesigen Gymnasium am 14. Oct. auch feyerlich begangen worden, und hat der Direct. desselben, Hr. M. K. H. Sintenis, in einem Progr. auf 6 SS. in Fol. dazu eingeladen. Die Ueberschrift dieses Progr.: Dubitationum Exegetico-Theologicarum Specimen I. zeigt den Inhalt desselben an, und wir freuen uns, daß Hr. S. sich zu einer solchen Arbeit entschlossen hat, da denjenigen, welchen die rechte und gründliche Exegese biblischer Bücher am Herzen liegt, bekannt seyn muß, wie geschraubt, wie gezwungen, und — wie falsch so manche Erklärungen so mancher biblischen Stellen sind, welche man in unsern aufgeklärten Tagen, zu lesen bekommt. Hr. S. erkennet und rühmet mit Recht die Vortheile, welche durch die Kritik und die gesunde und richtige Anwendung ihrer Regeln, der biblischen Exegese zugewachsen sind, und preiset die Verdienste der gel. Männer, welche dieß Fach bearbeitet, und so wohl die Verirrungen der so genannten Kirchenväter, als auch die unnützen Spitzfindigkeiten und Gewäsche der so genannten Scholasticorum und Abgeschmacktheiten der Mysticker, in diesem Stück, aufgedeckt, und einen bessern Weg gezeiget haben; allein, er bekennet auch, daß ihm viele Erklärungen und Auslegungen vieler bibl. Stellen von vielen unsrer heutigen ber. Kritiker, nicht einleuchten wollen; daß ihm manches, bey ihren gegebenen Erklärungen, von der Analogia fidei sehr abweichend, oft sehr gezwungen, oft auch gar unrichtig, und den Bibelsinn ganz verfehlend, vorkomme. Er will gerne Belehrung annehmen. — und macht hier sonderlich diejenigen Zweifel bekannt, welche ihm bey der Erklärung der ἔργων τῦ νόμυ in den Briefen Pauli an die Römer und Galater, welche von so vielen neuern Auslegern gemacht wird, aufgestoßen sind. Diese Ausleger schränken die opera legis, davon Paulus redet, nur auf das sogenannte Ceremonialgesetz, und die Levitischen Gebräuche ein; Hr. S. aber behauptet, mit Recht, daß der Apostol. Ausdruck einen viel weitern Umfang habe, und alle den Juden gegebene Gesetze, auch besonders das Moralgesetz, begreife. Er führet sonderlich 3 Argumenta mit beygefügter weiterer Erklärung an, nähmlich Rom. 3, 20. und 31, verglichen mit 9 v. Dann zeigt er noch zweyerley an. Erstlich, aus was für Absichten wohl man jene eingeschränkte Bedeutung der Paulinischen Aussprüche behaupte — und zweytens, was er von dem ganzen jüdischen Gesetze, in Absicht auf die Natur und Beschaffenheit des Christenthums, denke. Hr. S. sagt hier vieles, was, bey dem heutigen Schreyen von Aufklärung, von Rechtschaffenheit, und leider! von dem verlachten Glauben an J. C. wohl zu Gemüthe zu fassen und zu überlegen ist; und er sagt es kräftig. Wer das, was hier in dem, dem Hrn. Verf. gewöhnlichen schönen lat. Ausdruck gesagt ist, aus Unkunde der lat. Sprache, nicht lesen und verstehen kann: dem empfehlen wir die schöne Schrift unter dem Titel: „Prüfung der neuen Versuche zur Verbesserung der Religion, I. St. Hamb. in 8. 1773. auf 11¼ B. ohne die Vorr. und IItes St. ebend. 1774. auf 12 B. ohne die Vorrede. Diese Schrift ist deutsch geschrieben. In dem 1ten St. welches wider die bekannte Spaldingische Schrift: „Von dem Nutzen des

Digitized by Google

Predigeramts„ geschrieben ist, findet man eben Das, was hier Hr. S. in seinem Progr. vorgetragen hat; man lese nur da die §§en 12. 13. 29. 30. 31. Irren wir nicht, so ist diese Schrift aus der Feder des sel. Abts zu Marienthal und Prof. zu Helmstedt, Schubert, dieses ber. Philosophen und Theologen, geflossen. Schade, daß nur 2 Stücke — (das 2te St. ist wider den sel. D. Töllner) — herausgekommen sind. — Die feyerlichen Reden, welche von 4. Zittauis. Gymnasiasten, K. F. Kretschmann; R. S. Hausdorf; (beyde Zittauer) E. A. G. Donat von Ebersbach; und J. C. Adernick, aus Eckersdorf in Schlesien, gehalten worden, haben gehandelt; de religionis munificentia ex officiis eius erga magistratus, deutsch; de necessitate & suauitate studii historici, lateinisch; de studio gloriæ sapienter regendo, französisch; und de miseria hominis, nisi esset religio, in deutschen Versen. — — Wir bergen unser Verlangen nicht, welches wir nach der baldigen Fortsetzung dieser Materie von dem Hrn. Direct. hegen, da es nach der Einrichtung des Gymnas. hierzu nicht fehlen kann.

IX. Fortgesetzte Brief-Fragmente.

P. P.

— — Es war mir nicht unerwartet, daß Sie in der Leonhardischen Erdbeschreibung der Churfürstl. und Herzogl. Sächsischen Lande ꝛc. manches finden würden, was so wohl Berichtigung als Ergänzung bedarf; ich selber hatte, bey der ersten flüchtigen Durchlesung der rohen Bogen (da ich alle meine Bücher, ehe sie in Buchbinders Hände kommen, erst durchlaufe,) manches mit Bleystifte angestrichen, was mir, als unrichtig, auffiel, oder auch mangelhaft vorkam. Wenn ich also dieß Buch zum Gebrauch bey dem Unterricht Ihrer und ihres Hrn. Vetters Jugend empfahl, so war das nur so gemeynet, daß wir vorjetzt kein solches Compendium oder Handbuch hätten, wo alles in einer solchen Kürze zusammen gedrängt, und wie mit einem Blick zu übersehen, anzutreffen wäre. Ein der Sachen kundiger Hofmeister wird bey einer Jugend, wo Zöglinge von 12 bis 14 Jahren sind, (und das ist doch der Fall bey Ihrer und ihres Hrn. Vetters Jugend,) schon zu berichtigen und zu ergänzen wissen. — Wenn ich Ihnen in meinem Briefe bezeuget hatte, daß ich die Beleſenheit, den Fleiß und die Geduld des jungen Mannes bewunderte: so fragen Sie mich nun in Ihrem lezten Briefe, ob ich denn diesen jungen Mann kennete? — Persönlich nicht; aber was mir von ihm wissend ist, lesen sie hier. Hr. M. F. G. Leonhardi ist ein Oberlausitzer, und 1757. zu Dürrbach, in der Kirchfahrt Klitten, im Görlitzischen Kreise, gebohren. Sein Vater, Hr. Friedrich Gottlob L. welcher jetzt in Görlitz lebt, war damahls Hochadeliger Metzradtischer Verwalter daselbst, und die Mutter, Fr. Rosine Sophie geb. Schlanginn. Er besuchte anfängl.

die

Digitized by Google

die Schule zu Camenz, und dann das Budißin. Gymnasium. Von 1778. an studirte er in Wittenberg Theologie — fand aber für gut, seit 1782. in Leipzig sich auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen. In der Mitte dieses 1788ten Jahres hat er zu Jena, unter dem Decanat des Hrn. Prof. Heinrichs die Magisterwürde erhalten, und siehet nun einer anständigen Versorgung entgegen. — Mir soll es lieb seyn, wenn Sie Ihrem Versprechen gemäß, mir Ihre Berichtigungen und Ergänzungen wollen zukommen lassen. Die meinigen sollen Sie auch erhalten. Hier ist ein kleiner Anfang. — S. 18. hätte der Ursprung des Spreeflusses wohl etwas genauer angegeben werden sollen. Sein eigentlicher Ursprung ist auf einer Wiese bey Alt-Gersdorf, da die Quelle in eine Bedeckung auf 4 Säulen, eingefasset ist. — S. 31. hätten die fruchtbarsten und vornehmsten Au-Gegenden in Meissen, aus dem VI. Bande der Europäischen Staats- und Reisegeographie S. 137. f. f. genauer angegeben werden können, sonderlich die Elb-Aue, und so genannte Rosen-Aue von Zeitz herunter bis über Pegau, über Zwenkau, nach Leipzig hin, zu beyden Seiten der Elster. In der leztern sonderlich ist der reichlichste und beste Wuchs von Zwiebeln, Petersilgen- und Pastinack-Wurzeln, Rübsen ꝛc. Es ist eine unvergleichliche Gegend, auch an Wiesewachs — und eine wahre Wollust durch dieselbe zu reisen. — S. 47. bunte, auch türkisch Papiermanufakturen sind auch in Herrnhut, u. a w. — S. 99. sind, vermuthlich aus dem Deutschen Zuschauer aufs Jahr 1787. in XIIIten Heft, die Einkünfte der Churfürstl. Sächsischen Lande im Jahre 1778. angegeben. Wenn Herr L. dieses für richtig annahm: warum hat er denn nicht die eben da bezeichnete Ausgabe in eben genannten Jahre, an 6,634,153 Rthlrn. 3 gr. 11 pf. mit hingesetzt? — S. 97. hätte auch wohl von den Landstraßen und Straßenbau etwas erwähnet, und wenigstens auf dasjenige etwas versetzt werden können, was in dem IVten Bande der neuen Reise-Bemerkungen in und über Deutschland, S. 270. gesagt wird, „daß nähmlich, die Landstraßen in Deutschland nirgends schlechter seyn könnten als in den Churſächsischen Ländern,, wenn auch etwas dran seyn sollte, gleichwohl sehr übertrieben zu seyn scheinet. — Da Hr. L. die Ortschaften manch Mahl mit bemerkt, wo etwas besonders und merkwürdiges angetroffen wird, warum hat er denn, beym Amte Torgau S. 300—304. das Dorf Mahitschen, (contr. Mahtschen) nicht mit berühret? In diesem Torgauischen Rathsdorfe, 1 Meile von Torgau und eine halbe Stunde von Belgern befindet sich ein so genanntes Filatorium oder Italiänische Zwirnmühle, in einem besonders dazu errichteten Gebäude, welches Werk dem italiän. Handelsmann Hrn. Franz.

Sanjusto in Leipzig zugehöret. Diese große und merkwürdige Zwirnmühle bestehet aus 4 großen Maschinen, wird von Wasser getrieben, und ist, so viel man weiß, die einzige in ihrer Art in ganz Deutschland. Sie ist, ihrer Anlage und Einrichtung nach, von dem sel. Hrn. Kammer-Rath Raabe zu Torgau, ehedem aus Italien mitgebracht, und mit vielen Kosten erbauet worden. Es kann dieselbe, hauptsächlich, nicht nur zum Zwirnen, Doppliren und sonstiger Vervielfältigung der Seide, sondern auch zum wollenen und zwirnenen Gespinnste gebraucht werden, und leistet in einem Tage so viel als 500 — 600 Menschen in eben der Zeit verrichten können. 14 bis 15 Personen, darunter noch mehrentheils Kinder seyn können, sind vermögend die 4 Maschinen zu besorgen, die zerrissenen Fäden zu knüpfen, und die Kränze einzuhängen und abzunehmen. S. 289. Hr. L. würde mit der falschen Anekdote nicht 2½ S. angefüllet haben, wenn er das Varnerische windigte Vorgeben von der Eroberung Stolpen, im siebenjährigen Kriege, besser geprüft hätte. Es ist dieß Mährchen in dem Xten St. des Lausitzischen Magaz. auf dieß 1788te Jahr gründlich wiederlegt. —

Ich muß, da der Abgang der Post da ist, meine weitere Bemerkungen schließen; und eben da ich siegeln will, erhalte ich über dieß Leonh. Werk Anmerkungen, die Oberlausitz angehend, von einem sachkundigen Manne. Da ich ohnehin in die Gegend Ihres Auffenthalts, binnen 8 Tagen wieder schreiben muß, so sollen Sie so wohl diese, als auch meine übrigen Anmerkungen, erhalten. Ich bin — —

X. Vermischte Nachrichten.

Wir haben oben im XVIII. St. 286. und 87. der Geburtstags-Feyer des Hrn. General-Superint. und Consist. Assess. Gretsels, welche von den Gubenschen Musen begangen worden, gedacht. Jetzt gedenken wir einer andern Geburtstags Feyer, nähmlich des Hrn. M. Samuel Erdmann Riepke's, Past. Prim. zu Guben und Schulaufsehers, welche von vorgedachten Gubenschen Musen auch feyerlich begangen worden. Sie brachten ihm vor der Privatwohnung eine Musik, von dem Hrn. Cant. und Musikdirct. Hüttnern besonders verfertiget, dabey auch eine neue Arie, dieses Inhalts war:

„Heil! es schenkt des Himmels Güte — Dieser Tag gab Dir das Leben,
Unserm frölichen Gemüthe — Heil uns! daß er Dirs gegeben!
Durch Dich, Theurer! frohe Lust — Denn Du liebst uns väterlich,
Von des Himmels heilgen Höhen — Du erquickst die junge Pflanze:
Kommt dir neues Wohlergehen: — Und zu Deines Lebens Kranze
O, wie freut sich unsre Brust! — Flechten schöne Thaten sich.

Lächle

Lächle, o du schöner Morgen,
Ohne Kummer, ohne Sorgen
Oft noch unserm Vater zu!
Sein und seiner Gattinn Leben
Müsse stets im Wohlseyn schweben,
Jahre noch, in süsser Ruh!

Nächstdem ward dem Hrn. Prim. und Ephorus, welcher ein großer Wohlthäter und Beförderer des Gubenschen Schulwesens ist, zu diesem seinem 62sten Geburtstage eine Latein. Schrift: de Mythis Platonis, von einem in Leipzig studirenden Gubener, J. C. Hüttner, einem Sohne des vorhin genannten Hrn Cantors, überreicht, von welcher wir im nächsten Stück mehr gedenken wollen.

XI. Fortsetzung der Landesherrl. Preiß-Aufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes.

XXIII. Wer die Cultur des Fenchels in einem Amts- oder Provinzial-Bezirke hiesiger Lande, mit dem besten Erfolge betreibt, erhält im ersten Jahre 10 Rthl. im 2ten J. 15 Rthl. im 3ten J. 20 Rthl. wofern er im ersten Jahre wenigstens 6 Cent. im 2ten wenigstens 12 Ctn. und im 3ten wenigstens 20 Ctn. erzeugt hat. S. Anm. zu No. XVI.

XXIV. Wer eine Baumschule von wenigstens 1000 Stück, an Orten wo dergleichen noch nicht vorhanden gewesen, anlegt, erhält, wenn selbige nach 6 Jahren noch in gutem Stande befunden wird, 40 Rthl. S. Anm. zu No. XVI.

XXV. Jeder Landwirth, ingl. jede Stadt- oder Dorf-Commun, welche auf einem ihr zuständigen Platze, ingl. an Abhängen und einzelnen Rändern Obst- oder wilde Kastanienbäume, so viel thunlich, in regelmäßiger Ordnung anpflanzt, erhält nach 3 Jahren, für jedes Schock fortgekommener fruchtbarer Bäume 10 Rthl. S. Anmerk. zu No. XVI.

XXVI. Wer an Orten, wo ihm kein Rechtsbeständiger Widerspruch entgegen steht, Erlen, Birken u. Weiden anpflanzt, erhält nach 6 Jahren für jedes Schock dergl. fortgekommener Bäume 1 Rthl. S. Anm. zu No. XVI.

XXVII. Wer 300. □ Ruthen Landes, so sich besser zu Holz, als zum Feldbau oder Wiesen schickt, mit Holzsaamen besäet, erhält nach 4 Jahren, wenn die Holzsaat gehörig bestanden ist, 2 Rthl. S. Anm. zu No. XVI.

XXVIII. Jeder Landwirth von denen in der Anmerkung ad num. 16. benieмten Ständen, der wenigsten sechs Kühe hat, und dabey die Stallfütterung einführt, mithin auch die zur Ausfütterung seines Viehes nöthigen Futterkräuter bauet, hat sich dieserhalb, wie No. 15, vorgeschrieben, zu melden, und bekommt 10 Rthlr. nach Verhältniß mehrern Viehes aber bis 20 Rthlr.

XXIX. Jeder Landwirth von denen in der Anmerkung ad No. 16. benieмten Ständen, so behörig bescheiniget, daß er binnen sechs Jahren mehrere Futterkräuter angebauet, die Wiesen verbessert, die Kälber nicht eher, als im dritten Jahre zukommen

Digitized by Google

kommen laßen, und dadurch sowohl, als durch Veränderung der Bullen und andere gute Einrichtungen seinen vorher wenigstens aus acht Kühen bestandenen Rindviehstamm verbessert und vergrößert habe, hat sich dieserhalb, wie No. 15. vorgeschrieben zu melden, und bekommt 20 Rthlr. Hätte aber dessen Rindviehstamm vorher aus 16 Kühen bestanden, und könnte er gleichmäßige Verbesserung und Verstärkung erweißlich machen, so erhält er 40 Rthlr.

XXX. Auf jedem in dem Neustädtischen und Voigtländischen Kreise zu haltendem Viehmarkte bekommt derjenige, welcher das beste einheimische Stück Rindvieh verkauft, 6 Rthlr.

XXXI. Für die Landwirthe vom geistlichen-Bürger- oder Bauern-Stande, im Erzgebürgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise, welche sich nach Proportion ihres übrigen Viehstammes der Schweinezucht vorzüglich befleißigen, werden drey Prämien von 30, 20, und 10 Rthlrn. für jeden Kreis ausgesetzt, welche auf die zu Ende jeden Jahres von den Kreishauptleuten dieserhalb zu erstattenden Berichte nach Verhältnis der erzogenen jungen Schweine jährlich ausgetheilet werden.

XXXII. Diejenige Gemeinde, welche in Gegenden, wo die den Bienen zuträgliche Nahrung an Blüthe von Gräsern, Rübsen, Obst, Linden, Saalweiden, Schiesbeeren und Fichtbäumen, ingleichen Heydekorn, Heidelbeeren und Heidekraut gewöhnlich erwächst, oder neuerlich angezogen worden ist, einen Bienengarten von wenigstens 100 Körben, oder Stöcken gemeinschaftlich und in der Entfernung wenigstens einer halben Stunde von andern Bienenständen zusammenstellt, und wohl unterhält, bekommt nach Verlauf dreyer Jahre von der Anlage desselben an gerechnet, 40 Rthlr.

XXXIII. Jeder Landwirth vom Geistlichen-Bürger- oder Bauernstande, der in Gegenden, welche den Bienen sattsame Nahrung darbieten, einzeln einen Bienengarten von 50 Körben, oder Stöcken in gleichmäßiger Entfernung einer halben Stunde von andern Bienenständen anlegt, und in gutem Stande erhält, bekommt nach drey Jahren von Zeit der Anlage 30 Rthlr. Auch hat derjenige, welcher eine dergleichen Anlage von 30 Stöcken einrichtet, 20 Rthl. und wenn solche nur aus 20 Stöcken besteht, 10 Rthlr. nach drey Jahren zu gewarten.

(Die Fortsetzung künftig.)

XII. Avertissement.

Auf die im vorigen XXI. St. S. 336. angekündigten beyden hinterlassenen Schriften des sel. Sturms, wird, auf Verlangen, auch der Hr. Diak. J. G. L. Brückner, in Marklissa, unter Bedingung, daß die Bestellungen deßhalb an ihn postfrey eingesendet werden, Pränumeration annehmen. Marklissa den 20. Nov. 1788.

Emendanda:

Oben im XXten St. S. 318. ist der Nahme des Hrn. Stifts-Secret. nicht Hochwart, sondern Glückselig. — S. 319. muß Zer 31, stehen, — und eben daselbst, in der 7ten Zeile, statt gemeinschaftlichen, beyderseitigen gelesen werden. — In eben diesem St. S. 307 und 308. kann, als Ergänzung, hinzugesetzt werden, daß die erwähnte verstorbene Fräul. von Nostitz drey Schwestern gehabt. Die längst verst. Fr von Luttitz, in Teicha, die vor 13 Jahren in Seidenberg verstorbene Fräulein, und die Frau Hauptmannin von Winkelmann.

Digitized by Google

Lauſitziſches

Magazin,

Drey u. Zwanzigſtes Stück, vom 15ten Dec. 1788.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelſcherer.

I.

Oberlauſitz-Patriotiſcher Wunſch.

Es ſind ſeit einigen Jahren viele Schriften, die von unſrer Provinz, in Anſehung ihrer ſtaatiſtiſchen, politiſchen und geographiſchen Verfaſſung, genaue Auskunft geben wollen, erſchienen; und eine jede neuankommende wird mit der frohen Erwartung, daß dadurch, was ihren Vorgängern mangelte, ergänzt ſeyn würde, ergriffen, geleſen, und — ohne Befriedigung bey Seite gelegt. So iſts uns im Jahr 1785. mit J. G. Stövers hiſtoriſch-ſtaatiſtiſchen Beſchreibung der Staaten des deutſchen Reichs I. Th. Hamb. in 8. 321. S. — im J. 1786. mit dem Tableau hiſtorique pour ſervir à la Connoiſſance des affaires politiques & économiques de l'Electorat de Saxe & des provinces incorporées ou reunies, par Jean Georg *Canzler*, I. Tom. a Dresden & a Leipſic. 109 und 737 S. in 4. — im J. 1787. mit D. Karl Gottlob Rößigs, Churſächß. Staatskunde, Leipz. 414 S. in 8. — und in dieſem Jahre mit M. F. G. Leonhardi Erdbeſchreibung der Churfürſtl. und Herzoglich-Sächß. Lande, Leipz. 649 S. in 8. gegangen. Der leztere behandelt die Oberlauſitz von der 445ten bis zur 482ten Seite; folgt dabey aber in Erzählung der ſtaatiſtiſchen und politiſchen Einrichtung blindlings der unzuverläßigen Canzleriſchen Tableau &c. und irret nicht nur mit dieſem, auf jeder Seite, zu vielen Mahlen, ſondern vermehret, aus Unverſtändniß der Ueberſetzerkunſt, deſſen falſche Angaben noch mehr; wie nachſtehende Beyſpiele beweiſen. Von Landtagsfähigen Ritterguths-Beſitzern ſagt

Digitized by Google

Canzler, Tabl. p. 509.	Leonhardi, S. 446.
quiconque veut avoir seance a la Dieté, doit prouver ses quatre quartiers de noblesse.	daß er 4 Ahnen haben muß, wenn er mit Sitz und Stimme auf dem Landtage erscheinen will.

Canzlers Ausdruck aber bezeichnet nicht 4 Ahnen, sondern einen vierschildigen Ritter, der 16 Ahnen haben muß.

Indem beyde von den Personen und Aemtern, welche das hochlöbl. Ober-Amt und Judicium Ordinarium der Hoch- und Wohlverordneten von Land und Städten ausmachen, reden, nennet Canzler Tabl. p. 538. den Grand-Baillif ou Capitaine du Cercle de Boudissin, und M. Leonhardi übersetzt S. 449. den Ober-Amtmann oder Amtshauptmann des Bautzner Kreises. — Beyde wollen die Eintheilung der sämmtl. Landstände in die von Land und die von Städten vortragen, es mißlingt aber dem einen so sehr als dem andern:

Canzlers Tabl, 528.	Leonhardi, S. 445.
Sous le nom des Etats du Pais (das Land, die Landstände) on y entend:	Unter dem Nahmen Land, oder Landstände versteht man
α) Les Seigneurs (Dynastæ) qui ont leurs Vassaux, & qui exercent une espece de iurisdiction superieure dans leurs Seigneries &c.	1) Die Herren, (Dynastæ) welche ihre Vasallen haben, und in ihren Herrschaften die Ober-Gerichtsbarkeit ausüben ꝛc.
β) Les Prelats &c.	2) Die Prälaten ꝛc.
γ) l'Ordre de la Noblesse (die Ritterschaft und Mannschaft)	3) Die Classe der Ritterschaft und Mannschaft.

Nächstdem führen beyde bey α (und 1) von den Standesherrschaften (denn die müssen ohne Zweifel durch die genannten Seigneurs und Herren vermeynet seyn) deren habende Ober-Gerichtsbarkeit als ein Vorzugsrecht vor den Prälaten und der Ritterschaft, als wodurch sie sich von diesen unterscheiden sollen, ganz irrig an, da doch leztere die Obergerichte in eben der Maße wie erstere ausüben.

Pag. 538 sagt das Canzlerische Tableau: Cet Officier (der Landvoigt nähmlich) juge toutes les Affaires de son ressort, ou evoquées des Vorbeschiede & autres Cours de justice ou Jurisdictions subordinées. Daß Hr. M. Leonhardi dieß nicht verstehen können, ist sehr leicht einzusehen, und es wird wohl schwerlich jemand seyn, der einen der Sache angemessenen Begriff von Entscheidnng der Rechtshändel in der ersten Appellations-Instanz, darin finden möchte; daß der Hr. Uebersetzer aber dessen ungeachtet seinen Leitfaden

nicht

Digitized by Google

nicht wenigstens hier verließ, und S. 449. durch die Worte: „Hier werden die Urtel der ersten Instanz, bekannt unter dem Nahmen Vorbeschiede, nebst allen vor den Landvoigt gehörigen, oder aus den niedern Gerichtshöfen abgerufene Sachen entschieden,„ lieber unverstanden bleiben, als seinem Original untreu werden wollen, ist auffallend sonderbar.

Diese wenigen ausgehobenen Exempel sind, wie mich dünkt, zum Beweise hinreichend. Hier M. Leonhardi's angehängte Topographie ist äußest unvollkommen; die wenigsten Orte sind genannt, und die dabey angefügten Umstände sehr unzuverläßig, so, daß oft längst abgeänderte Dinge neben den an ihre Stelle getretenen, als gleichzeitige und noch dauernde angezeiget werden. Z. B. sind in Görlitz S. 469 bis 472, 1335 an statt 1092 Häuser, die Fortdauer der Gelehrten Societät, die Beschaffenheit der Tuchmanufaktur, der Strumpfwirkerey, des Leinwandhandels und der Böhmischen Bandmaschine, fehlerhaft angegeben.

Möchten sich doch die der Sache gewachsenen Männer unsrer Oberlausitz, zu einer vollkommenern Bearbeitung der Geschichte, und Verfassung derselben ernstlich mit einander verbinden, die vielen vorhandenen und leicht zu habenden Materialien in ein übersehliches Ganzes ordnen, damit unkundige ausheimische Schriftsteller uns nicht ferner in unsern Hofnungen täuschen können!

M — n.

II. Beytrag zu der bekannten Streitfrage über die Aufopferung der Tochter Jephta. (*)

Wenn die grammatikalische Erklärung der Grund von der logikalischen und theologischen ist, so muß nicht vergessen werden, was Glassius p. 1190. in Philol. Sac. anführet, da er aus Exempeln beweisen, daß das ו der Hebräer unter andern Bedeutungen auch Significationem disiunctiuam: aut, aut, habe. z. E. Exod. 12, von Schaafen oder Ziegen; Ibid. 21, 15. Wer seinen Vater oder Mutter schläget, (wo im Hebräischen es auch und für oder, sonst heißen könnte,) ואו aut matrem suam; Deutev. 17, 9. ad Socerdotes aut iudicem; 2 Sam. 2, 19 — weder zur Rechten noch Linken; v. 21. per ו aut; Prov. 30, 8 Armuth und Reichthum, eigentlich oder Reichthum gieb mir nicht. Conf. Franz de interpr. S. S. orac. p. 71.

Wenn nun Jephta, der Retter Israels, der Held des Glaubens, wie er

*) Man sehe von dieser Sache den XIten Band unsers Magaz. S. 173. ff die Abhandlung des Hrn. Candid. Hasche's, welche er hernach erweitert und in die Dreßdn. gel. Anzeig. vor. Jahres hat einrücken lassen.

Digitized by Google

an die Hebräer (cap. 11, 32.) mit angeführet wird, seinen Sieg vor Augen, diese feyerliche Gelübde that, so sprach er: entweder wird es dem HErrn seyn, oder ich werde es zum Brandopfer aufopfern. Das erstere versteht sich, wenn ihm ein Mensch entgegen kommen würde, welchen aufzuopfern wider alle Heiligkeit der Gesetze wäre. Seine Tochter sollte also einer ewigen Jungfrauschaft gewidmet, Dienerinn in der Hütte des Stifts und im Heiligthum bleiben; welches auch das nachfolgende andeutet: und er that ihr, wie er ihr gelobet hatte; was denn? fragt Glassius: und sie hat keinen Mann erkannt, d. i. sie blieb das Opfer einer ewigen Jungfrauschaft, geweihet dem HErrn, die Gottgeopferte. Diese gründliche aus so vielen Stellen dem Sprachgebrauch gemäß bewiesene Erklärung zu verwerfen, weil man in der Römischen Kirche hierdurch die Klostergelübde bestätigen will, würde kein hinreichender Grund seyn. Hingegen glaube ich nicht, daß, nach Glassii Meynung p. 1387, einige Theologen Ursache haben, in der Todesstrafe Davids 2. Sam. 12, 31. ein Vorbild der Höllenstrafen zu finden. Denn dieses Kriegsrecht wäre Grausamkeit gewesen, ganz wider das 20 Kap. des 5ten B. M. wo die Kriegsregeln vorkommen. GOtt wird nie grausam, sondern nur gerecht seyn. Daß aber David hier so grausam gewesen, wie es nach der deutschen Uebersetzung klingt, und wie einige glauben, finde ich nicht im Hebräischen; und hat der Hr. Frhr. von Trenk gar keinen Grund gehabt, in seinen neuesten Schriften den König David so verächtlich darzustellen; sondern, da die historische Erkenntniß der Grund von der philosophischen ist, so hätte er sich erst besser in der Historie der alten Völker und ihren Kriegsrechten unterrichten sollen. Denn so übersetzt es der berühmte Hebräer Danz: populum qui in ea erat — & *posuit* ad *serram* & in ferri fodinas atque ad scalepra ferrea, scil. ad laborandum in seruitute. Man lese die Hebr. Biblia accentuata, opera Dachselii, præfat. Deylingii, Leipzig 1729. wo es lateinisch sehr wohl erklärt ist, und auf Deutsch lauten würde: er that sie zur Säge, (vergl. mit 1 Sam. 8, 11. der König wird eure Söhne zum Wagen thun, nähml. ihn zu ziehen,) also hier die Säge zu ziehen, Holz zu schneiden, und in die Eisengruben, Steinbrüche, Bergwerke, Ziegelöfen, daselbst zu arbeiten. Gleichergestalt hat Danz in seiner Schrift, Jena 1710. Dauidis in Ammonitas deuictos mitigata crudelitas aus der Historie bewiesen, daß man die Kriegsgefangenen nicht mit Sägen zerschnitten, sondern zu Steinbrüchen, Eisenbergwerken angewandt — ad metalla damnati. Nicht die Sägen und Beile aufs Volk, sondern das Volk ward zu den Sägen und Beilen gethan, d. h. angewendet, angestrengt, posuit, i. e. adhibuit, applicauit, — Man stelle sich also weder den Fürsten Jephta

noch

Digitized by Google

noch den König David so grausam vor, wie ihn der Hr. Baron von Trenk abmahlt, mit Ausdrücken, die von Ohr zu Ohr tönen. Es hat solche Krieger gegeben, die weiter nichts menschliches hatten als Sprache und Kleidung. Der Tod blitzte aus ihrem Blicke, als aus dem Blick eines Löwen, der nach Raube brüllet. Man lese nur die Eroberung von Magdeburg im 30jährigen Kriege. Allein, nicht so David, der in seinem Leben bessere Beweise seiner Mäßigung gegeben hat, als Menschen glauben, welche sich die Schwierigkeiten des Unglaubens vom Unglauben nicht zurücke halten lassen, da doch die Schwierigkeiten des Glaubens sie vom Glauben abhalten, oder vielmehr abzuhalten scheinen. Man sollte Irrthümer verhaßt machen, und man macht sie bloß lächerlich. Man will tolerant heissen, und doch sucht man durch seine Spöttereyen mehr zu erbittern als zu bessern, zu beschämen mehr, als zu unterrichten, und unter dem Schein den jochvollen Aberglauben vom Throne zu stürzen, wird das Panier des trostlosen Unglaubens aufgepflanzt. Sind wir nun erleuchteter, gebesserter, heiliger? Allen Feinden der geoffenbarten Religion, deren einige so klug sind, als hätten sie den Maulwurf scharren hören, könnte man antworten, wie Metastasio, der italiänische Dichter: Wenn es Leichtsinn betreffe: so achte er es nicht; Thorheit: so beklage er (es) ihn: Vernunft: so sey er ihm dankbar; und wenn in ihm Anfälle von Boßheit sind, so vergebe er es ihm

Se' l mosse
leggerezza, no' l curo,
se follia, lo compiango,
Se raggion, gli son grato, e se in lui sono
impeti di malizia, io gli perdono.

Gödau, unter Bischofswerda bey Bautzen

Schlinzig,
Past. und der Superintend. wend. Bezirks Adjunct

III. Genealogische Nachrichten.

Sorau. Am 22ten Oct. Nachmitt. halb 4 Uhr erblaßte alhier die Hochwohlgeb. Fräulein **Charlotta Dorothea von Kober.** Sie war 1718. am 5ten Nov. auf dem Hause Tschorne geb. und die jüngste Tochter weil. Hrn. Albrecht Fried. v. Kober, damahls Erb-Lehns- und Gerichtsherrn auf Tschorne, und Fr. Amalien Sophien von Kober geb. von Felden a. d. H. Wellersdorf. Schon in ihrer zarten Jugend ward Sie von der Fräul. von Feldern, als Schwester ihrer sel. Fr. Mutter, nach Wellersdorf genommen, wo Sie sich 44 Jahr aufgehalten, und diesen ihren Anverwandten alle kindl. Liebe und Hochachtung erwiesen hat. Nach derselben erfolgten Ableben kam Sie hieher

Digitized by Google

nach Sorau, und lebte da 30 Jahr in stiller Ruhe und Zufriedenheit; und übte dabey ihre Christenpflicht gegen GOtt und Menschen treu. — Seit einem Jahre klagte Sie über Mangel an Athem und über eine immer zunehmende Geschwulst. Dieß erinnerte Sie an die wichtige ihr bevorstehende Veränderung. — Sie bereitete sich dazu, gefaßt im Glauben an das Verdienst JEsu des Welterlösers — und ergab sich dem Willen des himl. Vaters. — Nach einer 4tägigen gänzlichen Niederlage endete sich ihr Leiden, und Sie ging in die Ewigkeit hinüber, 70 Jahr weniger 14 Tage alt. — Am 26ten drauf ward sie in der Stille standesmäßig beerdiget.

B. l.

Ebendas. Am 17ten Nov. Nachts halb 12 Uhr ward die Fr. Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. des Hrn. Ober-Forst- und Wildmeisters der Herrschaften Sorau und Triebel, auch Kammerjunkers A. F. Pflug, eine geb. von Berg, von einer Fräulein glücklich entbunden, welche am 20ten drauf, in Gegenwart 17 Taufzeugen, das Sacrament der h. Taufe erlangte, dabey der Hr. Superintend. Konradi die heil. Handlung im Hause verrichtete.

B. l.

IV. Sterbefälle.

A) Von Magistrats-Personen.

Löbau. Am 20. Nov. früh um 4 Uhr starb Hr. Gottfried Reiband, Rathsschöppe, Stadthauptmann, auch Kirchenvorsteher zu St. Nikolai albier. Zu Oelitsch, in Meissen, kam er am 3. Aug. 1722. auf die Welt. — Nach Löbau brachte ihn die Blaserische Handlung, bey welcher er sich eine Zeitlang, einließ. Da er sich aber 1756. am 2. März mit Jgfr. Julianen Christianen, einer Tochter aus der bekannten blühenden Luckeschen Handlung albier, ehelich verband, so errichtete er seine eigene Handlung. — Nach der Zeit ward er (1760.) in das Magistrats-Collegium gezogen, wo er bis zur Stelle eines ältesten Scabins gerücket ist. — Er war ein fleißiger und fast beständiger Zuhörer des verkündigten göttlichen Worts, und bewieß auch sonst, werkthätig, seine guten Gesinnungen; wie er denn im Jahr 1763. am 4. Febr. der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Nikolai 100 Rthlr. verehrte, auch zur Anschaffung eines neuen Kronleuchters in besagter Kirche bald 12 Rthlr. gern hergab. Von den gehaltenen P. edd. des jetzigen Hrn. Past. Prim. hat er verschiedene auf seine eigene Kosten abdrucken lassen.

Die Stelle eines Stadthauptmanns hat der Hr. Senator Selmer erhalten; und den Stadtzoll hat der Hr. Scab. Werner übernommen.

B) Von Jubel- und auch noch andern Schulmännern.

Uhyst am Taucher. Albier entschlief am 6. Nov. der emeritirte Schulmeister und Organist, Hr. Joh. George Reim, als ein Jubel-Schul- und Ehemann. Zu Weissenberg war er 1706 am 12. März geb. Matthes Reim, sein Vater, war daselbst Bürger, Glaser und Handelsmann, welcher ihm im 15ten Jahr s. A. abstarb, und die Mutter, eine geb. Petschkinn, welche ihm im 15ten Jahr s. A. abging. Anfänglich

Digitized by Google

fänglich besuchte er die Schule seines Geburtsorts. Dann erlernte er die Vocal- und Instrumental-Musik bey dem damahligen geschickten Schulmeister und Organist Böhnisch in Baruth. Drauf begab er sich, als Schreiber, in Dienste, bey dem ehemahligen Kammerprocurat. Prinz in Budißin. Diese Dienste verließ er wieder 1728. und ward bey dem geh. KriegsR. Simonis in Wicknitz, als Verwalter angestellet. — Nun ward er Schulmeister und Organist hier in Uhyst, und trat am 1ten Advent 1731. sein Amt an. In dem folg. 1732ten Jahre ehelichte er Jgfr. Marien Elisab. eine Tochter Gfr. Marcussens, Bäckers und Kramers in Neukirchen, mit welcher er 51 Jahr in der Ehe gelebet und 10 Kinder gezeuget hat, von welchen noch nachstehende 4 Leben. 1) Hr. Karl Glieb. R. Rector der Schule und Mittagspred. der St. Annenkirche in Petersburg, welcher seit 17 Jahren seinem alten Vater jährlich 10 Dukaten sendete (*). 2) Hr. Gfr. Leberecht R. seines Vaters Substit. und nunmehr Amtsfolger. 3) Hr. Friedr. Traug. R. Schulm. und Organ. zu Oßling. 4) Fr. Friederike Charlotte, die Ehegenoßin Hrn. Karl Glieb. Petermanns, Budißinischen Rathsförsters beym Taucherwalde, seit 20 Jahren. — Vom 23. May 1779. an hat der Selige des Lichtes seiner Augen beraubt, leben müssen. Vor 5½ Jahren starb ihm seine Ehefrau, mit welcher er das Jahr vorher sein Ehe- auch sein Amts-Jubelfest in der Stille gefeyert hatte. Vier Tage vor seinem Ende ward er krank und entschlief, an Entkräftung, seines Alters 82 Jahr und 8 Mon seines Amts 57 J. und seiner Ehe 51 Jahr. Sonntags drauf erfolgte seine Beerdigung unter volkreicher Begleitung, dabey eine deutsche Leichenpred. und eine wendische Parentat. gehalten worden. In dem vorhergehenden Octobermonath starb zu

Görlitz, am 19. Oct. Abends um 6 Uhr Hr. Johann Christoph Richter, Glöckner zu St. St. Nikolai und Kathar. und deutscher Schulhalter. Er war zu Daubitz 1723. geb. und hatte zu Aeltern Hanß R. Häusler und Leinweber alda, und Fr. Annen Rosinen geb. Sigismundinn. Noch war er nicht 2 Jahr alt, als ihm sein Vater starb; er bekam aber durch anderweitige Verheurathung seiner Mutter, an Gabriel Thomas, Freyhäusler in Neukirche einen redlichen Pflegevater. In der Schule zu Neukirch legte er den Grund seiner Kenntnisse, welche er in der Schule zu Beyersdorf, wo sich seine Aeltern ein Freyhaus gekauft hatten, vermehrte. In Neukirchen rettete ihn die göttliche Vorsehung aus einer gedoppelten Lebensgefahr: ein Mahl, vom Ertrinken im Mühlgraben, das andre Mahl, von der Zerquetschung durch das Schwung- u. Kammrad in der Bretmühle. Er war noch nicht völlig 12 J. als ihm sein Pflegevater durch den Tod entrißen ward; und da ihn seine Mutter von ihrem geringen Verdienste nicht unterhalten konnte, so mußte er sich unter fremden Leuten sein Brodt verdienen, und trieb die bey seinem Pflegevater erlernte Weberey. In seinen jugendlichen Jahren regte sich ein beständiger Trieb in ihm, sich dem Unterrichte der Kinder zu widmen. Diese Neigung ward dem Hrn. Ober-Amtshauptmann Grafen von Gersdorf, bekannt gemacht, vermuthlich durch den sel. Past. Kühn in Klix, welcher als Katechet in Neukirch gestanden, und da schon väterlich für den jungen Richter gesorgt hatte. Jetzt ward er von dem gedachten Hrn. Grafen in die Uhyster Schulanstalt, in seinem 20sten Jahre als Präparande aufgenommen

(*) Im XIX. Bande S. 183. haben wir von diesem nach Rußland verpflanzten Oberlausitzer, Hrn. K. G. Reim, mehrere Nachricht gegeben.

Digitized by Google

men. Er hielt sich einige Jahre hier auf, erlernte die Jenaische Lehrart, legte sich aufs Schreiben und Rechnen, und übte sich im Katechisiren. M. Steinhofer kam in der Zeit nach Uhyst, lernte den jungen Richter und dessen vorzügl. Gaben im Informiren kennen, und verlangte ihn in Ebersdorf bey dasiger Schulanstalt anzustellen. Er ging auch, nach erlangter Erlaubniß von dem Hrn. Grafen, dahin, blieb aber nur kurze Zeit da, und kehrte 1745. zur Zeit des Krieges wieder zurück. Er begab sich zu dem vorhin gedachten würdigen Past. Kühn, welcher ihn seinem Bruder, dem Posthalter in Rothkretscham empfahl, daselbst er sich ein Jahr über aufhielt. Er ward hier zum Schreiben, zur Wirthschaft, auch zum Postwesen gebraucht; wie er denn im Kriege, wenn keine Leute vorhanden waren, einige Mahl Stafette reiten müssen. Da sich für ihn keine Aussichten, bey einer Schule versorgt zu werden, zeigten, wandte er sich zu seiner Mutter nach Beyersdorf; ließ sich da häuslich nieder, trieb die Weberey, und heur. 1749. Jgfr. Annen Dorotheen, Mstr. Gfr. Schmidts, Huf- und Waffenschmiedes in Taubenheim, ehel. jüngste Tochter. Bald nach seiner Verehelichung verlangte ihn die Gemeine zu Steindörfel, bey Budißin, zu ihrem Schulhalter. Hier überfiel ihn eine harte Krankheit, welche ½ Jahr anhielt, welches ihn nöthigte sein Amt aufzugeben, und sich nach Beyersdorf zurück zu wenden; welches auch um so nöthiger war, da ihm seine Frau gestorben war, und 2 kleine Kinder, die noch lebende Fr. Joh. Soph. verehelichte Kaulfertinn, und Jgfr. Marien Magdalenen, verlassen hatte; welche Kinder seine Mutter, bis zu seiner 2ten Verehelichung, in ihre Pflege nahm. Seine Geschicklichkeit und Treue in der Schule zu Steindörfel war indessen so bekannt worden, daß er der sel. Fr. Scab. Gösinginn, auf Hartmannsdorf, welche für die Hartmannsdorfer Jugend einen geschicken Schulmeister suchte, von Budißin aus empfohlen ward. Im Oct. 1753. erhielt er den Ruf dahin; ehelichte aber vorher, zum 2ten Mahle die hinterlassene Witwe, Fr. Anna Elisab. geb. Höhnitzinn, mit welcher er 2 S. und 4 T. gezeuget hat, von welchen ihm 1 Sohn, Sam. Ernst Christlieb Richter, deutscher Schulhalter alhier, und Fr. Joh. Christiana, welche mit Mstr. Joh. Traug. Eichler, Bürger und Tuchmacher alhier, in der Ehe stehet, überlebt haben. — Obgleich der sel. Richter in Hartmannsdorf, wegen seiner mäßigen Einkünfte, bey seiner mühseligen Schularbeit die Weberey mit treiben mußte, so schätzten ihn doch Herrschaft und Gemeine, wegen seiner treuen Mühe an den Schulkindern hoch; dabey unterstützte ihn ein wohlthätiger Kaufmann in Marklissa, (wohin Hartmannsdorf eingepfarrt ist,) Hr. Grabs mit einer jährlichen milden Beysteuer (*). Da im Jahr 1767. der Küsterdienst zu St. St. Nikolai und Kathar. alhier und das damit verbundene Schulamt offen ward, so machte ihn der sel. Primar. Ruthel bey einigen Magistratsgliedern bekannt und brachte ihn in Vorschlag. Er ward auch bald drauf erwählet, und am 1. May gedachten Jahres in dieß Amt eingewiesen. Seine Schule ward sehr häufig besucht, und die Zahl seiner Schulkinder überstieg oft die Zahl von 150, welche ihn zärtlich liebten und seine Schule gern besuchten. Er hielt seine Schule in der besten Ordnung, und brachte den Kindern gründliche Kenntnisse im Christenthume, Lesen, Schreiben und Rechnen bey. — Außer seiner gewöhnl. Schule gab er in einigen vornehmen adeligen und bürgerl. Häusern Unterricht, und ward durchgängig geschätzt;

(*) Dieser Hr. Grabs ließ dergleichen Unterstützung noch mehrern armen Schulmeistern genussen.

Digitized by Google

geschätzt; hatte auch dann und wann Besuche von Fremden; wie denn selbst der ehemahlige Churfürstl. Sächß. jetzt Kaiserl. Rußl. Hr. Gen. Lieutn. Graf von Anhalt, so oft er nach Görlitz kam, seine Schule nicht unbesucht ließ, und ihm seinen Beyfall ertheilte, auch bey einem gewissen Vorfall von Petersburg aus an ihn geschrieben hat. — Vor 2 Jahren traf ihn ein Schlag, von welchem er einige Wiederholungen leiden mußte, und woran er auch, wahrscheinlich, zu oben genannter Zeit verstorben ist, seines Alters 64 Jahr, 11 Mon. und 6 Tage. G.

V. Akademische Bemühungen, Promotiones ꝛc. studirender Ober- und Nieder-Lausitzer.

Leipzig. In der Solbergischen Officin hat ein hier studirender Niederlausitzer, Hr. Joh. Christian Hüttner aus Guben, eine Schrift unter dem Titel: de Mythis Platonis auf 22 S. S. in 4 abdrucken lassen. Bey welcher Gelegenheit das geschehen ist, haben wir schon im vorigen XXII. St. S. 351. gemeldet und daselbst eine weitere Anzeige versprochen. Hr. H. redet, zuerst, von der verschiedenen Bedeutung des Worts μῦθος, in so weit man es nähmlich beym Plato gebraucht findet, da es verbum, orationem, in der Folge Fabulas de diis, hominibus celebribus aliisque rebus bezeichnet, wobey des Hrn. HofR. Heyne Definition aus dessen Commentatione: Temporum mythicorum memoria a corruptelis nonnullis vindicata, (in T. VIII. Comment. Soc. Gœtting.) mitgetheilet und zugleich erinnert wird, daß diese Bedeutung beym Plato nicht überall statt finde, sondern nur schlechtweg narrationem bezeichne. — Dann gedenkt er von dem Werth der Mythen etwas überhaupt, und zeiget, was von den ältesten Zeiten an, da man sie erdacht, ehe die Gewohnheit aufgekommen merkwürdige Dinge schriftlich aufzuzeichnen, ihr Inhalt und Absicht gewesen — daß also die Untersuchung und Erklärung solcher mythologischen Dinge nicht als eine unnütze Arbeit anzusehen sind, weil sich die Anfänge alles menschl. Wissens von dergleichen in dunkeln Sagen (Fabeln) eingehüllten Dingen, herschreiben: — Ferner erwähnt er, was Plato für einen Gebrauch und Anwendung von den Mythen gemacht; woher er sie genommen habe; und wie viel man deren bey ihm antrift, 13 nähmlich in seinen Gesprächen, indem das, was im Timäus vorkommt, nicht hieher zu gehören scheinet. — Endlich bemerkt er die Ursachen, um welcher willen Plato der Mythen sich bedient habe, und führet folgende an: Um seinen Vortrag damit zu schmücken, welches seinem dichterischen Genie gemäß war; um sich deren als Argumente und Beweißgründe zu bedienen; weil es die Klugheit erforderte; und weil er dadurch die Ehrerbietigkeit gegen die Gottheit und die Tugend seiner Landsleute zu befördern und zu befestigen suchte; über welche Ursachen er sich in dieser seiner Schrift weiter ausläßet, und unter andern auch das beybringet, was Eberhard in s. verm. Schriften gesagt hat: „Man kann, glaub ich, als ausgemacht annehmen, „Plato habe sich bisweilen der Mythen im Gegensatz des Raisonnements oder der „Vernunftbeweise bedient, da wo von Gegenständen die Rede war, die außer dem „Gesichtskreise der menschl. Vernunft und Erfahrung liegen, oder wo ihm die Vernunftbeweise selbst noch zu schwer waren, oder wo sie ihm für die Fassungskraft „seiner Zuhörer noch zu schwer schienen.„ — Der junge Mann, Hr. H. welcher nun 4 Jahr in Leipzig studirt hat, legt durch diese Probe ein schönes Zeugniß ab, wie

wohl er seine Zeit auf der Universität angewendet, und sich sonderlich mit der griechischen Literatur, diesem so anmuthigen und überaus nutzbaren Studium, beschäftiget hat. Es macht ihm auch das Bekenntniß Ehre, welches er in der Einleitung zu seiner Schrift ableget: „Ich glaubte, sagt er, (weil ich noch wenig Belesenheit „hatte,) — als ich den Vorsatz faßte, von dieser Sache zu schreiben, daß dieselbe „noch von niemanden abgehandelt wäre, und ich also was neues vorbringen würde, „und mir darauf etwas einbildete; allein, wie sehr ward diese Einbildung niederge„schlagen, als ich nachher fand, daß schon große Männer diese Materie untersucht „und davon gehandelt hatten; so, daß ich meinen Vorsatz von dieser Sache zu reden, „gänzlich wollte fahren lassen, wo mich nicht„ ꝛc. Gewiß eine Bescheidenheit, welche ihm durchaus rühmlich ist, und ihn desto mehr in seinen Studien fördern wird, je gewisser das quantum est quod nescimus! ist. Hr. H. hat die Schriften, welche er bey Abhandlung zu Rathe gezogen, treulich angeführet, z. E. Meiners Gesch. der W. Tiedemanns Argum. Plat. und dessen Vermuth. über den Ursprung der heutigen Magie; Schulzens Diss. de ideis Plat; HofR. Heynes oben schon erwähnte Schrift, und auch dessen Præfat. ad not. in Apollod. ingl. dessen Excurs. ad Virg. Aen. Eberhards angezogene Schrift; A. G. Ernesti Comment. de vsu Fabul. in eloquent.; Wolfs Ausgabe der Sympos. Plat; Pressing über den Aristoteles in Cäsars Denkw. a. d. philos. W. u. a. m. — Auch ist es edel, daß er Seidlitzen, Ernesti, Becks, als Lehrer, und Förderer seiner Studien und Wohlthäter dankbarlichst Erwähnung thut.

Wittenberg. Am 6. Oct. vertheidigte unter Hrn. D. und Prof. Klügels Vorsitze Hr. Wilhelm Lebr. Winzer aus Tschaksdorf in der N. L. einige streitige Rechtssätze.

Ebendas. Am 17. Oct. war hier die gewöhnliche Herbst-Promotion unter dem Rectorat Hrn. D. und Prof. K. F. Schmids, und Decanat Hr. Joh. Gottl. Drasdos, da ihrer XIII. die Magisterwürde erlangten, unter welchen sich ein Oberlausitzer Hr. Erdmann Friedrich Göbel, aus der Sechs Stadt Lauban befand. Er ist der älteste Sohn des Wohlverdienten Rect. des Laub. Lyc. Hrn. J. H. E. Göbels und Fr. Christianen Fried. Göbelinn, geb. Meißnerinn, einer leibl. Schwester des Hrn. Oberl. Landsyndicus C. G. Meißners in Budißin. Das Vaterstädtische Lyceum war die Werkstatt, wo er den Grund seiner wissenschaftl. Kentnisse geleget, und den treuen Unterricht der Collegen seines Vaters, des schon verstorbenen Hrn. Müllers und M. Schwarzes, und der noch lebenden Hrn. Cant. Rosens, Collegii II. Beckerts, und Conr. M. Koschens, vorzüglich aber seines Vaters, genossen hat. So wohl zu bereitet verließ er, 20 Jahr alt, das väterliche Haus, und bezog 1786. zu Ostern, die Universität Wittenberg, wo ihn Prof. Meerheim unter die da Studirenden aufnahm. Hier wohnte er bey dem Prof. Anton, seinem Landsmann, dessen recht väterl. Aufsicht und Leitung er sich zu erfreuen hatte und dessen Wohlthun er dankbarlich rühmet. Als ein fleißiger Student hat er die Lehrstunden der Herrn Zeune (welcher kürzlich verstorben) und Drasdo, in den humanistischen, Reinhard, Hiller, Jehnich und Schröckh, in den philosophischen und historischen, Tittmann, Reinhard und Anton in den theologischen Wissenschaften besucht, auch den Disputir-Uebungen bey dem Hrn. Jehnich und Schulze (welcher leztere vor kurzen nach Helmstadt berufen worden,) beygewohnet,

Digitized by Google

wohnet, und als eine Probe seines Fleißes, als ein Mitglied der Zehmischen Disputir-Gesellschaft eine Schrift de definitione virtutis ad Cic. de legg. I, 8. in Druck gegeben hat. (S. den XX. Band unſ. Magaz. S. — Durch die freundſchaftl. Gefälligkeit des Hrn. ICti Deutſchländers, auch ſeines Landesmanns, und durch deſſen Empfehlung an Sr. Hochwohlgeb. den Hrn v. Kinſiedel, ward ihm die Einſiedel. Freyſtelle in dem Convict zu Theil, welche er 3 J. über genoſſen hat. — Nach einer der Facultät übergebenen Abhandlung: de libertatis notione, qua voluntas humana gaudet, ward er durch ein Diplom am 13. Jul. zum Mag. erkläret, und hernach am 17ten Oct. mit den übrigen feyerl. renunciret (*). Des Hrn. M. G. Landsleute und Freunde in Leipzig haben ihm dazu auf ½ B. in gr. 8. (Leipz. bey Klaubarthen gedr.) Glück gewünſcht. Es ſind darin einige Gedanken vom Selbſtdenken enthalten. Unter andern heißt es: „Selbſtdenken — wenig Worte — und doch „liegt darin des mit Vernunft begabten Menſchen ganze Würde und unausſprechli„cher Gewinn. Weit weg von dir wirfſt du alsdann die Bürde des Vorurtheils, „das die Vernunft darnieder ſchlägt und ſie in harte Feſſeln legt; — dann tren„neſt du Religion, des Glückes holdlächelnde Verkündgerinn von dem, was einſtens „düſtern Blickes ein finſtrer Kopf voll Wahns darin zu finden glaubte, — darfſt ja jetzt „in aufgeklärten Zeiten nicht fürchten, daß ſie ſich auf den Synoden ſtreiten, ob du „ein Ketzer ſeyſt, — die Welt iſt tolerant, der Holzſtoß wird dir doch gewiß nicht „zuerkannt. — Und was erhöht des Lebens Glück wohl mehr, als Freundſchaft? „ohne ſie iſt unſer Leben leer, iſt öde unſer Pfad auf unſrer Pilgerreiſe, — ſelbſt denken „mußt du, biſt du weiſe, mußt prüfen, ob der GOtt und Tugend liebt, dem ſich dein „bidres Herz ergiebt. Es giebt Menſchen gnug, die Freundſchaft heucheln, und — „wenns ihr Vortheil heiſcht — ſchmeicheln, und die nicht einen warmen Tropfen „Blut für wahre Freundſchaft haben, lieben ſich nur bloß — und gilts denn Leib „und Guth, was kümmern ſie ſich dann um dich, wenn ihr Gewinnſt ſie anders wo„hin ruft? Liebkoſen ſie — nur Dunſt und Luft ſind ihre Worte.„ — Noch ein andrer Glückwunſch, unter dem Titel: Unſerm Göbel und Thalwitzer, iſt in Wittenberg auf ½ B. gedr. Bey dieſer Magiſt. Promotion hat der zeitige Decan. Hr. Draßdo eine Rede gehalten: de iuſta rerum naturæ ſcientia ſanctioris diſciplinæ cultioris vtiliſſima, gehalten, und auf 15 SS. in 4. abdrucken laſſen, welche ſich angenehm leſen läſſet.

VI. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Schmorka, in der Standesherrſchaft Königsbrück. Zu dem durch des Pfarrers Bredemanns im März d. J. erfolgtes Abſterben (S. oben IX. St. S. 135.) erledigten Pfarramte alhier, iſt der zeitherige Rect. in Königsbrück,

(*) Unter den XIII. Magg. haben, nebſt Hr. Göbel, noch 4 andere dieſe Würde per Dipl. erhalten, welche nachher mit den übrigen feyerl. renunc. worden, nähml. F. G. Flittner, Dubens; K. A. Heyder, Domitienſ; F. C. Curdes, Beltriz; J. K. G. Martius, Dahmenſ; — Dieſe Feyerlichkeit iſt auch dadurch ſolennifiret werden, daß Hr. M. C. F. Olpe, Rect. der Kreuzſchule zu Dreßden zum Kaiſerl. gekrönten Poeten creiret worden.

Digitized by Google

Hr. Johann Christoph Lentschke berufen, und dazu im Oct. d. J. zu Dreßden ordin. worden. Er ist ein Camenzer, und war von 1769. erst Katechete, dann aber Rector, in Königsbrück.

Königsbrück. Am 1ten Adventsonntage (d. 30. Nov.) hielt der als Diak. hieher berufene Candid. Hr. Gottfried Blobel, seine Anzugespredigt. Er ist zu Behnau, bey Sorau, wo sein Vater gleiches Nahmens ein Zimmermann ist, am 12. May 1758. gebohren, und seine Mutter starb, da er nur ein Jahr alt war. Von 1776. an war er auf der Schule zu Sorau, und von 1781. an auf der Universität zu Leipzig, wo er von der Fr. General. v. Bredow, und von dem Leipziger Kaufmann, Herr Vogel, unterstützt ward. Im J. 1784. wandte er sich nach Sorau, und unterrichtete die Jugend des Hrn. Hauptm. von Manteufel, des Hrn. Maj. von Barnekow, und des Hrn. Superintend. Konradi. Im Jahr 1785. kam er nach Budißin, wo er den Educator der Kinder aus verschiedenen vornehmen Häusern machte. Zu Anfange des nun zu Ende gehenden 1788ten Jahrs kam er zu dem Hrn. Hauptm. von Muschwitz, auf Lohsa. Am 16ten p. Trin. (am 7. Sept.) that er eine Gast- und am 24. p. Trin. (am 2. Nov.) die Probepredigt hier in Königsbrück, worauf er in Dreßden examin. und am 13. Nov. ordiniret, und dann, wie schon angezeigt, die Anzugspred. von ihm gehalten worden ist. Er hat eine Predigt, und noch eine andere Abhandl. welche in uns. Magaz. XIX. Bande, angezeigt ist, drucken lassen.

Guben. An des sel. M. Cleemanns (S. oben IX. St. S. 136.) ist Hr. Christian Friedr. Poppo, als Prediger an der Land- und Klosterkirche und Diak. an der hiesigen Stadtkirche berufen worden. Diese Kreißstadt ist sein Geburtsort, wo er 1762. am 4. Apr. auf die Welt gekommen ist. Sein 1769. verst. Vater, gleiches Nahmens, war Diak. an hiesiger Haupt- und Stadtkirche, und seine Erziehung, nebst noch 4 andern Geschwistern ward von dem Landesältesten und Bürgermeist. Kletzschke alhier besorget. Auf der Schule seiner Vaterstadt war er bis 1776. dann auf der Landschule Pforta 6 J. lang, und von 1782. an auf der Univers. Leipz. Hier conditionirte er nach vollendeten akadem. Studien, in dem Hause des Hrn. Landschreibers Vockerodts. Dann ward er Hofmeister bey den Vettern des Königl. Schwedischen Gesandtens Hrn. von Celsing, erst in Dreßden, dann in Wien, bis er zu hiesigem Amte gelangte, und nach geschehenen Examen und Ordination in Lübben, am 28. Sept. von dem hiesigen Hrn. Past. Prim. M. Riepke feyerl. in dasselbe eingewiesen worden.

NB. Wir haben oben im XXI. St. S. 327. der Beförderung des Hrn. M. Bres-

Digitized by Google

M. Brescius nach Mußkau gedacht, und seine Geburtszeit 1766. den 1 Febr. angegeben. Andere Nachrichten nennen uns den 31. Jan. Vielleicht ist dieses sein Geburts- und jener der Tauftag. Noch finden wir daß er besonders den privat Unterricht in den Morgen- und Abendländ. Sprachen von dem jetzigen Past. Secund. Hrn. M. Nestler genossen hat; daß in Leipzig Hr. D. und Prof. Morus sein vorzüglicher Lehrer gewesen; daß er die Absicht gehabt, sich zu einem akadem. Lehrer zu bilden, und deßwegen in Mag. promovirt hat; daß er aber, nach dem Wunsch seiner Aeltern, nach Hause kommen müssen; daß er am 15. Oct. vor dem Mußkauer Consist. examiniret; von dem Hrn. Reichsgrafen Aug. Heinr. v. Pückler, als Vormund und Administrator der Standesherrschaft Mußkau, vociret; und nach seiner gehaltenen Anzugspred. den Tag drauf in die Schule als Rector eingewiesen worden.

VI. Polizey-Nachrichten.

Görlitz. Von der hier bestehenden Begräbniß-Fraternität ist, nach dem am 21. Nov. d. J. gehaltenen Convent, die gewöhnliche gedruckte Nachricht auf ½ B. vom dem Director derselben Hrn. C. G. Zoysel, ausgegeben, und darin ein summarischer Extract von Einnahme und Ausgabe, von Unkosten-Beytrag, auch von neu eingetretenen Personen, von Emererit. und Expectanten, mitgetheilt worden. Vom 1. Nov. 1787. bis zum lezten Oct. 1788. sind 28 Personen gestorben, 17 Männl. und 11 Weibl. Geschlechts. Unter den ersten haben sich 2 Personen von 69-3 von 77-78- und 79 und 2 von 83 und 84 J. befunden; unter den leztern aber 1 Person von 69- 2 von 72 und 74- und 2 von 80 und 85 Jahren. Eine Mannsperson darunter, von 39 J. und 9 Mon. hat 6 Rthl. beygetragen, 15 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und also 9 Rthl. Nutzen gehabt; die älteste Mannsperf. von 84 J. hat 24 Rthl. 12 gr. beygetragen, 30 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und also 5 Rthl. 12 gr. Nutzen daher gehabt. — Die jünaste unter den verst. Weibsperf. von 47 J. hat 1 Rthl. 20 gr. 9 pf. beygetragen, 6 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und folgl. 4 Rthl. 3 gr. 3 pf. Nutzen gehabt. — Die Ausgabe an die Erben der verst. Mannsperf. an Ausgabe hiebey und an einige Emerit. hat zusammen 515 Rthl. 12 gr. — An die Erben der verst. Frauensperf. aber und an Ausgaben hiebey sind 159 Rthl. 12 gr. gezahlet worden. — Von neu eingetretenen Personen, vom 1. Nov. 1787. bis lezten Oct. 1788. sind 14 männl. und 15 weibl. darunter 1 Jgfr. — Von Emerit. sind am Leben Männlich: 53 die nichts contrib. und 51 die zu einer Collecte 3 gr beytragen; weiblich: 57 die nichts, und 57 die zu einer Collecte 1 gr. contribuiren; also zusammen 218 Emerit. — Expectanten sind zusammen 112 als 73 Manns- und 39 Weibspersonen.

VII. Versuche in der Dichtkunst, von einem Oberlausitzer.

Eben diejenige Freude, welche mich immer begeisterte, wenn ich einen Product aus dem Fache der Gelehrsamkeit oder der Kunst, von einem Freunde, welcher in

Digitized by Google

unsrer Provinz entweder sein Daseyn, oder seine Versorgung empfing, ansichtig ward, empfand ich auch bey dem nachstehenden Gedichte:

„ Traurige Erinnerung. Gesungen am 19ten des Aerntemon.

Wie könnt' ich diesen Tag vergessen,
Der mir einst Quell von Wonne war!
Doch, ach! wie kann ich nun ihn messen,
Den Kummer, den er mir gebahr!
Denn wißt, an ihm ward Minna mein
Und nun – ach! mag sie's nicht mehr seyn.

Ward je auf Erden Himmels Glücke
In Menschenseelen schon gesenkt:
So fühlt ich es in jenem Blicke,
An den stets meine Seele denkt.
Doch ich – ich Thor, bedachte nicht,
Wie leicht auf Erden Glück zerbricht.

So sind die Mädchen – so ist Liebe
Abwechselnd, wie ein Tag im May;
Am Morgen hell, am Mittag trübe,
Am Abend tönet Angstgeschrey;
Denn Donner rollen in der Luft,
Erschüttern Flur und Felsenkluft.

Wie dacht' ich ohne Gram und Sorgen
Durchleb ich nun mein Leben hier;
Mit jedem Roth am frohen Morgen
Erwachen Seligkeiten mir!
Das sah ich als Gewißheit an,
Und leider! war es nichts als Wahn.

So will ich denn von nun an Freuden
Nur suchen, die mein Herz mir giebt;
Mich stets von fremden Einfluß scheiden,
Weil Wechsel oft durch ihn betrübt.
Ich zieh mich in mein Herz zurück
Wie unser Herz ist unser Glück. „

Man lieset dasselbe in dem Journale: Ernst und Laune. No. I. S. 34. eingerücket, wo zugleich in einer Anmerkung gemeldet wird, daß bald eine ganze Sammlung des nähmlichen Herrn Verf. mitgetheilt werden dürfte. Es ist dieser ein gebohrner Oberlausitzer, Hr. Grohmann, der Sohn eines Landmanns, welcher vorjetzund in Leipz. studiret, vor einigen Jahren aber auf dem Budiß. Gymnas. sich den Wissenschaften und der Litteratur widmete. Schon damahls äußerte er bey nahe ausserordentliche Talente in Ansehung der Mahlerey und der Dichtkunst; in welcher letztern er sich besonders durch die Lesung des Homer und Ossian zu vervollkommen suchte. Unter andern las ich ein Gedicht auf Luthern, und ein anderes: Jesaias — von ihm, worin er sich ganz als Dichter von großen Anlagen zeigte. Nur wollt' ich noch zweyerley wünschen: daß seinem edlen Genie es nie an Mäcenen, Aufmunterung und Unterstützung fehle, — und daß sein vielleicht zu heftiger Hang zu dem Spiele wollüstelnder Reime ihn nicht zu weit von dem Umgange mit ernsthaftern der Menschheit nützlichern und dem Denker würdigern Gegenständen der Gelehrsamkeit, abführen möchte. Bey dem vielen, was derselbe in der letzten Strophe von dem Herzen sagt, ward mein Inneres von verschiedenen Gedanken durchkreuzet. Es sind heutzutage eine sehr große Menge Menschen, welche das Wort Herz, gutes Herz, als einen rechten Scherwenzel gebrauchen, und damit wie die Söhne des Mavors mit dem Donnerwetter, ihre Unterhaltungen und Reden ausputzen. Dichter, Mädchen, und liebende Jungen notzüchtigen das arme Herz auf eine erstaunende Weise. Sollte man sie aber über ihre Empfindungen examiniren, so würde man öfters entdecken, daß

Digitized by Google

daß sie bloß, wie gewisse Vögel, ohne Verstand, sprächen und leere Töne von sich gäben. Bretzner, stiñet, unter andern, in der Operette Belmonte und Constanze, ein Liedchen an:

„Ach mit freudigem Entzücken
Ströhme mein feuriger Gesang,
Und hinauf zu jenen Höhen
Steigt des Herzens Wonnebank. „

Welcher Unsinn! Hat denn die Gestalt des Herzens etwas ähnliches mit einer Stube, worin Tische, Bänke, Stühle und Oefen paradiren? Man lachet bis zum Athem ausbleiben über die alten Liederdichter im Gesangbuche, wenn sie vom Herzens Schranke (Herzens schrein) sehr andächtig singen. Ist aber die Herzens Wonnebank ein nicht weit drolligerer Ausdruck? — Und Bretzner glaubt doch, bey aller seiner faden Reimschmiederey, gewiß ein besserer Dichter als alle gekrönte Poeten der Vorzeit zu seyn. Vielleicht geschiehet manchem kein unangenehmer Dienst, wenn ich erkläre, in was für einer Verbindung das Herz eigentlich mit den Gefühlen und Empfindungen stehet. Mancher Jüngling, manches Mädchen lernet vielleicht dadurch das Wort mit mehrern Verstande in der Zukunft anwenden, als zeithero, da man oft nicht ein Mahl den gehörigen Begriff von dem Worte kannte. Jedoch, was will ich selbst mich zum Erklärer aufwerfen? Vorhandene Schriften über diese Materie leisten schon solches. Dießfals will ich nur anführen, was einer unsrer aufgeklärtesten Gelehrten, der Hr. Prof. D. Wänsch, im III. B. seiner Cosmolog. Unterhaltungen für die Jugend hierüber S. 296. sagt. Das Herz, (spricht der Hr. Autor, dessen Werk sich vielleicht in den Händen der wenigsten unsrer Leser befindet, und daß also dieser Auszug um so verzeihlicher ist,) die Lungen, das Zwerchfell, und alle Muskeln, die sich zwischen den Ribben befinden, hat GOtt mit dem Gehirn vereiniget. An dem Herze hat er vorzüglich viele Aeste derselben verbreitet, und ihm dadurch ein ungemein zärtliches Gefühl ertheilet, so, daß es diejenigen Eindrücke, welche durch die Augen und Ohren in das Gehirn gelangen, sehr lebhaft empfinden muß; woraus zugleich erhellet, warum man mit Recht sagen kann: Diese Reden dringen mir an das Herz: Dieser Gesang oder die Musik wirket auf das Herz: Diese Manns- oder Frauensperson hat durch ihr sittsames und bescheidenes Betragen, oder durch ihre reizende Bildung mein ganzes Herz gewonnen. GOtt hat nähmlich die Nerven der Augen und Ohren, mit jenen, die in das Herz hinabsteigen, in dem Kopfe dergestalt verbunden, daß alle Töne, und alle Menschen die wir sehen und hören, um entweder Mitleiden oder Liebe, oder Schaamhaftigkeit in uns zu erregen, augenblicklich auf dasselbe wirken, und seine Kraft verstärken, so, daß man es ordentlich fühlen kann. Daher schlägt es geschwinde und heftig, wenn man von solchen Empfindungen überrascht wird, welche also allemahl gut sind, und uns zu edlen Menschen machen, wenn wir sie mit Verstande mäßigen. Denn das Mitleiden hilft andern ihre Lasten tragen, indem die Liebe alles um sich her glücklich zu machen sucht, so wie die Schaamhaftigkeit uns hindert ungerechte Handlungen auszuführen. Wer beym Anblick eines Elenden kein Mitleiden empfindet; wer kein warmes liebevolles Gefühl für das Glück seiner Brüder und Schwestern in sich bemerket; und wer nach begangenen Fehlern keine Schaamröthe in seinem Angesichte wahrnimmt, von dem sagt man: daß er ein hartes unempfindsames Herz habe, weil er von Kindheit auf vielleicht gewohnt worden ist, jenes Gefühl zu unter-

Digitized by Google

unterdrücken, oder die Nerven, welche aus seinem Gehirn herabsteigen, stumpf zu machen. — S-h-l.

VIII. Zur Nachricht.

Auf die im XXI. St. S. 336 und im XXII. St. S. 352 angekündigten beyden Schriften des sel. Sturms, wird auch in Mußkau von dem Hrn. Superintend. J. G. Vogel Pränumeration angenommen.

Zittau. Im Verlag des Buchhändlers Hrn. Johann David Schöpses, ist nunmehro fertig worden, und bey demselben für 18 gr. zu haben

Der dritte Band der arithmetischen Beschäftigungen für die Liebhaber der Rechenkunst. 8 386 Seiten.

In diesem 3ten Bande ist zuerst die Regel Detri in gebrochenen Zahlen, nach eben den Grundsätzen, wie im ersten und zweyten Bande mit dieser Regel in ganzen Zahlen geschehen ist, abgehandelt, und dabey noch viel andere Vortheile angegeben und gewiesen worden. Man findet sodann einige Unterredungen über verschiedene arithmetische Gegenstände, z. B. über nützliche Rechnungs-Aufgaben von Hrn. Michelsen, Hrn. Vicum, der Kettenrechnung u. s. f. Anzeigen von neuen Rechenbüchern, und kurze Anzeige aus denselben kommen vor, von Hr. Karsten, Zürnern, Bussen, Wagnern, Hirt, Sulzbach, Petersen, Lunzen, Koch u. a. m. Ferner enthält dieser Band viel curieuse, zum Theil auch sehr intricate Rechnungs-Aufgaben, sammt Auflösungen einiger derselben; nichtweniger belehrende und zum Vergnügen gereichende Anekdoten, nebst noch andern Aufsätzen und Rechnungs-Materien. Besonders verdient eine Abhandlung über die Frage: Wie weit soll es ein Frauenzimmer, welches dereinst eine gute Mutter und Wirthin abgeben soll, im Rechnen gebracht haben? gelesen und beherziget zu werden. —

Die wahren Verehrer der Rechenkunst, werden dieser periodischen Schrift, wenn sie sich dieselbe anschaffen und lesen, ihren Beyfall gewiß nicht versagen, sie werden in derselben noch manches zu ihrem Nutzen und Vergnügen finden, das hier in der Kürze nicht gesagt werden konnte. Freylich solchen Rechnern, welche mit dem zufrieden sind, was sie noch aus ihrem Rechenbuche wissen, wornach sie einmahl unterrichtet worden sind, und ihre Kenntnisse in der Arithmetik nicht erweitern wollen, werden diese Beschäftigungen eine gleichgültige Sache seyn, und von denen werden sie nicht gelesen werden.

Diejenigen Liebhaber, welche die ersten 2 Bände nicht besitzen, noch sich dieselben anschaffen wollen, können diesen 3ten Band unter dem Titul: „Arithmethische Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen„ auch einzeln, welcher aus 6 Stücken bestehet, für den oben gesetzten Preiß beym Hrn. Verleger haben.

IX. Avertissement.

Es soll auf Walpurg: 1789. die Schenke zu Mittel-Sohland, nebst dem dabey befindlichen Garthen, Aeckern und Wiesen, nebst der Gerechtigkeit darauf zu schlachten und zu backen, mit oder ohne Brau-Urbar verpachtet werden. Pachtlustige haben sich dahero auf dasigem Herrschaftl. Hofe zu melden, da Sie die fernere Bedingungen erfahren sollen. Sohland, den 10. Dec. 1788.

Emendanda:

Im vor. XXII. St. S. 343 unter No. III. lese man für Malenberg, Malmberg. S. 350. unter No. X. statt Privatwohnung, Primariatwohnung.

Digitized by Google

Lausitzisches
Magazin,
Vier u. Zwanzigstes Stück, vom 31ten Dec. 1788.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Betrachtung über das Glückselige des ehelichen Umgangs.

Daß Ehestiftungen die allerwichtigsten Bündnisse sind, nicht bloß das Glück einzeler Personen, sondern ganzer Familien, Häuser, Länder, überhaupt der menschlichen Gesellschaft, sind Wahrheiten, welche durch tausend Erfahrungen bestätiget werden. Wenn ich aber vom Glück eines Geschlechts spreche, so verstehe ich kein Ohngefähr, kein blindes Schicksal für Menschen in einem bösen Zeichen gebohren, (wie sie zu reden pflegen,) keinen Zufall; denn das wäre eine Nothwendigkeit der Begebenheiten, die von keinem weisen Rathe des Schöpfers abhangen; sondern Glück nennen wir einen unerwarteten Zusammenfluß von Ursachen, von uns nicht vorausgesehen, gleichwohl aber von der göttlichen Vorsorge geleitet, wodurch auch Eheleute einander zugeführet werden. In so fern nun diese Zusammenführung unser Bestes bestimmt, unsern innerlichen und äußerlichen Zustand, den gegenwärtigen und zukünftigen, verbessert: so verstehet man unter dem Worte Glück hier zugleich das Glückselige solcher Personen; und sollte ein solches Glück in der Hand eines Tugendhaften nicht wahre Glückseligkeit seyn? Nur den Zustand einer dauerhaften Freude, die aus dem Besitz und Genuß eines Gutes entstehet, pflegen wir Glückseligkeit zu nennen. Dem zufolge wird eine Fortdauer der Ehe erfordert, sonst kann es nicht dauerhafte Freude, also, vermöge des Begriffs, nicht Glückseligkeit seyn. Denn das fünfjährige Ziel, nach dem Vorschlage des bekann-

Digitized by Google

ten Grafen von Sachsen, ist Verspottung der Religion; oder es ist Spiel der Einbildung, bezauberte Schlösser, wenn man näher tritt, so verschwinden sie; Blendfeuer und keine Erleuchtung, Traum und weiter nichts (*). Besser sind die Gedanken eines andern Schriftstellers, des ehemahligen Prinzeninformators, Kirchmanns, zu Braunschweig, wenn er schreibt: Der genaueste Umgang beyderley Geschlechter ist in keinem Falle, außer in dem fortdauernden einfachen Ehestande erlaubt (**). Ich rede hier nicht von einem Umgange auf etliche Stunden, zum Zeitvertreibe, zum Spiel, zur Wollust, nicht von Romanmäßigen Umgange mit dem andern Geschlechte, der zum Müßiggange verleitet, vom Müßiggange zur Geilheit, von der Geilheit zur Gottesvergessenheit, losgerissen von aller Schamhaftigkeit, der Hüterinn der Unschuld; und Unschuld, welch eine göttliche Zierde der Seele! Keuschheit, welch eine Heldentugend, die desto himmlischer ist, je seltener sie ist, je schwerer sie ist! Sondern vom ehelichen Umgange rede ich: und von dem wird gesagt, daß er ein Theil unsrer irrdischen Glückseligkeit sey.

GOtt erlaubte uns nicht nur — nein! er befahl uns ein geselliges eheliches Leben. Woher käme sonst eine blühende Nachkommenschaft? Wo blieben Ahnen, Erbfolgen in Güthern, Geschlechtsregister? Woher Ehesegen, die den Glanz tugendhafter Aeltern und ihre Gegenwart zurück strahlen? Woher Freude, unaussprechliche Freude über Kinder, wenn sie gerathen, bey allen untermengten Sorgen und Trauern? Man mache selber die vernünftige Ueberlegung: Wenn GOtt um der Väter willen es den Kindern bis in 1000 Glied wohlgehen lassen will, und dieses eine Verheissung ist, den Vätern gegeben: so müssen doch Aeltern noch nach ihrem Tode davon eine Empfindung haben können. Denn, was wäre das für eine Verheissung, von der in Ewigkeit nichts zu erfahren wäre? So setzt denn diese fortdaurende Empfindung Unsterblichkeit der Seele voraus. Ob es also Mangel an Empfindung, ob es moralische oder physikal. Unvollkommenheit sey, wenn einige Menschen den Ehestand verabscheuen, oder vor der göttlichen Anordnung erzittern, mehr furchtsam als behutsam, mehr leichtsinnig als gewissenhaft, wegen Anwendung ihrer Kräfte, das mag ein jeder Vernünftiger beurtheilen. Vielleicht werden die Bande der Familie abergläubische Fesseln seyn? vergoldete eiserne Ketten? Nein, diese Bande der Religion sind unauflöslicher als die Bande

(*) Le Pr. Maurice dans ses reueries.

(**) Einige Schriften zur Beförderung der Religion und Tugend, besonders bey Erziehung vornehmer Standespersonen 1769. Der Hochsel. Herzog Leopold v. Braunschweig, führte dieß Buch mit sich im Kriege 1779. und gab es andern zu lesen.

Digitized by Google

Bande der Natur. Es sind ja heidnische Völker in Afrika, die den Ehebruch am Leben bestrafen; und nicht nur die Gesetze der christlichen Religion, sondern auch das Glück der Kinder, die Versorgung und Pflege im Alter, weltliche Rechte und Rechtswohlthaten erfordern es, daß der Umgang im Ehestande dauerhaft sey; und solcher Umgang hat Folgen der Glückseligkeit.

Nehmen wir nicht Sprache, Sitten, Gebräuche von denen an, mit welchen wir umgehen? Ein guter Umgang bildet unser Herz zur Tugend, und wir gewöhnen uns, von Lastern mit Abscheu zu sprechen. Ein böser Umgang macht oft dem Menschen die Tugend gleichgültig, nach und nach verhaßt, und endlich lernt er von Lastern als von Tugend sprechen, weil er ihnen ein schönes Gewand zu geben gelernet hat. Nur ein tugendhafter Umgang ist der Weg zur Glückseligkeit. Paulus sagt: Du gläubiger Mann weißt nicht, ob du nicht das ungläubige Weib werdest selig machen. Hier herrscht der Mann im Hause, aber nicht als Tyrann; denn die Frau hat über ihn alle Rechte eines Freundes. Er erwirbt durch Arbeit, und die Frau sucht das Erworbene einzutheilen, wohl anzuwenden, zu erhalten, auch wohl zu vermehren. Eine vernünftige Gattinn besitzt Klugheit, ihre Ausgaben zu mäßigen; ist das nicht Sparsamkeit? und sie mäßigt des Ehemanns Zorn, Gram, Sorgen, Arbeiten — ist das nicht Weißheit? Eine Fertigkeit, die besten Mittel zu den besten Absichten zu erwählen? Der sel. Baron von Leibnitz, ein großer Weltweiser, nannte daher die Weißheit eine **Wissenschaft der Glückseligkeit.** Der glorwürdige Kaiser Heinrich der Finkler, welcher im Jahr 936. nach C. G. gestorben, der die Wenden überwand, hierherum wider sie Schanzen errichtete sie zu beobachten und zu überwinden, dieser Herr dankte, noch vor seinem Tode, seiner Gemahlinn Mechtildis, daß sie ihm manchen nützlichen Rath gegeben, ihn immer der Gerechtigkeit erinnert, für Arme und Unterdrückte gebethen, und besonders **seinen Zorn so oft gestillet,** daß er nie zu viel gethan habe. O welch ein Glück des ehelichen Umganges! O majestätische Gewalt über Zorn, Stolz, Geiz, Neid, Wollust, damit der Amtseifer nicht in Rachsucht ausarte, ein aufbrausender Zorn, der von Flamme zu Flamme fortgehet, ein wildes Feuer stets mehr Feuer. Diese Affecten zu mäßigen ist Tugend, mäßigen helfen ist moralische Wohlthat, ist Weg zur Glückseligkeit. So sucht man nicht die Schönheit der Pallästе, sondern die Schönheit der Tugend. Der Vater begleitet seine Tochter, den weiblichen Zweig seines Geschlechts, und jeder Schritt ist mit väterlicher Einwilligung geheiliget. Das Leben solcher Eheleute fließt sanft wie ein Bach, unbestürmt, zwischen Bluhmen dahin. Wenn der Glaube eines Christen, nach dem Ausspruche JEsu, unsers göttlichen Mitlers, Berge

Digitized by Google

versetzt: so sollen hier bergenähnliche Hindernisse weggeräumt werden. Ihre Seelen werden Siegerinnen widriger Schicksale heissen; und wie der Kaiser Titus seine Gemahlinn Berenice verließ, als das Vaterland ihn ins Lager, ins eiserne Feld rief, und ihn ihre Gebethe begleiteten; so begleitet alsdann die liebreichste der Mütter ihre würdige Tochter. Aeltern, Verwandten, feyern den Tag der Trauung mit Gebeth, Fürbitte, Danksagung, als den freudenreichsten ihres eigenen Lebens. Die Geschwister widmen dem Bruder, als Bräutigam, tausend Glückwünsche zu den Freuden, die er künftig nicht nur als Christ, als Ehemann, sondern auch als Herr, als Vater empfindem werde; mit einem Worte, zu dem Glücke des ehelichen Umgangs. Sie verehren ihn als einen sichtbaren Schutzengel, den GOtt dieser Braut zugesellet, fühlen sich zu wenig Redner, ihre Seelen ganz Wunsch, ganz Empfindung vor (für) ihn, und betheuren, daß diese Wahl ihrer aller Wahl gewesen seyn würde, wenn sie hätten wählen dürfen. So viele Glückwünsche sind Sprecher ihrer Theilnehmung, und ihre Empfindung ist keiner Verläugnung fähig.

Nun, ihr glücklich Vereinigten, werdet ihr vergnügt auf dem Lande, aber auch von Mauern und Wällen umschlossen, vergnügt seyn. Die Treue wird von der Treue geehrt bleiben. Unbeschreiblich schön wird endlich der Umgang mit Geistern heissen, die GOtt niemahls beleidiget haben, nicht mehr ehelicher Umgang. Denn die Seligen werden weder freyen noch sich freyen lassen. Da, bey der Hochzeit des Lammes, wird dieser heutige Tag seinen Schimmer niederlegen, wo nichts wird Seelen von Seelen trennen, und diese damahls jugendliche Braut wird, umflossen vom Glanze der Verklärung, in Gestalt einer Engelsseele dahin eintreten, sie mit ihm, er mit ihr, Aeltern voran gesandt, Nachkommen und Kinder zur Seite.

Die Tugend wird ihr Schmuck vor jenen Geistern seyn,
Die sich schon im voraus auf ihren Umgang freun.

Gödau, unter der Superintend. Bischofswerda.

Schlinzig.
Past. & Adj. Ephoralis.

II. Beytrag zum XXI. St. des diesjähr. Magaz. S. 322.

Sie führen, im 21ten St. des dießjährigen Magazines, 2 Beyspiele von Predigern an, welche das V. U. und die Beichte nebst Absolutions-Formel undeutlich zu bethen gezwungen gewesen. Ich selbst habe einen Prediger und dessen Sohn gekannt, welche beyde schlechterdings nicht vermögend waren das Gebeth des HErrn auf der Kanzel laut und allein zu bethen, sondern die Ge-

Digitized by Google

Gemeinde mußte es laut mit ihnen hersagen. — Aber woher nun dieser Zufall? fragen Sie, und erlauben mir etwas drauf zu antworten. Daß Prediger auf der Kanzel vor bösen Leuten nicht ganz sicher sind, ist wohl gewiß. Ob ihnen aber auf diese Art könne geschadet und etwas angethan werden? Das mag glauben, wer es kann. Ich erkläre mir dieses Phänomen also.

In bekannten und geläufigen Gebethen ist, leider! das Nachdenken durch die tägliche Gewohnheit geschwächt worden. Man erlaubt, nebenbey, andern Gedanken den Eingang in das Herz, wird zerstreuet, stocket, und — durch die Erinnerung, daß man 8 Tage vorher auch gestocket, oder etwas außen gelassen habe, erschricket — stocket man von neuen, und so oft, daß man endlich allen Muth verlieret, ferner vernehmlich zu bethen. Hierwieder habe ich mich durch folgende Gegenmittel verwahret. Ungeachtet mich GOtt mit einem sehr glücklichen Gedächtniß begabet hat, so daß ich seit den 18 Jahren, in welchen ich nunmehr geprediget habe, nie meine Concepte auf der Kanzel habe um Rath fragen dürfen; so habe ich doch, von meiner ersten Predigt an, die Agende und das darin befindliche Gebeth des HErrn aufgeschlagen vor mir liegen, und bethe Wort für Wort aus derselben; will auch von dieser Gewohnheit nie Mahls abgehen, weil ich, bey ihrer Beobachtung, äußerst selten auf Nebengedanken falle, in meiner Andacht nicht gestöret werde, auch meine Zuhörer in der ihrigen nicht störe, und unberufenen Aufpassern und Tadlern keine Gelegenheit verschaffe, gegen mich, in puncto des verstümmelten V. U. etwas zu unternehmen. — Mit ihrem Gebethe haben übrigens manche Prediger auch diese Unart gemein, daß selbige im Predigen deutlich und verständlich sprechen, unter dem folgenden Kirchen-Gebethe sich aber auch so heftig übereilen, daß sie zum Ende kommen, ohne daß ihre Zuhörer ein Wort mitbethen oder auch nur verstehen könnten. Ich hörte selbst ein Mahl einen Geistlichen und einen Candidaten darüber streiten, welcher von ihnen das Kirchen-Gebeth in wenigern Minuten enden könnte; und ich hatte fast ähnliche Empfindungen mit Luthero, als ihm, an Roms Altären, von seinen Hrn. Collegen zugeruffen ward: „Basta! Basta! Mache fort! und schicke der Marien Sohn zu seiner Mutter.„ — Der Hr. Insp. Ortmann schrieb an einen jungen Prediger einen Brief das öffentliche Kirchen-Gebeth betreffend. Es ist der 15te im 1ten Th. seiner patriotischen Briefe, bey dem 7jährigen Kriege. Aus selbigem wiederhole ich für jeden, der auf der Kanzel und bey dem Kirchen-Gebethe das Treiben Jehu des Sohnes Nimsi, nachahmet, folgende wohlgemeynte Erinnerung. „— Nächst„dem sollen wir auch, in Ansehung des Gebeths, exemplarisch seyn, und selbst „recht bethen, wenn wir andre zum Gebeth erwecken wollen. Lieber Bruder!

Digitized by Google

„Wenn wir jedes Mahl, wenn wir vorbethen, selbst mit rechter Andacht be„then, so wird es auch für andere erwecklich seyn; wenn wir aber es mit sol„cher Leichtsinnigkeit und Geschwindigkeit herlesen, daß der aufmerksamste Zu„hörer davon kein Wort verstehet, oder uns mit seinen Gedanken nicht folgen „kann: so entsteht daraus eine Art von Kaltsinnigkeit, die zu allerhand Kla„gen eine Gelegenheit wird. Das alte Wort: **Was von Herzen kommt, „gehet zu Herzen**, ist noch alle Mahl eine Wahrheit, welche die Erfahrung „zum Beweise hat. Das Geschäfte, wenn wir an der Spitze unsrer Gemein„den bethen, ist so wichtig, so heilig, daß es uns stark rühren muß, wenn wir „es recht bedenken. Und alle gottesdienstl. Handlungen müssen wir aus die„sem Gesichtspuncte ansehen. — **Ihr seyd das Licht der Welt.**„

S. T. P. P. M.

III. Genealogische Nachrichten.

Elstra. Am 26. Oct. starb alhier die Hochwohlgeb. Fräulein **Johanna Luisa von Polenz**. Sie war 1710. geb. und die einzige Tochter weil. Hrn. Wolf Haubold von Polenz, a. d. H. Linz, erst auf Thumitz, dann auf Neustädtel bey Bauzen, und Fr. Jul. Erdmuth von Schönfeld a. d. H. Wachau. Von ihrem ältern 1787. verst. Bruder C. D. v. Polenz und dessen Kindern, sehe man mit mehrern den XXten Band uns. Magaz. S. 60.

Pulßnitz. Am 24. Nov. früh ¼ auf 4 Uhr starb, nach einer harten Krankheit, der Hochwohlgeb. Herr **Heinrich August von Gersdorf**, Kais. Kön. Oberlieut. und Oberamts-Hofgerichts-Assessor, Herr auf Pulßnitz, Wohla und Pertinenzien. Er war 1751. am 26ten Aug. gebohren, und waren seine Aeltern, weil. Hr. Joh. Nikol. v. Gersdorf, auf Bernsdorf und Herwigsdorf, Churfürstl. Sächß. Oberster, und Fr. Joh. Sophie geb. von Maxen, auf Pulßnitz. Nachdem er unter der Aufsicht seiner Aeltern die beste Erziehung genossen, und besonders den treuen Unterricht seines Privatlehrers, des sel. Hrn. M. Frenzels, nachherigen Oberpfarrers zu Pulßnitz, wohl benutzt hatte, bezog er 1770. die Universität Leipzig, und machte da in den Wissenschaften immer größere Fortschritte, bis es ihm, im J. 1773. gefiel in K. K. Kriegsdienste zu treten, wo er bis zu dem Posten eines Oberlieut. gestiegen ist, und denselben rühmlich bekleidet hat, wo aber auch freylich, besonders bey vielen im lezten Bayerschen Successionskriege ausgestandenen Beschwerden, der Grund zu seinen nachher kränkl. Umständen mag seyn gelegt worden. Als er gegen das Ende des 1779ten Jahres die Kriegsdienste verlassen hatte, und sich, nach Uebernehmung der väterlichen Güther, zu vermählen entschloß: so fiel seine Wahl

auf

auf die Hochwohlgeb. Fräul. Joh. Fried. Eleonore von Noſtitz, a. d. H. Rothnaußlitz (älteſte Tochter des ſel. Hrn. Commiſſar von Noſtitz, und Schweſter der in dieſem Jahre verſt. Fr. Kammerherrinn v. Noſtitz, auf Waldau,) mit welcher er im Mon. May 1780. ehelich verbunden ward. In dieſer Verbindung hat ihn GOtt durch die Geburt einer Fräul. Tochter erfreuet, welche nun, nebſt der tiefgebeugten Fr. Mutter, ihren großen Verluſt ſchmerzlich beweinet. Im Jahr 1787. ward er von den Hrn. Landſtänden des Budiß. Kreiſes zum Aſſeſſ. beym Oberamts-Hofgerichte erwählet, (S. XX. B. des Magaz. S. 380.) und vorher im Jahr 1786. hatte er ſeine ererbten väterl. Beſitzungen noch durch den Ankauf des Ritterguths Wohla und dazu gehörigen Orte, vermehret. Bald nach dem Anfang des 1788ten Jahres fingen ſeine Geſundheitsumſtände, die vorher ſchon immer bedenklich geweſen waren, an, noch bedenklicher zu werden, indem ſich Geſchwulſt und ein immer fortwährendes Erbrechen einfand. Es ſchien ſich, nach dem Gebrauch des Karlsbads, und nachher, da er, um ſeinen Arzt, den Hr. D. Urſinus in Pirna deſto näher zu haben, ſich gegen 6 Wochen in Pirna aufhielt, zwar ſehr mit ihm zu beſſern, ſo, daß er, zu großer Freude ſeiner Bürger und geſammten Unterthanen, wiederum nach Pulßnitz zurück kehren, und ſelbſt in das leztere Lager bey Dreßden eine kleine Reiſe unternehmen konnte; aber, bald äußerte ſich das ein Mahl tief eingewurzelte Uebel mit neuer Heftigkeit. Die Geſchwulſt und das Erbrechen fande ſich aufs neue ein; und obgleich noch ein ber. Arzt, der Hr. D. Reiniger in Großenhayn, mit zu Rathe gezogen ward, ſo blieben doch alle angewandte Mittel unkräftig. Die Geſchwulſt fiel endlich ab, das Erbrechen aber hielt an; wodurch denn nach und nach alle ſeine Kräfte erſchöpft wurden, ſo, daß er endlich, nachdem er ſchon lange, wiewohl ohne alle Ungeduld, nach der göttlichen Hülfe geſeufzet hatte, zu obengemeldeter Zeit, unter dem Gebeth ſeiner ſehr betrübten Fr. Gemahlinn und einiger anweſenden hohen Anverwandten, ſanft und ſel. entſchlummerte, da er ſein Alter nur auf 37 Jahr 3 M. und 6 Tage gebracht hatte. Sein entſeelter Körper ward am 27ten Nov. unter Vergießung unzähliger Thränen, Standesmäßig in der Kirche zu Pulßnitz beygeſetzt. Seine thätige Menſchenliebe — ſeine große Uneigennützigkeit — mit einem Wort: ſein edler Character wird allen, die ihn gekannt haben, unvergeßlich bleiben. —

Mittel-Sohland. Am 2. Dec. Vormitt. in der 8ten Stunde verblich alhier das Hochwohlgeb. Fräulein **Fried. Karol. Henriette von Uechtritz.** Sie war die älteſte Tochter aus der 2ten Ehe des Hochwohlgeb. Hrn. Karl Gotthelf Adolphs v. Uechtritz, auf Mittel-Sohland, Kön. Preuß. Hauptm. von der Infanterie, und Frauen Karol. Aug. Henriettен v. Po-

len,

Digitized by Google

lenz, a. d. H. Weißig. Ihr ganzes Leben war ein Zusammenhang von schmerzhaften Zufällen und Leiden, welche von der 20ten Woche ihres Lebens bis zum Beschluß desselben fortgedauert haben. Ein erwünschter Tod endigte zu obengedachter Zeit ihren Jammer, 11 Jahr 4 Mon. 1 W. und 4 Tage alt.

Von der bereits am 21. Aug. zu Grimma in ihrem 71ten Jahre verstorbenen verw. Generalmaj. v. **Brenkenhoff**, vorher verw. Fr. Hauptm. v. **Karlowitz**, lebt noch der einzige Sohn aus ihrer ersten Ehe mit weil. Hrn. Ge. Heinr. v. Karlowitz, auf Podelwitz, K. P. und C. S. Hauptmann, Hr. Karl **Wilhelm** v. **Karlowitz**, auf Stößitz, Ober- und Nieder-Strega, als Landeshauptmann des Markgrafth. Niederlausitz Churfl. Sächß. Kammerherr.

IV. Sterbefälle.

A) Von hochbetagten Jubel-Eheleuten.

Reichenau. Allhier starb am 1. Dec. Fr **Anna Rosina** verw. **Leubnerinn**, geb. **Kollinn**. Ihr Lebensalter betrug 83 Jahr, 3 Mon. und 23 Tage. Mit ihrem Manne, Joh. Friedr. Leubner, gewesenen Bauersmanne allhier, Zittauischen Antheils, welcher 1781. in der Hochzeit eines seiner Enkelsöhne starb, hatte sie volle 58 Jahr im Ehestande gelebet. Von 11 erzeugten Kindern leben 4 ausgestattete Söhne, von welchen sie 39 Enkel und 10 Urenkel sahe. — Sie ward am 4. Dec. von Haus aus abgeholet, und mit einer Leichenpr. über Ps. 91, 14–16. beerdiget. M. S.

B) Von andern Personen.

Sorau. Schon am 27. Sept Vormitt. um 10 Uhr starb Fr. **Anna Margaretha Stöckelinn**, geb. **Peuzerinn**. Sie war allhier am 12. Sept. 1758. gebohren. Ihr Vater war ein Kauf- und Handelsmann, und die Mutter eine geb. Uhsinn. Den ersten verlohr Sie in ihrer zarten Kindheit, und die leztere, welche Sie auf das beste zu erziehen sich bestrebet hatte, (im Jan. 1780.) nach ihrer Verheurathung, welche am 10. Febr. 1779. erfolgte, mit dem Hrn. Kauf- und Handelsmann Friedr. Christian Stöckel. Sie gebahr ihm 4 Kinder, 2 S. und 2 T. welche ihr aber alle im Tode vorangegangen sind. — Schon seit ¾ Jahren verspürte Sie eine Abnahme ihrer Gesundheit, welche durch den sehr schmerzlichen Verlust ihrer noch einzig übrig gebliebenen hoffnungsvollen guten Tochter von 8 Jahren, (welche im März d. J. starb,) noch mehr geschwächt ward. Vor 5 Wochen ward Sie ganz bettlägrig an einer abzehrenden Krankheit, welche ihr Ende beförderte in einem

Digitized by Google

nem Alter von 30 Jahren 15 Tagen. Am 1. Oct. ward Sie, in der Stille, in die Familiengruft gebracht. B... l.

Ebendaſ. Am 12. Oct. Abends nach 8 Uhr ſtarb, nach einem langwierigen auszehrenden Bruſtfieber Fr. Chriſtiana Dorothea Süßenbachinn, geb. Tſchentkinn. Der 7. Febr. im Jahr 1747. war die Zeit ihrer Geburt alhier in Sorau. Ihr Vater, weil. Hr. Adam Tſchentke, war ein Kauf- und Handelsmann, und die Mutter Fr. Juſtina Eliſab. eine geb. Frankinn. Kaum war Sie einige Jahre alt, als Sie eine Vater- und Mutterloſe Waiſe ward. Sie ward dann von ihrer Fr. Großmutter mütterl. Seite in Freyſtadt zur Erziehung aufgenommen, deren treue Sorgfalt Sie, aber auch nicht lange genoß, ſondern ihre Erziehung von deren zurückgelaſſenen Jgfr. Tochter vollendet ward. Im Jahr 1768. wählete ſie Hr. Joh. Adam Süßenbach, Bürger, auch Gold- und Silber-Arbeiter alhier zu ſeiner Gattinn, und ward am 12 Oct. mit ihm ehelich verbunden. Sie hat ihm 9 Kinder, 4 S. und 5 T. gebohren, davon aber 2 Töchter ihr im Tode vorangegangen ſind. Sie ſtarb zu obengemeldeter Zeit, juſt an ihrem Trauungstage, 41 Jahr 8 Mon. und 5 Tage alt, und ward in der Stille zu ihrer Ruheſtätte gebracht. B... l.

V. Akademiſche Bemühungen, ſtudirender Ober- und Nieder-Lauſitzer.

Leipzig. Am 29. Oct. vertheidigte alhier, unter dem Vorſitz des Hrn. D. und Prof. Schott's, Hr. Johann Wilhelm Drabitz, aus Forſta in der N. L. einige ſtreitige Rechtsſätze. — Zur Anhörung der am 31. Oct. in der Univerſitäts-Kirche von dem Veſperprediger Hrn. M. J. G. C. Höpfner, gehaltenen Rede: Ex hiſtoria inſtauratæ religionis elucere rationem, qua Deus hominum fata gubernat, hat der zeitige Dechant der theol. Facult. Hr. D. S. F. N. Morus, (Laub. Luſ.) das Progr. auf 2 B. geſchrieben, in welchem er über die Stelle Joh. 12, 36-50. commentiret hat. — Der Hr. D. J. F. Burſcher, der Theol. erſter Prof. Canon. zu Meißen, und der Churfl. Stipend. Ephorus, (Cament. Luſat. Sup.) iſt am 16. Oct. als Rect. Magnif. für dieß Winter halbe Jahr, nach Abgang des Hrn. Prof. J. G. Eck, erwählet worden. — In

Wittenberg vertheidigte unter dem Vorſitze Hrn. D. und Prof. Klügels, Herr Karl Gottfried Schmidt, aus Sorau, einige ſtreitige Rechtsſätze.

Digitized by Google

VI. Beförderungen.

A) Zu kirchlichen Aemtern.

Lybau. Der hieſige Paſt. Hr. M. Moſer hat an dem Candid. des Pred. Amts, Hrn. M. **Karl Gottlieb Göſſel**, von E. H. u. H. R. zu Zittau einen Hülfsprediger erhalten. Er iſt ein Sohn des Hrn. Cant. Göſſels in Zittau und ein Enkel des ehemal. Cantors in Budiſſin. Nach erhaltener Ordination in Dreßden hat er am 4. Adventſonnt. ſeine Anzugspredigt gehalten.

B) Bey dem Churfürſtl. Geh. Finanz-Collegium.

Luckau, in der N. L. Alhier iſt **Hr. Joh. Gottlob Müller**, als Unter-Einnehmer bey der Landesherrl. Gen. Acciſe angeſtellet worden, da der vorige, Hr. Nathuſius, als Beygeleits-Land-Accis- und Fleiſchſteuer-Einnehmer nach Geithayn gekommen iſt.

VII. Familien-Nachrichten.

Volckersdorf, im Queißkreiſe. Am 11. Nov. ſchloß hier ſein eheliches Bündniß Hr. Johann Gottlieb Bornmann, ſeit 1785. Pfarrer zu Ullersdorf bey Goldberg in Schleſien (*), mit Jgfr. Chriſtianen Tugendreich, weil. Hrn. Joh. Chriſtian Feiſts, Paſt. und Schulinſpect. zu Markliſſa, eheleibl. jüngſten Tochter erſter Ehe (**), und der Traurednerr war Hr. Pfarr Voigt in Volkersdorf, ein Anverwandter, bey welchem auch die Braut erzogen worden. — In Ullersdorf haben ehedem ein paar Prediger, — die Schröer —, gelebet, welche zu dem ſo ausgebreiteten Predigergeſchlechte des Caſp. Langens zu Schwerta (eben wie der neue Ehemann, Hr. Bornmann,) gehören. — Außer einem Bande, welches die verwittwete Mutter des neuen Ehemanns, Fr. Joh. Konradinn geb. Frietzſchinn — und einem kleinen Carmen, welches die beyden Brüder des Bräutigams, haben abdrucken laſſen, haben auch die Frietzſchiſchen Geſchwiſter aus Meſſersdorf, einen gedruckten Glückwunſch durch ihren Bruder den Hrn Paſt. Frietzſche zu Taubenheim, überreichen laſſen, welcher ſich anfängt:

„Dort hat in Friedrich Wilhelms Staaten dir
Die Vorſicht, Freund, das beſte Loos beſchieden;
Dort lebſt du froh in häuslichſtillen Frieden,
Und preiß'ſt Dein Schickſal für und für.

— — — —

Weiter hin, wo von Volkersdorf, daſelbſt die neue Pfarrfrau erzogen worden, geredet iſt, heißt es:

„Da ſollen Mädchen künftig noch gedeihen,
Die gute Weiber, gute Mütter ſind,

— Ein

(*) Seine Lebensumſtände und Beförderung findet man im XVIII. Bande unſ. Magaz. S. 126. f. und ſeines ſel. Vaters, weil. Archid. in Laubau, Hr. J. Gottfr. B. im Vten Bande S. 205—208. Lebenslauf weitläuftig verzeichnet.

(**) Von des ſel. Paſt. Feiſts Lebens- und Amtsführung leſe man den VII. Band, S. 332. 339. und 340.

Digitized by Google

— Ein Ding, das man nicht aller Orten find't —
Wie sehr wird künftig dieß Institut uns freuen!
Wie sich schon längst ein Wollmann dessen freut,
Mit dem ein Bornmann nun den Ruhm noch mehr verbreit't.

Meffersdorf, im Queiskreise. Am 3. Dec. geschah hier, durch den Hrn. Oberpfarr Friesche, die Einsegnung zum Ehestande, des Hrn. Benjamin Gottlob Klingsporn, Kauf- und Handelsmanns in Wigandsthal, mit Jgfr Johannen Christianen, weil. Hrn. Gottfr. Wilh. Münchs, Kauf- und Handelsmanns in dem eingepfarrten schles. Hermsdorf hinterlassenen Tochter. Des Hrn Bräutigams Vater, Hr. Joh. Jak. Klingsporn, war erst Cantor zu Sagan; dann der erste evangel. Past. zu Pribus. — Der Braut Vater starb im Jahr 1771. auf der Rückreise von Leipzig, 63 Jahr alt, zu Budißin, wo er auch begraben worden, und wo sein Leichenstein auf dem Kirchhof zum Taucher noch zu sehen ist. Ihre Großältern in Bunzlau, mütterl. Seite Senftleben, Rahmens, leben noch und bald 50 Jahr in der Ehe. — Auf diese Hochzeit sind verschiedene Glückwünsche gedruckt übergeben worden, als: von den Klingsporn'schen Geschwistern, in Görlitz gedruckt; von dem Bruder der Braut, G. W. Mürnich, in Lauban gedr. Der Anfang lautet:

„Wie, Hannchen! Dir ein Hochzeitlied? —
Und ich weiß nichts vom Versemachen —
Wie wird die Dichter-Gilde lachen
Wenn sie mich Verse kauen sieht;

und das Ende

„Lebt lange! baut ein Sanssouci!
Erhandelt täglich neue Wonne!
Der Höchste sey euch Schild und Sonne,
Und eure Stern beneble nie!

Von ein paar Freunden. J. G. und J. C. F. die Dreßler, in Zittau gedruckt; von einem wohlbekannten Freunde, in Schneeberg gedruckt. Es ist ein drollig Liedchen, welches das Motto hat:

„Der Vogelsteller früh aufsteht
Er fragt nicht ob die Uhr recht geht. A B C-Buch.

Es klingt in diesem Liedchen unter andern also:

Freund! Du fiengst auch — „ein Vögelein
Im Sprenkel? — fehl geschossen!
Ein Mädchen, wie die Unschuld rein,
Ein Mädchen, hold, sanft und fein,
Hälst Du im Arm geschlossen.
— — — — — —

Und endlich ein Band, von J. h. n — e.

Croßen, in Schlesien. Allhier starb, am 19. Sept. nach einer 7jährigen schmerzlichen Niederlage, Fr. Christiana Eleonora Klettinn, geb. Lubaschinn, in einem Alter von 78 Jahren weniger 12 Tagen, und ward den 23ten darauf daselbst zur Erden bestattet. Ein Schwiegersohn derselben, Hr. Joh. Friedr. Cannabäus, Past. zu Bienowitz, hat in seinem und der sämmtl. nachgelassenen Kinder derselben ein Trauercarmen abdrucken lassen, darin es, unter andern, so lautet:

Digitized by Google

„Bethend hobst Du, in der Nächte Stille
Die gerungnen Hände Himmel an;
Seufzer stiegen aus des Herzens Fülle
Auf zu GOtt, und manche Thrän' entrann
Deinem Auge — und so brachtest Du
Deine Nächte fromm und duldend zu.

Aber mehr als wir mit Heldenmuthe,
Trugst Du deine Leiden in Geduld;
Kämpftest treu und flohst nicht vor der Ruthe
Deines GOttes, dessen Vater-Huld
Du im Jammer, wie im Glück, verehrt –
Murren hat man Dich niemahls gehöret.

— — — — — —

Die selig Verstorb. ist, von 1758. an, also 30 Jahr Witwe gewesen. Die Klettische Prediger-Familie befindet sich schon über 100 Jahr an diesem Orte, in Vater, Söhnen, Enkel. M. Joh. Ge. Klette war ein Meißner und zu Radeberg geb. wo sein Vater George K. Bürgermeister, und die Mutter Maria, Chr. Gräfens, Churfl. Sächß. Steuer-Einnehmers und Bürgerm. Tochter gewesen. M. J. G. Klette kam 1681. ins Amt, und heur. des Archid. in Crossen, Andr. Kletschkens T. Even Rosinen, mit welcher er sein Geschlecht, das jetzt noch in Cossar blühet, fortgepflanzt hat. Sein ältester Sohn, Joh. Gfr. K. † als Candid. zu Cossar, in seinem 23ten Jahre.— Sein mittelster Sohn, Dav. Gfr. K. folgte ihm im Amte, und nachher dessen jüngster Sohn, Benj. Glob Klette, der Bruder des vorigen, welcher eben der Mann der jetzt verstorbenen Witwe, und von 1729. bis 1758. Pfarr in Cossar war, da er 52 Jahr alt starb, und nun sein Sohn, Joh. Gottlob Klette, in Cossar, von 1779. an, nach 2 andern darzwischen gewesenen, zum Folger hat, da er vorher Past. zu Rädnitz, und nachher in Frankfurtisch Drehnow gewesen. Auf den vorher erwähnten Candid. Kletten ist eine Leichenpr. von dem Crossenschen Archid. J. G. Möller gehalten, und in Jena bey Pet. Fickelscheer 1721. gedruckt, vorhanden. S. Hrn. Ehrhardts Presbyterologie des Evangel. Schlesiens, 2ter Th. 3. Abschn. S. 673. f.

VIII. Magistrats-Wechsel.

Löbau. Am 12. Nov. war die hiesige freye Chür und Wahl E. H. und H. R. da der das Directorium zeither geführte Bürgerm. Hr. Joh. Sam. Kunkel abging und Hr. Bürgermeister Heinrich Erdmann Segnitz, das Stadtregiment übernahm. In der von dem Cant. und Musikdirect. Hrn. Hildebrand dabey aufgeführte Cantate war, vor der Predigt, der Chor aus Ps. 29, 1. 2. und darauf das Recit: „Ihr, deren Haupt das Diadem der Ehre ziert, die ihr mit Weisheit euern Zepter führt — Ihr, die ihr durch Gerechtigkeit der Gottheit, edler Abglanz seyd — Auf, Fürsten! hört den GOttes-Ruf, die Lehre: Gebt euerm GOtt die Ehre! auch ihr, die unsers besten Fürsten Hand zu jenem großen Zweck verband, und uns zu treuen Vätern, zu Richtern und Wohlthätern, zur Schutzwehr und zum Stab des allgemeinen Friedens gab. — Auch Ihr, Ihr frommen Väter! hebt zum Chor der Jubelnden heut Euer Haupt empor, und dankt in GOttes Heiligthum zu seines Nahmens Ruhm ihm das, was seine Hand an Euch begann, und noch bisher an Euch gethan.„ Darauf die Arie:

„Singt mit dankerfüllten Zungen,
Ganz von Andachts-Gluth durchdrungen,
Dem Jehovah Zebaoth!

Ihr

Digitized by Google

Ihr seyd seine treuen Knechte;
Er, der Ew'ge, der Gerechte,
Ihr sein Werk, er Euer GOtt.„

und zum Schluß der Choralvers: Sey Lob und Preiß mit Ehren GOtt Vater, Sohn und heilgen Geist ꝛc. Die Musik nach der Predigt fieng sich mit der Arie an:

„Erhebe heut an diesem Morgen
Vom Zweifel frey, und frey von Sorgen,
Mein Löbau dein Gebeth zu dem Allgütigen!
Aus seinem Liche
Schaut Er mit holdem Angesiche
Dein Opfer an, und hört dein Flehn.„

Dann, nach einem Recitativ, der Schluß-Chor:

„So werden sich Segen auf Segen verneuen,
So werden sich Freunde mit Freunden stets freuen,
Und unsre Mauern Gosen seyn.
So wird dir mit jubelndem frohem Gepränge
Des bidern Volkes dankdurchdrungene Menge,
O GOTT! stets neue Opfer weihn.„

IX. Fortgesetzte Brief-Fragmente.

— — Ich konnte die Hindernisse, welche mich abhielten, meinem Versprechen gemäß bald wiederum an Sie zu schreiben nicht vorher sehen. Unterdessen habe ich Ihnen doch des Hrn. N**n Bemerkungen über des Hrn. Leonhardi Werk geschickt; und nun erhalten Sie auch vollends die Meinigen: Ich theile dieselben eben so, wie ich im vorigen schon angefangen hatte, nach der Seiten-Zahl, mit. — S. 108. – 113. ist der Strich Landes, der Fläming genannt, vergessen; diese fruchtreiche Gegend, daselbst noch ein ökonomisches System befolgt wird, welches sich von jenen alten Colonisten aus den Niederlanden herschreibet, und welchem man den da sonderlich starken Lein-Bau zu danken hat. In der Europ. St. u. R. G. im VI. Bande, II. Kap. stehet etwas von dieser Gegend, aber es verdiente ein mehrers davon gedacht zu werden. Auch sind die Pflanzungen und angelegte vielen Baum-Schulen im Churkreise, welche da und dort ins Große gehen, vergessen, und wovon man, wenn ich mich recht erinnere, in dem Wittenb. Wochenbl. des Hrn. Prof. Tietz's, eine Nachricht antrift. — S. 116 – 122. hätte des Prediger-Colleg. bey der Klosterkirche gedacht werden sollen. — S. 133. bey dem Amte Gommern fehlen Plötzky — und Carith. — S. 153. im A. Bitterfeld, fehlen: Pouch, Schloß, Herrsch. und Schriftst. Lehng. — und Roitzsch, ein großes aus anderthalb 100 Häusern bestehendes schönes nahrhaftes Dorf, darin sich 4 Edelhöfe, ingl. 6 Schenk- und Wirthshäuser, auch einige Gemein-Backhäuser befinden. Im Jahr 1763.

brannten hier 23 Häuser ab. — Bey dem Kreißamte **Tennstädt** hätte mehr gesagt werden sollen; noch mehr aber bey **Weißenfels**. Da fehlt viel. Ist gleich dieser Ort kein Residenzort, und nicht so blühend mehr, wie er es ehemahls war: so ist er doch zu kurz abgefertiget. Wenigstens hätte doch des **Glockenspiels** auf dem Schloßthurm, sollen gedacht werden; und wenn es auch nicht mehr existiren sollte, (welches ich nicht weiß,) doch um deswillen, weil es damahls das **erste** in den sämmtlichen Churſächß. Landen war, und Zeit der Regierung des lezten Herzogs Joh. Adolphs, bis an seinen Tod, einige 20 Jahr lang da gewesen ist. Noch mehr Erwähnung verdiente die schöne über die Saale gebaute, im 7jährigen Kriege abgebrannte, dann aber wieder hergestellte bedeckte Brücke, einer Erwähnung. Sie hat viel gekostet, und ist eine besondere Beschreibung davon vorhanden. — Von der ausnehmend schönen Aussicht von dem Schloßthurm, besonders wenn man auf die jenseits der Saale liegende **Weingebirge** — und in die Gegend nach Freyburg und Sangerhausen, hinblickt. Ueberhaupt gehört die Gegend daherum, unter die anmuthigſten und schönſten. Ich weiß, daß viele es für überflüßig halten, dergleichen in Geographiſchen Büchern zu gedenken; allein ich bin der Meinung derjenigen, die gerade das Gegentheil gläuben und verlangen. Man macht von vielen schönen Gegenden in England und in Italien viel Aufhebens; Sachsen darf hierin keinem Lande weichen; u. ich bemerke die vorzüglich schönen Gegenden in einem Lande überaus gerne. So ist vom Hrn. Leonh. die u. schöne anmuthige Gegend um **Elterlein**, im Erzgebirge, vergessen; u. der müßte gar keinen Sinn für so was haben, welcher hier unempfindlich oder unachtsam bleiben wollte. So habe ich im vorigen dergleichen schöner Gegenden gedacht; und wer die Gegend um Dreßden herum, im Schönburgiſchen u. a. m. kennet, wird mit mir einſtimig seyn. — Unter den Ortschaften im Amte **Weißenfels** sind viele außengelassen worden, die doch, dünkt mich, wenigstens berührt seyn sollten. Z. E. **Wiedebach**, ein Churfl. Kamerguth, wo ein trefl. Braunbier gebrauet wird; bey **Markwirben** (welches auch fehlt,) die Churfl. Ziegelscheune; die ehemahlige Salpeterhütte; die ansehnl. Brückenmühle ꝛc.; **Skortleben**, wo ein schönes Rittergut und Garten auf italiäniſche Manier von dem ehemahl. Besitzer von Breitenbauch, vor einigen 30 Jahren zu sehen war, davon aber nun wohl vieles mangelhaft seyn wird. Es war aber doch, damahls, in seiner Art das einzige im Lande. — Auch ist **Poserna**, wo sich ehemahls Gradierhäuser befanden, und die unweit davon, an der Rippach gelegene ansehnl. Churſächß. Poststation **Rippach** außen gelassen. Bey **Teuchern** hätte bemerkt werden können, daß da jährl. ein starker Flachsmarkt gehalten wird — und bey **Droßig**, daß da

ein

Digitized by Google

ein so genanntes Tempelguth und Tempelhof, wozu Deumen, eben im A W gehöret, als eine noch fortdauernde geistl. Stiftung, existire. Bey dem Städtchen Mölsen hätte nicht nur der jährl. große Viehmarkt auf Egidi, und der darauf folgende Krammarkt mit allerley Holz-Drechßler-Tischler- und andern Waaren, welcher 3 Tage währet, und stark besucht wird, sondern auch der bey dem Städtchen befindlichen vielen Sandgruben von Scheuer- und Streusand, welche tief, Stollenartig in das hangende Gebirge getrieben sind, u. woraus der Sand von sogenannten Sandmännern, in Säcken weit und breit umher verfahren wird,) ingl. des Burgstädtels, welches eine weitläuftige alte Schanze, und ziemlich hoher Aufwurf ist, auf welchem man sich weit umsehen kann. — Webau in einer schönen Pflege, da, und in benachbarten Dörfern, sehr viel Fenchel gebauet, und zur Branntweinbrennerey gebraucht, und starker Vertrieb damit gemacht wird. — S. 184. hätte der Salpetersiederey bey Langensalza, und des Torfsteinbruchs, auch der Oehlmühle mit der dabey angebrachten Glättmaschine zur Verfertigung der Preßspäne, ausführlicher, als geschehen ist, sollen gedacht werden; auch der blühenden Gräserischen Seiden-Manufaktur, nahmentlich, auch des D. Stößlerischen Gartens, welchen die verw. Gemahlin des letzten Herzogs Joh. Adolphs, die ihren Witwensitz hier gehabt, mit vielen Kosten angelegt, und welchen hernach ebengedachter D. Stößler ao. 1775. um ein Geringes an sich gebracht hat. — S. 276. der da genannte Staatsgefangene Menzel, war nicht Secretär, sondern geh. Kabinets-Canzelist. — Bey Schwarzenberg, S. 393. hat Hr. Leonhardi, des Prof. Fabri Neues geogr. Magazin noch nicht benutzen können, wo gesagt wird, daß das Schwarzenberg. Bergamts Revier einige 30 gangbare Erzgruben enthalte, in welchen auf Sider, Zinn, Bley, Eisen, Kobald, Schwefel, Vitriol- und Arsenicalkieß gebauet werde; — doch sind die Nachrichten, welche Hr. F. besonders im ältern Magaz. gesammelt hat, auch mannigmahl weder ganz richtig, noch vollständig gnug. — — Doch ich würde die Gränzen eines Briefes überschreiten, wenn ich die Aemter Oschatz, Wurzen, Lützen ꝛc. noch durchgehen wollte. — Ich komme auf unsre Ober-Lausitz. Da wäre viel zu berichtigen und zu ergänzen. Doch ich will und kann mich der Kürze bedienen, da Sie mit unsrer O. L. ziemL. gut bekannt sind, ob Sie gleich in einem andern Theile der Churfächß. Lande wohnen; und da ich auch weiß, daß Ihre Bibliothek eine schöne Sammlung von gedr. und ungedruckten Schriften, älterer und neuerer Zeit, enthält, welche die Ober-L. angehen. Ich habe mich daher immer gewundert, wie in dem Canzlerischen Tableau so manches unzuverläßige eingeflossen ist, da doch in dem Bruchstücke aus dem Canzler. Werke — wie es unter dieser Benennung, in dem 2ten Jahrg. 4ten Quart. 1 und 2ten Heft der Canzl. und Meißn. Quartalschr. für ältere Litteratur und neuere Lekture, (8. Leipz. 1784.) eingerückt ist, — so viele Citaten aus ältern und neuern die Ober-Lauf. angehenden Schriften angeführet werden, welche, wenn sie im Zusammenhange und Beziehung wären gelesen worden, doch wohl in topographicis und politicis zuverläßige Auskunft hätten geben können; wiewohl da auch die 4 Ahnen vorkommen. — Da Sie Schmids Briefe über Herrnhut, und noch andere Reisebemerkungen, die O. L. an-

Digitized by Google

L. angehend, selber haben, und zugleich das Lausitz. Magaz. und die darin befindlichen Berichtigungen und Zurechtweisungen der Schmidischen Angaben besitzen, auch in dem vor. 23 St. das gelesen haben, was der Hr. Verf. des Aufsatzes: Oberlausitz. patriot. Wunsch ꝛc. gerüget hat, so kann ich kurz seyn. Also nur nachstehends. Entweder zu S. 16. oder S. 475. hätte, bey Lauban der sogenannte Steinberg mit angemerkt werden sollen. Er ist nicht nur von beträchtlichem Umfang und Höhe, daß man auf ihm die schönste Aussicht hat, und die Landskrone bey Görlitz und deren Sattel deutlich sehen kann, sondern er enthält auch viel Steinbrüche — auch Steinmark — und ist besonders auch dadurch merkwürdig worden, daß im 7jähr. Kriege (1758. Anf. Nov.) die österreich. Vortruppen vom selbigem die auf der Retirade begriffenen Preuß. Truppen nach Schlesien über den Queiß hinüber auf den dort gelegenen Kreuzberg, kanonirten, welches auch von andern Anhöhen beym Käppel- und Galgenberge, geschahe, und die Kanonade über einen Theil der Vorstädte, und über das nahanliegende schles. Bertholdsdorf ging. — S. 447. Von den Streitigkeiten, welche die Sechs Städte mit der Landschaft sonst gehabt haben, war der Bierurbar eine der hauptsächlichsten mit. — S. 456. f. 469. f. 477. f. bey den Städten Budißin, Görlitz und Zittau, sind die Bibliotheken vergessen. — S. 458. von den Budiß. Strumpf-Fabrikanten oder Barethmachern hätte eine mehr detaillirte Beschreibung gegeben werden sollen. S. XVII. Band des Lausitz. Magaz. S. 114. — S. 460. 473. 481. bey Kleinwelka, Nisky und Herrnhut, hätten die Plans bemerkt werden sollen, welche in Kupfer auf 1 Fol. Boz. heraus sind. — Großwelka ist vergessen, wo eine Erziehungs-Anstalt für die Wenden ist, von dem sel. Kammerj. und Gegenhändler v. Below, gestiftet. — S. 462. Bey Ruhland ist anzumerken vergessen, daß die ganze Pflege herum, bis nach Camenz, der Ruhländische Kreis genannt wird. S. 464. In Uhyst ist die da gerühmte Schule nicht mehr. — Bey diesem Orte hätte auch können mit bemerket werden, daß da ein schönes Schloß und herrlicher Garten zu sehen sey. Ueberhaupt vermisse ich in Hrn. L. Topographie der O. und N. L. sehr viele Oerter, welche um dieses oder jenes Umstands oder Sache willen, hätten sollen bemerket werden, wo z. E. ansehnliche Schlösser oder schön erbaute Rittersitze nebst dabey befindlichen oft kostbar angelegten Gärten anzutreffen sind; dergl. sind in der Oberlausitz Arnsdorf, Guteborn, Haynewalde, Lindenau, Jahmen Neschwitz, Rammenau, Uhyst an der Spree, u. a. m. Bremenhayn, da ist eine Poststation zwischen Görlitz und Muskau. — Rietzschen, wo eine schöne Holz- und Teichnutzung ist. — Gutta, Markhennersdorf, Reibersdorf u. a. m. haben Jahrmärkte. — Bopberg, Creba, Merzdorf, Gedernitz u. a. m. wo theils Eisenstein, theils Eisenhämmer, theils Kalksteinbrüche gefunden werden. — Rothkretzscham, daselbst eine Posthalterey. — In Reichenau ist ein Grenz-Zollamt, auch eine Apotheke. — In Altseidenberg schöne Thongruben, daher das Seidenbergische gute Töpfergefäße kommt; auch eine Walke. — S. 472 bey Muskau hätte der Elementinen-Gang können bemerkt werden, ein reizender Spatzier- und Lustgang mit reizenden Aussichten und andern herrl. Anlagen; von welchem Lustreste eine besondere Beschreibung vorhanden ist; desgl. das schöne Monument, welches der Standesherr, Hr. Graf v. Callenberg, zur Erinnerung der zur Zeit der Theurung 1772 dem schmachtenden Muskau zur Rettung herbey geeilte Wohlthäter, errichten lassen. Es bestehet aus gegossenen Eisen und ist 14 Fuß hoch — eine Beschreib. davon steht im XIII. B. des Lausitz.

Magaz.

Magaz. — Eben so hätte das 1786. abgebrannte und nachher neu aufgebauete in der Standesherrsch. befindliche Dorf, Halbendorf, erwähnt werden können, welches Dorf nun eins der schönsten in der Ober-L. ist und einem schönen regelmäßig gebauten Städtchen gleich siehet. Auch hier ist ein Monument auf der 534 Schritte langen Gasse des Dorfs, eine 19 Fuß hohe Säule, mit Inschriften, S. l. c. XXI. B. — Hätte nicht auch des guten Weißbiers, das hier gebrauet und vertrieben wird, gedacht werden können? — S. 474. Thommendorf (so muß es geschrieben werden,) gehört zur Herrschaft Klitzschdorf, nicht schlesischen- sondern Lausitz. Antheils, oder auch zur Herrsch. Währau, im Görlitz. und specialiter im Laudan. Kreise. Es ist ein Dorf welches 16 Bauern hat, daherum es fette Auen am Queiß, von großreichen Wiesen und Kohlfeldern gibt. Die ehemahl. Gräfl. Promnitz. Waisenhaus-Anstalt existiret nicht mehr, wohl aber noch das Gebäude, welches von herrschaftl. Beamten bewohnt wird. Es ist hier ein Grenz-Zollamt, auch ein paar Handelsleute. Sonst hatte dieser Ort auch einen Jahrmarkt, welcher aber durch Verkauf an einen andern Ort gediehen ist. Der Schleichhandel, welcher von diesem, wie von andern Lausitz. Grenzdörfern nach Schlesien getrieben wird, ist seit der Veränderung mit Schlesien, jetzund sehr beschwerlich. Es wird auch Hierse hier gebauet, das Holz aber, ungeachtet das Dorf in der Heide liegt, steigt immer am Preiße. — An eben dem Queißufer hin hat man hier einen angenehmen Spatziergang bis nach Währau, welches ein Gräfl Solm. Schloß, Dorf und Herrschaft von 8 Dörfern ist. Es hat hier eine Mahlmühle mit 3 Gängen, 2 Papiermühlen und 1 Bretmühle. Die Eisenwerke sind hier vorzüglich zu merken. Sonst waren 3, jetzt aber nur 2 hohe Oefen, und der Eisenstein kommt von Heiligensee, einem Görlitz. Stadtdorfe. Der eine hohe Ofen auf der Lausitz. Seite ist überaus groß. Eben auf der Lausitzer Seite ist neben dem Stabhammer, auch ein Blechhammer, und auf der Schles. Seite ein Zainhammer. Es werden hier so wohl allerley Gußwaaren, als auch Roheisen verfertiget. Nach der schles. Grenzseite zu, hat man hier eine romantische Aussicht. — S. 468. Im Queißkreise ist Schloß und Herrschaft Tschochau vergessen, deren Besitzer den Vorzug hat, daß ihm von dem Budißin. Amte alle Patente und Befehle zugefertiget werden, welche er dann im Queißkreise zur Insinuation befördert. Jetzt ist ein Hr. v. Uechtritz Besitzer. — S. 475. Wo mögen die 8000 Einwohner in Laudan herkommen? kurz vor dem 7jähr. Kriege waren etwa 6500, aber jetzt? kaum. Fast ganz neu von Steinen, erbauet? — Man komme und sehe es! Von den Kattun- und Leinwanddruckereyen, die ein gewisser Helmuth soll vervollkommnet haben, weiß man jetzt nicht viel mehr, ob gleich noch etwa Tüchel und Schürzen, im Kleinen gedruckt werden. Von dem vielen Wayd im Laudan. Kreise mag von Ollmszeiten gegolten haben; Aber bey Güntersdorf im Laudan. Kreise (welches fehlt, und wegen der Landesherrl. Abgaben zu Böhmen gehöret, welches anzumerken gewesen wäre,) wird ein weisser talgartiger Walkerthon gefunden. Diese Erdart ist äußerl. fett anzufühlen, hinterläßt an den Fingern, mit welchen sie gerieben wird, eine Schlüpfrigkeit — dem Wasser, in welchem sie sich zum Theil auflöset, theilt sie nicht allein eine Farbe mit, als ob Seife darin zergangen wäre, sondern es erhält auch diejenige Zähigkeit, welche es von der Seife bekommt. Wenn diese Erde von dem beygemischten Sande und Eisentheilchen, durch Schlemmen gereiniget würde, so dürfte sie eine gute Walkererde abgeben. — Waldau, im Laud. K. ist auch vergessen, da doch eine wichtige Grenzpoststation hier

Digitized by Google

ist, auch ein wohlgebauter Ort, da starke Handlung mit rohen und weissen Garnen getrieben wird. — S. 477 f. f. Wenn Hr. L. Zittau mit Leipzig in Parallele stellt, und sagt, daß der Leipziger und Zittauer Rath große Aehnlichkeit mit einander hätten: so wäre hier wohl der Ort gewesen, dasjenige zu berichtigen, was in den, in meinem vorigen Briefe an Sie, citirten Neuen Reisebemerkungen in und über Deutschland, im 4ten Bande No. 18. gesagt worden ist. Da ist ein gar unannehmliches Bild von Zittau aufgestellet, und von der aristokratischen Verfassung (wie es da heißt) des Landes und aller VI. Städte gar auffallend, aber wohl etwas schief geurtheilet. — Doch, ich breche ab, um Sie nicht länger aufzuhalten. Sichtlich ist es inzwischen immer, daß Hr. L. in Absicht auf verschiedene Dinge und Umstände, viel geleistet, und in einer gedrängten Kürze beygebracht hat, was andere nicht so haben. Ich glaube auch, daß sein Buch, bey einer 2ten Ausgabe, vieles gewinnen wird, wenn er sichs gefallen lässet, mehr Erkundigung einzuziehen und die hie und da gemachten Anmerkungen zu benutzen. Vor 30 oder 40 Jahren durfte man das nicht schreiben und mittheilen, was er mitgetheilet, und in eine bequeme Uebersicht gebracht hat; nur hätte er sich zuverläßigere Vorgänger und Führer wählen, und selber prüfen sollen. So hätte S. 449. wo er von der Titulatur des Landesvoigt redet, auch die Titulatur Vollmächtiger, berühret werden sollen, weil in neuesten Zeiten darüber Ungewißheit und Unentschlossenheit, aus Unkunde der alten Zeiten, sich geäußert hat. — In Ansehung der Landschaftl. Waisen-Anstalten und Waisen-Aemter, hätte die Sache auch mehr aus einander gesetzt werden sollen, um keine Vermengung mit dergl. Städtischen Anstalten zu veranlassen. — Ich verharre Ihr ꝛc.

X. Der Jahres-Schluß.

Der Jahr's-Schluß weckt! — Sieh hinter dich
Zu forschen und zu prüfen,
O Mensch! wie deine Stunden sich
So unvermerkt verliefen.
Ach! prüfe, wie dein Leben war —
Vielleicht ist dieß das letzte Jahr.

Du mußt, — du wollest, oder nicht, —
Hin in ein ewig Leben.
Du mußt vor ein gerecht Gericht
Um Rechenschaft zu geben.
Da, da wird alles offenbar
Was hier dein Thun und Lassen war.

Noch athmest du: — doch weißt auch du,
Wie lange dieß noch dauert?
Wie weißt du, ob in diesem Nu
Der Tod nicht auf dich lauert? —
Und fährst du, unbereit, davon:
O, was erwartet dich für Lohn?

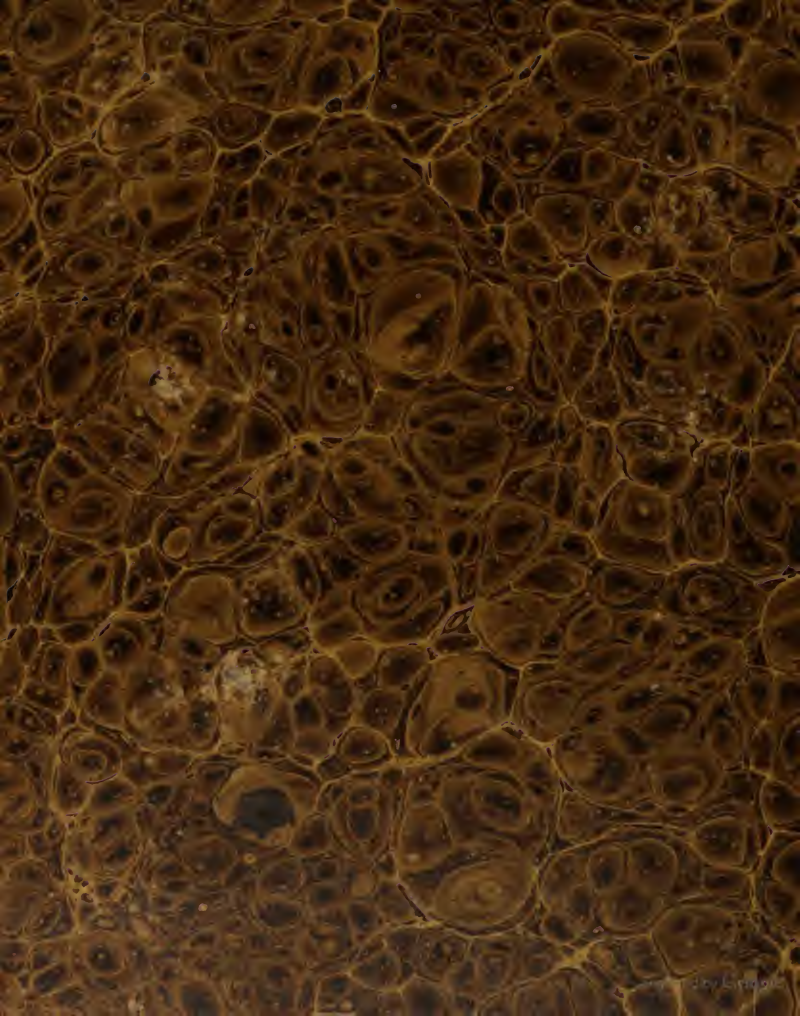
Ach, säume nicht! damit du seyst
Stets fertig zum Verscheiden!
Daß, wenn der Tod dahin dich reißt,
Dein Theil sey ewge Freuden!
Was du noch lebst: Das lebe GOtt,
Und freue dich auf deinen Todt.

Als des Erlösers Eigenthum
Leb, wie sein Wort dich lehret!
Das sey dein Fleiß, dein höchster Ruhm
Daß Ihn dein Wandel ehret!
Dann komme, wenn er will, der Todt:
Du kommst zur Ruh bey deinem GOtt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XXVIX (21-25)

Digitized by Google